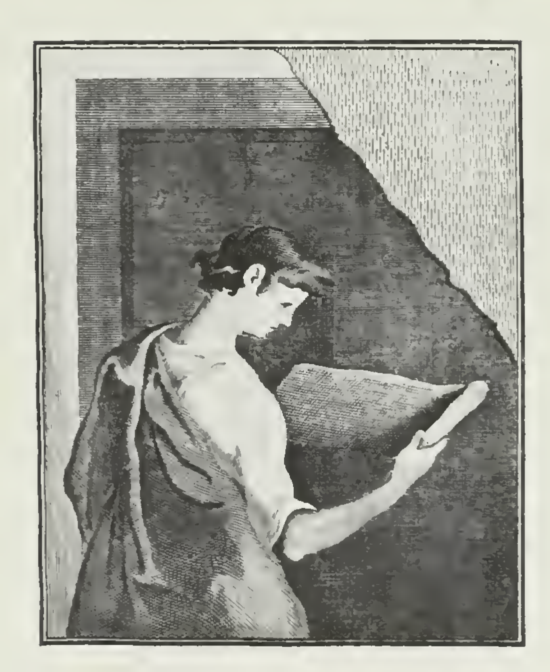


ANZEIGER

FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.



Siebzehnter Band.

Jahrgang 1870.

Nürnberg, im Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums.



Redaction des Anzeigers.

Beiträge

zu vorliegendem Bande haben geliefert:

Baader, Jos., k. Reichsarchivrath, in München.
Bergau, R., Professor an der Kunstgewerbschule in Nürnberg.
Bickell, L., Reg.-Referendar, in Marburg.
Buchner, W., Direktor der höheren Töchterschule in Crefeld.
Cohausen, A. v., Oberst u. Mitglied des Ingenieur-Comités, in Berlin.
Döbner, A., herzogl. Oberbaurath, in Meiningen.
Flegler, A., Dr., Archivvorstand des german. Museums.
Franck, Wilhelm, Hofgerichtsadvokat, in Darmstadt.
Grotefend, H., Dr. phil., in Breslau.
Haugwitz, von, auf Rosenthal bei Breslau.
Hektor, Enno, Bibliotheksekretär des german. Museums.
Hohenlohe-Waldenburg, Fürst Friedrich-Karl, Durchl., in Kupferzell.
Karabacek, Jos., Dr., Privatdocent an der Universität zu Wien.
Klein, Karl, Dr., Professor in Mainz (†).
Köhler, Oberstlieutenant u. Commandeur der Corps-Artillerie des 5. Armeecorps in Posen.
Lochner, G. W. K., Dr., qu. k. Studienrektor u. Stadtarchivar, in Nürnberg.
Lodtmann, J., Pastor, in Osnabrück.
Meiller, A. v., Dr. jur., k. Rath u. erster Haus-, Hof- und Staatsarchivar, in Wien.
Morel, Gall, P., Rektor des Stifts Maria-Einsiedeln.
Peter, Anton, k. k. Gymnasialprofessor, in Troppau.
Pfannenschmid, H., Dr. phil., Assistent am k. Staatsarchiv und der k. Landesbibliothek in Düsseldorf.
Romer, Florian, Dr., Custos am Antiken-Cabinete des National-Museums in Pesth.
Schneider, Fried., Dompräbendat u. Custos, in Mainz.
Schultz, Alwin, Dr., Privatdocent an der Universität zu Breslau.
Thomas, G. M., Dr., Professor an der Universität zu München.
Walderdorff, Hugo Graf von, auf Hautzenstein bei Regensburg.
Wattenbach, Wilhelm, Dr., Professor an der Universität zu Heidelberg.
Weller, Emil, in Nürnberg.
Will, Cornelius, Dr., fürstlich Thurn u. Taxis'scher Archivar, in Regensburg.
Zahn, A. v., Dr., in Dresden.

Alphabetisches Register

zum

siebzehnten Bande des Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit.

I. Aufsätze und Notizen.

II. Literatur-Anzeigen.

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fufs oder 2 Thlr. preufs.

Für *Frankreich* abonniert man in Strafsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Siebzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1870. № 1. Januar.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

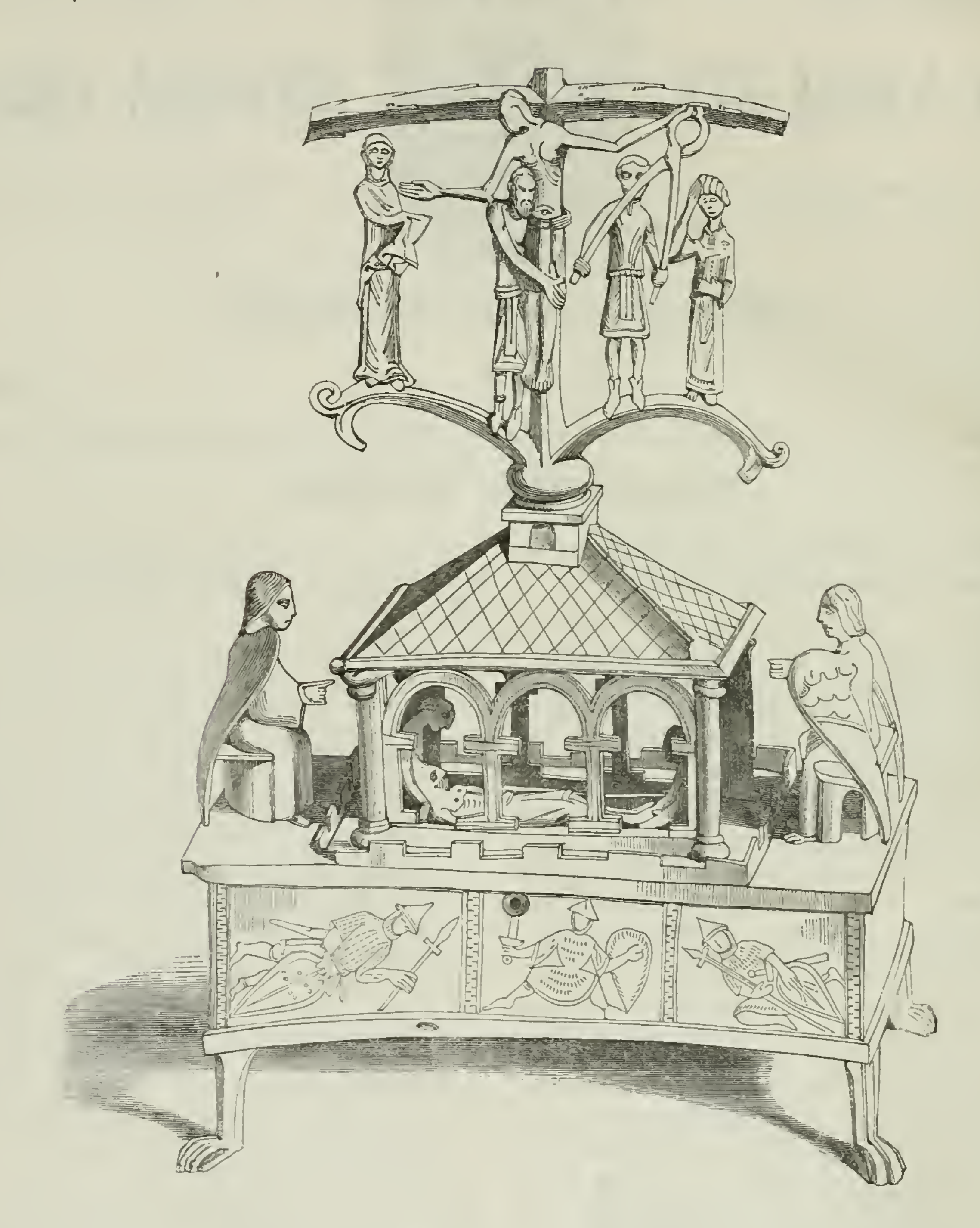
Ein Reliquiar des 11. Jahrhunderts in den Sammlungen des germanischen Museums.

Nachdem wir in diesen Blättern wiederholt von kirchlichen Geräthen und Gefäfsen in der Sammlung des Museums eingehend gesprochen haben, möge es auch gestattet sein, das wol interessanteste Stück dieser Abtheilung den Lesern vor Augen zu führen und damit vorläufig den Cyclus zu schliefsen, falls nicht neue Acquisitionen eine Wiederaufnahme dieses Kapitels veranlassen sollten. Wir gedenken demnächst den verehrten Lesern eine Reihe von Gegenständen aus dem Profanleben, aus Krieg und Frieden, vorzuführen, deren ja unsere Sammlungen so manche von besonderem Interesse besitzen, die noch nicht veröffentlicht sind und uns somit gewissermafsen eine Verpflichtung auferlegen, sie allgemein bekannt zu machen.

Das Reliquiarium, das wir jetzt zu besprechen und umstehend abgebildet haben, ist aus Bronze gegossen. Es besteht aus einem oblongen, viereckigen Kästchen von etwas unregelmäfsiger Arbeit, das auf vier einfachen Füfsen ruht, die in Löwentatzen auslaufen. An der einen Langseite, der Vorderseite des Kästchens, sind durch gravierte Bänder drei rechteckige Felder hergestellt, in welche drei Krieger graviert sind, die in ihrer Tracht und Bewaffnung an die Teppiche von Bayeux und andere Arbeiten des 10.—11. Jahrh. erinnern. Ein eigentliches Schlofs befand sich nicht daran, wohl aber ein Loch, das auf ehemaliges Vorhandensein eines Drückers deutet. Der flache Deckel dreht sich um zwei Charniere an der rückwärtigen Langseite. Auf demselben befindet sich ein hoher Aufbau, der sich mit diesem Deckel dreht, nämlich ein tempelartiges Bauwerk, innerhalb einer mit Zinnen umgebenen Mauer, mitten auf den Deckel gestellt. Dasselbe hat Säulen an den Ecken; an den Langseiten je drei Bogenöffnungen, an den Schmalseiten ehemals wol je eine, die jedoch jetzt fehlen. So roh auch diese Architektur ist, so lassen sich doch die Nachklänge der römischen Architektur, der mit Pfeilerstellungen in Verbindung gebrachten Halbsäulen, darin nicht verkennen. Das Gebälke — Architrav, Fries und Gesimse — jedoch der römischen Architektur, ist hier zu einem leistenartigen Gesimse zusammengeschrumpft, das die rohen Andeutungen von Kapitälen der Ecksäulen verbindet. Das Dach ist zeltartig von vier Dreieckflächen mit gravierten Ziegelandeutungen gebildet, die sich aus dem Gesimse erheben und auf der Spitze einen würfelförmigen Aufsatz tragen. Im Innern des Gebäudes ist ein Grab angedeutet, in welches zwei Halbfiguren (deren untere Hälfte tiefer stehend zu denken ist) den Leichnam Christi niederlegen. Zu dieser Grablegungsgruppe, auf welche auch die an der Vorderseite des Kästchens eingravierten drei Krieger als Wächter Bezug haben, gehören noch zwei Engel, die, ihre Flügel nach beiden Seiten ausspannend, auf einfachen, gleichfalls noch an die Antike erinnernden Sesseln aufserhalb des das heil. Grabgebäude umgebenden Zinnenkranzes sitzen.

Auf dem würfelförmigen Aufsatze des Daches liegt eine flache Kugel (der ganze Aufsatz soll wol einen Kuppelbau darstellen), aus der sich ein grofses Kreuz mit Astansätzen, also den rohen, natürlichen Stamm darstellend, erhebt, aus welchem sich unmittelbar über der Kuppel zwei Seitenranken

lostrennen, die je zwei Figuren als Basis dienen. Dem heil. Grabe unten entsprechend, ist hier oben die Kreuzabnahme dargestellt in einer Gruppe von fünf Figuren: zuäufserst Maria und Johannes, erstere die verhüllten Hände ausstreckend, fser als die übrigen vier Figuren, mit besonders dünnen, langen Armen, wird von der einen der beiden andern direkt handelnden Figuren, unter denen wir, wie unten beim heil. Grabe, Nikodemus und Joseph von Arimathia zu verstehen haben, um



um die Hand des Erlösers, welche bereits vom Kreuz abgenommen ist, zu fassen; letzterer mit der rechten Hand das Haupt, in der linken ein Buch haltend. Der Leichnam Christi, grö- den Unterleib gefafst, so dafs die Last desselben auf die Schulter des Trägers fallen soll und theilweise schon liegt, da der rechte Arm bereits vom Kreuz losgelöst ist, während die an-

dere der beiden handelnden Figuren eben mit einer sehr grofsen Zange den Nagel aus der linken Hand herauszieht. Diese Gruppe insbesondere gibt zu manchen Vergleichen Veranlassung, zunächst mit der Gruppe auf den Extern-Steinen, wo insbesondere auch die eine Figur den Leichnam Christi auf die Schulter geladen hat. Doch zeigt sich keine innere Verwandtschaft des Stiles; im Gegentheil erscheint die hier vorliegende älter, theilweise starrer und doch naturalistischer als jene. Auffallend ist die Stellung des Mannes mit der Zange, der, das Gesicht dem Beschauer zugekehrt, mit der Zange von hinten vorgreift und so der ganzen Gruppe ein etwas theatralisches Ansehen gibt, was vielleicht darauf zurückgeführt werden kann, dafs die Mysterien, also Schaustellungen und Schauspiele, auf die bildende Kunst schon damals einen Einflufs hatten, wie ihn Springer für die Flügelaltäre der späteren Zeit nachgewiesen.

Im Kostüm haben wir eine gewisse Aehnlichkeit nicht zu verkennen, die zwischen den hier vorliegenden Figürchen und denen der Thüren des heil. Bernward am Dome zu Hildesheim stattfindet. Auch in der Haltung der Figuren und den Köpfen erinnert Manches an die Sculptur jener Thüren, und auch im Faltenwurf, besonders der fliegenden Falten unserer Maria, ist viel Uebereinstimmung mit denselben, während sich jedoch wiederum nicht läugnen läfst, dafs wir es hier mit einer andern Schule zu thun haben. Man vergleiche den Christus am Kreuze jener Thüren mit der vorliegenden Figur des Gekreuzigten, um sofort den Unterschied der Schule kennen zu lernen; während allerdings gewisse Figuren jener Thüren, so z. B. Gott Vater, vor dem sich Adam und Eva verstecken, mit dem unserigen übereinkommen. Die kurze Tunika und die Schuhe des Joseph von Arimathia und des Nikodemus hier erinnern gleichfalls an das Kostüm mancher Figuren jener Thüren. Sie haben jedoch auch Aehnlichkeit mit manchen Elfenbeinsculpturen, deren Abgüsse sich im german. Museum befinden, so mit der Begegnung Joab's und Abner's im Louvre, 8.—9. Jahrh., dem Reliquienkasten zu Sens, 7.—8. Jahrh. u. a.; doch sind zum Theil die (von der Arundel-Gesellschaft in London bezogenen) Abgüsse nicht scharf genug, um feine Detailunterschiede genau zu fixieren, theils ist die Bestimmung der Chronologie der Elfenbeinsculpturen, speciell für diesen Zeitraum, noch immer zu willkürlich, als dafs feste Anhaltspunkte für Zeitbestimmung von dort zu holen wären. Endlich sind auch an dem vorliegenden Stücke manche Theile, wie der Christuskopf, der Kopf des Nikodemus, Theile der Gewandung u. a. stark abgegriffen, so dafs sich auch hier manches der Detailforschung entzieht.

Auch unter den Miniaturen finden sich manche Parallelen; so namentlich der Waffenträger, der dem Kaiser das Schwert reicht, auf dem von Förster publicierten Blatte aus dem Emmeraner Codex Karl's des Kahlen, einige von Hefner-Alteneck als dem 10. Jahrh. angehörig bezeichnete Figuren seines Trachtenwerkes, Figuren aus den Bamberger Codices Heinrich's II. und viele andere, deren specielle Anführung um so mehr unterbleiben mufs, als auch hier in der Zutheilung an bestimmte Zeiten viel Willkür geherrscht hat.

Was den Ort der Entstehung unseres Reliquiars betrifft und die Schule, so sind genaue zuverlässige Nachrichten jetzt nicht mehr zu erlangen. Soweit unsere Nachforschungen einen Fingerzeig abgeben können, scheint das Gefäfs aus Mastricht zu stammen.

Nürnberg. A. Essenwein.

Eine Handschrift über Kriegskunst aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Die Militär-Literatur des Mittelalters ist in Deutschland nur in Fecht- und Turnierbüchern, und seit dem Ende des 14. Jahrhunderts in Schriften über Artillerie- und Kriegsmaschinen vertreten. Das Werk Herzog Philipps von Cleve, das er i. J. 1498 König Ludwig XII. und später dem Erzherzog Karl (nachmaligem Kaiser Karl V.), wahrscheinlich bei dessen Ankunft in den Niederlanden, überreichte*), galt bisher als das erste deutschen Ursprungs, welches sich auch mit anderen Theilen der Kriegskunst beschäftigt**). Eine flüchtige Durchsicht der kriegswissenschaftlichen Handschriften des 15. Jahrhunderts in der k. k. Hof- und Staats-Bibliothek zu Wien führte mir die Handschrift Nr. 2952 (Cod. msc. bibl. Palatinae) in die Hände, die sich über Befestigungskunst, Taktik und Artillerie verbreitet. In Bezug auf die letztere ist sie nicht Original, indem sie das Feuerwerkbuch copiert hat, welches zuerst 1511 mit einer Uebersetzung des Vegez gedruckt wurde und das Hoyer in seiner Geschichte der Kriegskunst (IV. Bd. Anhang) nach einer Handschrift in der von der Hort'schen Bibliothek aufgenommen hat. Auch Favé gibt davon eine französische Uebersetzung des 15. Jahrhunderts in seiner Fortsetzung der „Études sur le passé et l'avenir de l'artillerie" zum gröfsten Theil wieder***). In unsrer Handschrift sind jedoch einige nicht unwesentliche Zusätze über Pulverbereitung, über Ferti-

*) Das erstere Exemplar befindet sich in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris, das letztere in der k. k. Bibliothek zu Wien, beide gleichlautend und in französischer Sprache.

**) Nach Würdinger, Kriegsgeschichte und Kriegswesen von 1347 bis 1506, existiert auch ein Kriegsbuch Ludwigs von Eyb; er gibt jedoch nicht an wo?

„Dasselbe befindet sich in der Universitäts-Bibliothek zu Erlangen. S. Irmischer's Handschriften-Katolog, S. 262, Nr. 1390: Ludwig von Eybe zum Hartenstein, Kriegsbuch; Pap. gr. Fol., 322 Blätter, vom J. 1485 (1515), mit sehr vielen gemalten Handzeichnungen von Kriegsmaschinen. Vergl. auch: Wilh. Vogel, des Ritters Ludwig von Eyb des Aelteren Aufzeichnung über das kais. Landgericht des Burggrafthums Nürnberg, I. Abtheil. (1867), S. 36. Anm. 15, wo die Datierung berichtigend als das Jahr 1500 angegeben wird". D. Redaction.

***) Tome III, pag. 138—161.

gung von Klötzen, über das Laden und Schiefsen mit den Büchsen, sowie über das Schiefsen mit Handbüchsen hinzugekommen. Das letztere Kapitel theilt Toll im 60. Bande des Archivs für Artillerie- und Ingenieur-Officiere mit.

Durchaus selbständig und von kundiger Hand sind dagegen die Abschnitte über Befestigungskunst und Taktik geschrieben. Freilich ist vom grofsen Kriege darin nicht die Rede, auch auf die Städtebefestigung und die Kunst, mit den Wagenburgen zu streiten, welche seit den Hussitenkriegen den Höhepunkt der deutschen Taktik des 15. Jahrhunderts ausmachte, läfst sich der Verfasser nicht ein. Es ist vielmehr die Fehde, die ihm ausschliefslich vorschwebt, jener kleine Krieg, wie er innerhalb der grofsen reformatorischen Bewegungen des 15. Jahrhunderts, die wir doch jetzt erst im Ganzen und Grofsen überblicken, die Zeitgenossen vorherrschend in Anspruch nahm. Hier sind seine Mittheilungen aber klassisch und nicht blos durch die vielen Details, die er mittheilt, für die Erkenntnifs der Kriegskunst seiner Zeit wichtig, sondern eben so sehr für die Kenntnifs der zerworfenen Zustände seiner Zeit und für die Sittengeschichte. Auch in sprachlicher Beziehung ist die Handschrift sehr interessant. Man sieht wie der Verfasser noch mit der Ausdrucksweise zu ringen hat, namentlich im 11. Kapitel, wo er die verschiedenen Fälle darstellt, in welchen ein ausziehender Haufe Reisiger auf seinen Gegner treffen kann, und angibt, wie er sich dabei zu benehmen hat, oder wie sich der Verfasser in der Ueberschrift ausdrückt: „wie man jn Kriegen ordnung vnd ain geschick jn ainem veld sol machen ains Klaines zugs dz gar gut ist.“

Der Charakter der Fehde, der das ganze Werk kennzeichnet, drückt sich sowohl in diesem Kapitel, als im 7., „wie man ain schlofs für ablouffen bewaren soll“, und im 8., „wie man sol tun das er ain geschlofs dester bafs behalt“, aus. Die Sicherung der Burg, nicht etwa bei einem ausbrechenden Kriege, sondern die permanente, tägliche, beschäftigt den Verfasser ausnehmend. Was wir jetzt Friede nennen, das kannte man damals nicht. Hinter jedem Hügel und aus jedem Walde konnte damals ein Feind hervorbrechen, oder sich über Nacht in die Nähe der Burg geschlichen haben. Die hierauf bezügliche Anweisung hat schon Krieg von Hochfelden in seiner Geschichte der Militär-Architektur S. 370. 371 mitgetheilt. Der verstorbene Dr. Böhmer hatte ihm die Wiener Handschrift zugeschickt.

Auch was der Verfasser über die Belagerung einer Veste sagt (10. Kapitel), ist aufserordentlich charakteristisch für die Zeit. Mit den Mafsregeln zur Bezwingung der Veste beschäftigt er sich fast gar nicht. Seine ganze Sorgfalt concentriert sich darauf, zu verhindern, dafs nicht plötzlich ein Feind von aufserhalb her auf ihn einbricht, „das er des ouch zit genug gewarnt werde“.

Der Verfasser nennt sich nicht, war aber jedenfalls aus dem Ritterstande. Was die Zeit der Abfassung betrifft, so will Toll am Ende der Handschrift die Jahreszahl 1457 gefunden haben. Mir hat es nicht gelingen wollen; aber diese Zeit läfst sich dem Inhalte nach als durchaus zutreffend bezeichnen *).

Der wichtigste Theil des Werkes ist der taktische, namentlich das 12. Kapitel mit der Ueberschrift: „Hie nach stat geschriben ain grofsen reifsigen zug ordnung vnd schick wider ain andern grofsen gezug jn ainem veld ze machent“. Wir sind in Bezug auf Taktik bisher ausschliefslich auf die Relationen von Schlachten und Gefechten angewiesen gewesen, worunter allerdings sehr werthvolle. Letztere gehen aber nicht über die Mitte des 15. Jahrhunderts hinaus, wenigstens für Deutschland. Der Verfasser läfst uns auch einen Blick in die Vorzeit thun, indem er uns erzählt, wie die Ritterschaft, bevor die Büchsen und Wagenburgen aufkamen („e dasufferstund mit den buchsen vnd wagenburgen ze stritten“), sich auch häufig zu Fufs in keilförmiger Ordnung formiert habe, im ersten Gliede 3, im zweiten 5 und so immer gliederweise sich um 2 Mann steigernd, „bifs sy genug ist“. Wer dann seinen Spitz unzertrennt erhalten und den Spitz des Gegners damit gebrochen und in den Feind gedrungen war, der trug den Sieg davon. Er meint, dafs diese Stellung auch gegenwärtig noch ganz angemessen wäre. In der That war sie das aber nicht mehr. Wir stehen hier an einem Wendepunkt in der Entwickelung der Taktik, der noch nirgends genügend hervorgehoben worden ist.

Die Wagenburg als Streitmittel, wie sie Ziska ausnutzte und nach ihm von den Deutschen angenommen wurde, ist die erste Form, in der die Feuerwaffen im damaligen Stadium ihrer Entwickelung sich im Feldkriege verwerthen liefsen**). In der Fechtart, wie sie zuvor bestand, sowohl mit aufgesessener als abgesessener Ritterschaft, war keine Verbindung mit der Artillerie möglich gewesen, weil das Element der Ritterschaft der Angriff, also die Bewegung, war, und das der Artillerie jener Zeit das stehende Gefecht. Der deutsche Orden hatte das bei Tannenberg erfahren und Kaiser Sigismund in den ersten Feldzügen gegen die Hussiten. Auf der andern Seite war auch der Angriff der Ritterschaft zu Fufs, der gegen die Wagenburg doch nur ausführbar gewesen wäre, indem man sie zu Pferde unmöglich stürmen konnte, bei der langsamen Bewegung der schwergepanzerten Ritter nicht länger ausführbar. Hierin lag die grofse Ueberlegenheit der Wagenburg und die Nothwendigkeit der allgemeinen Annahme derselben in Deutschland. Mit der Wagenburg entstand aber das Fufsvolk, da man es zur

*) Der Krieg gegen Nürnberg 1450 trägt noch ganz den Charakter der Fehde; den Kriegen 1460—62 kann man diesen Namen nicht mehr beilegen; schon aus diesem Grunde ist es wahrscheinlich, dafs die Handschrift vor 1460 geshrieben ist.

**) Die Wagenburg, mit Artillerie besetzt, wurde schon im 14. Jahrhundert von den belgischen Städten angewendet, aber mit geringem Erfolge, weil die Artillerie zu dieser Zeit noch keinen flachen Bogenschufs leisten konnte. Dazu gelangte sie erst wenige Jahre vor Ausbruch des Hussitenkriegs.

Besetzung derselben brauchte. Einmal vorhanden, mufste man es auch befähigen, d. h. danach bewaffnen, aus der Wagenburg hervorzubrechen, wenn die Feuerwaffen ihre Wirkung vollbracht hatten. Und dazu schritt man wirklich fort.

Der Verfasser spricht es in der oben angeführten Stelle ganz bestimmt aus, dafs die Büchsen und die Wagenburg die Veranlassung gewesen sind, dafs die Ritterschaft nicht mehr zu Fufs kämpfte, und wenn er es dennoch angewendet wissen will, so kann er damit nur den Fall vor Augen haben, dafs keine Artillerie gegenüberstand, wie schon die Ueberschrift des Kapitels anzudeuten scheint. Faktisch hat die deutsche Ritterschaft in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts nicht mehr zu Fufs gekämpft.

Allerdings war es zu seiner Zeit bei den Engländern und Franzosen noch gebräuchlich. Aber wenn sie auch eine zahlreiche Artillerie zu Belagerungen mit sich führten, in den Schlachten ist von ihrer Verwendung seit Crécy keine Rede mehr.

Der Verfasser gibt seinem reisigen Zeug weder Artillerie noch eine Wagenburg bei, verschmäht aber die berittenen Bogenschützen nicht. Es ist überhaupt bemerkenswerth, dafs die Schufswaffen, noch vor der Einführung und Verwendung der Feuerwaffen, eine immer wichtigere Rolle spielen und namentlich seit den Erfolgen der englischen Bogenschützen gegen die Franzosen auch in Deutschland immer zahlreicher werden. Die Handfeuerwaffe war um die Mitte des 15. Jahrhunderts noch nicht so weit, um von der Kavallerie geführt zu werden, stand wenigstens in der Wirkung gegen die Armbrust zurück.

Die Ritterschaft ist theils mit Lanzen, theils mit Schlachtschwertern bewaffnet. Bei aufgesessener Ritterschaft formiert der Verfasser die Haufen etwas anders als zu Fufs. Auch hier ist ein Spitz von Spiefsen vor dem Banner, dann setzt sich aber ein viereckiger Haufen mit Schwertern an. So ist es wol zu verstehen, wenn er sagt, dafs der Fürst oder Herr „etlich der bafz erzügtisten spiefsen....... für sich gegen den finden ordnen soll, die sullent sich ouch so sy aller nächst mügent zesamen halten vmb das man sy nit ze ring zertrennen müge, nachdem sol der fürst oder herre mit sinem fenlin zunächst komen vnd nach jm der gantz zug“. Wir wissen wenigstens aus andern Quellen, dafs sich die deutsche Ritterschaft so aufstellte und im ganzen Lauf des Mittelalters so aufgestellt hat.

Vor diesem Gewalthaufen zogen die Armbrustschützen als Vorhut. Ihnen zur Linken war ein kleinerer Haufen mit Spiefsen, welcher dem Feind „vnder di schilt“ in die Flanke rennen sollte; rechts der Armbrustschützen war ein Haufen mit Schwertern. Der Anfall sollte, nachdem die Schützen genügend gewirkt hatten, „von allen Haufen zugleich „röschlich vnd flucks mit einander“ erfolgen.

Auch wenn der Gewalthaufen zu Fufs geordnet ist, bleibt die Vorhut mit ihren beiden Haufen zur Seite zu Pferde, wenn das Terrain die Ausbreitung gestattet. Der Verfasser empfiehlt, sich hinter einem Graben aufzustellen, damit der Feind seine Ordnung zerbrechen müsse. Das Terrain war ihm auch in Bezug auf Gewinnung von Berg und „büchel“ (Hügel, Anhöhe) von Wichtigkeit; endlich will er die Sonne im Rücken haben, wie das bei der Bewaffnung jener Zeit wichtig war.

Garz. Köhler,
Oberstlieutenant der Artillerie.

(Schlufs folgt.)

Lateinische Reime des Mittelalters.

I.

Neben der lateinischen Dichtung, welche an den alten Metren festhielt, sich aber zuletzt ausschliefslich auf Hexameter und Distichen beschränkte, erwuchs im Mittelalter die rythmische gereimte. Während nun das Wort versus in der Regel nur die metrische Dichtung bezeichnet, brauchte man für die zweite Gattung den Ausdruck rythmus, entstellt rigmus, woraus doch wol unser Reim herzuleiten ist. Von dergleichen Erzeugnissen habe ich schon öfter Mittheilungen gemacht und fahre jetzt damit fort. Hat doch schon in seiner frühesten Periode dieser Anzeiger durch dergleichen Spenden sich Dank verdient.

Begreiflicher Weise kommen in dieser ganz clericalen Poesie die Weiber durchgehends schlecht weg; man hatte nur zu viel Gelegenheit, sie von ungünstiger Seite kennen zu lernen. Im Jahrgang 1868, Sp. 164 habe ich aus Husemanns Schatzkästlein eine Warnung vor den Weibern mitgetheilt; dieselbe findet sich in Wien im Cod. 2942, f. 17 v. und in dem sehr reichhaltigen Cod. 883, f. 31 v. mit einer sich unmittelbar daran schliefsenden weiteren Invective gegen unsere bessere Hälfte. Es möge mir deshalb gestattet sein, auch die ersten Reime in ihrer etwas abweichenden Fassung zu wiederholen.

De fugiendo cetum feminarum Rigmus et fallaciis earum.

Fuge cetus[1]) feminarum,
Namque[2]) status omnis harum
Prava dat stipendia.

Si sit virgo quam tu gliscis,
Dampna rerum concupiscis,
Cordis et incendia.

Maritatam si quis amat,[3])
Pacem spernit, se diffamat,[4])
Incidit[5]) periculum.

Vidua, hec est elata,
Fraude plena, delicata,[6])
Eris ei ridiculum.

Si baghine[7]) socieris,[8])
Mox per eam diffameris,
Linguam fert eum[9]) facula.

Monialis, hec si placet,
Semper petit, numquam tacet,
Radit ut novacula.

[1]) Nr. 2942: tactus. [2]) Quia, ib. [3]) si tu amas, ib. et Hus. [4]) Mox per eam te diffamas, Hus. Deum spernis, te diffamas, 2942. [5]) Incidis, beide.

R. Rece. recedite. ne mulieri credite.

Dicat nobis primus homo,	Mulieres raro bone,
Qui deceptus est in pomo:	Pleneque decepcione.
Sum eiectus dei domo,	
Uxor mea me fraudavit,	Mulierum contra tela
Paradiso me privavit,	Sume fugam pro medela,
Quando pomum presentavit.	Tucior non est medela.
	Heu pro certo scio verum:
Dic tu Loth dilecte verum,	Mille fraudes mulierum.
Quanta fraus sit mulierum:	Sumo testem totum clerum.
Heu deceptus sum per merum,	
Me delusit nata mea,	Mulieres sunt loquaces,
Nam induxit fraude rea,	De natura sunt nugaces,
Commisceri me cum ea.	Set de more sunt fallaces.
Dic tu Sampson et fatere,	Feminarum facies
Quid sentis de muliere:	Sunt ut florum species.
Sum per eam lapsus vere,	Earum vox est abilis,
Tonsis pilis defraudatus,	Set sensus est fallabilis,
Sum per hostes excecatus,	Ac earum oculi
Ede fractus et necatus.	Sunt speculum populi.
	Pulchre sunt forinsecus,
Numquid[10]) David rex propheta	Set fetent intrinsecus.
Castitate rupit spreta	
Leges dei et decreta?	Caveat sibi clericus
Patet teste Salomone:	Ne incurrat dedicus.

Recedite recedite. ne mulieri credite.

Im Cod. 2942 folgt auf jene ersten Verse eines der häufigen Spottlieder auf verschiedene Völker und Stämme. Es lautet so:

Monachus bohemicus,	Castitas australica,
Pons polonicus,	Fides ungarica,
Monialis schwevica,	Jeiunia ytalica,
Vestis rinatica,	Glosa iudeica
Largitas bavarica,	Merdum valent omnia.

Heidelberg. W. Wattenbach.

---

[6]) dilatata, Hus. [7]) bedigne, 2942. beguinae, Hus. [8]) sociaris . . . diffamaris, beide. [9]) ut, beide. [10]) Anstatt nonne, wie es auch noch Peter Luder braucht.

Die Restaurierung der Gemälde im Rathhaussaale zu Nürnberg im J. 1613.

Der Rathhaussaal zu Nürnberg wurde im Jahre 1521 nach Albrecht Dürer's Zeichnungen mit Gemälden geschmückt*). Dieselben waren aber blos aus Wasserfarben hergestellt und bereits i. J. 1613, also nach Verlauf von 92 Jahren, schon „dermafsen abgeschossen und rufsig, das mans fast nit recht mehr sehen, vielweniger die schrifften lesen kan“. Der Rath beschlofs daher im Jahre 1613, den Saal renovieren zu lassen. Zu diesem Zwecke wurde mit den Malern Paulus Juvenel, Georg Gärtner, Jobst Harrich und Gabriel Weyer ein Contrakt geschlossen. Die wesentlichsten Artikel desselben lauten nach einem Rathsdekret also:

„Donnerstags 8. aprilis Anno 1613. Vff der herren deputirten relation, was sie wegen reuouirung defs rathhaussaals mit vier malern tractirt vnd abgehandlet, nemblich das nit alein die alte gemäl verneuert, sonder auch das obere hultzene gewölb mit bleyweis angestrichen, vnd die stäb vnd obere grofse rosen verguldet werden sollen, darzu ihnen meine herren das bleiweifs, leinöl vnd gold lifern, vnd yedem maler für sich vnd ihre gehülfen wochenlich 14 fl., thut zusammen 56 fl. raichen lassen, hingegen sie schuldig sein sollen, alle andre farben, so sie bedürfen, von dem ihrigen herzuschaffen — vnd seien dise vier maler mit namen Paulus Juuenel, Georg Gärtner, Jobst Harrich vnd Gabriel Weyer — der hoffnung, difs werck innerhalb dreyer monat zum end zubringen — wollen auch die arbeit vnter ihnen der gestalt austheilen, das man nit mercken soll, das vnterschidliche hend dabey angelegt worden — ist verlassen vnd befohlen, weil albereit 92 jar verflossen, seit diser saal renouirt worden, vnd die gemäl, die nur von wasserfarben gewest, dermafsen abgeschossen vnd so rusig, das mans fast nit recht mehr sehen, vielweniger die schrifften lesen kan, disem fürschlag also nachzukummen vnd förderlich ins werck zurichten, dieweil aber das pflaster auch auffgehebt werden mus, welchs einen grossen staub verursachen wirdt, dasselbe zuuorderst zuuerrichten, damit der staub dem gemäl keinen schaden bringe, inmittels aber, weil man mit disem werck vmgehet, das stattgericht in der gerichtstuben verbleiben zulassen vnd das gerüst mit blahen zuvmbziehen, damit man dannoch in die losungstuben gehen möge vnd doch die maler an ihrer arbeit nit gehindert werden. Damit man aber defs vncostens halben einen gewissen vberschlag machen möge, ist ferner befohlen, mit solcher arbeit vornen im gericht anzufangen vnd zu einer prob eine gantze füllung volkumblich durch die maler ausmachen zulassen. Herr P. Behem, herr G. Volkamer, herr W. Löffelholtz, W. J. Stromer, G. Pfintzing.“

Nürnberg. J. Baader.

---

*) S. Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs, Heft I, S. 8.

Der Dürer'sche Flügelaltar in St. Katharinen Kirche zu Nürnberg.

In den Beiträgen zur Kunstgeschichte Nürnbergs (Heft I, S. 12) ist auch von der Ueberlassung des von Albrecht Dürer gemalten Paumgartnerischen Flügelaltars in der Katharinen-

kirche zu Nürnberg*) an Herzog Maximilian von Bayern die Rede. Dieser begehrte ihn für seine Kunstkammer und erhielt ihn dann auch im Jahre 1612. Hierüber existieren etliche noch nicht veröffentlichte Rathsverlässe, die wir hier folgen lassen:

„Freitags 13. Nouembris 1612. Vff herren Maximilian, hertzogen in Bairn, danckschreiben für bewilligte altartafel aus dem Katharinenkloster, so von Albrecht Dürer gemalet, dabey mündliche anzeig geschehen, das sein fürstlich Durchleuchtigkeit bede herren Baumbgartner yeden mit einem guldenen ketelein vnd anhangenden gnadenpfenning vnd bildnus seiner fürstlichen durchleuchtigkeit, vnd herren Wolff Löffelholtz mit einem silbernen pocal 6 marck schwer verehret — ist befohlen, difs schreiben ruhen zulassen bifs die anbefohlene copey dises gemähls gefertigt wirdt, vnd ist auff die herrn losunger gestellet, Paulusen Baumbgartner, pfleger zu Altdorff, vnd Bernhard Baumbgartners söhnen ihres interesse halben auch eine verehrung zuthun. Herrn Losunger. W. Löffelholtz.“

„Montags 7. December 1612. Vff hertzog Maximilian in Bairn schreiben an Eustachium Vnterholtzer, darinnen begert wirt, das meine herren auch die flügel defs bewusten altars in St. Katharina kirch sampt der tafel verfolgen lassen wollen, ist befohlen, durch den Vnterholtzer antworten zulassen, das er zwar dise altarflügel selbs gesehen vnd befunden, das es ein schlecht gemäl, das nit von defs Dürers hand gemalet, vnd das der mühe nit werth sein möcht gen München zuführen; doch wenn es ihre fürstlich durchleuchtigkeit begere, woll mans derselben auch verfolgen lassen. Die wolle sich aber wegen der altartafel ein geringe zeit gedulden, bifs die copey verfertigt werde; dann man bey disen kurtzen tagen damit nit eilen könne. W. Löffelholtz.“

„Montags den 4. Januarii Anno 1613. Nachdem herr Maximilian, hertzog in Baiern, in einem an Eustachium Vnterholtzer gethanem schreiben auch die bewuste zween altarflügel in St. Catharina closter, die doch von Albrecht Dürer nit gemalt sein sollen, begert, ist befolen, ihrer fürstlichen durchleuchtigkeit dieselben sambt der altartafel, wan die copei dauon fertig würdt, folgen zulassen, jedoch durch einen schreiner zween andere flügl an die statt machen vnd durch Jobst Harrich oder, do er das malerlohn zuhoch spannen wolte, einen andern mahler nach dem alten form vbermalen zulassen. — Vnd dieweill herr G. Baumgartner dabei angezaigt, das meine herrn hiebeuor der mainung gewest, ein gulden 4 oder 500 fl. nit anzusehen, wan ein anders gemähl an diser altartafel statt könte erkaufft werden, wann aber er vnd seine vettern nit gemaint, ein solch gelt zuempfahen vnd in ihren nutzen zuuerwenden, sondern vielmehr ad pias caufsas zuuerschaffen, darzu er für sein person den werth defs von dem hertzogen in Baiern ihme verehrten guldenen gnadenpfennings vnd ketleins auch schlagen vnd herschiessen wolte, alfs versehe er sich, ihre herrlichkeiten würden ihnen ihr vorige mainung nit zuwider sein, sondern solch gelt ihnen zukommen vnd folgen lassen — ist ferner befolen, dem herrn Baumgartner zusagen, meiner herrn meinung sei nit, wie er ihm eingebildet, ihnen ein solche recompens zuthun, sondern also gewest, wan man ein ander Dürerisch stück zukauffen bekommen vnd damit die altartafel in Catharina closter erretten vnd allhie behalten könnte, das man ein gulden oder 500 nit ansehen solte. Nun aber dasselbe nit zu werck gerichtet werden können, sondern die altartafel, vnd zwar mit ihr der herrn Baumgartner sambtlichen guten willen, vmb gemeiner statt bestens wegen dem hertzogen in Bairn bewilligt, darüber auch sie zum theil von ihrer fürstlichen durchleuchtigkeit, zum theil aber von meinen herrn verehrt vnd begabt worden, so werde ers nunmehr dabei bleiben lassen, vnd sich zu ruhe geben, in betrachtung, ob schon von seinen vorfahrn dise tafel herkomme, das doch dieselbe in die kirchen verordnet worden, an dern statt vff meiner herrn vncosten an ietzo ein andere gemacht werde; darumb er sich derselben so hart nit mehr anzunemen habe. W. Löffelholtz. S. G. Holtzschuher“.

Nürnberg. J. Baader.

*) Im Mittelbilde ist die Geburt Christi, auf den beiden Flügeln St. Georg und St. Eustachius dargestellt. Gestiftet wurde der Altar von Stephan und Lucas Paumgartner, deren Bildnisse unter den Gestalten der genannten Heiligen auf den Flügeln angebracht sind.

Büchsen ohne Knall

gab es zu Nürnberg schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Erfunden und verfertigt wurden sie von dem Schlosser Paulus Dümbler. Die Art und Weise, wie sie beschaffen und angefertigt waren, ist leider nicht angegeben. Als der Rath zu Nürnberg Kenntnifs von dieser Erfindung erhielt, verbot er dem Meister die Anfertigung solcher Büchsen, „weil solchs ein mörderisch waffen, dadurch man einen menschen hinrichten könne, vnuermerckt wo es herkumme.“ Wir lassen hier zwei Rathsverlässe über dieses Verbot folgen:

„Donnerstag 26 Februarii Anno 1607. Vff Georgen Ludwigs von Hutten an herren Dr. Camermaister gethanes vnd bey den herren eltern verlesenes schreiben, darinnen er jme zuerkennen gibt, das ein schlofser allhie sey, Paulus Dümbler genandt, welcher eine art von püchsen machen könne, so ohne knall abgehen und damit man doch ein brett daumensdick durchschiessen könne, mit angehengtem vermelden, weil solchs ein mörderisch waffen, dadurch man einen menschen hinrichten könne, vnuermerkt wo es herkumme, das man solchs billig nit gemain werden lafsen solte — ist verlassen, den Dümbler zuerfordern, und vnuermeldet aus was vrsachen solchs geschehe, zu befragen, ob er solche püchsen machen könne, von wem ers hab und wem er dergleichen gemacht. Widerbringen und weiter räthig werden. L. Grundherr.“

„Montags 30. Martii Anno 1607. Alſs den herren eltern mündlich referirt worden, das Paulus Dümbler, feurschloſsmacher, wegen der neuen art von püchsen, so ohne knall abgehen, bespracht, der hab nit allein einen abriſs, wie solche zugerichtet werden, sehen laſsen, sonder hab auch bekennet, das er mit Ludwig von Hutten, churfürstlich pfaltzgräuischen ambtman zu Moſsbach, dauon geredet — ist verlassen, jme bey seinen bürgerlichen pflichten einzubinden, nit allein ohne meiner herren vorwiſsen dergleichen niemand nichts zumachen, sonder auch den abriſs hinweg zuthun, damit er andern nit fürkumme. Ita retulit L. Grundherr."

Nürnberg. J. Baader.

Kaiser Maximilian's I. Hinscheiden.

Dieses wurde dem Rathe zu Nürnberg durch seinen Agenten am kaiserlichen Hof, Hans Löchinger, durch nachstehendes Schreiben gemeldet:

Fürsichtigen, erbern vnd weisen! Mein willig vnuerspart dienst seyen eur erberkeit mit allem vleiſs zuuor berayt. Gonnstigen, gepietenden, lieben herrn, als herr Lienhart Grolanndt vnd Cristoff Kreſs am montag nach trium regum nägst verschinen jren abschid am kayserlichen hofe genomen, jst derselben zeit die kayserliche mayestat hochlöblicher gedechtnus mit tödlicher vnd vnstetter schwären kraunckheit hörttiglich beladen gewest vnd ye lennger ye meer emphunden, auch etwo vil grosser amacht*) gehabt. Das hat den montag vnd eritag nach trium regum gewerdt, vnd an gemeltem eritag ain stund hat man etlich hern von jr mayestat lanndtschafft, so verhannden gewest, für jr mayestat gefordert, aber jr mayestat hat nichtzit mit jnen geredt. Do sein sie all mit waynenden augen widerumb herauſs ganngen. Also ist jr mayestat am eritag zu nacht die ganntzen nacht jn todtlicher wirckhung**) gelegen vnd gegen tag verschiden. Got der almechtig wolle der selen genedig vnd barmhertzig sein! Auch hat jr mayestat ain ordenlich testament auffgericht, sich zw der Newenstat in Oesterreich zufüren verordent, vnd zw testamentari den bischoff von Wien, abt von Kremſsmünster, herrn Hannsen Geyman, hochmaister in Sant Jorgen orden, hern Jörgen von Freundtsperg, hern Lienhart Rauber hofmarschalckh, Wilhelm Schürpffen camerdiener, Johann Renner, Gabriel Vogt vnd Johan Vinsterwalder, alle drey secretarien, gemacht, denselben daſs gemain hofgesind, so lanng gedient vnd noch vnbelont ist, trewlich beuolhen &c. Solichem meinem schreiben wolle eur erberkait ganntzen glauben geben. Waſs sich dan weitter am hof begeben wirt, daſs wil ich eur erberkait nit verhalten; thue mich eur erberkait als meinen gepietenden lieben herrn hiemit vnderthenig beuelhen. Datum Wells am mitwoch nach trium regum 2 stund vor tags anno &c. jm 19.

Eur erberkait vndertheniger gehorsamer
diener
Hannſs Löchinger.

P. S. Auch bin ich, als die kayserliche mayestat verschiden, die ganntze nacht zu hof bliben; vermainten etlich, man solt sein sterben ein zeitlang verhalten haben; ist nit gescheheun.

Den fürsichtigen erbern vnd weisen, den eltern des rats zu Nürmberg, meinen günstigen gepietenden lieben herren.

Der Kaiser wurde am 10. Januar mit den heiligen Sterbsakramenten versehen. Sein Hinscheiden erfolgte am 12. Januar in der dritten Stunde nach Mitternacht.

Nürnberg. J. Baader.

*) Ohnmacht. **) Todeskampf.

Berichtigung

zum Anzeiger 1864, Nr. 4, Sp. 121 f.

Der Ritter auf Blatt 10 des Balduineums ist, wie ich immer vermuthet hatte, nicht K. Heinrich VII., sondern Graf Werner von Hohenberg, welcher nach einer gütigen Mittheilung meines gelehrten Freundes Eltester im J. 1312 als „Capitaneus generalis terrae Lombardice", mit dem Amtssitz in Mailand, genannt wird. Das Wappen auf seinem Schild und Banner ist also das bekannte Hohenbergische: zwei schwarze Adler, übereinander, im goldenen Felde*); (s. die Züricher Wappenrolle Nr. 24. und das Bild Nr. XVIIII in dem Maneſsischen Codex).

*) Hienach wäre auch die Stelle S. 25 meiner „Helm-Zierden im Mittelalter" zu berichtigen.

Findling.

Aus einem der Stadtgemeinde Zuckmantel gehörigen Sammelcodex des 17. Jahrhunderts.

Tabula prudentiae:

	Facere		Potes		Superbia	
	Inquirere		Nescis		Curiositas	
Noli	Dicere	Omnia quae	Scis	Quia	Stultitia	Est.
	Credere		Audis		Levitas	
	Dare		Habes		Prodigalitas	
	Judicare		Vides		Temeritas	

Haec faciendo prudens es.

Troppau. A. Peter.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1870. № 1. Januar.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Januar 1870.

An der Schwelle des Jahres 1870 begrüfsen wir die freundlichen Leser dieses Blattes, indem wir ihnen den in der letzten Nummer versprochenen Rückblick auf das Jahr 1869 als Jahresbericht vorlegen. Möge den Freunden der Anstalt durch diesen Bericht ein neuer Impuls gegeben sein! An Mittheilungen, welche das Museum betreffen, haben wir die Nachricht zu bringen, dafs S. k. Hoheit der Grofsherzog von Mecklenburg-Strelitz, nachdem der aus der Staatskassa dieses Grofsherzogthums geleistete Beitrag nur bis inclus. 1868, am Schlusse jedes Jahres zahlbar, zugesagt war, genehmigt hat, dafs derselbe auch für 1869 noch ausgezahlt werde. Für 1870 wird er, wie bei den übrigen Staaten des norddeutschen Bundes, in Folge der gemeinsamen Bewilligung in Wegfall kommen.

Aus Heidelberg sind wir durch die Nachricht erfreut worden, dafs eine Anzahl Universitätsprofessoren, nämlich die Herren Laur, Pierson, Stark, Thorbecke, v. Treitschke und Wattenbach, eine Reihe öffentlicher Vorlesungen veranstaltet hat, die bereits am 8. d. M. durch Professor Wattenbach mit einem Vortrage über die Aufgabe, wissenschaftliche Bedeutung und Geschichte des germanischen Museums eröffnet wurden und deren Erträgnifs zur Hälfte für unsere Nationalanstalt, zur Hälfte für die archäologische Sammlung der Heidelberger Universität bestimmt ist. Wir begrüfsen um so dankbarer und freudiger diese Förderung, weil sie von Männern der Wissenschaft ausgeht und uns die erfreuliche Bürgschaft bietet, dafs die in den neuen Satzungen der Anstalt, die mit 1. Januar 1870 praktisch ins Leben getreten sind, enthaltenen Grundsätze die Billigung derselben gefunden haben.

Das kgl. bayer. Handelsministerium hat uns durch Gewährung freien Transportes für die aus dem Orient kommenden Geschütze zu hohem Dank verpflichtet.

Eine kleine Umgestaltung des Anzeigers, dafs nämlich künftighin das Geschenkeverzeichnifs der kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen in erster Stelle unter den Geschenkverzeichnissen Abdruck findet, geht aus dem Wortlaut der neuen Satzungen hervor, welche die drei Hauptabtheilungen der Museumssammlungen in dieser Reihenfolge aufführen.

Leider hat der Tod abermals einige Lücken in unseren Gelehrtenausschufs gerissen: mit der gesammten Wissenschaft beklagen auch wir den Verlust des um sie so hochverdienten Germanisten Prof. W. Wackernagel in Basel; in Graf Robiano in Brüssel ist uns einer der wenigen Vertreter und speziellen Kenner deutscher Wissenschaft in Belgien entrissen, der unsere Anstalt vielfach gefördert hat. Auch vom Tode der Herren Stiftungscapitular Keiblinger in Melk und Domcapitular Eichhorn in Braunsberg, die Mitglieder dieses Ausschusses waren, haben wir Mittheilung zu machen.

Seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **Privaten:** **Altdorf.** Dr. Neundeubel 1 fl. 12 kr. **Ansbach.** Hofmann, Staatsanwalt-Substitut, 2 fl., Ludw. Keller, Bez.-Ger.-Accessist, 1 fl. 45 kr., Seybold, k. Bankoberbeamter, 2 fl., **Bamberg.** Dr. G. Rapp, k. Archivvorstand, 1 fl. 45 kr. **Bruchsal.** Heinrich Hetterich, Particulier, 1 fl. **Erfurt.** Schum, Stud. phil., 1 fl. 45 kr., **Eutin.** Fräulein Janus 1 fl. 45 kr., **Lauf.** Gramp, Färbermeister, 1 fl. **Mainz.** Dr. Kirsch, prakt. Arzt, 1 fl. 12 kr., Simon, Rentner 1 fl. 12 kr. **Marburg.** Ubellohde 1 fl. 10 kr. **Müncheberg.** von Pfuel, Ritterschaftsrath u. Rittergutsbesitzer auf Jahnsfelde, 1 fl. 45 kr. **Neustadt a. S.** Kiliani, k. Bezirkgerichtsrath, 1 fl. **Nürnberg.** Leonhard Hack, Privatier, 1 fl., F. Wanderer, Professor a. d. Kunstschule, 3 fl. **Pleinfeld.** Fried. Kropf, prakt. Arzt, 1 fl. 12 kr. **Seehausen i. A.** Rudolf Heydtmann, Gutsbesitzer zu Grofs-Holzhausen, 3 fl. 30 kr., Liebrecht, Kandidat des Predigtamtes, 1 fl. 10 kr., Mertens, Rittergutsbesitzer auf Alten-Gehre, 3 fl. 30 kr., Schönstedt, Kreisgerichtsrath, 1 fl. 45 kr., Stölting, Amtsrichter, zu Gartow (Prov. Hannover) 1 fl 45 kr., Türcke, Rittergutsbesitzer zu Schönberg, 1 fl. 45 kr. **Wurzach.** A. Schabet, Rentamtsverwalter, 30 kr.

Einmalige Beiträge wurden folgende gegeben:

Von **Vereinen, Gesellschaften** etc. **Bamberg.** Gewerbeverein 50 fl. **Tübingen.** Burschenschaft Germania 10 fl.

Von **Privaten.** **Rotenburg i/H.** Sammlung verschiedener Privaten 6 fl. 32½ kr. **Seehausen i. A.** Bethge, Amtmann, zu Wegenitz 1 fl. 45 kr.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 5932—5942.)

Eutin. Dr. Kotte, Physikus: Ein aus Elfenbein geschnitzter Todtenkopf; ital. Arbeit. — **Homburg.** J. W. Lommel, landgfl. Kabinetssekretär a. D.: Gufseiserne Ofenplatte mit Darstellung der Taufe Christi. — **Innsbruck.** Valentin Schmidt, Minoritenordensbruder: Vorlegschlofs; ital. Arbeit. 15—16. Jahdt. — **Krakau.** Prof. J. von Lepkowski: Lithographierte Ansicht der Burg zu Krakau. — **München.** Dr. J. H. von Hefner-Alteneck, Direktor des Nationalmuseums: 270 Holzschnitte aus Büchern des 15. und 16. Jhdts.; 21 Kupferstiche vom 16—18. Jhdt.; 2 Handzeichnungen vom 18. Jhdt., 3 ältere Spielkarten und neue Abdrücke von solchen; 3 Abbildungen von Alterthumsdenkmälern in Kupferstich und Photographie. — **Nürnberg.** R. Bergau, Prof. an der Kunstgewerbschule: 15 Stück Deutschordensmünzen. Frhr. von Holzschuher'sche Familie: 3 Bl. Photographieen nach Pokalen im Besitz der Familie. Dr. Mayer, prakt. Arzt: Nürnberger Goldgulden mit dem Friedenslamme v. 1700. Ortwein, Prof. an der Kunstgewerbschule: 4 Bruchstücke von Malereien auf Glas. 16. Jhdt. — **M. Strassengel.** P. Ulr. Greiner: Photographische Aufnahme des sogen. Ursprungbildes zu Sekkau und der Monstranz zu St. Bernhard bei Tamsweg. — **Wien.** Schindler, Reichsrath: 9 Bll. Abbildungen von Kriegsleuten; Kupferstiche nach H. Goltzius.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 24,506—24,746.)

Barmen. W. Langewiesche's Verlagshandl.: Kleinpaul, von der Volkspoesie. 1870. 8. — **Basel.** Dr. Wilh. Wackernagel, Univers.-Professor: Ders., Johann Fischart von Strafsburg und Basel's Antheil an ihm. 1870. 8. — **Berlin.** Ernst u. Korn, Ver-

lagshandl.: Adler, baugeschichtliche Forschungen in Deutschland; I. 1870. gr. 2. R. Gärtner's Verlagshandl.: v. Brünneck, vergleichende Tabellen zur deutschen u. preufsischen Staats- u. Rechtsgeschichte. 1869. 4. G. Grote sche Verlagsbuchhdl.: Hebel, Werke 2 Bnde. 4. Aufl. 1869. 8. F. A. Herbig, Verlagshandl.: Vierteljahrsschrift f. Volkswirthschaft u. Kulturgeschichte: Bnd. XXV u. XXVI. (Jhg. VII, 1. 2.) 1869. 8. Otto Janke, Verlagshandl.: v. Wickede, Joachim Slüter. Histor. Roman. 4 Bnde. 8. Mühlbach, Kaiser Alexander u. sein Hof. Histor. Roman; 4 Bnde. 1868. 8. Wiegandt & Grieben, Buchhndl: Kirchner, d. Churfürstinnen u. Königinnen auf d. Throne der Hohenzollern; III. Th. 1870. 8. — **Bremen.** C. Ed. Müller, Verlagshandl.: Baumgarten, zwölf kirchengeschichtliche Vorträge. 1869. 8. — **Breslau.** Schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur: Dies., 46. Jahres-Bericht. 1868. 1869. 8. Dies., Abhandlungen, philos.-histor. Abth. 1868, II u. 1869. 8. Dies., Abhandlungen, Abth. f. Naturwissensch. u. Medicin; 1868—69. 1869. 8. — **Brünn.** Mährischer Landesausschuss: Dudik, Mährens allgem. Geschichte; III. u. IV. Bnd. 1864. u. 65. 8. Beschlüsse des Landtages der Markgrafschaft Mähren, 1861—68. 1869. 8. — **Christiania.** Foreningen til Norske Fortidsmindesmerkers Bevaring: Ders. Aarsberetning for 1868. 1869. 8. — **Darmstadt.** Histor. Verein f. das Grofsherzogth. Hessen: Ders. Archiv. etc.; Band XII, 2. 1869. 8. Walther, d. Alterthümer der heidn. Vorzeit innerhalb des Grofsh. Hessen. 1869. 8. — **Detmold.** Meyer'sche Hofbuchhandl.: Brandes, Ausflug nach Bombay u. Kairo. 1870. 8. — **Erfurt.** C. Villaret, Verlagshandl.: Schum, Chronik des Erfurtischen Dorfes Dachwig aus d. 16. Jahrh. 1869. 8. Sonderabdr. — **Essen.** G. D. Bädeker, Verlagshandl.: Bender, d. deutsche Geschichte; 4. Aufl. 1869. 8. — **Frankfurt a. M.** Dr. med. Wilh. Carl de Neufville: de Neufville, histoire généalogique de la maison de Neufville. 1869. 4. Verlag f. Kunst u. Wissenschaft (H. Hamacher): Friedrich, Johann Hus. 1864. 8. Janssen, Gustav Adolph in Deutschland. 1865. 8. Ossenbeck, d. Streit Gregors VII. mit Heinrich IV. 1866. 8. Das Annolied, hg. v. Kehrein. 1865. 8. — **Freiberg.** Freiberger Alterthumsverein: Ders., Mittheilungen; 6. Heft. 1869. 8. — **St. Gallen.** Verlag von Huber u. Comp. (Fehr): Mittheilungen zur vaterländ. Geschichte; n. F. 1. Hft. 1869. 8. — **Giessen.** Grofs. hess. Ludwigs-Universität: Höfner, Otto I. Bischof v. Bamberg in s. Verhältnisse zu Heinrich V. u. Lothar III. 1868 8. Nebst 41 weiteren akademischen Schriften. 1868 u. 69. 4. 8. — **Gotha.** Justus Perthes, Verlagshandl.: Gothaischer genealog. Hofkalender auf d. J. 1869. 16. Gothaisches genealog. Taschenbuch der gräfl. Häuser auf d. J. 1869. 16. Gothaisches genealog. Taschenbuch d. freiherrl. Häuser auf d. J. 1869. 16. — **Göttingen.** Dieterich'sche Buchhandlung: Grimm, Weisthümer: VI. Theil. 1869. 8. Forschungen zur deutschen Geschichte; Bnd. VIII, 1—3 H. IX, 1. u. 2. H. 1868 u. 69. 8. Vandenhoeck u. Ruprecht, Verlagshndl.: Müldener, bibliotheca historica; Jhg. XVII, 1. 1869. 8. Müldener, bibliotheca geograph.-statistica; Jhg. XVII, 1. 1869. 8. Lehmann, Forschungen zur Geschichte des Abtes Hugo I. v. Cluny. 1869. 8. — **Graz.** Akadem. Leseverein: Ders., 2. Jahresbericht, 1869. 8. Histor. Verein für Steiermark: Ders. Mittheilungen; 17. Heft. 1869. 8. Ders., Beiträge; 6. Jhg. 1869. 8. — **Gütersloh.** C. Bertelsmann, Verlagshandl.: Czerwenka, das Persekutionsbüchlein. 1869. 8. de Rougemont, Geschichte der Astronomie. 1869. 8. — **Halberstadt.** Kunstverein: Ders., Nachrichten etc., 18. Heft. 1869 8. — **Hannover.** Hahn'sche Hofbuchhandl.: Monumenta Germaniae, ed. Pertz, Scriptores t. XXI, 1869. Imp. 2. Pertz, scriptores rerum Germanicarum: Helmoldi chronica Slavorum. Arnoldi chronica Slavorum. Gisleberti chronicon Hanoniense. Monumenta Welforum antiqua. 1868—69 8. — **Hauzenstein b. Regensburg.** Hugo Graf von Walderdorff: Regensburg in seiner Vergangenheit u. Gegenwart. 1869 8. — **Heidelberg.** K. Groos, Verlagshandl.: Geschichten u. Sagen vom Rhein. 1870 8. Hofrath Dr. Zöpfl, Univers.-Professor: 22 Schriften polititischen, juristischen etc. Inhaltes. 4 8. — **Homburg i. Pf.** Alb. Schwartzenberger, k. Rentbeamte: Schwartzenberger, der Oelberg zu Speyer. 1866. 8. — **Kassel.** G. E. Vollmann'sche Buchhandl.: Endemann, Bekenntnifs u. Verfassung der hessischen Kirche. 1869. 8. Gerhold, ist für die Lehre der niederhess. Kirche d. augsb. Confession od. die Declaration v. 1607 mafsgebend? 1869. 8. — **Köln.** M. Du Mont-Schauberg'sche Buchh.: Funcke, der Waldcultus und die Linde. 1869. 8. Verlag von J. M. Héberle (H. Lempertz): von Mering, Clemens August, Herzog v. Baiern, Kurfürst u. Erzbischof zu Köln. 1851. 8. Flofs, d. Kloster Rolandswerth bei Bonn. 1868. 8. Flofs, Romreise des Abtes Markward von Prüm etc. 1869. 8. — **Kreuznach.** Antiquarisch-historischer Verein: Ders., zehnter Bericht über d. J. 1868—69. 8. — **Leeuwarden.** Friesch Genootschap: Dies., 40 u. 41. Verslag der Handelingen etc.; 1867—68 u. 1868—69. 8. Dies., de Vrije Fries; XII. Deel (n. R. VI, 1). 1869. 8. — **Leipzig.** Arnold'sche Buchhandl.: Hoffmann, Encyklopädie der Erd-, Völker- u. Staatenkunde; Lief. 70—73 (Schlufs). 1868 u. 69. 8. F. A. Brockhaus, Verlagshadl.: v. Raumer, histor.-politische Briefe über d. geselligen Verhältnisse der Menschen. 1860. 8. Held, Staat und Gesellschaft; 3 Thle. 1861—65. 8. Hagen, Künstler-Geschichten; 2 Bndchn. 2. Aufl. 1861. 8. Straufs, Hermann Samuel Reimarus und seine Schutzschrift. 1862. 8. Boysen van Nienkarken, Leeder u. Stückschen. 1865. 8. Gutzkow, Hohenschwangau; 5 Bnde. 1867 u. 68. 8. Roskoff, Geschichte des Teufels; 2 Bnde. 1869. 8. Fefsler, Geschichte von Ungarn; 2. Aufl., 8. Lief. 1869. 8. Veit u. Comp., Verlagshandl.: Böckh, metrolog. Untersuchungen über Gewichte, Münzfüfse und Mafse des Alterthums. 1838. 8. — **London.** Science and Art Department: Catalogue of books on art; part. VI. 1869. 8. — **Ludwigslust.** Hinstorff'sche Hofbuchhandl.: Arndt, Christel. 'ne Dörp-un Lewsgeschicht. 1869. 8. Arndt, up Hohenmüren orer Anna Werner. 1869. 8. — **Luxemburg.** V. Bück. Verlagshandl.: Hardt, Luxemburger Weisthümer, 3. Lief. 1868. 8. — **Magdeburg.** Heinrichshofen'sche Buchhandl.: v. Sobbe, Theilnahme des 3. Magdeb. Infant.-Regiments Nr. 66 an d. Schlacht v. Königgrätz. 1869. 8. — **Mainz.** Dr. Karl Klein, Gymnasialprofessor: Ders., d. römische Mainz. 1869. 4. Progr. — **München.** Histor. Commission bei d. k. b. Akademie der Wissenschaften: v. Liliencron, d. histor. Volkslieder der Deutschen; Nachtrag. 1869. 8. Frau von Giesebrecht, Professors-Gattin: v. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Bd. I—III, 1. 2. 1860—68. 8. — **Münster.** Theissing'sche Buchhandl.: Krebs, deutsche Geschichte; 3 Thle. 1854 58. 8. Heliand oder das Lied vom Leben Jesu, hg. v. Köne. 1855. 8. Clarus, Herzog Wilhelm v. Aquitanien. 1865. 8. v. Tenckhoff, d. heil. Norbert. 1865. 8. — **Nordhausen.** Ferd. Förstemann's Verlag: Bornhak, Grammatik der hochdeutschen Sprache; II. Theil. 1867. 8. Förstemann, d. direkten und indirekten Steuern. 1868. 8 — **Nürnberg.** R. Bergau, Professor an der Kunstgewerbschule: Ders., zur Restauration alter Kirchen; (Danziger Ztng., Morgen-Ausg., 1869. Nr. 5802). 2. Ders., Aufnahme der Marienburg; (N. preufs. Zeitung, 1869, Beil. zu Nr. 302). 2. C. Engelhardt, Rechtsrath: Gundling, Discours über Herrn Schilteri deutsches Lehen-Recht. 1735. 4. — **Prag.** F. A. Credner, k. k. Hof- Buch- u. Kunsthandl.: Vogl, Beiträge zur Geschichte von Kuttenberg. 1823. 8. Hamburger, medicin. Topographie und Geschichte der Herrschaft Lâmberg u. der benachbarten Stadt Gabel. 1837. 8. Klutschak, böhm. Adelssitze; 1. Heft: Schlofs Tetschen. 1855. 8. Klepsch, das österreichische Tabularrecht. 1862. 8. Hallwich, Geschichte der Bergstadt Graupen. 1868 8. F. Tempsky, Verlagshandl.: Gindely, Geschichte des dreissigjährigen Krieges; I. Bd. 1869. 8. Dr. J. Erasm. Wocel, Univers.-Professor: Ders., d. Bedeutung der Stein- und Bronzealterthümer f. d. Urgeschichte der Slaven. 1869 4. Sonderabdr. — **Regensburg.** Friedr. Pustet, Verlagshandl.: Scherer, über den Weinbau bei Regensburg. 1869. 8. — **Rostock.** Dr. K. Bartsch, Univ.-Professor: Ders., bibliograph. Uebersicht der Erscheinungen auf d. Gebiete d. german. Philologie im J. 1867 u. 68. 1869. 8. Herzog Ernst, hg. v. Bartsch. 1869. 8. Grofsherzogl. Universität: Dewalther, on the origin of the Celts etc. 1868. 8. Grube, on the condition of the English language at the close of the 14th century. 1868. 8. Hamann, de imperii populi doctrina, quomodo orta sit etc. 1869. 8. Helms, the English adjective in the language of Shakspere. 1868. 8. Horn, d. Anfänge der Strafsburger Stadtverfassung. 1868 8 Nebst weiteren 54 akadem. Schriften. 1868 u. 69. 4 8. — **Schaffhausen.** Brodtmann'sche Buchhandl.: Wanner, Studien über die Staatsumwälzung des Kantons Schaffhausen im

J. 1798. 1865. 8. Die Legende vom zwölfjährigen Mönchlein, hgg. v. Kirchhofer. 1866. 8. Wanner, Nachtrag zu den in Schleitheim entdeckten Grabalterthümern. 1868. 4. Wanner, d. Incamerationsedict Oesterreichs gegen d. Schweiz. 1869. 8. Schmidt, d. Entwicklung der Feuerwaffen und anderer Kriegswerkzeuge seit Erfindung des Schiefspulvers. 1868. 8. — **Siegen.** Kogler'sche Buchhandl. (Ph. Welle): Gerhard, d. Frauen in Preufsens Geschichte. 1862. 8. — **Stein.** Jos. Kinzl, Superior: Ders., Chronik der Städte Krems, Stein u. deren nächster Umgegend. 1869. 8. — **Triglitz.** B. Ragotzky, Pastor: Ordnung des Buchbinderhandwerks zu Celle. Hs. 1694. 2. — **Tuttlingen.** E. L. Kling, Buchhandl.: Schönhuth, Beschreibung u. Geschichte, Sagen und Lieder v. d. Bergveste Hohentwiel, 3. Aufl. 1869. 8. — **Utrecht.** Historisch Genootschap: Dies. Werken etc.; n. S. Nr. 8 u. 12. 1869. 8. Dies., Kronjik, 24. Jaarg., 1868. 1869. 8. Provincial-Utrechtsche Gesellschaft f. Kunst und Wissenschaft: Dies., Verslag etc. 1869. 8. Dies., Aanteekeningen etc. 1869. 8. — **Weimar.** Herm. Böhlau, Verlagshandl.: Regel, die Ruhlaer Mundart. 1868. 8. Bleek, über den Ursprung der Sprache. 1868. 8. Klopfleisch, Ausgrabungsberichte aus Thüringen; I. 1869. 8. Sonderabdr. — **Wernigerode.** Harz-Verein f. Geschichte u. Alterthumskunde: Ders., Zeitschrift etc.; II. Jhrg. 4. Heft 1869. 8. — **Wien.** Kais. Akademie der Wissenschaften: Dies., Sitzungsberichte; philos.-histor. Classe, Bnd. LX, 1—3. Bnd. LXI, 1. Nebst Register etc. Nr. VI. 1869. 8. Dies., Archiv f. österr. Geschichte; Bnd. 40, 2. 1869. 8. Dies., Fontes rer. Austriac.; II. Abth., XXIX. Bnd. 1869. 8. Alterthums-Verein: Ders., Berichte u. Mittheilungen; Bnd. X, 3. 1869. 4. L. W. Seidel u. Sohn, Verlagshdlg.: Die k. k. österreich. Infanterie. 1869. 8. Gatti, allgem. Geschichte v. Oesterreich. 1868. 8. Ordens-Lexikon. 1868. 8. — **Wismar.** Hinstorff'sche Hofbuchhandl.: Türk, Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte; 5. Heft. 1835. 8. Wiggers, Kirchengeschichte Mecklenburgs. 1840. 8. — **Zittau.** Heinr. Jul. Kämmel, Direktor u. Professor des Gymnasiums: Ders., M. Caspar Janitius. Ein Beitrag z. Gesch. des Schulwesens in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. 1869. 4.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4098.)

Nürnberg. Ernst Müller, Kaufmann: Erlafs Georg's III. Kurfürsten von Sachsen, an den Amtmann Johann Joachim Roth zu Leipzig, die Durchsicht und Beglaubigung des Rechnungswesens zweier daselbst verstorbenen Beamten betr. 1681. Pap. Abschr.

Chronik der historischen Vereine.

Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Sechzigster Band. Jahrgang 1868. — Heft I—III. Wien. 1869. 8.

Die früheren Wanderjahre des Conrad Celtes und die Anfänge der von ihm errichteten gelehrten Sodalitäten. Von Dr. Joseph Aschbach. — Ein Ausflug nach Gottschee. Beitrag zur Erforschung der Gottscheewer Mundart. (Dem Andenken Franz Pfeiffer's gewidmet.) Von K. J. Schröer. — Zur Geschichte des Lombardenbundes. Von Prof. Dr Jul. Ficker. — Fragmente zur Geschichte, Kaiser Karl's VI. (Nach geheimen brandenburgischen Archivalien und den Aufzeichnungen des Grafen Stephan Kinsky bearbeitet.) Von C. Höfler. — Bericht über die im August 1868 in Oberösterreich angestellten Weisthümer - Forschungen. Von Hans Lampel. — Wenzels von Luxemburg Wahl zum römischen Könige 1376. Von C. Höfler.

Register zu den Bänden 51 — 60 der Sitzungsberichte etc. VI. Wien, 1869. 8.

Sitzungsberichte etc. LXI. Band. Heft I. Jahrgang 1869. — Jänner. Laurentii Vallae opsucula tria. I. Von M. J. Vahlen. — Beiträge zur Kenntnifs der Rom-Sprache. Von Dr. Fr. Müller.

Archiv für östereichische Geschichte. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kais. Akad. d. Wiss. Vierzigster Band. Zweite Hälfte. Wien, 1869. 8.

Das Grab des heiligen Rupert. Ein Beitrag zur Erledigung der Frage: Ob der heilige Rupert zu Worms oder zu Salzburg gestorben sei? Von Dr. Alb. Huber. — König Georg von Böhmen und die Concilfrage im Jahre 1467. Ein Beitrag zur Geschichte von Böhmen. Mitg. von Julius Pažout. — Preufsen in Mähren 1742. Nach gleichzeitigen Aufzeichnungen mitg. von Dr. B. Dudik.

Fontes rerum Austriacarum. Oesterreichische Geschichts-Quellen. Herausg. von der histor. Commission der kais. Akad. d. Wiss. in Wien. Zweite Abtheilung. Diplomataria et acta. XXIX. Band. Die beiden ältesten Todtenbücher des Benedictinerstiftes St. Lambrecht in Obersteier. Mitg. von Mathias Pangerl. Wien 1869. 8.

Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien. Bd. X, III. Heft. (Schl.). Wien MDCCCLXIX. 4.

Vereinsangelegenheiten. — Verzeichniss der in den ersten zehn Bänden der Vereins-Publicationen enthaltenen Aufsätze. — Plan der Stadt Wien, aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts, von Dr. Lind (1 Tafel). — Arhäologische Rundschau in Nieder-Oesterreich. (67 Holzschnitte.) — Ueber die nordischen Museen zu Stockholm, Christiania und Kopenhagen, von Carl Freih. v. Ransonnet-Villez. — Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Carthause Agsbach, von Dr. Florian Romer. — Die ehemaligen Schmiede- oder Wielandssäulen, von Anton R. v. Perger (1 Tafel). — Die Sage vom Venusberg und dem Tannhäuser, von Jos. Haupt. — Ueber die Wiener Bürgerfamilie Breitenfelder, von Dr. Karl Lind (1 Holzschnitt). — Das Passionsspiel bei St. Stephan in Wien, von A. R. v. Camesina (3 Holzschnitte). — Personen-, Namen- und Ortsregister.

Mittheilungen des historisch. Vereines für Steiermark. Mit einer Abbildung. Siebzehntes Heft. Gratz, 1869. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Schloss Spielberg in Obersteiermark. Von L. C. Schlagg. — Kleine Beiträge zur Geschichte der Steiermark in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. Von Dr. Franz Ilwof. — Unser Frauen Klage. Von Dr. F. Pichler. — Epigraphische Excurse. Von Dr. R. Knabl. — Standort der Wechselstation ad Medias nach dem Hierosolymitanischen Reisebuche. Von dems. — Zur Geschichte der Steiermark vor und in den Tagen der Baumkircherfehde. Von Dr. F. Krones.

Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. Hrsg. von dems. Vereine. 6. Jahrgang. Graz, 1869. 8.

Archivalische Reisen. Von Zahn. — Nachrichten über mehrere, die steiermärkische Geschichte betreffende Handschriften. Von Bischoff. — Styriaca des fürstl. Lobkowitzischen Archives zu

Raudnitz. Von Dworžak. — Vorarbeiten zur Quellenkunde und Geschichte des Landtagswesens der Steiermark. Nachträge und Ergänzungen. Von Krones. — Rechtshandschriften im steierm. Landesarchive. Von Bischoff.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

1) Die Schatzkammer der Marienkirche zu Danzig, beschrieben von A. Hinz, Küster an der Marienkirche. Mit 200 photographierten Abbildungen von G. F. Bufse, Hofphotograph. Danzig, Verlag von A. W. Kafemann. 1870. 8. 119 Stn. u. 103 Tafeln Photographieen.

Es ist bekannt, dafs im Allgemeinen die Herren Küster mit wenigen Ausnahmen ihr Geschäft in Bezug auf die Kunstschätze der Kirchen und deren Aufbewahrung sehr oberflächlich und handwerksmäfsig treiben, und dafs nur wenige sich durch wissenschaftliche Bildung ein wirkliches Verständnifs der Schätze zu verschaffen suchen, zu denen sie doch, was schon ihr Titel andeutet, in demselben Verhältnisse stehen, wie die Custoden der Museen zu den ibrigen. Um so erfreulicher ist es, aus der vorliegenden Publication zu ersehen, dafs die reichen Schätze aller Art, insbesondere an kirchlichen Gewändern, welche der evangelischen Marienkirche zu Danzig aus den Zeiten vor der Reformation geblieben sind, den Küster dieser Kirche, Herrn A. Hinz, angeregt haben, die betreffende Literatur zur Hand zu nehmen, sich aus den Werken Bock's, Otte's u. A. über die Bedeutung der Stücke zu belehren und endlich dieselben photographisch vervielfältigen zu lassen unter Beigabe eines Textes, der es dem Laien erspart, die Originalwerke nachzulesen, und so insbesondere denen willkommen sein wird, die zu eigentlichen wissenschaftlichen Studien ihre der praktischen Thätigkeit gewidmete Zeit nicht verwenden können. Schon von diesem Standpunkte aus müssen wir das obenangeführte Buch freudig begrüfsen; mehr aber noch um der kostbaren Schätze willen, die es uns vor Augen führt. So möge man es dem Referenten gestatten, obwohl er bereits durch Annahme der ihm so freundlich angebotenen Dedication des Werkes sein Interesse sowohl an dem regen Streben des unter seinen Genossen fast vereinzelt stehenden Herausgebers, wie an den kostbaren Schätzen selber gezeigt hat und somit gewissermafsen an dem Werke betheiligt ist, auch hier auf die Fülle des kostbaren Materials aufmerksam zu machen, welches für das Studium, wie für die praktische Benützung, hier geboten ist.

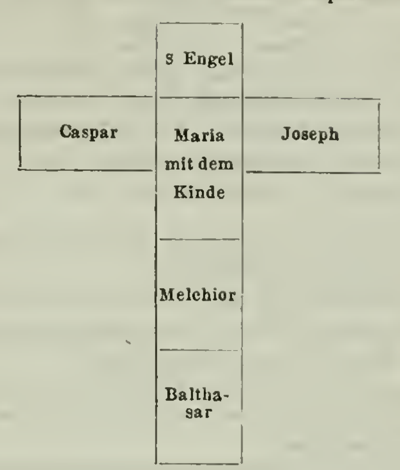
Die Hauptseite des Buches, sein Schwerpunkt liegt in der reichen und interessanten Sammlung kirchlicher Gewänder des 15. Jahrh. und stofflicher Ausstattungsgegenstände der Kirche, die theilweise durch Stickereien, theilweise durch die interessanten Gewebe sich auszeichnen, die in der Ferne und zum Theil in weit früherer Zeit ihren Ursprung gefunden. R. Bergau hat in diesen Blättern wiederholt auf jene Schätze aufmerksam gemacht und in einem Aufsatze in Nr. 4 des Jahrg. 1868, Sp. 44 ff., auf den wir unsere Leser verweisen, eine kurze Geschichte der Sammlung gegeben. Die Durchsicht des Buches zeigt uns, dafs die Ornatstücke des katholischen Cultus, mit Ausnahme der specifisch bischöflichen, alle vorhanden sind; wir können hier Alba, Humerale, Cingulum, Stola, Manipel, Casel, Dalmatica und Pluviale finden; mehrere Altartücher, Antependien und andere schliefsen sich an. Auf den ersten 11 Tafeln hat der Verfasser solche Stücke im Ganzen abbilden lassen, um Gesammtform und Schnitt daraus zu ersehen. Weitere 11 Tafeln zeigen sodann die Kelche, Monstranzen, Kreuze, Reliquiarien, Schnitzwerke, Bücher, unter Berücksichtigung der darin vorkommenden seltenen Holzschnitte und Schrotblätter. Es folgt ferner eine Reihe wichtiger und interessanter Gegenstände, unter denen die Kelche einiges Verwandtschaftliche mit den Kelchen zu Krakau zeigen; doch scheinen, nach der blofsen Photographie zu urtheilen, gewisse dort vorkommende Eigenthümlichkeiten, wie das Filigran, die Verbindung desselben mit Email, oder wenigstens mit bunten Harzfarbenmassen, in den architektonisch gebildeten Knäufen, Formen, die aus der Profanbaukunst genommen sind, u. A. hier nicht vorzukommen, die Danziger Schule also darin einseitiger gewesen zu sein als die Krakauer. Von dem unter Figur 3 auf Taf. XIV. abgebildeten Crucifixe, resp. dem Kreuz, findet sich ein leider sehr zerstörtes Duplicat im german. Museum. Es ist von Holz, mit Vergoldergrund überzogen, vergoldet und an den Rändern ringsum mit vergoldeten zarten Zinnornamenten besetzt; an den vier Kreuzesenden sind rosenartige Blumen aufgesetzt. Leider läfst sich bei unserem Kreuze der Ursprung und Entstehungsort nicht mehr angeben. Zwei Reliquienarme, ein Reliquienkopf, eine, wol orientalische, durchbrochene Räucherpfanne, einige Reliquiengefäfse, ein Schiffchen u. A. zeigen neue Beispiele bekannter Gattungen. Ein Prachtstück aus späterer Zeit ist der auf Taf. XX abgebildete, 1480 gefertigte, silberne und vergoldete Büchereinband. Daran schliefst sich eine Reihe von Tafeln, die verschiedene Stoffmuster enthalten, deren ältestes uns das auf Taf. XXIII, Fig. 1 gegebene zu sein scheint, welches Zwölfecke darstellt, in denen je zwei papageiartige Vögel mit abgewendeten Körpern und zugewandten Köpfen einander gegenüber stehen. Es gehört wol dem 13. Jahrhundert an. In den Zwickeln sind schlangenartige Thiere, welche auf Vorbilder schliefsen lassen, die aus China gekommen, oder einer verwandten Cultur entstammen. Inschriften in Kreisen auf den Flügeln der Vögel bezeichnen den Stoff als maurisch. Ihm dürfte das auf Taf. XLVI, Fig. 2, gegebene Muster folgen, das in Rosa und Grün ausgeführt ist und sich fast ähnlich zu Aachen findet, während es im german. Museum in Purpur und Gold vorkommt. Die Vergleichung der Photographie mit der Abbildung von Abbé Martin (in den Mélanges archéologiques, tome II, pl. XIII u. XIV) und dem Holzschnitte im Anzeiger f. K. d. d. V. 1869, Sp. 7 zeigt, dafs es nicht genau dasselbe Muster, sondern dafs das Danziger eine etwas jüngere Imitation ist, zierlicher und eleganter und im Ornamente mehr mit naturalistischen Motiven ausgestattet. Gewifs ist dieser Umstand, welcher zeigt, dafs damals kein Musterschutz bestand, und doch viele gute und schöne Muster entstanden sind, nicht ohne Inte-

resse. Das Danziger Muster nähert sich weit mehr den Stoffen des 14. Jahrh. als das Aachener und Nürnberger; verwandt ist damit ein elegantes Greifmuster, Taf. L, Fig. 2. Solcher Muster des 13—14 Jahrh., theils mit, theils ohne arabische Inschriften, die in eleganter Zeichnung der Pflanzenformen wie der Thiere unübertroffen dastehen, findet sich in dem vorliegenden Buche eine grofse Reihe, darunter manches, das wol nur hier vorkommt; andere wiederholen sich freilich und sind bereits durch Bock, Martin, Fischbach u. A. publiciert. Manche der Muster kommen auch im german. und im Wiener Museum vor; doch ist es eine sich stets erneuernde Freude, diesen kostbar gezeichneten Stoffen zu begegnen und die Meisterschaft in der Stilisierung wie die Feinheit der Linienführung zu bewundern, seien es nun wirklich arabische oder, wie wol die Mehrzahl dieser Stoffe, italienisch-christliche. Der Verfasser konnte sich nicht die Aufgabe stellen, wissenschaftliche, bis jetzt noch nicht genügend erörterte Fragen zu lösen. Man müfste wol zunächst sämmtliche arabische Inschriften lesen, um diejenigen Stoffe vorerst auszuscheiden, deren Inschriften, blos ornamental gehalten, keinen Sinn geben, also sicher als nicht arabisch zu bezeichnen sind, und dann durch Vergleichen die sicilianisch-christlichen, die norditalienischen und sonstige Stoffe genau bezeichnen zu können. An der Hand einer so reichen Sammlung wäre ferner wol die Frage nicht blos zu entscheiden, sondern auch dem Publikum zugänglich zu machen, wie sich christlicher und maurischer Kunstfleifs abgrenzen, wie weit der Norden Theil hat, und speciell welch charakteristische Eigenthümlichkeiten diese verschiedenen Stilnüancen bezeichnen.

Auch das Granatapfelmuster ist in einer grofsen Zahl von Variationen vorhanden, und wenn manche der Muster mehr schwere Pracht als feine Eleganz zeigen, so fehlen doch solche Muster nicht, die sich den schönsten der vorhin genannten Reihe in Eleganz und Feinheit würdig zur Seite stellen. Einige derselben knüpfen direkt an frühere Muster an und sind ziemlich alt (Taf. L, 1.); es läfst sich überhaupt die interessante Entstehungs- und Verwandlunsgeschichte dieses Musters verfolgen. Reiche Vertretung in der Sammlung findet auch die Stickerei; es sind da ornamentale und figürliche Kaselkreuze, verschieden nach dem Grade der Feinheit und in künstlerischer Vollendung, einige ziemlich roh, andere in den Figuren von lieblicher Anmuth, wol aus Köln oder den Niederlanden stammend. Besonders häufig begegnet uns Christus am Kreuze, auch sonstige Engelfiguren; andere Kaselkreuze zeigen ganze Scenen und Serien solcher, so Taf. LXVI 8 Scenen aus der Leidensgeschichte vom Oelberg bis zur Auferstehung; Taf. XLIX die Anbetung der 3 Könige, in eigenthümlicher, praktischer Composition in Engelfiguren zerlegt, und diese unter eigene Architekturbaldachine gestellt. (S. die Abbild. auf Sp. 26.)

Eine ganze Legende zeichnet sich auf Taf. LXXI, A—C. Was den Stil dieser Stickereien betrifft, so sprechen uns besonders die 2 Figuren auf Taf LXXIV, B. an, die auch wol noch in das 14. Jahrh. oder spätestens in den Beginn des 15. fallen dürften. Gehen wir von den Kaselkreuzen auf andere Stickereien über, so ist besonders die Gruppe der 2 Engel mit dem Ordenskreuze auf Taf. LXXXI., die vor der Madonna knienden Kleriker auf Taf. LXXXII. zu beachten. Auch von Perlen- und Reliefstickereien sind gute Muster vorhanden.

Nicht europäischen, sondern wol ostasiatischen Ursprunges sind die phantastische Thiere darstellenden Stickereien auf Taf LXXI, C, Fig. 3 u. LXXII, Fig. 2, während Taf. LI ein Leinentüchelchen aus dem 13.—14. Jahrh. mit abendländischen phantastischen Thier-



gestalten zeigt, dem sich die eleganten Tüchelchen des 14. u. 15. Jahrh. auf Taf. LII u. LIV; wie die auf Taf. LVI—LVIII gestickten Tüchelchen des 15.—16. Jahrh. anschliefsen.

Die Sammlung bildet nach jeder Seite hin für den Kunstforscher, wie für Musterzeichner und Sticker, reiche Ausbeute, und wenn der Verfasser am Schlusse seines Textes sagt: „Vielleicht liefert diese Schrift auch dazu einen Beitrag, begründete und gediegnere Urtheile über Technik und Alter unserer Kunstgewebe und Stickereien hervorzurufen, als dies dem Verfasser aus leicht zu erachtenden Gründen möglich gewesen,“ so wollen wir ihm eine baldige Erfüllung dieser Hoffnung auch unsrerseits wünschen, vor allem aber dankbar sein für den reichen Stoff, der hier auf Anregung des Verfassers dem Studium zugänglich gemacht ist. Möge recht bald ein Mann, der Gelegenheit zu eingehenden Specialstudien, namentlich in England, gehabt hat, wie etwa J. Lessing, das vervollständigen, was der Verfasser nicht bieten konnte!

Nürnberg. A. Essenwein.

Aufsätze in Zeitschriften.

Das Neue Blatt (Ill. Fam.-Journ.): Nr. 6. Das Welfenmuseum und der Welfenschatz.

Erheiterungen: 21. u. 22. Hft., S. 788. Johannes Keppler auf der Universität in Tübingen.

Europa: Nr. 51 f. Das altdeutsche Haus. (M. Heyne.) — Nr. 52. Der Teufel auf der Bühne. — Nr. 2. Zur Geschichte des Frauenportäts.

Deutsche Gemeindezeitung: Nr. 48. Bürger und Burgen. (N. Fr. Pr.)

Jagd-Zeitung: Nr. 22, S. 666. Reifsgejaydts Ordnung defs Ertzhertzogthumbs Oesterreich defs Landts ob der Ennfs (von 1627.)

Der Katholik: Nov. 1869. Zur älteren Glockenkunde. — Ein altes Gedicht auf den Mainzer Erzbischof Luitbert.

Monatsblätter f. innere Zeitgeschichte: Okt. 1869. Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels, Leibnizens Correspondent. Ein „diskreter Katholik“ und seine Nachkommen. (G. Krätzinger.)

Illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 63 (159), S. 257. Doris Ritter (angebliche Geliebte Friedrich's II. von Preufsen). (Wilh. Petsch.) — S. 310. Die Faustsage, das Volksbuch und das Puppenspiel von Faust. (Jos. Beyer.)

Monatsrosen: Nr. 11, S. 426. Bilder aus der deutschen Sittengeschichte (Handwerksbräuche). (W. Lindemann.) — Nr. 12. S. 441. Johann de Werth. Ein vergessener Held der deutschen Nation. Biographische Skizze. (Hans Weininger.) — S. 453. Johann von Soest, ein altdeutscher Dichter. (Friedr. Wilh. Grimm.)

Notes and Queries: Nr. 103, S. 529. Church bells (insbesond. Glockenreime). (John Higson.)

Novellen-Zeitung: Nr. 2. Der Hut in der Culturgeschichte.

Münch. Propyläen: Nr. 50 f. Das englische Drama in Deutschland im 16. u. 17. Jhdt. (Rud. Genée.)

Norddeutsches Protestantenblatt: 2. Jahrg. 1869, Nr. 44. Wie die Päpste ihren politischen Einflufs zu behaupten suchten. (G. Kaufmann.)

Berliner Revue: 59. Bd., 7.—9. Heft. Die Disciplin des preufs. Heeres nach ihren historischen Haltpunkten und ihrer Bestätigung. 2—4.

Revue des deux mondes: Janv., p. 101. Histoire du diable, ses origines, sa grandeur et sa décadence à propos d'un récent ouvrage allemand, par M. Albert Réville. — P. 214. Guillaume Tell et les trois suisses, la légende et l'histoire, par M. Marc-Monnier.

Rübezahl: Okt. 1869. S. 456. Reinerz seit 100 Jahren. (Th. Oelsner.) — S. 466. Sagen in und um Walstat. (Dr. Matzner.) — Nov., S. 501. Drei schlesische Gedichte aus dem Jahre 1642. II. (Wilh. Arndt.) — S. 503. Eine Weinrechnung von 1621. (Jos. Graf Hoverden.) — S. 511. Zur Geschichte der Familie v. Logau. (Dr. Rob. Röfsler.) — Ein Criminalprozefs aus dem J. 1719. (Rob. Schück.)

Sonntagsblatt (von Duncker): Nr. 46. Ein deutsches Flottenproject im 16. Jahrh. (H. Harberts.) — Nr. 48. Christian Thomasius. (W. Buchner.)

K. Pr. Staatsanzeiger: Beil. Nr. 267. Stammtafel des Gesammthauses von Hohenzollern. — Die Sammlungen von Alterthümern zu Greifswald. — Ueber die Schlackenwälle in der Oberlausitz. — Nr. 285. Heidnische Alterthümer im Kreise Lüben in Schlesien.

Ueber Land u. Meer: Nr. 14, S. 270. Brunaulieu und die Escalade von Genf. (J. J. Romang.)

Wochenblatt der Joh.-Ord.-Balley Brandenburg: Nr. 2. Schreiben des stellvertretenden Meisters Hesse von Schlegelholz an den Papst Johann XXIII.

Zeitschrift f. bild. Kunst: Beibl. Nr. 4. Die Domsakristei zu Köln. (E.)

Zeitschrift f. d. gesammte luther. Theologie u. Kirche: 31. Jahrg. 1870, 1. Quart-Hft. Ueber die Glaubwürdigkeit der Worte Luther's: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!" (J. K. F. Knaake.)

Dorpater Zeitschrift f. Theologie u. Kirche: 11. Bd., 3. Hft. Ueber Textform und Sangweise der alten kirchl. Kernlieder. (Al. v. Oettingen.)

Danziger Zeitung: Morg.-Ausg. Nr. 5802. Zur Restauration alter Kirchen. (R. Bergau.)

Fränk. Zeitung: Sonnt.-Beig. Nr. 1. Skizzen aus der Ausbacher Vorzeit. 12. Ein Notenkrieg im 15. Jahrh.

Illustr. Zeitung: Nr. 1380, S. 474. St. Johannissegen. (Dr. Ludwig v. Hörmann.) — Nr. 1381, S. 499. Der Barbarossaglaube. (Frhr. v. Reinsberg-Düringsfeld.) — Nr. 1382. Weihnachten in Norwegen. — Nr. 1383 (Jg. 1870), S. 9. Die sieben Wochentage im Glauben und Brauch des Volkes.

Königsberger Hartungsche Zeitung: Nr. 253. Ein alter Thurm zu Königsberg i. Pr. (R. Bergau.)

Leipziger Zeitung: Wissensch. Beil. Nr. 91—94. Die beiden ältesten Urkunden unserer Universität.

Neue Preufs. Zeitung: Beil. Nr. 302. Aufnahme der Marienburg. (R. Bergau.)

Vermischte Nachrichten.

1) In den Kalkhöhlen des Hönnethals hat der Bergassessor v. Dücker wieder interessante Alterthumsfunde gemacht. Im hohlen Stein bei Rödinghausen fand derselbe durch Nachgrabungen bei vier Fufs Tiefe Reste vom Höhlenbär, Elephanten und Rhinoceros in unzweifelhafter Zusammenlegung mit menschlichen Kunstprodukten, wie Messern von Feuerstein und Kieselschiefer, Stücken von primitiven Töpferwaaren und bearbeiteten Knochen. In der Friedrichshöhle bei Klusenstein löste er einen offenbar von Menschenhand zerschlagenen grofsen Knochen aus derselben Masse, welche ihm 1867 eine Tigerkinnlade geliefert hatte. Aus der Klusensteiner Höhle erhielt der eifrige Forscher eine Streitaxt aus Feuerstein, und aus einer Felsenkluft an der rechten Thalseite sammelte er die Reste eines menschlichen Skelets aus sehr alter Zeit. Eine andere Felskluft lieferte eine auffallende Menge zerschlagener Rennthiergeweihe. (Ill. Ztg. Nr. 1380.)

2) Eine Anzahl Urnen sowie alte heidnische Krüge sind beim Abtragen der Böschung am freistehenden Stadtmauerthurme in der Plantage zu Halberstadt gefunden worden. Zwei von den Gefäfsen sind unversehrt und zeichnen sich durch gefällige Form und saubere Arbeit aus. Die Urnen hatten nur Knochen und Erde zum Inhalt. (Dies. Nr. 1382.)

3) Auf einem zwischen Haynau und Göllschau in Schlesien gelegenen Ackerstücke werden fortwährend Urnen gefunden, welche zum Theil noch wohlerhalten sind, und deren Zahl nach Hunderten zu rechnen ist. Einige derselben zeichnen sich durch ihre Gröfse (50 Centim. im Durchmesser) aus und bergen eine grofse Menge noch bestimmbarer Knochenstücke, sowie viele Zähne. Bronzegegenstände wurden verhältnifsmäfsig wenig gefunden. (Dies. Nr. 1384.)

4) Bei Trier hat man auf dem diesseits Pallien zwischen der Staatsstrafse und dem Leinpfad gelegnen Terrain, wo in den letzten Monaten das Material für die Herstellung der neuen Chausséestrecke und des Planums der Stadt entnommen wurde, gegen 25 steinerne römische Särge aufgefunden. Die Richtung und die Tiefe, in welcher die Särge liegen, sind verschieden. Alle sind mit einem nach oben abgeschrägten schweren steinernen Deckel geschlossen, der jedoch nicht fest anschliefst, sondern dem Sand und Lehm Eingang gestattete. Auf diese Weise liegen die Skelette alle mehr oder weniger hoch in durch Wasser hineingespültem Erdreich. (Dies. Nr. 1386; Korr. v. u. f. D. Nr. 24.)

5) Bei Nachgrabungen, welche den Zweck hatten, die Fundamente eines Pfeilers des Frankfurter Kaiserdoms zu untersuchen, ist man in der Tiefe von 10 Fufs auf einen grofsen Steinsarg gestofsen, welcher in eine Lücke des Pfeilers hineingepafst war. Der Sarg enthielt Gebeine und zeigte auf seinem Deckel zwei Bischofstäbe, zwischen denen ein mit einer Schleife verziertes Kreuz steht. Die Arbeit gehört dem 8. oder 9. Jahrh. nach Chr. an. Ganz ähnliche Figuren an Sargdeckeln sind zu Mainz und Köln gefunden; nach archivalischen Nachrichten sind auch bereits 1418 bei einer Ausbesserung des Domes an derselben Stelle verzierte Steinsärge mit Gebeinen aufgefunden worden. Die Schleife bedeutet die Inful und bezeichnet den Abt. Den Rang eines Abtes hatten auch die Geistlichen der Kapellen kaiserlicher Pfalzen. Es geht daraus hervor, dafs die Domkirche auf dem Raum des alten Begräbnifsplatzes erweitert worden ist, und dafs der Pfeiler des Erweiterungsbaues dem bereits vorher in der Erde vorhandedenen Steinsarge angepafst wurde, in welchem einer der Priester der kaiserlichen Kapelle bestattet war.

(Korr. Nr. 39, aus d. Schw. M.)

6) Die Trierer Ztg. schreibt unterm 12. Jan.: In diesen Tagen sind wieder römische Mauerreste zu Tage gefördert worden, welche einen schätzenswerthen Beitrag zu den Beweisen für die Richtigkeit des zur Zeit von dem Architekten Chr. W. Schmidt festgestellten Plane der vormaligen Römerstadt Trier liefern dürften. Erst Hr. Schmidt hat durch Nachgrabungen und andere Beweise festgestellt, dafs die heutige Stadtmauer nach Nordosten hin noch auf dem Fundamente der römischen Umfassungsmauer steht, die sich nach beiden Seiten an die Porta nigra (jetzt Simeonsthor) angeschlossen hat. Nach Südwesten hin hatte die Stadt jedoch eine weit gröfsere Ausdehnung als die jetzige. An dem ersten Hause des Vorortes St. Matthias führt ein Weg zur Mosel und anderseits nach h. Kreuz hin, neben und unter welchem sich die römische Stadtmauer von der Mosel ab in gerader Richtung bis auf die Höhe von h. Kreuz hingegezogen hat. Dort. wo sie sich wendet und eine östliche Richtung nach dem Amphitheater hin nahm, wurde der Eckthurm derselben aufgefunden. Diese Mauer, in gerader Linie verlängert, wo sie in den Feldern an mehreren Stellen, wie Hr. Schmidt sagt, zu Tage gekommen sein soll, trifft gerade dahin, wo sich heute noch die Reste des Dammes befinden, über welchen sie geführt und das Thal überschritten hat. Gerade in dieser Richtung zwischen h. Kreuz und dem Damme, auf welcher Strecke früher die Spur der Mauer zu Tage gekommen sein soll, hat nun jetzt der Oekonom Zeimet aus Olewig die oben erwähnten Mauerreste in einem seiner Felder in einer Länge von ca. 40 Fufs aufgedeckt, so dafs jetzt die einzige Lücke in der langen Reihe der beregten Nachgrabungen auch ausgefüllt wäre, falls diese Mauerreste von sachkundiger Seite für einen Theil der römischen Stadtmauer gehalten werden.

(Köln. Ztg. Nr. 18, 2 Bl.)

7) Aus Oldenburg schreibt Herr v. Alten unterm 18. Januar dem germanischen Museum, bei Gelegenheit der Uebersendung einer Photographie eines im Moor bei Westerstede in der Richtung der Chaussée nach Ostfriesland, etwa in der Höhe von Moorburg, nördlich der gen. Strasse, gefundenen Schuhes, wie folgt:

„Der gelbbraune, aus Leder gefertigte Schuh lag etwa einen Fufs tief im Moor; zwischen der Fundstelle und dem Sande (Untergrund) befinden sich noch etwa fünf Fufs Moorboden. Es verdient bemerkt zu werden, dafs in dortiger Gegend das Moor stark gebrannt wird, und mit Bestimmtheit ist anzunehmen, dafs der Schuh vor dem Brennen des Moors 3 — 4 Fufs unter der Oberfläche desselben gelegen. Der Schuh befindet sich jetzt in der Sammlung germanischer Alterthümer zu Oldenburg. In demselben Moore, wo der Schuh lag, sind 1869 zwei Bohlwege gefunden worden, welche von Westen nach Osten, also von der Ems nach der Weser erbaut sind. Die Ungunst der Witterung gestattet eine vollständige Untersuchung und Verfolgung dieser Strasse einstweilen nicht, indefs scheint jetzt schon unzweifelhaft, dafs eine Römerstrasse vorliegt, wie es deren hier mehrere gibt, ganz ähnlich erbaut, wie die bekannten im Burtanger Moore.“

8) Eine Anzahl von Goldsachen sind im December bei Sandegaard auf der Insel Bornholm gefunden worden. Dieselben bestehen aus vier Münzen, drei vom Kaiser Leo I. (457—474), die vierte vom Kaiser Theodosius II. (408—450), sämmtlich in Konstantinopel geprägt; ferner aus drei Goldringen, ringförmig zusammengebogenen Goldstangen, welche als Zahlungsmittel zu einer Zeit benutzt worden sind, als man noch mit abgehauenen Stückchen Gold oder Silber nach Gewicht bezahlte. Aufserdem fanden sich noch ein abgehauenes und zusammengebogenes Stück einer prächtigen Brustplatte mit eingravierten Verzierungen, ein kleiner kegelförmiger Knopf und zwei kleine Stücke geschmolzenen Goldes vor. Sämmtliche Gegenstände lagen in einem Klumpen etwa ¾ Elle unter der Erdoberfläche.

(Ill. Ztg. Nr. 1385; Köln. Ztg. Nr. 13, 2. Bl.)

9) In den der Wiener Baugesellschaft gehörigen Steinbrüchen bei Atzgersdorf wurde am 22. December 1869 eine aus der Römerzeit herstammende Achillesfigur aus Metallgufs ausgegraben. Die Statuette ist sechs Zoll hoch, der obere Theil derselben gut erhalten, allein Hände und Füfse sind verstümmelt.

(Ill. Ztg. Nr. 1384.)

10) Eine werthvolle Antiquität ist in die Sammlung des Mannheimer Alterthumsvereins gelangt, nämlich ein kleines Relief von Marmor, welches im dortigen Neckarbette bei Erbauung der Kettenbrücke ausgegraben wurde. Es stellt einen in einer Höhle liegenden Löwen vor, über welchen die Löwin sich spielend gelegt hat. (Dies. Nr. 1383.)

11) Der antiquarischen Sammlung der Stadtbibliothek von Bern sind interessante antiquarische Funde, werthvolle Goldbleche mit eigenthümlicher Ornamentik, ein bronzener Gurtbeschlag, bronzene Ringe und dgl., einverleibt worden, welche in zwei typischen Brandgräbern (bustum) auf einer kleinen Hochebene zwischen Allenlüften und Maus, östlich von Gümminen (in der Nähe von Bern) ausgegraben wurden. (Dies. Nr. 1382.)

12) Aus Bern wird der N. Zürcher Ztg. berichtet: Der sog. silberne Burgunder-Becher, eine Siegesbeute der Bieler aus der Schlacht bei Grandson, der sich in der Alterthumssammlung des verstorbenen Oberst Schwab befunden hat, ist für die Summe von 8100 Fr. an einen Antiquitäten-Händler von Baden-Baden verkauft worden. (Korr. Nr. 28.)

13) Die Stadt Frankfurt a/M. besitzt eine Menge historisch interessanter Kunstwerke und Alterthümer, welche jetzt in verschiedenen Localitäten verstreut sind. Diese sollen nun zu einem historischen Museum geeinigt und in einem zu diesem Zwecke zu errichtenden Gebäude nebst dem städtischen Archiv unterge-

bracht werden. Die bedeutende Brönner'sche Kupferstichsammlung will man dagegen dem Städel'schen Kunstinstitut übergeben.
(Ill. Ztg. Nr. 1382.)

14) Uralte Wandgemälde sind bei einer Restaurierung der Kirche St. Nikolai in Meifsen zu Tage gekommen. Dieselben sind, soweit möglich, von einem Sachverständigen kopiert worden. Man erwartet, dafs der sächsische Alterthumsverein die Sache in die Hand nehmen und die weitere Aufdeckung sowie thunlichste Erhaltung der bemerkenswerthen Kunstwerke veranlassen wird.
(Dies. Nr. 1386.)

15) In der altsächsischen Ortskirche von Gokeschdorf im Kokelburger Comitat ist ein Gemälde an der Wölbung entdeckt worden, welches, in 48 Quadrate getheilt, aus dem 15. Jahrhundert stammt und Bildnisse von biblischen Figuren, ebenso die Wappen des Königshauses Anjou und der Adelsgeschlechter Hunyady, Bethlen und Banffy zeigt. (Das.)

16) In Leipzig hat sich ein Comité gebildet, um Beiträge zum Ankaufe der berühmten, planmäfsig angelegten kulturhistorischen Sammlung des verstorbenen Hofraths und Oberbibliothekars Dr. Gustav Klemm zu Dresden entgegenzunehmen. Nach Erwerbung der Sammlung beabsichtigt das Comité, dieselbe zunächst der Universität Leipzig zur Benutzung zu überlassen, um sie dadurch Deutschland zu erhalten und zugleich, indem sie allen Schichten der Gesellschaft offen stehen soll, fruchtbringend für die weitesten Kreise zu machen. Der Ankauf dieser ganzen, 14000 Stück umfassenden Sammlung ist um so dringender den Freunden der Wissenschaft an's Herz zu legen, als eine Vereitelung desselben die Zersplitterung, was einer Vernichtung dieses werthvollen Schatzes gleichkommen, oder die Entfernung aus unserm deutschen Vaterlande unvermeidlich herbeiführen würde. Im Hinblick auf den vom Comité erstrebten Zweck wollen die Erben die Sammlung zu dem im Verhältnifs zum Werthe höchst geringen Preise von 10,000 Thlrn. ablassen.
(Köln. Ztg. Nr. 361, 2. Bl)

17) Die Burgruine Beilstein an der Mosel, oberhalb Kochem, zur Zeit einem Privaten gehörig, soll nächstens versteigert werden. Für ein Gebot von mindestens 50 Thlrn. wird sie dem Meistbietenden zugeschlagen. Es steht zu befürchten, dafs der Ersteigerer sie abbricht. Burg Beilstein, über dem gleichnamigen Städtchen am rechten Moselufer gelegen, wurde im 17. Jahrh. noch bewohnt. Damals gehörte sie der Familie Metternich-Winnenburg; sie ist eine der Stammburgen der jetzt fürstlichen Familie Metternich.

18) Der in Triest verstorbene Paul Hal hat der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien laut Testamentes vom 14. November 1866 die Summe von 500 fl. ö. W. zu dem Ende legiert, dafs eine Preisfrage auf deutsch-sprachlichem Gebiete ausgeschrieben werde. Die philosophisch-historische Klasse der Akademie hat, der übernommenen Verbindlichkeit nachkommend, die Ausschreibung der nachstehenden Preisfrage beschlossen: „Es ist eine Darstellung von Otfried's Syntax zu liefern." Der Termin der Einsendung der Schrift ist der 31. December 1870. Die bei der Einsendung zu beobachtenden Formalitäten sind die gewöhnlichen. Der Preis von 500 fl. ö. W. wird eventuell in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1871 zuerkannt. Jede gekrönte Preisschrift bleibt Eigenthum ihres Verfassers und wird auf Wunsch durch die Akademie als selbständiges Werk veröffentlicht, doch ohne Honorarzahlung. (Vgl. Jhg. 1869, Sp. 256, Nr. 80.)

Berichtigung. In der Notiz über die Utrechter Preisfrage (s. die vor. Nr. der Anz.-Beil., Sp. 384) sollte es nicht 100, sondern 300 fl. heifsen.

Mittheilungen.

1) Im Verlage von **Wiegandt & Grieben** in **Berlin** ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die Churfürstinnen und Königinnen auf dem Throne der Hohenzollern, im Zusammenhange mit ihren Familien- und Zeit-Verhältnissen; aus den Quellen bearbeitet von **Kirchner**, Superintendent etc. III. (Schlufsband): *Die ersten sechs Königinnen.* Mit deren Bildnissen. 1⅚ Thlr. (Preis des nun vollständigen Werkes mit 20 Bildnissen 5½ Thlr.)

Se. Majestät der König Wilhelm hat die Dedication des Werkes angenommen.

2) Herr N. Stark hat uns eine Partie Exemplare der von ihm und P. Dollinger jüngst herausgegebenen Schrift:

Die Grafen und Reichsherren zu Abensberg. Aus Urkunden und Quellen bearbeitet. Beitrag zur Geschichte der Stadt Abensberg.

zur Veräufserung zu Gunsten des german. Museums à 1 fl. 10 kr. = 20 Sgr. per Exemplar übergeben, die nur auf direkte Bestellung und gegen Einsendung des Betrages beim Geschäftsbureau des german. Museums von diesem franco unter Kreuzband an den Besteller versendet werden.

Da das Werkchen auch im Buchhandel im Verlage von Jos. Thomann (J. B. v. Zabuesnig) in Landshut zu haben ist, so können zur Vermeidung von Collisionen Buchhändlerbestellungen nicht effectuiert werden.

Das Direktorium des german. Museums.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

(Mit einer Extra-Beilage: Jahresbericht des germanischen Museums für 1869.)

Sechzehnter

Jahres-Bericht



des germanischen Nationalmuseums.

Nürnberg. 1. Januar 1870.

In unserm vorigen Jahresberichte haben wir ausgesprochen, dafs wir mit Freuden in die Zukunft schauen können; und heute, beim Rückblick auf den seither verflossenen Zeitabschnitt, dürfen wir denselben als einen der wichtigsten seit dem Entstehen der Anstalt bezeichnen. Das bedeutendste Ereignifs für die künftige Entwickelung des german. Museums ist die in demselben durchgeführte Aenderung der Satzungen, die nunmehr am 1. Januar 1870 in's Leben treten sollen. Der I. Vorstand hatte dem Lokalausschufs, als dem bestimmten Vertreter des Gesammtausschusses, den Antrag auf Aenderung der Satzungen vom 11. Januar 1869 zur vorbereitenden Behandlung übergeben. Dieser setzte zunächst zur Prüfung des Antrages eine Commission, bestehend aus den Herren Prof. Dr. v. Giesebrecht, Archivrath Dr. Grotefend, Oberstudienrath Dr. Hafsler, Prof. Dr. v. Raumer u. Prof. Dr. aus'm Weerth, nieder, welche zu Ostern in Nürnberg zusammentrat und nach Prüfung des Antrages und des vorliegenden Materials, namentlich auch einer Reihe von Denkschriften, Gutachten wissenschaftlicher Autoritäten, Aeufserungen verschiedener Pfleger, Zuschriften vieler Freunde der Nationalanstalt, Zeitungsartikeln u. s. w., die theils für, theils gegen die beabsichtigte Aenderung waren, sich dahin aussprach, dafs allerdings einige Aenderungen der Satzungen wünschenswerth und nothwendig seien, und demgemäfs einen Entwurf ausarbeitete, den sie dem Lokalausschufs zur Vorlage an den Verwaltungsausschufs empfahl. Der Lokalausschufs adoptierte diese Vorlage, so weit sie die wissenschaftliche Seite der Anstalt betraf, prüfte die Frage vorzüglich vom Standpunkte der juristischen Möglichkeit und der Zweckmäfsigkeit, mit Rücksicht auf die gerechten Anforderungen des deutschen Volkes im Allgemeinen und der Beitragenden insbesondere, und empfahl dem Verwaltungsausschusse die Vorlage jener Commission mit einer Reihe von Modificationen, welche sich auf die Verwaltung, die Competenz und das gegenseitige Verhältnifs der Organe bezogen. So fand der Verwaltungsausschufs, der am 20. Mai zusammentrat, und dem der Rechtsconsulent der Anstalt, Advokat Nidermaier, im Namen des Lokalausschusses das von ihm verfafste Hauptreferat vortrug, das gesammte Material vorzüglich geordnet und von allen Seiten beleuchtet vor. Ein dissentierendes Minoritätsvotum aus der Mitte des Lokalausschusses wurde ebenfalls mitgetheilt. Die Verhandlungen nahmen drei Tage in Anspruch. Der Verwaltungsausschufs, die rechtliche Seite, wie die Seite wissenschaftlicher Zweckmäfsigkeit und die Rücksicht auf das Publikum reiflich erwägend, sprach sich, gegen eine ganz geringe Minorität, für die Satzungsänderung aus, berieth sodann die Vorlage des Lokalausschusses und nahm solche mit nur unbedeutenden Aenderungen einstimmig an. Die Versammlung war einig darüber, dafs in den Grundsätzen, im Wesen und Kerne der Anstalt, als einer Stiftung, Aenderungen weder vorgenommen werden können, noch auch, dafs solche wünschenswerth seien, dafs aber in den zur Erreichung des Zweckes aufgestellten Mitteln, sowohl nach den Erfahrungen, welche die Anstalt selbst im Laufe der Jahre gesammelt, und die schon früher zu wiederholten Berathungen und Aenderungsbeschlüssen geführt hatten, als nach den durch die Wissenschaft sich ergebenden Grundsätzen Aenderungen nöthig seien. So wenig die neuen Satzungen Aenderungen im Hauptzwecke der Anstalt beabsichtigten, ebensowenig lag es in der Absicht der Versammlung, am Charakter der Anstalt, als dem einer „Stiftung," irgendwie zu rütteln, indem die Gründe, welche seiner Zeit den Frhrn. v. Aufsefs veranlafst hatten, der von ihm ausgehenden Schöpfung nicht den Charakter eines Vereins, noch einer Gesellschaft, sondern speziell den einer „Stiftung" zu geben, von allen Theilnehmern vollkommen gewürdigt wurden. Da jedoch die ursprünglichen Satzungen vor der eigentlichen Gründung der Anstalt verfafst waren, die Anerkennung des Museums aber als einer „Stiftung" von Seite der bayerischen Staatsregierung erst erfolgt war, nachdem die Anstalt in Bayern ihren Sitz genommen hatte, und somit ihre Garantie als Stiftung durch den Schutz der bayer. Verfassung nicht in die Satzungen selbst aufgenommen war, ebenso wie die ursprünglichen Satzungen, weil vor der Gründung der Anstalt verfafst, diese noch nicht als specifische Nationalanstalt bezeichnet, noch die Unveräufserlichkeit ihres Besitzes erklärt hatten, so wurde diesem Punkt in den neuen Satzungen specieller Ausdruck gegeben.

Diese neuen Satzungen mufsten nun, weil die bayerische Regierung mit Genehmigung der „Stiftung" auch die Aufgabe übernommen, für Einhaltung des Stiftungszweckes allen Betheiligten zu garantieren, und somit Rechte und Pflichten einer obersten Curatelbehörde auszuüben hat, derselben zur Genehmigung unterbreitet werden.

Dies geschah sofort, und die allerhöchste Genehmigung erfolgte am 9. Sept. unter der einzigen Bedingung, dafs ein kleiner Zusatz gemacht werde, welcher die bereits erworbenen privatrechtlichen Ansprüche Dritter garantiert. Da natürlich die Versammlung bei Abfassung der neuen Satzungen nicht die Absicht hatte, bestehende Rechte irgend welcher Art zu schädigen, so erhob sich auch bei Mittheilung dieser Bedingung an die Mitglieder des Ausschusses keine Stimme gegen dieselbe.

Die Satzungen sind bereits in Druck gegeben und publiciert, und können von denjenigen Freunden der Anstalt, welche sie etwa noch nicht kennen sollten, durch Vermittlung der Pfleger unentgeltlich bezogen werden.

Während die Verhandlungen, die, wie aus der eben gegebenen Darlegung ersichtlich, mit möglichster Gründlichkeit geführt wurden, die Kräfte aller Betheiligten in hohem Grade in Anspruch nahmen, blieb dennoch die Entwickelung des bereits Bestehenden nicht zurück; ja, wir haben auch in dieser Beziehung freudig zu berichten, dafs das Jahr 1869 für uns ein bedeutsames war.

Was zunächst die zur Fortführung der Anstalt nöthigen Mittel betrifft, so ist aus dem unten angefügten Verzeichnisse ersichtlich, dafs auch in diesem Jahre eine bedeutende Anzahl gröfserer wie kleinerer einmaliger Geldgeschenke der Anstalt zuflofs, sowie dafs so manche neue Freunde in den Kreis derer getreten sind, die seit langer Zeit durch regelmäfsige Jahresbeiträge die Fortbildung der Anstalt unterstützt haben und ferner zu unterstützen bereit sind. Wenn auch manche alte Förderer im Laufe des Jahres durch Tod der Anstalt entrissen wurden, wenn andere lau geworden, oder durch Verhältnisse genöthigt waren, sich von fernerer Unterstützung loszusagen, so ist doch durch die unten verzeichneten neuen Beitritte die im verflossenen Jahre entstandene Lücke mehr als ausgeglichen, und erfreuliche Meldungen, sowie die Gewifsheit, dafs den Bestrebungen, die von so vielen Seiten, insbesondere durch unsere Herren Pfleger, wie durch andere Freunde der Anstalt, auf Vermehrung der Beiträge gerichtet werden, der Erfolg nicht fehlen könne, lassen uns für 1870 sehr namhafte Zugänge hoffen. Wir haben deshalb auch die zugleich mit diesem Jahresberichte beabsichtigte Drucklegung des Namensverzeichnisses aller die Anstalt durch Jahresbeiträge gegenwärtig unterstützenden Freunde und Förderer derselben noch etwas verschoben, um dasselbe in Kurzem besonders zu veröffentlichen, wenn sich über die gehofften Beitritte ein sicherer Ueberblick gewinnen lassen wird. Doch heute schon sagen wir Dank allen denen, die im verflossenen Jahre neu beigetreten sind, wie denjenigen, die uns ihre freundliche Gesinnung, wie in früheren Jahren, auf's neue bethätigt, nicht minder Dank allen, die durch einmalige Gaben die Anstalt gefördert, Dank auch denen, welche für künftig ihre Unterstützung zugesagt haben.

Unter den einmaligen gröfseren Gaben, welche die Entwicklung der Anstalt förderten, haben wir vor allen die des Protektors unserer Anstalt, Sr. Majestät König Ludwig's II., zu nennen, welcher die Summe von 10,000 fl. aus dem zur Verfügung Sr. Majestät stehenden Gewinnantheil der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Anstalt gerade in einem Augenblicke uns zugewiesen, als dringende Zahlungen zu leisten waren, die ohne diese erfreuliche Aushülfe nicht hätten bewirkt werden können.

Auch im vorigen Jahre wurde, wie früher stets aus einzelnen Kreisen Bayerns, nunmehr von den Landräthen sämmtlicher acht Kreise dem Museum Unterstützungen zugewendet, und zwar: von Oberbayern 200 fl., Niederbayern 50 fl., Mittelfranken 300 fl., Oberfranken 50 fl., Unterfranken und Aschaffenburg 100 fl., Schwaben und Neuburg 100 fl., Oberpfalz 50 fl., Pfalz 100 fl.

Ihre Majestät die Königin Auguste von Preu-

fsen, die wir stets unter die freundlichsten und gnädigsten Förderer unserer Nationalsache rechnen durften und deren allerhöchster Name, wenn er auch im Verzeichnisse derer, welche sich zu regelmäfsigen Jahresbeiträgen verpflichtet haben, nicht steht, doch seit Langem in keinem Jahre im Gabenverzeichnisse fehlte, hat auch in dem abgelaufenen Zeitraume wieder eine Summe von 150 fl. gespendet.

Der in der Schweiz verstorbene, durch seine politische Thätigkeit aus früheren Jahren her bekannte Dr. G. Fein hat dem Museum ein Legat von 175 fl. vermacht. Nicht minder dankbar als für diese Gaben sind wir für alle übrigen, unter denen wir nur noch auf die der Schlüsselfelder'schen Stiftung zu Nürnberg, der Herren Grafen Botho von Stolberg-Wernigerode und Karl-Gottfried v. Giech besonders aufmerksam machen wollen.

Unter den in Aussicht gestellten jährlichen Unterstützungen steht an der Spitze der 1870 erstmals zur Auszahlung gelangende Beitrag aus der Kasse des norddeutschen Bundes von 6000 Thlr. die der Reichstag, dem Antrage des Bundesrathes folgend, in den Etat pro 1870 eingesetzt hat. Die Anstalt hat mit diesem Beitrage eine erneuerte Verpflichtung auf sich genommen, deren sich die Ausschüsse wie das Direktorium wohl bewufst sind: die Verpflichtung unablässigen Ringens und Strebens, die Anstalt je mehr und mehr zu heben, so dafs sie recht bald des Vertrauens, das in sie gesetzt wird, vollkommen würdig sei. Thaten mögen statt der Worte der Nation und speciell jener hohen Behörde, dem Bundesrathe, wie der würdigen Versammlung, dem Reichstage des norddeutschen Bundes, beweisen, wie sehr die leitenden Faktoren die Verantwortlichkeit ermessen, die auf ihnen ruht.

Auch Se. Majestät der König von Sachsen, der ja zu den ersten Gründern unserer Nationalanstalt gehört, unter dessen Präsidium im Jahre 1852 die Versammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsforscher die Errichtung eines german. Nationalmuseums beschlofs, hat, nachdem die Zeit abgelaufen, für welche aus seiner Schatullkasse der Jahresbeitrag von 200 Thalern zugesagt war, denselben auf fernere drei Jahre zugesichert. Ebenso hat Se. Durchlaucht Fürst Karl zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg dem Museum das Zinserträgnifs einer österreichischen 5% igen Nationalanlehensobligation von 360 fl., das auf 10 Jahre zugesagt war, auf fernere drei Jahre bewilligt. Ferner erwähnen wir aus der Reihe der übrigen neuen Beitritte nur noch besonders den des Herrn Grafen von Frankenberg, Mitgliedes des Reichstages des norddeutschen Bundes, dessen geneigte Anregung gerade zur Bewilligung der Hülfe von Seiten des norddeutschen Bundes Anlafs gegeben.

An Geschenken für die Sammlungen hatte die Anstalt im Jahre 1869 sehr namhafte Gaben zu verzeichnen. Für das Archiv betragen sie 251, für die Bibliothek 1431, für die Kunst- und Alterthumssammlung 174 Nummern. Unter denen für das Archiv ist wieder die Gabe des Herrn Assessors von Cuny in Bonn, sowie diejenige des im Laufe des Jahres leider verstorbenen langjährigen, eifrigen Pflegers in Altenburg, Herrn geheimen Raths Back, hervorzuheben. Für die Bibliothek war es in erster Linie wieder die schon längst bewährte Geneigtheit des deutschen Buchhandels, der wir schätzenswerthen Zuwachs, wie in früheren Jahren, so auch in dem verflossenen zu danken haben. Insoferne eine besondere Anerkennung für unsere Anstalt darin liegt, dürfen wir von andern Geschenkgebern hier den Namen Se. Maj. des Kaisers der Franzosen, Napoleon's III., hervorheben, welcher sein „Leben Cäsars", sowie die fünfbändige Ausgabe seiner übrigen Schriften unserer Bibliothek zum Geschenke gemacht hat. Auch des Buchhändlers Herrn Edwin Trofs, der unserer Bibliothek einen werthvollen Sammelband „Manuscripta de rebus Moguntinis", Pap.-Hs. des 15.—16. Jahrh., überliefs, sowie des Mitgliedes unseres Verwaltungsausschusses, des Hrn. Dr. E. Förster in München sei hier besonders gedacht, welcher die Güte hatte, uns ein Exemplar seines kostbaren Prachtwerkes „Denkmale deutscher Baukunst, Malerei und Bildnerei" zu übergeben, da der Verleger dasselbe der bedeutenden Kosten wegen der Anstalt nicht schenken zu dürfen glaubte. Wollten wir unter den vielen Verlegern, die uns durch Ueberlassung von Freiexemplaren in zum Theil sehr bedeutendem Werthe begünstigt haben, einzelne aufzählen, so würden sie wol eine bevorzugte Nennung ihrer Namen, als der Collegialität zuwiderlaufend, zurückweisen; sie aber alle zu nennen, ist glücklicher Weise die Zahl derselben zu grofs; und so verweisen wir denn mit dem Ausdrucke vollster Dankbarkeit gegen den gesammten deutschen Buchhandel einfach auf unser Geschenkeverzeichnifs, das von Monat zu Monat im Anzeiger für K. d. d. V. zum Abdruck gelangt.

Aus den Gaben für die Kunst- und Alterthumssammlungen heben wir namentlich hervor das Geschenk des Herrn Domvicars Dengler in Regensburg: 24 zum Theil sehr grofse Kuchenmodel des 16.—18. Jahrh.; das des Hoftischlermeisters Erner zu Cöln: interessante Gypsabgüsse; das der Sammlung vaterländischer Alterthümer zu Stuttgart, welche gebrannte Thonabdrücke von aufgefundenen Modeln zu Ofenkacheln übersendete; ferner verschiedene Geschenke von interessanten Baumaterialien von Herrn Prof. R. Bergau zu Nürnberg; einen marmornen Inschriftenstein auf einen Germanen von Prof. Dethier in Constantinopel; einen byzantinischen Wollteppich, Gobelin des 10. Jahrh., von Herrn Schüller in Cöln. Der verstorbene herzogl. nassauische Regierungsrath Albrecht hat dem Museum zwei interessante, mit Elfenbein eingelegte Radschlofsgewehre testamentarisch vermacht; die israelitische Kultusgemeinde in Nürnberg hat eine geschnitzte hölzerne Säule und einige hübsche Schlosserarbeiten des 15. und 16. Jahrh., die sich in dem abgebrochenen Harsdorfer-Hofe befanden, dem Museum übergeben. Die Landesschule zu Pforta hat eine Reihe schöner Abgüsse nach ornamentalen und figuralen Sculpturen der dortigen Kirche für unsere Sammlung anfertigen lassen. Von den im letzten Jahresberichte erwähnten Zusagen von Grabstein-Abgüssen haben Ihre Durchlauchten Fürst F.-K. zu Hohenlohe-Waldenburg und Fürst C. v. Oettingen-Wallerstein die ihrigen bereits erfüllt, während wir der Verwirklichung der übrigen schon in nächster Zeit entgegensehen. Die Herren Gebrüder Muth in Worms haben die Anstalt durch Anfertigung von Gypsabgüssen im Dome ihrer Vaterstadt gegen Vergütung so geringer Kosten unterstützt, dafs die Abgüsse fast vollständig als Geschenke betrachtet werden können. Die ausgedehnteste und wichtigste Förderung dieser Abtheilung haben wir jedoch Sr. Majestät dem Sultan zu danken, welcher uns auf Fürbitte der k. u. k. österreichischen Regierung eine Anzahl mittelalterlicher Geschütze, sowie einige sonstige Waffen überlassen hat, deren Beförderung die k. u. k. Regierung durch Kriegsschiffe zu besorgen die Güte hatte, während die kgl. bayer. Regierung den Transport von Kufstein bis Nürnberg unentgeltlich und die k. k. priv. österr. Südbahn denselben zu halbem Tarifpreise auf ihren Strecken übernommen haben.

Zu hohem Dank hat uns auch rücksichtlich der Kunst- und Alterthumssammlungen Se. Maj. der König von Bayern verpflichtet, indem er die Ueberlassung von 14 Stück Gobelins aus dem Inventar der Civilliste an die Anstalt genehmigte.

Auch durch Ankauf wuchs dem Museum eine nicht unbeträchtliche Anzahl wichtiger und werthvoller Gegenstände zu. Wir nennen hier aus der Kunst- und Alterthumssammlung: ein interessantes Lederfutteral aus dem 14. Jahrh., das ehemals zu den deutschen Reichskleinodien gehörte und mit den übrigen für Carl IV. gefertigten, noch bei den deutschen Reichskleinodien in der k. u. k. Schatzkammer zu Wien befindlichen Futteralen der Krone und des Schwertes vollständig übereinstimmt; ein höchst merkwürdiges, aus Mastricht stammendes Bronzereliquiar des 11. Jahrh.; einen Alterthumsfund, der zu Kitzingen gemacht wurde und aus zwei Goldmünzen des 6. Jahrh. und einem Bronzeringe besteht; einen solchen aus der Gegend von Neustadt a. A. von 10 grofsen silbernen Ohrringen; eine Reihe von schönen Schlosserarbeiten des Mittelalters und der Renaissance; eine Anzahl mittelalterlicher Thongefäfse; einen gröfseren Lederkoffer des 15. Jahrh. mit sehr schönen, geschnittenen Ornamenten; einen gothischen Schrank; einige Renaissanceschränke; ein gemaltes Glas mit dem Kaiser und den sieben Kurfürsten von 1662; eine Anzahl älterer Kupferstiche und Holzschnitte von A. Dürer, M. Schön u. a. Meistern; eine grofse Anzahl Ofenkacheln; mehrere Waffen, darunter eine grofse, sehr alte Armbrust; zwei gothische Teppiche und mehrere kleinere Gewebe und Stickereien, mehrere Münzen, eine Reihe von Gypsabgüssen, darunter das Grabmal der Plectrudis aus St Maria auf dem Capitol zu Cöln, Grabmäler der Herren von Katzenellenbogen aus dem Museum zu Wiesbaden und die schon erwähnten aus dem Dome zu Worms; Elfenbeinsculpturen und sonstige kleinere Schnitzwerke u. A. m.

Von den Ankäufen zur Ergänzung der Bibliothek sei hier nur folgender Werke gedacht: Verdier et Cattois, architecture civile et domestique; Cahier et Martin, suites aux mélanges d'archéologie; Decloux et Doury, histoire de la Sainte-Chapelle du palais; Hucher, calques des vitraux peints de la cathédrale du Mans; Pfnor et Ramée, monographie du château de Heidelberg, wie auch einer Pergamenthandschrift vom J. 1430: „Ordnung, ob man die Stat Nüremberg belegert, wie man sich darjnnen halten sol."

In den Lokalitäten wurden im Laufe des Jahres manche Umgestaltungen vorgenommen. So wurde der Bau der Wilhelmshalle beendet und diese, wenn auch vorläufig ohne dekorative Ausschmückung, mit dem Glasgemälde, das Se. Maj. der König von Preufsen gestiftet, dem Publikum übergeben; ebenso wurde ein neues Lokal, in welchem die schöne Sammlung der Schlosserarbeiten aufgestellt ist, ferner der südliche Flügel, sowie ein Theil des östlichen Kreuzgangflügels geöffnet. Vom Magistrat der Stadt Nürnberg wurde die letzte Zelle, welche bei Uebergabe des Grundstückes an das Museum für andere Zwecke reserviert worden war, nunmehr auch der Anstalt überlassen; sie kann nach erfolgter Restauration im J. 1870 in Benützung genommen werden.

Die in den Jahren 1867 und 1868 begonnene Anschaffung von Glasschränken für die Sammlungen wurde fortgesetzt, und wenigstens vorläufig das Bedürfnifs fast vollständig befriedigt. Wenn dabei auch allerdings manches Provisorium unterlaufen mufste, wenn insbesondere manche Schränke schon mit Rücksicht auf die Gegenstände gefertigt wurden, die künftig an die betreffende Stelle kommen sollen, so dafs sie nicht vollständig zu dem jetzt darin Aufgestellten passen, andere dagegen, mit Rücksicht auf die Gegenstände gefertigt, nicht dem Platze angemessen sind, wo sie jetzt stehen, sondern schon einem künftigen Aufstellungsorte angepafst, so ist doch im Allgemeinen nicht nur die Sicherheit der Gegenstände mehr garantiert, sondern auch in vieler Beziehung eine mehr wissenschaftliche Aufstellung möglich geworden. Aus der Medaillensammlung ist, ähnlich wie dies bei andern Abtheilungen geschehen, eine Uebersicht über den Entwickelungsgang und die vorzüglichsten Schulen in Deutschland vom 16.—18. Jahrh. aufgestellt worden, die sich grofsen Beifalls von Seite der Kenner erfreuet und zeigt, über welche Fülle kostbarer Stücke das Museum auf diesem Gebiet zu verfügen hat. Eine ähnliche Uebersicht über die Siegel des Mittelalters ist vorbereitet. Die im vorigen Jahresberichte erwähnte Reihe von Zeichnungen, welche die Entwickelung der Feuerwaffen vom 14.—18. Jahrh. darstellt, hat einige nachträgliche Zusätze erhalten. Zur Aufstellung ist sie jedoch nicht gelangt, weil das Geschenk Sr. Maj. des Sultans eine ganz neue Anordnung und Aufstellung der Waffensammlung

nöthig machen wird, so dafs es noch ungewifs ist, ob sie — da gleichzeitig eine Anzahl Lücken der Sammlung selbst ergänzt werden mufs — schon im Jahre 1870 in definitiver Weise wird geschehen können. An der Zusammenstellung über die Entwickelung der Trachten wird fleifsig gearbeitet. Es ist jedoch eine so eingehende Detailarbeit in Aussicht genommen, dafs sie wol erst mit Abschlufs des Jahres 1870 wird vollendet werden.

Ferner wurde im Jahre 1869 mit der begonnenen neuen Ordnung der Gemäldesammlung fortgefahren und speciell eine Anzahl neuer, einfacher, aber entsprechender Rahmen gefertigt, sowie mehrere Gemälde sorgfältig gereinigt und kleinen Restaurationen schadhafter Stellen unterworfen. Auch für die Sammlung des Hausmobiliars wurden eine längst in Bruchstücken im Museum befindliche grofse gothische Bettstätte, eine eingelegte Truhe aus der Renaissanceperiode, zwei von den neuerworbenen Renaissanceschränken restauriert. Die gothischen Möbel haben eine entsprechende Aufstellung gefunden; die Möbel aus der Renaissanceperiode dagegen müssen sich vorläufig mit einer provisorischen begnügen.

Während auf diese Weise die Umgestaltungen in der Anordnung der Sammlungen, soweit sie dem Publikum zugänglich sind, einen gewissen Abschlufs erlangt haben, nahmen auch die übrigen Arbeiten des Museums guten Fortgang. Insbesondere wurde die Sammlung der Abbildungen, die sich immer mehr zu einem nach jeder Richtung hin brauchbaren Bilderrepertorium gestaltet hat, durch namhaften Zuwachs vermehrt, indem nicht nur eine Reihe von Blättern durch Geschenke hinzugekommen, sondern auch viele Abbildungen durch Anfertigung in der Anstalt selbst, sowie — besonders Photographieen — durch Ankauf erworben wurden. Besonders reich war der Zuwachs, indem Abdrücke der von der k. k. Centralcommission für Baudenkmale und dem Alterthumsverein zu Wien in ihren Publicationen benützten Holzstöcke, sowie ferner die grofse Anzahl der von den Zöglingen der polytechnischen Schule zu Stuttgart gemachten und vervielfältigten Aufnahmen älterer Bau- und sonstiger Kunstdenkmale eingereiht werden konnten. Wir empfehlen diese hochwichtige Abtheilung, der wir unsererseits alle Aufmerksamkeit zuwenden werden, besonderer Förderung der Freunde unserer Anstalt. Jede Abbildung (sei es Photographie, Handzeichnung, Durchzeichnung, Lithographie, Stich, Holzschnitt) eines alten Kunstdenkmales ist hiefür wichtig; vornehmlich aber könnten jüngere Künstler sich ein Verdienst erwerben, wenn sie aus den ihnen zugänglichen Gemäldesammlungen und den Miniaturen in Bibliotheken uns gewissenhafte und treue Copien von Einzelheiten jeder Art, wie Costüme, Schmuckgegenstände, Teppichmuster, Mobiliar, Efs- und Trinkgeschirre, auch ganze interessante Scenen, wie Festlichkeiten, Tafeln, Aufzüge u. s. w., ausziehen würden, — eine Arbeit, welche die Anstalt selbst jetzt noch nicht in dem gewünschten Umfange vornehmen kann. Genauigkeit würde die Hauptsache solcher Studien sein; auch wäre für jedes einzelne Stück eine bestimmte Angabe des Gemäldes, des Meisters, der Galerie- oder Bibliotheksnummer der betreffenden Miniaturen nöthig.

An dem Literaturrepertorium der Bibliothek wurde auch in diesem Jahre ununterbrochen fortgearbeitet; ebenso im Archive die Bearbeitung des eigenen Urkundenschatzes in der früheren Weise fortgesetzt.

An Publikationen wurde der 16. Jahrg. des Anzeigers f. K. d. d. Vorzeit, der zu unserer grofsen Freude immer mehr Anerkennung findet, veröffentlicht. Die Redaktion wird es nicht unterlassen, ihm auch im Jahre 1870 alle Sorgfalt zuzuwenden. Der schon im Jahre 1868 gedruckte Katalog der Baumaterialien und Bautheile mit 20 Tafeln Abbildungen wurde in diesem Jahre ausgegeben; auch kam derjenige der Gewebe, Stickereien, Nadelarbeiten und Spitzen mit gleichfalls 20 Tafeln Abbildungen und einem Holzschnitt im Text zum Druck und zur Ausgabe, während das schon im vorigen Jahresberichte erwähnte Verzeichnifs der kirchlichen Geräthe und Gefäfse mit 25 Tafeln Abbildungen erst im J. 1870 erscheinen wird.

Nach dieser Aufzählung alles dessen, was in der Anstalt im Jahre 1869 geschehen, darf wol die Verwaltung derselben mit Zufriedenheit auf den abgelaufenen Zeitraum zurückblicken und sich zugleich der Hoffnung hingeben, dafs auch das deutsche Volk die Ueberzeugung daraus schöpfen werde, dafs das german. Museum in der besten Entwicklung begriffen und immer mehr der Unterstützung würdig ist, ja, dafs es bereits anfängt, dem Volke Genufs und zwar in einem Mafse zu bieten, dafs dieses auf das durch gemeinsame Opfer geschaffene Werk, im Hinblicke auf seine Leistungsfähigkeit und die nun schon in nicht gar zu grofser Ferne stehenden Resultate, stolz sein darf. Und so möge denn dieser Bericht auch geschlossen sein mit einer warmen Empfehlung des Museums. Möge das deutsche Volk, wie bisher, so auch ferner und in noch erhöhterem Mafse demselben seine praktisch opferwillige Theilnahme schenken! Möge keiner zurückbleiben in der Unterstützung, sondern jeder die Anstalt fördern, die bestimmt ist, ein Hort deutscher Wissenschaft, ein Ehrendenkmal des deutschen Geistes zu sein! Die deutsche Wissenschaft, die deutsche Kultur ist ja der gemeinsame Boden, auf dem das ganze Volk zu einem Werke des Friedens sich die Hand reichen möge. Wenn auch Stammesverschiedenheiten, wenn religiöse Differenzen, politische Fragen die Nation trennten, die Früchte des deutschen Geistes haben stets die Trennung auszugleichen und die Nation als solche zu erhalten gewufst. Was der Gelehrte geschaffen, wie die Werke der Dichter und Künstler, welches auch ihre engere Heimat sei, sind Früchte des grofsen deutschen Geistes, der in allen Stämmen lebendig ist, aus dem alle Künstler und Dichter geschöpft, wie ihre Werke hinwiderum überallhin gehen, so weit die deutsche Zunge klingt. Deutsche Wissenschaft und deutsche Kunst halten auch jetzt alle Stämme der Nation hoch; und so möge denn jeder Einzelne freudig zum gemeinsamen Werke beitragen, das national ist durch seine Gründung, welche von einer Versammlung von Männern der Kunst und der Wissenschaft aus allen Gauen Deutschlands beschlossen wurde, national durch seine Aufgabe, welche in der Erforschung und Darstellung des gesammten Kulturlebens des deutschen Volkes im Ganzen wie im Einzelnen, in seinem vollen Entwickelungsgange besteht, national dadurch, dafs alle Stämme, alle Gesellschaftsklassen im weiten deutschen Vaterlande sich opferwillig und thätig dafür erwiesen haben, national, indem damit die Förderung der deutschen Wissenschaft bezweckt wird, national, weil dadurch die Nation selbst in freier Vereinigung ein Ehrendenkmal sich schafft, das hoffentlich in nicht zu ferner Zeit den Stolz aller Deutschen und das Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit wecken und nähren wird!

Seit Veröffentlichung des Jahresberichtes für 1868 sind zu den Unterstützungen des germanischen Museums folgende, und zwar als Jahresbeiträge, neu hinzugekommen.

Von regierenden Häusern.

	fl.	kr.
Sachsen, König Johann, Majestät (auf weitere 3 Jahre)	350	—
Schwarzburg-Rudolstadt, Erbprinz Georg, Durchl.	1	45

Von Städten.

	fl.	kr.
Allstedt, Stadtmagistrat (statt früher 1 fl. 10 kr.)	1	45
Innsbruck, Stadtmagistrat (statt früher 5 fl. 50 kr.)	11	40

Von wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereinen.

	fl.	kr
Oppeln, Philomathie	5	15
Wernigerode, Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde	8	45

Von Stiftungen.

	fl.	kr.
Nürnberg, Schlüsselfelder'sche Stiftung	15	—

Von Privaten.

	fl.	kr.
Albrecht, Conrad, Stiftungsrendant, in Thalmessingen	1	—
Althaus, F., Freih. v., Ingenieurpraktikant, in Donaueschingen	1	45
Ambronn, O., Akt., in Sonneberg	1	—
Balke, Fr. L., Dr., Domkapitular, in Osnabrück	1	45
Basler, Emanuel, Oekonom, in Offenburg	1	—
Baumgärtner, Werkmeister, in Ludwigsburg	1	30
Bäumler, Pfarrer, in Happurg	—	36
Baurmeister, Ph., Fabrikant, in Carlshafen	3	30
Beck, Rechtsanwalt, in Pforzheim	1	45
Becker, Anwalt, in Bergzabern	1	—
Becker, Dr, Realschuldirektor, in Michelstadt	1	—
Berger, Dr., Professor, in Donaueschingen	1	12
Bischoff, Christian, Kaufmann, in Sonneberg	1	12
Bischoff, Emil, Kaufmann, in Sonneberg	1	10
Bittrich, C., Kaufmann, in Königsberg i. Pr.	3	30
Blefsmann, Emma, Fräulein, in Fürth	1	—
Böckner, Major a. D., in Erfurt	1	45
Bola, Franz, Professor der Theologie, in Brixen	1	10
Boser, P., Magistratsrath, in Dillingen	1	—
Botz, Joh., k. Reallehrer, in Weissenburg a. S.	1	—
Braun, Bauinspektor, in Donaueschingen	1	12
Brütting, Johann, Bierbrauer u. Gastwirth, in Staffelstein	1	30
Bunge, Heinrich, Direktor des Rathsgymnasiums in Osnabrück	1	45
Burchard, Schulrath und Prof., in Bückeburg	1	45
Burger, Dr., Reallehrer, in Michelstadt	1	—
Burghardt, Professor der Klosterschule in Rofsleben	1	45
Bylandt-Rheydt, Graf Peter von, in Bonn	1	45
Canitz, Freiherr v., in Gotha	1	45
Christalnigg, Alfred Graf, Guts- u. Gewerksbesitzer, in Klagenfurt	1	10
Clemen, Dr., Profess., in Grimma	1	—
Cramer, P. S., in Schweinfurt	1	—
Czapski, Kaufmann und Stadtverordneter, in Posen	1	45
Czettritz u. Neuhaus, Frhr. v., Generallieutenant a. D., Excellenz, in Münster	1	45
Dalmer, Lic. theol. u. Pastor, in Rambin	2	20
Dankelmann, Freiherr von, in Gotha	1	—
Daumiller, städt. Ingenieur, in Nördlingen	1	—
Dieck, R., Baurath, in Saarbrücken	1	45
Dietz, Bernh., Kaufm., in Sonneberg	1	10
Dietzfelbinger, Pfarrer, in Hohenstadt	—	30
Dinkel, k. Notar, in Hersbruck	1	—
Döderlein, Dr., k. Assistenzart, in Werneck	1	45
Döderlein, Ed., Dr., Hausarzt am Zellengefängniss in Nürnberg	2	—
Dölcher, Franz, Kaufmann, in Immenstadt	1	—
Donop, Hugo, Freih. v., Premierlieutenant und Flügeladjutant, in Detmold	1	45
Dörfner, J. H., Inspector, in Niederschönenfeld	1	—
Dotzauer, Bankbeamter, in Nürnberg	1	—
Drechsler, Friedr., Cand jur., in Würzburg	2	—
Drescher, Lithograph, in Nürnberg	1	—
Drefsel, Cuno, Kaufmann, in Sonneberg	1	10
Drefsel, Ernst, Kaufmann, in Sonneberg	1	45
Dummler, Ernst, Gastwirth, in Homburg i. d. Pf.	1	—
Ebner, Ed., k. Hofkunsthändler, in Stuttgart	3	—
Ebner, Oskar, Freiherr von, auf Eschenbach	1	—
Erhard, Pfarrer, in Pommelsbrunn	—	30
Eyring, A., Stadtvikar, in Nürnberg	1	30

Name	fl.	kr.
Eytenbenz, Professor, in Donaueschingen	1	12
Fälligen, M., Fräulein, in Berlin	1	45
Feder, Gottfr. v., Dr., k. Regierungspräsident, in Ansbach	5	—
Fehleisen, Ernst, Fabrikant, in Cilli	1	10
Forcade, Marquis de la, Appell.-Ger.-Rath, in Hamm	3	30
Frank, H., Fabrikbesitzer, in Ludwigsburg	2	—
Frank, N., Fabrikbesitzer, in Ludwigsburg	2	—
Frank, W., Fabrikbesitzer, in Ludwigsburg	2	—
Frankenberg, Graf, Mitglied des Reichsrathes des norddeutschen Bundes, in Berlin	17	30
Frauenknecht, Gustav, k. Notar, in Altdorf	1	12
Fricker, Apothek., in Ludwigsburg	1	—
Friedländer, Dr., Archivsekretär, in Münster	1	45
Fries, Dr., k. Assistenzarzt, in Werneck	1	—
Frischbier, H., Lehrer, in Königsberg in Pr.	1	45
Fritz, Buchhändler, in Oehringen	—	30
Fuchs, Oberschrbr., in Hersbruck	—	30
Fuckel, Amtsrichter, in Hünfeld	1	45
Fuckel, Kaufm., in Schmalkalden	1	45
Gaiser, R., Fabrikant, in Ludwigsburg	1	45
Gast, Oberlehrer an der k. Landesschule in Grimma	1	—
Geist, Dr., Kreisveterinärarzt, in Reichelsheim i. O.	1	—
Geusel, Eduard, in Annaberg	—	35
Georgii, von, Generalkonsul, in Stuttgart	2	—
Gerster, Hausbesitzer und Stadtverordneter, in Plauen	1	45
Geyer, Martin, Maurermeister, in Staffelstein	1	30
Glais, Rechtsanwalt, in Windsheim	1	—
Goldschmidt, Ludwig, Fabrikant, in Pforzheim	1	45
Goltz, Friedr., Dr., Professor, in Königsberg i. Pr.	1	45
Gös, Fr., Privat., in Schweinfurt	1	30
Göschel, Ludwig, Apotheker, in Nürnberg	2	—
Götz, k. Rentbeamter, in Landshut	1	—
Götze, Dr., Gymnasiallehrer, in Plauen	1	10
Götze, Ludw., Gymnasial-Oberlehrer, in Seehausen i. A.	1	45
Gramp, Färbermeister, in Lauf	1	—
Grashey, Dr., k. Assistenzarzt, in Werneck	1	—
Greiner, Fabrikant, in Coburg	1	—
Griesinger, Dr., Geh. Legationssekretär, in Stuttgart	2	42
Gudden, Dr., Direktor der Irren-Anstalt in Werneck	1	—
Gugel, Wilh., k. Rentbeamter, in Winnweiler	1	45
Haakh, Dr., Prof., in Stuttgart	2	—
Haas, Christ., Procurist, in Uffenheim	1	—
Hagenauer, Max, Kaufmann, in Immenstadt	1	—
Haffner, Emil, Vicar, in Hersbruck	1	—
Häring, Carl, Buchhändler, in Heilbronn a. N.	1	—
Hasper, Dr., Gymnasiallehrer, in Plauen	1	10
Haunz, Franz, Post- u. Bahnverwalter, in Donaueschingen	1	12
Häusler, Joseph Maurermeister, in Dillingen	1	—
Hegel, k. Bez.-Gerichts-Rath, in Windsheim	1	—
Heller, A., Dr. med., in Erlangen	1	45
Herding, Muller auf der Weibersmühle in Heilsbronn	1	12
Herrmann, Stadtpfarrer, in Naila	1	10
Hetterich, Heinr., Particulier, in Bruchsal	1	—
Heym, Finanzconsul., in Eisenach	1	45
Hoffmann, Kreisrath, in Neustadt (Hessen)	1	—
Hohmann, C. Ch., in Homburg v. d. H.	2	—
Hofmann, Staatsanwalts-Substit., in Ansbach	2	—
Honig, Carl, Bäckermeister, in Roth a. S.	1	30
Hopf, k. Subrektor, in Windsheim	1	—
Horner, Vicar, in Werneck	—	30
Ilgen-Lindner, K., Kaufmann, in Sonneberg	1	12
Ingedult, Pfarr., in Rennertshofen	1	—
Jäger, H., Buchhandlungs-Commis, in Nürnberg	1	12
Jaquet, J., Fabrikdirektor, in Ludwigshafen	3	—
Jerosch, Otto, Kaufmann, in Königsberg i. Pr.	3	30
Jochheim, Particulier, in Gotha	3	30
Johnson, Dr., Gymnasiallehrer, in Plauen	1	10
Kamm, Bildhauer, in Bamberg	4	—
Kämmerer, Adolf, Curatus an d. Irrenanstalt in Werneck	1	10
Kappes, Direktor d. Gymnasiums in Donaueschingen	1	12
Kardasch, Anton, Forstmeister, in Schwarzenberg	1	30
Kargel, Franz, Lithograph, in Wien	2	20
Kastner, Joseph, Historienmaler, in Wien	2	20
Kästner, Georg, Kaufmann, in Schweinfurt	1	—
Keller, Ludw., Bez.-Ger.-Accessist, in Ansbach	1	45
Kellner, Georg, Glasmaler und Castellan, in Nürnberg	3	—
Kiderlin, Rector d. Lateinschule in Nördlingen	1	—
Kinder, Joh. Gottfr., Kaufmann, in Torgau	1	10
Kirsch, Dr., prakt. Arzt, in Mainz	1	12
Kirsner, Hofapotheker, in Donaueschingen	1	45
Kleinschmidt, August, Gymnasiallehrer, in Torgau	1	10
Klingenstein, Prof., in Nürnberg	5	—
Kneffel, Kaufmann, in Nürnberg	1	30
Koch, W., Privatier, in Frankfurt a. M.	3	—
Kolb, Adalb., Buchdruckereibes., in Dillingen	1	—
Kortkampf, Fr., Buchhändler, in Berlin	1	45
Kötteritzsch, Dr., Oberlehrer an d. k. Landesschule in Grimma	1	—
Kraus, Conrektor, in Uffenheim	1	—
Kremer, Landgerichtsassessor, in Aachen	1	—
Kretschmann, Otto, Dr., Gymnasiallehrer, in Güstrow	1	45
Krick, Pfarrer, in Prulendorf bei Bamberg	1	—
Krug, H., Hôtelbesitzer, in Sonneberg	1	45
Kruse, Bernhard, Domkapitular, in Osnabrück	1	45
Kuhn, Dr., Conservator des bayer. Nationalmuseums in München	2	—
Lägel, Victor, in Annaberg	—	35
Landgraf, Carl, k. Notar, in Heilsbronn	1	—
Lang, Buchbinder, in Gotha	1	10
Lang, Ferd., k. Hofschauspieler, in München	1	—
Langethal, Professor, in Jena	1	10
Lautberger, Ferd., Professor der k. k. Gewerbschule f. Kunst u. Industrie in Wien	2	20
Lauter, Maler, in Donauwörth	1	—
Lindner, Christoph, Commerzienrath, in Sonneberg	2	—
Lindner, Edmund, Kaufmann, in Sonneberg	1	45
Lindner, Louis, Commerzienrath, in Sonneberg	2	—
Lobe, Hermann, Banquier, in Sonneberg	1	—
Lochner, Bürgerm., in Windsheim	1	—
Lotz, Dr. jur., Staatsanwalt in Sonneberg	1	12
Lötzelberger, R., Kaufmann, in Sonneberg	1	45
Mamerth, Ed., Kaufm. u. Stadtverordneter, in Posen	1	45
Mansbach, Freih. v., Oberamtmann, in Meiningen	1	—
Mantel, Ed., k. Oberförster, in Winnweiler	1	45
Marchtaler, v., Major, in Ellwangen	1	—
Marold, J., Fabrikant, in Pforzheim	1	—
Martin, Dr., Professor, in Freiburg i. Br.	1	45
Matthies, Kaufmann, in Stralsund	1	45
Mauch, Kunstmüller, in Constanz	1	—
Mayer, Rector der k. Gewerbschule, in Nördlingen	1	—
Meerkatz, Carl v., Hauptmann a. D., Ritter etc., in Torgau	1	10
Medlot, E., Freih. v., in Bergzabern	2	—
Merzbacher, Eugen, stud. phil., in Berlin	2	—
Merzbacher, Ludw., in Nürnberg	1	—
Mitell, Amtsrichter, in Pforzheim	1	45
Moller, Gymnasiallehrer, in Eisenach	1	45
Mönich, Geh.-Reg.-Rath, in Gotha	1	10
Monck, Dr., Lic. theol., in Bergzabern	1	—
Moro, Thom., Ritter v., Privatier, in Klagenfurt	1	10
Müller, Ferd., General Landsch.-Sekretar, in Königsberg in Pr.	1	45
Müller, Louis, Kaufmann, in Sonneberg	1	45
Münscher, Friedr., Dr., Gymnas.-Oberlehrer, in Torgau	1	10
Munzenberger, Regens, in Limburg	1	—
Nestler, Kantor, in Altsittenbach	—	30
Neundenbel, Dr., in Altdorf	1	12
Ney, Forstassistent, in Bergzabern	1	—
Niehus, Dr., Prof., in Münster	1	45
Osthelder, G., Studienlehrer, in Bergzabern	1	—
Patschky, Friedr., I. Amtsschreiber, in Ingolstadt	1	30
Perschmann, Dr., Gymnasiallehrer, in Nordhausen	—	52½
Peter, Pfarrer, in Hagenbüchach	1	12
Petersen, Geh. Commerzienrath, in Münster	1	45
Pfeiffer, Buchdr., in Hersbruck	—	30
Pfeufer, Bankdir., in Nürnberg	3	—
Pfuel, v., Ritterschaftsrath, Rittergutsbesitzer auf Jahnsfelde bei Müncheberg	1	45
Polmann & Eisenstuck, Kaufleute, in Annaberg	1	10
Pommer, Gg., Zeichenlehrer an der Handelsschule in Nürnberg	1	—
Preuner, Dr., Professor, in Greifswald	1	10
Purgold, Staatsanwalt, in Michelstadt	1	—
Pyl, Dr., akad. Docent, in Greifswald	1	45
Rabl, Carl, Dr. med., in Wels	1	10
Rank, Finanzassessor, in Stuttgart	—	30
Rapp, G., Dr., k. Archivvorstand, in Bamberg	1	45
Rau, Carl, Manufakturist, in Nürnberg	1	45
Raupp, Professor, in Nürnberg	1	45
Rauscher, Stadtger.-Rath, in Königsberg i. Pr.	1	45
Raymann, Anton, Apotheker, in Gmünden	2	—
Rechenberger, E., in Annaberg	—	35
Reichold, Dr., prakt. Arzt, in Lauf	1	—
Reischauer, Dr., Bataillonsarzt, in Eisenach	1	45
Rexroth, Apotheker, in Reichelsheim i. O.	1	—
Ried, Kupferstecher, in Nürnberg	1	—
Rogge, A., Pfarrer, in Darkemen	1	45
Rolshausen, Staatsanwalt, in Münster	1	45
Römheld, Kreisrath, in Lindenfels	1	—
Rosbach, A., Buchdruckereibes., in Königsberg i. Pr.	1	45
Rose, Ministerialrath, in Coburg	1	45
Rospat, Dr., Professor, in Münster	1	45
Rudolph, Walther, in Annaberg	—	35
Rupprecht, Guttaperchawaarenfabrikant, in Nürnberg	1	12
Sanden, Hubert von, stud. jur. et cam., in Erlangen	5	—
Schabet, A., Rentamtsverwalter, in Wurzach	—	30
Schäfer, F., Apotheker, in Sonneberg	1	45
Schedler, Kaufmann, i. Markdorf	1	—
Schelble, A., Bibliotheksgehilfe, in Donaueschingen	1	12
Schirmer & Zülch, Kaufleute, in Carlshafen	1	—
Schlesinger, Ludw., Dr., k. k. Professor, in Prag	1	10
Schlörter, Hermann, Domkapitular, in Osnabrück	1	45
Schmied, Dietr., Brauer, in Hersbruck	—	30
Schmied, Louis, Gastwirth, in Hersbruck	—	30
Schmidt, Kaufmann u. Stadtverordneter, in Posen	1	45
Schmidt, Georg, städt. Archivar, in Eger	1	45
Schmidt, Joseph, Uhrmacher, in Scheinfeld	1	—
Schmitt-Friedrich, Architekt, in Bamberg	3	30
Scholl, Karl, I. Sprecher der freireligiösen Gemeinde in Nürnberg	2	—
Schreiber, A., Spiegelfabrikant, in Nürnberg	2	—
Schubert, von, Oberst a. D., in Greifswald	1	10
Schultze, August, Kaufmann, in Osnabrück	1	—
Schumann, Dr., Seminardirektor, in Osterburg	1	45
Schurhost, Dechant, i. Osnabrück	1	45
Schwig, Dr., Gymnasiallehrer, in Plauen	1	10
Schwarz, Bezirksbauschaffner, in Bergzabern	1	—
Setznagel, Alex., Abt zu St. Lambrecht in Steiermark	11	40
Seybold, k. Bankoberbeamter, in Ansbach	2	—
Siegele, Jul., Kaufmann, in Pforzheim	1	45
Silbernagel, Rechtspraktikant, in Bergzabern	1	—
Simon, geh. Commerz.-Rath, in Königsberg i. Preußen	5	15
Simon, Dr. jur., in Königsberg in Preußen	3	30
Simon, Rentner, in Mainz	1	12
Simon, Moriz, Kaufmann, in Coburg	1	—
Simons, Walter, in Elberfeld	3	30
Sonnenberg, Proviants-Controleur, in Stralsund	1	45
Stang, Dr., in Amorbach	—	30
Stöcker, Joh., Telegraphenassistent, in Nürnberg	1	30
Stock, Joseph, Direktor der k. k. Gewerbschule für Kunst und Industrie in Wien	2	20
Sturm, Friedr., Professor der k. k. Gewerbschule f. Kunst u. Industrie in Wien	2	20
Sulzer, Musikalien- u. Buchhändler, in Bielefeld	1	—
Swain, Robert, Fabrikbesitzer, in Hüttensteinach	1	45
Tobias, Dr., in Königsberg i. Pr.	8	45
Throner, k. Advokat, in Schweinfurt	1	—
Thurneysen, Fabrikant, in Maulburg	2	—
Ullrich, Chr., Pfarrcuratus, i. Werneck	1	—
Ungenannter in Basel	4	40
Veltheim-Ostrau, Frhr. Ludolf v., auf Ostrau bei Stumsdorf	3	45
Vogel, Kaufmann, in Uffenheim	1	—
Voigtel, Postdirektor, in Bielefeld	1	—
Völker, Architekt, in Bergzabern	1	—
Völler, Bernhard, Domdechant, in Osnabrück	1	45
Wagner, Kunsthändler, in Bamberg	2	—
Walcher, Zeichnungslehrer, in Ludwigsburg	1	—
Walle, Ernst, Brauereibesitzer, in Stuttgart	1	—
Walter, Postsekretär, in Eisenach	1	45
Walther, Carl, Dr. jur., k. k. Advokat, in Brixen	1	10
Weber, Dr., praktischer Arzt, in Kehl	1	—
Weber, k. Postmeister, in Landshut	1	—
Wehner, Kreisgerichtsassessor, in Sonneberg	1	30
Weidauer, Pastor, in Hohenstein	1	45
Weidemann, Dr., Gymnasiallehr., in Cleve	1	45
Weinmaier, Sekretär, in Landshut (statt früher 24 kr.)	1	—
Weinmann, Karl, Fabrikant, in Greiz	1	—
Weißenborn, Rittergutsbesitzer, in Greifswald	1	45
Weixler, Dr., k. Rechtsanwalt, in Landshut	1	—
Wenck, Franz, Kaufm., in Carlshafen	1	—
Wenger, Bürgermeister, in Großrohrheim (Hessen)	1	—
Wentrup, Rector d. Klosterschule in Roßleben	1	45
Werneking, Regierungsrath, in Posen	1	45
Westermayer, Adolf, k. Studienlehrer, in Nürnberg	1	45
Wetzstein, Carl, Buchhändler, in Schweinfurt	—	30
Wex, Rich., Advokat und Auditeur, in Schwerin	1	45
Wichert, Ernst, Stadtger.-Rath, in Königsberg i. Pr.	1	45
Wiedemann, Th., Dr., in Königsberg i. Pr.	1	45
Willibald, A., Hofbuchdrucker, in Donaueschingen	1	12
Wilms, Medizinalrath, in Münster	1	45
Wirth, Professor, in Wunsiedel	—	30
Wislicenus, Dr., in Eisenach	1	45
Wismüller, Pfarrvicar, in Hersbruck	—	30
Witter, Ernst, Kaufmann, in Sonneberg	1	10
Wolf, k. Rentbeamter, in Bergzabern	1	—
Wollner, k. Subrektor, in Bergzabern	1	—
Wunsch, Julius, Rechtsconcipient, in Nürnberg	2	—
Wurthle, Revisionsinspektor, in Kehl	1	—
Wutz, k. Bezirksgerichtsrath, in Landshut	1	—
Ziegler, Kreisgerichts-Rath, in Gotha	1	10
Ziller, Fr., Kreisger.-Assessor, in Sonneberg	1	10
Zitzmann, qu. k. Rentamtmann, in Nürnberg	1	30
Zürcher, A., Fabrikant, in Kandern	1	45

An einmaligen Beiträgen, unter denen manche von Freunden herrühren, die solche neben ihren regelmäfsigen Jahresbeiträgen geleistet, oder die schon früher, theilweise wiederholt, solche Beiträge geleistet haben, wurden seit Drucklegung des letzten Jahresberichtes folgende gegeben:

Aus Staats- und Landeskassen.

	fl.	kr.
Bayern, k. Landrath von Mittelfranken	300	—
Bayern, k. Landrath von Niederbayern	50	—
Bayern, k. Landrath von Oberbayern	200	—
Bayern, k. Landrath von Oberfranken	50	—
Bayern, k. Landrath von Oberpfalz und Regensburg	50	—
Bayern, Landrath der Pfalz	100	—
Bayern, k. Landrath von Schwaben und Neuburg	100	—
Bayern, k. Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg	100	—

Von regierenden Häusern.

	fl.	kr.
Preufsen, Königin Auguste, Majestät	150	—

Von vormals reichsständischen Häusern.

	fl.	kr.
Gleeb, Graf Carl-Gottfried, Erl.	25	—

Von Städten.

	fl.	kr.
Meiningen, Stadtmagistrat	10	—

Von Vereinen.

	fl.	kr.
Bamberg, Gewerbeverein	50	—

Von Stiftungen.

	fl.	kr.
Nürnberg, Schlüsselfelder'sche Stiftung	50	—

Von Privaten.

	fl.	kr.
Adler, Georg, in Buchholz	1	45
Bischoff, Alb., Studienlehrer, in Fürth	10	—
Boineburg-Lengsfeld, Reichsfreiherr von, in Lengsfeld	1	45
Bruckmann, F. H., Consul, in Königsberg i. Pr.	5	15
Crecelius, W., Dr., Gymnasiallehrer, in Elberfeld	4	47
Daxenberger, Joseph, Apotheker, in Traunstein	1	12
Dickert, Stadtverordnetenvorsteher, i. Königsberg i. Pr.	17	30
Fein. G., in Diessenhofen (†)	175	—
Franck, Subrektor, in Annweiler	1	36
Hirschfeld, O., Dr., in Königsberg i. Pr.	3	30
Höding & Knapp, Kaufleute, in Annaberg	1	45
Jaquet, Fabrikdirektor, in Ludwigshafen	20	—
Kamm, R., Rechnungsführer, in Rosenheim	1	—
Keller, Graf v., Geh. Reg.-Rath, in Gotha	8	45
Keller, Adalbert v., Dr., Universitäts-Professor, in Tübingen	1	—
Kräger, Geh. Reg.-Rath, in Gotha	8	45
Kropf, F. G., Dr., prakt. Arzt, in Pleinfeld	8	—
Lichtblau, Hans, Freigutsbesitzer, in Bärn (Mähren)	2	20
Manecke, Rittergutsbesitzer auf Duggenkoppel in Schwerin	17	30
Neumärker, Candidat, in Meiningen	1	45
Reuthner-Weyll, Graf, auf Delmensingen	1	—
Rosenblatt, Commerzienrath, in Lengsfeld	1	45
Rotenburg in Hessen, Sammlung verschiedener Privaten	13	15
Sailer, Kameralverwalter, in Willingen	1	—
Seppeler, Stud. phil., in Münche,	1	—
Steiner, Max, in Innsbruck	7	—
Trofs, Edwin, Antiquariatsbes., in Paris	5	15
Wächter, v., Dr., Geh. Rath und Universitäts-Professor, in Leipzig	17	30
Wünscher, Rechtsanwalt, in Lengsfeld	1	45
Zastrow, Freih. v., General der Cavallerie u. commandirender General des VII. Armee-Corps, Excell., in Münster	17	30
Zehler, Dr., in Nürnberg	1	10

Aufserdem giengen während des Jahres folgende Beiträge ein.

Zur Baukassa.

	fl.	kr.
Bayern, König Ludwig II., Majestät. (Aus dem zu Allerhöchster Verfügung gestellten Gewinnantheil der Aachen-Münchner Feuerversicherungsgesellsch.)	10000	—
Stolberg-Wernigerode, Graf Botho, Erlaucht	30	—

Zur Deckung der Transportkosten der von Sr. Majestät dem Sultan zum Geschenke erhaltenen Geschütze.

	fl.	kr.
Ungenannter	175	—

Summarischer Auszug aus der Rechnung des germanischen Museums

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1868.

I. Einnahmen.

A. Ueberträge aus voriger Rechnung.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Kassabestand	830	43		
2. Rechnungsdefekte und Ersatzposten	18	30		
3. Eingegangene Aktivaufsenstände	2059	43		
			2908	56

B. Unterstützungsbeiträge.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Zinsen aus dem Aktienfond	86	27		
2. Zinsen aus angelegten Baarsummen	30	23		
3. Jahresbeiträge (von 25,188 fl. 30¼ kr.)	21,388	22½		
4. Geschenke und einmalige Beiträge	2,252	31¼		
5. Stiftungen für besondere Zwecke	2,536	32		
6. Stiftungen für allgemeine Zwecke	253	30		
			26,547	45¾

C. Eigene Erträgnisse.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Erlös der literarisch-artistischen Anstalt	1906	25½		
2. Eintrittsgelder	2665	12		
3. Ertrag der Realitäten	54	—		
4. Aufserordentliche Einnahmen (incl. 1500 fl. Diensteskaution)	1628	5½		
			6253	43

D. Capitalbewegungen.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Aufgenommene Passivvorschüsse	153	20		
2. Heimbezahlte Aktivkapitalien	6600	—		
3. Rückerstattete Aktivvorschüsse	13	6		
4. Aufgenommene Passivkapitalien	4350	—		
			11,116	26

	fl.	kr.
E. Zuschüsse aus anderen Kassen.	2,281	29
Summa aller Einnahmen	49,111	19¾

II. Ausgaben.

A. Ueberträge aus voriger Rechnung.

	fl.	kr.	fl.	kr.
I. Zahlungsrückstände	837	16		
II. Rechnungsdefekte und Ersatzposten	2	19¾		
			839	35¾

B. Administrationskosten.

	fl.	kr.	fl.	kr.
III. Besoldungen für die Administration	5778	36		
IV. Remunerationen für besondere Dienstleistungen	579	6		
V. Diäten und Reisekosten	524	58		
VI. Regie, als: Schreibmaterialien, Inserate, Kalender, Circulare, Formularien, Heizung, Reinigung und Beleuchtung	374	30½		
VII Oeffentliche Lasten, Feuerversicherung	891	49½		
VIII. Postporto, Fuhr- und Botenlöhne	1014	21¾		
IX. Miethzinse und Pachtgelder	16	—		
			8679	21¼

C. Gebäude und Einrichtungsgegenstände.

	fl.	kr.	fl.	kr.
X. Baukosten	8136	42½		
XI. Einrichtungsgegenstände und Inventarstücke	1414	1		
			9550	43½
XII. **D. Publikationen.**			2431	51

E. Vermehrung der Sammlungen.

	fl.	kr.	fl.	kr.
XIII. a) Archiv:				
1) Besoldungen für wissenschaftliche Arbeiten	1000	—		
2) Ankäufe	266	38		
3) Materialbedürfnisse	16	44		
4) Porto für eingelaufene Geschenke und Anschaffungen	—	27		
			1283	49
Latus			22783	21

	fl.	kr.	fl.	kr.
Transport			22788	21
b) Bibliothek:				
1) Besoldungen für wissenschaftliche Arbeiten	1825	—		
2) Ankäufe	727	19¼		
3) Buchbinderlöhne und Materialbedürfnisse	146	37½		
4) Porto für eingelaufene Geschenke und Anschaffungen	42	6		
			2741	2¾
c) Kunst- und Alterthumssammlungen:				
1) Besoldungen für wissenschaftliche u. künstlerische Arbeiten	1500	—		
2) Ankäufe	5045	3¾		
3) Materialbedürfnisse	25	29½		
4) Arbeiten der Buchbinder, Gypsformatoren, Vergolder, Tischler etc.	1638	1½		
5) Porto für Geschenke und Anschaffungen	208	31		
			8117	5¾
Latus			33946	29½

	fl.	kr.	fl.	kr.
Transport			33946	29½

F. Capitalbewegungen.

	fl.	kr.	fl.	kr.
XIV. Rückzahlung von Passivcapitalien	5429	47		
XV. Zinsen von Passivcapitalien	3985	54		
XVI. Rückzahlung von Passivvorschüssen	—	—		
XVII. Rückersetzte Aktivvorschüsse	116	25¼		
XVIII. Angelegte Capitalien	3700	—		
			13,232	6¼

G. Verschiedene Ausgaben.

	fl.	kr.	fl.	kr.
XIX. a) Cours-Verluste	241	51¼		
b) Taxen, Stempel	31	42½		
XX. Diensteskautionen	1500	—		
			1,773	33¾
Summa aller Ausgaben			48,952	9½

Abschluss.

	fl.	kr.
Summa aller Einnahmen	49,111	19¾
Summa aller Ausgaben	48,952	9½
Activcassabestand	159	10¼

NB. Wir machen darauf aufmerksam, dafs diese Summe nicht die wirklichen Einnahmen und Ausgaben ergibt, weil bei momentanem Mangel Vorschüsse aufgenommen, bei momentanem Ueberfluss die Gelder, wenn auch nur auf kurze Zeit, zinsbringend angelegt wurden, wobei sie natürlich als Einnahme und Ausgabe auch bei dieser Gelegenheit in den Büchern eingetragen werden mussten, ebenso, wie es vorkam, dafs Gelder aus einer Specialkassa in die andere vorschufsweise übertragen wurden, und dann auf einer Seite in Ausgabe, auf der andern in Einnahme gestellt werden mufsten. Aus dieser Manipulation sind die in der Einnahme unter C, 4. D. u. E. aufgeführten Summen entstanden, ingleichem die Mehrzahl der Ausgaben unter F. u. G. XX. u. a. m. Nur unter F. XIV ist die Summe der wirklich getilgten Schulden mit inbegriffen. Die effektive Einnahme betrug demgemäfs 34,210 fl. 14¾ kr., die wirklichen Ausgaben 34,051 fl. 4½ kr.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straſsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Siebzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1870. № 2. Februar.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber einen Wollteppich in der Sammlung der Gewebe im germanischen Museum.

(Mit 1 Tafel Abbildung.)

Unter den interessanten älteren Geweben in der Sammlung des germanischen Museums befindet sich ein groſses Bruchstück eines wollenen Teppichs von hohem Alter, das hier einer eingehenden Betrachtung unterzogen werden soll.

Es sind mehrere, von einem breiten Rahmen umgebene Kreise, die einen Durchmesser von 66 Centim. haben. Die Zwickel sind mit einem symmetrischen Ornament ausgefüllt, mit einem Thierkopf in der Mitte, aus dessen Maul und Stirne das Ornament herauswächst. In jedem Kreise ist ein fliegender Greif dargestellt, der einen Stier ergriffen hat und davonträgt; auf dem Rücken des Greifs steht ein Vogel. Der umfassende Kreisrahmen besteht aus zwei Borten, die mit kleinen Kreisen besetzt sind, und einer Reihe von umgeschlagenen Blättern in der Mitte, aus denen Stiele mit Beeren hervorgehen. Wo zwei Kreise sich treffen, sind kleinere Kreise eingelegt, die aus einem Blätterrahmen bestehen, in dessen Mitte ein horizontalliegender Thierkopf sich befindet, aus dem vier Ranken hervorgehen. Eine schmale Borte mit Rosettchen, dann eine breite mit Thierköpfen, aus denen Ranken herauswachsen und sich aneinander schlieſsen, bildet den Abschluſs unten und an der einen Seite. Ob noch eine abermalige schmale Borte diese breitere abschloſs, läſst sich nicht mehr erkennen; dagegen zeigt, obwohl die obere Borte vollständig fehlt, die Anordnung des Zwickelornamentes, daſs dasselbe kein quadratisches, sondern ein dreieckiges stets war, daſs also der Teppich ursprünglich blos ein Streifen war und wahrscheinlich nur an dem oberen Ende noch eine ähnliche Borte hatte wie unten, die wir auch hier auf der Zeichnung ergänzt haben. Ueber das Detail der Zeichnung des Musters, über die Art der Stilisierung sind wol weitere Bemerkungen durch die beiliegende Zeichnung überflüssig, die das alles deutlicher ausspricht als Worte. Was die Farbe betrifft, so ist die Grundfarbe wol ehemals weiſs (oder Naturfarbe der gebleichten Wolle) gewesen; ob einzelnes gelb war und jetzt verblichen ist, läſst sich nicht mehr entscheiden. Die in kleine Dreiecke zerlegten Hintergründe sind theils grün und braun, theils blau und roth, ebenso die Ornamentranken. Die Conturlinien sind zum Theil roth, zum Theil braun.

Was die Art der Anfertigung betrifft, so ist sie den späteren Gobelins ähnlich. Es sind leinene Schnüre der Länge nach gezogen und um diese die gedrehten Wollfäden derart herumgewunden, daſs beide Seiten vollständig gleich schön und glatt sind. Es ist ein Gewebe im eigentlichen Sinne, da nicht die Fäden der ganzen Länge nach gehen, noch brochiert sind, sondern jeder einzelne Faden ist wol mit der Spule an seine Stelle geschoben und nur so lange, als es die Zeichnung erfordert. Die Arbeit ist vollständig aus freier Hand hergestellt, so daſs auch die Greifen der einzelnen Kreise nicht gleich sind, sondern sowohl in den Umrissen als in der ornamentalen Stilisierung derselben sich verschieden zeigen. Interessant ist vorzugsweise der Umstand, daſs beide Seiten des Gewebes vollkommen gleich

sind; dafs es also so gearbeitet ist, um freihängend an beiden Seiten gesehen zu werden.

Was Ort und Zeit der Entstehung anbelangt, so hat zwar Bock die Meinung ausgesprochen, dafs es heimischen Ursprunges sei und dem 12. Jahrh. angehöre; wir können jedoch diese Ansicht durchaus nicht theilen. Die Behandlung der Hintergründe, die Stilisierung des Ornaments, die ornamentale Behandlung der Thiere scheint uns an den Orient zu erinnern, und wir vermuthen, dafs der Teppich im 10. oder 11. Jahrh. in Byzanz entstanden ist, wenn er nicht einer noch frühern Zeit angehört und in Asien gefertigt wurde, da uns der Charakter des Ganzen einigermafsen an Persien erinnert.

Nürnberg. A. Essenwein.

Lateinische Reime des Mittelalters.

II.

Eine eigenthümliche Abart dieser Dichtungen, welche uns hin und wieder begegnet, besteht darin, dafs die rythmische Strophe mit einem metrischen, gewöhnlich alten Dichtern entlehnten Verse schliefst. So findet sich in der Wiener Handschrift 883, f. 43 ein langes Gedicht, Proteus betitelt, welchen Titel die erste Strophe erklärt:

Protheus huic sapias nomen quod scripto do,
Varias sententias hic quia corrodo,
Protheus in formulas quo se vertit modo,
Quo teneam vultus mutantem Prothea nodo?
versus. (Horat. Ep. I, 1, 90.)

Ich habe angefangen, das lange moralisierende Gedicht abzuschreiben; allein es ist gar zu langweilig und inhaltsleer. Die letzte Strophe lautet:

Ex dictis Oracii possent ampliora
Paradoxa colligi, si daretur hora.
Sed quia fastidii mater extat mora,
Ergo legas grana que noveris utiliora.

Durch die Umstellung: grana legas, wird der Vers verbessert; aber woher er genommen ist, weifs ich nicht. Von einer andern Hand desselben vierzehnten Jahrhunderts folgt ein nicht minder langweiliges Gedicht derselben Art, aber mit anderem Strophenbau. Der Anfang lautet:

O vos quos antiquus hostis
Fallit, nec errorem nostis,
Invalidi in lite,
Qui peccatis adheretis
Et a vobis removetis
Eterne regem vite:
Ad mea decepti iuvenes precepta venite.
Ovidius. (Rem. Am. 41)

Etwas mehr der Mittheilung werth ist ein, etwa im Anfang des 14. Jahrhunderts geschriebenes Gedicht der Art auf f. 31. Am oberen Rande steht: Liber fratris Gumperti de Goch monachi ord. Cisterciensis, während an anderer Stelle die Handschrift als der Cisterzienser Abtei Camp gehörig bezeichnet ist. Die Verse lauten:

In mundo degentium
Multi sunt errores,
Multiplex afflictio
Et corrupti mores,
Matrum parientium
Varii dolores.
versus. Nutrices tolerant fortuna urgente dolores. Juv. 6, 592.
Proniores hominum
Sunt ad mala mentes,
Quas divellunt undique
Peccatorum sentes,
Carnis petulantia
Quos facit amentes.
versus. Sentit adhuc proles quod commisere parentes.
Indulgentes plurimi
Cibo delicato,
Toto nisu serviunt
Ventri delicato,
Vivunt sine regula
Ut pecus in prato,
versus. Est quibus in solo vivendi causa palato. Juv. 11, 11.
Terrarum possessio,
Sacci magnitudo,
Quibus visa fuerit
Magna celsitudo,
Rerum sugunt copiam
De fortune ludu.
versus. Non missura cutem nisi plena cruoris yrudo.
Hor. A. P. 476.

Eine spätere Hand hat darauf noch folgende Gnomen geschrieben:

Ista quatuor Romam destruxerunt secundum Augustinum:
Latens odium, iuvenile concilium,
Inpunicio scelerum, commodum proprium.
Septem sunt signa fatuorum:
Qui tantum minatur quod non timetur.
Qui tantum iurat quod ei non creditur.
Qui tantum dat quod depauperatur.
Qui se tantum negligit, quod ab aliis negligitur.
Qui de re quam emendare non potest, affligitur.
Qui rem impossibilem sibi facere nititur.
Qui credit quod verisimile non est vel non videtur.
Septem vicia sive incurialitates.
Loquacitas nimia in convivio.
In paupertate alterius derisio.
Beneficii accepti oblivio.

Inter extraneos presumpcio.
Inter socios et amicos elacio
Contra utilitatem communem concilii occultacio.
Cum necessitas exigit obduracio.
Septem virtutes sive curialitates.
In privato sobrietas.
In publico hilaritas.
Inter socios benignitas.
In infortunis iocunda liberalitas.
Inter prospera ad adversa animi stabilitas.
Inter extraneos affabilitas.
Inter adulantes discreta dapsilitas.

Darauf folgt die schon in voriger Nummer des Anzeigers mitgetheilte Invective gegen das weibliche Geschlecht.

Heidelberg. W. Wattenbach.

Eine Handschrift über Kriegskunst aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

(Schlufs.)

In Betreff der Artillerie ist die Handschrift nicht blos in dem ihr speciell gewidmeten Theile von Wichtigkeit, sondern durch eingestreute Bemerkungen auch an andern Orten, namentlich im 9. Kapitel, das von der Ausrüstung der Burgen handelt. Ich rechne dahin, dafs die Böller, die um diese Zeit in der Bedeutung von Mörsern aufkamen, erwähnt werden. Der Verfasser legt, wie Graf Reinhard zu Solms hundert Jahre nach ihm, viel Werth auf ihren Gebrauch. Er meint: „denn etwan vil wirff die köstent nit so vil als ain ainiger buchsenschus". Es rührte dies daher, weil die Böller Steine werfen, während die Büchsen „ysin oder plyin Klötzen" schossen, und dafs die Ladung für die Büchsen eine gröfsere war. Auf Sparsamkeit im Gebrauch des Pulvers kommt es ihm aber vor Allem an. Er sagt mit Recht: „so jm sin pulver würde verschossen E sin geschlofs sturmmäfsig wer worden", so könnte sich der Feind ungehindert nähern. Nur gegen das feindliche Geschütz und beim Sturm soll man sich der Büchsen bedienen von vorn und von der Seite. Die Erwähnung von eisernen Kugeln (ysin Klötzen) ist insofern interessant, als uns bisher ein Zeugnifs für ihre Anwendung in Deutschland in dieser Zeit ganz fehlt*). Burgundische Rechnungen stellen ihre Verwendung für das Jahr 1472 fest, was indessen nicht ausschliefst, dafs die gröfseren Kaliber noch viel später mit Steinen schossen. Auch hier werden nur kleinere Kaliber gemeint sein, da die Burgen nur mit diesen ausgerüstet waren, hauptsächlich Terrasbüchsen, von denen die Handschrift auch eine Zeichnung gibt. Schlangen und Kartaunen, die um die Mitte des Jahrhunderts in Deutschland auftreten, werden in der Handschrift noch nicht erwähnt. Mit Steinen warfen nach dem 9. Kapitel aufser den Böllern nur noch die „buchen büchsen", offenbar Büchsen aus Buchenholz, welche nur zur Bestreichung der Gräben angewendet werden. Ich habe sie sonst nirgends unter diesem Namen gefunden.

Zum Werfen von Steinen werden auch „stäb schlingen" und, da die Böller hierzu noch nicht geeignet waren, zum Werfen von „springend und schlahend werffkugeln" sogenannte „werffstöck" (Bliden) angewendet. Offenbar hat man hier den Anfang der Bomben zu erkennen, wie dies für diese Zeit auch aus anderen Quellen hervorgeht.

In Betreff des Feuerwerkbuchs enthalte ich mich näherer Andeutungen. Nur eine sorgfältige Vergleichung mit früheren und späteren Abschriften könnte hier von Werth sein. Eine kritische Herausgabe desselben, worauf die oben genannten keinen Anspruch machen, wäre für die Geschichte der Artillerie und die Kulturgeschichte überhaupt sehr wünschenswerth. Die Zusätze des Textes, die sich in den zahlreichen Handschriften im Laufe des 15. Jahrhunderts einfinden, sind hierbei weniger wichtig als die Zeichnungen, die sich in den späteren Handschriften durchaus ändern und von der grofsen Regsamkeit zeugen, die auf diesem Gebiete herrschte. Der Kulturhistoriker, der auf die Verbreitung, ich will nicht sagen auf die Erfindung, der Feuerwaffen zu Anfang des 14. Jahrhunderts stöfst und die Wirkungen davon im 14. Jahrhundert vergebens aufsucht, würde aus den Anstrengungen, die im Laufe des 15. Jahrhunderts gemacht wurden, um die Feuerwaffen zu einem anwendbaren Instrument der Kriegskunst zu machen, erkennen können, wie schwierig und ganz von der Technik abhängig die Fortschritte waren, und wie die Feuerwaffen erst allmählich und hauptsächlich erst im 16. Jahrh., nach Hinzutritt einer vervollkommneten Handfeuerwaffe, die Umgestaltung der Kriegskunst bewerkstelligen konnten, während die Artillerie auf die innere Entwickelung und auf die Geschicke der Staaten gerade im 15. Jahrh. in einem an und für sich sehr unentwickelten Zustande am einflufsreichsten gewesen ist. Ihre Einwirkung auf die Taktik war indessen schon im 15. Jahrh. sehr bedeutend. Wir haben darauf oben bereits hingewiesen. Die Feuerwaffen waren es, welche die Wagenburgen in der Hand Ziska's zu einem so furchtbaren Kriegsinstrument machten. Es kam dann noch im Laufe des 15. Jahrhunderts dahin, dafs die Artillerie sich davon emancipierte und im Stande war, die Wagenburgen zu brechen, dadurch die Infanterie zwang, sich ohne dieselben auf offnem Felde zu schlagen und im Verein mit einer beweglichen Artillerie aufzutreten. Ich will damit den Schweizern das Verdienst nicht rauben, die Formen und den Geist der modernen Infanterie hervorgerufen zu haben; aber die wenigen tausend Schweizer hätten nicht genügt, wenn nicht viele tausend Deutsche, im Dienst der Wagenburg grofs gezogen und mit der Handhabung des Spiefses vertraut, in die Schranken getreten wären und die Taktik der Schweizer adop-

*) Das Zeughaus-Inventar von Nürnberg von J. 1462 weist noch keine nach.

tiert hätten, um als Landsknechte ihnen bald den Rang streitig zu machen. Dadurch, dafs die Franzosen nicht durch die Schule der Wagenburgen giengen, gelangten sie zu keinem nationalen Fufsvolk. Aber ohne Artillerie*) wäre es auch den Schweizern und deutschen Landsknechten nicht auf die Dauer gelungen, dem Fufsvolk eine Achtung gebietende Stellung zu geben. Die Handfeuerwaffen haben nur einen sehr geringen Antheil hieran.

Im Anschlufs hieran sei es uns noch gestattet, einen Blick auf die Veränderungen zu werfen, welche nach den ersten sechs Kapiteln unserer Handschrift — den Burgenbau betreffend — in Folge der Artillerie ersichtlich werden. Dieselben fixieren gleichsam die Einwirkungen, welche die Artillerie bis zur Mitte des 15. Jahrh. auf den Burgenbau wirklich ausgeübt hatte, und das ist um so interessanter, als es das erste Werk von sachkundiger Hand ist, welches sich mit Befestigungskunst befafst**).

Die Wirkung der Artillerie im Breschelegen war um diese Zeit noch gering, da nur die kleinern Kaliber mit eisernen Kugeln schossen, die gröfsern dagegen noch mit Steinkugeln, welche zum Breschelegen mit eisernen Ringen umlegt werden. Die Mauerbefestigung herrschte daher noch durchweg. Der Verfasser sucht indessen das Mauerwerk dem direkten Schufs schon zu entziehen, nimmt aber keinen Anstand da, wo dies nicht gut angänglich ist, das Mauerwerk einfach zu verstärken***). Im Uebrigen behält er den bisherigen Grundrifs bei, mit Thürmen, Erkern und Zwinger. Er legt jedoch in den Graben „gut vermurt ligend hut weren (Caponnièren) mit schüfslöchern zu buchen büchsen“ an, um, wenn der Feind in den Graben gelangt, ihn „mit gewalt der büchsen“ wieder hinauszutreiben. Die Rücksicht auf überhöhende Punkte im Terrain innerhalb der wirksamen Schufsweite erwähnt er zwar bei Anlage von Neubauten nicht, macht aber bei schon vorhandenen älteren Burgen darauf aufmerksam und will die Punkte, wo der Feind eine günstige Stellung für seine Geschütze findet, „abschlaiffen“ lassen, also Correcturen im Terrain vornehmen.

Er unterscheidet Burgen auf höhern und niedern Bergen und Burgen in der Ebene mit trocknen oder nassen Gräben.

Die gröfsere Sicherung der Mauern gegen den direkten Schufs sucht er bei den Bergschlössern dadurch zu erreichen, dafs er die Umfassungsmauer auf dem Plateau des Berges etwas von der scharfen Kante abrückt, „auf das man die mur vor dem berge nit geschiefsen muge.“ Die Mauern und Gebäude soll man „onder sich jn den berg brechen vnd darnider puwen“, d. h. den Grund tiefer legen und die Gebäude niedriger machen. Günstig gelegene Stellen am Abhange des Berges, zu denen man vom Zwinger aus leicht eine Communication herstellen kann, soll man mit starken Mauern in die Befestigung ziehen und Büchsen dahinter legen, um den Abhang zu bestreichen.

Bei Burgen auf niedern Höhen gibt der Verfasser das Wohnhaus („di behusung“) von vorn herein preis, läfst sich auf innere Abschnitte nicht ein und legt die Vertheidigung ausschliefslich in die Umfassungsmauer, deren Eingang er „mit vast dicken starcken gutten mauern wol bewaren“ will.

Bei Burgen in der Ebene, die er ganz in der Form der preufsischen Ordensburgen beschreibt, will er niedrige, aber dicke Mauern, und namentlich soll der Thurm, „der jn puwen der höcher sy“, also der Bergfried, „von grund off bifs vnder das dach gelich dick vnd als vest das er starken büchsen widersten muge“, sein. Die Aufsenseiten des „Burghufses vnd zwinger muren“ sollen aufser den Zinnen mit umgehender „Wermaur“, auch mit Scharten für Geschütze eingerichtet sein. Die Gräben sollen tief und mit Mauerwerk bekleidet sein, und die daraus gewonnene Erde soll nach aufsen geschüttet werden; denn, sagt er, „di hőchin di es da vō gewint die beschirmt das hufs daz man es nit nider mag geschiefsen.“ Auf die Idee, hinter dieser Erdanschüttung einen gedeckten Weg herzustellen, gelangt er noch nicht. Die Zwingermauer darf nicht mit grofsen Büchsen beschossen werden können; der Graben mufs daher rings herum gehen, und die Zwingermauer von der Sohle des Grabens aufgeführt werden.

Den Eingang zum Vorhofe will er, wo es angeht, mit einem „Bollwerk“ verwahren, sowohl um die Ausfälle zu sichern, als den Rückzug zu decken. Obgleich dieser Punkt anscheinend nicht mit den Fortschritten der Artillerie zusammenhängt und schon vor Einführung der Feuerwaffen Berücksichtigung gefunden hatte (die Barbacane*) der Franzosen),

---

*) Die Genter erlagen bei Gavre 1452 der Artillerie. Mit dieser Schlacht endet der ruhmvolle Antheil, den die belgischen Städte an dem Wiederaufleben des Fufsvolkes gehabt haben. Auch die Söldnerrotten der Brabançonen im 12. und 13. Jahrh., sowie manche andere Anfänge von glücklichen Bildungen deutschen Fufsvolks haben keinen Bestand gehabt, weil sie in der Artillerie noch keine Stütze fanden.

**) Der „trattato di Francesco di Giorgio Martini“ († 1506) ist späteren Ursprungs.

***) Bei vorhandenen Burgen legt er an solchen Stellen einen „terracz“ (Erdanschüttung) hinter die Mauer. (9. Kapitel.)

*) Das Wort barbacane wird in Deutschland in Parcham (in Danzig urkundlich Parchim) verstümmelt und bezeichnet sowohl den Zwinger, in welcher Bedeutung barbacane auch in Italien vorkommt, als die äufsere Thorbefestigung im französischen Sinne; (im spätern Mittelalter Bollwerk im Deutschen, Ravelin bei den Italienern). Alle diese Ausdrücke verändern bei der fortschreitenden Befestigungskunst ihre anfängliche Bedeutung. Ursprünglich war barbacane der Vorhof, dann wird aber auch die Mauer, die ihn einschlofs, so genannt. cf. Ducange II, 585. Umgekehrt wurde in Deutschland die Bezeichnung für die Mauer, welche den Vorhof einschlofs, Zingel (cingulum), und zwar verstümmelt in Zwinger, als Bezeichnung für den Vorhof übertragen. Nachdem der Zwinger ein integrierender Theil der Befestigung geworden war, legte man einen neuen Vorhof vor den Ausgang, der wiederum folgerecht barbacane (in den deutschen Dichtern barbi-

so führe ich ihn doch an, weil die Construction dieser Bollwerke oder, wie sie in Italien schon damals genannt wurden, „der Ravelini“ in permanenter Ausführung den wichtigsten Fortschritt anbahnte, den die Befestigung der Städte des 15. Jahrh. machte, indem sie als die vorspringendsten Theile der Befestigung zur Seitenbestreichung ganzer Fronten durch Artillerie benutzt wurden.

Die Befestigungskunst hatte noch grofse Umwandlungen zu erfahren, bis sie durch die weiteren Fortschritte der Artillerie in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. zur Bastionarbefestigung mit ganz terrassiertem Wall gelangte. Bis dahin, und selbst bei Albrecht Dürer noch, herrscht das Polygonalsystem vor.

Garz. Köhler,
Oberstlieutenant der Artillerie.

---

gan) genannt wurde. Im spätern Mittelalter schützte man dessen Ausgang oder auch den des Zwingers durch ein Erd- und Bohlenwerk (Bollwerk), das auch bald permanent in Form von 1 oder 2 Thürmen und selbst ausgedehnter hergestellt wurde und den Namen Bollwerk beibehielt, aber auch barbacane und ravelin genannt wurde. Wenn Krieg von Hochfelden S. 236 und S. 367 selbst das innere Thorhaus auf den Vorhof (barbacane) zurückführt, so liegt das darin, dafs er Alles, selbst den Zwinger, auf die Römer zurückführen will. Dafs Zwinger nichts anderes sein sollte als Vorhof, geht aus seinen verschiedenen Bezeichnungen barbacane, outer ballium, baisle hervor.

Zur Geschichte des Römerzugs Kaiser Maximilian's im J. 1507 und 1508.

Im Sommer 1507 hielt der römische König Maximilian I. einen Reichstag zu Constanz, um von den Ständen die zu einem Römerzuge erforderliche Reichshilfe zu erlangen. Er erhielt die Zusage auf 3000 Mann zu Rofs und 9000 zu Fufs. Die Reichsstadt Nürnberg war angeschlagen auf 54 Pferde und 50 Mann zu Fufs. Dieselben wurden befehligt von dem nürnbergischen Reichsschultheifsen Hanns von Obernitz und Jorg Fütterer, der die Hauptmannschaft führte. Alexius Haller war denselben als Küchen- und Zahlmeister beigegeben. Er führte ein eigenes Tagebuch, worin er alle seine Ausgaben auf dem Zuge von Nürnberg bis in's Lager zu Trient und in's Feld bei Castelbarco verzeichnete.

Diese Aufzeichnungen sind nicht ohne geschichtliches Interesse, namentlich für den Kulturhistoriker, der daraus unter Anderm auch die Preise ersehen wird, die damals für Lebensbedürfnisse und andere Dinge im Lande zu Franken, Schwaben, Bayern und Tirol zu zahlen waren. Haller beginnt seine Rechnungen mit einer Aufzählung der Ausgaben, die für seine eigene Ausrüstung erforderlich waren:

Jhesus. 1507 adj. Nürmbergk dinstag vor Symonis vnd Jude.

„Item hernachvolgt, was ich Allexius Haller kuchenmaister verornet von einez erbern rath zw Nürmbergk hie zu Nürmberckt hab aufsgebenn, das in mein rechnung gehort vnd mein herrn zubezallen behort aufs nottorfft in die hilff Romischer koniglicher mayestat gen Rom.“

Auf rüstigung:

„4 haubtstudell, 4 fürpug vnd 4 zeug auff 4 pferd, 3 gulden, 18 ₰ vor ein haubtketten, 3 halfftern 4 ℔, jtem 2 ℔ 15 ₰ alts, summa huius 3 gulden 7 ℔.

1 fl. 1 ort vor ein satell auff meiner pferd, das ich reitt, 1 ort vor ein par steigleder, 1 ort vor ein reinischen gurt, 1 ℔ 18 ₰ vor ein obern gurt; das ist alles auff meiner herrn pferd kommen, das mir zukommen ist; summa huius 1 gulden 6 ℔ 24 ₰.

Item vor ander gereitt 3 ℔ 24 ₰.

Item vor pifs, zügll, kettenn, stegreyff bezalt vnd anders master Jorgen Krefsenn sporer, thut alles 1 gulden 7 ℔.

Item für ein grofs puch, darein ich mein entpfang schreib, 1 fl.

Item schulmaster vnd den herrn allen im pfarhof, prediger, schaffer & vor das ampt, alfs mir hynweg zogen, vnd vor wein 2 gulden.

Item dem lieben herrn sant Sebolt vom geleut, kirchner vnd zu letz dem kirchner sant Sebolt 2 gulden zugeben.“

„Jhesus. 1507 adj. 29. octobris. Anno 1507 auff fritag nach Symonis vnd Jude apostolorum sind wir zw Nürmberg aufsgezogen in der hilff der Romischen koniglichen mayestat vom reichstag, gehalten im sumer vergangen zw Costentz, zwerobern die keyserliche kron zw Rome, vnd sindt dyse hernach geschriben von denn erberen zw rofs vnd zw fufs mit vns gezogen in vnnsern herrn vnd gemeyner stat solt, dinst vnd lifferung:

Herr Hans von Obernitz, ritter, schultheyfs, 6 pferd, herr Jorg Fütterer dens rathts vnd haubtmon dens zugs 8 pferd, ich Allexius Haller kuchenmaster vnd exspenditor 4 pferd, Wollff Holtschuger, küriser vnd spiser 4 pferd, Cristoff Fürer, küriser vnd spiser 4 pferd, Linhart Helt spiser 4 pferd, Hans Krel spiser 4 pferd, Hans Frey spiser 4 pferd, Pongratz Tucher, herrn Endres sun, Sebolt Willont, Hans Pfannus musterschreiber, Michl Petz schenk vnd ander einspenig knecht; haben wir gehabt 54 pferdt reysig vnd 7 wagen mit 28 pferden vnd 14 personn.

Dyse sind aufs den Erbern zw fufs mitgezogen jn der zall der 50 zu fufs vnfseren heren auffgelegt: Sebalt Storg, haubtman, Pertolt Strobel vendrich, Rochius Haller, Vlrichen sun, Sebastionn Holtschuger, Leo Schürstabb, Peter Zenner, Jorg Schopper, Gabriel Dopler, Gabriel Pefsler, Paulus Krafft, Hanfs von Locham, Sebolt Rech, Lucas Ketzell, Hanfs Loter, Claus Haler, Heintz Schwertzer furir, vnd ander vil redlicher knecht aufs der gemeyn &c., vnd sechs wagen mit 24 pferdenn, 5 haubtmonschafft, Reichelfsdorff 4 pferd, Poppenreut 4 pferd, Elterfsdorff 4 pferd, Krafftzhoff 4 pferd, Zigelstein 4 pferd,

herrnpferd in der peunt 4 pferd, trofswagen 4 pferd, vnd zu jdem wagen sind 2 redlich knecht verornt."

Den ersten Tag zogen sie bis Schwabach, wo sie ihr Nachtlager hielten. Die Kosten desselben sind in der Rechnung des Kuchenmeisters Alexius Haller also vorgetragen:

Kuchen: Wir haben maltzeyt gehalden, defs nachts die gereysingen bey dem Lincken sampt den trabanten vnd ander zwfell gehabt 90 mall zu 25 ₰ thut 9 gulden Rein. per se. Item die wagenknecht vnd wafs jn zugehört, auch 25 mall, thut 2 gulden 4 ℔ 5 ₰. Summa huius 11 fl. 30 kr. recte.

Keler: Item vor schlafftrincken der herrn vnd so sie geladen haben zu dem schlafftrunck, die aufs Nürmbergk jn das gleit geben, der auff 30 person gewesen allein aufs den erbern, dyses abents vertruncken vnd vor obs, prot vnd colacion thut jnhaltz des zetl 2 gulden 6 ℔ 10 ₰. Item in der furleut herberich vor schlafftrincken vnd kefs vnd prot vor und nach 2 ℔ 12 ₰. Summa huius 3 fl. 2½ kr.

Pferdt: Item bei Lincken für 31 metzen haberns zu 25 ₰ den metzen thut 3 gulden 25 ₰. Item stalmit bej jm 7 ℔ 12 ₰. Item auff 25 wagenpferd 25 (?) metzen zu 25 ₰ thut 2 fl. 4 ℔ 5 ₰. Item stalmit 5 ℔. Item bei dem Becken der Krell mit seiner rott verzert vor habern vnd vertrincken vnd vor stalmit 2 fl. 7 ℔ 5 ₰. Summa 9 fl. 7 ℔ 23 ₰ = 9 fl. 57 kr. 2 ₰.

Extraordinarie: 2 ℔ turnern vnd die herberich bestalt haben der stat knecht. 2 fl. zu letz*) bey Lincken vnd vor vnlust**) alfs sich gepürt vnd vor gehalten ist worden. 4 ℔ jn der andern herberich vor vnlust jn baeden bey Becken vnd jn der wagenleut herberich. 2 ℔ 24 ₰ den hüttern der wagen vnd einkauffern vor 6 ₰. 2 ℔ dem gesindt bey Lincken knecht vnd maeiden. Summa huius 3 fl. 18 kr.

Summa summarum dens nachts zu Schwobach thut 27 fl. 49 kr.

Sampstag nach Symonis vnd Jude frue zu Schwobach:

Kuchen: Item der Linck wolt vns zu Schwobach nymer speifsen, musten selbst einkauffen frue, ist fafstag gewefsen. Item vor halbfisch, schmaltz, hering, saltz & der pfragnerin zu Schwobach, thut 4 fl. 17 kr. Item vor hecht vnd karpfen 2 fl. 15 kr. Item vor weinefsig zu den fischen vnd kraut 25 kr. Summa huius 6 fl. 57 kr.

Keler: 3 fl. 3 ℔ 8 ₰ hab ich bezalt dem Lincken frue allein vor wein zu fruemall vnd vor prot vnd jn die kuchen vor holtz &c. Summa keller fruemalle 3 fl. 24 kr.

Extra hab ich gesetzt auff sambstag vt supra alles 4 fl. 15 kr.

Summa latus 14 fl. 36 kr.

In dieser Weise wurden auf dem ganzen Marsch die Rechnungen für das Früh-, Tag- und Nachtmahl und für die übrigen Bedürfnisse fortgesetzt.

Sie zogen über Gunzenhausen nach Oettingen, wo sie am 31. October ankamen und unter Anderm „6 ℔ 12 ₰ dem prister, schulmaister, kirchner vnd schülnern denfs ampts sancti Sebastiani ex commisionie capitani" dann 1 fl. 3 ort zu letz vnd vor vnlust jn allen herberich, sind 3 gewefsen", bezahlten.

Von Oettingen gieng der Zug über Nördlingen und Giengen, wo sie „der stat turnern 15 kr., zweyen pristern vnd schulmaster 9 kr., den singern jn der herberich 10 kr., dem prister, der mefs gehalten, 6 kr." schenkten, und über Au oder Nau nach Ulm, wo sie am 4. November ankamen.

Zu Nördlingen bezahlte Haller „15 kr. palbirgelt vor die herrn vnd knecht 2 balbirern."

Zu Ulm blieben sie bis zum 7. November. Den dortigen Spielleuten, die ihnen an einem Abend aufspielten, gaben sie 30 kr. und den Barfüfsern 1 fl. 32 kr. für Fische und 33 kr. für Wein und Brod, und zwar „auff anregung vnd pet gardians, der ettlich jtzt verschina jar prediger ist gewefsen zu Nürmbergk ad minores."

Unter den Ausgaben zu Ulm werden auch verrechnet „36 kr. vor süfswein, hat der haubtman verspilt vor süfswein" und „11 kr. vor tropffwein vnd aeyer den pferden", sodann „16 kr. vor pheffer ½ ℔, 24 kr. vor 3 firdung jmber, 1 fl. 42 kr. vor saffran, 13 kr. vor 5 lot negeln, 15 kr. vor 6 lot zymet, 14 kr. 1 ₰ vor 10 ℔ reyfs, 9 kr. vor anderhalb zuckers, 5 kr. vor ein kernir, 3 fl. 9 kr. dem gewontschneider vor 6 ellen rottuchs dem koch vor ein rock vnd dem wagenknecht zu kappen, 27 kr. machlon vnd vor weistuch."

Von Ulm gieng der Zug über Weifsenhorn nach Memmingen, wo sie am 8. November ankamen, und am 9. November für die Küche verrechneten: „16 kr. vor hennen, 14 kr. vor vogl, 1 entvogl, 8 kr. vor hepfen, 8 kr. vor kraut, 9 kr. vor klein vogl, 36 kr. vor kalbfleisch, 39 kr. vor ein gantz, halb, 38 kr. vor ein gantz auff die nacht, 2 fl. 21 kr. rintfleisch, 2 fl. 4 kr. vor 46 ℔ schmaltz, 24 kr. vor 2 koppen, 6 kr. vor speck vnd zwifell, 1 fl. 6 kr. dem pecken vor kraut, mell vnd gersten, erbes &c." Im Keller verbrauchten sie damals „2 fl. vor prot, 44 kr. vor licht, 7 fl. 29 kr. vor wein, 13 kr. vor neuen wein den herrn."

Zu Memmingen blieben sie bis zum 15. November. Am 10. November verbrauchten sie in der Küche: „36 kr. vor ein kalb, 14 kr. vor 2 wampen vnd vor drey kröfs, 42 kr. vor ein kalb, 36 kr. vor kalbfleisch auff die nacht, 1 fl. 49 kr. vor 2 kelber, 2½ fl. rintfleisch halben ochsen, 1 fl. 34 kr. vor fisch auff das fruemall vnd die nacht auff der herrn tisch, den tag kein flaeisch wollen essen, 15 kr. vor vogl vnd enten, 30 kr. vor vogll vnd enten, 21 kr. vor hüner." Unter den Ausgaben des folgenden Tages werden unter Anderm verrechnet: „1 fl. 16 kr. vor 13 genfs, 42 kr. vor ein kalb, 54 kr. vor ein kalb, 3 kr. vor 2 kröfs, 2½ fl. vor halben ochfsen, 1 fl. vor fünff koppen, 1 gulden den karteusern geben, das sie den herrn jr heylthum lafsen sehen, vnd colacion geben auff befelg der herrn, 15 kr. allenthalben den singern und schüllern am tag Martini trinck-

*) Trinkgeld. **) Für Reinigung (?).

gelt.“ Für 2 Haasen zahlten sie 20, für 2 Koppen 22 und für 1 Henne 15 kr.

Von Memmingen marschierten sie nach Mindelheim, von da nach Erlingen und Bobingen, wo sie vom 17. bis 20. November blieben, sodann wieder nach Erlingen und von da nach Angelberg, wo sie vom 22. bis 30. November Rast hielten. Auf diesem Zuge liefsen sie wiederholt Messen lesen, für die der Priester jedesmal 6 kr. erhielt, und kauften zu Augsburg eine Trommel, für die sie 1 fl. bezahlten. In Angelberg wurden die Herren und Junker von der Frau von Freiberg zu Gast geladen. Dafür liefs der Hauptmann in das Schlofs 1 fl. zur Ehrung, und den Knechten und Dienern 15 kr. Trinkgeld verabreichen. Dagegen luden auch die Nürnbergischen überall, wo sie hinkamen, Gäste an ihren Tisch.

Am 1. December rückten sie in Landsberg ein. Hier blieben sie bis zum 16. desselben Monats. Anfangs wollte Herzog Wolfgang von Bayern die nürnbergischen Knechte zu Landsberg nicht einlassen; später kamen sie doch hinein, und zwar auf Ansuchen der Stadt selbst, die sich deshalb an Herzog Albrecht wendete. Dieser schickte den Nürnbergern Wildpret und zwar eine ganze Karrenladung.

In Landsberg ergaben sich für den 3. December folgende Ausgaben:

Kuchen: 2 fl. 36 kr. vor 40 ℔ karpffen fruemall zu 4 kr., 45 kr. vor ruppen herrntisch frue vnd nacht, 36 kr. vor rencken v̈ber hoff fruemall, 13 kr. protfisch auff die nacht, 1 fl. 21 kr. vor speifsfisch v̈ber hoff auff die nacht, 34 kr. vor 13 mofs esing den tag verpraucht, 12 kr. vor kraut, 15 kr. vor erbes. Thut 6 fl. 22 kr.

Keller: 6 fl. 55 kr. vor wein den tag v̈ber hoff, 2 fl. vor prott, 30 kr. vor licht, 8 kr. vor obs, nus. Summa 10 fl. 33 kr.

Pferdt: 7 fl. 49 kr. vor habern auff 81 pferdt, 1 fl. 42 kr. stalmit auff 81 pferdt, 13 kr. esig aeyer den pferdten. Summa 10 fl. 44 kr.

Extraordinarie: 1 fl. Rein. geben den herrn von Lantzperck jren 4 statpusanern, schalmeiern &c. trinckgelt, 30 kr. der stat turnern zu trinckgelt, 44 kr. zweyen wegfuren, so die wagen vnd die reysingen gefürt haben byfs gen Lantzperg &c., 6 kr. den kochen loffel zumachen, 1 fl. 4 kr. den kochen vor tuch zu schurtztügern vnd den kuchenpuben zu hemden &c.

Unter den vielen Ausgaben, die sie zu Landsberg gemacht, wollen wir noch erwähnen: „18 kr. vor drey kefs, 1 fl. vor 16 pücher pappirs zu 4 kr., 13 kr. waschgelt von tischtügern vnd hantzwellen, 9 kr. den kuchenknaben machlon von iren hemden vnd von 5 fürtügern vnd tischtügern, 16 kr. vor 2 hasselhüner, 1 fl. 30 kr. trinckgelt denfs hertzog diner vnd jheger auch dem karnmon, der das wilprat gepracht von München, das hertzog Albrecht vns geschickt hat, 12 kr. meinem drofser vor ein hemdt, 9 kr. vor ein par schu meinem drofser, 32 kr. bezalt dem schulmaster vnd den gesellen jm pfarhoff, haben den herrn ein loblichen bsunder vesper erst ser spat gesungen, alfs sie von dem heiligen perg*) ko̦men sein, 13 kr. vor wachslicht vnd got willen geben vnd dem kirchner, 1 fl. einspenigen knecht von Lantzpergk, der die herrn auff den heiligen pergk gefürt hat, 33 kr. vor 2 hecht den hern auff jren tisch, 3 fl. 28 kr. bezalt furlon ein wagen mit wein von Lantzpergk vorhyn gen Mittenbaldt geschickt, 6 kr. dem narren vor (?) ein kolben, 16 kr. vor spicknadellen vnd vor 2 eysen famloffel**) den kochen, 1 fl. Rein. geben Hanfsen Hoffmon zu zerung von den herren mit briffen zu Romischer königlichen mayestat geschickt gen Mengingen (sic), 19 kr. vor schreibzeug, schreibmeserlein, scherlon vnd was darzu gehort, 33 kr. vor 4 krentzkefs, 9 kr. vor ein pirckhennen, 3 fl. 40 kr. bezalt Steffann Knilling, furmonn von Partikirchen, gefürt ein wagen mit profant von Lantzbergk bifs gen Partikirchen, 13 kr. vor ein par eysna ketten, 10 kr. vor ein par schu, 44 kr. für ain schewben saltz, 12 kr. vor 10 pücher pappirs, 12 fl. 24 kr. betzalt meister Cunradten, huffschmid zu Landfsperg, für 248 eisen zu 3 kr. allenthalben mein herrn zu rofs, hawbtleuten vnd dienern v̈ber hoff beschlagen vnd furleuten, 15 kr. vor kraut vnd parisch***) ruben, ½ fl. für hundert schinagel, 6 kr. für ein helnpartenschafft, 24 kr. für 4 koch eisere loffel, 20 kr. für ain par schuch der Elsen aus befehl des hawbtmans, 5 kr. kuchenknaben für ein par schu zuflicken, 33 kr. für 11 kalbsfel zu 3 kr., 13 kr. dem kuchenknaben für ain hoch par schuch, 4 fl. 30 kr. haben ich vnd Pfanmus mit vnnser rott 8 pferdt meinem wirdt zu Lantzpergk, Peter Vnfridt, bezalt vor holtz, vnlust vnd letz jm vnd seinem gesindt, das er vnfs sein haufs 15 tag gelihen hat, vnfs gelegt vnd gehultzt.“

Am 17. December brachen sie zu Landsberg auf, um auf Schongau zu ziehen, wo sie übernachteten. Den Hofirern, einem Vater mit drei Söhnen und einer Tochter, schenkten sie 1 fl. An allen gröfsern Orten, wo sie durchzogen, kamen Trommelschläger, Pfeifer, Hofierer und Schulmeister mit ihren Schülern und Sängern herbei, um das Kriegsvolk durch ihre Kunst zu unterhalten und sich selbst ein schönes Trinkgeld zu verdienen.

Von Schongau gieng es über Ambrion†) nach Parthenkirchen. Zu Ambrion stiefsen sie auf den Hauptmann der kaiserlichen Trommelschläger und Pfeifer und auf 300 Knechte; derselbe hofierte den Herrn und erhielt dafür 1 fl. Zu Parthenkirchen blieben sie den 18., 19. und 20. December. Das Weib des Meisters Erhart, des Hufschmieds, lag eben im Kindbette. Den Sohn, den sie geboren, liefs der nürnbergische Hauptmann durch Alexius Haller aus der Taufe heben und der Kindbetterin einen reinischen Gulden verehren.

Am 21. December kamen sie nach Mittenwald, wo sie Nachtlager hielten und am nächsten Tag über Seefeld nach

---

*) Kloster Andechs. **) Schaumlöffel. ***) bayerisch.

†) Wahrscheinlich ist hier Ammergau gemeint. Die Einöde Ambrosi, die in der Gegend von Schongau liegt, kann es wol nicht sein.

Zierl in Tirol. Zu Seefeld wurde ihnen in der Kirche das „helich plut“ gezeigt; dafür verehrten sie 1 fl., und einem fremden Trommelschlager, der ihnen vor dem Tisch hofierte, gaben sie 15 kr.

Am 23. December zogen sie zu Innsbruck ein, und am nächsten Tage waren die kaiserlichen Räthe ihre Gäste; auch besichtigten sie das Zeughaus und das Geschütz, wobei sie 2 fl. zur Verehrung gaben.

Wie sie in Tirol gezehrt, können wir aus den Ausgaben für den Christ- oder Neujahrstag ersehen:

„Kuchen: 3 fl. 45 kr. vor ein halben ochsen den tag, 2 fl. 16 kr. vor 3 kelber, 46 kr. vor 10 hennen auff all tisch, 22 kr. vor ein urrhannen, zu Partikirchen gekaufft, 1 fl. vor ein feſslein mit gemsawilprat, zu Mittenbaldt gekaufft von dem Krapffen, wirt, 2 fl. 20 kr. vor fisch den herrn auff frue- vnd nachtmall, haben gest gehabt auff ein tisch haubtleut vnd koniglicher mayestat rett, sind fora*) vnd hecht gewesen, 1 fl. 12 kr. vor 6 koppen auff frue vnd nacht den gesten vnd auff die herrn tisch, 12 kr. vor aeyr. Summa kuchen den tag 11 fl. 53 kr.“

„Keller: 11 fl. 36 kr. vor wein den tag vber hoff tag auſsgeteilt zu after- vnnder- vnd schlaftrincken, 3 fl. vor prott den tag, 22 kr. vor reynfall, 30 kr. vor licht, 14 kr. vor obs, summa 15 fl. 42 kr.“

„Pferdt: 10 fl. 39 kr. vor habern auff 85 pferdt vnd 10 ochsen, 3 fl. 24 kr. stalmit auff 85 pferdt vnd 10 ochsen hew, grummat zu füterung, summa 14 fl. 2 kr.“

„Extraordinarie eodem die: 8 fl. haben wir bezalt zweien furleuten von Schaingaw aus bis gen Ynſsbruck mit 8 pferden, die profant geführt haben, 1 fl. dedi auff befelg haubtmons. vnnsern drumschlagern vnd pfeufferen zu opffergelt vnd neuenjahr &c. &c. Summa denſs tags 52 fl. 4 kr.“

Zu Innsbruck blieben sie bis zum 29. December. Aus den vielen Ausgaben, die sie hier machten, heben wir noch hervor: „20 kr. vor 4 moſs senffts, 30 kr. opffer den gemein weybern jm frauenhauſs zu Ynspruck vnd so vns nachgezogen sein vnd noch nachzyhen, ex commisione dominorum, 30 kr. schulmaster und seinen gesellen vnd den knaben zu einer vererung, [die] den herrn vor dem tisch, alſs sie geſst gehabt, haben gesungen, pro honore, 12 kr. vor reinfall zu sant Johanns trunck gesegnet den herrn vnd gesellen, 8 kr. presenz dem prister, der den herrn frue meſs hielt vnd den wein hat gesegnet, 2 fl. dedi ex commisione dominorum der koniglichen mayestat lautenschlager vnd zinckenploser, master Augustin, zu opffer gelt vnd erung.“

Am 29. December früh brachen sie zu Innsbruck auf. Der Marsch gieng über Matera, den Brenner, Stertzing, Mülbach und Brauneck, wo sie mehrere Tage lagen, sodann über Brichsen, die Clausen, Botzen, Neuenmarkt, Nevis und St. Michael in's Lager zu Persen hinter Trient und zu Liffay im Burgau. Ein Theil der nürnbergischen Pferde war dem Kaiser zugetheilt; der Zeug und die Herren kamen nach Trient. Vom 20. bis 29. Februar 1508 finden wir das nürnbergische Volk in den Lagern zu Persen und Trient und am 1. März 1508 im Feld zu Castelbart.*) Hier schlieſsen die Rechnungen des Küchenmeisters, aus welchen wir in Kürze nur noch Folgendes anführen:

Zu Sterzing verausgabte derselbe am 1. Januar 1 fl. als Verehrung für Herrn Jorgen von Frontspergs Pfeiffer und Trommelschläger. Am 10. Januar brachte der Golddacher, des Kaisers Marchalk, den Befehl zum Aufbruch. Damals lag das nürnbergische Volk zu Brauneck. Die Herrn luden den Marschalk und die Hauptleute derer von Augsburg, Ulm und Frankfurt zu Tische. Auch lieſsen sie sich 4 Wappentafeln machen, wofür sie 18 kr. bezahlten.

Am 23. und 24. Januar waren sie zu Botzen bei dem Kaiser, dessen Hofierern und Spielleuten sie 2 fl. verehrten. Sie konnten daselbst ihr Volk nicht unterbringen; jeder muſste sich behelfen, so gut er konnte. Endlich gelang es den kaiserlichen Furieren, den Nürnbergern Herberge zu verschaffen. Für ihre Mühe wurden denselben 2 fl. verehrt.

In der Rechnung vom 4. Februar ist folgender Posten vorgetragen: „3 fl. 31 kr. hat Jorg Füterer haubtman verzert sampt 4 knecht, alſs er mit den haubtleuten der stet zu kayserlicher mayestat gen Trent gefordert ist worden, alſs kayserliche mayestat sant Jorgen orden auſsgeben hat vnd zu der kayserlichen kron gesegnet vnd sich proclamirn hat laſsen,“ und unter den Ausgaben vom 16. Februar wird in Trient verrechnet: 1 fl. 22 kr. vor konfection vnd ein gemacht malfasir vnnder süſswein & zu colacion nach essens, als kayserlicher mayestat reth zu nacht mit den herrn gessen haben vnd die zwye herrn vnsers gnädigen herrn von Bambergk haubtleut, der von Haeideck vnd der Schenck von Limpurgk.“

Der Rath zu Nürnberg war mit Alexius Haller und Jorg Fütterer nicht recht zufrieden; er warf ihnen vor, sie seien zu verschwenderisch in ihren Ausgaben. Am Freitag nach Sebastiani 1508 schrieb er an Haller, es sei an ihn gelangt, daſs er (Haller) sich in Verwaltung seines Amtes mit viel überflüſsiger Zehrung etwas lüderlich und reichlich halte und den Trossern gestatte, bei gemeiner Küche sich zu behelfen. Am Mittwoch nach Remiuiscere 1508 schrieb der Rath abermals, es sei ihm nun wiederholt angelangt, daſs ihre Zehrung und Kostung, auch all ander Wesen mit Trossern und andern sachen so gestellt sei, daſs kein Fürst oder anderer Stand demselben gleichkommen möge. Dadurch entstehe nit allein ein merklicher Kosten, sondern auch gegen andern Ständen, Fürsten und Städten nit ein kleiner Neid, Gramschaft und Widerwillen; dann solche Reichlichkeit werde ihm (Rath) mehr für ein Pracht und Stolz dann ein Nothdurft zugemessen.

Nach 8 Monaten kehrte das Kriegsvolk wieder heim. Die

*) Forellen.

*) Schloſs Castelbarco an der italienischen Grenze.

Ausgaben für dasselbe während dieser Zeit betrugen 18,309 fl. 1 ℔ n. 8 ß. 4 hl., ohne die Kosten, die dem Rath auf den Zeug und andere Rüstung erwachsen waren.

Nürnberg. J. Baader.

Einige Notizen über arabische Stoffe, welche zu liturgischen Gewändern im Mittelalter Verwendung fanden.

Wir haben in dem Kataloge der im Museum befindlichen Gewebe u. s. w. unser Bedauern ausgesprochen, über manche Detailfrage nicht genügend unterrichtet zu sein, noch darüber in der Literatur sichere Auskunft zu finden. In einer Richtung hin ist uns nun solche geworden, und wir glauben bei dem Reichthum, der noch immer an derlei Gewändern in Deutschland vorhanden ist, unsern Lesern diese Notizen mittheilen zu sollen. Herr Dr. Karabacek in Wien hat nämlich die Inschriften einiger arabischen Stoffe in Danzig nach der Publication von Hinz gelesen und darüber an Herrn Prof. Bergau einige Mittheilungen gelangen lassen und zugleich gestattet, dafs diese in entsprechender Weise den Lesern des Anzeigers zur Kenntnifs kommen, obwohl er selbst eine gröfsere Arbeit über dasselbe Thema zu veröffentlichen gedenkt.

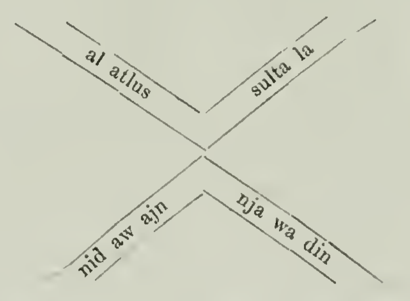
Ueber den Stoff auf Taf. XXIII, Nr. 1 des Hinz'schen Werkes bemerkt er: Die arabische Schrift (Tulut, eine Abart des Neschi-Ductus) in den Kreiseinfassungen der Papageien lautet: a) Aeufsere Einfassung: li-maulânâ es-sultân el-melik el-'âdil el-'âlim Nâsir-ed-dîn; b) innerer Kreis (doppelt in einander geschlungen in verzierter kufischer Schrift): Muhammed. Zu deutsch: Unserem Herrn dem Sultan, dem König, dem Gerechten, dem Weisen, Nâsir-ed-dîn Muhammed. Nach dem Worte Nâsir-ed-dîn der äufseren Einfassung steht noch die arabische Ziffer 3, welche entweder das dritte Regierungsjahr, möglichen Falls die Stoffnummer, am wahrscheinlichsten aber die Jahreszahl (70)3 nach der Hidschra, d. i. 1303—4 n. Chr., bezeichnen dürfte. Auch auf Münzen werden bei Jahreszahlen häufig die Hunderte weggelassen.

Nâsir-ed-din Muhammed war mamlukischer Sultan von Aegypten und Syrien; er regierte mit Unterbrechungen von 1293—1341. Das Gewebe kann also nicht vor 1293 fallen. Der strenge Stil, wie er in diesen Figuren sich zeigt, — welche Bedeutung nun auch die Ziffer 3 habe, — reichte also bis in den Schlufs des 13. Jahrh., selbst bis in das 14. hinein. Die Fabrik befand sich in Alexandrien, in welcher die Gewänder mit dem Titel und Namen des Sultan Nâsir-ed-dîn Muhammed gefertigt wurden. Letzere Thatsache war nach Dr. Karabacek bisher nicht bekannt; es mufs also wol dessen ausführlicher Arbeit vorbehalten bleiben, dieses nachzuweisen.

Die Inschrift eines zweiten Stoffes (Taf. XXIII, Nr. 2 bei Hinz ist in den Charakteren damit übereinstimmend. Es wiederholen sich stets die ersten Worte des Sultanstitels: es-Sultân (e)l-'âlim. Auf dem ganzen, in horizontale Streifen geordneten Stücke wiederholen sich immer diese Worte, und zwar in gleicher Weise bei beiden daselbst gegebenen Stoffen. Durch die ornamentalen Streifen macht uns dieser Stoff, welcher nach Karabacek demselben Sultan angehört, zunächst auf einen Irrthum in der Bezeichnung eines unserer Gewebe aufmerksam. Es finden sich nämlich in den schmalen Ornamentstreifen kleine Thiere, mit denen der Löwe (G. 14) unserer Sammlung so genau übereinstimmt, dafs wir auch ihn, statt byzantinisch aus dem 11. u. 12. Jahrh., als arabisch und dem 13.—14. Jahrh. angehörig bezeichnen müssen. In den breiten Ornamentstreifen aber zeigt das Ornament so genau denselben Charakter der Stilisierung, wie in unserem Stoffe G. 30 (Bock, liturgische Gewänder, Liefer. I, Taf. VI) dafs die dort gegebene Zeitbestimmung auch hier bestätigt wird. Die Inschriften auf den Stoffen Taf. XXX, 1 u. 2 bei Hinz lassen uns auf diese selbst und auf ihre Zeitbestimmung keinen Schlufs ziehen, da sie aus anderem Stoffe, offenbar einem ganz ähnlichen wie der vorgehend besprochene, aufgesetzt sind. Sie lauten wieder: es-Sultân (el)-'â(lim).

Hieher gehört auch der Stoff des Pluviales (Taf. VI bei Hinz), auf welchem ebenfalls horizontale Schriftstreifen mit Ornamentstreifen von verschiedener Breite wechseln. Die Inschrift lautet daselbst: es-sultân el-melik el-'âlim (der Sultan, der König, der Weise) und: es-sultân el-'âlim (der Sultan, der Weise).

Während wir hier wenigstens zweierlei Stoffe haben, da wir alle genannten horizontalgestreiften Inschriftstoffe eigentlich nur als Varianten eines und desselben Stoffes betrachten können, die sich als ägyptisch, auf der Grenzscheide des 13. und 14. Jahrh. stehend, kennzeichnen, erklärt dagegen Karabacek, dafs der Stoff Taf. XXXII, 3 bei Hinz (Bock, liturg. Gewänder, Liefer. I, Taf. X, wo die Schriften ganz unrichtig wiedergegeben sind; Sammlung des german. Mus. G. 39) entschieden nicht sicilianisch-maurisch, sondern norditalienische Imitation eines ägyptischen Vorbildes ist. Die Schrift in den Zickzacks lautet: (es-)sultâ(n) (e)l-'â(lim), die in dem einen



Zickzackstreifen vorwärts und rückwärts steht, sowie: nja wa dîn d. i. (Nasir-ed-du)nja wa(d)-dîn, gleichfalls also der Name des früher genannten Sultan.

Taf. XLVII, Nr. 3 bei Hinz (Bock, liturg. Gewänder I, Taf. VIII) hat die Inschrift: lâ ilâha ill(a) allâh, el-a(mr Kul-

luhu lillâh), d. i. Es ist kein Gott aufser Allâh, alle Herrschaft ist bei Gott; und: (li)man lânâ es-sultân el-melik: Unserm Herrn, dem Sultan, dem König. Erstere Legende ist aus dem Koran und kommt auf gleichzeitigen afrikanischen Münzen sehr häufig vor; letztere wiederum des Sultans Titel. Auch dieser Stoff dürfte als eine in der Lombardei entstandene Imitation zu betrachten sein.

Auf den flatternden Bändern bei Taf. XXV steht, immer von beiden Enden zur Mitte laufend, das Wort: (es)-sultân; in der Mitte, für beide gemeinschaftlich: (e)l-'â(lim).

Taf. XXVI bei Hinz hat die Inschriften, über den beiden Seiten zusammenlaufend: sultâ(n), an der Seite: el-'âlim (e)l-â(dil) „der Weise, der Gerechte." Beider Zeitbestimmung (Bnd. II, S. 97) dürfte hier richtig sein.

Sind auf beiden vorgenannten Stoffen die Schriftzüge schon bis zur Unkenntlichkeit entstellt, so ist dies noch mehr der Fall bei dem Stoffe Taf. XXIV bei Hinz, wo Karabacek nur mehr das Wort . . . . allâh auf der einen Bandschleife, und dasselbe zusammenlaufende Sultâ(n) e(l-'â)lim, wie auf Taf. XXV, auf der andern erkennt. Die so sehr alterierten Schriftzüge lassen die Stoffe jedenfalls als Imitationsstoffe erscheinen.

Sanctus Nemo.

Nachdem im Jahrgang 1866, Sp. 361—367 und 1867, Sp. 206 des Anz. zwei Vitae S. Neminis gedruckt waren, liefs sich wohl erwarten, dafs es an weiteren Mittheilungen nicht fehlen werde, wie denn auch 1869, Sp. 39, neue Nachweise gegeben wurden. Auf einen alten Druck war schon 1866, Sp. 392, von Wattenbach hingewiesen; später hat Herr Subrector Franck in Annweiler einen solchen wirklich gefunden und eine Abschrift desselben gütigst mitgetheilt. Allein ein erneuter Abdruck der Legende könnte nur dann gerechtfertigt erscheinen, wenn etwa eine vorzüglich alte und correcte Abschrift auftauchen sollte, welche eine besondere Beachtung in Anspruch nehmen könnte. Bis dahin wird jeweils eine kurze Nachricht genügen. Auf eine solche müssen wir uns daher auch beschränken in Bezug auf eine Abschrift der Legende, welche Herr Hugo Graf von Walderdorff auf Hauzenstein bei Regensburg einzusenden die Güte hatte. Sie ist entnommen aus dem eigenhändigen Sammelband des Andreas presbyter, Canonicus zu St. Mang in Stadtamhof, dessen Inhalt vorzüglich zwischen 1420 und 1427 eingetragen ist, Cod. lat. Mon. 903 (s. Catal. Codd. latt. p. 157), fol. 113b unter der Ueberschrift: Quantus, quis, qualis fuerit Nemo. Auch diese Abschrift kommt der 1867, Sp. 206 abgedruckten sehr nahe, welche augenscheinlich die ältere und früh verbreitete Form ist; sie ist hin und wieder besser, vielleicht ursprünglicher, aber doch keineswegs fehlerfrei. Im ersten Absatz wird eine bisher unklare Stelle deutlich, es heifst nämlich: Primo dico: magnus erat in genere et prosapia; etiam fuit similis Ade, qui nec creatus nec genitus sed formatus. Die Beziehung auf Adam war durch die falsche Lesung deo verdunkelt.

Im zweiten Absatz fehlt bei dem Citat von Job 10, 7 das störende Wort animam; es heifst: et e contrario item de manu dei audacter eripit.

Im dritten Absatz fehlt viel, was doch wol hier nur ausgelassen ist, da eine ganze Reihe schöner und naheliegender Nemostellen sonst unberücksichtigt geblieben wäre; aber der Schlufs ist hier besser und nicht durch die unpassende Einschiebung der Geschichte von der Ehebrecherin gestört. Er lautet:

Sanctus ille Nemo magnus fuit in audacia, quia cum Judei non audebant manus mittere in Jesum, ille cepit eum et ligavit, unde: Nemo misit in illum manum. In fine videns ille sanctus Nemo vana huius mundi, relinquens terrestria ascendit celestia iuxta illud ewangeliste: Nemo ascendit in celum. Quod nobis patrare dignetur qui plus dat quam sibi prebetur.

Die Fugger und Peter Vischer's Gitter.

Ueber das oft besprochene, aber leider nicht mehr vorhandene kunstreiche, von Peter Vischer und seinen Söhnen gegossene Messinggitter, das den westlichen zur Hegung des Stadtgerichts bestimmten Theil des grofsen Rathhausaales zu Nürnberg von dem übrigen Raume desselben abschlofs, bleibt nach den Mittheilungen Herrn v. Soden's in seinen Beiträgen etc. a. 1855, S. 362—365, und Herrn Joseph Baader's im ersten Heft seiner Beiträge etc. a. 1860, S. 25—30, kaum mehr etwas zu sagen übrig, da die Geschichte dieses viel bewunderten Kunstwerks von seiner 1530 geschehenen Uebernahme durch den Rath, die Kosten des Ankaufs und der völligen Aufstellung, die sich mehrere Jahre hinauszog, seine einzelnen Bestandtheile, endlich der Verkauf im Nov. 1806, worauf es verschwunden ist, in diesen beiden Schriften eine eingehende und erschöpfende Darlegung gefunden haben. Dafs es ursprünglich nicht für Nürnberg, sondern für die Fugger zu Augsburg bestimmt war, ist bekannt; wie es aber von diesen dem Meister Peter Vischer oder vielmehr seinen Hinterbliebenen wieder heimgegeben und zu freier Verfügung gestellt wurde, ist es noch nicht. Es soll daher in Folgendem der hierüber zwischen den Peter Vischer'schen Erben einerseits und den Fuggern andererseits getroffene Vergleich mitgetheilt werden.

„Dafs auff dato vor uns in sitzendem Gericht persönlich erschienen sind, erstlich Caspar Menzinger, Jorg Weyler genannt Schussler, vnd Jorg Reydlock, alle drey weilund Meister Peter Vischers Rothschmids des alten Burgers zu Nürnberg seligen verordent Testamentarii, zum andern Hanns Vischer, Kungund Schweykerin sein Hausfrau, Jakob Vischer, Helena sein Eeweib, Paulus Vischer, Barbara sein Eefrau, Margret

Vischerin und Jorg Ringler ihr Eewirt, des itztbenannten Peter Vischers des alten, Rothschmids seligen, Söhne, Schnur, Töchter und Tochtermann, zum dritten Barbara weilund Peter Vischers des jung (so des alten obbemelten Peter Vischers Sohn gewest ist) verlassene Wittib und mit ihr bede obgemelte Caspar Menzinger und Hanns Vischer, auch Hanns Behaim als als Testamentarii und Vormund des nächstgemelten Peter Vischers des jüngern aufgerichten und gethanen Testaments und verlassen unmündigen Kinder, mit Namen Barbara, Margaretha, Joseph, Ursula, Magdalena und Anna, Geschwistergit, und zum vierten Ursula Vischerin, weilund Hermann Vischers verlassene Tochter, jtzund Paulus Behaims Eefrau, und derselbig ihr Eewirt mit ihr, alle des obernannten alten Meister Peter Vischer des Rothschmids seligen Erben, auch obgemelter Testament Vollstrecker und angezeigter Personen Vormünder, und haben alle samentlich sonderlich und ein jglichs für sich selbst auch für sie all ihr Erben und Nachkommen öffentlich verjehen und bekannt:

Als weylund die edeln und vesten Herren, Ulrich der alt, Georg und Jacob die Fugger, Gebrüder, selig, zu Augsburg, dem oben ernannten Meister Peter Vischer dem alten, Rothschmid seligen zu Nürnberg, ein messings Gitter und Werk, welche er für ihr, der Herren Fugger Capell im Closter zu Unser Lieben Frauen Brüder zu Augsburg, machen hat sollen, angedingt und ihm darauf und daran vierzehenhundert sieben und dreifsig Gulden Reinisch, eilf Schilling acht Haller also bar geliehen und bezalt haben, an welchem messingen Gitter und Werk auch ernannt Meister Peter Vischer der alt selig in seinem Leben etwa viel Stück gossen und gemacht hätt, und aber darnach zwischen den ernennten Herrn Fuggern seligen, auch seither den edeln und vesten Herren Raymunden, Anthonien und Jeronimusen den Fuggern, Gebrüdern und Vettern, als Erben der vorgedachten Herren Ulrichen, Georgen und Jacoben seligen, und ernanntem weilund Meister Peter Vischern Rothschmid dem alten seligen, auch ihrer aller oben gemelten wegen, Irrungen, Mifsverstandnussen und Zwietracht unter anderm dergestalt vorgefallen weren, dafs die mehrgedachten Herren Fugger selig und die bestimmten Herren Raymundus, Anthonius und Jeronimus die Fugger vermeint haben, dafs solch Gitter und Werk dermassen nit, wie dasselb durch Meister Peter den alten seligen vorgenommen und angefangen worden und darnach ferner vollbracht hätt sollen werden, verdingt worden seyn soll, defshalben dann also das mehrgemelt messing Gitter und Werk nit ganz ausgemacht noch vollendet worden, sondern unvollzogen blieben wär, dafs dem allen nach sie alle die obbemelte sich mit den mehrbestimmten Herren Raymunden, Anthonien und Jeronimusen den Fuggern, Gebrüdern und Vettern, solchs Gitters und Messinggezeugs, auch bemelter Irrung halben dermassen gütlich und freundlich mit eineinander vertragen und vereint haben, dafs die gedachten Herren Fugger und all ihr Erben und Nachkommen solchs verdingnus des gemelten messingen Gitters und Werks halben mit und gegen Meister Peter Vischer den alten Rothschmid durch die mehrgedachten Herren Ulrichen den alten, Georgen und Jacoben Fugger selig geschehen, gegen ihnen allen und ieglichen und sonst männiglichen von ihnen, ihrer aller Erben, und des gedachten Meister Peter Vischers des alten seligen wegen, allerding gänzlich und gar ledig, auch dasselb gitter und Werkzeug ganz nit zu nemen, noch das weiter ausmachen zu lassen, verbunden sein, darzu nit allein, um das alles, sondern auch ferner um ganz weiter Bezalung über die vierzehenhundert sieben und dreifsig Gld. eilf Schilling acht Haller, defsgleichen sonst kein weitern Costen, Nachtheil, Schaden, noch Interesse von defswegen, dafs sie, die Herren Fugger und ihre obernennt Vater auch Vetter selig solch Gitter und Werk nit nemen, auch ausmachen haben lassen wollen, noch sonst in einig ander Wege, weder wenig oder viel angesucht, noch angelangt werden sollten, noch möchten, und dafs auch herwiederum sie alle oben gemelte anstatt Meister Peter Vischers des alten seligen weder um die angezogen bezalten vierzehenhundert sieben und dreifsig Gld. eilf Schilling acht Haller, noch auch um dasjen, was an gemeltem messingen Gitter gemacht, und defshalben von gossem Messing und Stücken vorhanden ist, nit angezogen werden, sondern dafs sie dieselben gegossene Stück und Messing, was zu solchem angedingten Gitter gehört hat, ihres Gefallens ferner vergiefsen, verbrauchen, verändern und verkaufen, auch sonst allenthalben damit thun, handeln und vornemen sollten und möchten, wie mit andern ihren eigen Hab und Gütern, Darauf sie versprachen und sagten zu, sie alle obgemelte samentlich und ein jeglichs insonderheit wissentlich und wolbedächtlich, dafs weder sie, ihr Erben noch sonst jemand von ihren, auch weilund gedachts Meister Peter Vischers des alten wegen, solchs angedingten messingen Gitters, auch einiger weiter Bezalung halben, über die bezalten vierzehenhundert sieben und dreifsig Gld. eilf Schilling, acht Haller, darzu um einigen Costen, Nachteil, Schaden oder Interesse, den gedachter Meister Peter Vischer Rothschmid der alt selig oder sie solchs unverfertigten und nit genommen messingen Gitters oder sonst derhalben in einig ander Weg, wie die immer erdacht möchten werden, erlitten oder erleiden mögen hätten, weder zu den mehrgedachten Herren Raymunden, Anthonien und Jeronimussen den Fuggern, allen ihren Erben und Nachkommen, noch sonst jemand andern von ihrent und ihrer vorgemelten Vater und Vetter wegen, ganz kein Anspruch, Fordrung oder Klagen suchen, brauchen, haben sollten noch möchten, wenig oder viel, auch weder mit noch ohne Recht, an ganz keinen Orten noch Gerichten, dann sie sich solchs und sonst aller und jeglicher anderer Behelf, Vorteil und Einred, die sie immer defshalben haben könnten oder möchten, gänzlich und gar jetzt als dann und dann als jetzt in der besten form gegen ernennten Herren Fuggern, ihren Erben und Nachkommen, verzigen und begeben, auch die um das alles und jeglichs in der besten und beständigsten Form und Mafs, wie sie das nachdem Rechten zum kräfftigsten thun sollten, könnten

und möchten, frey quit ledig und los gesagt haben wollten, alles in Kraft dieses Briefs, auch getreulich und ungefärlich. Actum und Urkund erteilt in Judicio, 2. post vincula Petri den 2. Augusti 1529.“ (Lit. 44, fol. 60.)

Nürnberg. Lochner.

Deutscher Gesang wird den Schülern verboten.

Im Herbst 1580 sollte zu Nürnberg ein Churfürstentag gehalten werden. In der Erwartung, bei dieser Gelegenheit gute Geschäfte zu machen, schlichen sich viel fremde Bettler, fahrende Schüler und anderes herrenloses Gesinde in die Stadt und Vorstädte und deren Umgebung. Der Rath liefs sie alle ausschaffen oder gefangen nehmen. Ueberhaupt sollte das Betteln während des Churfürstentages gänzlich unterbleiben; nur den Schülern der städtischen Lateinschulen sollte das Singen vor den Bürgershäusern gestattet werden. Die hierauf bezügliche Stelle des Rathsmandates lautet also:

„Was aber rechte Schuler seien, die allhie in die Lateinischen Schul gehen vnd sich der Almusen gebrauchen, auch derwegen rechte Schulzeithen haben, denen ist zugelassen, in der wochen an Sambstagen, Sontagen, Donnerstagen vnd Freytagen vor der Burger Heusern mit höchster bescheidenheit zusingen, doch sich keiner andern dann Lateinischen Responsorien vnd Gesang, die in Schulen vnd Kirchen zugelassen seyn, zugebrauchen; aber alle andere Teutsche geseng seyen in Zeit dises Churfürstentags*) eingestellt**). Vnd sollen sie, die Schuler, nit eintzig, sondern je jren zwen miteinander vor den Heusern singen vnd sich vber eine halbe stund nach dem garaufs zu abents solch singens nit mehr gebrauchen, vnd aufserhalben desselben sonst meniglich vnbelestig sein, vnd zu der straff vnd verweisung der Stat in keinen weg vrsag gegeben. Darnach wisse sich meniglich zurichten und vor schaden zuhüten.“

Decretum in Consilio 20. Augusti 1580.

*) Derselbe kam nicht zu Stande, sondern wurde wieder abgesagt.

**) Der Rath hatte schon früher ein Mandat ausgehen lassen, wodurch ihnen verboten wurde, lateinische oder deutsche Gesänge zu singen, „die auf leichtfertige weis vnd ton, den weltlichen liedern gleich, gemacht“ und in den Kirchengesangbüchlein nicht enthalten waren. Uebrigens gab es gar Viele, die Briefe und Zettel ausgaben, vor den Häusern lateinische und deutsche Gesänge und Lieder sangen, aber in keine Schule kamen, nichts desto weniger jedoch an den Sonntagen und an andern Tagen „den rechten Schülern, alldieweil sie der Schul und Kirchen auswarten, vorlaufen und ihnen die pfenning vnd das brot entziehen.“

Hier wollen wir gleich ein paar Stellen aus einer Ordnung folgen lassen, die der Rath unterm 24. Juli 1588 wegen des Singens der Schüler und wegen der Sprecher erliefs, die sich bei den Hochzeiten einschlichen*).

„Vnd haben jre Erbarkeiten hierauff der Schüler halben in den vier Lateinischen Schulen allhie erstlich nachvolgende fürsehung vnd verordnung gethan, dafs hinfüro in denselben vier Schulen drey vnterschiedliche Rotten vnd in einer iedlichen Rott zehen Schüler, die des täglichen Almusens als pauperes nottürfftig seyen, vnd demnach zwen aufs denselben mit Körben zu dem Brot, vnd zwen mit eissenen Püchsen zu dem geld bestellt vnd aufsgeschossen, welche Schüler täglich zu gewisen stunden ausserhalb des Sambstags in denen jnen fürgeschriebenen vnd angewisenen gezircken in der Stadt vor den Häusern singen vnd das Almusen suchen sollen. Vnd will sich ein erbar Rathe zu gemeiner Burgerschafft versehen, ein ieder in sonderheit werde sich aufs göttlichem befelch vnd christlicher liebe vnd treue nach gelegenheit seins vermögens mit milter handreichung vnd mittheilung des Almusens gegen den armen Schülern zuerzeigen wissen, auff dafs die arme vnvermügende jugend zum studirn in dem heiligen wort Gottes desto fruchtbarer vnd besser befürdert vnd vnterhalten werden möge. Welche aber nichts zugeben haben, die sollen die singende Schüler vor ihren häusern nicht lang oder vergeblich auffhalten, sondern sie mit bescheidenheit abweisen, daneben auch andern Bettlern vnd Störtzern, welche sich singens vnd bettels vor den häusern vnd sonst anmassen, dasselbig gar nicht gestatten, sondern von ihnen abschaffen. Dann aufserhalb ietztgemelter dreyer Rott der Schüler will ein erbar Rathe hiemit meniglich, es seyen Manns- oder Weibspersonen, so wol auch den Schülern, jungen Kindern, Knaben vnd Maidlein**), hiemit gäntzlich vnd ernstlich verbotten haben, inn diser Stadt vor den Häusern vnd auff den gassen weder zusingen, zu betteln, an den häusern von pettelns wegen anzuleuten, noch sich in die häuser einzuschlaichen etc.“

„Weiln sich auch bifshero auff den Hochzeiten in den Wirtshäusern die Sprecher, Bettler vnd ander leichtfertig gesind befunden, welche neben geistlichen vnd weltlichen Sprüchen vnd Gesprechen auch leichtfertige vnd schambare Lieder vnd reimen vor meniglich vngescheucht zusingen, zusprechen vnd sonst in ander weg des Bettelns pflegen, demnach will ein erbar Rathe dasselbig singen, sprechen vnd betteln hiemit gäntzlich abgeschafft vnd verbotten haben, bey straff von ieder verbrechung 6 gülden, welche nit allein die Singer vnd Sprecher, sondern auch die wirt, so dieselben, es seyen Singer, Sprecher vnd Bettler, eingelassen haben vnd derwegen gerügt werden, vnnachlessig zubezalen schuldig sein sollen.“

Nürnberg. J. Baader.

*) Vgl. Waldau, vermischte Beiträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg, Bd. 4, S. 481.

**) Diesen wurde das Singen vor den Häusern auch schon früher verboten.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

Z. A. f. K. d. d V. 1870. N II.



BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1870. **№ 2.** **Februar.**

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Februar 1870.

Nachdem mit dem Jahre 1869 die Frist abgelaufen war, für welche Se. Maj. der König von Preufsen unserer Anstalt einen jährlichen Beitrag von 500 Thalern zugesagt hatte, wurde von Sr. Maj. unterm 9. Febr. d. Js. derselbe Betrag für fernere drei Jahre aus der Schatullkasse verwilligt.

Herr Prof. Dr. E. Dümmler in Halle hat, wie das nachfolgende Verzeichnifs ausweist, unserer Anstalt durch ein Geschenk von 50 Thaler erfreut. Aus Heidelberg geht uns die angenehme Nachricht zu, dafs die bereits erwähnten Vorlesungen nicht nur gut besucht sind und einen ansehnlichen Ertrag versprechen, sondern dafs dieselben auch Veranlassung gegeben haben, dafs dort eine bedeutende Anzahl neuer Freunde und Förderer unserem Museum gewonnen wurden, wie eine in Umlauf gesetzte Subscriptionsliste, welche uns zur Zeit noch nicht vorliegt, demnächst bezeugen wird. Unter den Namen, die heute das Verzeichnifs neu verwilligter Jahresbeiträge aufweist, erblicken wir mit Vergnügen auch den des Herrn Professor Waitz in Göttingen, welcher in einem sehr freundlichen und anerkennenden Schreiben gerade die erfolgte Statutenänderung als Veranlassung seines Beitrittes angibt, und somit uns auf's Neue zeigt, dafs dieselbe in gelehrten Kreisen Billigung gefunden hat.

Leider hat unser Gelehrtenausschufs schon wieder eine Lücke erhalten, indem ihm Herr Kanzleirath a. D. Vofsberg in Berlin durch den Tod entrissen wurde.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von **Privaten: Eichstätt.** Dr. Franz Dirnberger, Domdechant, 2 fl. **Göttingen.** Dr. G. Waitz, Universitätsprofessor, 3 fl. 30 kr. **Grimma.** Dr. Clemen, Professor, 1 fl. 10 kr. (statt früher 1 fl.), Dr. Dietsch, Rektor, 2 fl. 20 kr. (statt früher 1 fl. 45 kr.) **Linz.** Franz Kaltenbrunner, Kaufmann, 3 fl. **Mannheim.** Dr. Gerlach 3 fl. 30 kr. **Neu-Ruppin.** Dr. med. Julius Jacoby 1 fl. 45 kr. **Plauen.** Heinzig, Gymnasiallehrer, 1 fl. 10 kr., Dr. med. Königsdörffer 1 fl. 10 kr. **Schleiz.** Dr. Fischer, Gymnasialconrektor, 17½ kr., Schlick, Rechtsanwalt, 17½ kr. **Trier.** Chr. Schmidt, Architekt, 1 fl. 45 kr. **Zürich.** Heinr. Damert, Architekt u. Beamter d. schweiz. N.-Ostbahn, 1 fl. 52 kr., Lasius, Professor der polytechnischen Schule, 2 fl. 20 kr. **Zweibrücken.** Brandstetter, Vicar, 1 fl., Dingler, Appelgerichtsrath, 2 fl., Hahn, Gymnasialprofessor, 1 fl., Petersen, Pfarrer, in Ernstweiler 1 fl. 10 kr., Reeb, Gymnasialprofessor, 1 fl., Stichter, Gymnasialprofessor, 1 fl. 10 kr., Tegeler, Fabrikdirektor, 1 fl. 45 kr.

Einmalige Beiträge wurden folgende gegeben:

Von **Privaten: Halle.** Dr. E. Dümmler, Universitätsprofessor, 87 fl. 30 kr. **Zürich.** Sammlung in einer Gesellschaft 2 fl. 55 kr.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 5943—5960.)

Kupferzell. H. Bruckmann: 2 gestochene Kupferplatten vom 18. Jhdt. nebst 2 Abdrücken. — **Linnig.** Dr. Oidtmann's Glasmalerei: 6 auf Glas eingebrannte Photographieen nach neueren Kunstwerken. — **Mannheim.** Alterthumsverein: 8 Gybsabgüsse von eingemauerten Skulpturen am Thurm der Stephanskirche zu Ladenburg. — **München.** Kreitmayr, Gypsformator: Gypsabgufs eines verzierten Lederkästchens im bayer. Nationalmuseum. — **Nürnberg.** Dr. Barthelmefs, prakt. Arzt: Silbermünze Kaiser Ferdinand's III., 1657. R. Bergau, Professor an der Kunstgewerbschule: 6 Leinenbesätze mit eingewebten und gestickten Verzierungen, 17. Jhdt. E. Freiherr von Bibra: Silbermünze des Erzbischof's Johann Hugo von Trier, 2 sächs. Groschen vom 16. Jhdt. und Kupfermünze König Philipp's II. v. Spanien. Sigm. Freih. v. Fürer: Photographie nach einem Pokal des Veit Holzschuher, v. 1587. A. Gibsone, Sprachlehrer: Tiroler Silbermünze, 1645. Kracker, Bierwirth: Gröfsere Silbermünze des Markgrafen Alexander von Brandenburg, 1765. 2 kleinere kurpfälz. Silbermünzen, 1723 u. 1728. 1 Paderborner und 1 Aachener Kupfermünze, 1718 und 1792. Wilhelm Lorsch, Kaufmann: Kursächs. Groschen vom 16. Jhdt. Probst, Photograph: Photographie nach dem Zunftpokal des Schlosserhandwerks einer fränkischen Stadt, 17. Jhdt. (jetzt im bayer. Nationalmuseum zu München). — **Oldenburg.** Von Alten, Kammerherr: 2 Photographieen nach einem im Moore bei Westerstede gefundenen frühmittelalterl. Schuhe. — **Paris.** Edwin Trofs, Kunst- u. Antiquariatshandl.: Thaler v. Corvey, 1688. — **Pforta.** Landesschule: Gypsabgufs eines Doppelgrabsteines zweier Kinder (?) aus dem 14. Jhdt. und Abgufs einer grofsen Console.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 24,747—24,925.)

Aachen. A. Jacobi & Comp., Verlagshandl.: Monatsrosen, Jhg. 1869. 8. — **Ansbach.** Historischer Verein v. Mittelfranken: Ders., 36. Jahresbericht. 1868. 4. — **Arnsberg.** Dr. J. S. Seibertz, Kreisgerichtsrath: Blätter zur näheren Kunde Westfalens; VII. Jhg. 1869. 8. — **Basel.** Universität: Dies., Verzeichnifs der Vorlesungen, 1868—69, 1869 u. 1869—70. 4. Hagenbach, Chrn. Friedr. Schönbein. 1868. 4. Gerlach, M. Porcius Cato der Censor. 1869. 4 Schwendener, d. Algentypen der Flechtengonidien. 1869. 4. Kinkelin, d. Elemente der Lebensversicherungsrechnung. 1869 4. Rütimeyer, üb. Thal- und Seebildung. 1869. 4. — **Berlin.** Dr. K. Eggers: Der Schriftwart, 3. Jhg. 1869. 8. Redaktion der evangelischen Kirchenzeitung: Evang. Kirchenzeitung; Jhg. 1869. 4. Redaktion des Magazins für die Literatur des Auslandes: Magazin für d. Literatur des Auslandes; Jhg. 1869. 4. Redaktion des Wochenblattes der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg: Wochenblatt etc.; Jhg. 1869. 4. Redaktion d. Zeitschrift f. preufsische Geschichte und Landeskunde: Zeitschrift etc.; 6. Jhrg. 1869. 8. Graf von Stillfried, wirkl. Geheimerath und Oberceremonienmeister: Ders., Stammtafel des Gesammthauses Hohenzollern. 1869. Imp. 2. Dr. Herm. Stolp: Deutsche Gemeinde-Zeitung; Jhg. 1869. 4. Allgem. deutsche Verlags-Anstalt (S. Wolff): Romberg's Zeitschrift f. prakt. Baukunst; Jhg. 1869. 4. Wiegandt & Hempel, Verlagshandl: Zeitschr. für Ethnologie etc., hsg. v. Bastian u. Hartmann; II. Jhg., 1. Hft. 1870. 8. — **Bielefeld.** Velhagen & Klasing, Verlagsh.: Daheim; 6. Jhg., 1.—4. Heft. 1869. 4. — **Bonn.** Rhein. Friedrich-Wilhelms-Universität: Aegidi, die Mainlinie. 1869. 4. Nasse, üb. die mittelalterliche Feldgemeinschaft u. die Einhegungen des 16. Jahrh. 1869. 4. Springer, die mittelalterliche Kunst in Palermo. 1869. 4. Cremans, de Jacobi Hochstrati vita et scriptis. 1869. 8. Osthoff, quaestiones mythologicae. 1869. 8. Voifs, de Wences-

lao rege Romanorum. 1869. 8. Wintzer, de Billingorum intra Saxoniam ducatu 1869. 8. Nebst 51 weiteren akademischen Schriften. 1869. 4. 8. — **Breslau.** Th. Oelsner: Schles. Provinzialblätter (Rübezahl); n. F. 8. Jhg. 1869. 8. — **Brügge.** W. H. James Weale: Ders., gilde de St. Thomas et St. Luc: tableaux de l'ancienne école Néerlandaise etc. 1867. 8. — **Cur.** Conradin von Moor, Präsident d. geschichtsforsch. Gesellsch. v. Graubünden: Ders., Geschichte von Currätien u. d. Republik Graubünden; IV. Lief. 1869. 8. — **Dorpat.** Gelehrte estnische Gesellschaft: Dies., Verhandlungen; V. Bnd., 4. Heft. 1869. 8. Dies., Schriften; Nr. 7. 1869. 8. Dies., Sitzungsberichte. 1868. 8. Kaiserl. Universität: 25 akademische Schriften. 1868 u. 69. 4. 8. — **Dresden.** Dr. Herm. Dunger, Gymnasialoberlehrer; Ders., über Dialect u. Volkslied des Voigtlands. 1870. 8. Ferdinand Nitze, Privatier: Ders., für Heraldik, Genealogie u. Sphragistik; Heft I. II. 1859. 8. G. Schönfeld's Buchhandl. (C. A. Werner): Neuer Anzeiger f. Bibliographie etc., hsg. v. Petzholdt; Jhg. 1869. 8. Verein für Münz-, Wappen- u. Siegelkunde: Ders., Mittheilungen; 1. Heft. 1869. 8. — **Dünkirchen.** Comité Flamand de France: Dass., Bulletin, tome V, no. 4, Oct. — Déc. 1869. 1870. 8. — **Frankfurt a/M.** Dr. Stricker: Ders., Frankfurt a/M. u. die Franzosen. 8. Sonderabz. — **Graz.** Redaktion der österreich. Gartenlaube: Oesterreich. Gartenlaube; IV. Jhg., 1869, 1.—4. Heft. 4. — **Halle.** Dr. J. Zacher, Univers.-Professor: Zeitschrift f. deutsche Philologie; II. Bnd., 1. u. 2. Heft. 1869. 8. — **Hannover.** Architecten- u. Ingenieur-Verein: Ders., Zeitschrift etc.; Bnd. XV, 1. 1869. 4. — **Heidelberg.** Redaktion der Heidelberger Jahrbücher: Heidelb. Jahrbücher d. Literatur; Jhg. 1869. 8. C. Winter'sche Universitätsbuchh.: Trechsel, d. protestantischen Antitrinitarier vor Faustus Socin; 1. u. 2. Buch. 1844. 8. Sack, Geschichte der Predigt in der deutschen evang. Kirche etc. 1866. 8. Dittmar, d. deutsche Geschichte; 6. Aufl. 1869. 8. v. Reichlin-Meldegg, d. Rastatter Gesandtenmord. 1869. 8. Völter, histor. Atlas; 6. Aufl. 2 Abtheil. 8. — **Innsbruck.** Redaktion d. kathol. Blätter aus Tirol: Kathol. Blätter a. Tirol. 1869. 8. — **Köln.** Du Mont-Schauberg'sche Buchh.: Organ f. christl. Kunst; 19. Jhg. 1869. 4. — **Königsberg.** Redaktion der altpreufs. Monatsschrift: Altpreufs. Monatsschrift; 6. Jhg. 1869. 8. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagshandl.: Blätter f. literar. Unterhaltung; Jhg. 1869. 4. Unsere Zeit; 5. Jhg. 1869. 8. Fürstlich Jablonowki'sche Gesellschaft: Büchsenschütz, die Hauptstätten des Gewerbefleifses im klassischen Alterthume. 1869. 8. Blümner, d. gewerbl. Thätigkeit der Völker des klassischen Alterthumes. 1869. 8. Ernst Keil, Verlagshandl.: Die Gartenlaube; Jhg. 1869. 2. Müller v. d. Werra: Sängerhalle; 8. Jhg. 1869. 4. Redaktion des literar. Centralblattes: Literar. Centralblatt; Jhg. 1869. 8. Redaktion der Leipziger Zeitung: Wissenschaftl. Beilage der Leipziger Zeitung; Nr. 1—86. Jhg. 1869. 4. C. G. Thieme: Numismatischer Verkehr; 7. Jhg. 1869. 4. Blätter für Münzfreunde; Nr. 17—21. 4. G. Wuttig, Verlagshandl.: Literar. Wochenbericht. 1869. 8. — **London.** Science and Art Department: Notes and Queries etc.; Nr. 53—106. 1869. 8. — **Mainz.** B. Schott's Söhne, Hof-Musikhandl.: Cäcilia. Zeitschrift f. d. musikal. Welt; Heft 21 —24. 27—38. 41—79. 81—108 (6.—27. Bnd.). 1826—48. 8. Rochlitz, Sammlung vorzüglicher Gesangstücke; 3. Bnd. 4. Verein z. Erforschung der rhein. Geschichte u. Alterthümer: Ders., Zeitschrift; Bnd. III, 1. H. 1868. 8. — **München.** K. b. Akademie der Wissenschaften: Dies., Sitzungsberichte; 1869, I, H. 4 u. II, H. 1. 2. 1869. 8. Histor. Commission bei der k. Akademie d. W.: Die Chroniken der deutschen Städte; VIII. Bnd.: Strafsburg, 1. Bnd. 1870. 8. Kunstgewerbeverein: Ders., Zeitschrift; 19. Jhg. 1869. 2. J. Lindauer'sche Buchhandl. (Schöpping): Mayer, d. Bayern-Buch, 1. u. 2. Halbband. 1869. 8. Redaktion der Münchener Propyläen: Münchener Propyläen, Jhg. 1869. 1—5. 9—52. 8. — **Münster.** Redaktion des literar. Handweisers: Liter. Handweiser, Nr. 75—86. 1869. 8. — **Neisse.** Philomathie: Dies., 16. Bericht, 1869. 8. — **Neutitschein.** J. N. Enders, Buchh.: Die Biene; 19. Jhrg., 1869. 4. — **Nürnberg.** Max Bach, Maler: Ders., Architektur-Skizzen aus Nürnberg; 4. Heft. 1870. 4. R. Bergau, Prof. an der Kunstgewerbschule: Ders., d. mittelalterl. Heizvorrichtungen im Ordenshaupthause Marienburg. 1869. 4. Sonderabdr. Danziger kathol. Kirchenblatt; 1869. 4. Bauer & Raspe, Verlagshandl. (Ludw. Korn): v. Eye u. Falke, Kunst u. Leben der Vorzeit, 3. Aufl., 3 Bnde. 1868—69. 4. Siebmacher's Wappenbuch, hg. v. Hildebrandt; Lief. 74. 1869. 8. Rotermund, Bildhauer: A Guide to the art collections of the South Kensington Museum. 1869. 8. — **Parchim.** Dr. A. Freybe, Gymnasiallehrer: Herbst, eyn Brüderliche vnd Christenliche Heyliger geschrifft gegründte ermanung etc. 1524. 4. — **Paris.** César Daly, Architekt: Revue générale de l'architecture; année 1869. 2. Institut historique: L'Investigateur; 36. année, 1869. 8. Société française d'archéologie etc.: bulletin monumental; 35. vol. 1869. 8. Société bibliographique: Revue bibliographique universelle; t. III. & IV. 1869. 8. Edwin Trofs, Buchhändler: Ders., der weifs Kunig. Huit planches manquant dans les éditions de 1775 et 1799. 1869. 2. de Hefner-Alteneck, serrurerie ou les ouvrages en fer forgé du moyen-âge et de la renaissance. 1870. 2. Der Schwabenspiegel. Pap.-Handschrift des 15. Jahrh. 2. — **Quedlinburg.** Redaktion des Volksblattes für Stadt und Land: Volksblatt für Stadt und Land; Jhg. 1869. 4. — **Seehausen i/A.** Ludwig Götze, Gymnasialoberlehrer: Ders., d. ältesten Magdeburger Zeitungen. 1870. 4. — **Stuttgart.** J. G. Cotta'sche Verlagsh.: Deutsche Vierteljahrsschrift; 1869. 8. J. Engelhorn, Verlagsh.: Gewerbehalle etc.; Jhg. 1869. 4. Ed. Hallberger, Verlagshdl.: Ueber Land und Meer. 11. Jhrg. 1868—69. 2. Die illustrirte Welt; 18. Jhrg. 1869. 2. Verlag der Frauenzeitung: Kirchenschmuck etc.; Jhg. 1869, Bnd. 25, 1—3. 8. — **Tübingen.** H. Laupp'sche Buchhandl.: Theolog. Quartalschrift; 51. Jhg. 1869. 8. — **Warschau.** Alexander Lesser: Ders., les portraits des rois de Pologne. 1860. 2. — **Weimar.** Dr. C. Stegmann; Kunst u. Gewerbe; Jhg. 1869. 8. — **Weissenfels.** G. F. Grofsmann, Verlagshdl.; Numismatische Zeitung; 36. Jhrg. 1869. 4. — **Wien.** K. k. Central-Commission z. Erforschung u. Erhaltung d. Baudenkmale: Dies., Mittheilungen etc; 14. Jhg. 1869. 4. Akadem. Leseverein: Ders., 8. Jahresbericht, 1868—69. 1870. 8. Redaktion d. allgem. Literatur-Zeitung: Allgem. Literatur-Zeitung; Jhg. 1869. 4. Wallishauser'sche Buchhandl. (Jos. Klemm:) Jagd-Zeitung; 12. Jhg. 1869. 8. — **Wiesbaden.** C. W. Kreidel's Verlag: Schliephake, Geschichte von Nassau; 6. Halbbnd. 1869. 8. — **Würzburg.** Polytechnischer Verein: Gemeinnützige Wochenschrift; Jhg. 1869. 8. — **Zürich.** Leo Wörl'sche Verlagshndl.: Chilianeum, hg. v. Stamminger; n. F. I. Bnd. 1. Heft. 1869. 8.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4099—4101.)

Andelfingen (Württemberg): von Wunster: Gnadenbrief König Sigismund's von Polen an Mathias von Drzewicza, Bischof von Cujavien, worin er die Schenkungsurkunde Conrads, Herzogs von Krakau und Leutschitz, an die Kirche von Wladislaw über die bei Zlothor auf beiden Ufern der Weichsel liegenden Gründe bestätigt. 1526. Pgm. — **Berlin.** Dr. Wilh. Koner, Professor u. Universitätsbibliothekar: Uebersicht der auf deutsche Geschichte bezüglichen Originalurkunden der königlichen Universitätsbibliothek zu Berlin. 832—1543. Urkundenb. — **Nürnberg.** P. Sieghardt, Schriftsetzer: Notarialisch ausgefertigte Protestation des Jörg Kuedorffer zu Kuedorff in Betreff eines im Eichstätter Bisthum gelegenen Gutes 1483. Perg. (Bruchstück.)

Chronik der historischen Vereine.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XV. Jahrgang. — Jänner — Februar. Wien, 1870. 4.

Die vierthürmigen Kirchen in Ungarn. Von Dr. E. Henszlmann. (Mit 10 Holzschnitten.) — Der Schatz von St. Veit in Prag. Von Dr. Fr. Bock. (Mit 5 Holzschn.) — Plan der Stadt Venedig aus dem XIV. Jahrhundert. Von Alb. Ritter v. Camasina. (Mit 1 Plane.) — Die Pfarrkirche zu Enns. (Mit 3 Holzschn.) — Die Conservirungsbauten an der Rundcapelle zu Petronell. (Mit 1 Holzschnitt.) — Die Grüfte in der St. Barbara- und Jacobskirche zu Kuttenberg in Böhmen. Von Fr. Benesch. — Ueber die Fragen, welche in der Generalversammlung der historischen Vereine Deutschlands zu Regensburg zur Besprechung gelangten. — Funde im Časlauer Kreise. — Ueber Patrizier, Erbbürger und Wappengenossen. Von Dr. E. Hartmann Edlen von Franzenshuld. — Die Fresken von Pisweg. (Mit 1 Tafel.) — Beiträge zur Kunde der St. Stephanskirche in Wien. (Mit 2 Holzschn.) — Ueber den Besteller eines Dürer'schen Gemäldes. Von Alb. Ilg. — Grabstein der Frau Clara Johanna Freiin von Seherr-Thoss, geb. Gräfin von Purgstall zu Patkós in Ungarn. Von Dr. Jos. v. Bergmann. — Denkmäler der Baukunst (Besprechung). — Aus dem Domschatze zu Halberstadt. Von Dr. Franz Bock. — Der Alterthumsverein in Wien.

Anlässig der am 3. December 1869 abgehaltenen Generalversammlung des Alterthumsvereins in Wien erhielten die sämmtlichen Vereinsmitglieder ein interessantes Blatt mit der Ansicht des im Jahre 1529 von den Türken belagerten Wien. Die Anfertigung dieser Ansicht wird dem Nürnberger Briefmaler Hanns Goldenmund zugeschrieben. Die Copie des in der Sammlung Dr. v. Karajan's befindlichen Orginals rührt von A. v. Camesina her. — Der Verein hat auch seine Abendversammlungen wieder begonnen, deren erste am 12. November stattfand. Dr. Eitelberger hielt in derselben einen Vortrag über den durch seine Illustrationen interessanten Znaimer Codex, der auch vorgewiesen wurde, und Dr. Hartmann Edler v. Franzenshuld besprach das Wesen der Erbbürger und Wappengenossen, mit besonderer Beziehung auf die österreichischen Städte. Bei der zweiten Zusammenkunft, welche mit der Generalversammlung zusammenfiel, recapitulierte Anton Widter, unter Vorzeigung von photographischen Ansichten, die hervorragenden Momente des Sommerausflugs. — Ein weiterer Ausflug wurde am 17. October nach Klosterneuburg unternommen, wobei man mit besonderer Befriedigung die Wahrnehmung machte, dafs die von dem dortigen Stifte in Angriff genommene Restauration des Kreuzganges, beziehungsweise für heuer des östlichen Flügels, nicht nur eine gründliche, sondern auch eine stilgemäfse ist.

Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. 1869. I. Heft IV; II. Heft I. II. München, 1869. 8.

Ueber einige althochdeutsche Bruchstücke. Von Friedr. Keinz. — Ueber neuentdeckte Fragmente des althochdeutschen Isidorus de nativitate domini. Von Conr. Hofmann. — Heinrich von Pfolspeunt (nicht Pfolsprunt), Bruder des deutschen Ordens. Ein medizinischer Schriftsteller des 15. Jahrh., aus Bayern gebürtig. — Ueber das unter dem Namen der Mechthild von Magdeburg jüngst herausgegebene Werk „das fliefsende Licht der Gottheit" und dessen Verfasserin. Von Preger.

Forschungen zur deutschen Geschichte. Herausgegeben von der historischen Commission bei der Kön. Bayer. Akademie der Wissenschaften. Neunten Bandes erstes und zweites Heft. Göttingen, Verlag der Dieterich'schen Buchhandlung. 1869. 8.

Friedrich der Grofse und Polen. Auszüge aus der Correspondenz mit den Gesandten in Warschau u. Petersburg, 1762—66. Aus dem Nachlafs Ludwig Häussers mitgetheilt von Prof. K. Mendelssohn-Bartholdy in Freiburg. — Maximilian I. in seinem Verhältnisse zum Reuchlinschen Streite. Von Dr. L Geiger. — Das Verhältnifs des Königs Georg von Böhmen zu Papst Pius II., 1462—64. Von Dr. H. Markgraf. — Zur Geschichte und Politik Peters von Aspelt. Von Dr. J. Heidemann. — Beiträge zur Kritik mittelalterlicher Quellenschriften (Hrotsuits Gesta Oddonis, Annales Quedlinburgenses u. s. w.).

Weisthümer, gesammelt von Jacob Grimm. Sechster Theil, bearbeitet von Richard Schröder. Herausgegeben durch die vorgenannte Commission. Göttingen, in der Dieterich'schen Buchhandlung. 1869. 8. IV u. 782 Stn.

Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis in's 16. Jahrhundert. Achter Band: Die Chroniken der oberrheinischen Städte. Strafsburg. Erster Band. Leipzig, Verlag von S. Hirzel. 1870. 8.

Zeitschrift des Vereins zur Ausbildung der Gewerke in München. Neunzehnter Jahrgang. — Fünftes bis zehntes Heft. München, 1869, Theodor Ackermann. 2.

Schmuckgegenstände aus dem 16. u. 17. Jahrh. aus dem bayer. Nationalmuseum. Von Prof. Kuhn. — Decorationsweisen oberbayerischer Bauernhäuser. Von A. Meklenburg. — Kunstbeilagen: Details zum Fuggerstübchen, aufgenommen und autographiert von G. Schneider; Schmuckgegenstände aus dem bayer. Nationalmus., desgl.; Ofen aus Nürnberg aus dem 16. Jahrh., in grünglasiertem Thon neu ausgeführt von Hafnermeister Schmidt, aufgenommen von Adolph Seder; Schlofserarbeiten aus dem 15. Jahrh., welche sich zum Theil im Nationalmus., zum Theil in Privatbesitz befinden, autographiert von dems.; auf schwarzgefärbtem Linnen hochgestickter Teppich aus dem Jahr 1625 (aus dem bayer. Nationalmus.), autogr. von dems.

Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart. Herausgegeben von dem historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg. Mit vielen Holzschnitten und zwei Plänen. 1869. Friedrich Pustet. 8. VI und 170 Stn.

In der Generalversammlung des Vereins vom 16. Dezember 1869 wurden Fundgegenstände aus altgermanischen Grabhügeln in der Umgegend von Hauzenstein vorgezeigt. Der Vorsitzende erläuterte dieselben und gab am Schlufs einen kurzen Ueberblick über die letzte Generalverammlung des Gesammtvereins der historischen Vereine. — In der Monatssitzung für Januar 1870 hielt Archivar Dr. Will einen Vortrag über das im 12. Jahrh. gegründete Regensburger Schottenkloster zu St. Jacob. Hierauf legte der Vorsitzende einige Fragmente einer alten Handschrift von Wolfram's Parzival vor, welche Hauptmann v. Neumann bereits vor

mehreren Jahren aufgefunden hatte und deren gröfseren Theil der verstorbene Pfeiffer in den Schriften der k. k. Akademie in Wien herausgab. Leider scheint eines der Fragmente, welches in Pfeiffer's Nachlafs vergebens gesucht wurde, verloren gegangen zu sein.

Sechsunddreifsigster Jahresbericht des historischen Vereins von Mittelfranken, 1868. Ansbach. 4.

Kloster Wülzburg. — Noch einiges über die Pechthaler Ehehaft, von Vocke. — Ein paar Opfer des Bauernkriegs, von Lampert. — Beschreibung der Kirchen und Kapellen, welche zu Rothenburg a/T. zu verschiedenen Zeiten abgebrochen wurden, von Merz. — Die Sippe der Crophonen auf dem Nordgau, von Dr. Kropf. — Kirchweihschutz, Planhüter und Platzmeister, von Vocke. — Eine Bibel in der Windsheimer Stadtbibliothek.

Kirchenschmuck. Ein Archiv für kirchliche Kunstschöpfungen und christliche Alterthumskunde. Herausgegeben unter der Leitung des christlichen Kunstvereins der Diöcese Rottenburg. Redigiert von Pfarrer Laib und Stadtpfarrer Dr. Schwarz. XXVI. Band, erste Hälfte. Dreizehnter Jahrgang, 1869. Drittes Vierteljahrsheft. Stuttgart. 8.

Der alte Hochaltar im Stiftschore des Mainzer Doms. — Zur Geschichte des Kirchengesangs in der Volkssprache. — Aelteste Darstellungen der heiligen Jungfrau. — Willigis-Alterthümer. — Bildliche Darstellung der im Altare verschlossenen Reliquien. — Zum Nordischen Kirchenschmuck. — Etwas von der heil. Odilia. — Zur Sitte u. Sprache der Kirche. — Die Hildesheimer Heiligthums-Sage.

Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben aus den Schriften des historischen Vereins für das Grofsherzogthum Hessen. Zwölfter Band. Zweites Heft. Darmstadt, 1869. 8.

Neue Sammlung von Volkssagen aus dem Vogelsberg und seiner nächsten Umgebung. Dem Volksmunde nacherzählt. Von Theodor Bindewald. — Die Herrn von Neckar-Steinach. Zweite Abtheilung: Die Landschaden von Steinach; 1335—1653. Von Friedrich Ritzert. (Mit 2 Stammtafeln u. 1 Situationsplan). — Zur Geschichte der Grafen von Katzenellenbogen.. Von Ernst Wörner. — Das Schlofs zu Hainhausen. Von Hofrath Wagner. — Helwichs Syntagma monumentorum. Von Dr. Baur. — Das Canzelgericht zu Ober-Beerbach. Von dems. — Die Gefangenschaft Philipps des Grofsmüthigen betr. Von dems.

Die Alterthümer der heidnischen Vorzeit innerhalb des Grofsherzogthums Hessen, nach Ursprung, Gattung und Oertlichkeit besprochen von Dr. Ph. A. F. Walther. Mit einer archäologischen Karte. Darmstadt, 1869. Gedruckt auf Kosten des historischen Vereins. 8. 115 Stn.

Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz. Dritten Bandes erstes Heft. Mit 5 Holzschnitten u. 2 lithogr. Tafeln. Mainz, 1868. 8.

Das Gräberfeld am Hinkelstein bei Monsheim, einer der ältesten Friedhöfe des Rheinlandes, von L. Lindenschmit. — Der Erzschild, von dems. — Römische Inschriften, welche in u. bei Mainz aufgefunden wurden, von K. Klein. — Philipp Karl von Eltz, Kurfürst von Mainz 1732—1743, von J. H. Hennes. — Mainz und seine Stellung zu Kirche und Reich während des Mittelalters, von Franz Falk. — Welchen Antheil hatte Joh. Jos. Spalla an der ersten Befestigung von Mainz? von Franz X. Geier. — Jahresbericht für 1866.

In der am 23. November 1869 abgehaltenen Sitzung des Vereins für Geschichte u. Alterthum zu Frankfurt a/M. hielt Prof. Dr. Creizenach einen längeren Vortrag über Frankfurter Familiennamen. Zum Schlusse wurde eine Anfrage über die Bedeutung des in Urkunden vorkommenden Wortes „Waldschmied“ dahin beantwortet, dafs darunter ein Besitzer von Eisen- u. Hammerwerken zu verstehen sei. — In der Sitzung vom 7. December erläuterte Pfarrer Dr. Steitz das von ihm früher schon vorgelegte Wittenberger Magisterdiplom des Hartmann Beyer nach Bedeutung und Inhalt und reihte hieran Mittheilungen über den Aufenthalt des Reformators Oekolampadius in Frankfurt. — In der Sitzung vom 18. Januar 1870 las Dr. Allin aus einer gröfseren kunstgeschichtlichen Arbeit über eine an den Grenzen der Gothik und Renaissance liegende Kunstperiode einen Abschnitt vor, in welchem der Einflufs von Sitten und Anschauungen der damaligen Bevölkerung auf den künstlerischen Geschmack erörtert wurde. Hierauf wies Oberlehrer Dr. Finger aus Anlafs geographischer Forschungen auf die Darstellungen hin, welche sich auf drei silbernen Tischen aus dem Besitze Karls d. G. befanden und eine Weltkarte, wie auch Pläne oder Abbildungen von Rom u. Konstantinopel zur Anschauung brachten. Hiezu wies Prof. Dr. Becker einerseits auf verwandte geographische Descriptionen u. Pläne, wie auch auf Abbildungen in den Reisehandbüchern des Alterthums hin, anderseits auf das nachweislich älteste Tellurium aus der nämlichen Zeitperiode. Derselbe berichtete über die Funde von menschlichen Gebeinen in dem am Kreuzgange des Frankfurter Domes liegenden Hofraume und knüpfte daran die Mittheilung der daselbst in einer Tiefe von 7—8 Fufs unterm jetzigen Boden jüngst stattgehabten Auffindung eines in die Ecke eines Pfeilers hineingerückten Steinsarges (s. Anz. Beil. Nr. 1, Sp. 29). — In der nächstfolgenden Sitzung vom 1. Februar wurden die projektierte städtische Kunst- und Alterthumssammlung betreffende Aktenstücke vorgelegt und näher erläutert. Dr. L. Geiger gab eine Skizze der Geschichte des hebräischen Sprachstudiums in Deutschland vom Ende des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrh., insbesondere der bezüglichen Bethätigung Reuchlin's, seiner Vorgänger und Nachfolger, wozu Pfarrer Dr. Steitz weitere Mittheilungen über die damaligen Hauptvertreter dieser Fächer, zumal unter den Juden, und Dr. Euler über die Humanisten des 16. Jahrh. und ihr unstätes Wanderleben beifügte. Zum Schlusse gab noch der oben erwähnte Steinsarg Anlafs zu genaueren und berichtigenden Mittheilungen. Näheres über die gefundene Grabstätte soll das „Frankfurter Domblatt“ bringen.

Mittheilungen des Freiberger Alterthumsvereins auf das 7. Vereinsjahr 1867. Herausgegeben im Auftrage des Vereins von Buchdr. Heinr. Gerlach. 6. Heft. Mit einem Holzschnitt. Freiberg. 1869. 8.

Freiberg zur Zeit Heinrichs des Erlauchten. (1221—1288.) Von Cantor Hingst. — Freibergs Bevölkerung im 16. Jahrhunderte. Von dems. — Zur Geschichte und Wappenkunde Freiberger Geschlechter. Von Advocat Gautsch. — Der Oberhof in Freiberg. Von Bergrath Grätschmann. — Die Freiberger Berg- und Hütten-Knappschaft, ihre Kleinodien und Feste. Von Buchdr. Heinrich Gerlach. — Alterthümer der Stadt Freiberg in Dresden. Von

dems. — Erbische Strafse und Erbisches Thor. Von Dr. Paul Pfotenhauer. — Miscellen.

Mittheilungen des Vereins für Münz-, Wappen- und Siegelkunde in Dresden. 1. Heft, nebst 2 photographirten Tafeln. Dresden, 1869. 8.

Mitgliederverzeichniss. — Auszug aus den Jahresberichten. — Die Wappen und Siegel der Städte Sachsens, Thüringens und angrenzender Provinzen. — Die Münzstätten und Münzmeister der Markgrafen von Meissen, der Kurfürsten und Könige von Sachsen. — Versuch eines Nomenklators des sächsischen Adels.

Sechsundvierzigster Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Enthält den Generalbericht über die Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft im Jahre 1868. Breslau, 1869. Bei Josef Max und Komp. 8.

Abhandlungen derselben Gesellschaft. Philos.-histor. Abtheilung. 1868, Heft. II. Breslau, 1869. 8.

Der Reichstag zu Breslau und das Strafgericht des Kaisers Sigismund im Jahre 1420. Von C. Grünhagen. — Ueber die Belagerung Breslau's 1806 bis 1807. Von H. Thiele.

1869: Wilhelm von Humboldt und Stein. Von C. E. Schück. — Der Liegnitzer Lehnstreit 1449—1469. Von H. Markgraf. — Schlesiens Landesdefension im 15., 16. und 17. Jahrh. Von H. Palm.

Nachrichten über den Kunstverein und über die Kunstausstellungen in Halberstadt, in den Jahren 1868 und 1869. Achtzehntes Heft. Halberstadt, am 15. November 1869.

Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von Dr. Ed. Jacobs. Zweiter Jahrgang. 1869. Viertes Heft. Mit einer Steindruck-Tafel (Münzabbild.). Wernigerode, 1869. 8.

Jnhaltsauszug: Ueber die Bedeutung und den Begriff des Wortes Dom mit besonderer Rücksicht auf Halberstadt. Von G. A. v. Mülverstedt. — Das ehemalige Salzwerk zwischen Auleben und der Numburg. Von Karl Meyer. — Herzog Julius von Braunschweig als Student und gehuldigter Regent. Vom Registr. Sack. — Wie es Ballenstedt in den letzten Jahren des 30jährigen Krieges ergieng. Von Dr. Fr. Hoffmann. — Ritter an der Spitze der Stadträthe im 13. Jahrh. etc. Von G. A. v. Mülverstedt. — Nordhausen und König Heinrich IV. von Frankreich. Von Dr. G. Schmidt. — Halberstädter Fehdebriefe. Von J. Grote.

Blätter zur näheren Kunde Westfalens. Im Auftrage des historischen Vereins zu Arnsberg herausgegeben von Dr. J. S. Seibertz. VII. Jahrgang 1869. Meschede, A. Harmann. 8.

Nachrichten über die Freiheit Hüsten, von Seissenschmidt. — Latinisirte oder gräzisirte Familiennamen, von Kampschulte und Becker. — Veldrom, von Dr. Giefers. — Die Oldenburg, von Graf v. Oeynhausen. — Die St. Kilianskirche zu Lügde, von Dr. Giefers. — Nassau-Siegen und Westfalen, von Pieler. — Die Pfarrer in Almen, von Kampschulte. — Investitur-Ertheilung des Abts von Abdinghof, von Greve. — Ein Gedicht aus dem 14. Jahrh., von Graf v. Oeynhausen. — Sagen, Legenden und alte Gebräuche. — Hallenberg und Merklinghausen, von Dr. Seibertz. — Studien über das Stift Geseke, von Kampschulte. — Münstersche Familiennamen, von Dr. Tücking. — Hunnenspuren in Westfalen, von Greve. — Kleinere Mittheilungen.

Zehnter Bericht des antiquarisch-historischen Vereins für Nahe und Hunsrücken, über das Vereinsjahr 1868—1869. Kreuznach, 1869. 8.

Bericht über einen werthvollen antiquarischen Fund im Dorfe Waldalgesheim (mit Abbild.). — Mittheilung über die im letzten Winter gehaltenen Vorträge: Bücherwesen und Schriftstellerei im Alterthum, von J. H. Maurer; alte Kirchen und ihre Geschichte in der untern Nahegegend, von Pfarrer Huysen; Altenbaumburg und Schlofs Montfort, von Pfarrer Schneeganz; Resultate der von 1858 bis 1866 stattgefundenen Aufgrabungen auf der Heidenmauer, von Major Schmidt, die Karakaten als Bewohner der untern Nahegegend, von Pfarrer Heep.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

2) Geschichte der Sigambern und der von den Römern bis zum Jahre 16 n. Chr. im nordwestlichen Deutschland geführten Kriege. Von M. F. Essellen. Mit zwei Steindrucktafeln und einem Anhange: Die Leichenfelder im Kreise Bekum betreffend. Leipzig. Verlag von Fr. Wilh. Grunow. 1868. VI, 388 Stn. 8. Mit zwei Steindrucktafeln.

Kaum irgend eine der europäischen Nationen besitzt so eingehende und anziehende Beschreibungen ihrer früheren Zustände und theilweise so klassische Schilderungen ihres Eintritts in die Geschichte, als die deutsche. Leider werden diese Nachrichten, während sie mit der einen Hand vollauf geben, mit der anderen sparsam und lückenhaft; denn die Römer, von denen dieselben zunächst ausgiengen, schrieben lediglich von ihrem eigenen Standpunkte aus, befriedigten das damalige Bedürfnifs, setzten vieles als bekannt voraus, und liefsen daher eine ganze Reihe von Gegenständen aufser Acht, über welche uns aufzuklären und zu unterrichten wir das sehnlichste Verlangen tragen. So kommt es denn, dafs neben unzweifelhaft festgestellten Thatsachen sich zahlreiche Angaben und Andeutungen vorfinden, deren Unbestimmtheit die verschiedenartigsten Auslegungen zuläfst. Seit dem Wiederaufleben unserer deutschen Geschichtsstudien hat man daher versucht sowohl in den Commentarien zu den alten Geschichtschreibern, als in Einzelschriften und gröfseren Werken, durch kritische Combination widersprechender Berichte, durch genaues Studium der in Frage stehenden Oertlichkeiten, durch Herbeiziehung monumentalen und archäologischen Stoffes, sowie endlich durch Rückschlüsse aus späterer Zeit die vorhandenen Lücken zu ergänzen, und auf diese Weise das ursprüngliche Bild der Begebenheiten möglichst getreu wiederherzustellen.

Einer dieser zahlreichen Versuche ist das vorliegende Buch. Seit einer Reihe von Jahren nämlich hat Herr Essellen die Bege-

benheiten des ersten grofsen Freiheitskrieges der Deutschen wider die Römer, dessen Mittelpunkt die Schlacht im Teutoburger Walde bildet, zum Vorwurfe zusammenhangender Studien gemacht. Nachdem bereits in früheren Abhandlungen einzelne Punkte einer besonderen Erörterung unterzogen worden waren, sind nunmehr die Ergebnisse aus einem über mehr als siebenzig Jahre sich erstreckenden Zeitraume in ein übersichtliches Ganze gebracht. Der Verfasser beginnt seine Darstellung mit dem ersten feindlichen Zusammenstofse zwischen Römern und Sigambern, zu der Zeit, als die in der Nähe der letzteren wohnenden Ubier noch auf dem rechten Ufer des Rheins safsen. Es war daher ganz folgerichtig, zuerst nach den Wohnsitzen der beiden Völker zu fragen. Die der Ubier setzt der Verfasser in die Landschaft „etwa zwischen den Flüssen Wupper und Sieg" (S. 4), die der Sigambern im Wesentlichen in den heutigen Regierungsbezirk Arnsberg, doch so, dafs dieselben südwärts nicht bis zur Sieg gereicht, westwärts noch die Herrschaft Gimborn-Neustadt umfafst und von da in einer geraden Linie gegen Herbede an der Ruhr abgeschnitten, gegen Norden den Lauf der Lippe erreicht, im Osten aber einige Gegenden an der Alme und Diemel aufser Acht gelassen hätten (S. 11, vgl. mit S. 19—25.) Als den Ort, wo Cäsar die erste Brücke über den Rhein schlagen liefs, nimmt er einen Punkt etwas oberhalb Köln und Deutz an (S. 13). Nachdem hierauf die ferneren Kriege mit den Sigambern berichet worden sind, behandelt der Verfasser ausführlich die Gründung von Aliso, über dessen einstige Lage sich die verschiedenartigsten Meinungen gebildet haben. Während die einen sich dieses Castell bei dem Dorfe Elsen, die anderen nicht blos über dieses Dorf, sondern auch über das nahe daran stofsende Neuhaus an der Alme ausgedehnt denken, verlegt eine dritte Ansicht dasselbe etwas weiter westlich nach Beke, eine vierte in die Nähe von Lippstadt, eine fünfte in die Umgegend von Lünen. Herr Essellen widerlegt alle diese Annahmen, und sucht sowohl aus der Beschaffenheit der Oertlichkeit und den daselbst aufgefundenen Alterthümern, als aus der Verwandtschaft des Namens darzuthun, dafs das alte Aliso an der Mündung des Flüfschens Ahse bei der jetzigen Stadt Hamm gesucht werden müsse. (S. 64—109.)

Die Feldzüge des Tiberius in Germanien geben dem Verfasser Veranlassung, seine Meinung über den Ort des Winterlagers ad caput Juliae und über das Verständnifs der darauf zielenden Stelle des Vellejus auszusprechen. Sie bilden zugleich den Faden, der zu den Ereignissen unmittelbar vor und nach der Schlacht im Teutoburger Walde hinableitet. Sowie Herr Essellen zur Ueberzeugung gelangt ist, dafs Aliso an der Mündung der Ahse gelegen gewesen sei, so glaubt er annehmen zu dürfen, dafs die Schlacht nicht weit von Aliso stattgefunden habe, und sucht demnach das alte Schlachtfeld in dem noch jetzt durch seinen Boden sehr schwierigen Hügelgelände südwestlich von Stromberg und Beckum (S. 140—170). Den Verlauf der Schlacht selber denkt er sich so, dafs dieselbe südwestlich von Stromberg begonnen, und süwestlich von Beckum gegen die Bauerschaft Lütke Uentrop, der Lippe zu, geendigt habe. Den Hauptkampf setzt er in den Wald Havixbrock, woselbst sich die deutlichen Spuren des von Varus errichteten Lagers vorfinden sollen (S. 171—185). Diese Annahme ist um so bemerkenswerther, als man bis jetzt stets die Gegend zwischen Detmold und der Senne als das eigentliche Schlachtfeld anzunehmen gewohnt war, während Herr Essellen in derselben nur den verhängnifsvollen Theil des Rückzuges beginnen läfst (S. 196—203). Die ganze Untersuchung, welche der Verfasser unter der Aufschrift „Befreiung Deutschlands unter der Römerherrschaft" mitgetheilt hat, schliefst mit einem Ueberblicke der Schriften über die Varusschlacht (S. 207—224). Der übrige Theil des Buches beschäftigt sich mit den späteren Feldzügen des Germanicus, die den früheren Ereignissen vielfach zur Erläuterung dienen. In die Erzählung ist eine ausführliche Abhandlung über die pontes longi eingeschaltet, welche in das Burtanger Moor gesetzt werden (S. 279—315). In einem beigegebenen Anhange sind die Leichenfelder von Beckum beschrieben (S. 354—388).

Der Verfasser hat in seinem Werke den einzig richtigen Weg eingeschlagen, der zu irgend zuverlässigen Ergebnissen führen kann, indem er die Stellen der alten Schriftsteller durch Bestimmung der Oertlichkeiten und Erläuterung der vorgefundenen Alterthümer aufzuhellen und in gegenseitige Verbindung zu bringen suchte. Man mufs den angestrengten Fleifs und die umfassende Gründlichkeit anerkennen, welche Herr Essellen aufgewendet hat, um den von ihm vertretenen Ansichten möglichst unbedingte Geltung zu verschaffen. Gleichwohl kann man sich der Bemerkung nicht entschlagen, dafs die erlangte Gewifsheit in vielen Fällen, wie auch der Verfasser selber hier und da angedeutet hat, nicht über einen höheren oder geringeren Grad von Wahrscheinlichkeit hinausgeht. Ob namentlich für die Bestimmung der Wohnsitze der Sigambern bei der unbestreitbaren Thatsache, dafs dieses Volk in einem gröfseren Völkervereine aufgegangen und mit diesem nach Gallien fortgeschoben worden ist, und bei der ferneren Thatsache, dafs in dem Mittelalter alte Sprachen erloschen und neue Mundarten an deren Stelle getreten sind, die heutige Sprachgrenze im Westfälischen für die Bestimmung der Wohnsitze jenes Volkes mafsgebend sein könne, mag der Entscheidung gewiegter Sprachforscher anheimgestellt bleiben. Das Werk des Herrn Essellen ist durch seinen ganzen Inhalt in hohem Grade anregend; die sorgfältige Zusammenstellung aller Nachrichten der alten Schriftsteller, die hinzugefügten Untersuchungen der Neueren und die vortrefflichen geographischen Ausführungen haben ihm eine Gestalt gegeben, die es unmöglich macht, dasselbe bei künftigen Studien über den behandelten Zeitraum unberücksichtigt zu lassen. A. F.

3) Grundzüge einer Geschichte des Bilderräthsels. Von F. R. Hoffmann. Mit zahlreichen Illustrationen. Berlin. Verlag von Rud. Hoffmann. 1869. 8. 44 Stn.

Dafs die geistloseste aller modernen Spielereien, der sogen. Rebus, eine Geschichte habe, hat Mancher wol kaum gedacht. Dafs die Geschichte desselben keineswegs ohne Bedeutung ist, zeigt die vorliegende kleine Schrift. „Die Anfänge des Bilderräthsels," sagt der Verfasser in der Einleitung, „reichen in die glanzvollen Tage des macedonischen Reiches und der römischen Weltherrschaft zurück. Der Rebus bietet in seinen Schicksalen ein Stück Sittengeschichte aus alter und neuer Zeit, das uns mit lebhaftem Interesse zu erfüllen geeignet ist." Wie können auf das im Verlaufe der Abhandlung zusammengetragene reiche Material hier nicht weiter eingehen und wollen nur noch bemerken, dafs die heutige Liebhaberei nur ein Nachklang einer vor dreihundert Jahren vorzugsweise in Italien und Frankreich herrschenden Mode ist, welche damals durch die dagegen auftretende Opposition geistreicher

Männer für unsere Betrachtung eine Seite des Interesses gewann, welche sie in ihrer Wiedergeburt noch vermifst und auch wol nicht neu finden wird.

4) Gustav Adolf. Von G. Droysen. Erster Band. Leipzig, Verlag von Veit & Comp. 1869. 8. 369 Stn.

Wenig Werke haben auf dem Gebiet der Geschichtsliteratur in neuester Zeit so viel von sich reden gemacht, wie das vorliegende. Man hat es gemeiniglich als einen Versuch aufgefafst, den grofsen Schwedenkönig des Nimbus zu entkleiden, der bei der überwiegenden Mehrheit seiner Verehrer ihn umgibt, — eine Anschauung, zu welcher allerdings die vom Verfasser in der Vorrede hervorgehobenen Meinungsäufserungen Anlafs geben konnten. Und Kritiker, die über die Vorrede nicht hinauszulesen gewohnt sind, haben, zum Theil mit Achselzucken, zugestanden, dafs der Versuch gelungen und die Geschichte um einen Helden ärmer sei, — nachdem eben erst, so zu sagen von feindlicher Seite und gar in Frankreich, eine Stimme kund geworden, welche Eigenschaften und Verdienste Gustav Adolfs vielleicht höher stellt, als je einer seiner sogen. Biographen es gewagt. Zu diesen will der Verfasser allerdings sich nicht gerechnet wissen; wäre seine Absicht aber auch weiter gegangen — niemals hätte die deutsche Wissenschaft sich besser bewährt, als in diesem Falle, und, wenn selbst invito Jove, ist das Buch am wenigsten invita Minerva abgefasst. Auf Grund eingehender Quellenforschung und allseitiger Berücksichtigung des in Frage kommenden geschichtlichen Stoffes entfaltet sich ein Bild der betreffenden Zeitereignisse, so durchsichtig, dafs alle Motive des Handelns und Ruhens klar zu Tage treten und die Gestalt der geschilderten Hauptperson aus ihrer Umgebung um so imposanter hervortritt, als sie ungesucht, doch um so nachdrücklicher von dem phantastischen Zuge befreit wird, den man ihr sonst wol angedichtet hat. Wir sind begierig, den zweiten Band des Werkes zu lesen; können einstweilen aber den ersten nicht nur den Freunden der Geschichte überhaupt, sondern in's Besondere auch den Verehrern Gustav Adolfs angelegentlich empfehlen. v. E.

5) Deutsches Bürgerthum im Mittelalter. Nach urkundlichen Forschungen und mit besonderer Beziehung auf Frankfurt a. M. Von Dr. G. L. Kriegk, Stadt-Archivar in Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. Literarische Anstalt (Rütten und Löning). 1868. 8. 599 Stn.

Der Verfasser betrachtet seine Mittheilungen nur als Bausteine zu einer allgemeinen Kulturgeschichte des deutschen Mittelalters, die noch immer eine Aufgabe der Zukunft bleibt. Gleichwohl darf von vornherein angenommen werden, dafs das Material, welches eine Stadt wie Frankfurt a. M. bietet, im Wesentlichen Alles umfafst, was überhaupt auf diesem Gebiete zur Sprache zu bringen sein würde, uud dafs derselbe Stoff, auf andere Orte übertragen, nur Modificationen in seiner äufserlichen Gestaltung erleiden kann. Solche Wandlungen der Sachen, verbunden mit geschichtlichen Vor- und Rückblicken, finden wir nun auch überall mit so grofser Belesenheit wie richtigem Takte angebracht, dafs das Werk, obgleich von einer einzigen Stadt ausgehend, doch durchaus den Eindruck einer allgemeinen Geschichte macht und, frei von Ueberladung, woran sonst derartige Arbeiten zu leiden pflegen, den Eindruck aufserordentlich rein und einheitlich wiedergibt. Aus den neunzehn einzelnen Abtheilungen heben wir nur folgende hervor: Heilkunst und Versorgungsanstalten, Bettlerwesen, Bruderschaften, Kriminaljustiz, kirchliche Feste, öffentliche Vergnügungen u. s. w. Ein Anhang bringt zahlreiche weitere Ausführungen.

Aufsätze in Zeitschriften.

Das Ausland: Nr. 5. Ein neuaufgefundener Druidenstein im Kanton Zürich. (Jak. Messikomer.)

Die Biene (von Enders): Nr. 5, S. 38. Der Aberglaube in Kärntens Bergen. (Rudolf Waizer.)

Europa: Nr. 4 ff. Zur Geschichte der ökumenischen Concile. — — Nr. 6. Aus der Zeit der Schulkomödien.

Allgem. evang.-luth. Kirchenzeitung: Nr. 52 u. 53. Aus der deutschen Weihnachtsdichtung alter Zeit: 1. Aus dem altsächsischen Heliand; 2. aus Kynewulf's Crist; 3. aus der Dichtung der mhd. Zeit.

Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 57. 59. Die Wohnhäuser des Hans Sachs.

Illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 65 (161), Febr. 1870, S. 469. Vorchristliche Steindenkmäler. (J. H. Müller.)

Notes and Queries: Nr. 109, p. 122. Queen Elisabeth and freemansory.

Norddeutsches Protestantenblatt: 3. Jahrg. 1870, Nr. 1. Von den Sachsen in Siebenbürgen. — Nr. 2. Die Nonne Roswit — die älteste deutsche Dichterin. (J. Marbach.)

Der Salon: Bd. 5, Heft 5, S. 561. Eine Heimat der Heimatlosen. Die alten Colonien der Mährischen Brüder in der Wetterau. Von Luise Ernesti (M. v. Humbracht.)

Oesterr. Vierteljahresschrift f. kathol. Theologie: 8. Jahrg. 1869, 3 Hft. Zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. (S. J. Stenstrup.) — Zur Ertheilung der akadem. Grade an der Wiener Universität im 15. Jahrh. (F. Scheibelberger.) — Beiträge zur Geschichte der Erzdiöcese Wien (III. die Reformation in Mistelbach; IV. die alte Pfarrbibliothek zu Kornneuburg). (Th. Wiedemann.)

Die illustr. Welt: Nr. 18. Die Burg Rodenstein u. die Sage vom wilden Heer. (Fritz Fuchs.)

Wochenblatt d. Joh.-Ord.-Balley Brandenburg: Nr. 4 ff. Der Palast Karl's des Grofsen in Ingelheim und die Bauten seiner Nachfolger daselbst. (A. v. Cohausen u. A.)

Zeitschrift für bild. Kunst: V, 4, S. 111. Vier Porträts von Terburg. (C. v. Lützow.)

Illustr. Zeitung: Nr. 1388, S. 95. Wilhelm Wackernagel. — S. 97. Das Haus Cotta, seine Gründer, seine Institute und Unternehmungen. — Nr. 1389, S. 119. Zwei Ueberreste aus alter Zeit (Stephaning und Stockenfels). (H. Weininger.) — S. 124. Die antike Weinstube zu Lübeck.

Vermischte Nachrichten.

19) In der jüngsten Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft in Berlin legte Assessor Friedel Feuersteinwaffen vor, welche zusammen mit Knochen des Mammuth im Diluvium der Mark Brandenburg gefunden worden waren. Die Fundstücke, ob-

wohl beschädigt, lassen die künstliche Bearbeitung von Menschenhand unschwer erkennen. (Ill. Ztg. Nro. 1387.)

20) Aus Stettin wird unterm 29. Januar berichtet: Die Beobachtungen, die Prof. Virchow in den Pfahlansiedelungen des Dabersees gemacht hat, haben diesen Gelehrten dahin geführt, den Nachweis der Gleichzeitigkeit eines grofsen Theiles der dortigen sogenannten Burgwälle und der meisten Pfahlbauten und der an einigen Orten beobachteten örtlichen Verbindung beider zu liefern. Nahe der Spitze der schmalen Landzuge, die sich in den Dabersee erstreckt, befindet sich nämlich ein Burgwall, eine künstliche Erdaufschüttung von Kreisform, und von diesem Punkte aus erstrecken sich strafsenförmige Reihen von Pfahlbauten in den See. An anderen Orten wurde Aehnliches beobachtet, und die Fundstücke von Geräthen und Knochen bestärkten die Annahme der Gleichzeitigkeit eines grofsen Theiles der Burgwälle und Pfahlbauten. (Korr. v. u. f. D. Nr. 57.)

21) Ein neuer Fundort heidnischer Grabstätten wurde beim Bau der Eisenbahn unfern Čáslau in dem Dorfe Třebešice entdeckt, wo schon der Name třeba (Opfer) die archäologische Wichtigkeit andeutet und rechtfertigt. Es wurden dort Urnentrümmer, ganze Thongefäfse, Aschenlager, Thier- und Menschenknochen, Steinhämmer aus Serpentin, Steinmeifsel aus Diorit, Bronzefragmente, dann ein Messer aus Flintstein gefunden, welche Gegenstände in den Besitz des Kaufmanns Ruzička in Kuttenberg gelangten.

(Mitth. d. k. k. C.-C. z. Erf. u. Erh. d. Baud., Jänner-Febr.)

22) Bei Klinzkau im preufs. Kreise Kulm stiefsen Arbeiter beim Erdgraben auf eine alte Todtenkammer, die durch Platten von röthlichem Sandsteine gebildet war. Leider ist der gröfste Theil der darin enthaltenen Aschenkrüge von den Leuten in ihrem Unverstande zerschlagen worden. (Ill. Ztg. Nr. 1388.)

23) 250 Silbermünzen aus der Zeit des österreichischen Kaisers Leopold I. und des polnischen Königs Johann sind zu Felsö-Domonya in Ungarn gefunden worden.

(Ill. Ztg. Nr. 1387.)

24) Die Krönung der Jungfrau von Albrecht Dürer, gegenwärtig in der Austellung der Londoner Akademie, gilt in England für echt und gehört also, wenn dieses Urtheil richtig ist, zu den Bildern des Meisters, die man für verloren gehalten hat. Wie Scott mittheilt, wurde das Gemälde von Marquis von Lothian in einem Möbelmagazin Edinburgs entdeckt und angekauft. Wie man vermuthet, hatte es früher dem Lord Buchan gehört und war mit dessen übrigen Sachen aus dem Schlosse Holyrood, wo der Lord seine Wohnung hatte, auf den Trödelmarkt gewandert. Scott hält diese Krönung der Jungfrau für das Bild, welches Giovanni Bellini, wie aus einem Briefe Dürer's an Pirkheimer hervorgeht, von der Hand seines deutschen Freundes zu besitzen wünschte. Die Jungfrau hat den Jesusknaben auf dem Schofse, ihre rechte Hand ruht auf einem Buche, zwei Cherubim halten einen Kranz über ihrem Kopfe. Der Jesusknabe trägt auf seiner rechten Hand einen Vogel, mit dem er spielt. Das Gemälde hat grofse Schönheiten und eine classische Zeichnung; aber Spuren einer ungeschickten Hand lassen sich mehrere wahrnehmen. Ist Dürer der Meister, so hat er seine Arbeit nicht vollendet. Ein zweiter „Dürer“ der Ausstellung, ein von dem Marquis eingeschickter „Tod der heil. Anna“, ist ohne alle Frage unecht.

(Europa. Chron. Nr. 5.)

25) Das Modell zu einer Statue Luther's befindet sich zur Zeit im städtischen Museum zu Leipzig aufgestellt. Die Figur, von dem Bildhauer G. v. Dornis in Koburg entworfen, stellt Luther als Chorknaben dar, in der linken Hand das Gesangbuch, in der rechten die Sammelbüchse für die Zwecke der Collecte. Das Denkmal soll auf Kosten der deutschen Burschenschaften in der Stadt Eisenach am Aufgange zur Wartburg aufgestellt werden.

(Ill. Ztg. Nr. 1388.)

Mittheilungen.

3) Im Verlage der **Friedrich Korn**'schen Buchhandlung zu **Nürnberg** ist erschienen:

Das alte Zeidelwesen in den Nürnbergischen Reichswaldungen, bearbeitet von **J. M. Lotter.** 1870. 8. 98 Stn.

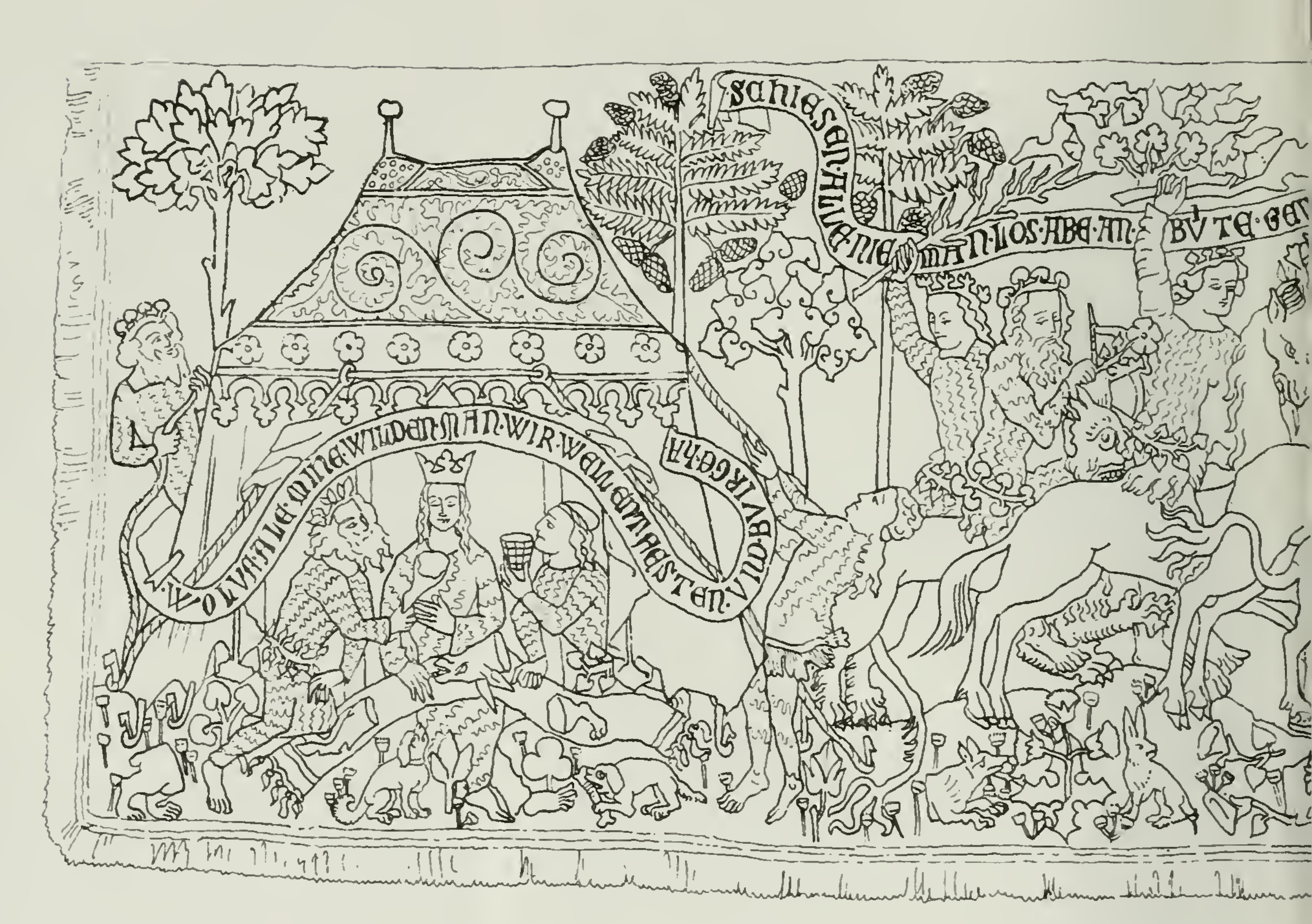
Das Werk zerfällt in drei Theile, deren erster als Einleitung dient und von mittelalterlicher Bienenzucht überhaupt handelt. Die zweite Abtheilung, dem eigentlichen Gegenstande des Buches gewidmet, gibt Aufschlufs über den Begriff, den Betrieb und namentlich die Rechtsverhältnisse der Zeidlerei. Die dritte Abtheilung berichtet sehr eingehend über das Zeidlergericht in Feucht. In einem Anhange wird noch das Forstgericht sowie das Zeidelwesen im Culmbachischen und im Veldensteiner Forste zur Sprache gebracht. Zahlreiche Urkunden, theilweise hier zum ersten Male abgedruckt, illustrieren das Ganze. Die ihren Gegenstand von allen Seiten sorgfältig beleuchtende Schrift, die mit einem eigenthümlichen, bisher wenig beachteten Stück Kulturgeschichte uns genaue Bekanntschaft machen läfst, ist ohne Zweifel geeignet, nicht allein den Bienenfreund, sondern auch den Juristen, den Historiker, wie überhaupt jeden, der die Kulturzustände früherer Jahrhunderte nicht mit gleichgültigem Auge betrachtet, lebhaft zu interessieren.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

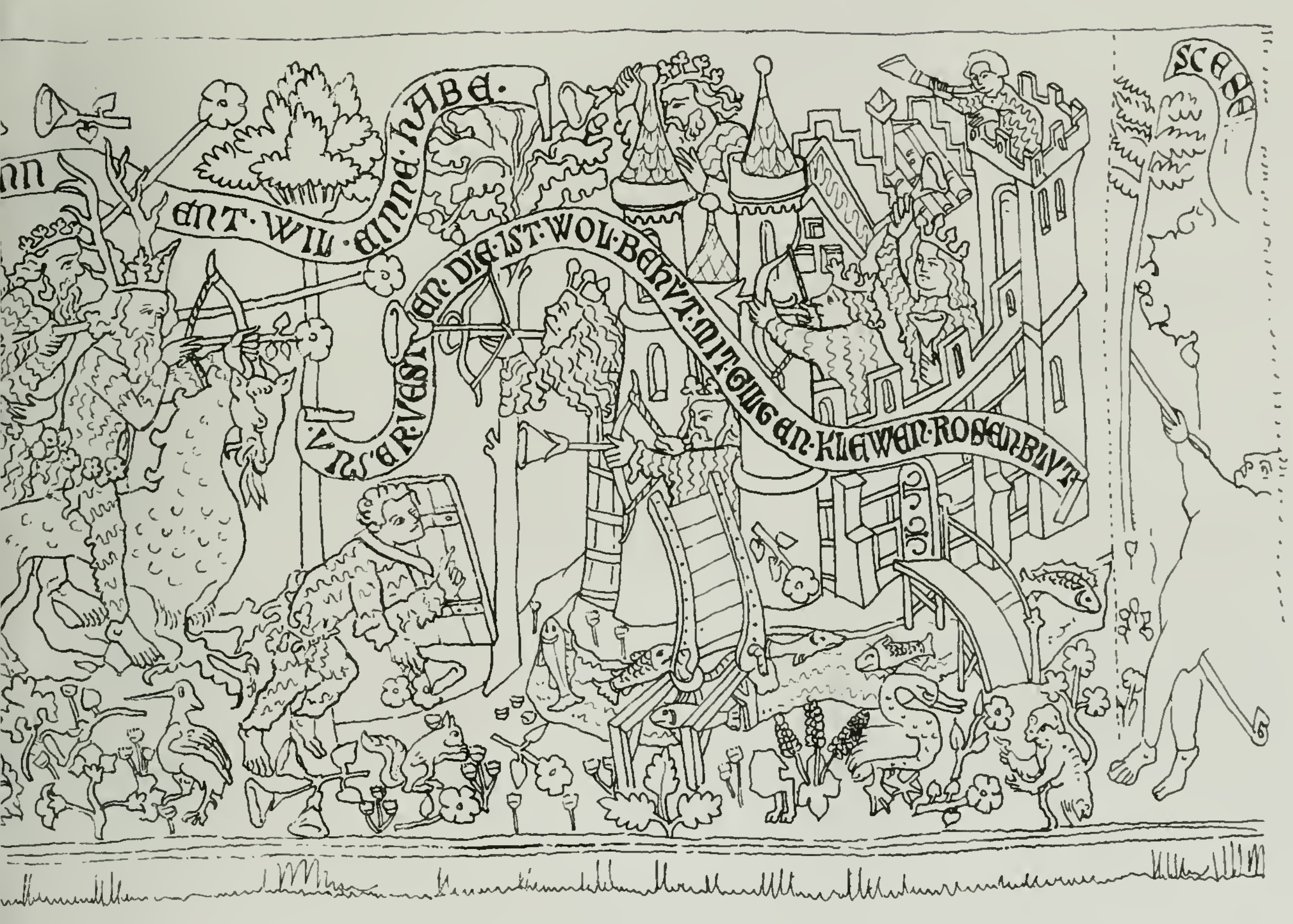
Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.





Z.A.f. K.d.d.V. 1870. N.III.



Druck v. A. Kolb, Nbg.



Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straſsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Siebzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1870. № 3. März.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Eine Handschrift über Kriegskunst aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Auf die in den beiden vorhergehenden Nummern durch Herrn Oberstlieutenant Köhler gegebene ausführliche Besprechung des Inhaltes der Handschrift Nr. 2952 in der k. k. Hof- und Staatsbibliothek zu Wien, soweit sich derselbe auf Befestigungskunst und Taktik bezieht, lassen wir nun auch den vollständigen Abdruck dieses Theiles derselben, nach der von Herrn Köhler uns mitgetheilten Abschrift, hier folgen.

(*Fol. 9. recto).* Wie man ain schloß puwen sol.

1. Wwer ain hoch vest bergschloß welle puwen der sol ainen berg dar zu kiefsen der vnden prait sie vnd vber sich vff ye schmeller vnd schmeller vnd hoch gnug sy So sol die mur des geschlosses nit zu vordrest obnen vmb den berg laufsen setzen Sunder als verre hin jn das man die mur vor dem berg nit geschiefsen muge Er sol ouch vnder sich jn den berg brechen vnd dar nider puwen Er sol ouch vfsen vor der mur ain zwinger jn fachen mit ainer mur oder mit plöcken oder mit ainem hochen vñ starken gutten zouwn zun Er sol sin cappel torhuß turnitz vnd ander huß gemecher Auch keller korenkasten pfystryn kuchin marstel vnd stadel vnd schmitten yeglichs an solich ende puwen da es am füglichosten sy das die riennen vō den dacheren zu der zisteren gedieneu mugent Er sol ouch vff sin mur arcker machen dar jn sin gesellen des nachtes ligen jn sinem zwinger sol er hund hutten machen mag ers anders an der hoffstatt haben das er ain vorhoff mag angefachen So sol er das vfser torhuß gen dem jnnereu jnnern nit fügen Er sol sinen zu stigen laufsen brechen vnden witters den obnen vnd jn fur jnfallen verpuwen Sin türren oder törhüß sol hocher *(Fol. 9. verso)* sin den die ander gemecher vff der mur sol ain vmb gende mur (wer) sin Ist die mur des geschlosses gesetzt als vor geschriben stat ob sy den nit vast dick ist so lit leyt nit daran Es sol ouch an yeder sytten des bergs ain weg sin dar vmb das man mit wegen vnd mit karren jn das geschlofs gefarren muge das nottürftig sy Der ander weg sol sin ain stieg zer ritten vnd ze gan Man sol ouch vber den wägen weg vff den mittel tail des geschlosses ain witten tieffen gräben vff werffen oder vff furen vmb das das die burg dester bas beward werde oder die bruck des bas beward werde hinder dem graben sol ain torhuß sin vnd tor mit ainer schlagbrüg stan von demselben torhuß sol ain mur ouch feldes halben gefuret sin bis an den vorhoff oder bis an des schlosses mur ob da nit ain vorhoff were. hette ouch der berg solich gelegenhait das man zu den ortten oder orttren des schlosses vnder halb des zwingers jngebrechen möcht vnd dar fur stark muren setzen gut büchsen dar hinder legen zu den finden dar uß ze schiessen vnd sich sturmes da mit ze erweren das sol man tůn So wirt das geschlofs aber so vil des stercker oder dester baß bewart.

(Fol. 10. r.). Wie man ain nider berg schloß puwen sol vnd das merck eben.

2. Mmöcht ain man der sin schloß wolt puwen nit gar ain hocher berg haben So sol er im ain nidren fur niemen der solich hoff stat hab ob jm sin behusung zerschofsen wurd daz er sin hoffstat dennocht vor sturmen behalten mug Er sol

ouch sine schlosses aingang zu der were nach dem besten zurichten mit vast dicken starcken gutten muren wol bewaren etc.

3. Wie man ain vesten sitz jn der ebnin puwen sol oder machen sol gut Wwer jn der ebnin ainen vesten gutten sitze welle puwen der sol jm ain hoffstat dar zu fur niemen vff ainer hochen leyten by ainem witten tieffen waſser oder jn ainem möß Tut er das by ainem waſser So sol man des sitzes infang nach der witten vnd nach der form als es den sol werden jn den grund abstechen vnd sol dar für als vil vß beliben lauſsen als witt man den zwinger wil haben vnd vſserhalben des zwingers zu ainem witten tieffen graben vnd ob er ain buwhoff oder ain schenchhuß vor dem graben welt haben wie wit er die hoffstat zu hüſsern vnd städlen vnd stellen welle haben dar vmb sol er jm ouch ain witten graben abstechen *(Fol. 10. v.)* lauſsen die mur des burghuſses sol an yedem ort vnd zwischen ain gefiert türren wise vß geschossen vnd vff gefiert sin vnd der zwinger des selben gelichen der jnn dñ puwe muren sillent dick vnd nit hoch sin Auch sol man ain turen dar jn puwen der hocher sy den die ander puwe vnd võ grund vff biß vnder das dach gelich dick sy vnd als vest das er starcken büchsen widerstan muge vnd welherlay gemächte ain man welle haben die mag er jm wol puwen lauſsen jn ordnung als võ den hochen bergschloß das da vor geschriben stat. Es sol ouch ain puw oder ain mur vmb den vor puw jnner halb des vſseren graben gefurt vnd all muren vnd zwinger dick starck vnd vest genug sien Die vßschieſse des burghuſses vnd zwingers muren sullen schußlöcher haben Dar vß man die muren den sturmen mit büchsen vnd mit armbrosten vorhalten muge Die hoffstat dar vff die zimern puw die sillent gepuwen werden die selben sillent tieff gegraben sin vnd haben vmb das man die puw nit hoch ze schieſsen hab Die graben sillent tieff sin vnd gefiettert mit allem grund der ab der hoffstat vnd vß den graben wirt geworffen So sol man vßnen des feldes halb vff den burggraben schitten die höchin die *(Fol. 11. r.)* es da võ gewinnt die beschirmt deñ das huß das man es nit nider mag geschieſsen als man sunst möcht getan haben. Der zwinger sol also gepuwet sin das der grab vber den zwinger gang vmb das man jn mit groſsen büchsen nit mug beschießen. Der zwinger der sol ouch zynnen haben vnd ain starcken gutten hinderwer haben. Es sillen ouch ain pödenn jm gräben gut vermunt ligend hut wer sein mit schießlöchern zu buchen büchsen gemacht ob yeman jn den graben käm das man die mit büchsen möcht beschädigen vnd dar vß triben mit gewalt der büchsen

Welt ain man aber jn ain möß puwen so sol man

4. Wwelt ain man aber in ain möß puwen so sol man dem puw ze glicher wise tun als vor geschriben ist Dañ so vil anders das man waſser gräben dar vmb sol machen die man müg ablauſsen. Man sol ouch stecken hin vnd her jn dem graben schlächen vnd soll der wassergrab võ gefür⁵ gefrürr aller obnen mit eyſse vber froren sy So sol man als vil waſserß vß lauſsen E das das yſse als dick vnd starck dar vff werde das es yeman getragen müg Also das man sich verstee das es sy sy zwischent dem waſser vnd dem yſse dry schuch hoch añ waſser den sol man das waſser nütz mer dar vſs lauſsen das *(Fol. 11. v.)* das yſse ob dem waſser bedeckt das waſser das es nit gefrust gefrürt So belibt ouch das yſse als düm vnd kranck das es weder harnaß harnasch blöß oder gewapnott lütte nit getragen mag vnd welher dar vff kömet der vallet hin vnder jn das waſser vnd durch sölichs mag ain man sich jn ainem selichen huß sinen finden jm wintter sturmes halben als wol erweren als jm summer. Möcht man aber zu sölichem puw jn ainem moß nit festen gutten grund haben So sol man von starcken gespitzten erlin pffälen puwen pürsten ain schlachen vnd dar vff puwen wan so erlin holtz ye lenger yn dem waſser staut so es ye herter vnd ye stercker vnd ye vester wirt vnd .E. vester etc.

Wie man ain geschloß bewaren sol für stigen für werffen das ym kain schad sy.

5. Mman sol all puw die man für werffen puwen will jm vmbgang des puwes mit dickem guttem starckem holtz das zu sölicher zit nider sy geschlagen das es nit würmig werde Man sol ouch die träme nachent an ainander legen dar vff sand vnd erde schitten ouch vff daz dz vil zesamen gepunden rysach legen das die *(Fol. 12. r.)* dick vff ain ander ligen wañ deñ ain schwär stain dar vff geworffen wirt so fert er doch wider vff vnd mag vnder sich vnder oder durch die träm nit schaden tun beduchte dich ouch man welte an ain wand werffen so sol man starck puwen ye ainen an die ander dar an laynen das beschirmot deñ vast wol sölich werffen.

Wie man ain geschloß bewaren sol für stigen.

6. H haut das schloß ain witten zwinger so laus machen zesamen vil gebunden dorn buchel mit stainen vermischet vnd leg nach der lengin des zwingers durch vſs vff das mittel tail ye ain büschel neben die andren die ze baiden sytten für gañ gät dar vff leg groß stain käm yeman dañ jn den zwinger die vber die dören welten arbaitten vff die fielen deñ die stain. Man sol ouch gewertig hund jn dem zwinger vmb laufsen louffen vnd wachter darob nachtes lauſsen wachen hette aber das geschloß nit zwinger vnd wer doch als witt vor der mur das man hund hütten wol da möchte gehaben die sol man da hin machen vñ gewertig hund dar jn legen Man sol ouch vnder die ziñen der vest mür jrre rechen an wid hencken vnd dar jn kranck gerten sin geflochten dar vff *(Fol. 12. v.)* sol man stain legen ob yeman der hund vnd wachter halb an die mur wer komen vnd sin stig zug vff schieben welte oder an layten vnd hin jn stigen welten weñ das sy den die stain her ab vff sy fallent wen wachter rechen berierten oder berieren das den die stain herab vff vff sy fallent wen wachter oder hund das jnen werdent vnd jn jr für genomen mainung da mit gebrochen werde. Man sol ouch durch mer gewarsamy vñ sicherhait willen für zu gaun laun ysen legen Auch sol man vor dem zwinger oder vor des geschloſses mur ain zun machen vmb das man mit lüchtern nit behend hin zů gan müg vnd mit den vorgeschribnen sachen wirt ain geschloſs für stigen wol bewart.

Wie man ain schlofs für ablouffen bewaren sol.

7. A ain geschlofs sol haben ain ander tor jn dem ein tail sol sin ain gesichtt loch jn dem andern tail sol sin ain schlüfftürlin dar v̈ber ain treten sy gelegt die nit gespannen besunder lan ligen. Es sillent ouch jnen by dem tor spiefs vnd kolben vnd ouch ander waffen oder wer sin die an notturft des geschlofs niemant dannan sol fieren noch tragen vor dem tor sol sin ain hoff mit ainer mur jn gefangen dar ain vergettert dor sy dar durch man geseuhen müg vff dem selben tor sol sin ain stand das man hin *(Fol. 13. r.)* vſs müg gesenhen wer jn rit oder gang oder hin jn rit oder gang *(sic)* Es sillen ouch alle törer vfsen für vff hôwen oder hacken mit yfsen wol beslagen sin vñ jnnen mit gutten schlofsen für alle dietrich versorgt vnd wol bewart sin vnd alle morgen frie E das man jeman hin vſs laufse sol man v̈ber das geschlofses torhuſs vnd vff der mur beseuhen ob yeman by dem geschlofs oder zů dem geschlofs sy komen oder sich haimlich dar by behalten oder enthalten hab das sol man eben lugen. Sicht man niemand so sol man den vfser torwarten zu des jnner tors schlüphfftürlin vfs laufsen vnd das alsbald wider versperren Der sol den ouch v̈ber vſshin beseuhen ob sich etwar an die vſser mur vertrucket hette Er sech lütt oder nit das sol er den dem jnnern torwarten ze wifsen tun der sol es den fürbaſs verkünden weñ die nachtwachter ab der wacht gang so sol ain tagwachter da vor sin vnd vſs lugen, was sich by dem schlofs jn dem velde oder an dem berge machte das er das jnen werd ob es bedurfft sy daz er es dem herren oder des her en ainem sinem gewalt vor hin ze wifsent tun Der tagwachter sol ain horen haben, das er es nümer blaufsen sol den so er findt sicht vmb das des herren gesellen vñ sin arm lütt so dañ ze maul jm velde weren des gewarnt würden hete das ge *(Fol. 13. v.)* schlofs ain graben vnd ain bruck dar v̈ber ouch ain zwinger mit vſs geschofsen türnen So sol man alle morgen das vfser tor öffny vnd die bruck nider laufse oder laufs ain jn den zwinger laufsen der vſs den türen besech ob sich yeman vnder die bruck oder hinder die türen verschlagen het, wie er es deñ findet also sol er es deñ ze wifsen tun wer deñ jemen da gewesen den oder die sy alle hetten mügen geseuhen vnd hette der her̃ findschafft wer deñ vmb die berg holtz dar jn man haimlich halten möcht So sol man das alle morgen mit lütten ze rofs oder ze fufs ouch mit hunden ersůchen laufsen vmb daz sy von jn nit werden v̈berlouffen oder v̈ber rytten vnd nider geleitt werden Welhen oder welhe man morgens oder jm tag zu dem jnnern dor nit geöffnet werden das jnner tor sy den vor zůgespert worden Des gelichen welhe man zu dem vfseren tor inlaut da sol man das juner tor nit vff sperren daz vfser tor sy den vor zugespert vnd mit solicher ordnung wirt ain schlofs wol bewart für ablouffen.

Wie man sol tun das er sin geschlos dester baſs behalt.

8. WWelher ain geschlofs hab das ze behalten sy der sol das tag vnd nacht mit hut vnd wacht wol be *(Fol. 14. r.)* waren Er hab findschafft oder nit wañ man trachtet E nach gutten geschlofsen die ze behalten sind den nach geschlofsen die man nit behalten möcht Er sol ouch mit sines landes fürsten oder herren nit zürnen Er sol ouch siner nachpuren huld nit verwircken noch nieman halten der jeman wider recht wel bekriegen was er jeman pflichtig sy ze tun das sol er tun vnd sich dar wider nit setzen vordert aber jemas *(sic)* ichtes an in das er nit maint schuldig ze sin dar vmb sol er by zyt E das ze findschafft kōm̄e recht bietten für sien landsfürsten oder her̄en vnd für sin rätte würde jm ouch vmb ichtü abgesagt dar vm̄ rechtens an in nit wer begert worden Dem sol er schriben er welle jm vmb die sach dar vmb jme abgesett sy gern fürderliches rechtens sin vor sinem landesfürsten oder herren vnd vor sinem *(sic)* rätten vnd jm ouch tun was zu recht erkent werde das er jm tun sille vñ au jn begern das er vff sölichs die findschafft ablaufs vnd dar vmb sin geschriben antwürt vördren verstande er deñ jn siner antwirt das sin widertail nit recht von jm welt nieman *(sic)* Sunder jn mutwilliclichen welte bekriegen oder das er antwirt vō jm nit möchte kömen bekömen *(sic)* welhes das wer das sol *(Fol. 14. v.)* er an sinen landsfürsten oder herren bringen vnd die an rieffen vnd bitten das er vnd die sinen vor sölichem gewalt gerůchen welle ze beschütten vnd beschirmen Auch sinen widertail ze schriben war vmb er zů dem sinen spruch main ze haben Dar vmb welle er jm den sinen für sich vnd sin rätt zů recht stellen Weñ er das sein fürderlich oder sunderlich recht wider gan laufsen vnd das er offenlichen der findschafft abstee vnd jn sein antwirt by dem botten geschriben laufsen wifsen wirde jm den geantwürt sölichem nachzekömen so belip es wol daby wird es jm aber abgeschlagen das er jm deñ wider schrib In sölicher maufs da by es werde bestan daz in sin landsfürsten oder herren jn nit welle [zu recht] laufsen ver vnrecht werden Sunder jn welle zů recht beschütten vnd beschirmen vnd welher sin sach also handolt *(sic)* der mag sin schloſs dester baſs gerüter behalten.

Wie sich ain man verseuhen sol das er sich siner finde dester baſs erwer.

9. DDer sol sin geschlofs vnd sich selbs für senhen mit fromen lütten das er dar zů jn arbaite als müld *(sic)* pfister köch schůchster murer zymerlutte schmid wagner spengler büchsenmaister Edel vnd vnedel vnd geraisig er vnd den ze buwen Auch zu der wacht *(Fol. 15. r.)* vnd zu der wer mit aller notturft zů der kost vnd getranck harnasch vnd gewand vnd was zů jnen gehört daz sy genůg by jn haben vnd das jm des nit zerrin Er sol ouch kol schwebel vnd salpeter vnd dar zů oleum petroleum oleum saturnj oleum benedictum Gauffer *(sic)* öll schwebel öll oleum tartari ayer dotter öll vnd lin oll dar zů sol er ouch haben gaffer win efsich vnd gutten geprennten win arfsenicum hartzbech Collophonia gloriat terpentin mercurium geschmidet kegelwachs zin vnd ply war zů vnd wie der ieglichs ze nutzen ist Das wirt man hienach jn dem bůch wol finden Er sol ouch haben barchat tůch linin

tůch vnd zwilch dar zů leder vnschlit schmer schwinischmaltz hanff vñ flachs vnd werck Er sol ouch haben gůt bůchen büchsen groß vnd clain stain genůg dar zů ouch starcke gůtte armbrost vnd pfill genůg dar zů Er sol ouch haben ysin vnd plyin büchsen klötzen das jm der nit abgang Er sol ouch haben stachel ysen vnd kupfer Ouch sol er haben zwen oder dry böller dar vß man mag stain zů den finden müg werffen Zů den büchsen sol er gericht haben vnd gerischt haben vñ zů den armbrosten spanbenck vnd böckel Er sol ouch holtz haben das zů sölicher zit sy nider geschlagen das es nit würmig *(Fol. 15. v.)* müg werden Auch sol er haben stäb schlingen stain dar zů vnd werff stöck dar zů spingent *(sic)* vnd schlachend werffkuglen. fürpfil vnd klebfür noch findt man me recept jn dem bůch geschriben der jm man bedarff so er sin schloß sinen finden wil vor halten vnd E das man sich für jn legt so sol er sin berg beschowen vñ wa er sicht das sin find stand dar an möchtent haben das das *(sic)* sol er abschlaiffen laufsen. Welhe püw ze hoch an sinem geschloß sind die sol man ab howen oder abheben laufsen vmb das die sein oder stain da von nit beschädigöt *(sic)* werden so man zeschüße wa man mag sin mur ouch beschiefsen Dar hinder sol er gůt starck vnd vest jn geschlofsen vnd jn geschult tärnaß laufsen machen Het er ouch der berg sölich gelegenhait das man vor dem geschlosfs möcht bollwerck machen dar jn vnd dar vfs man von von *(sic)* dem sicher möcht kömen *(sic)* die find da von beschädigen vnd das schloß dester baß bewachen vnd behietten die sol man machen vnd wen sin find sich für jn haben gelegt So sol er all sin were vnd wacht tag vnd nacht besetzen das es ordentlich vnd früntlich zů gang vnd die mit den sölichs besetzt wirt die sillent an ir were wacht vnd hůt nit lut sin Sunder gar still sin vnd das jnnen enphfolhen ist mit sorgen *(Fol. 16. r.)* sorgen vnd mit trüwen bewaren. Er sol ouch sin gezüg ze vnnotturft nit verschiefsen laufsen Sunder den zů der notturfft behalten an welhem end sin find sich für jn legent Dahin sol er sin poller richten ze werffen wenn etwen vil wirff die geständ oder köstent nit so vil als ain ainiger büchsen schütz Er sol sin find mit den büchsen nit haim sůchen er getrüw sy dañ damit gar gewislich zů beschädigen Weñ so jm sin puluer wirde verschofsen E sin geschloß sturmmiefsig wer worden so käma jme mit stürmen vil dester nechender zů Dar vmb sol er sin gezüg vff stürm̄ behalten so er maist müg Aber wa sin finde iren gezüg hin richten zů sinem geschloß ze schiefsen vnd ze werffen Da wider sol er sich mit sinem gezüg mit allen den stücken vnd sachen die hie nach jn dem buch geschriben sind wider sin find vnder ougen vnd zů den sytten schicken vnd sich damit weren vnd ob er nit vast hoch bevorhet *(sic)* dennocht mag er jn damit des stürm̄s wol widerstan vnd sich ir vff halten alle wille er genůg lütte gespissen vnd gedrencken mag vnd gewärlichen getrüwen gezüg hat.

(Schlufs folgt.)

Sphragistische Aphorismen*).

XXVII.



Unter Nr. XVIII und XIX habe ich zwei interessante Beispiele heraldischer Schildträger mitgetheilt**). Hier folgt ein weiteres derartiges Siegel Burkhard's von Weverlingen aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts.

Die Darstellung auf demselben ist eine ganz ungewöhnliche. Der an den Wappenschild angebundene Wolf ist eine Art redendes Symbol***). Aus den Schildträgern sind wol auch die sogen. Brustschilde, wie z. B. auf den Siegeln Heinrich's von Seefeld und Schenk Albero's von Velsberg (v. 1267)



und Graf Johann's von Ziegenheim († 1358), dessen Wappenbild wir hier nach seinem Siegel mittheilen, und später die Schildhalter entstanden.

XXVIII.

(Abbildung s. auf folg. Spalte.)

Dieses schöne, bereits von Mone*) deshalb erwähnte Siegel Heinrich's von Scharfeneck (v. J. 1292) ist das mir bis jetzt bekannte älteste Beispiel mit wirklichen Schildhaltern. Dasselbe ist wieder ein neuer Beweis von der Wichtigkeit der vergleichenden Siegelkunde für alle archäologischen Forschungen. Denn das Alter so mancher Denkmäler ist nur mit Hülfe der Siegel zu bestimmen.

Eine Vergleichung mit den Wappen auf den ältesten ho-

*) S. Anzeiger 1869, Nr. 11.

**) S. Anzeiger 1868, Nr. 9.

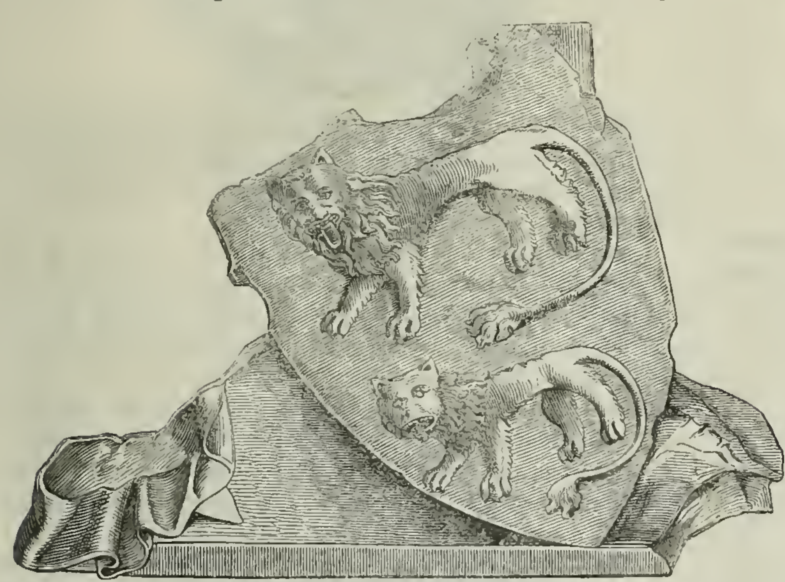
***) „Weverling" bedeutet im Altdeutschen „Heuler" (cf. Graff's althochd. Sprachschatz 1, 788: weverjan, ululare, ejulare); s. m. herald. Monographie: „der sächsische Rautenkranz", S. 23.

*) S. Anzeiger 1836, Sp. 471.

XXVIII.



henlohischen Siegeln hatte mich z. B. schon längst vermuthen lassen, dafs das hier abgebildete*), in Stein gehauene Wappen von dem 1836 abgebrochenen Altstadtthorthurm in Oehringen



noch aus dem 13. Jahrh. stammt; allein die deutlichen Spuren eines Schildhalters erregten bei mir und Andern immer noch Bedenken gegen diese Annahme, was nun aber durch den vorliegenden urkundlichen Beweis, dafs es im 13. Jahrh. wirklich bereits heraldische Schildhalter gegeben, vollkommen beseitigt ist. Es ist dieses sicher eines der allerältesten, noch erhaltenen deutschen in Stein gehauenen Wappen.

Ich will hier gleich noch ein anderes Beispiel von Schildhaltern aus dem Ende des 14. Jahrh. mittheilen, welches sich an einem Pfeiler aufserhalb der Herrgottskirche von Greglingen befindet, die von den beiden Brüdern Conrad und Gottfried (†† 1390) von Hohenlohe-Brauneck und Entrefs von H.-B. in Haltenbergstetten († 1391) erbaut worden ist*).

*) S. Archiv für hohenlohische Geschichte I, S. 277.



Weibliche Gestalten und Engel scheinen überhaupt die ersten Schildhalter gewesen zu sein.

Wir lassen hier noch einige weitere Siegel mit Schildhaltern folgen.

XXIX.

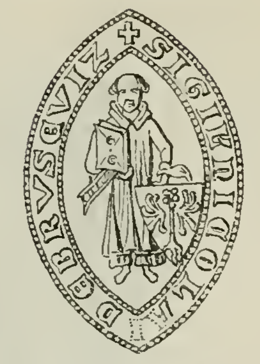


Auf dem spitzovalen**) Siegel Heinrich's von Vofs, Pfar-

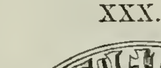
*) S. Archiv f. hohenloh. Gesch. I, S. 299.

**) Obgleich die Bezeichnung „parabolisch“ jetzt so ziemlich allgemein für diese Siegelform gebraucht wird, so ist dieselbe doch durchaus unrichtig, und auch „elliptisch“ kann man sie nicht nennen. Ich habe mir daher bereits im Anzeiger 1869, Nr. 7 und im Correspondenzblatt 1869, Nr. 10 erlaubt, für künftig die schon von Melly gebrauchte Bezeichnung „spitzoval“ vorzuschlagen. — Es ist aber nicht nur zweckmäfsig, für diese Siegelform eine passende Bezeichnung einzuführen, sondern es ist sogar nothwendig,

rer's zu Dukov (v. 1284 *), sehen wir den Erzengel Michael als Schildhalter.



Diese Siegel der Gattung IV. A. 2. meines sphragistischen Systems sind wohl zu unterscheiden von den ihnen bisweilen scheinbar sehr ähnlichen Sig. III. B. 2. a., wie z. B. das nebenstehende des Nicolaus v. Brüsewitz, Pfarrers von Parchim, vom J. 1298 **). Während auf letzterem das Porträt des Sieglers das entscheidende Moment für die Classificierung des Siegels bildet, ist es auf dem Siegel Heinrich's von Vofs dessen Wappenschild.

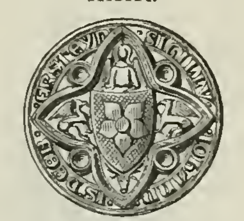


XXX.



Auf dem Siegel Friedrich's von Truhendingen, Canonicus von Bamberg (v. 1296), vertritt der blasende Engel die Stelle eines Schildhalters.

XXXI.

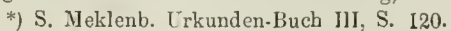


Auf dem Siegel Graf Johann's von Eberstein (v. 1361) mufs wol auch der Engel neben den beiden Greifen für eine Art Schildhalter gelten. Der Hirschkopf unterhalb des Schildes ist wol ohne alle heraldische Bedeutung, reines Ornament, allein wahrscheinlich doch ein Zeichen, dafs der Inhaber des Siegels ein eifriger Waidmann war.

---

da es auch Siegel gibt von wirklich parabolischer Form, wie die nebenstehende; („des sceaux demi-ovales paraboliques arrondis par le bas“ nach dem Nouv. traité de diplomat.; „halb-eiförmige kegelförmige“ nach der deutschen Uebersetzung).





*) S. Meklenb. Urkunden-Buch III, S. 120.

**) S. a. a. O. III, S. 78.

Dieses kleine Siegel ist ein wahres Muster von Geschmack uud Eleganz und gehört sowohl wegen seiner reichen Composition, als wegen der trefflichen Ausführung zu den besten seiner Zeit.

Ganz verschieden von den Schildhaltern sind die Thiere, die auf manchen Siegeln neben den Wappen vorkommen, aber rein decorativer Natur sind, wie z. B. die Vögel auf meinem Sig. IV. C. Herzog Friedrich's von Oesterreich (v. J. 1306).

XXXII.



Bisweilen kommt aber auch auf mittelalterlichen Porträt-Siegeln neben dem Bilde des Sieglers noch eine weitere Figur vor, deren Charakter oft ohne genauere Untersuchung nicht zu erkennen ist.

Auf dem hier abgebildeten Sig. III. B. 2. a. Graf Wolfrad's d. J. von Veringen (v. 1262) mit der Legende: ✠ S. Comitis Wolfradi de Veringen junioris, sehen wir z. B. im Siegelfelde rechts neben dem Wappen den Grafen, welcher beide Hände gegen den Wappenhelm *) ausstreckt, der von einer weiblichen Figur, die zur Linken des Wappens steht, gehalten wird. Die Frau ist etwa die Mutter des jungen Grafen, welche ihm gleichsam das Wappen übergibt. Wol nur aus Mangel an Raum fehlt hier das Kreuz (oder der Stern) am Anfang der Legende, eine Seltenheit auf Siegeln jener Zeit.

Eine ganz ähnliche Darstellung **) finden wir auf dem gleichartigen Siegel des Grafen Heinrich von Neu-Veringen („de nove veringen“, wie er sich in der Legende nennt) vom J. 1299, nur mit dem Unterschiede, dafs die zwei Figuren gerade umgekehrt gestellt sind, und dafs der Graf mit dem linken Beine kniet.

Jos. v. Lafsberg theilt in Mone's Anzeiger, Jahrg. 1836, Taf. III, Nr. VII, die Abbildung eines Siegels des Grafen Heinrich von Veringen zu Hättingen mit an einer Klosterwal-

---

*) Hier sieht man, dafs der Helm nicht für den Kopf des Sieglers bestimmt ist. Auf dem folgenden Siegel ist allerdings der Helm mehr im Verhältnifs zum Kopf, sogar eher zu klein.

**) In jedem Hause kommen solche Wiederholungen ungewöhnlicher Siegeltypen als Modesache vor.

der Urkunde von 1285, und bemerkt dazu (Sp. 471): „Das Siegel . . . ist merkwürdig, weil es meines Wissens das älteste schwäbische Siegel und Wappen ist, welches Schildhalter hat. Es ist ohne Inschrift, auf dem Helm sind zwei aufgerichtete Hirschstangen, im Schilde die drei Vering'schen Hirschstangen. Den Helm tragen zwei bartlose Männer mit langen, wallenden Haaren, mit langen, slavischen Röcken angethan, die um die Hüften durch doppelte Gürtel (Schärpen) festgehalten werden. Aus dem 13. Jahrh. ist mir kein ähnliches Siegel bekannt." Das ist aber wahrscheinlich derselbe Stempel wie der des Siegels von 1299, vielleicht nach einem schlecht erhaltenen Exemplar blos falsch beschrieben; leider kann aber der Beweis für meine Behauptung nicht mehr geführt werden, da von dem interessanten Siegel an der betreffenden Urkunde von 1285 nichts mehr vorhanden ist als ein mit Staub gefülltes Säckchen von weifser Leinwand.

XXXIII.



Auf dem hier aus meinen mittelalterlichen Frauensiegeln *), Nr. 22, abgebildeten Siegel der Gräfin Irmengard von Württemberg, geb. Markgräfin von Baden, Gemahlin des Grafen



Eberhard des Erlauchten (vom J. 1301), sehen wir die Sieglerin abgebildet, wie sie ihren vor ihr knieenden (Bräutigam? oder) Gemahl mit einem Kranze — wahrscheinlich dem ritterlichen Danke bei einem Turnier — krönt. Es ist dies gewifs ein seltenes Siegel; mir wenigstens ist seit acht Jahren kein derartiges mehr zu Gesicht gekommen.

*) S. Beilage z. Correspondenz-Blatt von 1862, Nr. 2, wo es übrigens heifsen sollte: „(III. A. 2. b.)" nicht (III. A. 2. 6).

Auf vorstehend abgebildetem Siegel der Gräfin Margaretha von Sponheim von 1282 (Nr. 16 meiner mittelalterl. Frauensiegel, s. Beilage zum Correspondenz-Blatt Nr. 2 von 1862) ist dagegen z. B. kaum mehr mit Sicherheit zu bestimmen, wer die zweite Frauengestalt neben der Gräfin ist. (Wol ihre Schutzheilige oder Namenspatronin?) Mit solchen Siegeln sind aber nicht zu verwechseln die gemeinschaftlichen Porträtsiegel, auf welchen beide Siegler abgebildet sind.

XXXIV.



Auf diesem gemeinschaftlichen Siegel der Gebrüder Conrad und Berthold, Grafen von Freiburg und Urach, vom J. 1239, dagegen sehen wir die Porträte der beiden Inhaber dieses Siegels.

Die etwas schwierig zu entziffernde Legende lautet: ✠ S. CONRADÍ. DÑI. Ī FRIBVRC 7 (et) BERTOLDÍ. FR̄IS (fratris) EI⁹ (ejus) CŌI. (comitis oder comitum *) I. VRA.

Solche Doppelbilder treffen wir noch u. A. auf dem gemeinschaftlichen Sig. III. A. 3. der Gebrüder Heinrich und Eberhard, Grafen von Seine (Sayn), von 1190, dem Sig. III. B. 1. der Brüder Ruprecht und Heinrich, Grafen von Nassau, von 1221, und auf dem gemeinschaftlichen Sig. III. B. 2. a. der fürstlichen Brüder Otto und Heinrich von Anhalt von 1266 und Johann und Albert von Sachsen zu Fufs von 1261, und zu Pferd von 1268. Auf allen diesen Siegeln, mit Ausnahme des von 1190, sind die Herren mit blofsem Kopfe abgebildet.

*) „Cōis" kommt auch in Legenden von Stadt-Siegeln als Abkürzung von „communitatis" vor.

Lateinische Reime des Mittelalters.

III.

Ein anderes Gedicht derselben Art, welche Verse aus alten Dichtern einer gereimten Strophe anschliefst, findet sich in der Wiener Handschrift 3121, früher hist. prof. 279 fol. 88 v., und ist daraus zuerst von Chmel angeführt in seiner Beschreibung der Handschriften II, 13. An sich als Satire nicht ohne Interesse, zeigt es auch die Vertrautheit mit den alten Schriftstellern, welche nach dem 13. Jahrh. nicht mehr anzunehmen ist, obgleich die Handschrift erst aus dem 15. stammt. Hexameter und Pentameter sind ohne Regel gemischt und gleichmäfsig verwendet; einige derselben hat es mir nicht gelingen wollen aufzufinden. Eine jüngere Hand hat darüber geschrieben: Nota contra clericos, was als Ueberschrift nicht zutrifft.

Omnis fere clericus invenitur parcus,
Semper est in ocio, quod non docet Marcus.
Testatur Ovidius, dicit Aristarcus:
Ocia si tollas, periere cupidinis arcus.
Ov. Rem. Am. 139.

5 Sacerdos qui sacra dat, dum immolat molit,
Pollutis operibus se non bene polit.
Servitorem impium credo deus nolit.
Impia celestes non bene dextra colit.
Ov. Her. 7, 130.

Prebet iter presbiter ad lucra prophanus,
10 Et dives efficitur a plebe plebanus.
Cuncta vorans devorat ut canis decanus.
Medee faciunt ad scelus omne manus.
Ov. Her. 6, 128.

Prelatus pre aliis datus honestati,
Colletatur impiis, sed non pietati.
15 Dicit quando dicitur: parce paupertati*):
Confiteor, possum vix graviora pati.

Cornuti pontifices cornu sunt discordes,
Ad mulgendum vitulos ut lupi concordes.
Gregis bibunt sanguinem, hoc bene recordes:
20 Sordibus imbuti nequeunt dimittere sordes.

Olim erant presules modico contenti,
Modo querunt copiam auri et argenti,
Nec ponuntur animo frena cupienti:
Summa petit livor, perflant altissima venti.
Ov. Rem. Am. 369.

25 Pastor qui vocatus est ad summum honorem,
Non pascit sed pascitur, si non mutat morem.
Ovem plenam vellere ducit meliorem:
Nullus amor verus, nisi fructus servet amorem.

Ad pastoris pascua pastor quando sonat,
30 Ventus cito ventilat, aer cito tonat,
Et dum dives loquitur, hunc turba coronat.
Et genus et formam regina pecunia donat.
Hor. Ep. I, 6, 37.

Quicquid petit impetrat dives impetrator,
Si sit lege muneris certus legis lator,
35 Orat frustatorie pauper exorator.
Cantabit vacuus coram latrone viator. Juv. 10, 22.

Cardinalis cardine scribit: frater care,
Des dona; si dederis, potes impetrare.
Danti semper dabitur, hoc est regulare.
40 Crede michi, res est ingeniosa dare. Ov. Am. I, 8, 62.

Egens inquit egro: quid enim imploras?
Hanc ingratus gratiam de frustra laboras.
Te pulsantem nescio, vade tolle moras.
Si nichil attuleris, ibis Homere foras.
Ov. Art. Am. 2, 280.

45 Nam ni cardinalibus cara dona dones,
Insolute remanent tue questiones.
Ut legant pecuniam, legunt lectiones.
Ut iugulent homines, surgunt de nocte latrones.
Hor. Ep. I, 2, 32.

Pape cancellarius sic eterna querit,
50 Ore legit dulcia, sed cum cauda ferit.
Hic metit, hic colligit, ubi numquam serit.
Collige, de multis grandis acervus erit.
Ov. Rem. Am. 424.

Dum scribit grossarius scripta pulcriora
Ordinat, si munera fiant largiora.
55 Scribam, dicit gentibus, large sine mora.
Grata superveniet que non sperabitur hora.
Hor. Ep. I, 4, 14.

De procuratoribus hic pauca dicuntur:
Si quid eis dederis, multa promittuntur.
Promissa verumtamen vix expediuntur.
60 Sepe minus faciunt homines qui magna minantur.

Ecce temporalibus donis dominantur,
Qui spiritualibus rebus famulantur.
Sunt enim contraria que contrariantur.
Non bene conveniunt nec in una sede morantur.
Ov. Met. 2, 847.

*) pietati *c*. Die Wiederholung schien mir unstatthaft.

65 Parum palam pallidus loquar quod audivi:
Reges, duces, comites, quamdiu sunt vivi,
Bella gerunt, sanguine fuso madent rivi:
Quicquid delirant reges, plectuntur Achivi.
Hor. Ep. I, 2, 14.

Quid prodest aspicere turbam morientem,
70 Quid tellurem rubeam sanguine ruentem?
Rex, quid prodest regere bellicosam gentem?
Non honor est, sed onus, species lesura ferentem.
Ov. Her. 9, 31.

Quid prodest in ultimo papa suis bullis?
Quid rector regimine, quid gallina pullis?
75 Quid frater de fratribus, quid ullus de illis?
Ossa vides regum teneris exuta medullis.

Quid iuvat excolere vitam speciebus,
Qui scis vitam brevibus finire diebus?
Nocte fulgent sidera, mane lucet phebus.
80 Ludit in humanis divina potentia rebus.
Ov. Ex Ponto IV, 3, 49.

Quid iuvat in sedibus altis collocari?
Quid in regionibus multis dominari?
Quid honor, quid gloria, et quid venerari?
Omnia mors perimit condicione pari.

85 Bona temporalia ad quid acquiruntur?
Cum sint casualia, casu consumuntur.
Si reges aspiceres quando moriuntur:
Alba ligustra cadunt, vaccinia nigra leguntur.
Verg. Ecl. 2, 18.

Magnus etiam Macedo, dignus meo stilo,
90 Qui subiecit omnia regna iuncta Nilo,
Nunc iacet exiguo sepultus asilo.
Omnia sunt hominum tenui pendentia filo.
Ov. Ex Ponto IV, 3, 35.

Dic ubi Eacides, ubi Palamedes?
Ubi fortis Hercules, ubi Palamedes*)?
95 Miser statim venies statimque recedes.
Corpora magna patrum modicas clauduntur in edes.

Miser vili transitu vivens more bruti,
Cur tantum desideras deservire cuti?
Pone gule terminos, hereas virtuti.
100 Pauca voluptati debentur plura saluti. Cato v. 146.

Si mala sunt dulcia, bona sunt amara.
Regnat infidelitas, fidesque ignara.
Omnis cessat caritas, iniqua sunt cara.
Nullus amor superest, fratrum quoque gratia rara.
cf. Ov. Met. 1, 145.

105 Hic labor est labilis vita, quies pena,
Fetor delectabilis, dulcia venena.
Dic michi: quid horrea tibi prosunt plena?
Nudus in ignota solusque iacebis arena.
cf. Verg. Aen. 5, 871.

Omnibus omnipotens iusta cuncta serit:
110 Ad deum revertere, culpa cito ferit.
Non expectes crastinum, tuta mora perit.
Qui non est hodie, cras minus aptus erit.
Ov. Rem. Am. 94.

Non loquor ulterius, sed scire potestis,
Vos qui celos tangitis, qui sublimes estis,
115 Quid volo, quid iubeo, de quo sum hic testis.
Imponit finem sapiens in rebus honestis.
Juv. 6, 443.

Oremus communiter divinum solamen,
Patrem atque filium et sanctum spiramen,
Ut nostrum misterium sit nobis iuvamen.
120 Per omnia secula seculorum amen.

Heidelberg. W. Wattenbach.

*) vielleicht Diomedes.

Kunstgeschichtliche Miscelle.

Es dauert nun schon drei Jahrhunderte, daſs aus Nürnberg zahllose Kunstwerke fortgeschleppt oder verkauft werden. Selbst vernichtet wurden einige, z. B. das kunstreiche Gitter Peter Vischer's. Manches hinwider gieng zu Grunde unter dem Zahn der Zeit oder aus Nachlässigkeit und Unkenntniſs der Besitzer. Man muſs sich deshalb billig wundern, daſs noch immer, ja selbst bis in die neuere Zeit, der Stadt Nürnberg ein ziemlicher Vorrath an Kunstgegenständen übrig geblieben, — Dank der auſserordentlichen Kunstthätigkeit, die dort herrschte, und der groſsen Anzahl und Productivität ihrer Künstler, die so zahllose Kunstwerke schufen, daſs selbst ein Zeitraum von drei Jahrhunderten, die doch ihrer Erhaltung so ungünstig waren, nicht ganz damit aufräumen konnte.

Nürnberg war immer eine Fundgrube für fürstliche und andere Kunstliebhaber. Wir erinnern hier nur an die Kaiser Rudolf und Ferdinand, die Gemahlin des Kaisers Mathias, die Herzoge und Churfürsten von Bayern*), den König von Eng-

*) Als Gustav Adolf im J. 1632 in München einrückte, befanden sich in seinem Gefolge auch mehrere Nürnberger, die sich beeilten, die churfürstliche Kunstkammer zu plündern. Namentlich that sich Georg Forstenhauser hervor; er nahm aus derselben,

land und andere hohe Herrschaften, die die Bedrängnisse Nürnbergs nicht selten benützten, um dem Rath die werthvollsten Kunstwerke abzupressen. Manches Stück verlor die Stadt namentlich während des 30jährigen Krieges, und zwar meistens in Folge von Schankungen und Verehrungen an Fürsten und Generäle, deren Gunst und Wohlwollen in solcher und anderer Weise erkauft werden mufste. Nach der Schlacht von Nördlingen liefs sich König Ferdinand im J. 1635 durch seinen Zahlmeister Francesco Chiesa drei Gemälde, den heil. Hieronymns (von Penz?)**), einen Ecce Homo (von Dürer?), eine Madonna des Lucas Cranach, die Churfürst Friedrich von Sachsen vormals dem Rath verehrt hatte, und einen prachtvollen silbernen vergoldeten Pokal zum Präsent ausbitten. Der Rath suchte diesen Anforderungen dadurch zu entgehen, dafs er dem königlichen Zahlmeister eine Verehrung anbot, die dieser jedoch mit der Erklärung ablehnte, er habe sich gegen seinen König mit einem leiblichen Eid verbinden müssen, niemals ein Geschenk anzunehmen. Nun blieb dem Rath nichts mehr übrig, als den heil. Hieronymus, die Madonna von Lucas Cranach und den Pokal an Chiesa auszuliefern. Vor der Aushändigung der Gemälde liefs der Rath Copien davon anfertigen, die für die Stadt zurückbehalten werden sollten. Bezüglich des Ecce Homo stellte sich der Rath, als habe er diese Forderung ganz vergessen; es scheint aber, Chiesa habe auch dieses Bild erhalten, vielleicht aus der Imhof'schen Sammlung. Wenigstens war ein Mitglied dieser Familie beauftragt, dem Chiesa die Entschliefsung des Rathes zu verkünden und die Bilder zu übergeben. Ob wohl dieses Bild identisch ist mit dem Dürer'schen Ecce Homo, der in späterer Zeit in der Sammlung des Herrn von Josch zu Linz aufgetaucht, nachmals aber wieder verschwunden ist?

In demselben Jahre (1635) verlangte der General Graf Walther Leslie vom Rathe ein Verzeichnifs aller zu Nürnberg vorhandenen Raritäten, Gemälde und Kunstgegenstände, — zu welchem Zwecke, dürfte leicht zu errathen sein. Das Verzeichnifs wurde unter der Aufsicht eines Patriziers hergestellt. — Auch der General von Wahl soll damals ein schönes Gemälde zum Geschenk erhalten haben.

Endres Herrneis, Bürger und Maler zu Nürnberg, hatte im J. 1593 „eine Tafel von allerhand Calvinisten" gemalt und dieselbe zum Aergernifs der Bürgerschaft an seinem Hause herausgehängt. Der Rath liefs ihm solches untersagen; Herrneis achtete aber nicht darauf und hieng noch einmal eine solche Tafel heraus. Nun wurde er vom Rathe zur Rede gesetzt; der Maler entschuldigte sich, er habe die Tafel bereits nach Würzburg, dahin sie gehöre, geschickt; ein ehrbarer Rath möge es dabei bleiben lassen. Das geschah; aber eine sträfliche Rede mit Warnung liefsen ihm die Herren dennoch sagen.

Dem Maler Nikolaus Juvenel wurde auch eine sträfliche Rede gesagt, weil er allerlei Lästerungen und Verwünschungen gegen einen Prediger ausgestofsen. Juvenel hatte dem Rath ein werthvolles Gemälde in die Regimentstube verehrt. Dafür verlangten seine Erben im J. 1597 „ein recompens". Um diesem Verlangen nachkommen zu können, liefs der Rath das Gemälde durch etliche verständige Maler abschätzen.

Nürnberg. J. Baader.

was er schleppen konnte. Nach der Schlacht von Nördlingen erliefs Churfürst Maximilian an den Rath zu Nürnberg die Aufforderung, dieser möge ihm zur Wiederauffindung der von den Nürnbergern weggenommenen Stücke behilflich sein. Der Rath beschwor den Georg Forstenhauser bei der Liebe zu seinem Vaterlande, er möge nicht blos die Stücke, die er selbst aus der churfürstlichen Kunstkammer sich angeeignet, sondern auch die andern Personen angeben, die solche Gegenstände mitgenommen; denn der Chufürst verschone nicht einmal seine eigenen Glaubensgenossen, geschweige die Evangelischen. Forstenhauser entsprach dem Ansinnen des Rathes.

**) Sollte das Penz'sche Bild in der Morizkapelle zu Nürnberg vielleicht blos eine Copie sein?

Altdeutscher Teppich auf der Wartburg,

im Besitze Sr. kgl. Hoheit des Grofsherzogs von Sachsen-Weimar.

(Hiezu eine Tafel Abbildung.)

Die stilvoll durchgeführte Einrichtung der fürstlichen Wohnzimmer auf der Wartburg erhielten vor kurzem eine Bereicherung durch einen interessanten altdeutschen Teppich, dessen Beschreibung und Abbildung wir mit dem Wunsche veröffentlichen, eine Deutung über den Ursprung der Darstellung durch diese Blätter zu erhalten.

Der Teppich war ursprünglich ein Stück; ist gegenwärtig in zwei Hälften von je 2,25 Meter Breite zu 0,90 Meter Höhe getheilt und diente offenbar zur Wandbekleidung. Die Technik ist Basselisse-Arbeit in Wolle, mit wenig Nachhilfe in Kettenstich an den Gesichtstheilen; die Erhaltung in Farbe und Stoff vorzüglich.

Das Vorbild (Karton) der Darstellung reichte für die bestimmte Gröfse des Teppichs nicht aus; deshalb sind etwa $^2/_3$ der rechten Hälfte, und zwar ohne Vermittelung des Ansatzes, nochmals wiederholt, wobei die Zeichnung fast genau beibehalten wurde, die Farben unwesentlich verändert sind und die Inschriften nachlässiger von dem des Lesens jedenfalls unkundigen Weber behandelt wurden.

Die Darstellung enthält in drei Gruppen die Berennung und Vertheidigung einer Burg durch „wilde Männer", welche einander mit Blumen als Lanzen und Geschosse bekämpfen. Zwischen Angreifern und Vertheidigern ist kein Unterschied wahrzunehmen. Alle tragen eigenthümlich eng anliegende Kleidung von zweifarbigem, in wellenförmige Falten gezogenem Stoff, welcher eine Art Pelzkleidung vorzustellen scheint. Gesicht, Hände und die blofsen Füfse sind fleischfarbig; die Hälfte etwa ist jung und unbärtig, die Hälfte alt und bärtig, von denen

einer der Reiter und der links das Zelt Aufspannende heraus stehende Eberzähne haben. Die mittelste Figur im Zelt und der vorderste Reiter tragen goldene (gelbe) offene Kronen, alle Uebrigen Blumenkränze, und Alle Blumengürtel um die Hüften. Nur die rechts sitzende Figur im Zelt hat eine Kopfbinde; der den Reitern Voranlaufende und der rechts das Zelt Aufspannende sind barhäuptig.

Die Gruppe im Zelt, dessen Stricke links und rechts von einem Bärtigen und einem Unbärtigen angezogen werden, zeigt drei an der Erde sitzende Figuren, die mittlere jugendlich (weiblich?) mit goldener Krone; auf einem über die Knie gebreiteten Tafeltuch ein zerlegtes rohes Stück Wild, dessen Keule der Bärtige in der Rechten hält. Davor zwei Hunde, von denen einer einen Knochen nagt. Eine Reihe blau-weifser Rosen am Fries des reich gemusterten Zelttuches entspricht den Blumenwaffen der nächsten Gruppe. Im Zelt das Spruchband mit der Inschrift in gothischen Majuskeln:

. wolvf . ale . mine . wilden . man . wir . wellent . festen . vnd bvirge . ha .

Vom Zelt weg nach rechts reiten auf phantastischen Thieren sechs wilde Männer, zwei mit Bogen und Rosenpfeilen, zwei mit Rosenlanzen, zwei mit Baumästen gegen die Burg; vor ihnen läuft mit einer Thür am Tragband um den Hals ein junger Mann, wahrscheinlich um den Graben zu überbrücken. Darüber das Spruchband:

schiesen alle . nieman . los . abe . an . bv̇te . gewinnent . wil . einne . habe .

Auf dem Erdboden, welcher von Blumen, Vögeln und vierfüfsigen Thieren belebt ist, liegen zahlreiche Lilien und Rosen, Geschosse der Angreifer und Vertheidiger, von denen der Thürträger zwei Rosen und eine Lilie in der Hand hält.

Die Burg ist von einem Wassergraben umgeben, in welchem Fische schwimmen, eine aufgezogene und eine niedergelassene Brücke darüber. Hinter den Zinnen sind fünf Vertheidiger, von denen zwei mit Bogen Lilien schiefsen, zwei dergleichen werfen; eine kleine Figur auf dem Thurm bläst in's Horn; vor der niedergelassenen Brücke im blumigen Vorgrund ein Schwan und ein Affe. Das Spruchband lautet:

. vnser . vesten . die . ist . wol . behv̊t . mit . gilgen . klewen . rosenblvt .

Der Stil der Zeichnung ist, wie aus der Abbildung ersichtlich, entschieden frühgothisch; die Auffassung der Gestalten und Bewegungen wesentlich ornamental und typisch, mit einer gewissen lebendigen Führung der Umrisse. Den Hintergrund bildet ein rothes Teppichmuster; hinter den Reitern stehen stilisierte Bäume. Sehr zierlich ist die Behandlung des grünen Erdbodens: in schuppenförmigen grünen Feldern stehen grün-weifs-rothe, geschickt stilisierte Kleeblümchen.

Nach gütiger Mittheilung des Herrn Oberstlieutenant von Arnswald, Commandanten auf Wartburg, sind die Teppiche vom Antiquar Goldschmidt in Frankfurt a. M. erkauft und stammen vermuthlich aus der Martinengo'schen Sammlung in Würzburg.

Weimar. Dr. A. v. Zahn.

Annales reipublicae Norimbergensis.

Als der Rathsschreiber Johann Müllner im November 1624 die Reinschrift seines berühmten Werkes „Annales reipublicae Norimbergensis" den Aeltern (Ausschufs des kleinern oder regierenden Rathes) und gemeiner Stadt Nürnberg dedicierte und in die Losungsstube verehrte, ergiengen nachstehende Rathsverlässe:

„Bey denen herrn eltern ist verlafsen, von Johann Müller, rathschreiber, seine mit grofser mühe vnd fleifs zusammen gebrachte Annales reipublicae Noribergensis, so er in vier tomos abgetheilet vnd denen herrn eltern vnd gemeiner statt in die losungstuben dedicirt vnd verehrt*), zu dank anzunehmen vnd jme darfür vnd zu continuirung dieses wercks 600 fl. vber die albereit bezahlte 250 fl. schreibgebühr zuverehren, zuuorderst aber vermittels seiner burgerlichen pflicht von jme zuvernehmen, wie weit solches werck kommen, weme er solches communicirt, wer es gelesen vnd abschrifft dauon genommen, wer die schreiber gewesen, die solches ingrossirt, solche personen alle erfordern vnd sie gleicher gestalt beaidigen, vnd die copien wie auch die concepta von ihnen allen, auch von dem rathschreiber selbsten vermittels solches aids abzufordern vnd verwahrlich in die losungstuben zudeponiren, damit solche annales weiter nit aufskommen, dieweilen viel darinnen begriffen, so zu gemeiner statt vnd defs authoris schaden von mifsgünstigen leichtlich köndten mifsbraucht werden. Vnd demnach in solchem werckh auch sehr viel guts verfafset, so denen fordersten herrn defs raths vnd consulenten zuwifsen hochnottwendig vnd zu diesem stattregiment sehr nüzlich, soll man gedachten rathschreiber ferner vernehmen, ob er jme getraue mit zuziehung herrn Dr. Richters vnd Eliä Ölhaffens, losungschreibers, aufs diefsem grofsen werckh einen kurtzen, jedoch nottwendigen extract oder compendium**), einig vnd allein vber die nuzliche regimentssachen, zuziehen vnd solche mit den vrkunden der losungstuben zuverificiren, damit man sich solches compendii gleich alfs in einem spiegel vnd kurtzen begriff diefser statt anfang, ehre, würde vnd auffnehmen, defsgleichen die merkliche enderung, wie auch der regalien, priui-

*) Die Originale und Concepte der Müllner'schen Annalen werden im kgl. Archiv zu Nürnberg verwahrt. Müllner hat zu den vier Bänden Annalen auch einen Registerband angefertigt, der in demselben Archiv hinterliegt.

**) Es sind dies die 22 Müllner'schen Relationen — Abhandlungen über die wichtigsten Materien aus dem Staatsrecht und der Geschichte Nürnbergs — die im Original und Concept bei dem kgl. Archiv daselbst verwahrt werden.

legien, herrligkeiten, rechten vnd gerechtigkeiten jme recht vnd woll einbilden vnd jn regirung dieser statt zu fried- vnd vnfriedenszeiten zu gemeinem nutz vnd der löblichen burgerschafft zu fernern ehren erspriefslich gebrauchen möge. Seine schrifftliche erklerung wiederzubringen vnd alfsdann räthig zuwerden, was man ihme für solche seine mühe, wan es zu werck gerichtet, ferner verehren wolle. Actum bey den herrn eltern jn abwesen der rathschreiber *) den 26. November Anno 1624. Lofsunger, elterbürgermeister herr Christoff Fuerer."

„Auff Johann Müller, rathschreibers, bej den herrn eltern vbergebenen vnd abgelesenen bericht, seine Annales Reipublicae Norimbergensis betreffend, darinnen er sich erkleret, das er mit angebottenen 600 fl. verehrung für seine labores vnd dedication woll zufrieden, vnd selbige zu vnderthenigem danck annehme vnd solche in seinem obligenden ampt zuverdienen sich anerpietet, defsgleichen die ingrossisten, benantlich Balthasar Schmaufs, Johann Wolff Löscher vnd Johann Wilhelm, wie auch diejehnigen nambhafft machet, welche dieses werckh gelesen, nemblich herrn Nicolaum Baumgartner seel., herrn Dr. Georg Richter, herrn Georg Abrahamb Pömer, herr Hanfs Christoff Tucher, die herrn lofsungschreiber, Paulum Volckamer vnd Melchior Kautzen, darbei sich ferner erpieten thut, neben herrn Dr. Richter und Elias Oelhaffen, lofsungschreiber, einen kurtzen extract oder compendium vber gemeiner statt rechten vnd gerechtigkeitten, regalien, priuilegien vnd anderer nützlichen regimentsachen aufs diesen annalibus zusammen zuziehen, mit vrkunden zuverificiren vnd historice zudeduciren, auch schliefslich bittet, jme seine concepta zu fernerer verbefserung vnd vermehrung defs wercks in handen zulafsen, hingegen er solche verordnung thun wolle, dafs solche ohne vorbewufst, aufser denen es gepüre, niemand sollen communicirt werden, vnd dafs er bei seinen erben die anstalt machen wolle, dafs solche concepta nach seinem todt in die losungstuben sollen gelieffert werden — soll man eingangsgedachtem rathschreiber soviel erstlich die verehrung belangt, 600 fl. ehester tagen aufszahlen oder, wan er es begeren wird, jme zu fernern ehren solche in der lofsungstuben vff jntersse zur gedechtnufs annehmen. Soviel für das ander die ingrossisten vnd diejenigen herrn vnd personen betrifft, die solche annales geschrieben vnd gelesen, soll man sonderlich die Paumgartnerische vormundere erfordern vnd von ihnen vermittels ihrer bürgerlichen pflicht vernehmen, ob sie dauon abschrifft genommen, auch weme sie dieselben communicirt, vnd solche copien zur hand zubringen. Man soll auch sein, rathschreibers, erpieten defs compendii historici halben zu dank annehmen vnd daran sein, dafs solches zu werckh gerichtet werde, dazu man herrn Dr. Richter vnd Elias Ölhaffen, lofsungschreiber, bitten solle, jme die hülffliche hand zupieten, jnsonderheit aber gedachten rathschreiber noch ferner ersuchen, solches schöne vnd sehr nützliche werckh, wo nicht volckommen, jedoch compendiose bifs vff gegenwertige zeit zucontinuiren vnd vff vnsere nachkommen zutransferiren, weiln jn diesem laufenden seculo von anno 1600 viel denkwürdige enderung bey gemeiner statt albie sich begeben vnd zugetragen. Belangend defs rathschreibers concepta soll man jme solche vf sein lebenlang in handen lassen, jedoch dafs er dieselbige geheimb halte vnd seine erben darzu verbinde, dafs sie nach seinem todt alle seine concepta vnd copien ohne hinterhaltung ainiger abschrifft in die losungstuben zuhinterlegen schuldig sein sollen. Christoff Rudolff Gugel aber soll man die abschrifft dieser annalium eher nicht vertrauen, bifs seine gesellschafft, der teglich trunck, spielen vnd zulauff in seiner stuben, auch die dahero besorgte gefahr defs feurs abgeschafft vnd solcher ort der ober registratur wegen gemeiner statt interessesachen geheimer gehalten werde, darauff die zur canzlei verordnete herrn, zuvorderst aber die herrrn losunger forderlichst bedacht sein sollen, Actum bej den herrn eltern jn abwesen der ratschreiber den 9. Decembris Anno 1624. Lofsunger, elter herr burgermeister, Christoff Fuerer, canzleyherrn."

Nürnberg. J. Baader.

*) Der Rathsschreiber waren zwei, ein alter und ein junger. Müllner war junger Rathsschreiber und wurde durch Decret vom 23. Juli 1625 zum alten oder ersten Rathsschreiber ernannt.

Notiz.

Die handschriftliche Sammlung der Texte oder Textanfänge von Volksliedern sammt den Melodien, wie sie angeblich (W. Wackernagel in seiner letzten Schrift „Johann Fischart von Strafsburg und Basels Antheil an ihm", S. 20) „der gelehrte Basilius Amerbach erworben und selbst noch gemehrt hatte", auf der Baseler Universitätsbibliothek, ist im Haupttheil wol kaum mehr als eine Abschrift des in Band II. meiner „Annalen", S. 18—28 abgedruckten Liederbuchs, wie es der Berner M. Apiarius c. 1550 herausgegeben. Jedenfalls bezieht sich aber die Schlufsjahrzahl 1575 auf den Abschreiber; denn das „Quodlibet von Eyern" ist das letzte Stück obigen Liederbuchs, mithin über 20 Jahre älter. Ob sich ein so gelehrter Mann wie Amerbach mit Abschreiben von Volksliedern befafste, ist wenigstens sehr fraglich.

Nürnberg. E. Weller.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1870. № 3. März.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. März 1870.

Erst jüngst hatten wir Veranlassuug, den freundlichen Lesern dieses Blattes die Mittheilung zu machen, dafs Se. Maj. der König von Preufsen das der Anstalt stets geschenkte Wohlwollen auch ferner zu bewahren die Gewogenheit habe und deshalb den seither geleisteten Jahresbeitrag auf eine weitere Periode zusagte; und heute sind wir schon wieder in der angenehmen Lage, von einer Förderung durch diesen Monarchen berichten zu können.

Es ist, wie längst bekannt, nicht blos unsere Absicht, die Kreuzgänge des Museums nach und nach ausschliefslich oder doch vorzugsweise zur Aufstellung von Abgüssen der hervorragendsten Grabdenkmale zu benützen, sondern es ist dazu bereits ein tüchtiger Anfang gemacht, — eine Aufgabe, die gewifs die Familien nicht minder interessieren mufs, deren Ahnen hier dem deutschen Volke vor Augen geführt werden, als die Leitung der Anstalt. Wir begegnen bei Herstellung der Abgüsse interessanter figürlicher und ornamentaler Sculpturen so vielen Werken, die als besondere Stiftungen einzelner Glieder hoher Familien ebensowohl die Familien- wie die Kunstgeschichte berühren; die Porträt-, Münz- und Siegelsammlungen sowie andere Abtheilungen der Anstalt knüpfen direkt an die Geschichte der einzelnen Familien an; darum hat der Vorstand des german. Museums geglaubt, dafs er die Familien nach und nach ersuchen dürfe, das Museum in Beschaffung der Denkmäler, die zugleich Familiendenkmäler sind, zu unterstützen. So ergieng denn auch an Se. Maj. den König von Preufsen die Bitte, aufser dem regelmäfsigen Beitrage zu den Kosten für die Erhaltung und Fortbildung unserer Nationalanstalt noch einen besonderen Beitrag zu leisten, um uns dadurch in dem Bestreben zu unterstützen, recht bald und in entsprechender Weise die für unsere Aufgabe nöthigen, auf das Haus Hohenzollern bezüglichen Monumente zu beschaffen. Se. Maj. hat nun auf dieselbe Zeit, auf welche der Jahresbeitrag zugesagt wurde, eine weitere Summe von jährlich 200 Thlrn. zu diesem besonderen Zwecke bewilligt. Da wir aus Erfahrung wissen, dafs manche Personen geneigt sind, eher für spezielle Zwecke Gaben zu reichen, als zu allgemeinen, und da wir wohl annehmen können, dafs sich Viele für hohenzollern'sche Monumente besonders interessieren, welche ebensowohl durch ihren Kunstwerth, als durch die Beziehungen auf ein Haus, das in der Geschichte Deutschlands eine hervorragende Stelle einnimmt, wichtig sind, so wollen wir nicht unterlassen, alle diese einzuladen, zu demselben Zwecke ihre Gaben mit denen des Königs von Preufsen zu vereinigen.

Aehnliche Gesuche haben wir auch an andere hohe Personen und Familien gerichtet und hoffen, bald melden zu können, dafs auch von anderen Seiten eben so geneigte und bereitwillige Unterstützung uns zu Theil werde als von Sr. Maj. dem Könige von Preufsen für diese Hohenzollernstiftung. Wir wiederholen hiermit nochmals die schon früher in diesem Blatte an die grofsen Familien Deutschlands ausgesprochene Bitte. Wenn jede Familie, jede Stadt, die Mitglieder jeder Gesellschaftsklasse uns darin unterstützen, das, was aus unserer allgemeinen grofsen Aufgabe besondere Beziehung auf sie hat, oder sie besonders interessiert, zu erlangen und durchzuführen, so werden wir unserem Ziele um so rascher nahe kommen.

Das Geschenkeverzeichnifs weist heute die erste Sendung der von Sr. Maj. dem Sultan gespendeten Geschenke nach, sowie unter anderen dankenswerthen Gaben auch ein Exemplar des prachtvollen Lutherdenkmal-Albums des Hofphotographen Holzamer in Worms.

Unser Gelehrtenausschufs hat durch den Tod des Professors Koberstein in Schulpforte abermals eine Lücke erhalten.

Als Fortsetzung zu den in Nr. 12 des Jhg. 1869 gebrachten Pflegschaftsnachrichten haben wir folgende nachzutragen: Neu begründet wurden die Pflegschaften Markdorf bei Constanz. Pfleger: C. Mangold, Apotheker, seit 26. Febr. 1870. Salzburg. Pfleger Ludwig Schmued, Direktor der k. k. Lehrerbildungsanstalt, seit 1. Januar 1870.

Ferner wurden folgende Pflegschaften neu besetzt: Bayreuth. Pfleger: Friedr. Feustel, Banquier, s. 9. März 1870. Bromberg. Pfleger: Justizrath Geisler, Rechtsanwalt u. Notar, s. 16. December 1869. Cassel. Pfleger: Dr. jur. C. Oetker, Justizrath, s. 11. Februar 1870. Elbing. Pfleger: Dr. E. Volckmann, seit 27. Januar 1870. Ellwangen. Pfleger: Gramling, Gymnasiallehrer, s. 26. Febr. 1870. Halberstadt. Pfleger: Blume, Lehrer, s. 7. Februar 1870. Halle. Pfleger: Dr. phil. J. O. Opel, Gymnasialoberlehrer, s. 28. Februar 1870. Havre. Henri Meinel, k. bayer. Vicekonsul, s. 31. Januar 1870. Homburg i. Pf. Pfleger: Schwartzenberger, k. Rentbeamter, s. 15. December 1869. Innsbruck. Pfleger: Albert Neuhauser, Geschäftsleiter der Tiroler Glasmalerei-Anstalt, s. 20. Dezember 1869. Naila. Pfleger: Philipp Dittmar, Hammerwerksbesitzer u. Landrath, in Oberklingensporn, s. 10. März 1870. Norden. Pfleger: Herm. Braams, Buchhändler, s. 20. Januar 1870. Prag. Pfleger: M. Pfeiffer, Sekretär der a. pr. Buschtehrader Eisenbahn, s. 1. Januar 1870. Zusmarshausen. Pfleger: G. F. Rothenhöfer, k. Bezirksamtmann, s. 18. December 1869.

Eingegangen sind die Pflegschaften: Brakenheim, Neresheim und Petersburg i. Böhmen.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von **Privaten: Archangel.** J. Gernet, norddeutscher Konsul, 1 fl. 52¾ kr., Hartmann, Conditor, 1 fl. 52¾ kr., Richter, Pharmazeut, 1 fl. 52¾ kr., Surkow, Pharmazeut, 1 fl. 52¾ kr., N. Uttermarck, Ingenieur, 1 fl. 52¾ kr. **Cleve.** Dr. A. Fürstenberg, Direktor der Ackerbauschule, 1 fl. 45 kr., Dr. F. Wilbrand, Lehrer der Ackerbauschule, 1 fl. 45 kr. **Köln.** Jacob Seligmann, Banquier, 1 fl. 45 kr. **Naila.** Adolph Münch, Gutsbesitzer zu Reitzenstein, 1 fl. 12 kr. **Nürnberg.** J. G. Alt, Schlossermeister, 1 fl. 45 kr., Friedr. Dembelein, Färbermeister, 1 fl., J. C. Hagen, Grofspfragner, 1 fl. **Ohrdruff.** Dr. Buttstett, Gymnasiallehrer, 26 kr., Udo Frank, Lehrer, 35 kr., Winzer, Schulrath u. Direktor, 1 fl. 10 kr. **Schweinfurt.** Wetzel, Bankoberbeamter, 1 fl. **Wolfenbüttel.** Vorwerk, Assessor, 1 fl. 45 kr. **Worms.** Carl Pfeiffer sen., Kaufmann, 1 fl., Ernst Pfister, Kaufmann, 1 fl.

Einmalige Beiträge wurden folgende gegeben:

Von **Privaten: Archangel.** Hausen, Pastor, 1 fl. 52¾ kr.

Mainz. Friedr. Schneider, Dompräbendat u. Custos, 5 fl. **Ohrdruff.** Streuge, Bürgermeister, 35 kr.

Aufserdem giengen unsern Sammlungen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 5961—5971.)

Bonn. Prof. Dr. aus'm Weerth: Bruchstück eines figurierten Wollenteppichs vom 16. Jhdt., blau u. gelb. — **Constantinopel.** Se. Majestät Sultan Abdul Aziz: 5 Colossal-Geschütze von Bronze, aus der Insel Rhodus. 15.—16. Jhdt. Wallbüchse von Bronze mit Holzschaft. Desgl. von Eisen mit Luntenschlofs. Handgranate von Bronze mit langem Holzschaft und eisernem Steinschlofs. Eine eiserne Kettenkugel und 3 kleinere Geschützkugeln. Eine eiserne Sturmhaube (sog. Salade). Eine Hellebarte, eine Kuse und ein Spetum. — **Mainz.** Schneider, Dompräbendat u. Custos: Grüner gemusterter Seidenstoff. 16. Jhdt. — **Meiningen.** Döbner, Baurath: 5 Photographieen nach Grabdenkmälern in der Stiftskirche zu Römhild. — **Nürnberg.** Frl. Maria Segitz: Falsche Württemberger Münze von 1760.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 24,926—24,953.)

Bregenz. Vorarlberger Museums-Verein: Ders., elfter Rechenschaftsbericht, 1868—69. 1869. 4. — **Breslau.** A. Knoblich, fürstbisch. Gen.-Vic.-Amts-Assessor: Hoverden-Plencken, Jos. Kögler's histor. Nachrichten v. den Herrschaften Pischkowitz und Coritau. 1869. 4. Verein für Geschichte der bildenden Künste: Schultz, Beschreib. d. Bresl. Bilderhandschrift des Froissart. 1869. 4. — **Friedberg i. H.** Dr. L. Matthias, Direktor der Taubstummenanstalt: Kurtze Vorstellung der Heil. Reichs Freyen Stadt Wormbs Anfang, Fortgang u. Untergang. 1690. Pap.-Hs. 8. — **Göttingen.** Dieterich'sche Buchhandlung: Forschungen zur deutschen Geschichte: Bnd. X, 1. 1870. 8. — **Greifswald.** Universität: Dies., index scholarum etc., 1870. 4. Dies., Verzeichnifs der Vorlesungen etc., 1870. 4. — **Heidelberg.** Ad. Emmerling, Verlagshandl.: Fecht, Geschichte der Stadt Durlach. 1869. 8. Dr. W. Wattenbach, Univers.-Professor: Ders., Kirche und Schule im Siebenbürger Sachsenland. 8. — **Karlsruhe.** G. Braun'sche Hofbuchhandl.: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins; Bnd. XXIV, 4. 1869. 8. — **Krakau.** Graf Alexander Przezdziecki: Ders., énumération et description sommaire de 64 manuscrits etc. de l'histoire de Pologne de Jean Dlugosch. 1870. 8. — **Leipzig.** Verein für die Geschichte Leipzigs: Ders., erster Bericht. 1870. — **Leeuwarden.** Friesch Genootschap etc.: Dies., de Vrije Fries; n. R., D. IV, 2. 3. u. D. V, 4. 1863 u. 68. 8. — **London.** Science and Art Department: Catalogue on books of art; part. VII. 1870. 8. — **Mainz.** Schneider, Dompräbendat: Der Pfeiler im Mainzer Dom. 1870. 8. — **Mannheim.** Dr. A. von Lorent: Ders., Wimpfen am Neckar. 1870. 8. Ders., 30 photographische Abbildungen zu Wimpfen am Neckar. 1870. qu. 8. — **München.** Joseph Anton Finsterlin, Verlagshandl.: Muffat, Baugeschichte des Domes zu Unser Lieben Frau in München. 1868. 8. Bayerischer National-Kalender für das J. 1870. 4. — **St. Nikolaas.** Oudheidskundige Kring van het Land van Waas: Ders., buitengewone Uitgaven; Nr. 7. 1870. 8. — **Schweinfurt.** Dr. F. Stein, k. Advokat: Ders., d. Reichslande Rineck. 1870. 8. Sonderabdr. Ders., wo befand sich das Kloster der heil. Lioba? 8. Sonderabdr. — **Strassburg.** Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace: Dies., Bulletin; II. série, t. VII, 1. livr. 1869. 8. — **M. Strassengel.** P. Ulrich Greiner: Kirchenschmuck. Blätter des christl. Kunstvereins der Diözese Seckau. I. Jhg. 1870, 1. 2. 8. — **Trient.** Anton Emmert: Catalogus cleri dioecesis Tridentinae ineunte a. 1870. 8. — **Wien.** Herzfeld & Bauer, Buchhandl.: Bismarck vor d. Geschichte. 1869. 8. — **Worms.** Dr. Eich: Das Lutherdenkmal in Worms, nach dem Modell von Rietschel. 1 Bl. Holzschnitt. Imp. 2. Carl Holzamer, Hofphotograph: Ders., Luther-Denkmal-Album. 16 Bl. Photographieen. Imp. 2.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4102—4109.)

Ellwangen. H. Högg, Gymnasiallehrer a. D.: Erklärung des Joh. Honisius zu Augsburg, durch welche er vermöge des ihm vom Kaiser verliehenen pfalzgräflichen Amtes die Makel der unehelichen Geburt Jakob Kleins von Büllerthann im fürstlichen Stift Ellwang aufhebt und ihm den Namen seines Vaters zu tragen gestattet. 1655. Pgm. — **Nürnberg.** Dr. A. v. Eye, Vorstand der kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen: Baurechnung über das Schlofs zu Heroldsberg. 1753. Pap.-Orig. Schreiben Joh. Sigm. Grundherr's, Pflegers zu Lauf, an Baron Geuder, des älteren Geh. Rathes zu Nürnberg, über das Erbzinslehen auf dem Kunhof. 1770. Pap.-Orig. Kauf- und Lehenbrief Joh. Ad. Rud. Carl von Geuder's, des älteren Geh. Rathes zu Nürnberg, für Cath. Barb. Geyer im Gostenhof über vier Morgen Feld und zwei Morgen Holz bei Dernberg gelegen. 1770. Pap.-Abschr. Bericht C. Wilh. Bauer's, Verwalters zu Nürnberg, über die aus dem Nachlasse des v. Geuderischen Unterthans Georg Keller zu Untersdorf seiner Enkelin Anna, Ehefrau des G. Mehl zu Steinbach, zugefallene Erbschaft. 1775. Pap.-Orig. — **Regensburg.** Dr. C. Will, fürstl. Thurn- und Taxis'scher Archivar: Rescript K. Rudolf's II. an den Abt von Fulda in Betreff der Anstände des letzteren mit der Reichsritterschaft etc. 1605. Pap.-Abschr. Klag- und Widerrede, den Streit zwischen Fritz Wolf von Gutenberg in Langenschwarz (im Fulda'schen) mit Martin vom Keitz, Fischer zu Schlotzau, betr. 1616. Akten. Rescript K. Leopold's I. an den Abt von Fulda hinsichtlich der angebl. vorsätzlichen Tödtung C. Sigm. von Hainach's durch Heinrich Wilh. von Künsperg und die Fahndung auf den letzteren. 1679. Pap.-Abschr.

Chronik der historischen Vereine.

Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat. Fünfter Band. — Viertes Heft: Quellen und Realien des Kalewipoeg nebst Varianten und Ergänzungen von G. Blumberg. Mit einer Karte der Spuren des Kalewiden u. der Fundorte der Sage. Dorpat, 1869. 8.

Sitzungsberichte ders. Gesellschaft. Dorpat, 1868. 8.

Schriften ders. Gesellschaft. Nr. 7. Johann Meilof. Zur Geschichte des römischen Rechts in Livland im 15. Jahrh. Von Dr. E. Winkelmann. Dorpat, 1869. 8.

Foreningen til Norske Fortidsmindesmerkers Bevaring. Aarsberetning for 1868. Kristiania. 1869. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Runeindskrifter fra Aardals Kirke i Sogn af S. Bugge. — Student A. Loranges Udsigt over hans antikvariske Virksomhed i 1868. — Oldsager indkomne til det throndhj. Vidensk. Selsk. Samling, til Bergens Museum, og til Universitetets Samling. — Tillæg til „Norske Fornlevningen" m. m. af N. Nicolaysen. — Fortegnelse over de medfölgende Afbildninger med Henvisning til Texten.

Veertigste verslag der handelingen van het Friesch Genootschap van Geschied-, Oudheid- en Taalkunde te Leeuwarden, over het jaar 1867 tot 1868, uitgebragt in de vergadering van 20. Augustus 1868. (Workum.) 8.

Een-en-veertigste verslag . . . over het jaar 1868 tot 1869, uitgebragt . . . 19. Augustus 1869.

De Vrije Fries. Mengelingen. Twaalefde deel. Nieuwe Reeks. Zesde deel. Eerste stuk. Te Leeuwarden, bij G. T. N. Suringar. 1869. 8.

Voorlezing over het leven van Dr. Justus Hiddes Halbertsma en zijne verdiensten omtrent geschiedenis, taal- en letterkunde van Friesland, door W. Eekhoff.

Verslag van het verhandelde in de Algemeene Vergadering van het Provinciaal Utrechtsch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen, gehouden den 29. Juni 1869. Utrecht, C. van der Post jr. 1869. 8.

Aanteekeningen van het verhandelde in de Sectie-Vergaderingen van het Provinciaal Utrechtsch Genootschap etc., ter gelegenheid van de algemeene vergadering, gehouden in het jaar 1869. Utrecht, C. van der Post jr. 1869. 8.

Kronijk van het Historisch Genootschap, gevestigd te Utrecht. Vier en twintigste Jaargang, 1868. Vijfde Serie. Vierde Deel. Utrecht, Kemink en Zoon. 1868. 8.

Diesen Band füllen zum gröfsten Theil Abdrücke von Briefen und anderen Schriftstücken aus dem 17. Jahrh., politischen und kriegsgeschichtlichen Inhalts. Weiter sei hier speciell noch angeführt: Twee dagboeken van Jan van Doornik, aangaande zijne reis naar Denemarken in het jaar 1594, en de expeditie naar Cadix in het jaar 1596. — De oudste stadsrekening van Axel. Aug. 1492 — Aug. 1493.

Werken van het Histor. Genootschap. Nieuwe Reeks. N. 8: De Oorlogen van Hertog Albrecht van Beieren met de Friezen in de laatste Jaren der XIV. eeuw, naar onuitgegeven bescheiden door Dr. Eelko Verwijs. Utrecht, Kemink en Zoon. 1869. 8. VIII, CXLVIII und 628 Stn.

Nr. 12: Brieven en onuitgegeven stukken van Johannes Wtenbogaert. Verzameld en met aanteekeningen uitgegeven door H. C. Rogge. Tweede deel. Eerste afdeeling. 1618—1621. Utrecht, Kemink en Zoon. 1869. 8. 214 Stn.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

6) Die Alterthümer der heidnischen Vorzeit innerhalb des Grofsherzogthums Hessen, nach Ursprung, Gattung und Oertlichkeit besprochen von Dr. Ph. A. F. Walther. Mit einer archäologischen Karte. Darmstadt, 1869. Gedruckt auf Kosten des historischen Vereins. 115 Stn. 8.

Der fleifsige Verfasser, dem wir schon mehrere literarische und antiquarische Arbeiten verdanken, legt uns hier wiederum ein verdienstvolles Werkchen vor, das sowohl im Allgemeinen den Freunden der Alterthumskunde willkommen sein wird, als insbesondere den Einwohnern am Mittelrhein lehrreich und interessant ist. In der kurzen Einleitung (statt Vorrede) wird bemerkt, dafs, sowie der historische Verein in Darmstadt von jeher auf Ausgrabungen und antiquarische Funde Bedacht genommen, so habe ein Mitglied, der Rentner Goltermann, über dieselben eine Karte gefertigt, welche der Verfasser berichtigt hier vorlegt und zugleich, wie der Titel zeigt, das Alterthum in dreierlei Hinsicht behandelt. Der erste Abschnitt betrachtet die Alterthümer nach ihrem Ursprung, indem die Celten, Germanen und Römer geschildert werden. Der zweite Abschnitt bespricht die verschiedenen Gattungen der Alterthümer, nämlich die bürgerlichen Wohnstätten, die römischen und germanischen Befestigungen und Gräber und endlich die Strafsen. Der dritte Abschnitt, der Hauptheil des Werkchens, betrachtet die Alterthümer nach ihrer Oertlichkeit; hier werden alle Orte im Grofsherzogthum und in der Umgegend alphabetisch aufgeführt und angegeben, was in jedem bis jetzt Alterthümliches gefunden oder bekannt geworden ist. So folgen nacheinander von der Provinz Starkenburg 107, von Rheinhessen 84, von Oberhessen 121, aus der Umgegend 65 Orte mit Angaben, was bei ihnen aus alter Zeit zu bemerken ist, wobei wir nur gewünscht hätten, dafs der Verfasser überall die Quelle angegeben hätte, indem sie oft fehlt. Bei dieser Zusammenstellung müssen wir den Verfasser wegen seines Fleifses rühmen, und deshalb auch nicht nachsehen, ob wir einen oder den andern Ort beifügen, oder bei einem angeführten Orte eine Zugabe machen könnten. Das Büchlein bildet ein Repertorium der Fundorte am Mittelrhein und wird hoffentlich von andern benachbarten Vereinen fortgesetzt und erweitert. Ebenso ist die Karte recht brauchbar, indem sie mit rother Farbe die römischen Strafsen, Grenzwälle, Befestigungen und Wohnorte, mit blauer die germanischen Befestigungen, Grabstätten u. s. w. verzeichnet. Von Baden ist neulich eine ähnliche erschienen; von anderen Vereinen ist sie zu erwarten.

Aufsätze in Zeitschriften.

Europa: Nr. 11, Sp. 337. Zur Geschichte der Bartholomäusnacht (Kurfürst August von Sachsen betr.).

Der Hausfreund: 6. Heft, S. 268. Die Nikolaus- u. Weihnachtsfeier in Tirol. (Dr. L. v. Hörmann.)

Preufs. Jahrbücher: 25. Bd., 2. Hft. Zur Geschichte der österreichischen Politik im J. 1814. (Th. v. Kern.)

Allgem. Kirchenzeitung: 49. Jg., Nr. 5. Luther und die Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen.

Evangel.-reform. Kirchenzeitung: 20. Jg., Jan. Aus dem theologischen Arsenal des 17. Jahrh.

Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 89. Heilige Käfer. (N. fr. Pr.) — Nr. 96. 98. Die Johannitergeschütze des german. Museums.

Kunst u. Gewerbe: Nr. 10. Nachbildungen der antiken Hildesheimer Silbergefäfse. (R. Bergau.)

Notes and Queries: Nr. 112, p. 195. Folk lore: Pig supersti-

tion. (Hermann Kindt.) — Nr. 114, p. 249. Burial in an erect posture. (Vebna.) — P. 250. The Sangreal or holy Grail. — — Nr. 255. Torture at Nuremberg and Munich.

Novellen-Zeitung: Nr. 7, S. 109. Von den Schicksalen der Israeliten im Mittelalter.

Ueber Land u. Meer: Nr. 25, S. 462. Berliner Antiquitäten. I. Das Haus mit der Rippe. Der musterhausen'sche Bär.

Wochenblatt der Joh.-Ord.-Balley Brandenburg: Nr. 7. Ein Besuch zu Rhodus unmittelbar nach der ersten türkischen Belagerung (1480). — Nr. 9. Die (Reichs-)Quaternionen. — Nr. 10. Ritterwürde und Ritterstand. (Hofrath Hesekiel.)

Allgem. Zeitung: Beil. Nr. 64. Die Wahrheit über die Nenniger Inschriften (gegen die Echtheit).

Fränk. Zeitung: Sonnt.-Beig. Nr. 8. Skizzen aus der Ansbacher Vorzeit. 13. Die Fehden mit Bayern-Ingolstadt.

Illustr. Zeitung: Nr. 1392, S. 167. Das Burschenschafts-Denkmal in Eisenach (Luther als Currendeschüler). — S. 171. Der erste Fastensonntag. (Frhr. v. Reinsberg-Düringsfeld.)

Köln. Zeitung: Nr. 47, 1. Bl. Die Restaurationsarbeiten in der Krypta der St. Gereonskirche (in Köln).

Vermischte Nachrichten.

26) In Bonn ist ein Aufruf zur Leistung von Beiträgen für die Restauration des Münsters, eines der grofsartigsten und schönsten romanischen Bauwerke im westlichen Deutschland, ergangen. Diesem Aufrufe zufolge wird mit der Restauration der Krypte und des Innern des Westchors der Anfang gemacht werden. Die Krypte, welche, im Querschiff beginnend, dreischiffig sich unter dem langen Ostchor hinzieht, gehört zu der ältesten Anlage der Kirche und zu deren architektonisch merkwürdigsten Theilen. Der Herstellung des im Innern gänzlich verunstalteten Westchors wird sich der Neubau der Westfaçade anschliefsen. Dringend geboten erscheint auch die Restaurierung des Innern des östlichen Langchors und des Langschiffs. (Ill. Ztg., Nr. 1390.)

27) In der altsächsischen Ortskirche von Gokeschdorf im Kokelburger Comitat (Ungarn) ist ein Gemälde an der Wölbung entdeckt worden, welches aus dem 15. Jahrh. stammt und, in 48 Quadrate getheilt, Bildnisse von biblischen Figuren, ebenso die Wappen des Königshauses Anjou und der Adelgeschlechter Hunyady, Bethlen und Banffy zeigt.

(D. Kunstztg., Nr. 6, S. 45.)

28) Der 400jährige Geburtstag Albrecht Dürer's fällt auf den 21. Mai 1871. Es wird der empfehlenswerthe Vorschlag gemacht, aus Anlafs dieses Jubelfestes sämmtliche Werke des Meisters: Gemälde, Kupferstiche, Holzschnitte, Miniaturen, Handzeichnungen, Aetz-, Relief- und sonstige Arbeiten, welche bis jetzt in aller Welt von Madrid bis Petersburg, von England bis Rom zerstreut und deshalb, weil sie sich vielfach in Privatbesitz befinden, oft nur schwer zugänglich sind, in seiner Vaterstadt Nürnberg, soweit irgend möglich, auf einige Zeit zu vereinigen. Es wäre damit überhaupt eine treffliche Gelegenheit geboten, der Welt ein Bild von Nürnbergs grofser Blütheperiode in künstlerischer wie gewerblicher Beziehung vorzuführen. Lassen sich auch manche auswärtige Arbeiten nicht wohl zur Stelle schaffen, so bietet doch die heutige Photographie ein gutes Mittel, das Fehlende annähernd zu ersetzen. (Ill. Ztg., Nr. 1392.)

29) Stralsund und die ganze alte Hansa feiern in diesem Jahre einen merkwürdigen Gedenktag: den des Stralsunder Friedens von 1370, des glorreichsten Friedens, welchen die Hansa jemals abgeschlossen hat. Die Städte der Nordsee und der Ostsee hatten ihre Macht zum Kriege gegen die Könige Waldemar von Dänemark und Hakon von Norwegen vereinigt, eroberten Kopenhagen, und die gedemüthigten Gegner mufsten nicht nur um Frieden bitten, sondern der siegreichen Hansa auch eine Art Oberhoheit einräumen. Die grofse, noch auf dem Rathhause zu Stralsund vorhandene Friedensurkunde wurde am 23. Mai 1370 ausgefertigt. Es ist in Anregung gebracht, diesen 500jährigen, ruhmreichen Gedenktag auf festliche Weise zu begehen. Auch für die norddeutsche Marine wäre wol Grund vorhanden, dieses Andenken an die alte deutsche Seeherrschaft zu verherrlichen. (Das.)

30) Aus Konstantinopel wird geschrieben: Die Niederreifsung unserer Mauern ist zum Beschlufs erhoben und hat bereits begonnen. Es verschwindet damit eine Erinnerung, die um so werthvoller war, als diese dreifachen Mauern sich noch ganz in dem Zustande befanden, in dem sie bei der Eroberung der Stadt durch die Türken waren. Nachdem vor längerer Zeit von Engländern der sogen. Palast des Priamos bei Assos niedergerissen worden ist, werden jetzt von den Türken auch die alten Mauern von Assos, die aus einer sehr fernen Zeit stammen, fortgeschafft. Engländer waren es ferner, welche die Wasserleitungen und andere Ueberreste von Ephesus niederrissen, um Raum und Steine für eine Eisenbahn zu bekommen, auf welcher man noch an einer Brücke eine altgriechische Inschrift sieht. Während Monumente von Sandstein zum Theil erhalten bleiben, wandern die von Marmor in den Ofen. (D. Kunstztg., Nr. 9, S. 70.)

31) Als in Paradins bei Meseritz (Posen) jüngst ein Kanal gegraben wurde, stiefs der Maurergeselle Hanke beim Wegschaufeln der Erde auf eine Kiste mit Geld, 7 Ctr. 85 Pfund schwer, im Werthe von 8000 Thlrn. Auf gemachte Anzeige bei der preufsischen Regierung zog der Fiskus die eine Hälfte ein und überwies die andere dem Finder. Die besten Stücke suchte sich das kgl. Museum in Berlin aus, 103 Stück Hamburger Thaler aber erwarb der Münzsammler Hermann Lilienfeld in Hamburg.

(Braunschw. Tagebl., Nr. 60, Beil.)

32) Graf Ladislaus Plater erläfst im Namen der Gründer des Polnischen historischen Museums zu Rappcrswyl in der Schweiz einen Aufruf zur Unterstützung des genannten, in der Bildung begriffenen Institutes. „Schon sind — heifst es im Aufrufe — von vielen Seiten Gaben eingereicht worden. Einer der der ersten Monarchen Europas (Louis Napoleon) hat sich beim Gründungswerke betheiligt, die Regierung der Vereinigten Staaten Amerika's befindet sich unter den Gebern; bedeutende Schriftsteller bereichern das Museum mit ihren Werken; Verleger, Buchhändler und Künstler leihen ihre edle Mithülfe; gelehrte Gesellschaften spenden werthvolle Geschenke. Wir beeilen uns, dies öffentlich zu bezeugen und den Gebern unsern Dank auszusprechen. Das Museum wird dem Publikum kostbare Sammlungen von Autographen, Documenten, geschichtlichen Werken, Medaillen, Kunstwerken, Alterthümern, geographischen und ethnographischen Karten bieten, welche alle auf die Geschichte Polens interessante Lichter werfen. Der Tag der Einweihung des Museums wird zur Zeit bekannt gemacht werden.“ (Das., Nr. 37.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fufs oder 2 Thlr. preufs.

Für *Frankreich* abonniert man in Strafsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER

FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Siebzehnter Jahrgang.



ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1870. № 4. April.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Der Stertzell'sche Prospect von Braunsberg.

(Mit Abbildung.)

Generalansichten der bedeutenderen Städte waren im siebenzehnten Jahrhundert sehr beliebt. Man stellte dieselben gewöhnlich in der sogenannten Cavalier- oder Vogel-Perspective dar, welche — obgleich in den Verhältnissen des Grundrisses einige Verzerrung bedingend, indem die meisten Strafsen zu breit erscheinen, — den grofsen Vortheil bietet, Grundrifs und Aufrifs in sich zu vereinigen. Sie zeigen die Gesammtanlage der Stadt mit allen ihren Strafsen und Plätzen und ihrer nächsten Umgebung und geben zugleich Ansichten aller bedeutenden öffentlichen Gebäude, ja sogar der gröfseren Privathäuser, bieten also ein vollständiges und, wenn correct gezeichnet, getreues Bild der ganzen Stadt, was auf keinem andern Wege zu erreichen möglich ist.

Zu den ältesten und werthvollsten Ansichten preufsischer Städte gehören die Ansicht von Danzig vom Jahre 1573 in Braun's Städtebuch[1]), der Kaersche Prospect[2]) von Danzig vom Jahre 1618 und Bering's[3]) grofser Prospect von Königsberg i. Pr. vom Jahre 1613. Letztere beide sind in verkleinertem Mafsstabe, neben den sehr vortrefflichen Prospecten von Elbing und Thorn, auch in Merian's „Topographia Prussiae et Pomerelliae" vom Jahre 1652 enthalten. — Aufser der genannten Abtheilung von Merian's[4]) berühmtem Werke besitzen wir an Büchern mit Prospecten preufsischer Städte noch Hennenberger's „Erclerung der preufsischen Landtaffel" vom Jahre 1595, Hartknoch's „Alt und Neues Preufsen" vom Jahre 1684, dessen in Kupferstich ausgeführte Ansichten meist Copien der Holzschnitte in Hennenberger sind und an Genauigkeit und künstlerischem Werth mit Merian's vortrefflichen Prospecten in keiner Weise sich messen lassen, Pufendorf's grofses Werk „de rebus a Carlo Gustavo, Sueciae rege, gestis" (Nürnberg, 1696) und einige andere kleinere (z. B. Adlerhold), welche auf den genannten beruhen.

Ohne Zusammenhang mit den angeführten Werken ist der vorliegende, aus zwei Platten bestehende Prospect von Braunsberg neben der in Hartknoch befindlichen, sehr ungenauen und zum Theil falschen Ansicht von Braunsberg (gesehen von Norden) der, soweit bekannt, einzige ältere Prospect dieser Stadt. Er ist wahrscheinlich stets fliegendes Blatt gewesen. Ich wurde auf denselben durch Professor Dittrich in Braunsberg aufmerksam gemacht. Später erfuhr ich durch Domvicar Dr. Wölky in Frauenburg, dafs die Originalkupferplatten im Besitze des Magistrats (Rathsarchiv) in Braunsberg noch vorhanden seien. Alte Abdrücke dieser Platten, sowie auch diejenigen, welche Oberlehrer Dr. Lilienthal im Jahre 1833 hatte anfertigen lassen, sind jetzt sehr selten. Auf meine Bitte hatte der Bürger-

[1]) Vergleiche meine Bemerkungen darüber in der altpreufsischen Monatsschrift Bd. V, S. 519 ff.

[2]) Meine Beschreibung desselben daselbst Bd. III, S. 545 ff.

[3]) Vgl. Minden in den Sitzungs-Berichten der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg, 1865, S. 22.

[4]) Ueber dasselbe: A. Reichensperger, Matthäus Merian und seine Topographien (Leipzig 1856), S. 7 ff.

meister Gruihn in Braunsberg die Güte, diese Platten zum Zwecke der Anfertigung neuer Abdrücke (s. die Beilage) mir anzuvertrauen, wofür ich bei dieser Gelegenheit meinen gebührenden Dank abstatte.

Beide Blätter zusammengeklebt geben einen Prospekt von 0,61 Met. Länge und 0,30 Met. Höhe. Derselbe stellt die ganze Stadt, gesehen von Süden, mit ihren Festungswerken und deren nächster Umgebung in so grofsem Mafsstabe dar, dafs man alle Einzelnheiten der Architektur, selbst an Privathäusern, mit vollkommener Sicherheit erkennen kann. Die ganze Umgebung der Stadt ist als Wiesenland charakterisiert. Anordnung und Ausführung dieses Kunstblattes, besonders der Vordergrund, sind ganz in der bekannten Manier Merian's behandelt. Dieser Prospect gehört zu den besten seiner Art.

Oben links steht die Bezeichnung: „Vera delineatio Veteris Ciuitatis Brunsbergk, Epātus Varmieñ in Prussia Metropolis, pro vt A. D. 1635. nomine Regis Regniq; Suecie, ipsam Gubernante Nobili ac Strenuo Colonello ac D° Andrea Koßkull in odenfors ꝛc. munitionibꝰ ac propugnaculis adornata."

Darunter befindet sich das königl. schwedische Wappen, umgeben von einem Lorbeerkranz; oben rechts in einer Umrahmung, welche die Formen der holländischen Renaissance zeigt, das Wappen der Stadt Braunsberg. Unter demselben steht die Erklärung der in der Ansicht selbst mit den Nummern 1 bis 13 bezeichneten bedeutendsten öffentlichen Gebäude. Unten links befindet sich in einer ähnlichen Umrahmung die Widmung von Paul Stertzell an die fünf hohen schwedischen Staatsbeamten (darunter Feldmarschall Wrangell und Reichskanzler Oxenstierna), welche den Frieden von Stuhmsdorf zwischen Polen und Schweden am 12. September 1635 unterzeichnet[5]) haben. Rechts davon, neben zwei kleinen Figuren in der Tracht schwedischer Soldaten, befindet sich die Inschrift:

Paul Stertzell Excude.
Conradt Götke sculpsit.

Sowohl der Letztere als Künstler — denn wahrscheinlich hat er auch die Zeichnung zum Stich gefertigt — als auch Stertzell als Verleger, welcher, nach gefälliger Mittheilung des Prof. Dittrich, schwedischer Amtsschreiber war, sind, meines Wissens, in der Künstlergeschichte bisher gänzlich unbekannt. Stertzell hat diesen Prospect also mit besonderer Berücksichtigung der von den Schweden während ihrer Occupation[6]) der Stadt von 1626—35 unter dem Befehl des Obersten Kofskull auf Odenfors ausgeführten neuen Festungswerke gefertigt oder veranlafst und im letzten Jahre der Occupation vollendet. Nach Abschlufs des Friedens und Abzug der Schweden (am 3. October 1635) sind die Kupferplatten dann an die Stadt abgegeben worden.

Dieser Prospect enthält natürlich sehr viele Gebäude, die jetzt entweder gar nicht mehr, oder nur in verändertem Zustande erhalten sind. Er ist daher für die allgemeine Kulturgeschichte und besonders für die Geschichte der Baukunst im Ordenslande Preufsen und der Baugeschichte der Stadt Braunsberg[7]) im Speziellen von Wichtigkeit.

Das gröfste Interesse nimmt die Militär-Architektur, deren Darstellung augenscheinlich der eigentliche Zweck des Prospects ist, in Anspruch. Die ganze Stadt ist von einer hohen, mit bedecktem Wehrgang versehenen Stadtmauer umgeben. In gewissen (ungleichen) Entfernungen treten abwechselnd runde und viereckige Thürme, einschliefslich der grofsen Thorthürme im Ganzen 16, aus derselben hervor. Sie sind mit hohen Pyramidendächern bedeckt. Die Anlage dieser Stadtmauer gehört wahrscheinlich der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts an. In dem Aufstande der Braunsberger gegen Bischof Heinrich Soerbom wird sie schon erwähnt[8]). Einzelne Theile, wie der noch wohlerhaltene grofse, schöne Thurm am Gymnasium, vielleicht auch der runde Thurm in der Nähe der Pfarrkirche, und die runden Thürme auf der Nordseite dürften dieser Zeit angehören, während der gröfste Theil der noch erhaltenen Ringmauer, wie ich aus der technischen Ausführung dieser Reste schliefsen mufs, und die hohen Thorthürme frühestens aus dem Ende des 15. Jahrh. sein können[9]). Im Jahre 1481 wurde zur Restauration der Befestigung ein Legat ausgeworfen[10]). Doch haben die Mauern bei einer Belagerung im Jahre 1520 wieder sehr gelitten.

Auf der Westseite und einem Theil der Nordseite der Stadt zieht sich um die Ringmauer noch eine zweite, wol erst am Anfang des 16. Jahrhunderts ausgeführte, etwas niedrigere Mauer, welche ebenfalls mit zwei kleinen Thürmen und einem erkerartigen Ausbau, zum Zweck der Seitenbestreichung, versehen ist. Zwischen beiden Mauern befindet sich ein schmaler, Zwinger, in Preufsen Parcham, genannter Raum, in welchem auf der Nordseite, zwischen dem Münch- und Nagelschmitthor, der mit hohen Bäumen besetzte „Schisgarten" liegt. Rings um die ganze Stadt zieht sich ein breiter, mit Wasser gefüllter Graben, welcher auf drei Seiten der Stadt, unter theilwei-

[5]) Vergl. F. W. F. Schmitt, Geschichte des Stuhmer Kreises (Thorn, 1868), S. 64.

[6]) Die gleichzeitig von den Schweden ausgeführte Befestigung von Elbing zeigt der Prospect bei Merian. Wahrscheinlich ist er Copie eines älteren und gröfseren Prospects, der jedoch nicht bekannt ist. Es dürfte sich verlohnen, darnach zu suchen. Auch in Pufendorf (a. a. O., S. 99) befindet sich ein Plan der schwedischen Befestigung von Elbing.

[7]) Eine kurze Uebersicht der Geschichte Braunsbergs s. in F. v. Quast, Denkmale der Baukunst in Preufsen, S. 35—36. Genaueres befindet sich, nach gefälliger Mittheilung des Prof. Dittrich, in einem Aufsatz des Prof. Bender im Braunsberger Kreisblatt von 1864 und 65, der mir jedoch leider nicht zugänglich war. Auf eine an den Verfasser desselben gerichtete Bitte um leihweise Mittheilung dieser Arbeit habe ich keine Antwort erhalten.

[8]) Treteri de episc. Warm. opus posthumum (Cracov. 1685), p. 29.

[9]) Ueber den kürzlich erfolgten Abbruch eines Thurmes auf der Nordseite s. Bender, im Braunsberger Kreisblatt, 1870, Nr. 16.

[10]) Gefällige Mittheilung des Prof. Dr. Dittrich in Braunsberg.

ser Benutzung vorhandener Thäler, künstlich hergestellt, auf der Ostseite aber durch den Fluſs Passarge vertreten wird.

Die Stadt hatte drei Hauptthore: im Westen das „Hoge Thor“, im Osten, nach der Passarge hin, das „Kütteltbor“ und das „Mühlenthor“. Alle drei haben hohe Thorthürme mit Satteldächern zwischen zwei spätgothischen (Ende des 15. Jahrh.) Giebeln. Das hohe Thor, welches das vornehmste gewesen zu sein scheint, hat auſserdem noch einen Dachreiter in Form der spätesten Renaissance. Während vor dem Kütteltbor keine Brücke sich befindet, dasselbe also wol nur zur Communication mit dem Flusse, besonders für die Schiffer, diente, sind vor den beiden andern Thoren hölzerne Brücken, welche theilweise aufgezogen werden können. Von diesen Thoren ist heute nichts mehr vorhanden. Das hohe Thor, einst eine vorzügliche Zierde der Stadt, wurde um das Jahr 1800, das Mühlenthor 25 Jahre später und darauf das Kütteltbor abgebrochen. Auſser diesen drei Hauptthoren befinden sich auf der Nordseite noch drei kleine Thore: das zwischen zwei Rundthürmen liegende und daher wol sehr alte Nagelschmitthor und das offenbar erst später eingerichtete Münchthor, so genannt von dem in der Nähe befindlichen Grau-Mönchen-Kloster, und das Wasserthor, welches, in einen der vorhandenen Thürme eingebrochen, nach dem Stadtgraben führt. —

Eine besondere Festung innerhalb der Stadtmauer bildet die auf der Südseite der Stadt, unmittelbar an der Stadtmauer gelegene bischöfliche Burg[11]), welche, obgleich bis zum Jahre 1340 oft Residenz der Bischöfe von Ermland, in ihrem ersten Massivbau erst der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts angehört, später jedoch in Folge der Zerstörungen[12]) unter den Bischöfen Heinrich Soerbom (1373—1401) und Paul von Legendorf (1458—67) so vielfach umgebaut worden ist, daſs von diesem ersten Bau in den heute noch vorhandenen, zum gröſsten Theil modernisierten und sehr vernachlässigten, Gebäuden nur sehr wenig mehr erhalten ist. Da sie seit 1340 nur ausnahmsweise von den Bischöfen bewohnt worden, war sie nur klein, enthielt nur wenig Wohnräume, diente vorzüglich als fester Platz und als Sitz eines bischöflichen Vogts (advocatus castri), später Burggrafen. Die eigentliche Burg besteht aus einem südlichen Hauptflügel, einem niedrigen, nur untergeordnete Räume enthaltenden Nebenflügel und zwei mit Wehrgängen versehenen Mauern. An der nordöstlichen Ecke befand sich der, auch auf diesem Prospect nur noch in seinen Unterbauten erhaltene, massige Hauptthurm (Bergfried), von welchem aus die Nord- und Ostfront des Schlosses und ein Theil der Stadt bestrichen werden konnten. Dieser Thurm und die Umfassungsmauern wurden nach dem Aufstand gegen Bischof Heinrich vom Jahre 1396 aufgeführt, unter Bischof Paul aber wieder zerstört. In dem Westflügel befindet sich der wohlerhaltene Thorthurm, welcher, wie ein in seinem obern Stockwerk vortrefflich erhaltenes Gemach mit schönen Sterngewölben (fälschlich gewöhnlich Capelle genannt) beweiset, der Blüthezeit der Baukunst in Preuſsen, der Mitte des 14. Jahrhunderts, angehört. Dieses Thor vermittelte die Verbindung mit der westlich gelegenen Vorburg, welche mit hohen Mauern mit Wehrgängen umgeben und nach Westen hin noch durch einen breiten, nassen Graben geschützt war. Durch die Westmauer der Vorburg, über den mit einer hölzernen Brücke versehenen Graben, also von der Pfarrkirche her durch Vorburg und Thorthurm, führte der Hauptzugang zu dem Schlosse hin, während auf der Nordseite ein untergeordnetes, wahrscheinlich erst in späterer Zeit eingebrochenes, Thor vorhanden ist. Auſserdem dienten zwei starke Thürme in der Stadtmauer, welche von der Burg nur durch einen schmalen Parcham getrennt war, zur Vertheidigung derselben. Neben dem einen dieser Thürme befindet sich noch ein dritter Ausgang aus der Burg nach Süden hin. Vor diesem Thor liegt ein besonderer, mit Mauern und viereckigem Thurm befestigter, in Ruinen noch vorhandener, Vorhof (Propugnaculum, Zwinger), von welchem aus der die Stadtmauer stürmende Feind von der Seite und im Rücken und, wenn er eingedrungen war, von allen Seiten angegriffen werden konnte. Vielleicht diente er auch zur Beherrschung der ganz nahe vorbeiflieſsenden Passarge. Daſs dieses Auſsenwerk erst ein späterer Anbau, wahrscheinlich aus dem 15. Jahrh. ist, geht daraus hervor, daſs der Zugang zu dem Vorhof von der Burg aus durch einen runden Thurm gebrochen worden ist. Die starke Befestigung der Burg nach auſsen ist nicht auffallend. Die Vertheidigungsmaſsregeln gegen die Stadt hin werden aber durch die wiederholten Aufstände der Braunsberger gegen den Bischof erklärt.

Auſser den bisher genannten Mauern und Thürmen hatte Braunsberg noch einige interessante Auſsenwerke, welche ebenfalls erst im 15. Jahrh. mögen hinzugefügt worden sein. Vor dem hohen Thor nämlich befindet sich, mitten im Graben stehend, ein starker, runder Thurm[13]) mit einem Thorbogen daneben, welcher mit dem Thorthurm durch Mauern mit Wehrgängen, die auf Bogen ruhen, verbunden ist. Von dem Thurm führt nach dem jenseitigen Ufer des Grabens eine hölzerne Zug-

[11]) In Urkunden des Bischofs heiſst es „in castro nostro Brunsberg“. Monumenta historiae Warmiensis, Bd. I. Dipl. pag. 110, 154, 231, 497, Bd. II, pag. 16 etc.

[12]) S. F. v. Quast a. a. O., S. 36. — Monum. hist. Warm. Bnd. III, p. 14, 80 u. 105.

[13]) Ganz ähnliche Thürme finden sich in Thorn vor dem Culmer und Alt-Thorner Thor, in Königsberg vor dem Lastadienthor, wie die betreffenden Prospecte in Merian zeigen. In Danzig steht der „Stock“ vor dem hohen Thor noch heute, und der Prospect in Braun's Städtebuch zeigt auch noch den Verbindungsgang zwischen Thor und Stock. Auch im übrigen Deutschland (z. B. in Frankfurt a. O., Bremen, Halberstadt, Geldern) finden sich ähnliche Anlagen. Mehrere Thürme vor dem Thore, durch Mauern zu einem besonderen Castell zum Schutz der Stadtthore verbunden, findet man aller Orten oft genug; (Amsterdam, Wesel, Leiden, Harlem, Trident und besonders wohl erhalten zu Nürnberg).

brücke. Er hatte vorzugsweise den Zweck, in Zeiten der Gefahr den die Mauer stürmenden Feind auch im Rücken angreifen zu können. Ein Thurm ähnlicher Art zu gleichem Zweck, welchen man nach Analogie mit gleichen Thürmen der Ordensburgen „Danziger“ [14]) nennen mufs, befindet sich südlich von der Pfarrkirche. Er ist natürlich ebenfalls mit der Stadtmauer verbunden und dient zu erhöhtem Schutz der Pfarrkirche. Auch der viereckige Thurm nördlich von der Burg hatte, wie angegeben, theilweise gleichen Zweck.

Die bisher beschriebenen Befestigungsbauten gehören sämmtlich dem Mittelalter an. Seit allgemeiner Einführung der verbesserten Geschütze waren sie zum Schutze der Stadt jedoch nicht mehr ausreichend. Nachdem Gustav II. Adolf, König von Schweden, im sogenannten ersten Schwedenkriege Braunsberg am 10. Juli 1626 erobert und in Besitz genommen hatte [15]) (er behielt es nach dem Vertrag von Altmark, 26. Sept. 1629, bis zum Frieden von Stuhmsdorf, am 12. Sept. 1635), liefs er die Stadt sogleich, den zeitigen Bedürfnissen entsprechend, befestigen, d. h. er legte vor die drei Hauptthore, vor das Mönchthor, vor die Burg und die Pfarrkirche und aufserdem nördlich von der Stadt an der Passarge sechs Bastionen mit nassen Gräben davor nach dem altniederländischen Systeme [16]) an und verband dieselben zum Schutz des Stadtgrabens durch kleine Wälle (Glacis [17]) mit schmalen, nassen Gräben davor. Alle diese „Schwedenschanzen“ sind jetzt natürlich bis auf geringe Spuren verschwunden. Da die Stadt auf vorliegendem Prospect im Zustande der vollen Kriegsbereitschaft dargestellt ist, ist die äufsere Kante der Gräben mit Palisaden versehen. Auf den Wällen stehen Schanzkörbe, hinter denselben Geschütze. Auch im innern Burghofe stehen Geschütze.

Von der Neustadt Braunsberg, welche 1348 als besondere Stadt gegründet war, ist nichts zu sehen. Sie wurde schon im Jahre 1455 gänzlich niedergebrannt [18]). Was davon am Anfang des 17. Jahrh. vorhanden war, ist wahrscheinlich von den Schweden um ihrer eigenen Sicherheit willen zerstört worden.

An kirchlichen Gebäuden besitzt Braunsberg nur wenige. Die grofse, schöne Pfarrkirche [19]) St. Katharinen, hart am Südrande der Stadt, bis auf die später ausgeführten Gewölbe und Glockenthurm ein Werk aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh., hat sich bis auf unsere Tage im Allgemeinen in dem Zustande erhalten, in welchem sie hier dargestellt ist. Nur der jetzt modernisierte Ostgiebel ist hier noch besser erhalten, als ihn v. Quast dargestellt; er hat noch seine Fialen und der 1381 erbaute Dachreiter zeigt gothische Formen statt der heute zopfigen. Auch die Flugken'sche Kapelle auf der Nordseite des Glockenthurmes hat noch ihre alten gothischen Formen, während sie jetzt, seit 1721, in schlechtester Weise modernisiert ist.

Von der Kirche des im südwestlichsten Winkel der Stadt belegenen Franziskaner-Minoriten-Klosters [20]), (seit 1565 in Besitz der Jesuiten [21]), die darin eine Schule hatten), welche dieser Prospect als einen stattlichen gothischen Hallenbau von neun Jochen ohne besonders markierten Chorbau — auch an der Pfarrkirche ist der Chor so klein, dafs er eigentlich nur noch Apsis genannt werden kann — mit geradem Ostabschlufs, gothischem Ostgiebel und Renaissance-Westgiebel ohne Glockenthurm, jedoch mit einem zierlichen gothischen Dachreiter, ähnlich dem der Pfarrkirche, zeigt, ist seit 1809 nichts mehr vorhanden. Südlich von der Kirche sind die Klostergebäude dargestellt, welche, wie es scheint, keinen Kreuzgang hatten. Sie sind natürlich rings von einer Mauer umgeben. Zwischen Kloster und Stadtmauer befindet sich eine schmale Strasse. Der noch heute erhaltene schöne Thurm stand also mit dem Kloster in keiner Verbindung.

In unmittelbarer Nähe des Klosters befinden sich drei stattliche Häuser mit reichen Renaissance-Façaden, welche als „Jesuiterheiser“ bezeichnet sind. Sie befinden sich noch heute in dem hier dargestellten Zustand und gehören nun dem von dem Bischof Cardinal Hosius gestifteten Collegium Hosianum.

Aufserdem befand sich ohne Zweifel noch eine, dem St. Andreas gewidmete Kapelle in dem bischöflichen Schlosse. Wir haben dieselbe dort in dem östlichsten Theil des Südflügels zu suchen. Gegenwärtig scheint jede Spur davon verwischt zu sein.

Mitten in der Stadt befindet sich, rings von Strassen

[14]) Vgl. A. v. Cohausen in den Jahrbüchern des rheinischen Alterthums-Vereins Bd. XXVIII, S. 24. Dem Grundprincipe nach hat der Danziger also grofse Aehnlichkeit mit der Barbacane, über welche Viollet-le-Duc, Dictionnaire de l'architecture Vol. I, page 352—59 und II, page 111—16, und A. Essenwein, Krakau, S. 61—63 gehandelt haben. Während Barbacane in den mittelalterlichen Festungswerken aller Länder ziemlich häufig sind, scheinen danzigerartige Aufsenwerke aufserhalb Preufsens gar nicht vorzukommen. Wenigstens habe ich in Braun's Städtebuch, welches für die Kenntnifs der mittelalterlichen Befestigungsweise von der gröfsten Wichtigkeit ist, keine Anlage ähnlicher Art gefunden. Die im Wasser stehenden, vorgeschobenen Thürme zu Cöln, Pfalz a. d. Mosel und Chester (Braun I, 39. V, 26 u. III, 3) haben doch einen andern Zweck (Beherrschung der Wasserstrafse).

[15]) Ueber die Eroberung Braunsbergs s. C. Lohmeyer in den preufsischen Provinzial-Blättern, dritte Folge, Bd. V, S. 351. — G. Droysen, Gustav Adolf, Bd. 1, S. 278.

[16]) Vgl. A. v. Zastrow, Geschichte der beständigen Befestigung. Leipzig, 1854, S. 102.

[17]) A. v. Zastrow, a. a. O., S. 71.

[18]) Mittheilungen des Ermländischen Kunstvereins (Braunsberg, 1870), Heft I, S. 51—52.

[19]) Ueber dieselbe: F. v. Quast, a. a. O., S. 35 ff. u. Wölky in den preufs. Provinzialblättern, 1864, Bd. IX, S. 165 ff.

[20]) Ueber dasselbe: Mittheilungen etc., S. 40 ff.

[21]) Bender, Geschichte der philologischen und theologischen Studien in Ermland (Braunsberg, 1868), S. 42. Während der zehnjährigen schwedischen Besatzung waren die Jesuiten abwesend (Bender, a. a. O., S. 60—62).

umgeben, das Rathhaus[22]), ein zum Theil gothischer, zum Theil aber Renaissance-Bau, ohne besonderes Interesse.

In Betreff der Privat-Architektur endlich ist zu bemerken, daſs sämmtliche Häuser, wie das im Mittelalter in Norddeutschland allgemein Gebrauch war, und wie man es in Danzig, Elbing, Thorn, Marienburg etc. noch heute fast durchgängig sehen kann, mit ihren Giebeln der Straſse zugekehrt sind. Die meisten Häuser der Hauptstraſsen sind schon massiv. Gothische Façaden und solche im Renaissancestyl kommen gleich häufig vor. Die stattlichsten unter den letzteren sind die „Jesuiterheiser", noch heute „Steinhaus" genannt. Vor den meisten Häusern der beiden Hauptstraſsen befinden sich hölzerne, laubenartige Vorbauten, welche die darunter vor ihren Wohnungen sitzenden Bewohner vor Regen und Sonnenschein schützen, doch aber den Genuſs der frischen Luft gestatten. Sie sind ein Ersatz für die, hier nicht üblichen, massiven Bogengänge unter den Häusern, welche, von Italien nach Preuſsen verpflanzt, unter dem Namen „Lauben" in Marienwerder, Mewe, Heilsberg, Gutstadt u. a. a. O., besonders vollständig aber in Marienburg noch erhalten sind. Vor einzelnen Häusern, besonders dem einen des Jesuiten-Collegiums, befinden sich auch „Beischläge" d. h. erhöhte, nicht bedeckte Sitzplätze, ganz ähnlich denjenigen, die in Danzig und Elbing heute noch zahlreich erhalten sind. Vor andern sieht man auch schon hölzerne, in die Straſse hineingerückte Vorbauten.

Die Straſsen sind gerade, regelmäſsig vertheilt und nicht zu enge. In der Hauptstraſse von dem hohen Thor nach dem Mühlenthor befinden sich drei öffentliche laufende Brunnen.

Nürnberg. R. Bergau.

[22]) Ueber dasselbe: Mittheilungen etc., S. 55.

Eine Handschrift über Kriegskunst aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

(Schluſs.)

Wie sich ain man halten sol der mût haut ain vest ze beligen. *(Fol. 16. v.)*

10. W Wer jm für nimpt ain stat oder ain vest ze beligen vnd nötten wil Der sol sich vor E er da für köme vndersetzen da mit er manigklichs halben getrüw das ze beharren vnd wenne er dar für kömet wie wol er maint sich ze vndersetzen haben dennocht sol er jemant als wol getrüwen Er schick tag vnd nacht wartlütt hin dan wit vff all straufsen ob jm vnd die sin jement maintten vff dem velde ze bringen das sy das zû sölicher zyt werden gewarnt da mit sy sich zû ainem widerstand oder abschaiden mügen gerichten Er sol ouch all nacht sin schiltt wacht vor vnd nach mitter nacht besetzen mit haimlichen lofsungen vnd wortzaichen da by man müg verstan welher dem andern begegen ober sin frund oder sin find sy ob man möcht jnnen werden wie man sich jm schloß hielt Dar zû sol er ouch lütt vß schicken an alle ende vmb sich vnd besunder da hin da vor er sich denn besorgt vnd die kuntschafft laufsen jn niemen ob yeman sich an niemen welte Inne *(sic)* vnd die sinen zû schaden zû ziechen das er des ouch zit genûg gewarnt werde.

Wie man jn kriegen ordnung vnd ain geschick jn ainem veld sol machen ains klaines zügs dz gar gût ist.

11. SSeit maullen allen die mit krieg bestrickt sind mit grofsen sorgen *(Fol. 17. r.)* sind beladen vnd jn ouch dar jnne fürsichtikait not ist von mengerlay wegen fürniemung anschleg schickung vngeverlich vßstöß *(sic)* vnd anstöß vnd gelegenhait der velder an höltzern fürhöltzern berge vnd teller pücheln vnd gräben dörffern vnd höffen vnd hüfsern vnd städlen vnd da man ouch halt stät haben mag ouch an gräben an brücken wafsern möfsern waltörrern verfellt höltzern vnd letz da ain tail vff dem andern gestofsen vnd da von jm nit kömen möcht ouch deshalben das lütten die krieg arbaittent vnd jn jren sachen mengerlay engegent Also sol sich ainer bewaren oder beworben haut sinem widertail ze schaden das den sin widertail sich ouch vff die selben zit wider jn haut gesamlet vnd also vngewarnt jm velde vff ain ander gestofsen sind vnd das ain tail den andern nider geworffen haut vnd dar zû so ainer ain anschlag vff siny find hät getan das den sin finde des gewarnt ist worden vnd sich dar wider geschickt hät jme sin für niemung ze werren sich ouch offt haut begeben das ainer mit ainem starcken züg gar nachent zû sinen finden haut gemacht vnd etlich laufsen rennen vnd angrieffen laufsen oder brennen als ob sy sich kaines haltes trösten vñ das sy das mit sorgen ze flucht tuoen tüwen *(sic)* vmb das das man jn nach eyllen werde vnd so man jn den hät nach ge *(Fol. 17. v.)* ylt Das den die angrieffer oder die gebrēnt hettent für den halt geflochen sind vnd so jn jr finde ouch bis für den halt nach gefaren sind Das den die halter binden vnd die flicher an sy vornan sind kömen vnd sy nider geworffen haben Auch so ainer vff sin find haut gehalten Sind sy deñ also kömen das sy jm dar zû haben gevallen das er den jre vorträber haut laufsen fürtraben vmb das sin find jm als nachet kömen das sy jm nit entrinnen möchten oder mügen Dar zû so ainer haut gemaint etwa ain haltstat sy jn ze niemen das den sin find vor jm velde sind gewefsen vnd die vor hin haben jn genomen vnd jm ouch sin mitritter da by nider geworffen werdent Da by deñ wol zu verstan ist welhe krieg arbaitten wend wie sy sich haltent dz sy es dennocht von mengerlay widerschickung vnd engegens wegen offt an ain hail miefsend laufsen wie jr fürmainung gerät Doch wan aber das an jm selbs ist welher sin find fürcht vnd was er gegen jn oder wider sin für nimpt ze handlen das er das mit volbrachter sorgsamlicher fürsictikait tût Dar jnne vermidet vnd sûchet das jm schad möcht sin das den sin sach lenger mag wol geratten deñ ainem der sin finde nit wil fürchten ouch nichtes sûchen noch miden das jm zû schaden möcht kömen Dar vmb sol ain ieder kriegs-

mann in sinem kriegland lügen all wegen sorg vnd fürsichti- *(Fol. 18. r.)* kait haben vnd wa hin er deñ haut willen ze ritten oder ze gan da sol er vor hin wifsen ob er gesellen habe die jn wifsen ze fürren dz jn an der raiß weder gräben noch möfser valtör verfellt höltzer wafser noch brücken noch nütz jrre vnd ob iemen s tages an jn vnd an sin gesellen käm die jn ze starck wärin vnd das sy nit wider sich hinder vß möchten arbaitten wa sy deñ by zit vß den entritten mügen Welher herr oder ander lüt ouch sy als starck jm velde sind die sillent jr vortraber vnd nachtraber haben Ist der züg nit groß so ist genůg an vier vortraber der sillent zwen etwa vor vß hin traben vnd die selben baid oder ye ainer des zuges nach denselben zwen sillent die andren zwen traben vnd zwischent dem zug vnd der vortraber sol ainer traben vnd der nit wyt vor dem zug sunder dem gezüg zů gesichte traben Dar nach der gantz zug vnd den dar nach die nachtraber mit der zal vnd schickung als die vortraber Es sy zu den finden oder von jn ze ritten Wär aber der zug gröfser so sillent der vor vnd nachtraber dester me sin wenne ouch der zug gröfser wer vnd maintent oder versechend sich das jr finde vor jn gewärend gewarnet weren vnd dz die villicht vff sy hieltent oder das jr finde vff sy ziechen welten an ainem huffen dem nachtraben der zwischen des zugs vnd der vortraber trabe vnd das nach den als vil *(Fol. 18. v.)* traben als vortraber sy vmbe das die finde wenne des zugs sy nit mer den selben sol deñ der gröfser huff nit ze wytt sin mit jrren nachuolgen Wer deñ jemant jn ainem halt oder hetten jr finde vortraber nun den ersten huffen geseuhen vnd vberschlagen die möchte oder machete E sy es verfürte sy gar des selben halben das sy möchten wennen des zugs wer nit mer den sy geseuhen hettent mainten sy den dem ze starck sind vnd füren vß dem halt gen jm oder gestiefsent sunst also vff sy wer jn den der minder tail ze kranck so söllent sy sich mit gemainem zug vmb werffen vnd nit ze vast fliechen vmb dz sy nit ze wyt von jn kömen vnd gegen dem hinder huffen faren wen sy deñ geduncht das die jn zůspringen mügen So söllent sy sich wider vmbwerffen vnd jn dem vmbwerffen so sy nächst vnd geschmügkist geschmückist *(sic)* mügen ze samen halten vnd also mit den finden treffen So hindert sy sich wol als vil das jr gesellen all dar zů kümen Durch sölichem vffsatz verjrret vnd bewincket ainer sine finde dester E vnd bas wenne ouch die vortraber nachend by ainem loche oder vorholtz oder inder da man sich verdeckt enthalten möcht So söllent die da under jn ir armbrost haben jrre armbröst vff ziechen vnd pfill dar vff schlachen *(Fol. 19. r.)* vnd welher ain spiefs haut sin spiefs sol er zů gewar nieman *(sic)* vnd da für rennen vnd besechen ob jemant da halte, sechent sy den etwen vnd wie starck die syen Das süllent sy dem gezug schnell ze wifsen tun Wa sy aber niemant sechent da mügent sy für vß hin traben Wirde ouch die nachtraber jemans gewar vnd wie starck die weren das sillent sy ouch dem gezug ze wifsen tun vmb das sy dar nach wifsen mügen ze richten mit vortail zů jn oder von jn ze kömen Hette ouch etlicher velder sölich geschicklichait das zeyler löcher höltzer stüden oder teller zů den sytten weren da hin sullent sy ouch wol geritten gesellen schicken die das erstraiffen vnd ersůchen Wa ouch dem zuge gebüret durch ain tall ze ritten da sullent sy ain tail der vortraber dy höchin jn niemen vnd gar wol besechen das jemant vff der höchin oder dar hinder helte dem gezug ze schaden möchte kömen vnd da haltent bis der gezug nachent neben sy köme vnd den aber fürbas rücken welher ouch siner finde jn witten oder engem velde oder an ander stetten als wit gar gewar wirt das er zů jn oder von jn wol mag kömen wil er zů jn so süllent er vnd sin gesellen sich so nächst vnd geschmichigist mügen zů samen halten vnd also gegen jn faren Welte er aber von jn So sullent sy mit ain ander wol ordenlichen hin *(Fol. 19. v.)* traben da mit sy nit ze wit von alnander kömen wen es sich aber machte das ains finde so kurtz vff jn gestiefsen das er nit enttrinnen mag wie wol sy yme vnd sinen gesellen ze starck weren So sullent sy sich dennocht so sy aller nächst mögen zů samen halten also gegen den finden jn her verren faren vnd mit jm treffen E das sy an der flucht schaden enpfiengen vnd dar zů deñ hot *(sic)* dar zů nider ligen můstent Weñ es haut sich offt begeben das ain klainer zug ainen grossen zug angestickt haut Söllichs mag ouch wol mer beschechen wer ouch tages nit starck genůg jm welde *(sic)* sy der sol vermiden ze ritten durch dörffer fürhöffe hüfsern städlen vnd ander ende da jm halt zu besorgen sind vnd alle wille wieglütte sich solicher ordnung haltent So mügent sy vor jren finden wol dester baß hin kömen etc.

Hie nach stat geschriben ain grofsen raissiger zug ordnung vnd schick wider ain andern grofsen gezug jn ainem veld ze machent.

12. WWelher fürst oder herr mit krieg beladen wirt gegen ainem der ouch wol lütt haben mag der sol sich fürseuhen mit schützen vnd mit spiefsen so er maist mag die wol ritten vnd erzügt siend vnd wenne er jn ain velde komet da er sich besorget So süllen er vnd sin gesellen allen sich bezaichnen vnd er sol vß den schützen kyefsen als vil jme dar zů gevallent den selben schutzen sol er ain *(Fol. 20. r.)* hoptman mit ainem fenlin geben vnd welhen wege sich ir hoptman zů den finden vnd by jn wendet da süllent sy jm nach varren vnd wenne es zů ainem scharmützen oder vechten wil kömen So sillent die schützen alle jre armbrost vff ziechen vnd der halb tail vff die finde abschiefsen Der ander tail sol verhalten abzeschiefsen biß die andren jrre armbrost wider vff bringen mügen die zum ersten abgeschofsen haben deñ süllent sy ouch abschiefsen vnd das sol also jn wechselwise zů gan alle wille sy ze schiefsen habent vnd baid huffen nit zů vechten sind kömen. Vß den spiefsern sol er ouch vß kyefsen als vil jm dar zů gevallent vnd den selben ouch ainen höptman geben mit ainem fenlin. Er sol ouch etlich schwerter kiefsen vnd denselben och ainen höptman geben mit ainem fenlin Dar vmb git man jn die fenlin vmb das wan die fenlin bas ze sechind

sind den die höptlütt vnd vnder welhem höpt jr ieder beschaiden wirtt vff den selben vnd ouch vff sin fenlin sol er ouch warten vnd by jm beliben Der fürst oder herr sol ouch sin fenlin selbs bevelhen ainem gutten löblichen kriegsmann Der sol es den ainem sinem erbren knecht zů füren geben zů dem er sich müg verlaufsen das er by jm belib vnd wirde das fechten zů roß bescheuhen So sol der fürst oder herr etlich der baß erzügtisten spiefser die er nit von jme geordnet hette für sich gegen den finden ordnen die *(Fol. 20. v.)* sullent sich ouch so sy aller nächst mugent zesamen halten vmb das man sy nit ze ring zertrennen müge nach dem sol der fürst oder herre mit sinem fenlin zenächst kömen vnd nach jm der gantz zug vnd wen also find gegen finden ziechent vnd die pferde nit wol gegirtet sind den sol man baß gürten vnd sol der spiefser höptman mit sinen gesellen vnd dem gezüg vff der find rechten sytten hin vß jn das felde farren Vnd der schwerter höptman vff die lincken sytten doch noch wider hin für den das sy nächst vor den schutzen sient Der schutzen hoptman vnd sin gesellen süllent zenächst vor dem gezüg traben vnd das scharmützen anheben das haifsent die verloren schützen jn dem sol der spiefser höptman mit sinen gesellen hinder der finde schützen zů der finde rechten sytten her jn vff die finde das haifsent vnder die schilt gerent Es sol ouch den der schwerter hoptman mit sinen gesellen vff der finde lincken sytten her jn vff die finde faren Die spiefser vor dem fürsten oder herren sullent die schutzen röschlich jn vor berůrter ordnung nach faren vnd nach jn der fürst oder der herre mit dem gantzen gezüg vnd das sol alles röschlich vnd flucks mit ainander zů gan Wa man aber pfliget zů füfsen ze vechten da ist dennocht die ordnung *(Fol. 21. r.)* mit den schutzen spiefsern vnd schwertern ze haltent als ze röfsen aber dem gezüg sol nach den schützen ain vorspitz mit geliden geordnet vnd gemachet werden Des ersten vnd ze vordrüst mit dryen manen das ist das erst gelid Darnach mit fünffen mannen vnd ist das ander gelid Darnach mit syben mannen vnd ist das drit gelid Darnach mit nünen Darnach mit ailffen Darnach mit dryzechen mannen Vnd also ye mit zwaynen meren biß sy genůg ist also haut man vor zytten getan E das vfferstůnd mit den büchsen vnd wagenburgen ze stritten Stritt spitz geordnent vnd gemachet vnd welher tail sin spitz vnzertrent haut mügen behalten vnd dem ander tail sin spitz damit zertrennen vnd zwischent sin finde kömen der gewan den syg sölichs mag ouch mer bescheuhen Dar vmb so süllent die lütte des selben spitzes vfser lefsen gůt lütte vnd ouch mit kürrifsen platten vnd mit andrem harnasch wol erzügt sin Nach dem spitz sol der fürst oder herre mit sinem fenlin volgen Er sol ordnen das vor jm vnd hinder jm vnd zů baiden sytten neben jm vest gůt lütte sient die vff jn vnd sin fenlin warten vnd sy bewaren vor nidergan Nach dem fürsten oder herren sol der gantz gezüg volgen vnd wenn ain fürst oder herre gegen sinen finden züchet So sol man alle vor gemalten fenlin fliegen laufsen vnd an dem zůtretten süllent *(Fol. 21. v.)* sich die schützen spiefsern vnd schwertern der yder yder *(sic)* tail sin höptman haut ze röfsen der vorgeschriben ordnung halten vnd wer das verstaut dem ist sy genůg geseit Wa aber ainer in ainem veld were da er zů sölicher ordnung nit wyt genůg möcht haben Mag er es den tun So sol er jm ain geschicklichern walt stät oder halstat für nieman *(sic)* Er sol ouch sin vortail sůchen hinder graben ze beliben das sin finde dar vber müste zů jm da mit wirde jn jr ordnung vast zerbrochen Wa man ouch berg oder büchel möcht jn geniemen vnd sich gestellen das die sunne jm vnd den sinen ze rücken schine vnd sinen finden vnder ougen des gewune er ouch grofsen vortail zů vormefsen stritten ordnung ze machen haut an der für niemung an vil stücken das ich hie nit wol als verstandtklich geschriben kan als den das nottürfftig wer etc.

Zur Abwehr.

Der Artikel in Nr. 12 des Anzeigers vom vor. J., betitelt: „Zur Kenntnifs der Werke Peter Vischer's“, hat in mir, dem Unterzeichneten, sehr gemischte Empfindungen erregt; freudige, weil ich in dem Herrn Verfasser einen Kunstfreund dem eignen gleichen Strebens erkannte, betrübende, weil ich in dem Artikel einen neuen, unvermutheten Angriff auf P. Vischer's schöpferische Thätigkeit erblickte; diesmal zu Gunsten des grofsen Albrecht Dürer, während man bisher gewohnt war, nach Heideloff's Vorgang den heillosen, unruhigen Bürger „Veit Stofs“ als eigentlichen Vorarbeiter P. Vischer's gepriesen zu sehen, zu dessen Gunsten man — horribile dictu — sogar soweit gieng, in dem von ihm gefertigten Modell und dessen Ausführung einer Nothbrücke ein Vorbild für das Sebaldusgrab zu erkennen (s. meinen Auffatz Sp. 313 des Anzeigers Jhrg. 1865). Wie die Heideloff'sche Fabel bald ihre Nachbeter fand, so wird, — erhebt sich nicht energischer Widerspruch — bald auch die neue Entdeckung Bergau's, wo P. Vischer's gedacht wird, bei der Sache fern Stehenden Anklang finden und für ausgemacht erkannt werden (s. Schuchart in Nr. 15 des deutschen Kunstblattes 1855 S. 128), und so wird man keinen Anstand nehmen, dem grofsen, vielseitigen und gröfsten Ruhmes würdigen Meister eine Perle nach der andern aus seiner wohlverdienten Krone herauszubrechen. „Es handelt sich aber, wie Schuchardt sagt, um das Ehrengedächtnifs eines unserer bedeutendsten Künstler, das man nicht so stillschweigend darf vernichten lassen.“

Nachdem ich ein halbes Leben lang fast jede meiner wenigen Mufsestunden auf das Studium P. Vischer's und seines Wirkens verwendet habe, auch in dasfelbe einen leidlichen Blick gethan zu haben glaube, so möge es der geehrte Herr Verfasser des obenerwähnten Artikels dem Interesse für die Sache beimessen, wenn ich mir erlaube, meine abweichende Meinung Punkt für Punkt zu veröffentlichen.

1) Es ist wohl eine auf das natürliche Gefühl gegründete allgemeine Erfahrung, dafs der um den Tod einer geliebten

Gattin bekümmerte Wittwer im ersten Schmerz am meisten geneigt ist, der Verstorbenen ein Denkmal errichten zu lassen, und dafs Graf Hermann von Henneberg sofort an P. Vischer dachte, als er diesen Plan fafste, dürfte wol in dem damals bereits in der Kirche zu Römhild vorhandenen Erzdenkmal seines Oheims, Otto's IV. von Henneberg, seinen Grund finden.

Wenn also aus der auf die Gräfin Elisabeth bezüglichen, vollkommen ausgeschriebenen, Angabe des Todesjahres 1507 und aus der ursprünglich nur mit MCCCCC [   ] bezeichneten Angabe des Todesjahres des Grafen Hermann von mir gefolgert wurde, dafs das Monument zwischen 1507 und 1510 gefertigt worden sei, so fufst dies allerdings nicht auf mathematischem Beweis, es ist aber doch wol ohne Zweifel das Natürlichste, anzunehmen, dafs der Verfertiger des Monumentes dessen Inschrift so weit vollendete, als es ihm möglich war, und als sie voraussichtlich s. Z. dargestellt werden mufste, um so mehr, als im ersten Jahrzehend des Jahrhunderts und bei dem Alter des Grafen, dem seine Gattin bereits 9 Kinder geboren hatte, nicht anzunehmen war, dafs er das Jahr 1550 erreichte, dessen Inschrift allein die Ausführung des X hätte zweifelhaft machen können. Wenn der Herr Verfasser das Beispiel von Lübeck dagegen geltend macht, so war es wahrscheinlich in den 1540ger Jahren, als die Domherren Johann und Christoph Tidemann ihr Denkmal fertigen liefsen und das Jahr 1550 nahe bevorstand, in welchem das L der Fertigung von XXXX muthmafslich überhob. Es möchte daher dieses Beispiel meine Vermuthung nicht umstofsen, wie sie denn auch Kugler S. 328 des deutschen Kunstblattes Nr. 41 vom Jahre 1851 für „vollkommen triftig" erkannt hat.

2) Magdalene, des Grafen Eitelfriedrich Gattin, war nicht die Schwester der Gräfin Elisabeth von Henneberg, der Tochter des Churfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg, sondern deren Cousine, die Tochter des Markgrafen Friedrich's des Fetten von Brandenburg; die Verwandtschaft war also keineswegs so nahe, wie Bergau meint, um der Vermuthung Glauben beimessen zu können, dafs Graf Hermann erst durch den Anblick des Denkmals in Hechingen veranlafst worden sei, seiner Gemahlin Elisabeth ein Denkmal fertigen zu lassen, zumal in keiner Chronik etc. einer Bekanntschaft zwischen beiden Fürsten gedacht wird und das Römhilder Denkmal offenbar einem früheren Styl angehört, als das Hechinger.

3) Nicht der gröfste Theil des Hechinger Denkmals wurde im Jahre 1782 zerstört, sondern nur die Träger der noch vorhandenen (jedenfalls weit schwereren) Platte im Gewicht von 976 Pfd. Aus der Beschreibung des schwäbischen Dichters Nicodemus Frischlin über die frühere Beschaffenheit des Denkmals geht wenigstens so viel hervor, dafs Heideloff in vielfach bewährter Weise Unwahres berichtet hat und dafs der zerstörte Fufs mit der Römhilder Tumba gar keine Aehnlichkeit hatte.

4) Läge dem Hechinger Denkmal, wie Bergau meint, die Dürer'sche, erst im Jahre 1513 gefertigte Zeichnung zu Grunde, wäre mithin das Denkmal, das so viele Arbeiten voraussetzte, bis es zum Gufs gelangte, sicher nicht vor dem Jahre 1515 gegossen worden, so wäre auch nicht der mindeste Grund vorhanden, der das nicht ausgeschriebene Todesjahr 1512 des Grafen Eitelfriedrich erklärlich machte, während die Nothwendigkeit, dafs das Denkmal nicht vor dem 29. Juni 1505 gefertigt sein kann, darin besteht, dafs Eitelfriedrich erst unter diesem Datum das Scepterwappen der Reichs-Erbkämmererwürde erhielt, welches sich doch bekanntlich auf dem Denkmal vorfindet. Es möchte also doch dabei sein Bewenden haben, dafs dasselbe zwischen 1505 und 1510 gefertigt wurde.

5) Der Artikel im Decemberheft führt zwar schon viele Verschiedenheiten der beiden Denkmäler in Römhild und Hechingen auf, übersieht aber gerade die wichtigsten, die bezüglich des Hechinger Denkmals für einen andern Meister als P. Vischer sprechen. Wer des Letzteren Werke genau betrachtet und studiert hat, dem kann die grofse Virtuosität dieses Meisters nicht entgangen sein, mit welcher er die Hände zu bilden und zu beschäftigen wufste. „Nichts läfst aber," wie Hermann Grimm im Leben Michelangelo's sagt, „so durchaus sicher die Stufe erkennen, auf der ein Künstler steht, als seine Art, die Hände zu bilden". Nun sehe man die, wie ein Meilenzeiger ausgestreckte, linke Hand des Grafen Eitelfriedrich an, und man wird von dieser Virtuosität absehen müssen. Man achte ferner auf den langen Feder-Aermel, der vom linken Arme hinter, resp. neben dem linken Beine, sichtbar werden müfste, man wird jedoch nichts davon gewahr, ein Fehler, den sich P. Vischer nimmermehr würde haben zu Schulden kommen lassen. Man werfe ferner einen Blick auf den Styl beider Denkmäler, und man wird nicht die geringste Aehnlichkeit finden.

Wer das Hechinger Denkmal muthmafslich fertigte und dabei das Römhilder in seiner Hauptsache sichtlich nachahmte, wird an einem andern Orte von mir erwähnt werden.

6) Wenn sich Bergau auf die von Kugler geäufserte Ansicht beruft, dafs der Mangel eines Monogramms am Römhilder Denkmal darauf hindeute, dafs das Modell wahrscheinlich von einem andern Künstler geliefert worden sei, nach Analogie der Grabplatte des Bischofs Georg II. zu Bamberg, wozu der Maler Wolfgang Katzheimer die Visierung geliefert habe, so ist dies ein überwundener Standpunkt. Wer bestreitet Rauch das Recht, das Denkmal Friedrich's des Grofsen, wer Rietschl das Recht, das Lutherdenkmal sein eigen zu nennen und mit seinem Namen zu bezeichnen, obgleich beide Meister die Porträte durchgängig von andern Meistern adoptieren mufsten? Soll denn P. Vischer nicht das gleiche Recht haben?

Hinsichtlich der Gründe, weshalb das Römhilder Denkmal P. Vischer's eigenstes Werk ist, beziehe ich mich auf meinen Aufsatz S. 155 des deutschen Kunstblattes vom Jahre 1862, Nr. 18, und wenn Bergau meint, es sei mir nicht gelungen, die Kugler'sche Ansicht zu widerlegen, so mufs ich

mir zu bemerken erlauben, dafs von keiner Seite eine Entgegnung erfolgt ist, dafs passiver Widerstand einen Gegenbeweis nicht begründet, dafs mir aber Briefe zugegangen sind, wonach die von mir angeführten Gründe für schlagend erkannt werden und sogar die weitere Bemerkung beigefügt ist, ich habe die Gegner in eigner Pfütze ersäuft. Bergau darf dies freilich nicht zugeben, da sich dessen Entdeckung lediglich auf den Kugler'schen Zweifel stützt.

7) Bergau meint, die Dürer'sche Zeichnung sei offenbar die erste Skizze zu dem Grabdenkmal des Grafen von Hohenzollern. Die Verschiedenheiten zwischen beiden sind aber so grofs, dafs ich bei genauer Vergleichung nicht im Stande bin, diese Meinung zu theilen. Helm mit Federschmuck, Aermelbehang, Beschäftigung der Hände, Costüm der Frau, die Thiere, die von Dürer natürlich, von dem Hechinger Künstler heraldisch gebildet sind, — dies alles ist so verschieden, dafs von der Aehnlichkeit kaum mehr übrig bleibt, als was bei zwei menschlichen Figuren unvermeidlich ist. Auch allen weiteren Schlüssen bezüglich der Aufeinanderfolge der Anfertigung kann ich aus bereits erwähnten Gründen nicht, wohl aber mufs ich der Behauptung beipflichten, dafs ich zu dem Römhilder Denkmal eine besondere Vorliebe hege, die ich jedoch auch bei dem Herrn Verfasser des Artikels im Decemberheft erwarten zu müssen glaube, wenn er dasselbe an Ort und Stelle sähe. Ich lade denselben hiedurch auf das Freundschaftlichste dazu ein.

Meiningen. Döbner.

Ein Büchereinband des 15. Jahrh. in der Bibliothek des germanischen Museums.

Es ist schon oft ausgesprochen worden, dafs der Geist einer jeden Zeit allen Erzeugnissen seinen Stempel aufdrückt, und es ist deshalb interessant, zu verfolgen, wie die unter sich so verschiedenen Formen der verschiedenen Kunst- und Handwerksthätigkeiten doch einen ähnlichen Entwickelungsgang zeigen; das Aufblühen, Ausarten und Erlöschen ganzer Thätigkeiten ist eben so innig mit der Entwicklung des Zeitgeistes im Allgemeinen in Zusammenhang als die Formenentwicklung. Es ist die Frage, ob eine bestimmte Handwerksthätigkeit häufig geübt, ob und welche Aufgaben ihr gesteckt worden, noch inniger im Zusammenhang mit dem Zeitgeiste als die Specialfrage, wie sich in diesem Gebiete die Formen entwickeln. So ist auch die Geschichte des Büchereinbandes nicht minder interessant als die irgend eines Zweiges der Kulturgeschichte. Die kostbaren Goldschmiedearbeiten aus Byzanz, wie die, mit Email geschmückten, goldenen und silbernen Büchereinbände, die deutscher Kunstfleifs im 10. und 11. Jahrh. schuf, sind eben so geistig aristokratisch wie die Purpurcodices selbst mit ihren Miniaturen und reichen goldgeschmückten Initialen, und alle geben sich als Werke zu erkennen, welche den kostbarsten Theil der Schatzkammer einer reichen Kirche bildeten. Die Limosinen und andere Emailtafeln, welche die Einbände des 12. Jahrh. schmücken, sind schon in Masse gefertigte Metallfabrikate, freilich eines immerhin beschränkten Marktes und Bedarfes, doch nicht so kostbar, dafs nicht auch eine ärmere Kirche sich solche Einbände hätte verschaffen können. Der mehr bürgerliche Zug der gothischen Kunstperiode begünstigte vorzugsweise die Ledereinbände. Die Sammlung der Büchereinbände des germanischen Museums hat einige interessante

Fig. 1.



Exemplare, und wir führen heute einen aus dieser Reihe den Lesern unseres Blattes vor Augen. Er gehört einem Pergamentcodex (Nr. 1736 unserer Bibliothek) von 299 Blättern in 12° an, welcher ein für einen Wilhelm Löffelholz (wahrscheinlich den 1475 gestorbenen und durch seine frommen Stiftungen bekannten Nürnberger Patrizier) geschriebenes Gebetbuch (Brevier) in lateinischer Sprache enthält und in Holzdeckel gebunden ist, die mit braunem Leder überzogen sind. In dieses Leder sind Verzierungen eingeschnitten, welche wir hier in Fig. 1 und 2 in natürlicher Gröfse wiedergeben. Die Vorderseite (Fig. 1) trägt — für die Zeit der bürgerlichen Aristokratie sehr bezeichnend, im Gegensatze gegen die ältere, höfisch-kirchliche Kunst, die selten und erst in späterer Zeit den Wappen-

schmuck angewendet hat, so dafs wir nur wenige Denkmäler vor dem 14. Jahrhundert finden, die mit Wappen geziert sind — das Familienwappen des Besitzers: ein Lamm im Schilde und einen mit einem Lamme gezierten Flug als Helmkleinod. Die Helmdecken sind gänzlich ornamental behandelt. Eine Einfassung schliefst das Feld ab und bildet einen Rand um dasselbe. Der Grund ist mit kleinen runden Bunzen dicht, Kreischen an Kreischen, geschlagen. Einige wenige leichte Modellierungen geben einzelnen Theilen etwas Relief. Die Rückseite

Fig. 2.

(Fig. 2) ist verkehrt auf dem Buche, die Füfse nach oben. Auf ihr ist ein springender Hirsch dargestellt, den zwei Hunde verfolgen, von denen einer ihn bereits gefafst hat und in den Bauch beifst. Einige Eichenranken bilden die Verzierung des des Feldes, soweit es von dieser Scene nicht eingenommen ist. Der Rücken des Buches ist neu. Zwei gravierte messingene Ansätze einer Messingschliefse sind noch vorhanden, dagegen fehlen auf beiden Seiten die vier, ehemals zum Schutze gegen Abreiben vorhandenen, Messingrosetten mit Buckeln, deren Form noch theilweise an den Eindrücken und Beschädigungen erkennbar ist, welche auf dem Leder sich zeigen und dort durch die Befestigung der Ecken hervorgebracht wurden. Weitere Bemerkungen über diesen Einband scheinen überflüssig, nachdem die in natürlicher Gröfse des Originals gegebenen Zeichnungen alles andere deutlich darstellen. Zu einigen Bemerkungen über die Technik und Geschichte der Lederarbeiten werden wir uns erst später veranlafst sehen, wenn wir den Lesern noch mehrere, in derselben Weise ausgeführte Arbeiten aus den Sammlungen des Museums werden vorgeführt haben.

Nürnberg. A. Essenwein.

Lateinische Reime des Mittelalters*).

IV.

Wie sich in den Handschriften einzelne Verse und metrische Stücke zwischen den Reimen finden, so möge es auch hier gestattet sein, aus dem Wiener Cod. 883, f. 48 v. eine Invective gegen die Weiber in Distichen zu bringen.

Feminea lingua non succus amarior ullus,
  Cedere dicuntur toxica cuncta sibi.
Feminea lingua non aspis durior ullus
  Esse potest, nullum peius in orbe malum.
Femina non poterit tibi non linguosa videri,
  Hoc etenim telo bella diurna movet.
Lingua sibi clipeus, cassis, lorica, pharetra,
  Hasta, mucro, gladius, clava, sagitta, lapis.
Est sibi non usus fungi melioribus armis:
  Lingua dum pugnat, garrula labra tenet.
Porcus cum dente, bos cornu, calce caballus,
  Femina cum lingua durius ipsa ferit.
Quid tibi dicatur, scribatur de muliere:
  Pravam non lauda, dilige quamque bonam.

In derselben Handschrift steht auf f. 42 v. folgende, wenn nicht erbauliche, doch gewissermafsen moralische Geschichte:

In celebri vico quondam vivens heremita,
Est ut vir Cristi, suus hospes sic ait illi,
An mallet fieri semel ebrius, an mulieri
Coniungi veluti vir misceri solet illi,
Aut homicida fore. Vir pro culpa leviore
Hiis de peccatis crimen putat ebrietatis,
Ac ait expresse quod malluit ebrius esse.
Ebrius est factus, tandemque cupidine tactus,
Hospitis uxore potitur; vir inde dolore
Hospes commotus fuit hac de re quasi totus.
Fit certamen ita, tandem necat hunc heremita.
Crimina sic trina fecere superflua vina.

Nach dieser eindringlichen Warnung vor zu reichlichem Weingenufs wollen wir uns im nächsten Stück von den gereimten Hexametern wieder der rythmischen Poesie zuwenden.

Heidelberg. W. Wattenbach.

*) Berichtigung. Auf Sp. 36, Z. 20 v. u. lies: ludo; Sp. 37, Z. 9 v. o. lies: infortunio.

Notizen zur Geschichte der Bischöfe von Gurk.

Unter den Schriftproben in der Sammlung des germanischen Museums befindet sich ein Pergamentblatt in Folio aus einem Kalender vom 15. Jahrhundert, das neben den Monaten Januar und Februar auf der vorderen, März und April auf der Rückseite auch ein paar von alter Hand geschriebene Randbemerkungen enthält, die über einige bisher zweifelhafte Punkte in der Geschichte der Bischöfe von Gurk ein Licht zu werfen geeignet sind, und die wir deshalb mit Auflösung der vielen darin vorkommenden Abkürzungen hier wiedergeben. Auf der ersten Seite lesen wir am unteren Rande:

Anno Domini Millesimo cccc⁰ quadragesimo quarto In Die Sancti Marcelli pater patrie et invictus fridericus Serenissimus princeps Rex Romanorum Dux Austrie fuit hic in Castro Strasburg praesidente Ecclesie Gurcensis Reverendissimo in Christo patre Domino Domino Johanne de westualia".

Der hier erwähnte Bischof ist Johann V. (1436—1453), den Mooyer in seinem Verzeichnisse der deutschen Bischöfe als Johann Schallermann aufführt. Der Zusatz unserer Handschrift: „de westualia" bezieht sich ohne Zweifel nur auf die Herkunft des Bischofs.

Auf der anderen Seite steht unten geschrieben:

„. A e i o v.

Anno domini M⁰cccc⁰.lxx⁰. Serenissimus princeps et dominus dominus Fridericus Romanorum Imperator Tercius pater patrie Augustus, Austrie dux etc. Fuit hic in Castro Strasburg vacante protunc Sede Episcopali Gurcense per obitum Reverendi patris et domini domini vdalrici Sunberger Cancellarij eiusdem sue Cesaree maiestatis. Et continuauit hic manendo per triduum scilicet Secunde. Tertie et quarte feriarum festiuitatis Penthecostes. et fuerunt eodem anno vndecima. duodecima et tredecima dies proximi ante profestum Sancti viti. Anno praesignato videlicet 1470".

Bischof Ulrich IV. von Sonnenberg, dessen Todesjahr von Einigen bisher mit 1473 festgesetzt wurde, starb nach dieser Bemerkung früher, ohne Zweifel, wie auch Mooyer annimmt, 1469. Sixtus von Thannberg aber, den man als Ulrichs Nachfolger bereits im letztgenannten Jahre hat einsetzen wollen, der aber überhaupt zweifelhaft ist, regierte nach dem Obigen wenigstens im Juni 1470 noch nicht. v. E.

Eine ungedruckte Urkunde Kaiser Karl's IV. d. d. 21. September 1369*).

Derselbe verleiht dem Leupolt Grozz die Reichsmünze zu Nürnberg.

Wir Karl von gots gnaden Romischer Keiser, zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim, Bekennen vnd tun kunt offenlich mit diesem brieue allen den, die in sehen odir horen lesen, daz wir dem Erbern Manne Leupolt grozzen, Müntzmeister zu Nüremberg, vnsir vnd des Reichs Müntze zu Nüremberg, die sein pfant ist von dem Reiche**), als sine brieue sagent, — [verliben haben], also daz er haller in der Stat slahen sol in allem deme rechte vnd gewonheit als zu der Müntze gehoret von recht vnd nach dem korn, daz wir vnsern Amptlüten, Schreibern vnd versuchern geantwurtet haben, dornach er slahen sol, Vnd haben im dorzu gesetzet vnsirn Schreiber, versucher vnd ysengraber, die vns dorüber gesworen haben, daz sie vns doran bewaren sullen, daz die Müntz der haller also bei irem rechten bleibe vnd bestee als sie von rechte sol vnd nach dem korn, daz wir dorzu geantwurtet haben. Vnd wenn der vorgenant vnsir Müntzmeister die haller fürbringet vnserm Schreiber vnd dem versucher vnd sie der versucher versuchet hat mit wazzer, feur vnd gelote als der Müntz recht ist, vnd waz denn vnser Schreiber vnd versucher vor gut sagent vnd nemeut an den hallern, daz mag denn vnd sol vnsir Müntzmeister vorgenant geben wem er wil vnd sol an allen argwan, not ... vnd ansprache von vns vnd von allen leuten bleiben. Wir wellen auch daz niemand an dheiner andern Stat .... [haller sla-]hen solle denn zu Nüremberg, Vlm, Halle vnd Frankenfurt, doch also daz dieselben, die zu Müntzmeister in denselben Stetten vber die Müntze gesetzt werden, zu zeiten dem vorgenanten Leupolde als einem obristem Müntzmeister, des pfant dazselb Müntzmeisterampt ist, von des Reichs wegen vnd daz auch ierlich verzinset, gewarten sullen mit dem Slaheschatze als daz von alter her gewonheit vnd recht ist. Auch wellen wir, daz der egenant Leupolt Müntzmeister sein vnd bleiben sulle bei allen rechten vnd freiheiten, als er von alter von desselben Müntzmeisterамptes wegen herkumen ist vnd des er vnsire brieue hat als er sprichet. Mit vrkund ditz brieues versiegelt mit vnserm keiserlichen angedrucktem Insiegel, Geben zu Bretzla nach Cristus geburt dreutzenhundert Jar dornach in dem neun vnd Sechtzigisten Jare an sant Matheus tag des heiligen Ewangelisten vnsir Reiche in dem vier vnd zwenzigistem vnd des keisertums in dem fünfzehenden Jaren. H.....

---

*) Dieselbe diente bisher einem Ehehaftgerichtsbuche des Marktes Hiltpoltstein vom J. 1629 als Umschlag. Sie ist, wenn auch stark vergilbt, doch noch gut erhalten. Es fehlt ihr nur ein Theil des untern Randes mit der Recognitionsformel des Kanzlers und das aufgedruckte Siegel; übrigens trägt sie alle Merkmale der Echtheit an sich.

**) Im Jahre 1363 befahl der Kaiser dem Rath zu Nürnberg, das Münzmeisteramt von Leupold von Grozz an sich zu lösen, falls dieser von Schulden wegen es verkaufen oder versetzen müfste.

Der Gürtel der heiligen Rosina.

Als Graf Bruno zu Mannsfeld Kenntnifs erhalten, dafs zu Nürnberg ein Gürtel zu bekommen sei, „welcher den weibern zu befürderung der geburt dienlich", fragte er die nürnbergischen Gesandten, mit welchen er im Jahre 1622 zu Salzburg zusammentraf, ob dem also; denn er habe im Sinne, der kaiserlichen Majestät einen solchen Gürtel zu präsentieren, „dann er damit eine grofse gnad zuerlangen verhoffte". Nachdem die Gesandten ihren Herrn zu Nürnberg darüber berichtet hatten, beschlossen diese, die wunderbare Kraft des Gürtels in ihrem und gemeiner Stadt Interesse selbst auszubeuten und denselben der Kaiserin zuverehren; „denn es möchte villeicht meiner herren sachen dadurch befürdert werden können."

Dieser Gürtel war nun seit mehr als 100 Jahren im Besitze des Geschlechts der Fürer, die da behaupteten, derselbe besitze die vorbezeichnete Kraft und stamme von der heil. Rosina her, deren Gürtel er gewesen. Im Jahre 1622 hatte ihn die Frau Castnerin, geb. Fürerin, in Handen. Der Rath wollte ihr den Gürtel abkaufen und befahl, „dieselbe zu vernehmen, wie hoch sie dise gürtel achte, vnd den herrn gesandten nach Wien frey zustellen, ob sie dise gürtel wollen mit sich nemen, doch das meiner herren dabey nicht gedacht werde, weil es meinen herren nit reputirlich, vnd das zur bestettigung defs aberglaubens geraichen wurde." Es scheint aber, die Frau Castnerin wollte den wunderbaren Gürtel nicht verkaufen, oder sie forderte dafür einen Preis, der dem Rath zu hoch dünkte. Es ist auch in den Akten von dieser Sache weiter keine Rede.

Nürnberg. J. Baader.

Zur Charakteristik Wallensteins.

Im Jahre 1625 unterhandelte Nürnberg mit Wallenstein wegen Abwendung der Muster- und Sammelplätze des Kriegsvolkes, die derselbe in's Nürnberger Gebiet verlegen wollte. Wolle Nürnberg mit demselben verschont bleiben, so müsse es 100,000 Thaler bezahlen. Der markgräfliche Kanzler Urban Caspar von Feilitsch und Graf Friedrich von Solms riethen der Reichsstadt, sie möge nur alle Mittel anwenden, um Wallenstein von ihrer Landschaft ferne zu halten; „denn er sey eins hefftigen tyrannischen gemüts, also das, wann die soldaten, so er aufhengen lassen, noch im Leben und beysammen weren, ein starkes regiment machen wurden, wie er dann seins camersecretarii, der ein erfahrner wolqualificirter mann gewest, nit verschonet, sonder denselben alein darumb, das er ihne wegen eins ankummenen kayserlichen curriers vnzeitig aus dem schlaff auffgeweckt, auffhencken lassen."

Nürnberg. J. Baader.

Passiver Gebrauch des Wortes Bezahler.

Es ist schon früher nachgewiesen worden, dafs die ältere Sprache einzelne Wörter in aktivem wie in passivem Sinne gebrauchte, was vielleicht am auffallendsten bei „Schuldner" *) hervortritt, welches, wie hundert Stellen, von denen einige im Anzeiger, Jhg. 1858, Nr. 2, zusammengestellt worden sind, beweisen, ebenso für Debitor als für Creditor gebraucht wird. Sehr bekannt ist auch dieser doppelte Gebrauch bei dem Adjektiv sträflich, das in „sträflichen" Handlungen ebenso wie heutzutage als „strafbar" vorkommt, während eine „sträfliche" Rede, die der Rath einer Person wegen eines Vergehens ertheilen liefs, eine strafende Rede oder einen Tadel bedeutet. Sehr auffallend ist auch der passive Gebrauch des Wortes Bezahler. So heifst es in dem Ehevertrag Melchior Koburger's mit Susanna Gundelfingerin vom 14. Mai 1529: „dieses alles (nämlich ihres Heiratsgutes) soll sie vor allermänniglich habend und gewartend, auch erste Bezahlerin und Vorgeherin sein, auf allen seinen Hab und Gütern, so er liefs." Ebenso in der Cession oder Kaufabrede, wodurch am 4. Juni 1529 der reiche Michel Hübner, der Messingschlager, und Margareth, seine Ehewirthin, dem Steffan Kanler, ihrem Stief- und rechten Sohn, und seiner Ehefrau Helena, all ihr Hab und Gut käuflich übergeben, worin ebenfalls gesagt wird, dafs sie, die Verkäufer, ihres ausständigen Gelds darauf (nämlich auf den verkauften und übergebenen Gütern) als ihrem öffentlichen eingesetzten Unterpfand vor allermänniglich habend und gewartend und erste Bezahler sein sollen. Bezahler ist hier also so viel als Hypothekgläubiger, der allen andern Gläubigern in der Bezahlung vorgeht. Ueber den gerichtlichen Gebrauch hinaus mag sich jedoch diese Anwendung des Wortes nicht erstreckt haben, sowie auch diese beiden Fälle ziemlich vereinzelt dastehen. Dafs der Platz vor dem Hause dieses Michel Hübner noch heute der Hübnersplatz heifst, mag für das Studium der Ortsnamen hier noch beiläufig bemerkt werden.

Nürnberg. Lochner.

*) Vgl. auch Gelter, „Einer, der Bezahlung zu fordern, oder auch Einer, der Bezahlung zu leisten hat, also Schuldner sowohl, als Gläubiger, doch öfter letzteres;" Schmeller II, 41 (neue Ausgabe I, 905). Dr. Fr.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1870. **№ 4.** **April.**

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. April 1870.

Von den schätzenswerthen Gunstbezeugungen, die das germanische Museum dem preufsischen Königshause dankt, sind wieder neue Beweise zu melden. Ihre Majestät die Königin Auguste hat, wie schon so oft, so im Laufe der jüngsten Zeit ein Geschenk von 150 fl. übersendet und Se. kgl. Hoheit der Fürst Carl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen hat seinen seither geleisteten Jahresbeitrag von 100 fl., nachdem der Termin der Bewilligung abgelaufen war, abermals auf fünf Jahre zugesagt und dabei Veranlassung genommen, dem Direktorium seine Anerkennung für die Energie bei der Leitung und bei Durchführung des Reformwerkes auszusprechen.

Eine höchst erfreuliche Meldung sind wir in der Lage aus Oesterreich zu bringen. Wie wir Zeitungsnachrichten über die Budgetdebatten und der Meldung eines der Anstalt besonders gewogenen Freundes, Dr. J. A. Schindler, Mitglied des Abgeordnetenhauses, entnehmen, ist in das Budget für 1870 der österreichische Staatsbeitrag für das germanische Museum mit 1000 fl. wieder eingesetzt und durch die Budgetverhandlungen genehmigt worden.

Aus Paris geht uns die angenehme Mittheilung zu, dafs Se. Maj. der Kaiser der Franzosen die Anfertigung des Gypsabgusses einer durch ihre Schicksale sehr merkwürdigen deutschen Kanone für unser Museum angeordnet hat. Dieses Geschütz, sächsischen Ursprunges, wurde 1523 gegossen. Karl V. nahm es im schmalkaldischen Kriege als Beutestück an sich. In dem Geschützbuche, das die Abbildungen seiner ganzen Artillerie enthält, ist das Stück abgebildet und bemerkt, dafs es aus dem Schlosse zu Gotha genommen sei. Dieses Geschützbuch ist spanisch; es ist also wahrscheinlich, dafs das Stück auch durch den Kaiser nach Spanien und bei irgend einem Kampfe zwischen Spanien und Afrika dahin kam. 1830 befand es sich in Algier und machte den Franzosen zu schaffen, die nach der Einnahme der Stadt das Geschütz nach Paris führten, wo es nun im Artilleriemuseum sich befindet.

In Heidelberg ist der Cyclus der Vorträge geschlossen, deren Erträgnifs zur Hälfte für das Museum bestimmt war; die Herren Prof. Dr. v. Treitschke, Prof. Dr. W. Wattenbach, Prof. Dr. Stark, Dr. v. Brye und Dr. Pierson haben sich an denselben betheiligt, und die Hälfte des Ertrages mit 180 fl. der Baukasse des Museums gewidmet. Es werden daraus die Kosten für die letzten zwei Kreuzgangfenster, die nicht als besondere Stiftung betrachtet werden können, gedeckt und die Namen der Stifter den Fenstern beigelegt. Die sehr erfreuliche Theilnahme, welche sich in Folge dieser Vorlesungen, besonders der Wattenbach'schen, für unsere Anstalt in Heidelberg kundgegeben hat, ist aus der Liste der Einzeichnungen zu Jahresbeiträgen ersichtlich, die uns von dort zugegangen ist.

Ein sehr kostbares Geschenk aus dem Oriente ist heute wieder in unserem Geschenkeverzeichnisse zu lesen. Freih. v. Prokesch-Osten, der gelehrte k. u. k. österreichische Botschafter in Constantinopel, hat ein dem I. Direktor des Museums bei Gelegenheit der Reise desselben in den Orient gegebenes Versprechen in glänzender Weise durch Uebersendung einer Reihe von seltenen Gold-, Silber- und Bronzemünzen, die von den muhamedanischen Fürsten herrühren, gegen welche die Kreuzfahrer gekämpft haben, erfüllt. Da ein früheres freundliches Geschenk von anderer Seite (vgl. Anzeiger 1869, Nr. 1, Sp. 22) uns eine Reihe von Münzen der christlichen Fürsten, welche während der Kreuzzüge Reiche im gelobten Lande gegründet haben, zugeführt hat, so haben wir jetzt eine interessante numismatische Uebersicht über die Kreuzzüge.

Unter den übrigen Geschenken machen wir noch auf das des Herrn Prof. J. Klein, unseres Pflegers in Wien, sowie des Herrn F. Lay in Essegg, der eine Fortsetzung der in Nr. 12 des vorigen Jahrgangs dankend aufgeführten Geschenke gegeben hat.

Unter Vorbehalt des Eigenthumsrechtes hat uns die hiesige protestantische Kirchenverwaltung den Grabstein des 1296 verstorbenen Konrad von Neumarkt, Gründers des Katharinenklosters, zur Aufstellung im Kreuzgange überlassen, nachdem dieser Stein seit der Profanierung der Katharinenkirche lange Zeit unbeachtet in der Krypta der Sebalduskirche gelegen hatte.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von **Privaten: Altenburg.** Gabler, Advokat, 3 fl. 30 kr. **Heidelberg.** Fr. Arnold, Geh. Hofrath, 3 fl., Dr. Arnsperger, Amtmann, 3 fl., Dr. Becker, Professor, 2 fl., Dr. Bunsen, Geh. Rath u. Professor, 3 fl., Courtin, Kreisgerichtsrath, 1 fl. 45 kr., Dr. Cuntz 1 fl. 45 kr., Dr. A. Eisenlohr 1 fl. 45 kr., Frau Geh. Finanzräthin Fallerstein 2 fl., Frau Hofrath Feuerbach 1 fl., Dr. Friedreich, Hofrath u. Professor, 5 fl., W. Gafs, Professor, 2 fl., Dr. Robert Gericke 2 fl., Dr. Gervinus, Hofrath u. Professor, 2 fl., Dr. Helmholtz, Geh. Rath u. Professor, 2 fl., Helmrich, Particulier, 2 fl., Dr. Hitzig, Kirchenrath u. Professor, 1 fl. 45 kr., Dr. Holtzmann, Professor, 1 fl., Hönig, Stadtpfarrer, 2 fl., Dr. Ihne 3 fl., Dr. Köchly, Professor, 1 fl. 45 kr., Dr. Königsberger, Professor, 5 fl., Köster, Banquier, 10 fl., Dr. Lauer 2 fl., Dr. jur. Franz Mittermaier 2 fl., Dr. med. K. Mittermaier 3 fl., Dr. Oppenheimer, Professor, 1 fl., Dr. A. von Ploss van Amssel, 5 fl., Dr. W. Posselt, Professor, 2 fl., Dr. Rau, Geh. Rath und Professor, 3 fl., Dr. Renaud, Geh. Rath u. Professor, 2 fl., Sachs, Notar, 1 fl., Dr. B. Stark, Professor, 1 fl. 45 kr., Dr. von Treitschke, Professor, 2 fl., Dr. W. Wattenbach, Professor, 5 fl., Dr. Weber, Professor u. Direktor, 2 fl., Dr. Zeller, Hofrath u. Professor, 2 fl., Dr. Zöpfl, Hofrath u. Professor, 2 fl. **Kunreuth i. Oberfranken.** Gräfliches u. freiherrl. Egloffstein'sches Gemeingeschlecht 10 fl. **Nürnberg.** Christian Alt, Kaufmann, 1 fl., Friedrich Barthelmefs, Fabrikbesitzer, 1 fl., Karl Glenk, k. Postofficial, 1 fl., Karl Guthmann, Banquier, 1 fl. 30 kr., Heinrich Haberstumpf, Mühlbesitzer, 1 fl., Heinrich Henninger, Bierbrauereibesitzer, 4 fl., Franz Martin, Kaufmann, 1 fl., Müller, Kaplan, 1 fl. 30 kr., Wilhelm Reuter, Oberlehrer, 1 fl., Scheuermann, Conditor, 1 fl., Sebald, Kaplan, 1 fl. 30 kr., G. H. Sichler, Privatier, 1 fl., Leonhard Sorg, Gastwirth, 1 fl., Johann Wolff, Kaufmann, 1 fl. **Rottenburg a/N.** Dr. Bendel, Domcapitular, 1 fl. 12 kr., Dr. Klotz, Domcapitular, 1 fl. 12 kr., Dr. von Scharff, Domcapitular, 1 fl.

Einmaliger Beitrag:

Von **Vereinen: Ulm.** Bürgergesellschaft 5 fl. 15 kr.

Aufserdem giengen unsern Sammlungen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 5972—5991.)

Constantinopel. Frhr. von Prokesch-Osten, k. u. k. österr. Gesandter: 7 Goldmünzen, 7 Silbermünzen und 33 Kupfermünzen muhamedanischer Sultane aus der Zeit der Kreuzzüge. — **Essegg.** F. Lay, Fabrikant: 1 Gürtel, 2 Bänder u. 2 Vorderstücke von Pantoffeln, slavonische Gold- und Silberweberei. — **Frankfurt a/M.** E. Sichel, Hopfenhändler: Tabelle über das Tagesgeläut zu Nürnberg, Abdruck einer Holzplatte vom 16. Jhdt. — **Gumpoldskirchen bei Wien.** Th. Hoppe, Rechnungs-Revident: 630 Lackabdrücke von Siegeln des Mittelalters und der neuern Zeit. — **Heidelberg.** E. Mohr's Verlagshandlung: Die Belagerung von Heidelderg durch Tilly, Reproduction des Kupferstiches in der Relatio hist. Steindr., — **Koburg.** Christ. Flinsberg, Seifensieder: Verzierter Titel der Apologie des Justus Jonas von 1540. — **Mannheim.** Alterthumsverein: 6 Gypsabgüsse von mittelalterlichen Fufsplatten und einem Dambrettstein. — **Nordhausen.** L. F. Frhr. von Eberstein, Ingen.-Hauptmann a. D.: 2 auf der Ruine Steckelberg gefundene Bolzenspitzen. — **Nürnberg.** Bergau, Professor an der Kunstgewerbschule: 2 Photographien nach einem silbernen Büchereinbande des Herzogs Albrecht von Preufsen u. 1 drgl. nach einem alten Schrotblatte auf der Bibliothek zu Königsberg. Von Imhof, k. k. österr. Hauptmann: Abgufs eines Jetons von 1592. Klingenstein, Professor an der Kunstgewerbschule: Gestickter Deckel der Statuten der Nürnberger Bürgerwehr, 1801. Kracker, Bierwirth: 17 kleinere Silbermünzen und 1 Kupfermünze, 17. u. 18. Jhdt. Link, Privatier: 15 Bl. Ansichten von und aus Altdorf in Kupferstich von J. G. Puschner. E. Frhr. von Löffelholz: Copie einer Miniaturmalerei aus einem Missale der frstl. Wallerstein'schen Bibliothek. Hofrath F. C. Mayer, Professor an der Kunstgewerbschule: Stammbaum der Freiherren von Welser, Kupferst. von G. Strauch. 1666. Riefsner, Hafnermeister: Grünglasierte Ofenkachel, 17. Jhdt. — **Wallerstein.** W. Frhr. von Löffelholz, fürstl. Rath u. Archivar: 60 Papierproben und Wasserzeichen vom 15.—18. Jhdt. — **Wien.** Klein, Professor: 7 Bruchstücke von bronzenen Crucifixen und 3 emaillierte Figuren. 11—12. Jhdt. — **Worms.** Dr. Curtze, Apotheker: 24 Halbbrakteaten vom 12. Jhdt.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 24,954—25,130.)

Berlin. F. A. Herbig's Verlagshandl: Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft u. Kulturgeschichte, herausg. von Taucher. VII. Jhg. (1869), 3. Bnd. 1870. 8. Dr. Ph. Jaffé, Univers.-Professor: Bericht über die Handschriften von Arborea. 1870. 8. J. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandl. (A. Charisius): Osenbrüggen, Land und Leute der Urschweiz. 1866. 8. Rosenstein, Aberglauben und Mysticismus in d. Medizin. 1866. 8. Zschokke, Heinrich Zschokke; 2. Aufl. 1869. 8. Grimm, Albrecht Dürer. 1866. 8. Mittermaier, d. Volksgericht. 1866 8. Trauttwein v. Belle, Wilhelm v. Oranien. 1867. 8. Woltmann, d. deutsche Kunst u. d. Reformation. 1867. 8. Stark, Joh. Joachim Winckelmann. 1867. 8. Brugsch, über Bildung u. Entwickelung der Schrift. 1868. 8 Verein f. Siegel- u. Wappen-Kunde: Ders., deutscher Herold; I. Jhrg. Nr. 1. 1870. 4. — **Bielefeld.** Velhagen & Klasing, Verlagshandl: Hesekiel, d. Buch vom Grafen Bismarck; 2. u. 3. Abth. 1869. 8. — **Bremen.** Abtheilung des Künstlervereins für Bremische Geschichte u. Alterthümer: Dies., Denkmale der Geschichte u. Kunst d. freien Hansestadt Bremen; II. Abtheil. 1870. 4. — **Breslau.** R. Peiper, Gymnasiallehrer: Ders., Walter von Chatillon. 1869. 4. Progr. — **Brünn.** Histor.-statist. Section der k. k. mährisch-schles. Gesellschaft etc.: Dies., Schriften etc.; Bnd. XVII. XVIII. 1868. 8. — **Cassel.** Verein f. hessische Geschichte u. Landeskunde: Ders., Mittheilungen; Nr. 5 u. 6. 1869. 8. Ders., Zeitschrift etc.; n. F. Bnd. II, 3. u. 4. Hft. u. Supplem. II. 1869. 8. 4. — **Cleve.** Dr. C. Hafskarl: Justus Carl Hafskarl. 8. — **Corbach.** Dr. L. Curtze: Ders., Leben u. Thaten des Fürsten Georg Friedrich v. Waldeck; II. 1870. 8. Histor. Verein der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont: Ders., Beiträge etc.; III. Bnd., 1. Heft. 1870. 8. — **Crefeld.** Dr. W. Buchner, Schuldirektor: Ders., Alexander v. Humboldt. 8. Ders., York v. Wartenburg. 8. — **Cur.** Conradin v. Moor, Präsident d. geschichsforsch. Gesellschaft v. Graubünden: Ders., Geschichte von Currätien etc.; V. Lieferung. 1870. 8. — **Dessau.** Aue'sche Buchhandl. (A. Desbarats): Heinemann, codex diplomaticus Anhaltinus; Theil I, 2. 1869. 4. — **Dresden.** Dr. v. Falkenstein, k. s. Staatsminister, Exc.: Archiv f. d. sächs. Geschichte, hg. von K. v. Weber; VIII. Bnd. 1869. 8. Comité der Tiedge-Stiftung: Dass., Mittheilung. 1869. 4. — **Elberfeld.** Dr. Wilh. Crecelius: Bernhardt, krit. Untersuchungen über d. gothische Bibelübersetzung. 1864. 8. Leibing, über d. Inscenirung des zweitägigen Luzerner Osterspieles v. J. 1583 durch Renwart Cysat. 1869. 4. Progr. R. L. Friedrichs, Verlagshandl.: Scholten, Geschichte der Religion u. Philosophie. 1868. 8. Baxmann, d. Politik der Päpste von Gregor I. bis Gregor VII. 2 Thle. 1868—69. 8. Bergischer Geschichtsverein: Ders., Zeitschrift etc.; VI. Bnd. 1869. 8. — **Erlangen.** Dr. Carl Schröder: Ders., Vruwenlof. Van sunte Marinen. 1868. 8. Richte Boeck de anno 1542. Pap.-Hs. 4. — **Frankfurt a/M.** Literarische Anstalt (Rütten u. Löning): Der Nibelunge Nôt; Urtext mit Uebersetzung, herausg. v. Braunfels. 1846. 8. Das Nibelungen-Lied, übersetzt v. Braunfels. 1846. 8. — **Genf.** Société d'histoire et d'archéologie: Dies., Memoires et documents; t. XVII, livr. 1. 1870. 8. — **Giessen.** Dr. O. Buchner: Liharžik, d. Gesetz des Wachsthumes u. d. Bau des Menschen. 1862. 4. Grewingk, d. Steinalter der Ostseeprovinzen. 1865. 8. Heinzerling, d. Bildungsgesetze der Formen in der Architektur. 1869. 4. Sonderabdr. — **Görlitz.** Oberlausitz. Gesellschaft der Wissenschaften: Dies., neues Lausitzisches Magazin; Bnd. 47, 1. 1870. 8. — **Göttingen.** Dieterich'sche Buchhandl.: Brugsch, d. Sage v. der geflügelten Sonnenscheibe. 1870. 4. Sonderabdr. K. Gesellschaft der Wissenschaften: Dies., gelehrte Anzeigen; 1869. 2 Bnde. 8. Dies., Nachrichten etc. 1869. 8. — **Graz.** Steiermärkisches Landesarchiv: Dass., Jahresbericht; 1. Jhg., 1869. 1870. 8. — **Gütersloh.** C. Bertelsmann, Verlagshndl.: Allgem. literar. Anzeiger f. d. evangelische Deutschland; Bnd. III, IV u. V, 1. Heft. 1869—70. 8. — **Halle.** Redaktion der Zeitschrift für deutsche Philologie: Zeitschrift etc.; 1. Bd., 3. u. 4. Heft. 1869. 8. — **Hamburg.** Verlags-Comptoir: Christern, polit. Album für Schleswig-Holstein. 1846. 8. Marahrens, Grammatik der plattd. Sprache. 1858. 8. — **Hannover.** Hahn'sche Hofbuchhandl.: Bluhme, edictus ceteraeque Langobardorum leges. 1870. 8. Brennecke, d. Länder an d. unteren Donau u. Konstantinopel. 1870. 8. v. Sichart, Geschichte der königl. Hannover'schen Armee; Bnd. II. u. III, 1. 2. 1870. 8. — **Heidelberg.** Fr. Bassermann, Verlagshandl.: Wattenbach, d. Siebenbürger Sachsen. 1870. 8. E. Mohr, akadem. Buchhandl.: Wirth, Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg. Jhrg. II. 1869. 8. Dr. W. Wattenbach, Univers.-Professor: Ders., Anleitung zur latein. Paläographie. 1869. 4. — **Jena.** Universität: Bruch, Beiträge zur Geschichte u. Statistik des preufs. Armenwesens. 1869. 8. Gröfsler, d. Ursachen der Permanenz des sogenannten immerwährenden Reichstags zu Regensburg. 1869. 8. Welte, d. Bestrebungen des Bonifacius, Apostels der Deutschen. 1869. 8. Nebst 17 weiteren akademischen Gelegenheitsschriften. 1869 u. 70. 4. 8. — **Kiel.** Schleswig-Holstein-Lauenburg. Gesellschaft f. vaterländische Geschichte: Dies., Jahrbücher etc. Bnd. X, 3. 1869. 8. Dies., Bericht 29 u. 30. 1869 8. — **Königsberg i. Pr.** K. Albertus-Universität: Bülowius, utrum ad dominium rerum immobilium transferendum secundum jus Saxonicum medii aevi resignatione solemni in judicio facta opus fuerit nec ne. 1870. 8. Embacher, symbolae criticae ad Adalberti Hammaburgensis archiepiscopi historiam. 1869. 8. Haenichen, de ratione, quae inter Friedericum IV. Romanor. regem Elisabethamque, conjugem Alberti II. Rom. regis defuncti interfuit. 1869. 8. Schade, liber

de infantia Mariae et Christi salvatoris. 1869. 4. Schade, Visio Tnugdali. 1869. 4. Nebst 27 weiteren akademischen Gelegenheitsschriften. 1869 u. 70. 4. 8. — **Kopenhagen.** Kong. nordiske Oldskrift-Selskap: Dies., Aarböger etc. 1868, 3. 4. H. 1869, 1. 2. H. 8. Dies., Tillåg etc.; Aarg. 1868. 1869. 8. Dies., Mémoires etc.; nouv. sér. 1867. 1868. 8. — **Krakau.** D. E. Friedlein, Verlagsh.: Luszczkiewicza, Wskazówka do utszymywania kósciolow cerkwi i przechowanych tamze Zabytków Przeszlości. 1869. 8. Graf Dr. Alex. Przezdziecki: Ders., piate sprawozdanie z czynności wydawnictwa dziet Dlugosza. 1870. 8. Ders., wykopalisko na wyspie jeziora Lednicy pod Gnieznem. 1869. 8. — **Laibach.** Historischer Verein für Krain: Ders., Mittheilungen; 23. Jahrg. 1868. 4. — **Leiden.** Maatschappij der neterlandsche Letterkunde: Dies., Handelingen en Mededeelingen; 1869. 8. Dies., Levensberichten etc.; 1869. 8. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagshndl.: Fefsler, Geschichte v. Ungarn; 2. Auflage. 9. Liefer. 1869. 8. Historisches Taschenbuch, hg. von Friedrich v. Raumer; 4. Folge, 10. Jhrg. 1869. 8. Deutsche Classiker des Mittelalters; 9. Bnd. 1869. 8. Deutsche Dichter des 17. Jahrhunderts; 2. 3. Bnd. 1870. 8. A. Lorentz, Verlagshandl.: Lippold, über d. Quelle des Gregorius Hartmanns v. Aue. 1869. 8. — **Linz.** Museum Franzisco-Carolinum: Dass, 28. Bericht, nebst Beiträge, Lief. 23. 1869. 8. — **London.** Science and Art Department: Universal catalogue of books on art etc.; Part VIII. 1870. 8. — **Luxemburg.** Section historique de l'institut Luxembourgeois: Dies., Publications etc. vol. XXIV (II). 1869. 4. — **Mainz.** Friedr. Schneider, Dompräbendat: Der Ostthurm des Mainzer Domes. 1870. 8. — **Marburg.** Universität: Dies., indices lectionum etc.; 1869. 1869—70. 4. Dies., Verzeichnifs der Vorlesungen etc. 1869. 1869—70. 8. Henke, Schleiermacher u. die Union. 1868. 8. — **New-York.** E. Steiger, Buchhandl.: Ders., das Copyright Law der vereinigten Staaten. 1870. 8. Verlags-Expedition des Deutsch-amerikan. Conversations-Lexicons: Deutsch-amerikan. Conversations-Lexicon. 1. 2. Lief. 1869. 8. — **Nürnberg.** Verlag v. Bauer & Raspe (Ludw. Korn): Siebmacher's Wappenbuch. Lf. 70, 75 u. 76. 1868 u. 70. 4. v. Gemming, Oberst: Das Inland; Jhg. 1830, Nr. 169. 4. Dr. E. Solger, prakt. Arzt: Ders., d. Landsknechtsobrist Konrat von Bemelberg. 1870. 8. Johannes Zeltner, Fabrikbesitzer: Chemnicius, Examen, d. i. Erörterung des Trientischen Concilij. 1.—3. Theil. 1576. 2. Biblia sacra. 1600. 2. Decimator, thesaurus linguarum. 1606. 2. — **Paris.** W. Fröhner, Conservator am kais. Museum des Louvre: Ders., la colonne Trajane. 1865. 8. — **Pest.** Magyar Tudományos Akadémia: Monumenta Hungariae historica; Scriptores, vol. XIX. XXIII, 1. 2. 1868. 8. Evkönyvek; XI, 9—12. 1868—69. 4. Budapesti Szemle; 32—42. 1868—69. 8. Almanach; 1868, 2. 1869. 8. Ertesitö; III, 5—20. IV, 1—8. 1868 u. 69 8 Statist. és nemzetg. Kötzlemények; V, 1. 1868. 8. Török-magyarkori történelmi Emlékek; III. 1868. 8. Archeologiai Közlemények; VII, 2. 1868. 2. Magyar történelmi tár; XIII. 1868. 8. Törénettudom. Értekezések; VII. 1868. 8. Monumenta Hungariae archaeologica; I. 1869. 4 Rupp, Buda-Pest helyrajzi története. 1868. 8. — **Regensburg.** C. W. Neumann, Oberlieutenant: Wolfram v. Eschenbach, Parzival; 5 Pgm.-Streifen aus einer Hs. des 13. Jahrh. 8. — **Reutlingen.** C. Mäcken's Verlag: Völter, Deutschland; I. u. II. Abth. 1840. u. 44. 8. — **Schwerin.** Direktion des Gymnasium Fridericianum: Sellin, Bischof Burchard II. v. Halberstadt. 1870. 4. Progr. Verein f. meklenburg. Geschichte u. Alterthumskunde: Ders., Jahrbücher u. Jahresbericht; 34. Jhg. 1869. 8. — **Sigmaringen.** Eugen Schnell, frstl. Archivar: Ders., d. histor. Uebergang des alemannischen in den schwäbischen Dialekt. (Preufs. Staats-Anz. 1870, besond. Beil. Nr. 13.) — **Speier.** Historischer Verein d. Pfalz: Ders., Mittheilungen; I. 1870. 8. — **Stuttgart.** Dr. F. Dillenius, Dekan a. D.: Ders., Florian Geyer von Geyern, Hauptmann der schwarzen Schaar im gr. Bauernkriege v. 1525. 1868. 8. G. J. Göschen'sche Verlagshndl: Stein, us'm Neckerdhal. 2. Aufl. 1869. 8. K. Ministerium des Innern: Staats-Anzeiger für Württemberg. Jhg. 1868. 1869. 4. — **Tübingen.** Osiander'sche Buchhandl.: Hartmann, Erhard Schnepff, d. Reformator in Schwaben, Nassau, Hessen u. Thüringen. 1870. 8. — **Warschau.** Mathias Bersohn: Klosy, tom X, Nr. 245. 1870. 2. — **Wernigerode.** Harzverein für Geschichte u. Alterthumskunde: Ders., Zeitschrift etc., III. Jhg., 1. Heft. 1870. 8. — **Wien.** K. k. statistische Central-Commission: Dies., Mittheilungen etc., XVII. Jhg., 3. 4. Heft. 1869. 8. — **Wiener-Neustadt.** Dr. Jul. A. Kolatschek, evang. Pfarrer: Ders., die evangelische Kirche Oesterreichs in den deutsch-slavischen Ländern. 1869. 8. Ders., d. evangelische Kirche Oesterreichs in den deutsch-slavischen Ländern; Vortrag. 1869. 8. Ders., Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. 1868. 8. Ders., eine Petrusantwort auf eine Kristusfrage. 1868. 8. Ders., d. Gustaf-Adolf-Verein ein friedlicher u. wirksamer Protest. 1869. 8 Ders, Erkenne die Zeit, darinnen du heimgesucht bist! 1869. 8. — **Wiesbaden.** C. W. Kreidel's Verlag: v. Horn, Johannes Scherer oder Tonsor, Wanderpfarrer in d. Unterpfalz. 1857. 8. — **Würzburg.** Ludwig Alb. Freih. v. Gumppenberg, k. Regierungsrath: Ders., die Gumppenberger auf Turnieren. 1862. 8. Nachrichten über d. Turniere zu Würzburg u. Bamberg in d. J. 1479 u. 1486. 1867. 8. Stahel'sche Buch- u. Kunsthandl.: Fröhlich, Beiträge zur Geschichte der Musik; I. Bnd. 1868. 8. Höfler, Aphorismen über taktische Begebenheiten des siebenjährigen Krieges. 1869. 8. A. Stuber's Buchhandl.: Rofsbach, Geschichte der Gesellschaft; Th. III, 1. 1869. 8. **Zürich.** Gerold Meyer von Knonau, Privatdocent: Ders., die schweiz. histor. Volkslieder des 15. Jahrhunderts. 1870. 8.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4110—4127.)

Nürnberg. Von Gemming, Obrist: Urkunde des Bruders Antonio Balducci von Forli, als des von dem heiligen Stuhle für die Diöcese von Bologna eingesetzten Inquisitors, durch welche er den Johannes Bolste von Rayten in Tirol, Augsburger Diöcese, von der gegen denselben erhobenen Anklage der Ketzerei freispricht. 1567. Pgm. Engelhardt, Rechtsrath: Geschlechtsstafel der Grafen zu Stolberg von 566 bis auf die neueste Zeit. Pap.-Abschr. — **Kressbronn.** Hans Freih. v. u. z. Aufsefs: Verordnung Peter Philipps, Bischofs von Bamberg, in Betreff des den Juden innerhalb seines Bisthums zu gewährenden Schutzes. 1672. Pap.-Abschr. — **Wallerstein.** Dr. W. Freih. von Löffelholz, fürstl. öttingen-wallerstein'scher Domanialkanzleirath u. Archivar: Urteil und Rechnungen, den von Caspar Vogt von Bothenwerdt gegen Hans Gay, Wirth zu Münster (bei Donauwörth) hervorgerufenen Untergang betr. 1587. Akten. Quittung Hans Hüttlinger's von Megersheim an Hieronymus Hoffmann, öttingischen Vogt zu Sammenheim, über die von dem letzteren abgetragene Schuld des Leonhard Saule von Megersheim. 1591. Pap.-Orig. Erklärung der Margaretha, weiland Haimerant Schuolers des jüngeren von Ditenheim sel. hinterl. Tochter, durch welche sie ihre Vormünder für die bisherige Verwaltung ihres Erbguts aller ferneren Verpflichtungen entbindet. 1606. Pap.-Orig. Gewaltbrief der Maria Hoffmann, Gattin Nikolaus Gröhn's zu Marktbreit, an diesen letzteren in Betreff ihres väterlichen und mütterlichen Guts zu Sammenheim. 1610. Pap.-Orig. Bestätigung eines Gewaltbriefes durch Mathias Schwantz, des St. Leopoldstifts zu Klosterneuburg Richter am Kahlenberge, zu Gunsten Hans Georg Schneidt's von Höchling, wodurch dieser ermächtigt wird, im Namen seiner Geschwister das ihnen zustehende Erbgut in der Grafschaft Oettingen einzuziehen. 1615. Pap.-Orig. Geburtsbrief für Hans Engelhart, Schneidergesellen, behufs seiner Niederlassung im Oesterreichischen, ausgestellt von dem Dorfgerichte zu Sammenheim. 1621. Pap.-Abschr. Summarische Abrechnung über Gelder, welche nach Befehl der öttingischen Herrschaft eingenommen und ausgegeben worden sind, verfafst v. H. K. Horn. 1632. 1633. Pap.-Orig. Schreiben Kaiser Ferdinand's III. an den Herzog zu Württemberg über die Angelegenheiten der Gläubiger der Stadt Ulm. 1650. Pap.-Abschr. Kaufbrief des Martin Kerglinger, kirchheimischen Unterthans, an Balthasar Mühlleutner von Ostheim über seine in Trochtelfingen gelegene Wirthschaft. 1707. Pap.-Orig. Schreiben der fürstl. öttingischen Geheimen- und Hofräthe an die hochgräfl. öttingen-wallersteinische Regierung in Betreff der von der letzteren aus dem Mayinger Zehenten schuldigen Gelder. 1708. Pap.-Abschr. Schreiben eines Ungenannten aus Wien an einen andern Ungenannten

über dessen nachlässige Rechnungsführung. Concept. 1710. Pap.-Abschr. Urtel der Juristenfakultät von Altdorf in Betreff des zwischen den Mettenschen Erben und dem Pflegamte Aufkirchen obschwebenden Rechtsstreites. 1711. Pap.-Orig. Schreiben des Joh. Lorenz Hufswedel in Auhausen an den fürstl. öttingischen Forstmeister Schoch zu Hohenaltheim über die Benutzung einiger Waldmäder im Lindig durch die Unterthanen von Auhausen. 1716. Pap.-Orig. Kais. königlicher, von dem Grafen Ludwig von Sinzendorf unterzeichneter Reisepafs für den Ingenieur Joh. Ludw. von Jungheim. 1719. Pap.-Orig. Verzeichnifs der in der Gemeinde Deiningen in einem Jahre eingeheimsten, verbrauchten und verkauften Feldfrüchte. Ohne Datum (Anfang des 18. Jahrh.). Pap.-Abschr.

Chronik der historischen Vereine.

Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, redigirt von Christian d'Elvert. XVII. Band. Brünn, 1868. 8.

Weitere Beiträge zur Geschichte der böhmischen Länder im siebzehnten Jahrhunderte. Von Chr. Ritter d'Elvert. I. Die Bestrafung der böhmischen Rebellion, insbesondere die Correspondenz Ferdinand II. mit dem Fürsten Liechtenstein. — II., III., IV. Der Entwurf der jägerndorfer Landesordnung von 1673, mit Abänderung der alten mährischen, die Erledigung desselben und des Entwurfes der troppauer Landesordnung von 1673. Die Praxis des olmützer bischöflichen Lehenrechtes.

XVIII. Band. Zur Cultur-Geschichte Mährens und Oest. Schlesiens. Von Chr. Ritter d'Elvert. 2. Theil. Zur Geschichte der Pflege der Naturwissenschaften in Mähren und Schlesien, insbesondere der Naturkunde dieser Länder, mit Rücksicht auf Böhmen und Oesterreich.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XV. Jahrgang. — März-April. Wien, 1870. 4.

Die Siegel der österreichischen Regenten. Von Karl v. Sava. (Mit 5 Holzschnitten.) — Studien über Schmiede- und Schlosserarbeiten in Oesterreich. Von Herm. Riewel. (Mit 56 Holzschn. u. 1 Tafel.) — Die Erzdecanatskirche zu Pilsen. (Mit 1 Holzchn.) — Monstranze in der Kirche St. Leonhard im Pongau. Von Dr. K. Lind. (Mit 1 Holzschn.) — Die beiden Thurmportale bei St. Stephan in Wien. (Mit 2 Holzschn.) — Zwei merkwürdige Tragaltäre im Stifte Melk. Von Dr. Karl Lind. (Mit 2 Taf. u. 2. Holzschn.) — S. Zeno in Oratorio in Verona. Von V. Teirich. (Mit 7 Holzschn.) — Die Restauration des Krongewölbes bei der Prager Domkirche. — Die Ruinen des Minoritenklosters in Beneschau und das Marienbild in der dortigen Decanatkirche. Von B. Grueber. — Fliese aus der St. Emmeranskirche in Regensburg. Von Dr. K. Lind. (Mit 1 Holzschn.) — Beschreibung der Breslauer Bilderhandschrift des Froissart. Von dems.

In der Versammlung des Alterthumsvereins zu Wien am 15. Januar hielt der Seidenzeugfabrikant Karl Giani einen Vortrag über die gegenwärtigen Produkte der Weberei in Bezug auf die Wiederaufnahme alter Muster und zeigte eine ansehnliche Menge von Stoffen vor, welche nach alten Vorbildern angefertigt waren. Leider mufste der Vortragende schliefslich gestehen, dafs alles Ringen zur Wiedereinführung von correcten Dessins bisher ein vergebliches, erfolgloses geblieben sei. — Ferner fand die Ausstellung der vom verstorbenen Oberbaurath Karl Rösner unter Mithülfe mehrerer Künstler angefertigten Originalcopien der burgundischen Gewänder aus der k. k. Schatzkammer statt. Dr. K. Lind sprach einige auf diese Gewänder sich beziehende erläuternde Worte. — Die Abendversammlung vom 4. Februar brachte die Ausstellung einer Partie Farben- und Schwarzdrucke, nebst vorzüglichen Bleistiftzeichnungen, darstellend die Gemälde des Kreuzganges zu Brixen und bestimmt für das vom Regensburger Domvicar Dengler herauszugebende gröfsere Werk über die Malereien dieses Kreuzganges. Dr. Lind erläuterte in Kürze die vorgewiesenen Bilder. — Oberbaurath Friedrich Schmidt hielt einen Vortrag über die Restauration der Burg Karlstein.

Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereins der Diöcese Seckau. I. Jahrg. 1870. — Nr. 1—4. Graz. 8.

Das Kirchengebäude in altchristlicher Zeit. (Mit Abbildung.) Ein interessantes Dokument für die Geschichte des deutschen Kirchenliedes. — Eine mittelalterliche Orgel.

Mittheilungen des historischen Vereines für Krain. Redigirt von August Dimitz. Dreiundzwanzigster Jahrgang. 1868. Laibach. 4.

Die Correspondenz des Intendanten Grafen Fargues, 1809—10. Ein Beitrag zur Geschichte der französischen Zwischenregierung in Krain. Von A. Dimitz. — Das Amtsbuch des Laibacher Vicedoms vom Jahre 1496. — Ein Beitrag zur mittelalterlichen Topographie Krains. Von dems. — Miscellanea, von dems.: 1. Das Archiv della Bona in Görz. 2. Urkundliches zur Geschichte der Uskoken. 3. Fortsetzung der Reihenfolge der Landesverweser und Landesverwalter von Valvasor bis zum Jahre 1742. — Zur Geschichte des Deutschen Ordens in Krain.

Elfter Rechenschaftsbericht, erstattet vom Ausschusse des Vorarlberger Museums-Vereins in Bregenz über den elften Vereins-Jahrgang 1868/69. Bregenz, 1869. 4.

Der Bericht handelt hauptsächlich von Ausgrabungen und Münzfunden und enthält aufserdem: Copia Vertrags defs zu Lindaw den 6/16. Januar a. 1614 gehaltenen Fischertags.

28. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. Nebst der 23. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Ens. Linz, 1869. 8.

Aus der volksmäfsigen Ueberlieferung der Heimat. Von P. Amand Paumgarten. — Nachtrag zu der rechtshistorischen Abhandlung Peuerbach. Von Julius Strnadt. — Archäologische Nachlese III. Von Josef Gaisberger. (Mit 1 Planskizze u. 2 Tafeln in Steindruck.)

Forschungen zur Deutschen Geschichte. Herausgegeben von der historischen Commission bei der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Zehnten Bandes erstes Heft. Göttingen, Verlag der Dieterich'schen Buchhandlung. 1870. 8

Der Kreuzzug Kaiser Friedrich I. Von Dr. S. O. Riezler. — Ueber den Bericht der Gelnhäuser Urkunde von der Verurtheilung Heinrichs des Löwen. Von Prof. G. Waitz. — Briefe Johann Sleidan's an den Cardinal Johann du Bellay, 1542—47. Mitg. von Dr. L. Geiger.

Zeitschrift des Kunstgewerbe-Vereins zu München. Zwanzigster Jahrgang. Erstes u. zweites Heft. München, 1870. Theodor Ackermann. 2.

In der Februarversammlung des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg berichtete Ordinariats-Assessor Jacob über ein dem Verein geschenktes Manuscript, welches die Geschichte des Klosters Michelfeld in der Oberpfalz enthält und als die eigene Arbeit und Handschrift des letzten Abtes von Michelfeld, Maximilian Prechtl, sich herausstellte. Wenn nun zwar eine Umarbeitung dieses Werks durch Ussermann in der „Germania sacra diplomatica" bereits veröffentlicht wurde, so behält die Handschrift doch insofern ihren Werth, als der Bearbeiter Alles weggelassen hat, was nur von lokaler Bedeutung und daher gerade für die Oberpfalz von hohem Interesse ist.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

7) Forschungen zur Geschichte des Abtes Hugo I. von Cluny. (1049—1109). Von Dr. Richard Lehmann. Göttingen, Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht. 1869. 8. 113 Stn.

Es hat lange gedauert, bis die Bedeutung des Klosters Cluny für die Geschichte des großen Kampfes zwischen Papstthum und Kaiserthum in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts genugsam erkannt wurde; allein jetzt ist sie, namentlich durch Gfrörer und Giesebrecht, in das rechte Licht gestellt worden. Wir finden es daher vollkommen gerechtfertigt, daſs der Abt jenes Klosters, der natürlich der Hauptträger von der Bedeutung desselben in der besagten Periode ist, einer echt wissenschaftlich gehaltenen und eingehenden Monographie, wie wir sie vor uns sehen, gewürdigt wurde. Ist es doch wol eine einzig in ihrer Art erscheinende Thatsache, daſs von einem Abt des elften Jahrhunderts acht Vitae vorhanden sind, von denen sechs von Zeitgenossen, zwei aus nur wenig jüngerer Zeit herrühren.

Diese Lebensbeschreibungen Hugo's sind es denn, welche der Verf. zum Gegenstand genauer Erforschung macht, die das höchst befriedigende Resultat liefert: „Das ideale Bild, welches uns die Biographen von Hugo's ganzer Persönlichkeit entwerfen, stimmt durchaus mit den Charakterzügen, die wir aus seinen Handlungen wie aus den von ihm erhaltenen Schriftstücken gewinnen und wird von anderen, unparteiischeren Seiten her vollkommen bestätigt."

Der Paragraph über Hugo's Verhältniſs zu den fünf Päpsten von Leo IX. bis Alexander II. erschöpft die Reihe intensiver Beziehungen des Abtes zu den groſsen Ereignissen seiner Zeit, während er als Illustration zu seiner eigentlichen Thätigkeit die Darstellung seiner guten Beziehungen zu Heinrich III. und dessen Gemahlin Agnes bietet.

8) Papst Gregor VII. Gesetzgebung und Bestrebungen in Betreff der Bischofswahlen. Von Dr. ph. Otto Meltzer. Leipzig, 1869. Verlag von M. G. Priber. 8. IX, 256 Stn.

Je gründlicher die Geschichtswissenschaft das Durchforschen des Quellenmaterials betreibt, um so gründlicher wird mit der Autorität der Schlagwörter aufgeräumt und an die Stelle erfundener Begriffe tritt mehr das innere Wesen der historischen Erscheinungen. Diese Methode der Forschung setzt natürlich Detailstudien voraus, und eine solche ist es, die wir vor uns haben. Vordem würde es kaum thunlich erschienen sein, den Investiturstreit abgesondert von der ganzen Geschichte Papst Gregor's VII. behandelt zu sehen, heute bietet uns der Verf. obigen Werks nur eine Seite des Investiturstreits als eine abgeschlossene Arbeit. Dabei „ging er von der Meinung aus, daſs es wol an der Zeit sei, eine allseitig vollständige, bis in die Einzelheiten urkundlich festgestellte und in dieser Eigenschaft nach unsern Kräften abschlieſsende Biographie und Würdigung Gregor's VII. in's Auge zu fassen — eine Aufgabe, deren Lösung freilich weit kundigeren Händen, als die seinigen sind, überlassen werden muſs —, daſs aber eine solche so lange unmöglich sein wird, daſs wir so lange zwischen den verschiedensten, anscheinend gleich gut begründeten Ansichten über die Thätigkeit und die Ziele jenes Mannes uns werden hin und her bewegen müssen, als nicht alle einzelnen wesentlichen Bestandtheile derselben zunächst gesondert für sich, aber in ihrem thatsächlichen Zusammenhang unter einander, der speciellen, unparteiischen Untersuchung unterzogen worden sind, so lange, als nicht der nur zu oft beliebten Weise zuvorgekommen worden ist, nach einzelnen, willkürlich ausgewählten Merkmalen das geforderte Bild entwerfen zu wollen."

9) Geschichte der volkswirthschaftlichen Literatur im Mittelalter. Von Dr. Heinrich C. W. Contzen. Leipzig, Verlag von M. G. Priber. 1869. 8. 160 Stn.

Durch ausgezeichnete Vertreter auf theoretischem Gebiete und den Drang der thatsächlichen Verhältnisse auf gleiche Weise gefördert, hat die Wissenschaft der Nationalökonomie in neuerer Zeit einen solchen Aufschwung genommen, daſs man ihre geringen Anfänge darüber fast übersah, ja, sie wol als ganz neue Disciplin betrachtete. Gleichwohl hat sie schon im Mittelalter bedeutende Förderer gefunden, und deren Bemühungen und Verdienste zu würdigen, ist Aufgabe der vorliegenden Schrift. Nacheinander werden Thomas von Aquino, Nicolaus Oresmius, Franciscus Patricius und Nicolaus von Cusa besprochen und die in ihren Werken zerstreut vorkommenden, auf Volkswirthschaft bezüglichen Stellen vereinigt und die Grundanschauung, worauf sie beruhen, klargelegt. Sodann werden die nationalökonomischen Grundsätze der canonistischen Lehre, wie die arabische, griechische und jüdische Religionsphilosophie des Mittelalters in Bezug auf diesen Gegenstand untersucht.

Endlich noch die Schriften des Gabriel Biel und Juan Mariana kritisch beleuchtet. Nachträge und Beilagen vervollständigen das im Haupttext Gesagte. — Vor der herrschenden Ansicht, welche den Zweck der genannten Wissenschaft nur als praktischen anerkennt, mufs geltend gemacht werden, dafs eine Verfolgung derselben auf geschichtlichem Boden den gewifs auch greifbaren Nutzen gewährt, die letzten Ziele der Wirthschaftslehre dem augenblicklichen Bedürfnisse zu entrücken und auf allgemeinere, für immer gültige Gesichtspunkte zurückzuführen. v. E.

10) Geschichte der Gesellschaft von Dr. Johann Joseph Rofsbach. Würzburg. A. Stuber's Buchhandlung. 1868. I. u. II. Theil. 8. 283 u. 237 Stn.

Der erste Band behandelt die Aristokratie, der zweite die Mittelklassen und zwar durch den ganzen Verlauf der Geschichte von den alten Staaten des Orients bis auf unsere Zeit. Der geringe Umfang des Werkes deutet schon an, dafs es nicht die Absicht des Verfassers war, darin alle die vielfältigen Wandlungen und Gestaltungen der menschlichen Gesellschaft nebst den Bedingungen und Erfolgen ihrer Umbildung im Einzelnen aufzunehmen; sein Zweck scheint mehr gewesen zu sein, den heutigen Stand der socialen Kultur und deren weitere Aussichten gegenüber der rein theoretischen Behandlung, die sie gegenwärtig so viel- und verschiedenfach gefunden, auf streng geschichtlichem Wege zu erklären und zu würdigen. Die Auffindung und Feststellung des im Gange der Geschichte sich kundgebenden allgemeinen Prinzips ist deshalb Hauptaufgabe der Untersuchung; vom eigentlich historischen Material wird überall nur so viel herangezogen, als zur Begründung der gewonnenen Gesichtspunkte nothwendig erscheint. Eine grofse Bündigkeit in Hervorhebung der Thatsachen verschafft indefs bald die Ueberzeugung, dafs völlige Beherrschung des Stoffes das Unberührte ausgeschieden; eine gewinnende Wärme im Vortrag zieht die Ueberzeugung des Lesers zu den ausgesprochenen Ansichten hinauf, ohne ihr durch tendenziöse Absicht Gewalt anzuthun.

Aufsätze in Zeitschriften.

Die Biene: Nr. 10. Ueber die Sage von der weifsen Frau.

Börsenblatt f. d. deutsch. Buchh.: Nr. 1. 3. Die Nürnberger Buchhändlerfamilie der Koburger. (J. Petzholdt, nach O. Hase.)

Europa: Nr. 12, Sp. 375. Aus der Hansa. Culturgeschichtliche Skizze.

Die Grenzboten: Nr. 15, S. 41. Der Streit um die beiden Madonnen von Holbein. — Nr. 16, S. 99. Die Regie eines grofsen Osterspiels im Jahre 1583. (Dr. Franz Leibing.)

Allgem. Kirchenzeitung: 49. Jahrg., Nr. 9. Ein Aktenstück aus dem Zeitalter der Gegenreformation.

Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 158. Der Sonntag Lätare. — Nr. 176. 182. Die ehemalige Prediger-Kirche zu Nürnberg. — Nr. 185. 187. 189. Von den Böhämmern. (Aug. Becker; aus der Wiener „Tagespresse".) — Nr. 196. Zum Sonntag Lätare.

Illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 67 (163), S. 58. Ein zweihundertjähriger Bädeker (Martin Zeiller, 1661). (Karl Vogt.)

Notes and Queries: Nr. 117, p. 309. Kempe and the english company in Germany. (Brinsley Nicholson.)

Norddeutches Protestantenblatt: 3. Jahrg., Nr. 9. Erasmus von Rotterdam.

Berliner Revue: 60. Bd., 10.—12. Hft. Stärke u. Formation des preufs. Heeres u. der preufs. Marine in allen hervorragenden Zeitpunkten ihrer Geschichte. 4. 5.

Sonntagsblatt (von Fr. Duncker): Nr. 12. Hochzeitsgebräuche auf Mönchgut.

K. Preufs. Staats-Anzeiger: Beil. Nr. 10. 11. Das Berliner Rathhaus. 1. 2. — Nr. 10. Der Handelsverkehr zwischen den Deutschen und Slaven im frühesten Mittelalter, mit Rücksicht auf die Entstehung Berlins. — Nr. 12. Die Hünengräber in der Provinz Hannover.

Oesterr. Vierteljahresschrift für kathol. Theologie: 8. Jhg., 4. Hft. Johann Friedrich Graf von Waldstein, Fürsterzbischof von Prag, Primas von Böhmen, 1675—94. (M. Kinter.) — Zur kirchenrechtlichen Literatur des 11. Jahrh. (F. X. Kraus.) — Beiträge zur Geschichte der Erzdiöcese Wien. (15. Die Einführung der Barnabiten in Mistelbach.) (Th. Wiedemann.)

Wochenblatt der Joh.-Ordens-Balley Brandenburg: Nr. 15 f. Die preufsische Geschichte und die deutsche Poesie.

Zeitschrift f. bild. Kunst: VI. Heft, S. 169. Zur Rembrandt-Literatur. (W. Bode.) — Beibl. Nr. 11. Ein neuentdecktes Bildwerk aus dem Mittelalter (in Soest).

Zeitschrift f. d. gesammte luther. Theologie u. Kirche: 31. Jhg., 2. Quartalh. Zur Geschichte der in der lutherischen Kirche üblichen Spendeformeln. (G. Kawerau.)

Zeitstimmen a. d. reform. Kirche der Schweiz: 12. Jhg., Nr. 1 ff. Geschichte der Weihnacht. (H. Lang.) — Das religiöse Drama. 1. 2. 3. (A. E. Biedermann.)

Allgem. Zeitung: Beil. Nr. 98. Das Sechseläuten in Zürich. — Nr. 100. Der Venusberg in Italien.

Danziger Zeitung: Morg.-Ausg., Nr. 5980. Der Altarraum der Marienkirche zu Danzig.

Frankfurter Zeitung: Nr. 91, 1. Bl. (Feuill.) Die Feuerzeuge. Eine kulturhistorische Skizze.

Fränk. Zeitung: Sonnt.-Beig. Nr. 12. Ansbach in den Kriegen Friedrich I.

Illustr. Zeitung: Nr. 1395. Der Schwedenschimmel im Zeughause zu Ingolstadt. (H. Weininger.) — Nr. 1396. In den April schicken. — Nr. 1397. Ein Kunstwerk Peter Vischer's (in der Stiftskirche zu Römhild). — Nr. 1398. Die Ostereier — Nr. 1399. Ursprung der Spielkarten. I.

Leipziger Zeitung: Wissensch. Beil. Nr. 22—25. Aus dem Leben des Feldmarschalls Laudon. Eine Quellenstudie zur Geschichte des siebenjährigen Krieges.

Vermischte Nachrichten.

33) Das germanische Museum hat zwar viele Correspondenten; allein nichtsdestoweniger ist der Anzeiger genöthigt, seine „Vermischten Nachrichten" gröfstentheils fremden Zeitschriften zu entnehmen, die in höchst anzuerkennender Weise durch rasche Veröffentlichung der Nachrichten über Funde, Restaurationen und Zerstörungen von Alterthümern, weil sie täglich oder wöchentlich

erscheinen, uns zuvorkommen können, so dafs selbst unsere regelmäfsigen Correspondenten es vorziehen, die Nachrichten erst andern Blättern zugehen zu lassen und dann uns Abdrücke zuzusenden. Allein nicht Alles kommt auf diese Weise zu unserer Kenntnifs, und so sehr wir uns auch bemühen, die Uebersicht zu einer möglichst vollständigen Chronik zu machen und deshalb auch mitunter die Aufnahme von Notizen nicht verschmähen, denen der Stempel des Dilettantismus aufgeprägt ist, so ist es uns nicht immer möglich, vollständig zu sein. So ist uns auch jetzt erst die Kunde von dem im verflossenen Sommer erfolgten Abbruch des malerischen und interessanten Herstallthores zu Aschaffenburg, für dessen Erhaltung der kgl. Generalconservator, Director v. Hefner-Alteneck, vergebens alle Mittel aufgeboten hatte, zugekommen, eine Nachricht, die wir zur Vervollständigung unserer Chronik hier nachtragen.

34) In Neustadt a. A. sind die noch erhaltenen alten Mauern, Thürme und Thore in Gefahr zu fallen und dem Vernehmen nach zum Theil schon auf Abbruch verkauft, vielleicht jetzt schon niedergerissen.

35) Für die Sammlungen des german. Museums ist jüngst ein noch ganz wohlerhaltener Hohlziegel erworben worden, der sich bei Abbruch eines alten Hauses zu Geseke in Westfalen fand und auf dessen convexer Fläche folgende Inschrift eingegraben ist:

De kan giuē ghelt vñ gued
dem is al mā ſtucz (?)
linges *) goet 1498
Jōs Houeke

36) Nachdem der Bildhauer J. Wendler in Berlin die im Jahrgang 1868, Nr. 8 dieser Blätter erwähnte architektonische Bekrönung des alten Altarschreines auf dem Hauptaltar der Marienkirche in Danzig nun vollendet, hat der Kirchenvorstand bei demselben Künstler auch 42 Chorstühle bestellt, welche — wie in alter Zeit — den Altar umgeben, und den Raum im Mittelschiff vor demselben von den Seitenschiffen abschliefsen sollen. Die hinteren Stühle erhalten eine 16 Fufs hohe Rückwand mit tabernakelartigen Aufsätzen, in welchen die Brustbilder evangelischer Kirchenlehrer, besonders auch der Reformationsprediger Danzigs, angebracht werden sollen. In der ornamentalen Durchbildung des Gestühls hat Wendler die berühmten Chorstühle des Münsters in Ulm, welche 1469—74 von Georg Syrlin gefertigt wurden, sich zum Vorbild genommen. R. Bergau.

37) Die mit Mosaik bekleidete Marienstatue zu Marienburg in Preufsen, die einzige Statue dieser Art, wird gegenwärtig restauriert. Im Juni d. J. wird der Mosaikarbeiter Gaglierotti diese Arbeit vollendet haben. (Ill. Ztg., Nr. 1394.)

38) Man hat zu Paris in dem Faubourg St. Victor bei einer Ausgrabung, welche die Omnibusgesellschaft, Besitzerin des Bodens, machen liefs, die Spuren des Amphitheaters der alten Lutetia gefunden. Es sind nur noch wenige Reste von Mauerwerk und einige Bruchstücke von Ornamenten übrig, aber es genügt, um die Lage und Gröfse des Amphitheaters festzustellen. Die Arena hatte eine elliptische Form von 55 und 48 Meter Durchmesser. Die auf Veranlassung der Section der historischen Arbeiten in Paris vorgenommenen Ausgrabungen haben ferner zur Entdeckung von Bronzemedaillen von Hadrian, der beiden Tetricus und der Konstantine, von Bruchstücken von Basreliefs, von lateinischen Inschriften und einem Frauenhalsbande geführt. (Dies., Nr. 1399.)

39) In Wien fand vor Kurzem eine Versteigerung von Alterthümern statt, die eine Sammlung, etwa 250 Nummern, von hohem Kunstwerthe umfafsten. Ihr Prachtstück war ein Brevier aus der 2. Hälfte des 15. Jahrh., eine Handschrift auf Pergament mit Miniaturmalereien und sinnig componierten Randverzierungen, alles von Meisterhand in aufserordentlich schönen Farben gemalt. Zu den Elfenbeinarbeiten gehörten zwei prächtige Kameen in Hautrelief, ein Relief, ein Bacchanal darstellend, und ein zierlicher Frauenkamm, Florentiner Arbeit aus dem 16. Jahrh. Die schönsten Holzsachen waren eine Tischplatte in Holzmosaik und eine Kassette mit Schnitzereien in Hautrelief aus dem 13. Jahrh. In der Sammlung befanden sich aufserdem Kunstsachen in Stein, Eisen und Glas, Majoliken, ein schöner Pokal von Bergkristall u. a. m. (Dies., Nr. 1394.)

40) In Donauschitz nächst Laun in Böhmen fand ein Bauer beim Niederreifsen seines alten Hauses aine bedeutende Anzahl von Goldmünzen aus dem 15. und 16. Jahrh. im Werthe von 2000 bis 3000 fl. (Dies., Nr. 1399.)

41) In dem Holbeinzimmer der Dresdener Gemäldegallerie ist ein neuerworbenes, höchst werthvolles Bild aufgestellt worden. Es ist ein Werk Hans Holbein des Jüngern, welches vor Kurzem in Düsseldorf auftauchte, von dem Historienmaler Prof. H. Mücke erworben und an die Gallerie in Dresden verkauft wurde. Dasselbe, grau in Grau gemalt, bringt den Tod der Virginia zur Anschauung. Der Künstler hat ein dichtes Volksgegedränge vor dem auf erhöhtem Sitze thronenden Tribun Appius Claudius dargestellt, inmitten dessen die tragische Scene vor sich geht. Die gewaltige Gröfse und der echt historische Stil der Darstellung, der Reichthum der Charaktere, der Ausdruck der Köpfe und die vollendete Meisterschaft der Ausführung weisen dem Bilde eine der ersten Stellen auf dem Gebiete der deutschen Historienmalerei des 16. Jahrh. an. (Dies., Nr. 1397.)

42) Eine numismatische Gesellschaft zur Pflege der numismatischen Wissenschaft und Anbahnung eines regern Verkehrs zwischen Forschern und Sammlern zur Förderung der gemeinschaftlichen Interessen hat sich am 19. März bei zahlreicher Betheiligung in Wien constituiert. Die Gesellschaft gibt eine „Numismatische Zeitschrift" heraus. (Dies., Nr. 1398.)

43) Ein Aufruf zur Stiftung einer Gedenktafel für die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm an deren Geburtshause, dem jetzigen Landrathsamtsgebäude in Hanau, ist von einer Anzahl dortiger Einwohner erlassen worden. Der Tafel soll das Reliefbild beider beigefügt werden *). (Dies., Nr. 1394.)

44) Zu Ehren des 500jährigen Andenkens an den Frieden von Stralsund (vergl. in vor. Nummer die 29. Nachricht), der die Macht der Hansa den nordischen Reichen gegenüber auf den Gipfel hob, werden die Geschichtsvereine von Hamburg, Bremen, Lübeck und Stralsund auf Anregung des Dr. Koppmann in Hamburg ein Preisausschreiben für ein Werk erlassen, das die durch jenen Vertrag beendigte zehnjährige Fehde zum Gegenstand

*) Ob *stucz* zu lesen sei, ist nicht ganz sicher, wie auch das letzte Zeichen vor *linges* eher ein *b* als ein *s* ist. *Stutzlinges* wäre ein genitivisches Adverb mit der Bedeutung: „plötzlich, sogleich". Dr. Fr.

*) Neuern Nachrichten zufolge ist die Theilnahme eine so lebhafte, dafs man ein Standbild zu errichten beschlossen hat. Anm. d. R.

hat. Der historische Verein von Bremen hat seinestheils 150 Thlr. dafür bewilligt. Er wird sich auch bei der Festversammlung an dem Gedächtnifstage (24. Mai) in Stralsund vertreten lassen.

(Dies., Nr. 1397.)

45) Der Verwaltungsrath der Wedekind'schen Preisstiftung für deutsche Geschichte macht wiederholt die Aufgaben bekannt, welche für den dritten Verwaltungszeitraum, d. h. für die Zeit vom 14. März 1866 bis zum 14. März 1876, von ihm gestellt worden sind. Es sind folgende drei: 1. eine Ausgabe der verschiedenen Texte der lateinischen Chronik des Hermann Korner; 2. eine Geschichte des jüngern Hauses der Welfen von 1055 — 1235; 3. ein deutsch geschriebenes Geschichtsbuch, dessen Gegenstand nicht vorgeschrieben ist. Preis für jede Aufgabe: 1000 Thlr. (nur für die letztere unter Umständen weniger).

46) Die im September vor. J. in Innsbruck gegründete deutsche Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (mit der kürzeren Bezeichnung „deutsche anthropologische Gesellschaft") hat sich am 1. April d. J. zu Mainz definitiv constuiert. Dieselbe stellte sich die Aufgabe, alle in die Anthropologie, Ethnologie, Urgeschichte und verwandte Wissenschaften einschlagenden Fragen zu untersuchen und die gewonnenen Ergebnisse auch in weiteren Kreisen zu verbreiten. Sie wird ein monatlich erscheinendes Correspondenzblatt von höchstens 12 Bogen jährlich und eine Vierteljahrsschrift mit gröfsern Abhandlungen erscheinen lassen. Die Mitgliedschaft erwirbt man durch Erlegung eines Jahresbeitrages von 1 Thlr. Die Statuten sind bereits gedruckt und mit einer Einladung zur Theilnahme zahlreich versandt worden.

Mittheilungen.

4) **Sphragistische Frage.** Im ungarischen Nationalmuseum in Pesth befinden sich vier achteckige Siegelplatten von Kupfer, deren Durchmesser 4.3 Centim. ausmacht. Das Siegel selbst hat einen erhabenen, aus concentrischen Linien stufenförmig gebildeten Rand von 3,2 Centim. im Durchmesser, um den ein, an beiden Enden gerolltes Band 0,2 Centim. breit herumläuft. Die Inschrift lautet:

* DISSIMILIVM IN FIDA SOCIETAS

Der Schild des Wappens ist mehrfach ausgeschweift. Der Löwe steht nach vorwärts gekehrt, mit herausgeschlagener Zunge und zwischen den Hinterbeinen sich schlängelndem, gebuscheltem Schweife. Die stark hervortretende Brust ist kräuselig gemähnt. In der rechten Pranke hält er ein langschwänziges Thier (Schaf oder Jagdhund? ist nicht recht zu bestimmen), mit der linken hochgehobenen hebt er einen Hasen empor. Aus der Krone des Stechhelmes wächst ein nach rechts gekehrter Löwe mit erhobenen Pranken heraus.

Die blattartig ausgeschnittenen Bänder der Helmdecke erfüllen beinahe das ganze Feld, und lassen kaum soviel Raum, dafs vor der linken Pranke ein G, zwischen und hinter dem Schweife die Buchstaben P und P angebracht werden konnten. Darunter steht zwischen den obern Zotteln der Decke 1 6 9 5.

Ich habe in den von mir redigierten Archeologiai Értesitö (Archäologischer Anzeiger) die ungarischen Fachmänner um Näheres über diese Siegelplatten gebeten und mittlerweile erfahren, dafs Herr Hofrath Augustin v. Szalay im Besitze einer ganz ähnlichen Platte sei, die aber die Jahreszahl 1595 enthalte. Nach ganz genauem Zusammenhalten glaube ich bemerkt zu haben, dafs letztere Platte, deren gelbliche Farbe gegen die rothe der Musealplatten absticht, um 1 Millim. dünner sei, folglich auch jene länglichrunden Vertiefungen, die man an den Rückseiten der 3,3 Mill. starken Stücke des Museums bemerken kann, durch den Abschliff beinahe verschwunden sind, dafür aber ist ersichtlich, dafs die Zahl 6 in den vier ganz gleichen, und mit den Szalayischen, selbst in den kleinsten Rissen und Vertiefungen übereinstimmenden Siegeln aus dem Fünfer durch die Verbindung der Oeffnung in demselben bewerkstelliget wurde, sintemal man am obern Theile der Zahl 6 die Spuren des vertieften Bartes des Fünfers und das Herausspringen desselben aus der geschweiften Linie beobachten kann.

Meine Bitte daher, die ich an die Sachkundigen richte, geht dahinaus: Befinden sich in irgend einer Sammlung ähnliche Siegelplatten? — Worauf beziehen sich dieselben? — Ist die Jahreszahl 1595 oder 1695 die richtige? Um geneigte Aufklärung entweder in diesem Blatte oder brieflich bittet

Dr. Florian Romer.
Custos am Antiken-Cabinete des National-Museums in Pesth.

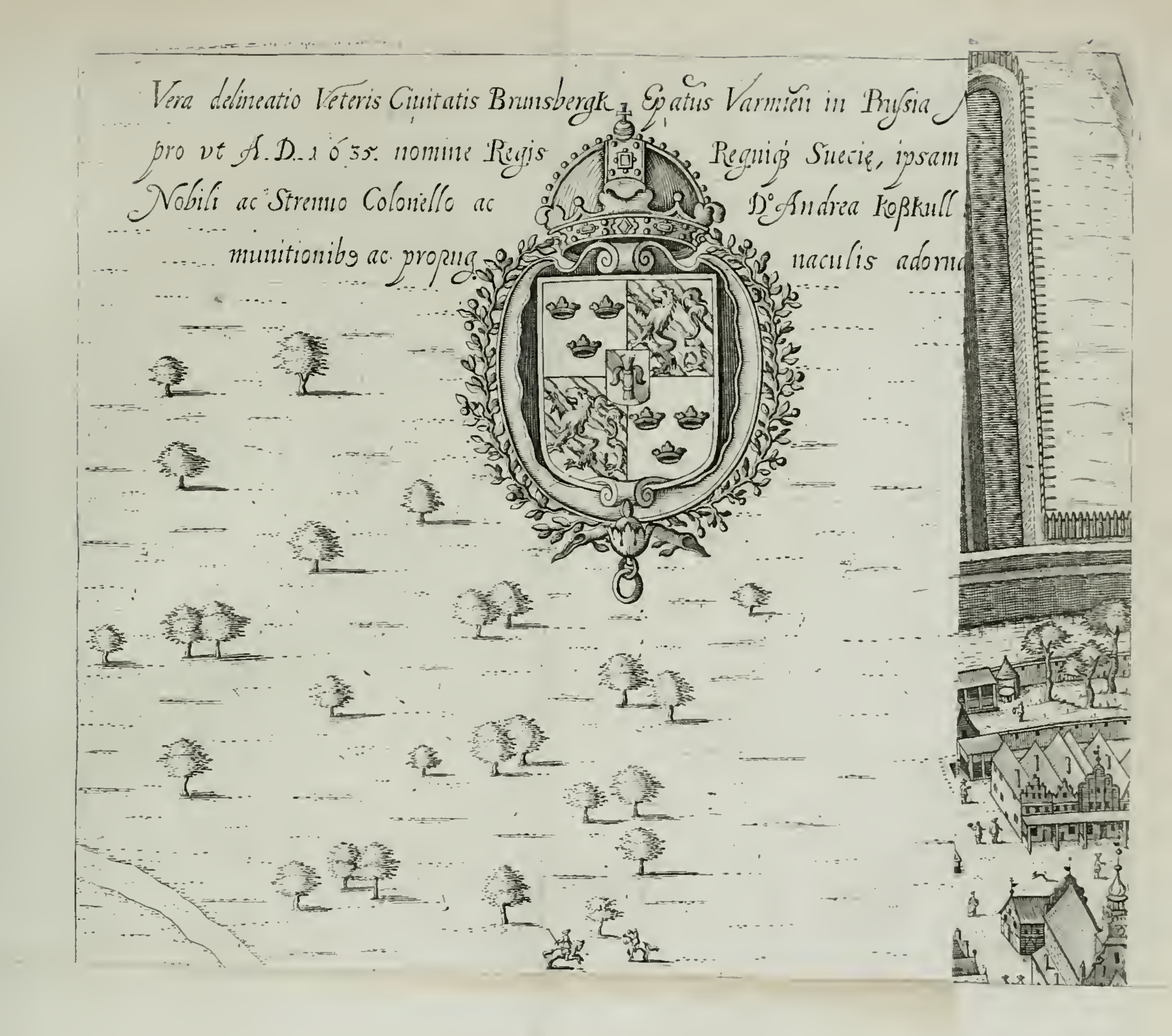
5) **Anfrage.** Gibt es ein älteres deutsches Werk, welches von der Pürsch-Armbrust, ihrer Bauart und der Bezeichnung ihrer Theile handelt? Der Unterzeichnete glaubt sich zu erinnern, dafs vor 12 oder 15 Jahren in einem Auctionskatalog von T. O. Weigel ein im 17. Jahrhundert gedrucktes Werk über den bezeichneten Gegenstand aufgeführt gewesen ist, hat aber nichts Genaueres ermitteln können. Da die Armbrust vom 12. bis zum 16. Jahrh. als Schufswaffe sowohl im Kriege als auf der Jagd im Gebrauche gewesen ist und zünftige Handwerksmeister — Bogener genannt — mit ihrer Anfertigung sich beschäftigt haben, so ist es wahrscheinlich, dafs Aufzeichnungen über den Gegenstand erfolgt sind. Um eine Nachricht darüber wird gebeten.

Rosenthal bei Breslau. v. Haugwitz.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

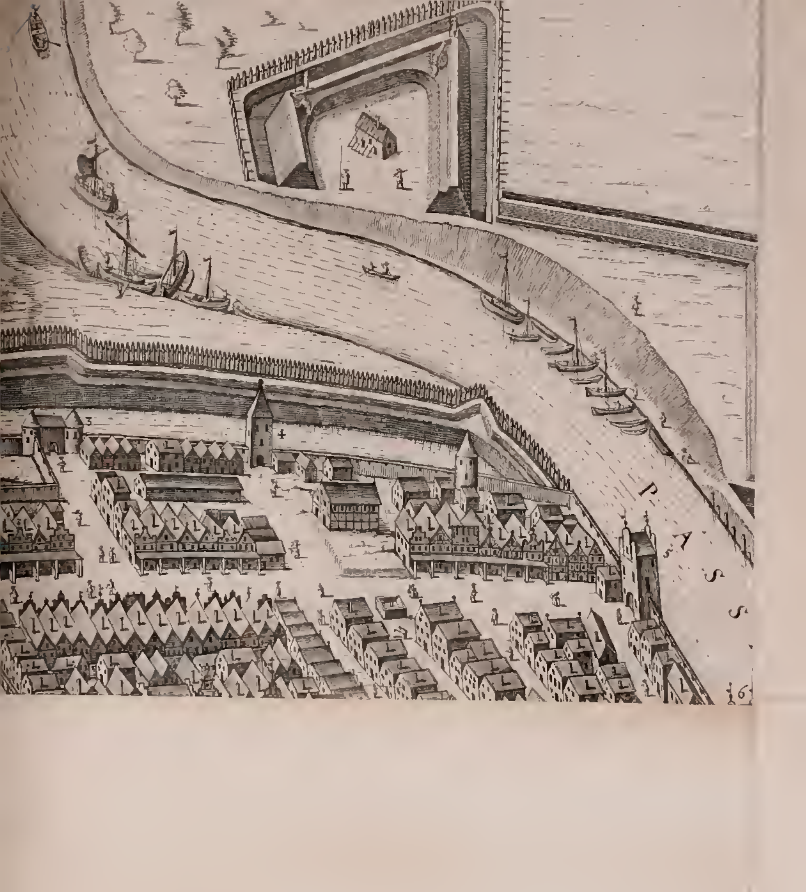
Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.



Vera delineatio Veteris Ciuitatis Brunsbergk Epatus Varmien in Prussia
pro vt A. D. 1635. nomine Regis Regniq Suecię, ipsam
Nobili ac Strenuo Colonello ac D° Andrea Koßkull
munitionibꝫ ac propug naculis adorna


Vera delineatio Veteris Ciuitatis Brunsbergk Epatus Varmien in Prysia Metropolis.
pro vt A. D. 1635. nomine Regis Regniq Sueciæ, ipsam Gubernante
Nobili ac Strenuo Colonello ac Dº Andrea Koßkull in odenfors &c
munitionibus ac propugnaculis adornata.
Illmis Magncis Genrsis ac Nobiliss. Heroib. ac Dnis
D. Comiti Petro Brahe. &c.
D. Hermanno Wrangell Campi Marschalco.
D. Achatio Axelsen Regni Consiliar. &c.
D. Johanni Oxenstierna Baroni. &c.
D. Johanni Nicodemi Reg. Secre. &c.
Ad tractatus Pacis inter Regna Sueciæ
et Polon Commissarijs Inclitis Dnis
Suis Clementiss. DD. offertq.
Paul Stertzel. 1635.
7 Junij.
Paul Stertzell Excude.
Conradt Gotks sculpsit.




PASSARIA FLVUIVS
1 Hoge Thor
2 Mwich Thor.
3 Narrschnit Thor.
4 Wasser Thor.
5 Kuttel Thor.
6 Muhlen Thor
7 Muhl
8 Schlos.
9 Pfarkirch.
10 Iesuiter Kirch
11 Rathaus.
12 Schisgarten.
13 Iesuiter heiser.

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straſsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.



Neue Folge. Siebzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1870. № 5. Mai.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Einige Feuerwaffen des 15. Jahrh. im germ. Museum.

Es war in diesem Blatte wiederholt von einem Geschützbuche der Münchener Hofbibliothek (Cod. germ. 600) die Rede, welches als eine der ältesten Quellen für die Geschichte der Feuerwaffen betrachtet wird. Allein über die Zeit, aus der dasselbe stammt, ist es schwer, etwas Sicheres festzustellen, da man bei den rohen Zeichnungen mehr auf annähernde Zeitbestimmung durch die Trachten u. A. sich einlassen muſs. Es dürfte allerdings gut sein, die Zeitbestimmung so spät als möglich anzunehmen; auf keinen Fall möchten wir sie in die Zeit von 1345—50 (mit Rettberg) setzen, sondern frühestens (mit Toll) um das Jahr 1380. Vielleicht geht man noch sicherer, erst den Schluſs des Jahrhunderts als die Entstehungszeit anzusehen. Von groſsem Interesse ist daher ein Pergamentmanuscript der Göttinger Universitätsbibliothek, das dem germ. Museum nebst einigen andern Handschriften kriegswissenschaftlichen Inhalts gütigst anvertraut wurde. Dasselbe (Cod. Ms. philos. 63) umfaſst 140 Blätter in Folio und ist mit vielen Zeichnungen, zum Theile kostbaren Miniaturgemälden, geschmückt, welche ein erläuternder lateinischer Text, meist in Hexametern, seltener in Prosa, begleitet. An der Spitze dieses Werkes, das einer eingehenden Bearbeitung würdig ist und solche auch wol finden wird, steht ein „Exordium“ von 17 Verszeilen, das den Namen desselben: „Bellifortis“, wie den seines Verfassers: „Conradus Kyeser, exul, natus Eystetensis“, kundgibt, und welchem eine allgemeine Widmung, an den König Ruprecht von der Pfalz, wie an alle und jegliche Stände gerichtet, in ungebundener Rede folgt: „Datum sub Castro Mendici in habitacione Exulis Anno domini Millesimo quadringentesimo quinto in vigilia Sancti Johannis Baptiste gloriosi martiris Indictione tredecima.“ Auf den Autor ausschlieſslich beziehen sich auch die letzten Blätter (fol. 135—139) der Handschrift, welche in Hexametern ein „Epichedion Conradi Kyeser Eystetensis“, dann ein „Epitaphium Conradi Kyeser Eystetensis Exulis“, wie auch sein Bildniſs mit einigen Versen enthalten, aus welchen hervorgeht, daſs derselbe im J. 1366 geboren worden.

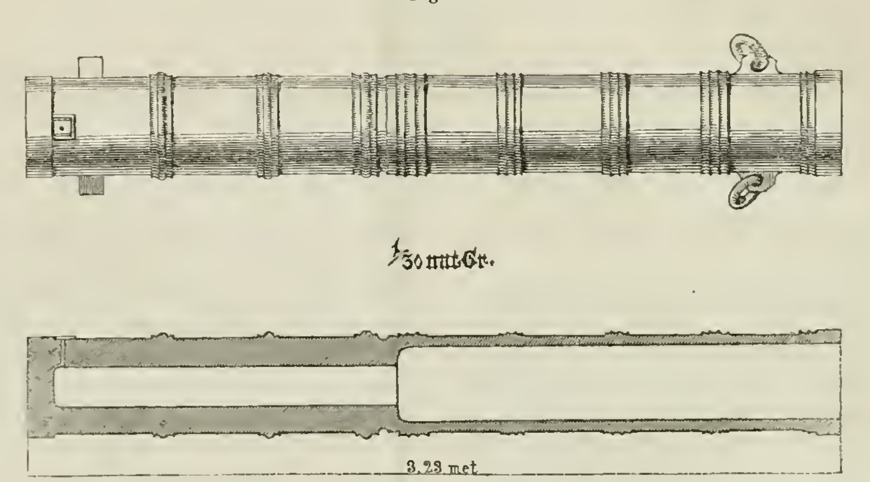
Unter den Zeichnungen ist eine kleine Anzahl, auf denen Feuerwaffen sich finden. Sie stimmen im Wesentlichen mit dem Münchener Codex überein, sind jedoch sorgfältiger gearbeitet. Was zunächst in's Auge fällt, sind die auch im Anzeiger 1860, Nr. 11, Sp. 405 ff. gegebenen kleinen Geschütze, die, in gröſserer Zahl auf gemeinsamer Basis befestigt, in der verschiedensten Weise zum Drehen und Stellen eingerichtet sind. Ein gröſseres Geschütz *), ähnlich der Steinbüchse des Münchener Manuscriptes, findet sich hier auch im Moment des Schusses. Es ist, wie alle übrigen, aus Eisen geschmiedet zu denken, befestigt auf einem Holzstiel, der wieder vorn auf einer Art Gabel ruht. Die einzelnen Stücke weichen von denen im Münchener Codex nur darin etwas ab, daſs sie eine engere Kammer haben. Die Anfertigung gegossener Bronzegeschütze ist in den Beginn des 15. Jahrh. zu setzen, und wir haben die

*) Es ist freilich schwer, sich auf die gegenseitigen Gröſsenverhältnisse zu verlassen.

erste bestimmte Nachricht darüber in Deutschland vom Jahr 1411, wo zu Braunschweig ein colossales Stück, die „faule Mette“, gegossen wurde. Sie wurde zwar 1787 zerstört; indessen sind uns Zeichnungen erhalten, die sie als einen schöngegliederten und künstlerisch durchgebildeten Mörser darstellen. Ein mit diesen Zeichnungen fast identisches Stück, auch wol nur ganz wenig kleiner, befindet sich, von der Insel Rhodus gekommen, jetzt im Artilleriemuseum zu Paris. Es gehört aber erst den letzten Jahren des 15. Jahrh. an und möchte sogar Zweifel rege machen, ob die auf den Zeichnungen der faulen Mette erhaltene Inschrift richtig 1411 hiefs, und ob die auf S. 24 in dem 1409 begonnenen Rechnungsbuche der Müserie zu Braunschweig erwähnte grofse neue Büchse auch wirklich die faule Mette ist*).

Von besonderem Interesse ist daher gewifs jene Büchse, die wol älter ist als irgend eine andere erhaltene, in Bronze gegossene, und welche als Geschenk des Sultans Abdul Aziz von Rhodus in das german. Museum gekommen. Sie ist äufserlich fast cylindrisch (Fig. 1), von flachen, kaum sichtbaren, ringförmigen Gliederungen umgeben. In der Mitte ungefähr ist eine Stelle besonders markiert. Am hintern Ende hat sie zwei Zapfen, auf denen sie in der Lade lag; vorne zwei Ansätze mit beweglichen Ringen. Im Innern ist die hintere Hälfte mit gröfserer Wandstärke als enge Kammer angelegt, während die vordere Hälfte weiter ist und nur sehr geringe Wandstärke hat. Das Innere der Kammer entzieht sich natürlich ganz genauen Untersuchungen; doch haben wir gefunden, dafs sie 1,38 Met. lang und 0,15 Met. weit ist. Der Theil vor der Kammer hat eine Länge von 1,74 Met. und ist 0,3 Met. im Lichten weit. Charakteristisch ist, dafs das Innere nicht ausgedreht worden, sondern den rohen Gufs zeigt, wie er um einen, wol von Sand oder Thon geformten, nicht glatten, sondern gerieften Kern sich gebildet hat, ähnlich wie auch Krüge und thönerne Wasserleitungsröhren im Innern solche Querriefen zeigen. Eine Steinkugel würde also, wenn man etwas Luft annimmt, die um so nöthiger, weil die Röhre im Innern nicht egal ist, etwa 35 Kilogramm (70 Pfd.) Gewicht haben. Das Gewicht der Büchse selbst ist von uns der Umständlichkeit wegen nicht genau ermittelt worden; es soll dies erst geschehen, wenn alle unsere Geschütze, die jetzt blos provisorisch untergebracht sind, einen entsprechenden Aufbewahrungsort erhalten und dahin geführt werden. Nach einer Berechnung und den Angaben der transportierenden Gelegenheiten hat sie etwa 1600 Kilogramm Gewicht.

Fig. 1.



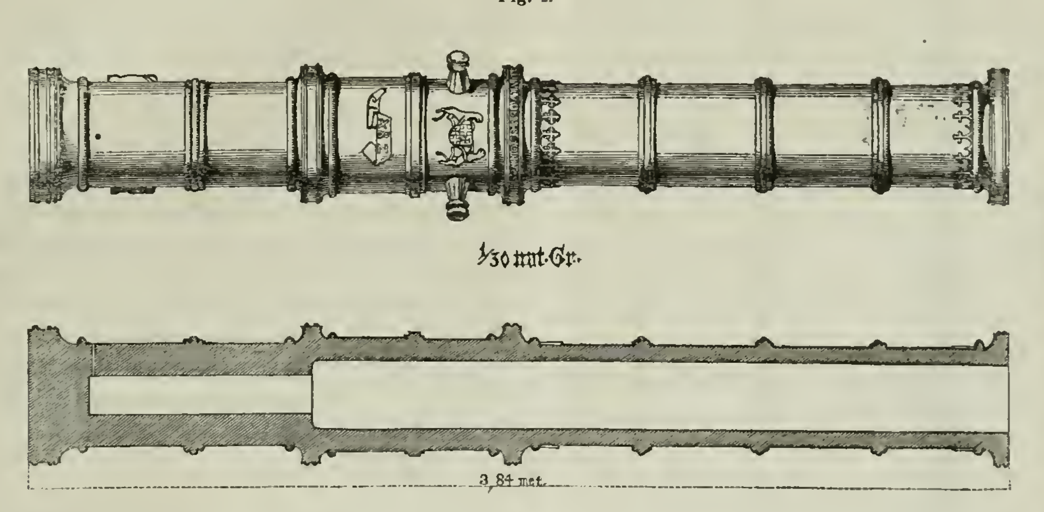
Die Frage, welche Gattungsnamen den Stücken zu geben seien, lassen wir ganz aufser Acht, da es überhaupt sehr schwer hält, für die ältere Zeit Namen und Stücke zusammenzubringen. Noch einige Worte wollen wir jedoch über die zwei Ringe in der Nähe der Mündung sagen. Sie dürften dazu gedient haben, durch Stricke die Mündung zu heben, um der Röhre eine bestimmte Richtung zu geben; vielleicht auch, um sie zum Zwecke des Ladens ganz senkrecht auf die rückwärtige Fläche zu stellen, wie uns der vielerwähnte Münchener Codex zeigt, dafs eine, allerdings weit kleinere, Steinbüchse, senkrecht gestellt, mit Schlegeln geladen wird, was wol voraussetzen läfst, dafs man um jene Zeit Patronen nicht hatte, sondern das Pulver einschüttete.

Ein zweites Geschütz in den Sammlungen des germanischen Museums (Fig. 2), gleichfalls als Geschenk des Sultans aus Rhodus gekommen, gehört dem letzten Viertel des 15. Jahrh. an. Es ist mit bestimmter Datierung versehen. Dem ersten gegenüber zeigt es einen entschiedenen Fortschritt. Im Wesentlichen auch äufserlich cylindrisch angelegt, ist die Kam-

*) Vgl. Alterthümer der Stadt und des Landes Braunschweig (herausgegeben von C. W. Sack, Kreisgerichtsregistrator) I. Bnd., I. Abth., S. 70 ff. u. Taf. XI. S. 75, wo die neue gröfste Büchse von Heysterbom erwähnt wird, steht, dafs die Steinkugel 3½ Ctr. 12 Pfd. wog, was allerdings mit der Berechnung des Gewichtes einer Kugel von ca. 3 Cubikfufs stimmen würde. Aber erst 1492 ist von der Abfeuerung der faulen Mette die Rede.

mer weit kürzer, so dafs die Kugel durch eine längere Röhre eine sicherere Richtung erhielt. An der Stelle, wo die Röhre sich von der Kammer absetzt, wo also die Wandstärke plötzlich weit dünner wird, ist eine Verstärkung um die Röhre gelegt. Wenn nun auch, wie uns von kundiger Seite versichert wird, im Beginne des 15. Jahrhunderts die Kammer nicht vollständig, sondern nur etwa 3/5, mit Pulver gefüllt und davor ein Propf gesetzt wurde, so liegt doch in dem Umstande, dafs diese Röhre viel stärker gegossen ist als die erste, ein Grund, anzunehmen, dafs das Pulver im Lauf der 60—70 Jahre, die zwischen beiden Röhren liegen, entschieden besser geworden ist. Die Gliederung ist durchgebildet; es ist indessen auch hier das System der umgebenden Ringgliederung beibehalten, das von den alten, mit Eisenringen versehenen Holz- (Buchenbüchsen) *) und geschmiedeten Eisenbüchsen genommen ist. Doch ist schon zur Gliederung einiger Schmuck hinzugekommen. So sammenhalte mit der ersten Röhre fällt sofort das weit gröfsere Gewicht, die gröfsere Länge der Röhre vor der Kammer, die Verstärkung des hintern Theiles der Röhre (äufserlich der Mitte der Röhre), dann die zwei Handhaben auf. Zapfen fehlen der Röhre vollständig. Es ist von hohem Interesse, diese Röhre mit ihrer energischen und doch eleganten Gliederung mit den Röhren in dem, vom germ. Museum unter dem Namen „mittelalterliches Hausbuch" herausgegebenen, handschriftlichen Bildercodex, im Besitze des Fürsten Fr. v. Waldberg-Wolfegg, zu vergleichen, die erst durch diese Röhre verstanden werden können. Die sämmtlichen Röhren in jenem Codex — und es ist darin der Artillerie besondere Aufmerksamkeit gewidmet — haben diese Verstärkung in der Mitte, die ohne einen Durchschnitt, der nicht vorkommt, gar nicht verständlich ist; sie zeigen alle eine ganz ähnliche Profilierung wie das vorliegende Stück, alle den flachen Boden. Der Grund desselben geht aus

Fig. 2.

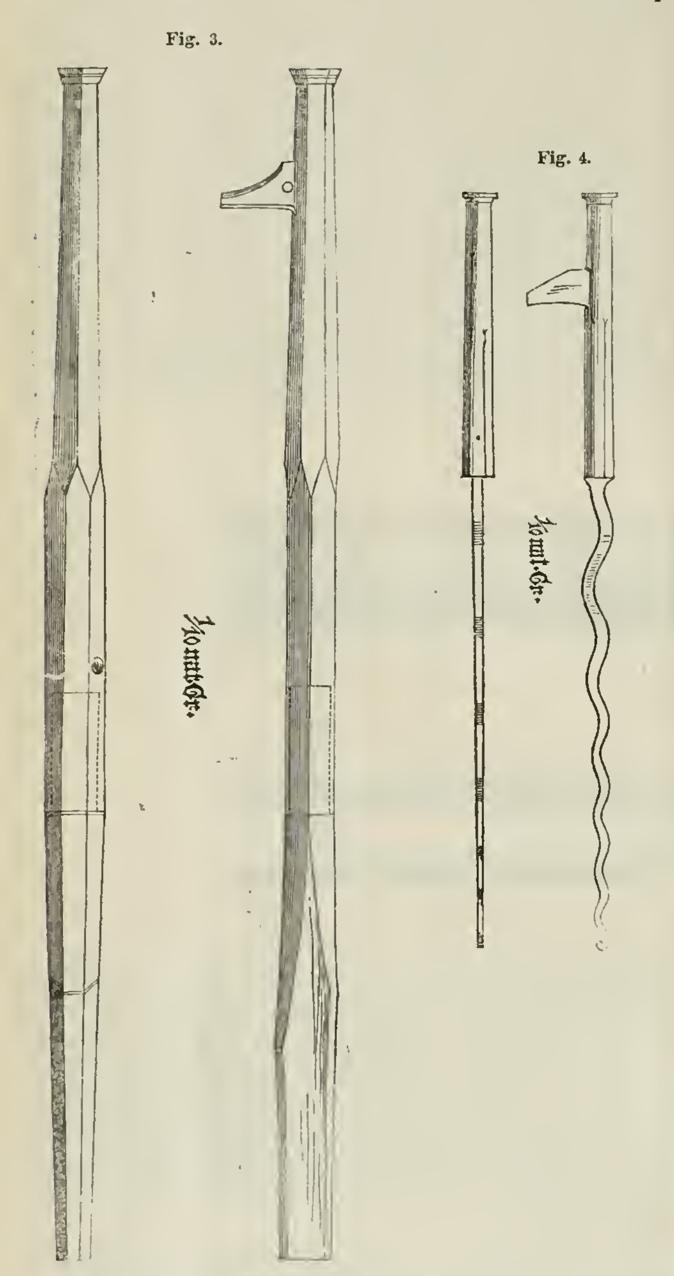


zwei verschiedene Laubkränze am vorderen Theile; zu beiden Seiten der Röhre am hintersten Theile jederseits ein sitzender Löwe, welcher einen Schild mit dem Kreuz des Johanniterordens hält, auf der Verstärkung aber ein Spruchband mit der Jahreszahl 1482, — das Wappen des Grofsmeisters Peter von Aubusson, der 1476—1505 regierte. Neben diesem Wappen sind zwei Handhaben, konische Körper, die in Köpfe von Männern, mit Mützen bedeckt, enden. Sie stehen so weit auseinander, dafs sie beinahe als Schildzapfen betrachtet werden könnten. Auf dem einen Ringe steht der Name der Röhre: „La Bvssoha" (Bussona?). Die Gesammtlänge beträgt 3,84 Met.; die Länge der Kammer 0,86; die Weite der Kammer 0,15; die Weite der Röhre 0,27. Das Innere ist vollkommen glatt ausgebohrt, der Gufs aber etwas roh; das Gewicht der Röhre beträgt nach den uns gewordenen Angaben 4250 Kilogramm (85 Zollcentner); das Gewicht der Steinkugel 25 Kilogramm. Im Zuder im Hausbuche gezeichneten Laffetierung hervor. Leider lassen sich im Hausbuche nur für wenige Stücke die Mafsstäbe — und auch diese nur annähernd aus der Umgebung — bestimmen; zum Theil sind es sehr kleine Stücke. Die zwei Handhaben, die an unserem Stücke sich zeigen, fehlen allenthalben; dagegen sind bei einer Anzahl von Stücken schon die Schildzapfen vorhanden, die uns wol annehmen lassen, dafs die Zeichnungen des Hausbuches etwas jünger sind als unser mit 1482 datiertes Stück.

Das erste Vorkommen von Schildzapfen ist schwer zu ermitteln; von datierten Stücken ist das älteste uns bekannte ein hessisches von 1494 im Geschützbuche Karl's V. Dasselbe hat indessen schon einen wesentlich andern Charakter als die hier im Hausbuche gezeichneten. Die dort durchgängig vorkommenden Verstärkungen zeigen, dafs alle, auch die kleineren Stücke engere Kammern hatten; die ebengenannte Abbildung dagegen hat bereits ganz die Form der in den ersten Jahrzehenden des 16. Jahrh. gegossenen Geschütze, und wenn solche einzelne

*) Vgl. Anzeiger 1870, Nr. 2, Sp. 38.

Data eine Beweiskraft für generelle Aussprüche haben, so müſsten die Geschütze des Hausbuches zwischen 1482 und 94 fallen und enthielten wol die ersten vorkommenden Schildzapfen.



Die auf Fol. 51 a des Hausbuches enthaltene Hakenbüchse zeigt gleichfalls eine Verstärkung, die noch auf eine Kammer hinweist, also ähnliche Construction voraussetzt wie die gröſseren Röhren.

Wenn es schon schwierig ist, die älteste Geschichte der groſsen Büchsen zu verfolgen, weil die Abbildungen, auf die wir angewiesen, in so Vielem, insbesondere hinsichtlich des Maſsstabes, unzuverläſsig sind, so stellt sich dies bei der Handfeuerwaffe noch mehr heraus. Dies veranlaſst uns, auf die im Anzeiger 1868, Sp. 228 erwähnte Röhre noch einmal zurückzukommen. Wir haben uns dort nicht entsprechend ausgedrückt. Nicht das Vorkommen des Hakens ist es, das uns veranlaſste, die Schäftung uns anders zu denken als die im Hausbuche abgebildeten, sondern ein im Haken befindliches Loch, welches zeigt, daſs die Schäftung, in ähnlicher Weise wie bei späteren Büchsen, durch einen durch das Loch im Haken geschobenen Keil oder Nagel befestigt war. Diese Spuren einer anderen Schäftung sind indessen unserer Ueberzeugung nach jünger. Die ursprüngliche Schäftung war der Art, daſs ein Stiel in den rückwärtigen Theil eingeschoben wurde. Im kgl. bayerischen Nationalmuseum zu München ist eine ganz ähnliche Röhre, die aus denselben Quellen stammt wie das unsrige; (beide sind Geschenke des Herrn Grafen v. Preysing an die beiden Museen). Wenn wir unsern Stiel nach dem Münchener ergänzen, so hatte die ganze Waffe ursprünglich die Gestalt, wie Fig. 3 sie zeigt. Bemerkt muſs noch werden, daſs das Maſs der Lichtweite, wie wol jeder Leser selbst errathen hat, nicht 0,24, sondern 0,024 Met. ist.

Eine nicht uninteressante kleine Handröhre, gleichfalls mit Haken, aus Regensburg stammend, befindet sich in der Waffensammlung des Museums (Fig. 4). Die Röhre, vorn rund, hinten achteckig, ist 0,33 Met. lang, hat vorn eine leichte Gliederung des Mundstückes, unten einen groſsen Haken. Das Zündloch ist oben; zum Halten dient ein 0,67 Met. langer, wellenförmig gekrümmter, angeschmiedeter Eisenstab. Ob diese wellenförmige Krümmung ursprünglich ist (des bequemern Haltens wegen), oder erst später durch Zufall entstanden, mag dahingestellt sein. Die Lichtweite beträgt 0,02 Met., das Gewicht 4 Kilogramm.

Nürnberg. A. Essenwein.

Die allegorischen Sculpturen am Südportale des Wormser Domes.

Symbole und Allegorieen sind die Bilderräthsel auf dem Kunstgebiete; sie üben einen steten Reiz auf den forschenden Sinn, spotten aber nicht selten lange oder gar auf immer den Lösungsversuchen.

Das gothische Südportal am Wormser Dom bietet ein solches Räthsel in den bekannten vier Figuren an dem Eckpfeiler. Ihre Attribute sind zum Theil höchst seltsamer Art. Die ganze Anordnung der Bildwerke deutet auf einen verbindenden Gedanken. Doch die Dunkelheit oder Vieldeutigkeit der charakterisierenden Zeichen, besonders aber der defecte Zustand einer Figur erschweren in hohem Grade die Lesung der symbolischen Idee. Unter den versuchten Erklärungen scheint die von Hohenreuter*) die meiste Verbreitung gefunden zu haben;

*) Kunstgeschichtliche Darstellung des Domes zu Worms; 1857, S. 16 ff. Auch Lotz, Kunst-Topographie, II, S. 586 adoptiert

allein sie, mit allen bis jetzt bekannten, leidet, wie an falscher Beziehung der erhaltenen Attribute, so auch an unrichtigen Voraussetzungen in Ergänzung der fehlenden Theile.

In erster Beziehung ist nämlich gefehlt, dafs die Figur mit der Salbbüchse und den beiden Knieenden zu ihren Füfsen auf den wahren Glauben gedeutet wird, während solche Attribute ganz constant auf die werkthätige Nächstenliebe sich beziehen; ferner, dafs die so charakteristische Figur der Synagoge, mit der Binde über den Augen, der sinkenden Krone und dem Bocke, mit dem Heidenthume verwechselt wird. Nach der anderen Seite hin ist die Ergänzung des defecten Attributes zu einem zerbrochenen Scepter bei der zweiten Figur in der oberen Reihe willkürlich und demgemäfs die Annahme problematisch, in der Deutung auf das Judenthum aber gegen den allgemein festgehaltenen Brauch und somit auch unrichtig. Keine Conjectur wäre übrigens vor Zweifel und Bedenken sicher. Um so mehr mufs es erwünscht sein, den Bericht eines Augenzeugen zu vernehmen, der diese Bildwerke noch in besserem Zustande gesehen und über seine Wahrnehmungen genaue Aufzeichnungen hinterlassen hat.

Ein Zufall führte mich auf einen alten Druck, dessen Titel nichts weniger als kunstarchäologischen Inhalt vermuthen läfst; und dennoch findet sich in demselben eine genaue Beschreibung des fraglichen Portals aus früher Zeit, und was nicht minder wichtig ist, eine vollständige Ausdeutung des symbolisch-allegorischen Gedankens, welche die ganze Schönheit der Idee erschliefst und die tiefsinnige Auffassung des Erklärers im besten Lichte erscheinen läfst.

Diese Abhandlung steht in „Exercitamenta syncerae pietatis“ *) des wegen seines Verhältnisses zur reformatorischen Bewegung vielgenannten Georg Wicel. Derselbe wurde nämlich 1552 bei persönlicher Verfolgung und Plünderung seines Eigenthums in Würzburg flüchtig und hielt sich darnach einige Zeit bei dem Scholaster des Wormser Domstifts, Daniel Mauch von Ulm, zu Worms auf. Bei dieser Gelegenheit widmete er dem Südportale des Domes eine eingehende Besichtigung in Begleitung seines Gastfreundes und legte dann in obiger Schrift in dem Kapitel: „De antiquitate quadam pro foribus Basilicae Vormatiensis apprime visenda“ seine Wahrnehmungen mit seiner Erklärung nieder.

Ich übergehe die Beschreibung und Deutung der Figur über dem Portale, der Ecclesia auf dem Thiere, welches in phantastischer Weise die Merkmale der symbolischen Thiere des Ezechiel in sich vereinigt, und gebe das Wesentliche seiner Ausführung über die vier Statuen an dem Eckpfeiler.

Links von dem Beschauer steht zu unterst die Figur, die mit der Linken ein Böcklein hält, welches sie mit dem Messer tödtet. Im linken Arme ruht eine Fahne, deren Stiel doppelt geknickt ist; über den Augen liegt die Binde, und vom Haupte sinkt die Krone. Zur Deutung der symbolischen Attribute zieht Wicel nun stets mit grofser Belesenheit, in scharfsinniger Anwendung die biblischen Texte an. Dafs in diesem Bilde einer Besiegten und Verdemüthigten die Synagoge dargestellt wird, leitet er aus dem Propheten Daniel (3, 33) her; mit Blindheit ist sie geschlagen nach den Worten des Apostels Paulus (Röm. 11, 7; vergl. Dan. 9, 7 u. 8). Den Verlust der Herrscherkrone weissagte Jeremias (Thren. 5, 16); die gebrochene Fahne ist ihm das Zeichen des zerstörten Tempels (Dan. 9, 26 u. 27).

In gleicher Linie mit dem Bilde des Judenthums steht rechts in Profilstellung ein gekröntes Frauenbild, bei welchem die maskenhaft verzerrten Züge und der aufgetriebene Leib sicher absichtlich nur im Unterschied von den anderen Figuren so stark herausgekehrt sind. Mit der Rechten stützt sie sich auf einen Schild; eine knieende weibliche Figur reicht bittend an ihr hinauf; allein ihre Linke ist leer, hängt schlaff herab. An dem Rücken dieses Bildes kriechen Frösche und Kröten herum. Bezüglich dieser Darstellung citiert Wicel, offenbar nach dem Gedächtnisse, wol in etwas freier Anwendung, ohne Angabe der Stelle, den Propheten Daniel, der den Irrglauben, die Häresie, als fruchtbar an Irrthümern schildert. Das Consol, worauf diese Figur steht, zeigt einen Bock, der die Trauben abfrifst. Ohne in der Deutung allzuweit zu gehen, dürfte dies Motiv auf die Verwüstungen zu beziehen sein, welche der Irrglaube im Weinberge des Herrn anrichtet.

Unser Erklärer geht nun gleich zur Beschreibung der beiden Figuren in der oberen Reihe über und bezeichnet die über der Synagoge befindliche als Bild der werkthätigen Nächstenliebe, die gemäfs ihrer Attribute die Dürftigen, welche zu ihren Füfsen knien, sowohl bekleidet, als sie stärkt und erquickt: mit der Rechten reicht sie das Gewand, und in der Linken trägt sie das Salbgefäfs. Es ist jene Barmherzigkeit, welche Christus im Evangelium dem legalen Opfer vorzieht, wenn er sagt (Matth. 9, 13; 12, 7): Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer. So ist denn auch das Bild der Barmherzigkeit über das der Synagoge erhöht und verkündet, dafs der Thieropfer genug dargebracht worden, dafs nun aber aus ungeheuchelter Liebe dem Nächsten Wohlthaten zu spenden sind. Unser Erklärer wendet sich darauf zu der vierten Figur. Auch sie ist bekrönt; leider fehlt aber jetzt die ganze linke Hand, und von dem Attribut in der Rechten ist nur ein kurzer Stumpf über der Hand sichtbar. Da die Figur Frontstellung hat, so war sie in ihren vortretenden Theilen der Witterung und Beschädigungen stets mehr als die anderen Statuen ausgesetzt.

---

dieselbe ohne Weiteres. Otte, Kunst-Archäologie, 4. Aufl., S. 882 berührt nur einzelne Momente, ohne sich auf den Zusammenhang einzulassen. Irrig ist ferner die Erklärung von Schannat, historia episcop. Wormat. 1734, vol. I, p. 63.

*) Der vollständige Titel lautet: Exercitamenta syncerae pietatis . . . per Georgium Vuicelium seniorem edita. Moguntiae apud Franciscum Behem, Misnensem, sumptu Haeredum Johannis Quentelii Ciuis Coloniensis Anno Dominicae Incarnationis MDLV mense Februario. 4.

Schon Wicel bemerkt, dafs die Attribute verwitterten; jedoch trug das Bild damals in der Rechten ein Buch und in der Linken einen Pfeil. Fast will es aber scheinen, als ob hier eine Verwechselung untergelaufen sei, indem die Spuren des Attributes in der Rechten der Figur, in Verbindung mit der ganzen Haltung der Hand, weit eher auf den Pfeil deuten, und der ausgestreckte Vorderarm der Linken wahrscheinlich das Buch trug. Dieses Frauenbild deutet er auf den wahren Glauben, der mit dem Worte Gottes die darunter stehende Häresie nachdrücklich bekämpft, wie sehr diese mit dem Schilde ihre Lehren zu schützen sucht. Der Apostel Paulus bezeichnet das Wort Gottes als im Laufe dahineilend (2. Thessal. 3, 1); es wird darum bei Isaias (49, 2) mit einem erlesenen Pfeile verglichen und durchdringt die Herzen seiner Hörer (Hebr. 4, 12), so dafs der Pfeil als symbolisches Attribut hier in der That trefflich gewählt erscheint. Die weiter folgenden Bemerkungen über die Attribute der Häresie sind mehr moralisierender Natur und können somit übergangen werden. Wicel fafst zum Schlusse nochmals den ganzen Gedanken zusammen, indem er sagt, dafs hier die werkthätige Liebe des Neuen Bundes soll gegenüber gestellt werden dem legalen Opfer des Alten Testamentes und die biblische Wahrheit dem Truge der Häresie: die ersteren als obsiegende Heldinnen den letzteren in ihrer ganzen Nichtigkeit. Die Wahrheit lehrt, was zu scheuen, die Barmherzigkeit zeigt, was im Werke zu üben.

Soweit Wicel, der mit seiner Erklärung sicher das Richtige getroffen hat.

Was nun die Darstellung selbst betrifft, so kann der doppelte Parallelismus, welcher derselben zu Grunde gelegt ist, schöner nicht gedacht werden. Wohl kommen verwandte Motive einzeln in der mittelalterlichen Symbolik vor; aber es dürfte sich nicht leicht ein zweites Beispiel von gleicher Anordnung nachweisen lassen. Gleichsam in einer plastischen Doppelsentenz ist der christliche Glaube und das christliche Leben nach ihrer dogmatischen, wie moralischen Seite darin ausgesprochen. Und mit welch monumentaler Einfachheit sind diese grofsartigen Gedanken und tiefsinnigen Bezüge, eine wahre Philosophie des Christenthums, einander gegenüber gesetzt! Gewifs verdienen darum aber auch diese Bildwerke unter den symbolischen und allegorischen Kunstwerken des Mittelalters eine ganz vorzügliche Stelle.

Mainz. Friedrich Schneider.

Die Fundstelle des Hildesheimer Silberschatzes.

So viel Aufsehen der Hildesheimer Silberfund durch seine Reichhaltigkeit, seinen Kunst- und Silberwerth seiner Zeit erregt hat, so ist doch bis jetzt noch in keiner wissenschaftlichen Schrift die Fundstelle selbst und ihr etwaiger Zusammenhang mit dem Schatze einer eingehenden Betrachtung unterzogen worden.

Da ich in Auftrag des k. Kultus-Ministers Herrn v. Mühler, Exc., mit der näheren Untersuchung der Oertlichkeit, sowie später mit der Abfindung der beim Fund betheiligten Leute betraut war, so will ich in dem Nachstehenden das, was sich mir hierbei eines Theils als Thatsächliches und andern Theils als Wahrscheinliches ergeben hat, darlegen. Ich benutze hierzu gerade dies Blatt um so lieber, als ich die beste Erklärung, wie der Schatz an jene Stelle gekommen, in dem Kultus und in der ältesten Geschichte unseres Volkes gefunden zu haben glaube*).

Ich beginne mit einem Blick auf die Entstehungsgeschichte der Stadt Hildesheim und werde so zugleich suchen, die Fundstelle und ihre Umgebung kennen zu lehren.

Nach den Untersuchungen v. Ledebur's, Zeufs' und des Lokalhistorikers Lüntzel (Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim, 2 Bnde. 1858) kann es als festgestellt angesehen werden, dafs zur Zeit der Römerkriege die Cherusker im Norden des Harzes, zwischen der Weser und Elbe wohnten, und dafs sie es vor allen waren, denen die Ehre des Sieges über die Varianischen Legionen zuzuschreiben, ist nicht weniger bekannt. Ihre Nachfolger traten in den carolingischen Sachsenkriegen als Ostphalen auf und bewohnten das innerhalb jenes Gebietes bestimmter begrenzte Land zwischen der Ocker und der Leine, das wir später als die Diöcese Hildesheim, mit dem gleichnamigen Bischofssitze als Mittelpunkt, kennen.

Nachdem die Sachsenkriege viele Jahre gewährt, und Karl der Grofse im Jahr 779 die Westphalen besiegt hatte, unterwarfen sich auch die Ostphalen. Im Jahr 780 unternahm dieser grofse Kaiser einen, wie es scheint, friedlichen Zug durch die ganze Breite des Sachsenlandes, indem er nach der Eresburg, von da an die Quelle der Lippe und an die Ocker gieng, wo bei Ohrum, dem heutigen Dorf Ahrem, die Bardengauer aus dem heutigen Lüneburgischen, sowie die vielen überelbischen Sachsen sich taufen liefsen; er reiste selbst noch bis an die Elbe. Wahrscheinlich geschah es damals, dafs Karl für die kirchliche Unterordnung der Ostphalen, oder doch für deren Einordnung in ein Bisthum, Sorge traf, wenn auch die wirkliche, ständige Aufrichtung und Besetzung eines bischöflichen Stuhles durch die auf's neue entbrannten und noch zwanzig Jahre währenden Kämpfe verhindert wurden. Er bestimmte hierzu Elze — Aulice, von seiner Pfalz oder seinem dortigen Hof benannt — welches, inmitten einer überaus fruchtbaren Ebene auf dem linken Leineufer und am Südabhang eines sanften Hügelrückens gelegen, jedoch hierin irgend einen Vortheil in Betreff seiner Sicherheit gegen feindliche Anfälle nicht gewährte. Er soll daselbst den ersten Stein zu einer Kirche gelegt haben, welche er, ebenso wie die an der Stelle

*) Während meiner Anwesenheit in Hildesheim habe ich bereits in dem dort erscheinenden Sonntagsblatt vom 25. Juli und 15. Aug. 1869 den nachfolgenden Aufsatz veröffentlicht, der hier in erweiterter Gestalt und mit Zeichnungen versehen niedergelegt wird.

der hessischen Donnereiche bei Fritzlar und die an der Stelle der westphälischen Irmensäule, dem heiligen Petrus weihte. Im vorigen Jahrhundert befand sich auf der Südseite der auch heute noch nach demselben Schutzheiligen benannten Kirche eine „alte von Carolus Magnus erbaute Kapelle“*), von der aber nach dem durch einen Brand nothwendig gewordenen Neubau keine Spur mehr zu entdecken ist. Auch fand sich noch zwischen einigen verschränkten Ackergränzen eine Stelle, der Königsstuhl genannt.

Auch Ludwig der Fromme hielt sich dort auf, führte aber das von seinem Vater beabsichtigte Werk nicht hier aus, weil, wie angegeben wird, es nicht möglich war, dem bischöflichen Stuhl daselbst einen angemessenen Grundbesitz zu verschaffen. Ein solcher Besitz war jedoch in jener Zeit, wo jedes Recht ein dingliches war, und wo ein Bischof ohne Grund und Boden kein Ansehen, keine Rechte, ja keine Subsistenzmittel gehabt hätte, durchaus erforderlich. Ein solcher Besitz aber scheint bei dem von Ludwig als bischöflicher Sitz in's Auge gefafsten Orte, bei Hildesheim, vorhanden gewesen zu sein, oder doch in naher Aussicht gestanden zu haben, wenn auch bei der noch nicht sehr tief eingedrungenen Christianisierung des Volkes der Sitz selbst hier nicht eine genügende Sicherheit gegen feindliche Anfälle bot. Ludwig verlegte daher die Cathedra, wie es scheint, noch nicht unmittelbar auf die Stelle, wo der Dom steht, sondern in die Bennoburg, eine gegenüber, auf dem linken Ufer der Innerste gelegene Burg. Sie gehörte einer christlichen Häuptlingsfamilie friesischen Stammes, welche, wie dieser, schon früher christianisiert, etwa bei Gelegenheit eines Raubzuges im Binnenland ansässig geblieben sein mochte. Nach diesem ersten Sitze benannte noch zu Anfang des 11. Jahrh. der heilige Bernward seine Kirche ecclesia Bennopolitana, und benannten sich die Aebte von St. Michael in Hildesheim Bennoburgische Aebte.

Die Bennoburg, deren Lage durch das noch heute so benannte Bennoburgsfeld überliefert ist, war sowohl durch ihre Befestigung, als durch das breite, von Wasserläufen durchschnittene Wiesenthal der Innerste gegen Osten, von wo zumeist feindliche Angriffe zu erwarten waren, geschützt, während die für den bischöflichen Hof und die Kirche ausersehene Stelle auf dem östlichen, feindlichen Ufer des Flusses dieses Schutzes entbehrte, dafür aber andere, sogleich zu nennende Vortheile bot.

Hildesheim liegt nämlich am nordwestlichen Fufse des Gallberges, mit welchem einer der vom Harze herabkommenden Bergzüge gegen das norddeutsche Flachland endigt. Der Flufs hat hier sein rechtes Ufer angegriffen, so dafs es hoch und steil zu ihm abfällt. Die Gewässer, welche der Nordseite des Gallberges entspringen, haben sich dem Flusse zugewandt und unter dem Namen des Hagebecks und der Treibe das hohe Ufer schräg durchschnitten, so dafs durch ihr kurzes Thal — das Hückethal — und durch die Innerste ein Plateauwinkel entstand, der nach zwei Seiten durch steile Böschungen und durch Wasser eine gewisse Sicherung erhielt, wie sie für die Anlage der bischöflichen Burg erwünscht sein mufste. Aber auch auf der dritten Seite, der nordwestlichen, hatte sich eine Einsenkung gebildet, durch welche, vielleicht durch Kunst befördert, die Treibe überströmen und der Innerste zufliefsen konnte. Es ist dies die Einsenkung, welche zwischen dem Dom und St. Michael durchzieht, heute als der alte Markt bezeichnet, und die noch im Merianischen Stadtplan durch die grofse Zahl von Ziehbrunnen auffällt. Dafs durch diese Einsenkung quer über die Burggasse, welche den Domhof mit St. Michael verbindet, einst ein Wasser flofs, geht auch aus einer Nachricht des 12. Jahrh. hervor, wonach eine Frau, welche barfufs die verschiedenen Kirchen besuchte, sich auf dem Wege nach St. Michael die Füfse in einem Bach „aqua lutea“ (Trübe, Treibe) wusch, und dieselbe Stelle auf der Burgstrasse mufs es gewesen sein, welche später das rothe Meer hiefs. Dieser gegenwärtig unterirdische, aber an einer Stelle unterbrochene Wasserlauf scheint daher einst offen gewesen zu sein und als Gerinne einer Mühle gedient zu haben, welche der heilige Bernward dem Kloster St. Michael schenkte, nämlich „molendinum primum juxta lucum in Hildesheim“, die oberste Mühle am Wald, das ist in dem auf dem Südabhang von St. Michael gelegenen, heute „im Wahl“ genannten Stadttheil, längs dem der genannte Arm der Treibe (hier „aqua lutea“) flofs, während der andre im Hückethal das Freigerinne bildete. Wäre hier eine Mühle an der Innerste gemeint gewesen, so würde dieser Flufs wol genannt und die Stelle als juxta vineam, bei den Weinbergen, welche den Abhang des hohen Ufers westlich von St. Michael einnahmen, bezeichnet worden sein. Dafs diese Mühle nicht mehr besteht, das ihr zugehörige Gefälle aber jetzt weiter oben, in der sogenannten Wasserkunst benutzt wird, kann unsere Vermuthung nicht entkräften. Wir hatten hierbei nur die Absicht, auch auf der Nordseite des Domhügels einen Wasserlauf nachzuweisen.

Das so von Wasser umflossene Dreieck, dessen alte Terrassenumschliefsung sich längs der bischöflichen und der ursprünglichen Domherrn-Gärten und Häuser noch verfolgen läfst und auch durch Lokalnamen als Burg bedeutet wird, hatte im Norden und Nordosten eine Sumpf- und Waldumgebung, wie dies einerseits aus der Gründungsurkunde des St. Michaels-Klosters vom J. 1001 und aus ihrer Bestätigung vom Jahre 1022 — „in loco quondam squalido, feris quoque seu brutis animalibus coaptato“, mit der Schenkung „silvam in septentrione“ — hervorgeht, und anderseits geschlossen werden kann aus dem Leben des heiligen Godehard, der hier eine „palus horrifica“ nennt, wo er 1025 das Bartholomäus-Kloster erbaut hat, sowie endlich aus der Erweiterungsurkunde dieses Klosters vom J. 1147, welches „sita in loco, (quem) ab aquo paludose circumluitione Sultiam vocant.“

*) Baring's Beschreibung der Saala etc. Lemgo, 1744. 4. Die Saala ist ein aus dem Hilswald kommender, bei Elze in die Leine mündender Bach.

Dafs aber auch nach den andern Seiten hin der Bischofssitz mit ebenso unbebautem Gelände umgeben gewesen sein soll, ist nicht anzunehmen, sowohl, weil er eben wegen der Schwierigkeit, Ackerländerei bei Else zu erwerben, hierher verlegt worden war — diese Schwierigkeit hier also nicht stattfinden durfte — als auch, weil uns direkt oder in verschiedenen Flurnamen das einstige Vorhandensein von Burgen, Gehöften oder Dorfschaften überliefert ist, welche alle nicht ohne Feldwirthschaft zu denken sind. Aufser der Bennoburg lag auf der andern Seite der Innerste, zwischen zwei Wasserläufen, in der Wiesenfläche die Pippelnburg, auf einer Insel der Innerste die Werdenburg und näher dem Fufs des Gallbergs die Gallenburg; — eine andere Gallenburg wird als in der Einsattelung zwischen dem Gallberg und dem Spitzhut gelegen angegeben. Eine in unzweifelhafter Lage bekannte Gallenburg, welche einem ansehnlichen Patriziergeschlecht angehörte, befand sich innerhalb der heutigen Stadt im Marienrother Sack, und wurde später zu dem städtischen Bauhof und Marstall gezogen. Noch eine Burg scheint im Osten der Stadt da gelegen zu haben, wo jetzt die Heilig-Kreuz-Kirche steht; denn bei der Erzählung von ihrer Erbauung und ihrer 1079 erfolgten Einweihung wird gesagt, dafs hierdurch ein Haus des Krieges in eine Wohnung des Friedens verwandelt worden sei. Aufserdem weisen die Bezeichnung des „alten Dorfes“ und die um den Fufs des Gallbergs herum gelegene Workenstetter, Oldendorfer, Losebecker und Harlesumer Fluren auf längstverschwundene Dörfer und Weiler hin, die hier lagen und ihre Felder bestellten, und zwar vor der Gründung des Bisthums und der Stadt, weil es nicht wahrscheinlich ist, dafs jene Burgen danach anzulegen gestattet worden und jene Dörfer später entstanden und dann wieder eingegangen seien, sondern vielmehr, dafs sie früher bestanden und von der werdenden Stadt absorbiert worden sind.

Grund und Boden des Ortes Hildesheim sowie der zugehörigen Dörfer (wie Losebeck) stand der Kirche zu, sagt Lüntzel (Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim); wir finden das Domstift und, davon abgeleitet, die Klöster St. Michael und St. Godehard im Besitz jener Ländereien, sowie des Gallbergs selbst, und wir sehen in denselben eben den Besitz, wegen dessen das Bisthum hieher verlegt wurde. Aufser diesem Besitz und jener festen und leicht noch mehr zu befestigenden Lage des Domhofs möchte aber noch ein anderer — und, vielleicht als der wesentlichste, folgender — Grund für die Wahl gewirkt haben.

„Ubi fana destruebantur, statim monasteria aut ecclesias construebant,“ heist es in der Vita St. Amandi († 674; s. Grimm's Mythol. 63); — und gewifs können wir auch umgekehrt aus der Wahl des Ortes für eine bischöfliche Kirche auf seine vorhergegangene Bedeutung als heidnische Kultusstätte schliefsen. Indem man von ihm Besitz ergriff, verscheuchte man den Kultus der alten Götter, überwachte die noch unsichern Neophyten und konnte die dem Orte aus alter Gewohnheit und Anhänglichkeit immer noch zuziehende Landbevölkerung empfangen und in christliche Pfade lenken.

An direkten Gründen, weshalb hier, und zwar in der unmittelbaren Nähe der Fundstelle des Silberschatzes, ein heidnisches Heiligthum zu suchen sei, fehlt es jedoch gleichfalls nicht. Der Gallberg, wie er entschieden im Volksmund lautet, sowie auf der Reimann'schen Karte genannt wird, kommt auf andern, — der Papen'schen und der Hartmann'schen Karte — sowie jetzt offiziell, nur mehr als Galgenburg vor. Er heifst urkundlich 1388 Ghalgheberg, 1397 Ghalchberge, 1432 Gallechberg, 1452 Galberge und 1565 Galgenbergk, obschon nach Scharmacher's Annalen erst 1545 hier ein bleibender Galgen gebaut wurde. Der Bürgermeister that die ersten drei Haue, die Steinmetzen begannen dann die Arbeit, die Zimmerleute vollendeten sie; Landsberg hiefs der Erste der daran gehänget wurde.

Auch bei dem eine Stunde westlich von Hildesheim gelegenen Kloster und Dorf Himmelsthür ist ein Berg, Gallberg im Volksmund und auf den Karten, nach einer Urkunde von 1329 aber Galchberg genannt. Damals gewährte der Bischof Otto den Bürgern auf dem Damm, der westlichen, 1196 von Flamändern gegründeten Vorstadt von Hildesheim, auf diesem Berg eine freie Dingstätte. Da nun wol den Bürgern auf dem Damm die Gerichtsbarkeit über Leben und Tod nicht zukam, und sie nicht leicht schon vor der Dingstätte eine Richtstätte dort hatten, die dem Berg den Namen gegeben hätte und überhaupt als ständiges Executionsmittel, als monumentale Zierde des städtischen Weichbildes in dem sächsischen Lande wol nicht so früh vorkommt — so ist daraus zu vermuthen, dafs der Name Gall- oder, wie er auch heifst, Galch-Berg und ähnliche Benennungen im hiesigen und überhaupt im deutschen Lande nicht nothwendig durch einen Galgen, sondern oftmals eher in anderer Weise zu erklären sein möchten. Wenn der Name der Welfen zu Gelfen und, um ihn den romanischen Völkern aussprechbar zu machen, zu Guelfen, Wälen zu Gälen, der nordische Wodan zum fränkischen Gôdan wurde, oder aus letzterer Form entstand, und ähnliche Umwechslungen sich noch mehr finden lassen, so kann man wol auch annehmen, dafs ein Gallberg das sein mag, was wir heute einen Wallberg nennen würden.

In der That ist auch der Gallberg bei Himmelsthür mit einem Wall und Graben besetzt, welche sich nahe seinem nördlichen Gipfel bis zu seinem Fufs hinabziehen und dort umbiegen. Sie haben sich, wenn man in ihnen den Rest eines langen Ovals erkennt, allerdings nur auf der öden West- und Nordseite erhalten und sind auf der sanftgeneigten, mit Aeckern bestellten Ostabdachung durch die Kultur verschwunden. Es ist uns ganz wohl bekannt, „dat 1440 de Statt Hildensem eine Landwehr by Himmelsthür hat graben lafsen“, worüber Bischof Magnus sich beschwert; diese aber kann es nicht gewesen sein, die dem Berg schon 1329 den Namen gab, noch kann es die sein, welcher der dortige Wall angehört, weil eine zum

Schutz der Stadt gezogene Landwehr überhaupt nicht auf jenem Berge, sondern im Anschlufs an die Innerste an dem Kreilaberg angelegt worden wäre und auf diesem die Linie zu dem befestigten St. Moritzstift, dem Katzenberg und zu dem Steinberg mit seiner 1348 zu bauen begonnenen Warte fortgesetzt hätte bis zum obern Anschlufs an die Innerste bei Marienburg, gegenüber Itzum. Wenn dieser Theil der Landwehr auch nicht zur Ausführung gekommen ist, so ist doch ihr nothwendiger Lauf durch das Terrain vorgezeichnet und ihre Fortsetzung, auf die wir später nochmals zurückkommen müssen, von Itzum bis Uppen mit kräftigen Profilen erhalten.

Vor Allem aber trägt auch der Gallberg bei Hildesheim auf seinem Gipfel eine Umwallung, und zwar von hervorragender Bedeutung. Von ihr aus geniefst man die weiteste Umsicht, deren halber Gesichtskreis von der Ebene gegen Hannover und Peine hin und über die Stadt und ihre glückliche Umgebung zu unsern Füfsen eingenommen wird, dann sich links fortsetzt in das Thal der Innerste mit seinen Uferbergen, hinter denen zwei, drei Parallelketten aufsteigen; nur gegen Südost ist durch den nahen Spitzhut und den Knebel die Aussicht beschränkt, aber dennoch frei geblieben zum Brocken, diesem Angelpunkt nordischer Mythe.

Berlin. A. v. Cohausen, Oberst.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kirche zu Römhild: deren Geschichte, Bau und Merkwürdigkeiten.

Am Palmsonntag des Jahres 1867 wurde die Stiftskirche zu Römhild nach erfolgter umfassender Restauration feierlich eingeweiht. Diese Kirche in einem, dem Weltverkehr ziemlich entrückten, am Fufs der Gleichberge, der Grenzwächter zwischen Thüringen und Franken, gelegenen Städtchen enthält des Merkwürdigen so viel, dafs es den Lesern des Anzeigers für K. d. d. V. vielleicht nicht unwillkommen sein dürfte, einige nähere Notiz davon zu erhalten, um so mehr, als auch der Bau es im hohen Grade verdient, in der Reihe der interessanten gothischen Kirchen des 15. Jahrhunderts mit Auszeichnung genannt zu werden.

Die älteste Kirche zu Römhild war wol unstreitig die um das Jahr 1830 leider abgebrochene St. Peterskirche zu Altenrömhild, in der Gegend gelegen, wo sich noch heute die sog. Spitalmühle und herrschaftliche Försterei befindet. Es geschieht ihrer Erwähnung in einer Urkunde vom Dienstag vor Pfingsten Anno 1401, worin es heifst: „Ich Ott von Heldritt vnd ich Katherin sin eliche Wirtin bekennen offenlich mit disem Brieff allen den, die in sehen, horen oder lesen, daz wir mit Gunst willen und verhengnisse des edeln Graven Fridrichs von Henneberg, unsers gnedigen Herren vnd siner Herschafft, ewiclich verkauft habin vnser Muln zu Altenromhilt vnd daz Swein, daz wir jerlich daruff hetten, die dovon dem obgenanten vnserm Herren vnd siner Herschafft zu Lehen get, den Gotzhusmeistern vnd dem Gotzhuse sand Peters Kirchen zu Altenrömhilt“ etc.

Es ist dies unfehlbar dieselbe Kirche, welcher Graf Hermann von Henneberg im Jahre 1378 am nächsten Montag vor Sent Mertins tage (s. Tenzel, And. Henneberg. Zehnden S. 12 und 13) eine Gült vom Dorfe Hintfeld im Betrag von jährlich „25 Pfund Heller Gelts und siben Schilling Gelts, fünf Malter Korn, vier Malter Hafer um 300 Pfund Heller Lantwer“ (Landeswährung) verkauft, und zwar „dem Altar, der gelegen ist yn der Kirchen zu Römhilt und der gewidimpt und geweihet ist in der ere Sant Katherin, und die Lehinschaft desselben Altars unsir vnd unsir Erbin ist“. Nach Wezel (Kirch-, Schul- und Brandhistorie der Stadt Römhild, S. 131) heifst es in dieser Urkunde weiter: „vnd haben den Altar jetzo zum erstenmahl verlichen Herrn Bartholden am Ende, Priestern. Und heifsen unsern Schultheifsen und arme Leuthe in unserm Dorff Hündfeld mit der vorgeschriebenen Güld gewehren alle Jahr jährlich Herrn Bartholden und seinen Nachkommen zu reichen, doch auf einen Wiederkauff. Datum 1378 Montag vor Martini“.

Wenn der St. Katharinenaltar dieser Kirche 300 Pfd. Heller zum Ankauf vorgenannter Gült verwenden konnte, so mufsten ihm Mittel zu Gebote stehen, die wahrscheinlich theils durch Vermächtnisse, theils durch Abgaben bei Taufen und Begräbnissen sich sammelten und die von den in der Urkunde vom Jahre 1401 erwähnten „Gotzhusmeistern“ verwaltet wurden. Der Priester Barthold am Ende, dem obiger Urkunde zufolge der St. Katharinenaltar zum ersten Mal, und zwar durch den Grafen Hermann V. (?), verliehen wurde, während doch die Grafen zu Henneberg damals noch nicht einmal das Patronatrecht auszuüben hatten, mufs wol ausschliefslich zu niederen Kirchen- und vielleicht Kasualdiensten berechtigt gewesen sein; denn — so erwähnt Wezel a. a. O., S. 131 — „in der Filialkirche ist kein anderer Gottesdienst, als zu gewisser Zeit die Frühmesse, Begräbnifs und Taufe verrichtet worden“; und es wird daraus nicht, wie Schultes S. 606 seiner hist.-stat. Beschreibung des Amtes Römhild thut, zu folgern sein, dafs die Kirche zu Altenrömhild schon vor dem Jahre 1405 als eigene Parochie bestanden habe. Schultes erwähnt a. a. O., dafs nach dem Zeugnisse einer Urkunde vom Jahre 814, die von Schöttgen und Kreyfsig T. 1, p. 10 erwähnt werde, und worin es hiefse: „in villa vocata Rotmulti ad Bunahu, ubi ecclesia edificata est,“ schon damals eine Kirche in Römhild bestanden habe, und findet in dem Worte Bunahu „ohne Zweifel den heutigen Buchenhof“, — eine Vermuthung, die bei der Lage und Bedeutungslosigkeit des Buchenhofs sehr gewagt erscheint; er bezweifelt ferner die Richtigkeit der von Tenzel und Wezel angeführten Angabe, dafs Römhild erst im Jahre 1405 zu einer eignen Parochie erhoben und von der Mutterkirche zu Mendhaufsen getrennt worden sei, indem schon im Jahre 1347 ein Decanus zu Römhild vorkomme, und glaubt, dafs die

Kirche zu Römhild in weit früheren Zeiten zu einer eignen Parochie müsse erhoben worden sein. Allein die Originalurkunden über die Trennung der Kirche zu Römhild von der Mutterkirche zu Mendhaufsen, ausgestellt von Wilhelm de Bibra, plebanus in Mellrichstatt, und Conrad Junge, plebanus in Mendhaufsen, am Tage Udalrici (4. Jul.) 1405 und vom Bischof Johannes zu Würzburg am Sonnabend nach Trinitatis 1405, befinden sich unter den Stiftsurkunden im Römhilder Archiv Nr. 27 und 28 und dienen somit zum sicheren Beweis der Richtigkeit der erwähnten Ueberlieferung. Dagegen ist es sehr zweifelhaft, ob in der erwähnten Urkunde vom Jahre 814 mit der „villa vocata Rotmulti ad Bunahu" der Ort Römhild und nicht vielmehr ein an der Baunach (Bunaha) gelegener Ort, wo eine Kirche erbaut worden, gemeint sei. In Ermangelung weiterer Urkunden wird man das Letztere mindestens eben so gut annehmen dürfen, als das Erstere. Dagegen scheint die leider abgebrochene alte Kirche nicht lange vor 1378 oder vielleicht um 1347, zu welcher Zeit eines Decans Erwähnung geschieht, der darum nicht ständig zu Römhild fungiert zu haben braucht, erbaut worden zu sein, da 1378 der Altar urkundlich zum ersten Mal verliehen wurde, auch die um 1830 abgebrochene Kirche, von welcher Schreiber dieses noch einige Ornamententrümmer (Krappen etc.) sah, der besten gothischen Zeit, dem 14. Jhdt., angehört haben möchte *).

Nach den erwähnten Stiftsurkunden war also die Kirche zu Altenrömhild ein Filial der Kirche zu Mendhaufsen, 1 Stunde von der Stadt Römhild gelegen, wohin die Römhilder an den Feiertagen und an bestimmten Sonntagen zur Kirche gehen mufsten. Der Weg dahin durch tiefgründigen, schweren Lehmboden war ein höchst beschwerlicher und die deshalb geführten Klagen wurden mit Unterstützung und Fürsprache des Grafen Friedrich I., der auf seiner Burg Hartenberg bei Römhild residierte, woselbst er im Jahre 1417 sich eine eigne Kapelle erbaute, von dem Bischof Johannes zu Würzburg dahin erledigt, dafs er die Kirche zu Altenrömhild zu einer eignen Pfarrkirche erhob und sie mit einem eignen „Parocho oder Rectore" versah, ihr Patronat aber dem Rectori ecclesiae Parochialis in Mellrichstadt übertrug. Der erste Pfarrer war Plebanus Nicol Kleynet (s. Wezel, S. 133).

Graf Georg I. von Henneberg, der im Jahre 1422 seinem Vater Friedrich I. in der Regierung der Hennebergischen Lande Aschacher Linie folgte, mochte wol schon mit der Absicht umgehen, seine Residenz von der Hartenburg nach der Stadt Römhild zu verlegen, welcher Plan jedoch erst von seinem Sohn Friedrich II. durch den Bau des Schlosses daselbst ausgeführt wurde. Er leitete seinen Plan mit einer Stiftung zur Ehre Gottes ein: gründete im Jahre 1450 die Stadtkirche zu Römhild und besetzte dieselbe mit 12 Canonicis. Ueber diese Stiftung gibt die über dem westlichen Haupteingang der Kirche noch heute befindliche Inschrift ausführliche urkundliche Auskunft in den Worten:

„Anno Domini MCCCCL, qui fuit jubileus, temporibus divine providencie Nicolai Pape V., Fridrici Romanorum Imperatoris, Gotfridi Schenken de Limporg Episcopi Herbipolensis, Georgii Comitis et Domini in Henberg ac Johannet ejus Conthoralis de Nassaw Fundatorum, Johannis Weickers sacre Theologiae Professoris primi Decani inchoatum est istud Collegium et structura in honorem gloriose Virginis Marie atque Johannis Baptiste. Magister Albertus Lapicida."

Ueber die Zeit ihrer Vollendung fand man im Jahre 1716 am 28. April, als man den Thurmknopf abnahm, in demselben neben verschiedenen andern Notizen und Nachrichten folgende Urkunde: „Anno Domini MCCCCLXX tertia feria post festum Sancte Crucis exaltationis temporibus divine providencie Pauli secundi, Friderici in Roemhild completa est hec structura cum cacumine turris hujus. Benedictus Papa composuit et donavit Indulgentias CCC dies. Meister Hermann Sandit hat den Knauff gesetzt und den Thurm gedeckt."

Eine weitere, ebenfalls im Thurmknopf vorgefundene, bei Wezel, S. 172, abgedruckte Urkunde: „Anno Domini millesimo quadringentesimo septuagesimo Domino nostro, domino Paulo divina providencia Papa secundo, Friderico Romanorum Imperatore semper Augusto, Rudolfo de Schernberg, Episcopo Herbip. Friderico Illustri Domino et Comite in Henneberg &c. erecta est presens structura cum adjutorio Dei et eleemosynarum largitione omnium Christi fidelium," bestätigt die Vollendung der Kirche im Jahre 1470 und weist nach, dafs dieselbe nicht, wie Schultes in seiner histor.-stat. Beschreibung des Amtes Römhild, S. 608, angibt, auf alleinige Kosten des Grafen Georg I. vollständig ausgebaut, dafs sie vielmehr auch durch reichliche Beiträge Anderer unterstützt wurde.

Die Unrichtigkeit der Schultes'schen Angabe geht auch selbst aus dem in Schultes' diplomat. Geschichte, Th. I, S. 586 ff. abgedruckten Stiftungsbrief des Grafen Georg I. hervor, worin er ausdrücklich erwähnt, dafs er „mit andern, die auch Hülff und Steuer darzu gethan und geben haben, dem almechtigen Got zu Lob nach christlicher Ordnung ein Pfarrkirchen in der Stat Römhilt angefangen und gebauet" habe, worin er ferner den Chorherren ausdrücklich zur Pflicht macht, „für die Sele und gedenck zu bitten für vns vnser Eltern vnd sunderlich für Albrechten von Waldenstein seiner Hausfrauen seins Vaters vnd seiner Mutter aller von Waldenstein vnd aller der Seele von den er sein Guth eingenommen hat vnd in gemein für alle gläubige Seele wann der obgenannte Albrecht eine gute merckliche Sume an dis Gestifft hat gegeben".

Meiningen. Döbner.

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Noch Otte (Kunstarchäologie, 4. Auflage, S. 926) sind die dem Apostel Petrus geweihten Kirchen gewöhnlich die ältesten des betreffenden Ortes. Auch daraus dürfte zu folgern sein, dafs sich vor der Peterskirche zu Altenrömhild keine ältere Kirche zu Römhild befunden habe. Siehe die Anmerkung am Schlusse.

Notiz zur Kunde des älteren Kupferstiches.

Die photolithographierte Copie*) eines von A. Bartsch dem Meister E. S. unter der Bezeichnung le banquet amoureux, Nr. 90 zugetheilten Kupferstiches, der wegen seiner Seltenheit nur Wenigen zu Gesicht gekommen sein dürfte, macht denselben in weiteren Kreisen bekannt und brachte auch uns, nachdem wir ihn bisher nur aus der unzulänglichen Beschreibung des peintre graveur gekannt, zum ersten Male ihn in seinen Einzelheiten vor Augen. Das Erste, was uns dabei auffiel, war die fast vollständige Uebereinstimmung dieses Stiches mit der Hälfte einer Zeichnung des im Besitz des Fürsten von Wolfegg befindlichen, vom germanischen Museum unter dem Titel eines mittelalterlichen Hausbuches veröffentlichten Manuscriptes, wodurch die bereits von Harzen ausgesprochene Ansicht**), dafs der Verfertiger dieser Bilderhandschrift mit dem Stecher der durch das Monogramm B. S. bezeichneten Kupferstichincunabeln zusammenfalle, in ein neues Licht gestellt wird. — Dafs das oben erwähnte Blatt von der Hand des eben genannten Monogrammisten herrühre, obwohl es selbst ohne Bezeichnung ist, erweist auch die angeführte Copie, indem eine nähere Vergleichung kaum einen Zweifel übrig läfst. Werfen wir z. B. einen Blick auf das von Bartsch unter Nr. 22 beschriebene Blatt der wilden Familie, so treten in beiden Stichen Eigenthümlichkeiten hervor, welche nicht nur aus dem Charakter der ganzen Epoche, sondern eben so sehr aus der besonderen Entwicklung eines und desselben eben auf einer ganz individuellen Versuchsstation angelangten Künstlers sich erklären lassen. Die Zeichnung der mageren Figuren und vor Allem der Gesichtsbildung, mehr noch die Behandlung der Nebensachen, z. B. die ungelenke Ausführung des Baumschlages, die harte Zeichnung der den Boden bedeckenden Gräser, die Vorliebe für thierisches Leben, womit er namentlich die Hintergründe sowie die Luft ausfüllt, und viele andere kleine Eigenheiten, welche sich besser fühlen als benennen lassen, sprechen in dieser Beziehung deutlich genug. Nicht so leicht dürfte die Frage zu erledigen sein, ob der Stecher des Liebesbanketes und der Zeichner des entsprechenden Blattes im Hausbuche dieselbe Person sei. Doch auch diese Frage kann nicht wol zweifelhaft bleiben, wenn man beide Kunstwerke aufmerksam miteinander vergleicht.

Zwar finden sich hier auch nicht unbeträchtliche Abweichungen. Zunächst ist die banketierende Gruppe um zwei Personen vermindert, und zwar um den rechts stehenden Narren und die Frau, welche neben ihm dem ausgelassenen Treiben seines trunkenen Kameraden und der Buhlerin höhnend zuschaut. Statt ihrer ist ein Brunnen mit niedriger Umfassungsmauer angebracht, welcher als Kühlfafs dient und eine Weinflasche enthält, während ein Schöpflöffel quer über den Mauerrand gelegt ist. Der auf der Zeichnung hinter den Figuren weit sich ausdehnende Hofraum ist auf dem Stiche zusammengezogen, und das denselben abschliessende Holzgeländer unmittelbar an der den Schmausenden als Sitz dienenden Rasenbank errichtet. Hierdurch fällt zugleich der auf der Zeichnung befindliche Springbrunnen weg. Die Planken, woraus auf dem Stiche der Zaun zusammengefügt ist, sind zackig ausgeschnitten; um aber eine gerade Linie als Ruhepunkt für die beiden Vögel wieder zu gewinnen, welche die Stelle des auf ersterer vorkommenden Pfauen einnehmen, hat der Zeichner einen Stab querüber durch die Eckpfosten des Zaunes gesteckt. Das Eingangsthor, durch welches ein Bote mit einer neuen Ladung von Brod und Wein eintritt, schliefst sich schon im Hausbuche dem Geländer, mit welchem es in Verbindung steht, in keiner richtigen Perspective an. Der Stecher — wenn wir dessen Arbeit, was weiter unten zu berühren sein wird, als die spätere betrachten dürfen — scheint dieses gefühlt und den Versuch gemacht zu haben, seinen Irrthum zu verbessern, ist aber dadurch nur in um so gröfsere Verkehrtheiten gefallen, wie überhaupt seine Perspective äufserst mangelhaft ist. Auf dem Stiche ist die Scenerie noch durch ein Hündchen vermehrt, welches nach linkshin dem eintretenden Boten zueilt und mit gewendetem Kopfe dessen Nahen der wartenden Herrschaft verkünden zu wollen scheint. — Die Hintergründe beider Blätter sind vollständig abweichend. Auf dem Stiche tritt unmittelbar über dem Zaune ein Wald hervor, dessen Bäume wie runde Pilze gezeichnet sind. Die Stadt des Hausbuches ist hier in die Mitte gerückt und vor dieser befindet sich, über dem Walde sichtbar, eine Wiese, auf welcher mehrere Reiter ihre Pferde tummeln. Der links befindliche Felsen ist mit einer ausgedehnten Burg besetzt. In der Luft findet ein Kampf eines Reihers mit einem Falken statt, welcher von einem der Reiter losgelassen zu sein scheint.

Noch viele andere geringere Abweichungen ergibt der vergleichende Augenschein. Trotz dieser findet sich aber so viel Uebereinstimmendes, dafs beide Blätter als identisch bezeichnet werden müssen. Viele Einzelheiten stimmen so genau überein, dafs eins eine Copie nach dem andern zu sein scheint. Gleichwohl kann, namentlich auch was den inneren Gehalt der Darstellung betrifft, von einer eigentlichen Copierung weder bei der Handzeichnung noch beim Stiche die Rede sein. Der Künstler hat nur das Motiv im Ganzen wie in seinen Theilen beibehalten und jedesmal mit frischer Kraft behandelt und mit seinem ganzen Vermögen ausgestattet. Die Haltung und Bewegung der Figuren ist auf beiden Blättern gleich, der Ausdruck der Gesichter sich ähnlich, aber auch gleich sprechend und unabhängig von einander hergestellt. Auf dem Stiche ist der letztere sogar noch etwas prägnanter, weshalb wir diesem auch den Vorzug der späteren Entstehung zuschreiben möchten. Ueberhaupt erscheinen hier alle dargestellten Personen älter,

*) Dieselbe findet sich im Versteigerungskataloge der Sammlung Brentano, welche am 16. Mai 1870 zu Frankfurt a. M. verauctioniert wurde.

**) Archiv für die zeichnenden Künste VI, 1.

als ob der Künstler seit der Verfertigung der Handzeichnung selbst um eine Reihe von Jahren zugenommen hätte. Ohne Zweifel erregte diese lascive Darstellung bei vielen Beschauern des Hausbuches grofses Gefallen, so dafs der Zeichner für eine Vervielfältigung derselben ein ausgiebiges Publikum voraussetzen durfte und sich entschlofs, sie in Kupferstich zu wiederholen. Dafs beide von derselben Hand herrühren, dafür spricht namentlich auch die Zeichnung der Pferde auf der erwähnten Wiese, welche auf dem in Rede stehenden Blatte des Hausbuches nicht vorkommen, aber deren Manier der auf anderen Darstellungen desselben angebrachten trotz der verschiedenen Gröfse so sehr entspricht, dafs es klar wird, der Stecher habe die Behandlung vom Verfertiger der Handzeichnungen nicht blos kurz abgesehen.

Als weiter reichendes Ergebnifs dieser Untersuchung ist hervorzuheben, dafs der Monogrammist B. S., statt an den Niederrhein, wie man aus seinen sonstigen Arbeiten zu schliefsen versucht sein könnte, nach Schwaben zu versetzen ist, wo die Handschrift nach sprachlichen Merkmalen ihr Entstehen genommen haben mufs. Befreunden können wir uns indefs durchaus nicht mit der Ansicht, die Harzen ohne weitere Begründung aufstellt, dafs der Kupferstecher B. S. und der Maler Bartholomäus Zeitblom eine und dieselbe Person gewesen. Es scheint uns unglaublich, dafs der letztere, der in allen seinen Arbeiten einen idealen Gehalt in wirklich schönen Formen zum Vortrag zu bringen sucht, es über sich vermocht hätte, mit voller Lust sich in Zeichnungen zu ergehen, die durchweg einen niedrigen Sinn bekunden, und die weichen, voll ausgezogenen Linien, welche wir in seinen Gemälden wahrnehmen, in das eckige Gekritzel zu verwandeln, woraus zum grofsen Theil die Darstellungen des Hausbuches und der hier in Rede stehenden Kupferstiche zusammengesetzt sind. v. E.

Anschlag der schwäbischen Reichsstädte im Schweizerkrieg 1499.

Der Stett antzalen wie sie zuroß vnd fůß in das here angeschlagen vnd komen sind.

	Pfarit		Zufuß
Augſpurg	xxxvj	Dieselben	ij^{c}xliij
Ulm	lx	....	iiij^{c}v
Esslingen	xvj	....	j^{c}viii
Rewtlingen	xij	Dieselben	lxxxi
Uberlingen	xviii	....	j^{c}xxi
Liudow	xii	....	j^{c}viij
Nordlingen	xviii	....	j^{c}xxj
Hall	xviii	....	j^{c}xxj
Memingen	xiii	....	j^{c}xxj
Ravenſpurg	xij	....	lxxxj
Gmund	vi	....	xlj
Bibrach	xv	....	lxxxxv
Dinckelſpühel	ix	....	lxj
Weyl	iii	....	xx
Pfullendorff	i	....	iiij
Kawffbewrn	vi	....	xlj
Kempten	iij	....	xx
Ysin*)	vi	....	xlj
Wanngen	iiij	....	xvij
Bopffingen	i	....	iiij
Awlen**)	iij	....	xx
Lutkirch	iij	....	xx
Giengen	i	....	iiij
Hailtpronn	x	....	lxviij
Werd***)	v	....	xxviij
Wimpffen	iiij	....	xl

Summa ij^{m}j^{c}v

Vergleicht man diesen Anschlag, der sich im fürstenbergischen Archiv vorfand, mit demjenigen zum niederländischen Feldzug von 1488 (s. Anzeiger f. K. d. d. V. 1869, Nr. 3, Sp. 66—70), so ergibt sich, dafs zum Schweizer- oder Schwabenkrieg die Streitkräfte der Städte, namentlich die Reiterei, in viel höherem Mafs in Anspruch genommen wurden, als zu dem frühern Kampf, in welchem sie gleichwohl gegenüber den Fürsten und Herren schon unverhältnifsmäfsig stark beigezogen waren. Die hier nach dem Original wortgetreu gegebene Abschrift ist in der Summierung nicht verlässig †), auch sind dabei die Pferde gar nicht mitgerechnet.

Donaueschingen. Wilh. Franck.

---

*) Isny. **) Aalen. ***) Donauwörth.

†) Nach obiger Angabe beträgt die Gesammtzahl der Mannschaft „Zufufs": 2105, bei Summierung der einzelnen Posten jedoch ergibt sich die Zahl 2034.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1870. **№ 5.** **Mai.**

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Mai 1870.

Unsere Mittheilungen, die wir von Monat zu Monat den verehrten Lesern dieses Blattes zu machen haben, können natürlich nicht jedesmal von gleichem Interesse sein. Doch so wenig es seit dem Entstehen des Museums bis auf heute je vorgekommen ist, dafs nicht für jede Abtheilung unserer Nationalanstalt ein Geschenk zu verzeichnen, wie bis jetzt nie ein Monat vorübergegangen, in welchem nicht neue Subscriptionen auf jährliche Beiträge zu melden gewesen, eben so wenig ist ein Monat vorgekommen, in dem wir gar kein auf die Geschichte der Anstalt bezügliches besonderes Faktum hätten zu melden gehabt. Wohl aber trat häufig der Fall ein, dafs wir wegen augenblicklicher Fülle auf Manches, das wir seiner Wichtigkeit wegen gerne ausführlicher besprochen hätten, nur kurz eingehen konnten. So sehr wir auch die Verpflichtung fühlen, unsere Leser nicht blos von den äufseren Schicksalen der Anstalt zu unterhalten, sondern auch deren innere Entwickelung, insbesondere die Erweiterung der Sammlungen zu besprechen, so müssen doch oft mehrere Monate vergehen, ehe wir Raum finden, darüber zu berichten. Allerdings liegt dies ja im Wesen der chronikalischen Berichterstattung, dafs das, was sich fortschreitend langsam stets entwickelt, oft selbst der Erwähnung sich entzieht, dafs für solche Mittheilungen überhaupt aber gewisse Abschnitte am besten gewählt werden. Wenn wir daher seit einer Reihe von Monaten weder über die Entwicklung der Sammlungen, noch über kaufweise Erwerbungen für dieselben Mittheilungen gemacht haben, so ist doch hier auch Manches geschehen. Es wurden für die Bibliothek manche Werke angekauft, von denen wir nur „Die Anfänge der Druckerkunst in Bild und Schrift" von T. O. Weigel u. Ad. Zestermann hier erwähnen wollen; dann eine Sammlung von fast 1000 Dissertationen historischen Inhalts aus dem 17. u. 18. Jhdt., unter denen viele von besonderem Werthe sind.

Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen wurde eine Reihe von Feuerwaffen angekauft, dann ein buntglasierter, schöner Ofen aus dem 16., ein gleichfalls bunt glasierter aus dem 17. und eine Lederjacke (eines Falkoniers?) vom Beginne des 16. Jahrh.; ferner einige Schlosserarbeiten, Gewebe u. a. m. Auch wurden, nachdem nunmehr der Besuch der Sammlungen, der sich im Winter fast auf Null reduciert, wieder begonnen hat, da und dort neue Aufstellungen und zweckmäfsigere Anordnungen getroffen.

Eine überaus wichtige Bereicherung ist diesen Sammlungen von der freiherrl. von Holzschuher'schen Familie dahier zu Theil geworden, die einen kostbaren, grofsen, seiner Zeit von der Familie in den Niederlanden bestellten Teppich vom Schlusse des 15., sowie ein schönes Schwert mit dem Familienwappen, aus der Mitte des 16. Jahrh., unter Vorbehalt des Eigenthums überlassen hat.

Der Herausgeber des Organs für christliche Kunst, Herr Dr. von Endert in Köln, hat die freundliche Zusage gemacht, eine der schönen Figuren vom Westportale des dortigen Doms für das german. Museum abformen zu lassen. Ebenso hat Prof. Mohr die Abformung einer Skulptur aus Köln versprochen. Auch andere Freunde unserer Anstalt in Köln hegen den lebhaften Wunsch, dafs bis zur Feier des 400jährigen Geburtsfestes A. Dürer's, die im Mai 1871 in Nürnberg stattfinden soll, nicht nur im Museum die Entwicklung der deutschen Kunst von den ältesten Zeiten bis auf Dürer in ihren Werken sich darstelle, sondern dafs auch speziell die kölnische Kunst entsprechend dabei vertreten sei, und haben es daher übernommen, in Köln selbst lebhaft dafür zu wirken, dafs dem Museum bis dorthin möglichst viele Nachbildungen der wichtigsten Werke monumentaler Kunst aus Köln zukommen.

Unser Verwaltungsausschufs hat einen Verlust erlitten, den wir mit Bedauern hier zu melden haben. Herr Dr. H. Hauck dahier, welcher zugleich dem Localausschusse angehörte, hat wegen Arbeitsüberhäufung die Stelle niedergelegt, in der er bisher so erspriefslich wirkte.

Seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **Privaten: Cannstatt.** Hirsch, Professor, 1 fl., J. M. Scars aus Amerika 1 fl. **Esbeck** (Hannover). Friedr. Joh. Freih. von Reden 1 fl. 45 kr. **Frankfurt a. M.** Wilh. Weifsmann, Kaufmann, 2 fl. **Kronach.** Fey, k. Notar, 1 fl. 12 kr. **Michelstadt.** Creutz, Fabrikant, 1 fl., Engel, Ingenieur, 30 kr., Köhler, Ingenieur, 30 kr., Dr. Lauer, 30 kr., Reuter, Ingenieur, 30 kr., Baron von Tort, 1 fl. 30 kr., Dr. Trapp, Assessor, 30 kr. **Nürnberg.** Dr. med. J. Buttenwieser, prakt. Arzt, 1 fl., H. F. E. Kieser, Bergmeister, 1 fl. 45 kr., Leonh. Nothhelfer, Privatier, 2 fl., Heinr. Pfann, Kaufmann, 1 fl. 30 kr., Heinr. Schütz, Kaufmann, 1 fl. 12 kr., Zurstrassen, Professor, 1 fl. 45 kr. **Osnabrück.** Dr. Bohle, Direktor des Gymnasiums Carolinum, 1 fl. 45 kr., Otto Fischer, Direktor der Realschule, 1 fl. 45 kr., Thiele, Consistorialrath, 1 fl. 45 kr. **Wien.** Chadt, Emailleur, 2 fl. 20 kr.

Einmalige Beiträge wurden nachstehende gegeben:

Von **Privaten: Miechowitz** in Oberschlesien. von Tiele-Winckler 17 fl. 30 kr. **Nürnberg.** D. Rauh, Kaufmann, 1 fl.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 5992—6012.)

Breslau. Stett, Antiquar: 2 Graburnen. — **Charlottenhütte.** Ascan Conrad, Fabrikbesitzer: Kupfermünze von Marc Aurel. — **Köln.** T. Erner, Hoftischler: Fiale vom alten Sakramentshause des Kölner Domes. Kölner Krug mit Blattverzierungen und einem Maskeron, 15. Jhdt. Voigtel, Dombaumeister: Bruchstück vom alten Krahn des Kölner Domes. Photographie desselben Krahnes. Ansicht des Domes zu Köln von der Westseite, vor der Restauration. Kpfstch. v. W. v. Abbema. Meifsel v. 15. Jhdt., gefunden im alten Gemäuer des Kölner Domes. — **Königsberg.** H. Prothmann, Photograph: 21 photographische Aufnahmen aus Königsberg u. Frauenberg. — **Mainz.** Römisch-german. Centralmuseum: 38 Proben römischer Gewandstoffe aus dem Mainzer Funde. — **Nürnberg.** Hofrath Dr. Dietz, prakt. Arzt: Gereifte Zinn-

kanne vom 16. Jhdt. von Gemming, Oberst: Celtische Goldmünze, sogen. Regenbogenschüsselchen. L. Mayer, Kaufmann: Silbermünze des Königs Darius von Persien. Silbermünze des Königs Leo III. von Armenien. Armen. Kupfermünze; 1 türkische Gold- und 3 arabische Silbermünzen. Rieſsner, Hafnermeister: Grünglasierte, mit Reliefs verzierte Ofenkachel vom 17. Jhdt. — **Passau.** Lori, qu. k. Rentbeamter: Initial-R, Miniatur vom 15. Jhdt. — **Regensburg.** Denzinger, Baurath: Eine Anzahl Bruchstücke von ornamentierten Fliesen aus St. Emmeran zu Regensburg. Stück einer goldgedruckten Ledertapete vom 17. Jhdt. — **Rosenthal** bei Breslau. von Haugwitz: 2 gröſsere und 2 kleinere Grabgefäſse aus der Fundstätte bei Oswitz.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 25,131—25,206.)

Augsburg. Histor. Verein im Regierungsbezirk von Schwaben u. Neuburg: Ders., 34. Jahresber. f. d. J. 1868. 1869. 8. — **Berlin.** A. v. Cohausen, Oberst im k. pr. Ingenieur-Corps: Ders., Caesar am Rhein. 1869. 8. Sonderabdr. Franz Lobeck, Verlagshandl.: Wolter zur Geschichte und Verfassung der evang. Kirche in Preuſsen. 1869. 8. Dr. Rud. Graf Stillfried, k. pr. Oberceremonienmeister, Excell.: Ders., Beschreibung u. Geschichte der Burg Hohenzollern. 1870. 8. — **Bonn.** Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande: Ders., Jahrbücher; Heft 47 u. 48. 1869. 8. Peters, die Burg-Kapelle zu Iben. 1869. 4. — **Braunschweig.** Friedr. Vieweg & Sohn, Verlagshandl.: Hettner, Literaturgeschichte des 18. Jahrh.; 3. Bd., 3. Abth., 3. Buch. 1869. 8. Rosengarten, d. architektonischen Stylarten; 2. Aufl. 1869. 8. — **Brünn.** Histor.-statist. Sektion der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförd. des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde: Dies., Schriften; XIX. Bnd. 1870. 8. Dies., Mittheilungen etc.; 1869. 4. Dies., Notizen-Blatt; 1865—69. 4. — **Cleve.** Dr. C. Haſskarl: Alterthumskabinet der Stadt Cleve; 3. 4. 6. 7. 9. u. 10. Bericht; (Kreisblatt f. d. Kreis Cleve). 1869 u. 70. 2. — **Erfurt.** Körner'sche Verlagsh. (E. Weingart): Altes u. Neues aus dem Gebiete der Musik; 1. Heft. 1869. 8. — **Frankfurt a. M.** F. A. C. Prestel, Kunsthändler: Catalogue de la célèbre collection d'estampes de feu Mad. Antonia Brentano. 1870. 4. — **Freiburg i. Br.** Herder'sche Verlagshandl.: Hefele, Conciliengeschichte; Bd. VI u. VII, 1. 1867 u. 69. 8. Janssen, Joh. Friedr. Böhmer's Leben u. Anschauungen. 1869. 8. Bougaud, Geschichte der heil. Johanna Franziska v. Chantal; 2 Bde. 1869. 8. — **Giessen.** Dr. H. Wasserschleben, geh. Justizrath u. Professor: Ders., d. Prinzip der Erbenfolge nach den älteren deutschen u. verwandten Rechten. 1870. 8. — **Heidelberg.** E. Mohr, akadem. Buchh.: Wirth, Archiv f. d. Geschichte der Stadt Heidelberg; Jhg. II, 4. 1869. 8. — **Homburg v. d. H.** Fraunholz'sche Buchhandl.: Hoffmann, d. Münzen u. Medaillen der souv. Landgrafen zu Hessen-Homburg. 1870. 8. Hoffmann, Abhandlung über d. Münzen, Medaillen u. Orden der souv. Fürsten v. Monaco. 1870. 8. — **Kiel.** Schlesw.-Holst.-Lauenb. Gesellschaft f. d. Sammlung u. Erhaltung vaterl. Alterthümer: Dies., 25.—30. Bericht etc.; 1865—69. 8. Dies., Verzeichniſs der Münzsammlung etc.; 1.—3. Heft. 1863—66. 8. — **Königsberg i. Pr.** Dr. Rud. Reicke: 14 Separatabdrücke aus d. Jhg. 1869 der Altpreuſsischen Monatsschrift. 8. — **Landshut.** Jos. Thomann'sche Buchhandl.: Jakob, d. Kunst im Dienste der Kirche; 2. Aufl. 1870. 8. — **Leipzig.** F. C. W. Vogel, Verlagshdl.: Hügel, über Otfrid's Versbetonung. 1869. 8. Dunger, d. Sage v. trojan. Kriege in den Bearbeitungen des Mittelalters. 1869. 8. Dietz, Wörterbuch zu D. M. Luthers deutschen Schriften; 4 Lfg. 1870. 8. — **London.** Science and Art Department etc.: Universal catalogue of books on art; part IX. 1870. 8. — **München.** Friedrich Hektor Graf Hundt, k. b. Kämmerer u. Ministerialrath: Ders., über d. neue Ausgabe der Tabula Peutingeriana durch Desjardins. 1869. 8. Sonderabz. — **Nürnberg.** Max Bach, Maler: Ders., Architektur-Skizzen aus Nürnberg; V. Heft. 1870. 4. Köhler, Kaufmann: Nehring, histor.-polit.-juristisches Lexicon. 1717. 4. Dr. E. Solger, prakt. Arzt: Ders., aus dem Sanitätswesen der Reichsstadt Nürnberg im 16. Jahrh. 8. Sonderabz. Pharmacopoeia Argentoratensis. 1725. 2. Pharmacopoeia Augustana renovata. 1734. 2. Mureti orationes, epistolae et poëmata. 1750. 8. Zwelfer, animadversiones in pharmacopoeiam Augustanam. 1675. 2. Zwelfer, pharmacopoeia regia. 1675. 2. — **Oldenburg.** Schulze'sche Buchh.: Allmers, d. altchristl. Basilika. 1870. 8. — **Rostock.** Direktion der gr. Stadtschule: Eberhard, Betrachtung der Niveauflächen u. des hydrostat. Druckes einer um zwei od. mehrere vertikale Axen rotirenden Flüssigkeit. 1870. 4. — **Schaffhausen.** Brodtmann'sche Buchhandl.: Henne, das Dasein alteuropäischer eigenthüml. Bevölkerung u. Kultur. 1847. 8. Wanner, d. Kanton Schaffhausen in seiner antiquar. Bedeutung 1851. 8. Zehender, Schaffhausen in alter und neuer Zeit. 1851. 8. Meyer, der Unoth; 2.—7. Heft. 1864—68. 8. Historisch-antiquar. Verein des Kantons Schaffhausen: Harder, d. Clarissinnen-Kloster Paradies. 1870. 8. — **Schleiz.** Direktion des Gymnasiums: Fischer, Vorgeschichte zum Kreuzzuge Kaiser Friedrich's I. 1870. 4. Progr. — **Trient.** Anton Emmert: Tarquini, illustrazione della chiave Etrusca di Dambel. 1870. 8. Sonderabdr. — **Wien.** Wilh. Braumüller's k. k. Hof- u. Univers. Buchhandl.: Weiſs, Lehrbuch der Weltgeschichte; 4 Bnde. 1859—70. 8. v. Arneth, Maria Theresia's erste Regierungsjahre. 1863—65. 8. v. Arneth, Marie Antoinette, Joseph II. u. Leopold II. 1866. 8. Lorenz, Joseph II. u. die belgische Revolution. 1862. 8. Pfeiffer, Briefwechsel zwischen Jos. Freih. v. Laſsberg u. Ludw. Uhland. 1870. 8. Oberleitner, d. evang. Stände im Lande ob der Enns unter Maximilian II. u. Rudolph II. 1862. 8. Hasenöhrl, österreich. Landesrecht im 13. u. 14. Jahrh. 1867. 8. v. Hurter, Wallenstein's vier letzte Lebensjahre. 1862. 8. v. Janko, Wallenstein. 1867. 8. Strobl, das Melker Marienlied. 1870. 4. Anthropologische Gesellschaft: Dies., Mittheilungen; Bd. I, 1. 2. 1870. 8. Dr. J. Karabacek, Docent an d. k. k. Universität: Ders., über muhammedan. Vicariatsmünzen u. Kupferdrachmen des XII.—XIII. Jahrh. 1869. 8. Sonderabdr. Ders., span.-arab.-deutsche Nachprägungen für Polen; u. A. 1869. 8 Sonderabdr. — **Würzburg.** Histor. Verein von Unterfranken und Aschaffenburg: Ders., Archiv; Bnd. XX, 3. 1870. 8. — **Zittau.** G. Korschelt, Oberlehrer: Nachrichten über die allgem. Stadtschule in Zittau; 57. Stück. 1870. 8. H. J. Kämmel, Direktor u. Professor des Johanneums: Lehmann, d. confessionslose Schule. 1870. 4.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4128—4129.)

Nürnberg. F. C. Mayer, Hofrath, Professor an der Kunstgewerbschule: Privilegium Kaiser Friedrich's II. für die Stadt Nürnberg. 1219. Facsimile, durch Ch. G. v. Murr im Jahre 1772 besorgt. Kaufbrief der Gebrüder Johann Thomas und Jakob Ferch, Bürger u. Permenter zu Nürnberg, an Hans Kaspar Trautner, Bürger u. Weiſsbüttner daselbst, über eine Behausung u. Hofrait. Bruchstück ohne Datum (Ende des 18. Jahrh.) Pgm.

Chronik der historischen Vereine.

Aarböger for nordisk Oldkyndighed og Historie, udgivne af det kongelige nordiske Oldskrift-Selskab. 1868. Tredie og fjerde Hefte. Kjöpenhavn. 8.

De sonderjydske Strandfrisers foregivne Selvstændighed i Middelalderen. Af A. D. Jörgensen. — Om Grönlændernes gamle Tro og hvad der af samme er bevaret under Kristendommen.

Af H. Rink. — Den historiske sprogforskning og modersmålet. Af L. F. A. Wimmer. — Om Limfjordens Forbindelse med Vesterhavet i det 11te Aarhundrede. Af C. F. Bricka. — Efterretninger om „Nordisk Museum“ i Odense. Af C. C. V. Faber. — -ridr som sidste Led i sammensatte oldnordiske Quindenavne. Málfylling. En Halvstrophe af Hallvardr Háreksblesi fortolket. Af K. Gislason. — De historiske efterretninger om Danevirke. Af A. D. Jörgensen.

Tillæg til Aarböger. Aargang 1868. Kjöbenhavn. 1869. 8.

Aarböger. 1869. Förste og andet Hefte: Om nogle norske Oldsagfund. Ved J. J. A. Worsaae. — Gamle danske Landsbykirker med Tvillingtaarne. Af J. Kornerup. — De ældste Runeindskrifters sproglige Stilling. Af Konr. Gislason. — Om den ældre Jernalder i Norge. Af O. Rygh. — Om den tidlige Middelalders Trækirker i Danmark. Af J. Kornerup. — Mammen Fundet. Af J. J. A. Worsaae. (Hertil Plade 1—9.)

Mémoires de la Société royale des Antiquaires du Nord. Nouvelle Série. — 1867. 1868. Copenhague. 8.

L'église de Gumlöse en Scanie. Avec deux planches. Par M. J. Kornerup. — Sur la trouvaille de Vimose (le premier âge de fer). Par M. C. Engelhardt. — L'église de Storeheddinge en Sélande. Par M. J. Kornerup. — Coupe de bronze émaillé du Jutland en Danemark. Par C. Engelhardt. Avec une planche. — Analyse de quelques armes du 1er âge de fer. Par O. Blom. — Peintures murales découvertes dans quelques églises du Danemark. Par J. Kornerup. Avec une planche. De quelques antiquités norvégiennes. Par J. J. A. Worsaae. — La première période de l'âge de fer en Norvège. Par O. Rygh.

Handelingen en Mededeelingen van de Maatschappij der Nederlandschen Letterkunde, te Leiden, over het Jaar 1869. Leiden, E. J. Brill. 1869. 8.

Nader onderzoek over Magdalena Moons in betrekking tot Leidens ontzet in 1574, door Dr. J. T. Bergman. — Over de oude Huldigingsplaatsen van Holland, door Prof. R. Fruin. — Brief van Dirck Gerritze Meerman aan Hugo de Groot, van 8 Januarii 1623. — Brief van Laurens Back aan Christiaan Huygens. — Leiden of Leyden, door Prof. M. de Vries.

Levensberichten der afgestorvene Medeleden van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde. Bijlage tot de Handelingen van 1869. Leiden, E. J. Brill. 1869. 8.

Buitengewone Uitgaven van den Oudheidskundigen Kring van het Land van Waas. Nr. 7. Het Land van Waas, door Adolf Siret. Vierde Aflevering. Sint Nikolaas, 1870. gr. 8. S. 257—400. (Schlufs).

Publications de la Section historique de l'Institut (ci-devant Société archéologique du Grand-Duché, vol. XXIV) constitué sous le protectorat de Sa Majesté le Roi Grand-Duc par arrêté du 24. octobre 1868. II. Luxembourg, V. Buck. 1869. 4.

Table chronologique des chartes et diplômes relatifs à l'histoire de l'ancien pays de Luxembourg. Règne de Wenceslas de Bohême, comte, puis duc de Luxembourg. 1352—83. Par M. Wurth-Paquet: — Die wichtigsten Exemplare in meiner Sammlung römischer Münzen. Vom Dr. Elberling. (Mit Abbild.) — Notice historique supplémentaire sur la ci-devant forteresse de Luxembourg. Par M. Ulveling. — Historisch-philologische Studie über das belgische Gallien u. die in demselben entstandenen Sprachgrenzen, unter besonderer Berücksichtigung des Luxemburger Dialektes (mit einer Karte). Von Prof. M. Stronck. — Die Pfarre Michelau, vom historischen Standpunkte aus aufgefafst von Prof. Joh. Engling. — Gallo-belgische Glossen.

Bulletin du Comité flamand de France. Tome V, Nr. 4. — Octobre, Novembre et Décembre 1869. Lille et Dunkerque, 1870. 8.

Le château de Bourbourg. Sa démolition en 1528, par E. de Coussemaker. — Privilége octroyé par Charles-Quint, aux arbalétriers, archiers et arquebusiers de Bourbourg, en 1520. — Liste des Curés titulaires et canoniques des paroisses de la Flandre-Maritime faisant partie de l'ancien diocèse de Saint-Omer. Notes communiquées par C. David. (Suite). — Les poètes flamands de la décadence. II. Schoonaert. — Notes recueillies sur les vestiges historiques des Flamands, par J.-J. Carlier. — Documents historiques sur la Flandre maritime, extraits du grand cartulaire de Saint-Bertin, par E. de Coussemaker (suite).

Nr. 5. — Janvier, Février et Mars 1870: Notice historique sur la commune de Wylder, par B. Verbeke. — Notes et documents pour servir à l'histoire des maisons religieuses ou hospitalières et des églises de la Flandre maritime, par A. Bonvarlet. — Liste des Curés titulaires etc., par C. David (suite).

Die Société Dunkerquoise pour l'encouragement des sciences, des lettres et des arts setzt pro 1870 wiederholt den Preis einer Goldmedaille zum Werthe von 300 Frcs., nebst 100 Frcs. eines Ungenannten, auf die beste populäre Geschichte von Dünkirchen, welche geeignet ist, als Lesebuch für Volksschulen zu dienen. Die Arbeit ist an den Secretär der Gesellschaft, unter Beobachtung der gewöhnlichen Förmlichkeiten, vor dem 1. Juli 1870 einzusenden.

Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. (II. Série. — T. VII. — 1. livraison.) Paris, 1869. 8.

Le Hadstatt de Soultzbach, par M. Sabourin. — Les Tombes de Saint-Pierre-le-Vieux à Strasbourg, par le même. — Rapport sur les ouvrages donnés à la Société, par M. L. Spach. — Les Dynastes de Geroldseck-ès-Vosgues, par M. E. Lehr. — Les Thermes de Badenweiler, par M. L. Spach.

Bulletin monumental ou collection de mémoires sur les monuments historiques de France, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la conservation et la description des monuments nationaux. 4. Serie, Tome 5, 35. Vol. de la Collection. Nr. 7. 8. Paris et Caen, 1869. 8.

Notices et observations sur les églises des environs de Paris, par M. Anthyme Saint-Paul. (Suite.) — Rapport sur un court voyage en Espagne, adressé à M. de Caumont, par L. de Glanville. (2. partie.) — Huit jours à Aix-la-Chapelle, par M. A. de Surigny. — Un des monuments du musée lapidaire de Cologne et quelques-unes des stèles qu'on y rencontre, par M. de Caumont. — Lettre à M. de Caumont sur une excursion en Touraine, par M. de Cougny. (6. partie.)

Tome 6., 36. Vol. de la Collection. Nr. 1. 2 (1870): Notice sur les chaires à prêcher; par M. l'abbé Barraud. — Quelques-uns des meilleurs mémoires d'archéologie publiés récemment en France; par M. de Caumont. — Restauration du rétable de l'hôpital de Beaune; par M. Alfred de Surigny. — Le jubé du cardinal de Luxembourg à la cathédrale du Mans. — Note sur quelques tom-

beaux de l'époque mérovingienne et carlovingienne, par M. de Caumont. — Halles de la Ferté-Berard (Sarthe), par M. L. Charles.

L'Investigateur. Journal de l'Institut historique de France. Trente-sixième Année. Tome IX. — IV. Série. 418. et 419. livraison. Septembre et Octobre 1869. Paris, 1869. 8.

Mémoire sur les publications de M. d'Arneth, par M. le comte Reinhard. — La Centenaire de Humboldt, par Mme Caterina Scarpellini, traduit de l'italien par M. Depoisier.

Trente-septième année. Tome X. — V. Série. 422 et 423. livraison, Janvier et Février 1870: Plutarque et la Gaule, par M. Rossignol. — De la liberté de la chasse et de la pêche dans les Pyrénées pendant le moyen âge, mémoire de M. Cénac-Moncaut.

Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. T. XVII, Livraison 1. Genève et Paris, 1870. 8.

Jean Bagnyon avocat des libertés de Genève en 1487. — Expédition d'une compagnie de cavalerie genèvoise en 1562. — Les propositions de Jaques Bontilier ou discussion constitutionnelle à Genève en 1578. — Documents relatifs aux libertés municipales de quelques villes du Faucigny. — Le Père Alexandre (1602). — Essai de détermination de la valeur de l'argent à Genève, vers le milieu du XVI. siècle. — Fragments d'une instruction diplomatique donnée en 1612 par Charles Emmanuel, duc de Savoie. — Lettre de l'académicien Thomas au chevalier de Taulès, à Versailles. — Ouvrages sur l'histoire de Genève antérieure à 1798.

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Heft XLVII u. XLVIII. Mit 15 lithogr. Tafeln u. 3 Holzschnitten. Bonn, bei A. Marcus. 1869. 8.

Zur Geschichte der Römerstätte bei Niederbiber. f. Cäsar am Rhein. Forschungen und Bemerkungen zu der Geschichte Cäsars von Louis Napoleon. Cäsars zweiter Rheinübergang. Von A. v. Cohausen. (Hiezu Taf. I—XI.) — Ueber die auf dem Terrain des römischen Kastells bei Kreuznach, die Heidenmauer genannt, vom October 1853 bis November 1866 stattgefundenen Ausgrabungen. Von Major a. D. Ernst Schmidt. (Hiezu Taf. XII—XIV.) — Neue Bereicherungen der römischen Alterthümer des Museums Wallraf-Richartz in Köln. Von Prof. Dr. Düntzer. — Zur Geschichte Walberbergs. Von Richard Pick. — Zur Ikonographie des Crucifixus. Nachtrag I. Von H. Otte u. Prof. Dr. aus'm Weerth. (Hiezu Taf. XV.) — Merowingische goldene Ohrringe. Von Stadtarch. P. St. Käntzeler. — In Blei gefafster Glasdeckel mit griechischer Inschrift. Von Prof. Fiedler. — Drei neu entdeckte römische Inschriften. Von Dir. Dr. C. Leemans. — Römische Inschriften aus Bonn u. der Umgegend. Von Dr. Joh. Freudenberg. — Literatur. — Miscellen (darunter Polemisches„ in Sachen der Nenniger Inschriften").

Die Burg-Kapelle zu Iben von F. Peters. Mit 3 lithogr. Tafeln u. 3 Holzschnitten. Fest-Programm zu Winkelmann's Geburtstag am 9. December 1869, hrsg. vom Vorstande des vorgenannten Vereins. Bonn, 1869. 4. 10 Stn.

Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande hielt am 9. December 1869 zu Bonn, zur Feier des Geburtstages Winkelmann's, wie alljährlich, eine öffentliche Sitzung, in welcher die Nenniger Inschriften einer ausführlichen Erörterung unterzogen und für ihre Unechtheit namentlich äufsere Gründe so entscheidender Art beigebracht wurden, dafs nunmehr die Frage als definitiv erledigt zu betrachten sein dürfte. Nicht nur war Prof. Kekulé, Direktor des chemischen Laboratoriums in Poppelsdorf, nachzuweisen im Stande, in welcher Art und Weise höchst wahrscheinlich die Fälschung vorgenommen wurde, sondern Professor aus'm Werth vermochte auch auf Grund von Briefen und Zeugenaussagen bestimmt darzuthun, dafs die fraglichen Mauerstücke bei ihrer ersten Aufdeckung noch keine Inschriften zeigten. Der Vortragende erklärte schliefslich, dafs er seine Untersuchung der Nenniger Angelegenheit, mit vollständigen Belegen, dem Drucke zu übergeben gedenke. — Inzwischen hat Domcapitular v. Wilmowsky, der bekanntlich die Echtheit der Inschriften vertheidigt, gegen die Beweisführung des Prof. aus'm Weerth unterm 17. März in der Köln. Ztg. auf's lebhafteste remonstriert, so dafs vorläufig ein Ende des Streites noch nicht abzusehen ist.

Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins. Im Auftrage des Vereins hrsg. von Dr. Wilh. Crecelius. Sechster Band. Bonn, 1869. 8.

Traditiones Werdinenses. Erster Theil. Von W. Crecelius. Märkische Urkunden. Mitg. von F. Woeste. — Urkunden des Stiftes und der Stadt Gerresheim. Mitg. von Dr. Harlefs. — Sûp-Steffensdag. Mittheilung von F. Woeste. — Anna von Cleve, Gemahlin Heinrichs VIII., Königs von England. Zweiter Theil. Von K. W. Bouterwek. — Die ersten Juden in Elberfeld. Mittheilung von W. Crecelius. — Ein Curiosum zur Strassen-Polizei des alten Elberfeld. — Vergleich zwischen den Pfarrgenossen von Solingen und der Abtei Altenberg im Jahre 1546. — Auszüge aus Menden'schen Hexenprotocollen vom Jahre 1592. Mitg. von F. Woeste. — Mittheilungen aus der niederrheinischen Reformationsgeschichte. Veröffentlicht von Pastor Carl Krafft zu Elberfeld. Erster Theil.

Beiträge zur Geschichte der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont. Im Namen des waldeckischen hist. Vereins herausgegeben von L. Curtze. Dritten Bandes erstes Heft. Arolsen, 1870. 8.

Geschichte des Gymnasiums zu Corbach. Von L. Curtze. — Neuere waldeckische Regentengeschichte. Von J. A. Th. Varnhagen. — Die Plünderung in der Stadt N. Wildungen im dreifsigjährigen Kriege durch die kaiserlichen Truppen am 1., 2. u. 3. Juli 1635. Von Kreisbauführer Eichler. — Regesten zur Geschichte der Herrn von Padtberg. Von Dr. Seibertz. — Weinbau zu A. u. N. Wildungen. Von L. Curtze. — Evangelische Geistliche zu Pyrmont seit der Reformation bis auf die neueste Zeit. — Die Hausinschriften im Fürstenthum Waldeck. Von Oswald Curtze. — Das Fürstliche Erbbegräbnifs zu Rhoden.

Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von Dr. Ed. Jacobs. Dritter Jahrgang. 1870. Erstes Heft. Mit zwei Steindruck-Tafeln. Wernigerode, 1870. 8.

Der Brocken und sein Gebiet. Von Ed. Jacobs. — Die Burg Anhalt mit ihrem Zubehör und das Rügegericht zu Volkmannsrode. Von Dr. O. v. Heinemann. — Hierographia Halberstadensis. Kreis Oschersleben. Von G. A. v. Mülverstedt. — Stift Quedlinburg und das Voigtland. Von Dr. Ad. Cohn. — Aschersleben'sche Händel. 1378. Mitg. von Dr. L. Hänselmann. — Ausgrabungen und Alterthumssammlungen. — Die bösen Osteröder Groschen. Beitrag zur Münzkunde Niedersachsens. Von G. A. v. Mülverstedt. — Mit-

telalter-Siegel aus den Harzländern. Vierte Tafel. Von dems. — Vermischtes.

Göttingische gelehrte Anzeigen. Unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften. 1869. Erster und zweiter Band. Göttingen. Verlag der Dieterich'schen Buchhandlung. 1869. 8. 2030 Stn., nebst Reg. zu 15 Stn.

Nachrichten von der k. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität aus dem Jahre 1869. Göttingen. Verlag der Dieterich'schen Buchhandlung. 1869. 8.

Ueber das Jahr der Capitula de partibus Saxoniae. Von G. Waitz. — Ueber das Alter der beiden ersten Titel der Lex Bajuvariorum. Von dems. — Nachtrag zum letztgenannten Aufsatze.

Zeitschrift des Architecten- und Ingenieur-Vereins zu Hannover. Band XV. Heft 2 und 3. (Jahrgang 1869.) Hannover. Schmorl & von Seefeld. 1869. 2.

Die mittelalterlichen Baudenkmäler Niedersachsens. Herausg. von demselben Vereine. Vierzehntes Heft. (Dritter Band. Zweites Heft.) Hannover. Schmorl & von Seefeld. 1869. 2.

St. Johannis-Kirche zu Billerbeck in Westphalen, mit Abbildungen; mitg. v. F. Ewerbeck. — Der Dom zu Osnabrück in Westphalen, mit Abbildungen; mitg. v. H. Campe.

Denkmale der Geschichte und Kunst der freien Hansestadt Bremen. Herausgegeben von der Abtheilung des Künstler-Vereins für Bremische Geschichte und Alterthümer. Zweite Abtheilung. Episoden aus der Cultur- und Kunstgeschichte Bremens von J. G. Kohl. Bremen. Verlag von C. Ed. Müller. 1870. 4. X, 161 Stn. u. 18 Taf. Abbild.

Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, herausgegeben von der S. H. L. Gesellschaft fur vaterländische Geschichte. Band X. Heft III. Kiel 1869. 8.

Die falschen Urkunden des Erzstiftes Hamburg-Bremen. Von W. Schröder und K. Koppmann. — Besitz- und Abgabenverhältnisse im vormaligen Amt Neumünster zu Anfang des 17. Jahrh. Von Th. Schultze. — Einiges über die Ratzeburger Polizeiordnung vom Jahre 1582 und die Verhältnisse der Stadt Ratzeburg im Jahre 1863. — Volksthümliches. Nachträge von Dr. Handelmann. — Miscellen.

XXIX. Bericht ders. Gesellschaft: Der Gangbau des Denghoogs bei Wenningstedt auf Sylt. Aufgedeckt, untersucht und in seiner allgemeinen Bedeutung für die nordische Alterthumskunde geschildert von Dr. F. Wibel. Mit 2 Steindrucktafeln. Kiel, 1869. 8.

XXX. Bericht: Mittheilungen zur Alterthumskunde.

Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, aus den Arbeiten des Vereins hrsg. von Dr. G. C. Friedrich Lisch. Vierunddreifsigster Jahrgang. Mit 17 Holzschnitten. Mit angehängten Quartalberichten. Schwerin, 1869. 8.

Ueber das spätere Kloster Zarrentin südlich bei Schwerin, von Dr. Lisch. — Doberan und Neu-Doberan (Pelplin), von Dr. Strehlke. — Ueber die Stammtafel der alten Grafen von Schwerin, von Dr. Wigger. — Ueber das Wappen und die Siegel der Grafen von Schwerin, von Dr. Beyer und Dr. Lisch. — Das Geschlecht der Hahnstert oder Hahnenzagel, von Dr. Crull. — Tycho Brahe und seine Verhältnisse zu Meklenburg, von Dr. Lisch. — Ueber die wendischen Schwerine, Nachträge von v. Bülow. — Beiträge zur Alterthums-, Münz-, Wappen- und Siegelkunde.

Deutscher Herold. Monatsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Organ des Vereins für Siegel- und Wappen-Kunde zu Berlin. 1. Jahrgang. 1870. Nr. 1. 2. 4.

Ueber zwei heraldische Manuscripte aus dem 16. u. 17. Jahrh. — Regesten einiger Urkunden zur Geschichte mehrerer niedersächsischer Geschlechter. — Sigillum vini.

Sechzehnter Bericht der Philomathie in Neisse vom August 1867 bis zum August 1869. Neisse, Graveur'sche Buchhandlung. 1869. 8.

Etymologische Beiträge (über die Bedeutung der Namen Kastor und Pollux etc.), von Dr. Krause. — Beiträge zur Gechichte des deutschen Rechts in Schlesien, von Georg Bobertag. — Fünf Urkunden über den Bürgerwald der Stadt Neisse bei Rothhaus, mitgeth. vom Prof. Kastner.

Beschreibung der Breslauer Bilderhandschrift des Froissart, verfafst im Namen des Vereins für Geschichte der bildenden Künste zu Breslau als Festgeschenk für dessen Mitglieder von Dr. Alwin Schultz. Mit einer Photographie und sechs autographirten Tafeln. Breslau, 1869. 4. (19 Stn. Text.)

Neues Lausitzisches Magazin. Im Auftrage der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften herausgegeben von Prof. Dr. E. E. Struve. 47. Band. 1. Heft. Görlitz, 1870. 8.

Urkundliche Geschichte des Eigen'schen Kreises in der königl. sächs. Oberlausitz. Von Dr. Herm. Knothe. Nebst Urkundenbuch. — Burghart von Hohenfels, eine literar.-historische Skizze aus der Blüthezeit des Minnegesangs. Von Dr. Otto Richter. — Kirchliche Sitten in der südlichen Ober-Lausitz. Vom Pastor emer. Dornick. — Miscellen von Otto Jancke: Ueber die in P. Karl Haupt's Sagenbuche erwähnte sog. Königshainer Bauern-Chronik. Eine Scultetus'sche Inschriften-Collection. — Nachrichten aus der Gesellschaft. — Fehlten den römischen Geographen die Mittel, genauere Kenntnifs von dem Innern von Deutschland, insbesondere von den östlich der Elbe liegenden Land- und Ortschaften zu erlangen? Eine Studie von P. Bronisch.

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Neue Folge. Zweiter Band. Heft 3 und 4. Kassel, 1869. 8.

Aus dem Tagebuche eines alten Veteranen des siebenjährigen Krieges (des nachmaligen Oberförsters George Befs). — Denkwürdigkeiten der Stadt Kassel. Erster Abschnitt. Von F. Nebelthau. — Die Ringwälle in der ehemaligen Provinz Oberhessen. Von Elard Mülhause, nebst einem Grundrifs vom Oberförster Pfaff. — Die sog. Holzbibliothek im Museum zu Kassel. Vom Mus.-Insp. Lenz. — Zur Geschichte des Königreichs Westphalen, aus französischen Quellen. Mitg. vom Bibl. Dr. Bernhardi.

Quatuor calendaria praesentiarum ecclesiae quondam collegiatae fritzlariensis de annis circiter 1340, 1360, 1390 et 1450. Ex codicibus bibliothecae cassellanae et ipsius ecclesiae fritzlariensis. Sectio I. continens calendaria anniversariorum. Zeitschrift dess. Vereins. N. F. 2 Suppl. Kassel, 1869. 4.

Mittheilungen an die Mitglieder dess. Vereins. Nr. 5 und 6. Ausgeg. im Juni und Novbr. 1869. 8.

Nachträgliches zu Heinrich von Langenstein.

In der am 8. März abgehaltenen Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. sprach der Vorsitzende, Dr. Euler, über den Inhalt des VIII. Bandes der „Chroniken der deutschen Städte." Zur Mittheilung kam ferner eine Zuschrift des Majors Bode zu Soran, in welcher derselbe über die Entstehungszeit des ältesten Faustbuches sich ausspricht. Eine andere Frage, über welche Dr. Euler, Dombaumeister Denzinger und Prof. Dr. Becker sich äufserten, bezog sich auf den von einem frühmittelalterlichen Chronisten, dem Mönche von St. Gallen, überlieferten Bericht über den Bau neuer gottesdienstlichen Gebäude zu Frankfurt und Regensburg im 9. Jahrh. Zum Schlusse der Sitzung wies E. Kelchner auf das erste Vorkommen hebräischer Lettern in Druckwerken des Konrad Fyner in Efslingen von 1475 und 1477, sowie auf den ersten vollständigen hebräischen Druck hin, welcher 1476 zu Mantua aus der Officin von Abraham Konrad hervorgieng. — In der Sitzung vom 29. März gedachte der Vorsitzende zunächst des jüngst verstorbenen Grafen Montalembert als Geschichts- und Alterthumsforschers und legte später den Abdruck einer von Hans Koler in Nürnberg angefertigten Holztafel (aus dem 16. Jahrh.?) vor, welche eine Art von kalendermäfsigem Verzeichnisse der Zeiten und besondern Anlässe des Glockengeläutes in jener Stadt enthält. Prof. Dr. Becker hielt sodann einen Vortrag über die Feldzeichen (signa) der römischen Heere, wobei ihre verschiedenen Arten und unterscheidenden Insignien, insbesondere auch der Fahnenschmuck näher erörtert wurde. Am Schlusse hielt Pfarrer Dr. Steitz einen ersten Vortrag über Dr. Gerhard Westerburg aus Köln, einen wiedertäuferischen Emissär aus der ersten Reformationszeit, der im Jahre 1525 in Frankfurt sich aufhielt.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

11) Grundrifs der Historik von Johann Gust. Droysen. Leipzig, Verlag von Veit & Comp. 1868. 8. 84 Stn.

Zu einer Zeit, in der man anfängt, nicht nur von Jedermann, sondern auch überall Geschichte schreiben zu lassen, scheint es gerathen, einmal wieder an den eigentlichen Beruf des Historikers zu erinnern und wenigstens theoretisch die höheren Gesichtspunkte aufrecht zu erhalten, die von den Meistern der Schule gewonnen worden. Glücklicher Weise liegt diese Thatsache noch so nahe, dafs die genannte kleine Schrift genug Verständnifs voraussetzen konnte, um auf ihren wenigen Seiten die Bedeutung der ersteren erschöpfend geltend zu machen. Zu wünschen wäre aber, dafs ihr Inhalt nicht nur von den Schreibern, sondern eben so sehr von den Lesern der Geschichte aufgenommen und beherzigt würde. — Aufser dem im Titel angezeigten Grundrisse erhalten wir mehrere besondere Aufsätze verwandten Inhalts: „Die Erhebung der Geschichte zum Rang einer Wissenschaft," geschrieben in Bezug auf H. T. Buckle's: „Geschichte der Civilisation in England" und bereits 1862 in Sybel's Historischer Zeitschrift abgedruckt, ferner „Natur und Geschichte" und „Kunst und Methode," beide in Bezug auf Geschichtschreibung abgefafst und die Grundsätze der Hauptabhandlung weiter ausführend. v. E.

12) Die Rechtsverhältnisse, der Einflufs und die Sitten der Frauen in den Gegenden, welche jetzt das Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft bilden, in der zweiten Hälfte des Mittelalters nach Urkunden von Dr. Heinr. Escher, Professor. Aarau, Druck und Verlag von H. R. Sauerländer. 1870. 8. 76 Stn.

Bekanntlich hat man, als hielte man sich einer besseren Abkunft für unwerth, seit geraumer Zeit angefangen, die Nachrichten des Tacitus über die alten Germanen anzuzweifeln und namentlich, was er über die Stellung der Frauen unter ihnen sagt, für blofse Persiflage der römischen Sittenlosigkeit zu halten. Der Verfasser unserer Schrift weist auf Grund urkundlicher Belege nach, dafs die Stellung der Frauen im weiteren Verlaufe des Mittelalters dieselbe gewesen, die der römische Geschichtschreiber kennzeichnet, und dafs deshalb ein natürlicher und geschichtlicher Zusammenhang zwischen den verschiedenen Zeiten stattgefunden haben müfse. Wird bei dieser Untersuchung auch nichts von dem Nimbus gerettet, mit welchem unsere späteren Romantiker die mittelalterliche Frauenwelt zu umgeben versucht haben, so ist die geschichtliche Thatsache doch ungleich bedeutsamer und fällt um so mehr in's Gewicht, als ihr Nachweis nur auf urkundlichem Boden geführt wird. In Rücksicht auf letzteren erscheint auch die Beschränkung der Untersuchung auf das Gebiet der heutigen Eidgenossenschaft gerechtfertigt, die man sonst leicht für willkürlich halten könnte, da nur aus ihrem Bereiche die Urkunden für einen Sachverhalt entnommen sind der in anderen Gegenden mit ähnlichen Documenten gewifs in gleicher Weise geführt werden könnte. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung über die Wörter Frau, Gemahl, Magd u. s. w. leitet die Abhandlung ein.

Aufsätze in Zeitschriften.

Das Ausland: Nr. 16, S. 364. Nachtrag zu der Theorie über den Ursprung der Sprache. (Dr. G. Jäger.) — S. 382. Ueber die späte Verbreitung der Gabeln in Nordeuropa. (Chamber's Journal.)

Europa: Nr. 17, Sp. 535. Ahasverus in den Niederlanden. — Nr. 19. Sp. 581. Das grofse Thüringer Mysterium (Spiel von den zehn Jungfrauen.) — Sp. 595. Die sociale Stellung des Pferdes in Sprichwort u. Fabel.

Die Grenzboten: Nr. 19, S. 202. Hus u. die Schlesier. (C. Grünhagen.)

Der Katholik: März. Zur Geschichte der Vulgata.

Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 241. Albrecht Dürer kauft Bernhard Walther's Bücher.

Kunst u. Gewerbe: Nr. 18—20. Der Niello. (Heinr. Frauberger.)

Mittheilungen der anthropol. Gesellschaft in Wien: Nr. 2. Vorlage von praehistorischen Culturresten (Fr. v. Hauer.)

— Instruction für die Eintragung u. Eröffnung der Tumuli. (Ed. Frh. v. Sacken.) — Archäologischer Fund bei Kamp in Niederösterreich. (Aug. Graf Breunner.)

Augsb. Postzeitung; Beil. Nr. 18. Graf Rath oder Sanct Rasso. (Hans Weininger.)

Rübezahl: März, S. 112. Reste der Vorzeit u. merkwürdige Quellen bei Grofs-Graben. (Lehrer Eichner.) — Das Grabmal des Erzbischofs Ernestus zu Glatz. (Rudolf Graf Stillfried.) — Zur Geschichte des evangelischen Schullehrer-Seminars u. des gräflich Schlabrendorff'schen Waisenhauses in Steinau a. O. Nebst biographischem Lehrerverzeichnifs. — Das herzogliche Schlofs zu Oels.

K. Preufs. Staats-Anzeiger: Beil. Nr. 13. Der historische Uebergang des alemannischen in den schwäbischen Dialekt. (Eugen Schnell.) — Nr. 14. Zur Geschichte der Kolonie Nowawes.

Ueber Land und Meer: Nr. 32, S. 4. Berliner Antiquitäten. II. An der Rochbrücke.

Deutsche Vierteljahrs-Schrift: Nr. 130, S. 140. Die dramatischen Bearbeitungen der Nibelungensage.

Wochenblatt der Joh.-Ordens-Balley Brandenburg: Nr. 18. Der Feldzug Saladins gegen die Kreuzfahrer im Jahre 1187, nach der Darstellung seines Kanzlers 'Imâd el Ispahâni. (Prof. Dr. Petermann.)

Allgem. Zeitung: Beil. Nr. 137. Zur Geschichte des Johannes Hus. I.

Illustr. Zeitung: Nr. 1400. Das Sechseläuten in Zürich. (v. R.-D.) — Nr. 1402, S. 372. Tilly's Sterbehaus in Ingolstadt. (Hans Weininger.)

Vermischte Nachrichten.

47) In Prag hat man auf dem Platze vor der Domkirche die Grundbauten des ursprünglichen Kirchenbaues aufgefunden. Die Nachgrabungen werden eifrig fortgesetzt.
(Ill. Ztg. Nr. 1400.)

48) Beim Abbruche des ehemaligen Poststadels am Steibplatze hinter dem „Weidenhofe“ in Regensburg ist ein interessanter Ueberrest kirchlicher Baukunst der Vorzeit zu Tage getreten, nämlich die Pfalzkapelle Karl's des Grofsen. Auf der sog. Bastei, an welche der Bau angelehnt ist, erhob sich die Pfalzburg des genannten Kaisers.
(Korr. v. u. f. D., Nr. 239, a. d. Rgsb. Mgbl.)

49) In Köln ist man dieser Tage beim Ausschachten eines Kellers (in der Frankstrasse) in einer Tiefe von 6—7 Fufs auf einen römischen Mosaikboden gestofsen. Die Dessins dieses Bodens sind sehr zierlich. Die Unterlage ist so morsch und mürbe, dafs es schwerlich gelingen wird, den Fund in seiner Integrität zu heben; man wird sich wol mit der genauen Constatierung des Fundortes und der sorgfältigen Abzeichnung der Details des Bodens begnügen müssen. Die Villa, zu der dieser Boden gehört hat, lag einige hundert Schritte von der alten römischen Westmauer. Unmittelbar unter dem Mosaikboden fand sich eine nicht unbedeutende Menge von Knochen, ein Beweis, dafs man es dort mit einer Stelle zu thun hat, die wahrscheinlich zuerst als Begräbnifsplatz diente und später zur Anlage einer Villa benutzt wurde. Auf demselben Terrain haben sich auch verschiedene andere Reste römischer Kultur gefunden, die von den Arbeitern gleich an einen Antiquitätenfreund veräufsert worden sind.
(Ders., Nr. 219.)

50) An dem Gasthofe „zur Post“ in Regensburg wurde am 25. April, bei Gelegenheit der Erweiterung der dortigen Gastlokalitäten, eine aus dem 12. Jahrh. stammende reiche Thorbogenverzierung aufgedeckt. Es ist dies unseres Wissens das einzige aus der romanischen Kunstepoche stammende Portal, welches sich an einem Privatbau bis jetzt erhalten hat. Dem Vernehmen nach wird der Besitzer des genannten Gasthofes diese interessante Antiquität, welche eine wesentliche Bereicherung der Reihe frühmittelalterlicher Baureste Regensburgs sein wird, reinigen und stilgerecht wiederherstellen lassen. (Das.)

51) Im Departement der Meurthe, zwischen Liverdun und Fronard an der Mosel, hat man eine Begräbnifsstätte germanischer Krieger aufgefunden. Nach den dabei gefundenen Waffen und Geräthen schliefst man, dafs sie von einem der Einfälle der Deutschen in Gallien unter der Regierung des Valentinian herstammen. In der verhältnifsmäfsig grofsen Tiefe von 1 Meter 60 Centim. hat man bis jetzt schon mehr als 200 Skelette gefunden, sowie auch einen aus Steinplatten zusammengesetzten Sarg. Aufser den Gebeinen fand man eiserne Waffen verschiedener Art, Agraffen und Knöpfe von Silber und Kupfer, einen grofsen kupfernen Kamm und zwei zerbrochene Gefäfse, deren Stücke sich aber vollkommen wieder zusammensetzen liefsen.
(Korr. Nr. 230.)

52) Die mit grofsem Eifer betriebenen Ausgrabungen auf dem Platze des römischen Circus in der Rue Monge in Paris (vgl. Nr. 38 der verm. Nachr. im vor. Bl.) führen täglich zu neuen Entdeckungen. Am 19. April hat man zwei menschliche Skelette ausgegraben, die man für Reste von Gladiatoren hält. In der Nähe derselben fand man ein urnenförmiges Gefäfs, welches zweifellos der Zeit der römischen Herrschaft angehört.
(Ill. Ztg. Nr. 1400.)

53) Fast in der Mitte der Stadt Bromberg sind mehrere Pfunde alter, zum Theil gut erhaltener Münzen gefunden worden, an einer Stelle, wo vor 15 Jahren ein Gefäfs mit gleichen Münzen gefunden wurde. Aufser den wenigen zu Marienburg geprägten, doch unleserlich gewordenen Ordensmünzen von Winrich von Kniprode 1351—82, Michael Kuchmeister von Sternberg 1414—22 und Ludwig von Ehrlichshausen 1449—69, die sich unter den Münzen befanden, gehören die übrigen ohne Ausnahme polnischen Regenten an und haben ein Alter von 400 Jahren. Die polnischen Münzen sind unter Wladislaw Jagiello 1382—1434, Casimir Jagiello 1434—44 zu Thorn, Danzig, Bromberg und Krakau und unter Johann Albert Jagiello 1491—1501 geprägt.
(Danz. Ztg. Nr. 6017.)

54) In Münster (Westfalen) wird wahrscheinlich bald ein interessantes historisches Denkmal, das Wahrzeichen Münsters, der alte Lamberti-Kirchthurm mit den eisernen Käfigen der drei Wiedertäufer Johann Bockold, Krechting und Knipperdolling zu Grunde gehen. Es ist nämlich daselbst eine durchgreifende, auf 250,000 Thlr. veranschlagte Restauration der Kirche in altgothischem Baustil unternommen worden, wobei zugleich die nicht ganz vollendete Kirche fertig gestellt und der Thurm

neu gebaut werden soll. Für den Fall, daſs die Mittel zu alle dem wirklich nachgewiesen werden, hat man höheren Ortes die Niederlegung des alten, schiefen, eigentlich unschönen und nicht zweckentsprechenden Thurmes zugegeben, mit dem dann freilich auch die 366 Jahre lang dort hangenden historischen Käfige fallen würden, doch dürfte auf ihre Wiederanbringung an dem neuen Thurme, wenn derselbe zu Stande kommt, Bedacht zu nehmen sein. (Zeitschr. f. pr. Gesch. etc., VII. S. 185.)

55) In der alten gothischen Kirche der Stadt Wimpfen (nicht zu verwechseln mit der bekannten Stiftskirche zu Wimpfen im Thal) machte der mit der Renovation des malerischen Schmuckes der Wände beauftragte Künstler, August Noack von Darmstadt, im vorigen Sommer die Entdeckung, daſs ein groſses, ganz vergessenes Wandgemälde an der Stirnwand eines Seitenschiffes unter altem Anstrich verborgen liege. Seiner Sorgfalt gelang es, die Umrisse eines groſsartig komponierten jüngsten Gerichtes aus der besten Zeit des 16. Jahrh. bloſszulegen und durchzupausen. Der Anblick der hiedurch gewonnenen Umriſszeichnung hat unter Künstlern und Kunstfreunden ungetheilte Bewunderung für die erhabene Schönheit und die nur in Einzelheiten sich verleugnende reife Kunst des so glücklich der Vergessenheit entrissenen Werkes hervorgerufen. Der obere himmlische Theil des Bildes ist bis auf einzelne Beschädigungen noch vollständig vorhanden, ebenso die linke Hälfte des unteren Theiles mit der Gruppe der Seligen; bis auf geringe Reste verschwunden ist dagegen leider die Gruppe der Verdammten, sowie theilweise die aus den Gräbern steigenden Todten, indem hier das Gemälde nicht überschmiert, sondern abgerieben war. Natürlich wünschte der Entdecker nichts dringender, als die fehlenden Theile auf eine wahrscheinliche Weise ergänzen zu können. Er suchte daher die gleichzeitigen und aus gleicher Schule stammenden jüngsten Gerichte in andern Städten Schwabens auf und entwarf nach übereinstimmenden Motiven der zu Ulm, Weilheim und Nördlingen vorgefundenen Werke eine Ergänzung, die jede noch erkennbare Spur des Echten in sich aufnahm. Auf eine photographische Verkleinerung der Pause, in welche die Ergänzung hineingezeichnet war, wurde dann endlich unter genauem Anschluſs an die erhaltenen Farbenspuren des Originals eine Farbenskizze aufgetragen, die eben in der Darmstädter Gemäldegallerie ausgestellt ist. (Korr., Nr. 172.)

56) Zu den merkwürdigsten Erzeugnissen der sog. Miniaturkunst gehören zwei im 17. Jahrh. nach Angabe des Patriziers und Kunstfreundes Hainhofer von mehreren Augsburger Meistern in architektonischer, malerischer, plastischer und mechanischer Weise vortrefflich ausgeführte Werke, die von dem Erstgenannten im Jahre 1617 an Herzog Philipp II. von Pommern überbracht wurden. Das eine von diesen ist noch vorhanden in dem jetzt zu Berlin befindlichen „Pommer'schen Kunstschrank“, das zweite dagegen, der sog. „Mayerhof“ (Schloſs und Gehöfte), ist gänzlich verloren gegangen. Eine bildliche Darstellung desselben hat nun der als Dichter und Kunstschriftsteller bekannte Dr. Franz Trautmann im königlichen Reichsarchiv in München entdeckt. Die zwei groſsen Blätter enthalten in genauester Copie den Grundriſs und die schon ursprünglich colorierte Totalansicht des genannten Mayerhofes aus der Vogelperspektive. Der Finder machte alsbald hievon dem historischen und dem Alterthumsverein in München eingehende Mittheilung. Die beiden Copien sind von Dr. Trautmann bereits an das Berliner Museum übermittelt, welches ja im Besitz des gleichzeitig entstandenen Kunstschranks ist. Auch ist eine Photographie der Abbildung durch Hanfstängl in München hergestellt. (Ill. Ztg., Nr. 1400.)

57) Der internationale Congreſs für Alterthumskunde und Geschichte, welcher 1867 in Antwerpen und 1868 in Bonn zusammengetreten, wird dieses Jahr vom 20. bis zum 24. September in Basel stattfinden. Etwa zu stellende wissenschaftliche Fragen sind an das General-Secretariat in Basel (Dr. J. J. Bernouilli, Kanonengasse Nr. 19), wohin man auch wegen des Programmes sich wenden kann, spätestens bis zum 15. Juni einzusenden.

58) In Wien ist die Gründung einer historischen Gesellschaft unter dem Titel „Alt-Wien“ im Werke, welche sich die Pflege der Geschichte wie der Sage Vindobonas zur Aufgabe macht. (Ill. Ztg., Nr. 1400.)

59) Die berühmte Alhambra wird ein Museum für arabische und jüdische Alterthümer aufnehmen, wie sie bisher auf der spanischen Halbinsel meist in Klöstern zerstreut sind. Der Wohlfahrtsminister Echegary hat diesfalls persönlich in Granada die geeigneten Verfügungen getroffen. (Korr., Nr. 222.)

Mittheilungen.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straſsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Siebzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1870. **№ 6.** **Juni.**

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die Fundstelle des Hildesheimer Silberschatzes.

(Mit zwei Tafeln Abbildungen.)

(Fortsetzung).

Die Wallanlagen auf dem Gallberg sind kreisförmig und bestehen aus einem Hügel als Mittelpunkt mit zwei durch Gräben getrennten, nicht genau concentrischen Wällen. Der Hügel hat 26, der innere Wallkreis 75 und der äuſsere 110 Fuſs Durchmesser, während die Stärke der Wälle durchschnittlich 10, und die Grabenbreiten gleichfalls 10 Fuſs betragen. Doch muſs bemerkt werden, daſs diese Maſse, sowie auch die Höhenabmessungen auf der Nordseite (dem sanfteren Abfall des Berges) gröſser, auf der Südseite (dem steilen Abfall des Berges zugewendet) aber geringer sind, und daſs der Graben unmittelbar um den Hügel der breiteste ist. Wenn der Mittelhügel 10 Fuſs über dem Terrain erhaben ist, so ist der nächste Wall nur 4 bis 6½ und der äuſsere nur mehr 2 bis 5½ Fuſs hoch, und die Grabensohlen liegen 1½ bis 4 Fuſs über dem Terrain.

Der Mittelhügel hatte, ehe er im Jahre 1868 durch Vertiefung und durch die Anlage einer Bank entstellt wurde, in der Mitte eine kesselförmige Einsenkung von 2 Fuſs Tiefe. Bei dieser Veränderung und Durchgrabung fand man, wie gesagt wird, nichts und kam 3 Fuſs tiefer auf den gewachsenen, felsigen Boden.

Die ganze Anlage wird die Pappenheims-Küche genannt, und es findet hierbei eine Verwechslung statt, da nicht der katholische Pappenheim hier lag, — er hatte im September 1632 sein Hauptquartier nördlich von der Stadt, in Steuerwald, — sondern die protestantischen Braunschweiger es waren, welche seit August des Jahres 1633 bis zum Sommer des darauf folgenden Jahres auf dem Gallberg Laufgräben aufgeworfen und die Stadt beschossen haben.

Die Spuren dieser Verschanzungs- und Belagerungsarbeiten sind noch deutlich vom Ringwall abwärts nach Norden zu und näher der Stadt, anschlieſsend an den Hügel, auf welchem der Galgen stand, in den Feldern zu erkennen.

Der Theil der braunschweigischen Schanzlinien, welcher sich an die alte Wallburg, an den Ringwall anlegt, ist unverkennbar von dieser zu unterscheiden. Er tangiert mit seinen geradlinigen und rechtwinkeligen Formen den zweiten Wallkreis und hat einen entsprechenden Theil des äuſsern zerstört und so augenscheinlich gezeigt, daſs hier zwei Anlagen zu verschiedenen Zwecken und aus verschiedenen Zeiten vorliegen. Von dem hier einschneidenden, 20 bis 30 Schritt groſsen, glacisförmig umschlossenen Raum, in welchem ein Wachblockhaus während des Winters 1633 auf 1634 gestanden haben wird, folgt die Schanzlinie noch 20 Schritt dem nicht kultivierten Berggrat und zieht dann in rechtwinkeliger Wendung 200 Schritt lang wohlerkennbar den Nordostabhang des Gallberges durch die Felder hinab, einmal durch den Vorsprung einer Halbbastion unterbrochen.

So wenig wie der Zeit des 30jährigen Krieges, kann die Wallburg dem Mittelalter, etwa als Substruktion eines städtischen Wartthurmes, angehört haben, schon ihrer ganzen, aus concentrischen Wällen zusammengesetzten Form nach nicht,

dann aber auch deshalb nicht, weil ein solcher allerdings vorhanden, aber wirklich nicht hier, sondern an der 4000 Schritt entfernten Landwehr, welche quer über den Bergrücken von Itzum nach Uppen zog, gelegen war und nebst den beiden, bei diesen Dörfern befindlichen Warten urkundlich genannt wird. Eine Warte auf dem Gallberg war daher weder nöthig, noch wird sie überhaupt irgend erwähnt.

Die Neigung, räthselhafte Dinge durch noch räthselhaftere erklären zu wollen, oder in jedem Felsen, Scherben, Knochen einen Opferstein, eine Opferschale und den Rest eines Opfermahles zu sehen, ist uns nicht gegeben; bei dieser Wallburg aber treffen so zahlreiche Anzeichen zusammen, dafs wir allerdings der Meinung sind, sie sei der Ueberrest einer heidnischen Kultusstätte, eines Fanums, und es bestimmen uns hierzu noch einige weitere Gründe.

Neben der oben versuchten Namenserklärung des Berges scheint uns auch folgende ihre Berechtigung zu haben, ja vielleicht den Vorzug vor jener zu verdienen. Grimm (Mythologie[2], S. 13) sagt, dafs Ulfilas bei seiner gothischen Bibelübersetzung das griechische εἴδωλα durch galiuga, galiuga guda, und εἰδωλεῖον durch galiugê staths verdeutscht habe. Wir sehen nun keinen Grund, weshalb diese, Götter- oder Götzenbilder und Orte, wo Götzenbilder stehen, bezeichnenden, uns aber entfremdeten Wörter, nicht eben so gut, ja besser noch als so viele keltische zur Namenserklärung des Gall- oder Galgberges sollten herangezogen werden dürfen, um uns in ihm einen Galiuga-berg zu zeigen, auf dem einst ein Götzenbild, ein Fanum oder eine Irmensäule gestanden hat.

Traditionen weisen selbst auf die Gottheit hin, welche hier verehrt wurde. Auf dem Nordabhang des Gallbergs zieht sich, vom Osterthor der Stadt ausgehend, ein Flurweg ostwärts, welcher der Heilige Weg genannt wird. Nach derselben Richtung zog ehedem am Samstag vor Pfingsten ein festliches Geleite mit dem Maigrafen zu dem Pafs in der Landwehr bei Uppen, in das Ilsenholz, das sich von dem mehrgenannten Bergrücken, dem Knebel- und Ilsenberg, in die Ebene hinab erstreckt. Der Mairitt aber, der sich auch anderwärts als uralter Gebrauch fand, oder noch findet, wird anerkanntermafsen als die Einholung der siegreichen Frühlingsgöttin gedeutet. Derselbe wird in dem Tagebuch des Joachim Brandis vom Jahr 1577 und 1585, in Lauenstein's diplomatischer Historie des Bifsthums Hildesheim (1741), Lüntzel's Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim (1858) und nach mündlichen Ueberlieferungen in K. Seifart's Sage etc. aus Stadt und Stift Hildesheim (1854) ungefähr so beschrieben: Ein beliebter und angesehener junger Bürger wurde von dem Riedemeisteramt vorgeschlagen und vom Magistrat gekürt. Am Morgen des Samstags vor Pfingsten ritt er, begleitet von seinen Verwandten und Freunden, zwischen den beiden Riedemeistern, denen der Stallmeister und die Diener des städtischen Marstalls vorritten, zum Osterthor hinaus nach dem Uppener Pafs, durch die Landwehr und in den Wald Ilsede. Dort überwiesen ihm die Holzgeschworenen der sieben benachbarten und berechtigten Dörfer ein Fuder „Mai“, d. h. 60 bis 70 Bund grünes Strauchwerk, nicht mehr und nicht weniger als auf einem mit vier Pferden bespannten Wagen aus dem Holz geschafft werden kann. Wenn der Mai aus dem Holz heraus und in den Pafs gefahren war, so gab der Maigraf seiner Begleitung, den Holzerben und (zur Zeit der Aufzeichnung) den paradierenden und salutschiefsenden Stadtsöldnern, die auch hierher marschiert waren, eine Collation an Essen und Trinken, wobei Krebse nicht fehlen durften. Das währte bis Nachmittag 3 oder 4 Uhr, dann wurde der Maigraf, mit dem Maikranz am Hals oder schräg über die Brust, unter Musik und Kanonendonner zum Göschenthor herein in die Stadt geleitet und der Mai an die Kirchen, Rathsherren und Freunde vertheilt und umgeschickt. In den darauf folgenden Tagen schlofsen Gastereien und Trinkgelage sich an das Fest an. In spätern, nüchternern Zeiten hörte die Feier allmählich auf und beschränkt sich jetzt auf ein paar grüne Zweige auf den Kirchthürmen oder über den Thüren mancher Häuser und auf den Gebrauch der jungen Leute, am Pfingstmorgen in das Itzumer Holz zu ziehen, um dort grüne Zweige und Blumen zu sammeln und so wenigstens die Continuität des Festes mit dem zu beiden Seiten des Bergrückens hinabreichenden Walde zu erhalten und zu beweisen. An den Maikranz erinnert nur noch die Helmzier des Stadtwappens, welche, wie das Wappen von Magdeburg, eine Jungfrau mit einem Kranz in den Händen darstellt.

Uppen und der Wald Ilsede liegen, wie erwähnt, ostwärts von der Stadt, und es bildet der Ilsenberg ein Mittelglied des vom Harze zum Gallberg sich ziehenden Bergrückens. Dieser Rücken wurde im Anfang des 15. Jahrh., als alle Städte ihr Weichbild mit Landwehren umgaben, gleichfalls von einer solchen durchschnitten. Im Jahr 1429 wird „die Landwehr to Isenem“ zuerst erwähnt. Sie zieht als ein 25 Fufs breiter Wall mit 10 Fufs tiefen Seitengräben von dem auf der Nordseite liegenden Uppen durch's Holz zu dem auf der Südseite im Innerstenthal gelegenen Itzum (Isenem, Ilsenheim). Sie sperrte hiedurch jede Communication in der Richtung des Bergrückens, während nur in Uppen und Itzum die nach diesen Dörfern benannten Pässe offen blieben, oder vielmehr durch Thürme oder Warten in der Landwehr gesperrt werden konnten. Wenn daher in älteren Zeiten der Heilige Weg über den Rücken des Gebirges lief, und der Mai auf diesem Weg eingeholt wurde, so ist es eine nothwendige Folge der Landwehranlage und der Lage des Uppener Passes, dafs dieser Weg auf den nördlichen Abhang des Gallbergs hinab verlegt und, wie der Mairitt, nach jenem Passe gerichtet wurde. Wir können daher mit einiger Wahrscheinlichkeit aus seiner heutigen auf die frühere Lage des Heiligen Weges und auf die Richtung des Mairitts über den Gallberg schliefsen.

Aus der Art, wie an andern Orten, auch in Dänemark und Norwegen, die Feier stattfand, indem zwischen Reitern,

welche als Winter mit Pelzen, und anderen, welche als Sommer mit grünem Gezweige und Blumen vermummt waren, gekämpft wurde, bis der Sommer siegte, erkennen wir, dafs wir auch hier nur den Rest einer alten Frühlingsfeier vor uns haben, bei welcher Hulda, dem Lande Fruchtbarkeit bringend, ihren Einzug hielt.

Auch zur Wintersonnenwende, am Weihnachts-Heiligabend, wurde in Hildesheim ein Umzug mit Mummerei, dem Schauteufel, gehalten, von dem das Schauteufelkreuz und eine Strafsenecke den Namen erhalten haben. Auf dem Lande dauert der Gebrauch unter dem Namen Aschbeutel noch fort. Die jungen Bursche ziehen, vermummt und mit einem Strumpf voll Asche versehen, herum, schlagen und schwärzen sich unter einander, oder wem sie begegnen, — eine Sitte oder, wie die Polizei sagt, eine Unsitte, welche auch bei dem merkwürdigen „Wildfeuer" in dem benachbarten, 3 Stunden nordwestlich gelegenen Hohenhameln stattfindet.

Ein anderer auf das heidnische Alterthum in Hildesheim hinweisender Gebrauch war „das Steinigen des Jupiter" am Samstag vor Lätare auf dem Domhofe. Dahin wurde von einem Bauer aus Algermifsen (2 Stunden nördlich von der Stadt), welcher dafür eine Hufe Landes innehatte, ein kegelförmig zugerichteter Holzklotz von Manneshöhe gebracht und in die Erde gesetzt, dann von Schülern und Knaben mit Steinen beworfen und von andern wieder aufgesetzt, bis man genug hatte, oder der Götze zertrümmert war. Derselbe Gebrauch bestand auch bei einem andern karolingisch-sächsischen Bischofssitz, in Halberstadt, und wird als eine Erinnerung an den Umsturz der Irmensäule oder anderer Göttermale gedeutet.

Endlich ist noch der Osterfeuer Erwähnnng zu thun, welche ehedem am Osterabend auf den Bergen angezündet wurden und auch einigen Höhen der Umgegend den Namen gaben. Solche Feuer wurden namentlich auch auf dem Gallberg angebrannt und dabei ein mit Stroh umwundenes Rad den Berg hinab gerollt. Auf eben diesem Berge suchte man in der Johannisnacht das Johannisblut, das als ein Tropfen an der Wurzel des Habichtskrautes (Hieracium pilosella) hängt, und bewahrte es als heilsam und glückbringend in einem Federkiel auf. Auch liegt daselbst, gleich 100 Schritte neben der Wallburg, die Gertrauden-Kuhle, so benannt, wie es heifst, weil hier eine Hexe Gertraude verbrannt worden; und wohl mag dem so sein, nur dafs man sie mit dem Bildnifs der Hilda verwechselt. Denn nach Simrock (Mythologie 387) wurde die verborgene Erdgöttin Hilda noch unter andern Namen verehrt; an ihre Stelle trat Gertraude, welche, wie sie, den Frühling brachte und gleichfalls den Seelen der Verstorbenen die erste, sowie St. Michael (als Wuotan) die zweite, Nacht Aufenthalt gewährte. So mag auch hier der Name Gertraude gebraucht sein, weil man den der Hilda scheute.

Bedenken wir, wie spärlich die Nachrichten sind, welche uns von dem Kultus der Germanen überliefert worden, und wie die beste Fundgrube für unsere Kenntnifs der alten Götter, ihrer Attribute und ihrer Verehrung in Lokalsagen, Märchen, Sprüchen und Gebräuchen beruht, so müssen wir um so gröfseren Werth auf diese legen. Wir gedenken deshalb hier noch einer Quelle, welche, dicht vor den östlichen Mauern der Stadt gelegen, gleichfalls, wie uns scheint, ein Gegenstand des Kultus der Cherusker oder Ostphalen war. Es ist dies die Sülte, welche jetzt den gröfsten Theil der Stadt mit Wasser versorgt. „Auf der Ostseite unserer Stadt," so heifst es im Leben des heiligen Godehard, „war ein schrecklicher Pfuhl, der von den dort Vorübergehenden wegen mancherlei Greuel mit Schauder angesehen wurde, weil dort, wie man glaubte, sowohl bei Tag wie bei Nacht fürchterliche Erscheinnngen gehört oder gesehen wurden. Der Sumpf wird wegen des Salzgehaltes der Quelle, die inmitten desselben aufwallt, Sulza, Sülte genannt. Nachdem Godehard dies zwei Jahre mit angesehen und von den phantastischen Erscheinungen, die das Volk schreckten, gehört hatte, gieng er dem Sumpf mit dem Kreuze und mit den Reliquien der Heiligen zu Leibe und richtete sich dort eine Wohnung ein, indem er im Jahr 1023 inmitten der drohenden Gefahr eine Kapelle zu Ehren des heiligen Apostels Bartholomäus erbaute, und nachdem diese im darauffolgenden Jahre vollendet und geweiht worden war, allem höllischen Spuk von Grund aus ein Ende machte. So war der Ort für alle, die dahin kamen und dort (vielleicht wegen Hautkrankheiten) verweilten angenehm und frei von Anfechtungen." Die Kapelle wurde mit einer Herberge für Arme und Pilger verbunden, neben welcher sich bald nachher das Kloster „zur Sülte" erhob. — Wir sehen hier im Kleinen wieder, was wir schon bei der Gründung des Bisthums erfuhren: dafs durch die Anlage eines christlichen Gotteshauses von einer heidnischen Kultusstätte Besitz ergriffen und jeder zurückgescheucht wurde, der sich etwa, noch zum alten Aberglauben hingeneigt, der Quelle nahen wollte; denn häfslich und als Höllenspuk erschienen vor der christlichen Lehre alle Götter und Göttinnen, so hold und wohlthätig auch der alte Glaube sie ausgemalt hatte.

Die Sulte war, wie wir hier erfahren, und wie schon der Name vermuthen liefs — denn Sultzer heifsen die Händler, die mit Salz hausieren — eine Salzquelle und mufste auch als solche für die alte Landesbevölkerung grofsen Werth haben, da noch im vorigen Jahrhundert Baring (Beschreibung der Saala etc.) einer Salzquelle bei Wallensen, 4 Meilen südwestlich von Hildesheim, erwähnt, aus welcher die umliegenden Ortschaften Wasser zum Kochen holten. Die Sulte jedoch hat ihren Salzgehalt allmählich verloren, so dafs sie, wie gesagt, jetzt die Brunnen der Altstadt speist.

Wir wissen, dafs die mit christlichem Abscheu Frau Holle genannte Göttin Holda, Hulda oder Hilda als ein himmlisches, die Erde umfassendes Wesen verehrt wurde. Sie thront auf Wolken, und wie Donar den Regen, so sendet sie den Schnee; der fällt, wenn sie ihr Bett macht, und die Federn fliegen. Sie liebt den Aufenthalt in Brunnen und Seen, wo sie, wie

die Mutter Gottes im Cunibertsputz zu Köln, die Kinder auf blumiger Wiese um sich hat.

Berlin. A. v. Cohausen, Oberst.

(Fortsetzung folgt.)

Lateinische Reime des Mittelalters.

V.

Dolus mundi.

Es ist kein unbekanntes Stück, welches ich hier mittheile; vielmehr ist es schon 1553 von Naogeorgos, d. h. Kirchmeyer, herausgegeben und aus seiner seltenen Sammlung 1847 von Édélestand du Méril wiederholt in seinen Poésies populaires, p. 136—144. Dann gab ich 1861 einen Abdruck in meinen Monumenta Lubensia nach einer Breslauer Handschrift, welche aus dem Kloster Leubus stammt, damals wegen Mangels an Hülfsmitteln ohne Kenntnifs der früheren Ausgabe. Wieder gab es 1865 als Novität C. Höfler in den Geschichtschreibern der husitischen Bewegung in Böhmen II, 51—57 (Fontes Rerum Austr. SS. VI) aus einer Prager Handschrift, ohne von einem früheren Abdruck zu wissen. Auch in Böcking's Ausgabe der Opera U. Hutteni, Suppl. I, 500 steht ein Stück daraus, ohne dafs dem gelehrten Herausgeber der Ursprung bekannt war. Es scheint demnach nicht, dafs diese offenbar einst beliebte und verbreitete Satire und Bufspredigt zu bekannt sei, um sie noch einmal zu wiederholen. Alle Abdrücke sind nämlich mehr oder weniger mangelhaft. Nun wufste ich schon lange aus Denis I, 2319, dafs auch in Wien eine Abschrift ist, im Cod. 883, der aus der Abtei Camp stammt, und da die Gelegenheit sich darbot, habe ich eine Abschrift davon genommen. Die Schrift könnte wohl noch aus dem 13. Jahrhundert sein; von jüngerer Hand ist die Ueberschrift: Speculum mundi. Der Text ist fast fehlerfrei und stimmt meistens mit dem ersten Druck überein. Eine andere Abschrift im Wiener Cod. 4117, f. 86—89 habe ich zu spät bemerkt, um sie auch noch benutzen zu können.

Es würde mir nun leicht sein, eine ganze Wolke von Varianten zu geben; allein das hätte bei einem solchen Gegenstand keinen Sinn. Meine Absicht ist nur, einen lesbaren und in seiner Art correcten Text zu geben, und das ist mit den vorliegenden Hülfsmitteln leicht zu erreichen. Häufig könnte man auch eine andere Lesart ohne Schaden vorziehen; aber der Sinn bleibt derselbe, und die Anführung schien mir überflüssig.

Viri[1]) fratres, servi dei,
Non vos turbent verba[2]) mei,
Sed audite propter deum
Flebilem sermonem meum.
5 Mundum dolens circuivi,
Fidem undique quesivi:
Ubicunque fidem quero,
Vel in plebe vel in clero,
Vel in claustro vel in foro,
10 Ubi fides sit ignoro.
Fides nullibi apparet,
Totus mundus fide caret,
Filius non servat patri
Fidem neque frater fratri.
15 Heu de sede sua ruit
Fides, que tam firma fuit
Quondam, et pro ea dolus
Triumphat per orbem solus,
Tam potenter et tam dire,
20 Ne quis possit contra ire.
Quidquid dolus iubet esse,
Hoc implere est necesse.

Clerus populusque totus
Dolo subiacet devotus.
25 Dolus papam, cardinales
Et episcopos totales
Regit et ubique reges.
Dolus glosat sibi leges,
Dolus omnia pro voto
30 Disponit in orbe toto.
Qui cum dolo conversantur,
Illi sunt qui principantur,
Sed qui vere dolum nescit,
Est abiectus et vilescit,
35 Et vocatur ydiota,
Nec est dignus una yota.

Prelati ecclesiarum
Habent dolum valde carum,
Nam per eum prebendantur
40 Et potenter dominantur.
Estimo pro sensu meo,
Quod prebendas non pro deo
Pure dant, sed mos est sibi:
Da michi, tunc dabo tibi.
45 Sic ad invicem colludunt,
Atque pauperes excludunt.
Qui redonant, illis datur,
De egenis nil curatur.
Heu quamobrem non attendunt
50 Quod sic Christi bona vendunt,
Que precepit deus dari
Gratis et non venumdari?
Symonizant, et est equum,
Quod mercedem sumant secum.
55 Miror tunc quid respondebunt
Ante deum dum parebunt,
Responsuri de re gesta,
Si sit vilis vel honesta,
Ubi genus, res, honores
60 Nemini sunt adiutores,
Sed qui bonum hic gesserunt,
Illi soli salvi erunt.
Advertatis vos prelati,
Quantum oportebit pati
65 Post hanc vitam pro peccatis,
Et que iusta sunt agatis.

Curati et sacerdotes,
Possidentes amplas dotes,
De salute animarum
70 Subditorum curant parum.
Nichil curant quam habere
Et hominibus placere.
Non advertunt ad clamores
Pauperum, sed claudunt fores.
75 Sic non subditis ut debent,
Formam bone vite prebent
Sed per pravos suos mores
Multos ducunt ad errores.

Canon regula vocatur,
80 Hinc canonicus derivatur,
Eo quod sub regulari
Vita debet famulari
Cum devocione deo.
Modo curant nil de eo,
85 Sed libentius ad forum
Currunt quam frequentant chorum.
Vestes militares ferunt,
Nichil quam mundana querunt.
Non impertiuntur dignis
90 Suas opes, sed malignis.
Quidquid eis superesset,
Hoc pro deo dandum esset:
Modo habent tam avarum

[1]) al. Cari fratres. Jenes ist eine sehr häufige Anrede im N. Testament. [2]) Der alte Druck hat: rythmi.

Cor, quod nichil dant vel parum.

95 Illi qui in claustris degunt,
Juxta normam se non regunt,
Patres quam instituerunt,
Sed que vetita sunt querunt.
Vestes deferunt claustrales,
100 Sed in mente non sunt tales,
Quia sub religiosa
Veste latet mens dolosa.
Rixas, lites et rancores
Habent inter se maiores
105 Monachi et moniales,
Quam persone mundiales.
Qui vult Sathane servire,
Debet claustrum introire.
Mali cogunt ibi bonos,
110 Ut cantent eorum tonos[1]).

Item fratres mendicantes
Omnes fere sunt trupbantes.
Parent quasi sint devoti,
Cum sint tamen nequam toti.
115 Quidquid predicant sermone,
Raro complent actione.
Metunt ubi non severunt,
Semper plus quam sua querunt.
Oves alienas tondunt
120 Et parrochias confundunt.
Dantibus applaudunt care,
Sed qui nichil possunt dare,
Vel eis replere manum,
Illos mittunt ad plebanum.
125 Pulcre perorare sciunt:
Qui credunt decepti fiunt.
Per verborum apparatum
Aures pruriunt[2]) magnatum;
Valde diligenter notant,
130 Ubi divites egrotant:
Ibi curruut, nec cessabunt,
Donec ipsos tumulabunt.
Sed ad casas miserorum
Non accedit quis eorum.
135 Puto vero quod prodesset
Nunc in mundo quod non esset
Nullus ordo mendicalis
Sive secta beginalis
Postquam tantum accreverunt,
140 Lex et fides perierunt,
Et totius mundi status
Est in pravum commutatus.
Utrum culpa sit eorum,
Novit conditor cunctorum[3]).

145 Cesar, reges, marchiones,
Duces, comites, barones,
Omnes principes terrarum,
Possident de fide parum.
Inter omnes vix est unus,
150 Quin respiciat ad munus,
Et iusticiam postponat,
Pro eis qui[4]) dona donat.
Per tyrannidem et guerram
Undique disponunt[5]) terram.
155 Magis querunt christianos
Debellare quam paganos.
Non verentur nec formidant,
Quod innocuos occidant.
Cur tam diu sinit deus,
160 Quod occidit iustum reus?

[1]) Diese beiden Verse finden sich nur in den alten Drucken, aus welchen Du Méril und Böcking schöpften.

[2]) penetrant haben die alten Drucke, premunt die Breslauer Handschrift.

[3]) Die Wiener Handschrift hat: factor conditorum.

[4]) d. h. wol: pro eo qui eis d. d. Die Breslauer Handschrift hat: pro qui eis.

[5]) oder Dissipant ubique, nach der Prager und Breslauer Handschrift.

Quondam milites statuti
Erant, ut per eos tuti
Essent vidue, pupilli
Et clerus, nunc autem illi
165 Tales minime defendunt,
Sed predantur et incendunt
Cor eorum magis pronum
Est ad malum quam ad bonum.

Cives, nobiles, communes,
170 Raro doli sunt immunes
Nobiles iniuriantur,
Cives vero fenerantur.
De communibus vix ullus
Est fidelis sive nullus.
175 Naute maris et coloni,
Qui fuerunt quondam boni,
Sic pervertit eos dolus,
Quod vix iustus unus solus.

Item mundi mercatores,
180 Quid sunt quam defraudatores:
Sive emunt sive vendunt,
Semper fallere pretendunt.
Deum sanctosque periurant
Et mentiri parum curant.
185 Quando boni nummi vadunt,
Statim eos igni tradunt,
Quod manet est pagamentum[1]),
Scoria et non argentum.
Sic confundunt mundum totum,
190 Istud undique est notum.
Pondus, numerus, mensura,
Simul omnis mercatura,
Sic per eos sunt infecte,
Quod vix ullus agit recte.
195 Nisi deus opem prestat,
Deperire mundum restat:
Tot et tanti sunt reatus,
Et tam pravus nunc est status.
Natus ante annos mille,
200 Vere felix fuit ille.

O quam venenosa pestis!
Fenerator, falsus testis,
Fur, periurus, latro, mechus,
Homicida, tantum decus
205 Habent tanquam probi viri.
Quidquid potest nunc acquiri,
Sive bene sive male,
Est hominibus equale.
Nullus devitatur questus,
210 Quantumcunque inhonestus.
Lex et disciplina perit,
Nemo quod est iustum querit.
Nemo facit id quod debet;
Nemo alteri hoc prebet,
215 Quod habere vult ab eo.
Nemo curat iam de deo,
Nemo tenet modo briam[2]),
Nemo vadit rectam viam,
Nemo novit misereri,
220 Nemo curat confiteri,
Et quamvis confiteatur,
Inde parum emendatur.
Jam nec populus nec clerus
Est in suo facto verus.
225 Liquet fratres quod erramus.
Tempus est ut redeamus.
Tempus est nunc[3]) convertendi,
Tempus est nunc penitendi,
Tempus est nunc redeundi
230 Ab errore falsi mundi
Tempus est nos emendandi,
Vere tempus est plorandi.
Scimus quia transit hora,
Redeamus sine mora.
235 Redeamus, non tardemus,
Vitam nostram emendemus.
Nemo debet desperare,

[1]) So die Wiener Hs.; im alten Druck: Sicque manet p.

[2]) d. h. Mafs, wie es scheint. Ducange, ed. Henschel, I, 775b.

[3]) Die Wiener Handschrift und der alte Druck, welchen ich sonst meistens gefolgt bin, haben dreimal nos, was aber, namentlich vor redeundi, doch nicht wohl angeht.

Nemo debet dubitare
Tam misericors est deus:
240 Nullus vivit ita reus,
Quin si veniam precetur
Deus eius miseretur [1]).

Heidelberg. W. Wattenbach.

[1]) Dieser Sprachfehler im letzten Wort hat in der Prager Handschrift zu der Aenderung geführt: Fiat cuilibet sicut mere-tur. Allein das pafst weder zum Sinn, noch in den Vers.

Der Pfeiler im Mainzer Dom.

Man war bisher gewohnt, den Pfeiler, welcher im Mainzer Dome zwischen Mittelschiff und Ostchor eingebaut ist, nur vom Standpunkte der constructiven Nothwendigkeit aus zu betrachten, indem man in ihm blos eine Stütze sah, welche der unverhältnifsmäfsigen Oberlast, die auf dem alten Arcus triumphalis ruht, begegnen sollte. Seit vor fast 15 Jahren die Restauration des Domes eingeleitet ist, dreht sich fortwährend die Frage um diesen Pfeiler, der als Stein des Anstofses erschien und auf dessen Beseitigung man darum dachte, um den inneren Raum des Mittelschiffes und des Ostchores dann zu einem grofsartigen Ganzen zu vereinigen.

Während die Gründe, welche in der gothischen Bauperiode bestimmend waren, den Pfeiler einzusetzen, klar vor Augen liegen, herrschte grofse Unklarheit über die Zeit, wann die Erbauung desselben stattgefunden habe, wie über den ganzen Gedanken, welchen seine Erbauer mit ihrem Werke verbanden.

Die neuesten Untersuchungen lieferten zwar den Beweis, dafs der ganze Pfeilerbau unter constructivem Gesichtspunkte verfehlt war, indem derselbe allerdings für eine senkrecht wirkende Last genügend sein konnte, indefs von seinen Erbauern die Wirkung des seitlichen Schubes der Kuppel dabei völlig aufser Augen war gelassen worden. Wir übergehen diese Seite der Fragen und theilen nur in Kürze die neuesten Resultate über Bauzeit und Ausstattung des Pfeilers mit, welche bei Beseitigung der grofsen Zopfaltäre am Fufse desselben sich neuestens ergaben.

Als nämlich vor wenigen Wochen der Fufs des Pfeilers und die unteren Theile der seitlichen Einbauten freigelegt wurden, zeigten sich die Ansätze von Bogen, in den Ecken Säulchen mit Kapitälen, ferner eine Masse von Sculpturfragmenten und endlich, nach Entfernung der Tünche, reichliche Spuren von Wandmalereien unmittelbar auf den Steinflächen des Pfeilerbaus. Damit stand die Thatsache fest, dafs der Unterbau des Pfeilers mit einem Lettner in Zusammenhang war, und dafs die Vermuthungen welche hierüber von einzelnen Seiten waren ausgesprochen worden, sich als wohlbegründet erwiesen.

Nach den Gewölbeansätzen zu schliefsen, zerfiel der Lettner in fünf Traveen, zwischen welchen zwei Durchgänge sich öffneten. Auch die Tiefe des Lettnerbaues läfst sich jetzt genau bestimmen. Gegen Osten hin lagen die Durchgänge mit dem ganzen Pfeilerbau in einer Linie; gegen Westen hingegen trat die Bogenstellung, deren Profil noch an den Längenmauern ersichtlich ist, so weit nach dem Schiffe zu heraus, als zur Ueberdachung der darunter befindlichen Altäre nothwendig war, und blieb hier in der Linie mit der Stirnseite der Chormauern. Da die jetzige Bodenlage gegen früher beträchtlich erhöht worden, so ist wohl möglich, dafs beim Abräumen sich noch weitere Anhaltspunkte ergeben.

Die aufgefundenen Trümmer lassen annähernd vermuthen, welcher architektonische Reichthum an diesem Bautheile entfaltet war. Man kann sich der schmerzlichsten Gefühle nicht erwehren, wenn man sieht, wie in wahrhaft barbarischem Unverstand mit Mühe und Kosten eine solche Perle gothischer Architektur zerstört wurde, um den geschmacklosesten Zopf an die Stelle zu setzen. Gründe der Nothwendigkeit lagen nicht vor; es geschah aus blofsem Geschmacksfanatismus im 17. Jahrhundert.

Die Details zeigen im Allgemeinen sehr entwickelte gothische Formen; das Laubornament und sämmtliche Profile sind von elegantester Zeichnung und meisterhafter Ausführung. Nach dem Schiffe zu öffneten sich fünf Bögen mit Wimpergen, deren Schenkel auf phantastischen Köpfen aufsetzen, über den freistehenden Säulen oder polygonen Pfeilern. Die Gewölbe waren, wie aus den Bruchstücken ersichtlich, aus mannigfach durchschneidenden Rippen gebildet, in deren Kreuzungswinkeln freies Laubornament sich einfügte; reichverzierte Schlufssteine schmückten die Mitte der einzelnen Felder. Von allen diesen Theilen haben sich Einzelheiten vorgefunden und werden als interessante Fingerzeige bewahrt.

Die zahlreichen Farbenspuren an diesen Fragmenten beweisen, dafs der ganze Lettner auf's reichste polychromiert war. Aufserdem waren die Wandflächen unter dem Lettner mit figürlichen Darstellungen geziert, und es ist gelungen, dieselben von Mörtelschichten und Tünche so weit zu befreien, dafs der Gedanke der Darstellung und die Art der Ausführung sich erkennen lassen. Die Bilder selbst entsprechen den Stiftungen, welche mit den drei Altären verbunden waren.

Der mittlere Altar vor dem Fufse des Pfeilers war der heiligen Jungfrau gewidmet.

Von den beiden Seitenaltären war der auf der Marktseite ursprünglich den Heiligen Valentinus, Bartholomäus und Christophorus geweiht, der auf der Südseite dem heiligen Aegidius. Die Stiftung dieser beiden Altäre ist für die Bestimmung der Bauzeit des Lettners und damit gewifs auch des Pfeilers von entscheidender Wichtigkeit. Der Altar des heiligen Christoph wurde nämlich durch den Decan des Domstifts Peter von Udenheim dotiert; derselbe starb 1448 und fand sein Grab vor den Stufen des Altares. Bleibt in diesem Falle die Erbauungszeit des Altares selbst unentschieden, so erwähnt die Stiftungsurkunde der correspondierenden Vicarie des heiligen Aegidius ausdrücklich der Erbauung des Altares, worauf

die Fundation gemacht wurde; Marquardus von Praunheim stiftete nämlich eine Vicarie und legte dem jeweiligen Inhaber derselben die Verpflichtung auf, in jeder Woche an dem Altare des heiligen Aegidius, „der vor dem Eisernen Chore neu erbaut und consecrirt worden," drei heilige Messen für den Stifter, dessen Familie und deren Wohlthäter zu lesen. Die bezügliche Urkunde ist von dem oben erwähnten Decan Peter von Udenheim am 21. Juni 1446 ausgestellt. Von beiden Altären hat sich keine Spur erhalten; indessen gelang es auch hier, die Wandgemälde, welche über der Mensa derselben unmittelbar auf die Steinflächen des Pfeilerbaues gemalt waren, unter der Tünche aufzufinden. Ueber dem Christophorusaltar zeigte sich, gleichfalls auf lichtrothem Grunde, der mit kleinen Rosetten besäet ist, die Figur des heiligen Christoph nach der Mitte gewendet, auf der rechten Schulter das Jesuskind, in der Linken einen grünenden Baum. Die Mitte der Fläche nimmt eine Figur der heiligen Jungfrau ein, die unter einem viereckigen, innen flach gewölbten Baldachin von spätgothischen Formen steht. Von einer dritten Figur ist nur noch der Heiligenschein und ein Theil der Schulter sichtbar. Ueber dem Aegidiusaltare auf der Südseide kam eine grofse Figur in schwarzem Mönchskleide zum Vorschein, die auf einem reichen, gothischen Thronsessel sitzt, wahrscheinlich der heilige Abt Aegidius; zu Füfsen kniet in Zweidrittellebensgröfse der Stifter, nach der Mitte gekehrt, die Hände gefaltet und mit dem weifsen Chorkleide angethan. Der gemalte Fufsboden des Bildes ist farbig getäfelt. In Zeichnung und Färbung stimmen die Bilder der drei Altäre genau überein. Die Zeichnung ist von fester Stylisierung, frei von aller Manier und Härte. Die kleinen Engel und die Figur des Jesuskindes lassen trotz der argen Beschädigung immerhin noch etwas von jener Anmuth erkennen, welche namentlich der Kölnischen Schule jener Zeit eigen ist. Am Besten ist die Figur des Donators an der Stelle des Aegidi-Altars erhalten; aber auch hier fehlt der Kopf. Weitere Spuren von Malerei zeigen sich auf der Nordseite an den in den Krypta-Eingang eingesetzten Fenstern; aufser einem Wappenschild ist jedoch nichts mehr zu erkennen.

Fassen wir die verschiedenen Momente zusammen, so kann es nicht zweifelhaft sein, dafs der Lettner mit den Altarbauten um 1440—45 errichtet worden ist. In diese Zeit ist gleichfalls die Entfernung der Krypta zu setzen, und mit grofser Wahrscheinlichkeit fällt die Erbauung des Pfeilers mit den gedachten Veränderungen zusammen. Obwohl in die Structur der unteren Theile desselben sich noch kein völlig klarer Einblick gewinnen läfst, so zeigt sich doch zur Genüge, dafs der Pfeiler mit dem Lettner nicht blos in einer äufserlichen, unorganischen Verbindung stand. Spricht schon von vornherein die Erwägung dagegen, dafs ein so gewaltiger Baukörper nicht so voraussetzungslos an die Rückseite des Lettners gesetzt werden konnte, ohne den Bestand des Letzteren zu alterieren, so zeigt die Verbindung der Werkstücke, von welchen seiner Zeit die Ansätze der Lettnergewölbe weggehauen worden, dafs dieselben integrierende Bestandtheile des Unterbaues des Pfeilers sind. Unter diesen Voraussetzungen wäre somit der Pfeiler mit dem Lettnerbau als ein organisches Ganze aus der Mitte des 15. Jahrhunderts zu betrachten. Historische Daten, Bauformen und constructive Momente weisen vereint darauf hin; dafs die Detailbildung des Pfeilers gegen diese Annahme könnte angerufen werden, möchten wir kaum glauben. Dieselben sind zwar entschieden spätgothisch, aber keineswegs der allerletzten Zeit angehörig. Und was wäre damit gewonnen, wenn man dem Pfeiler für sich eine spätere Entstehungszeit zuwiese und etwa zur Erklärung der einheitlichen Structur von Pfeiler und Lettner einen gänzlichen Umbau des letzteren annehmen wollte? — in der Sache selbst nichts. Zudem fehlt jeder historische Anhalt, während die oben bezeichnete Periode von 1440—45 eine historische Unterlage bietet, mit welcher die architektonischen Momente leicht und ohne gewaltsame Combination sich zusammenfügen.

Ueber den Erbauer des Pfeilers fehlen directe Nachrichten. Es ist nur im Allgemeinen bekannt, dafs noch im Jahre 1436 Johannes Weckerlin Baumeister des Domes gewesen. Im Jahre 1440 wird als Werkmeister des Domes Peter Esseler erwähnt. Derselbe gehörte dem weitverzweigten Architektengeschlechte der Elser (auch Oelser, Oeller, Eseler, Esseler) aus Alzey an; im Jahre 1459 treffen wir einen Nikolaus derselben Familie als Dombaumeister in Mainz. Er kehrte von Nördlingen hierher zurück, nachdem er daselbst am Bau der Georgskirche, sowie in Augsburg, Rothenburg und Dinkelsbühl thätig gewesen. Sein gleichnamiger Sohn hatte ihn auf diesen Wanderzügen begleitet und genofs gleich seinem Vater bedeutenden Ruf in seiner Kunst. Noch im Jahre 1509 ist der jüngere Nikolaus Elser als Werkmeister im Dienste des Mainzer Domcapitels. Wahrscheinlich führte sonach ein Elser den Bau des Pfeilers aus.

Wir können diese Zeilen nicht schliefsen, ohne der künstlerischen Seite des oben entwickelten Pfeilerbaues ein Wort zu widmen. Dafs derselbe unter constructivem Gesichtspunkte ein ungenügendes Hülfsmittel war, welches die intendierten Functionen nur theilweise und sehr unvollkommen erfüllte, mag hier nochmals im Vorübergehen erwähnt werden; er gereicht insofern seinen Erbauern nicht eben zu besonderer Ehre. Abgesehen hiervon war aber durch die Verbindung des Lettners mit dem Pfeiler das Problem nach seiner künstlerischen Seite in einer höchst vollendeten Weise gelöst, indem der über die ganze Breite des Mittelschiffes gezogene Lettner dem schlanken Mittelpfeiler zur reich gegliederten Basis diente und seine Höhe in der Wirkung für das Auge verminderte. Die offenen Arkaden standen ihrerseits mit den schmal geschlitzten Durchlässen im Einklang durch ihre gleichgestalteten Linien. Die durchbrochenen Balustraden und der reiche Schmuck von Sculpturen und Malereien, welche die unteren und oberen Theile des Einbaues bedeckten, verbanden das Ganze zu noch gröfserer Einheit. Nehmen wir dazu die reizende Wirkung der

Durchsichten, wie sie unter und über dem Lettner durch die Thüren und die hohen Bogenöffnungen darüber sich bildeten, so unterliegt es keinem Zweifel, dafs der östliche Theil des Mittelschiffes von einer unvergleichlich malerischen Wirkung gewesen sein mufs und insofern selbst eigenthümliche Vorzüge vor der einfachen Gröfse einer gleichartigen Architektur hatte.

Mainz. Friedrich Schneider.

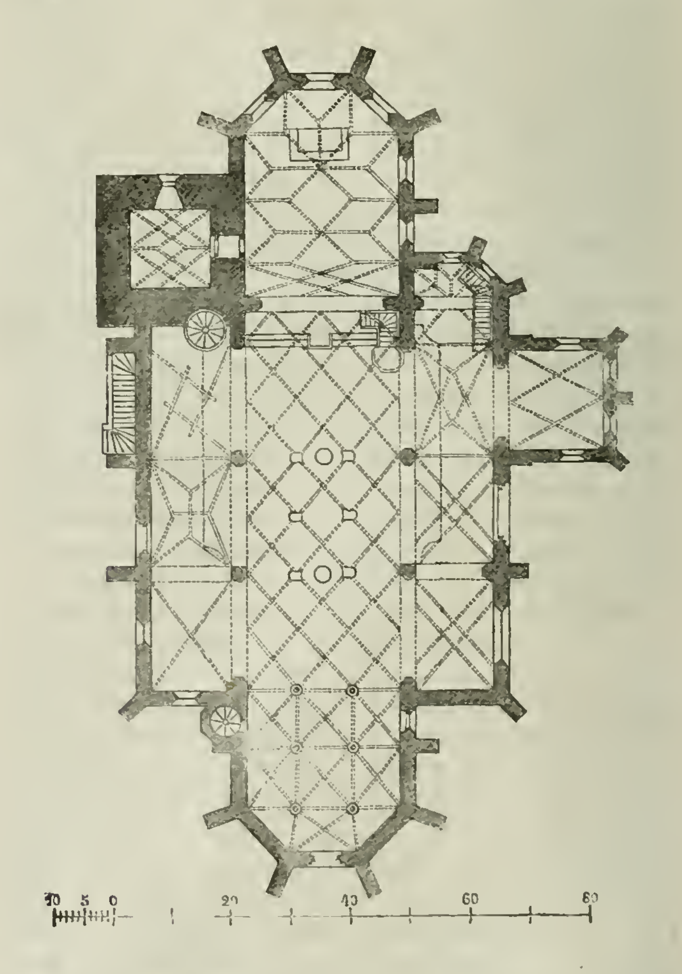
Die Kirche zu Römhild: deren Geschichte, Bau und Merkwürdigkeiten.

(Fortsetzung.)

Der Baumeister, der Steinmetz Meister Albertus, war, wie die gesammte Anlage der Kirche beweist, nicht der Geringste unter seinen Fachgenossen. Die Anlage ist vielmehr so wohl durchdacht, und bei aller Einfachheit so effectvoll construiert, dafs sie schon zur Zeit ihrer Erbauung sich allgemeinen Beifalls erfreut und deren Plan vielen anderen kurz nachher erbauten Kirchen der Umgegend zum Vorbild gedient zu haben scheint.

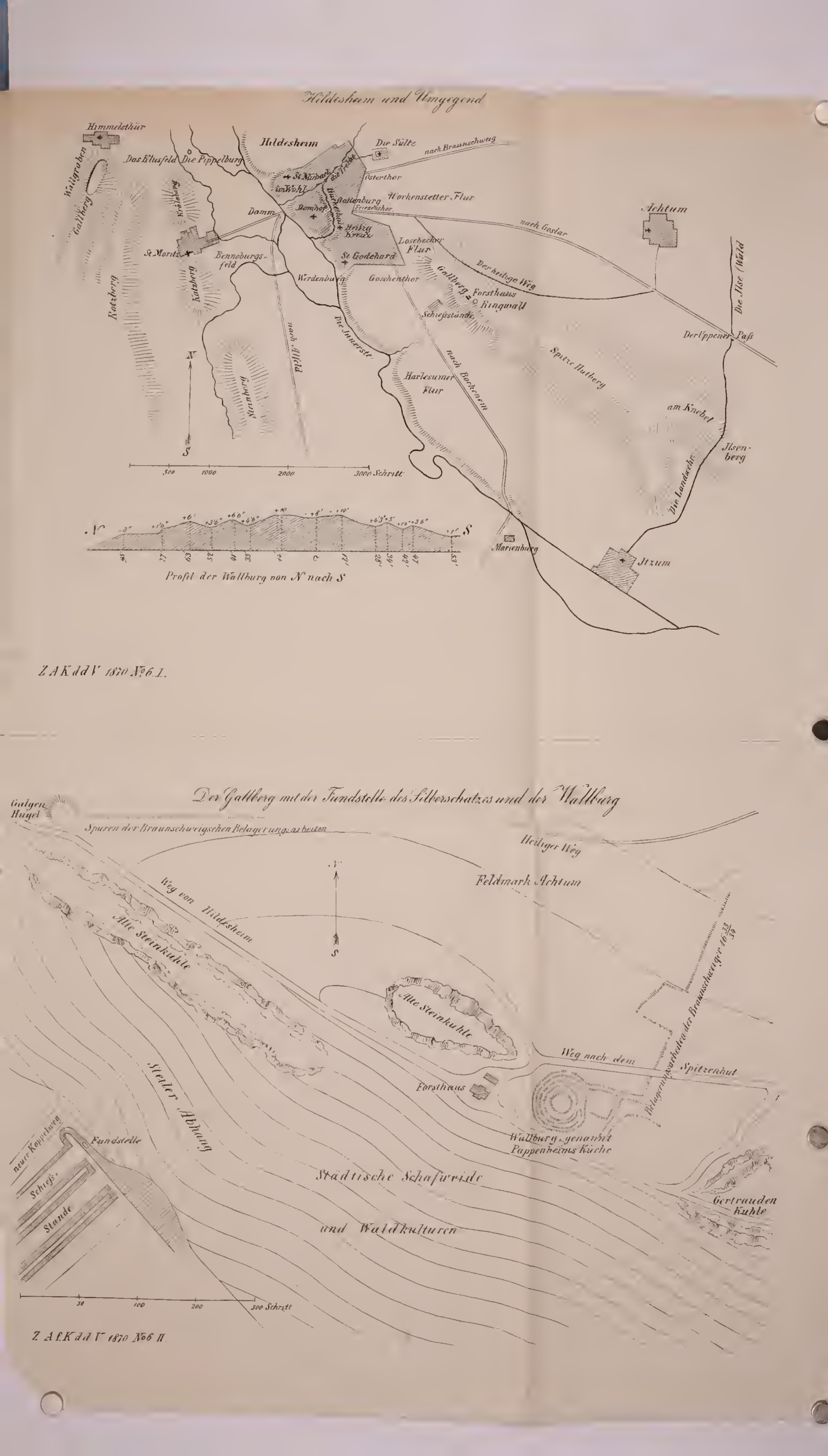
Das Wesentliche dieser Anlage, wodurch sie sich von den meisten Kirchen unterscheidet, ist: dafs sie nur einen Thurm hat, der nicht in der Mitte der West- oder Ostseite steht, daher nicht den westlichen Haupteingang in das Innere oder in seinem östlichen Erdgeschofs die Altarhalle bildet, sondern dafs dieser Thurm sich an die Nordostseite des Kirchenschiffs anschliefst und den nordöstlichen Winkel zwischen Schiff und Chor ausfüllt, während der südöstliche freie Winkel die Anbringung grofser Fensteröffnungen, mithin die reiche Beleuchtung des Altarraums zuläfst. Sein Erdgeschofs bietet in Folge dieser Stellung den besten Raum zur Anbringung der Sakristei, und die durch diese Stellung motivirte Fensterlosigkeit der Nordseite des Ostchors gewährt Schutz gegen den eindringenden Nordwind und gegen den Zug nach den gegenüberliegenden Fenstern. Diese sehr praktische, wenn auch unsymmetrische, Anlage wurde nachgeahmt in den benachbarten Kirchen zu Eisfeld und zu Heldburg, die nächst der Römhilder zu den schönsten Kirchen des Herzogthums Meiningen gehören, sowie in vielen benachbarten Dorfkirchen (Milz, Neubrunn etc.). Die Kirche zu Römhild bildet im Grundrifs ein in 3 Schiffe zerfallendes, fast genaues Quadrat von 62 Fufs Seite, an welches sich ostwärts ein Chor mit halbem Achtecksschlufs von $41\frac{1}{2}$ Fufs Tiefe, $25\frac{1}{2}$ Fufs Breite im Lichten, und westwärts im Chor mit gleichem Schlufs von $27\frac{1}{2}$ Fufs Tiefe bei gleicher Breite, wie das vorige anschliefst. Das Westchor besteht aus einem Erdgeschofs, über welchem sich neun Fache zierlicher Rippengewölbe befinden, die von sechs reizend gehauenen Säulen getragen werden, deren Basen sich theils aus dem Kreis, theils aus dem Viereck zum Achteck auflösen. Die Achtecksseiten der Säulen sind concav geschweift. Die 3 Spitzbögen, mit welchen das Westchor gegen das Mittelschiff abschliefst, sind so angelegt, dafs man beim Eintritt in die Kirche von Westen her das 41 Fufs hohe Rippengewölbe des Ostchors sammt dem bis da hinauf reichenden Hochaltar vollständig im Auge hat und dadurch einen überaus wohlthätigen Eindruck empfängt.

Ueber diesem Erdgeschofs des Westchors befindet sich eine Tribüne, die durch eine in herrlichem Mafswerk durchbrochene Brüstung von dem Kirchenschiff sich abscheidet, gegenwärtig die Orgel trägt, früherhin aber jedenfalls als Kirchstand für die gräfliche Familie und deren Hofstaat diente. Dafs dies wirklich der Fall und dafs schon bei der ursprünglichen Anlage der Kirche auf eine Verbindung derselben mit dem erst später aufgeführten Schlosse Rücksicht genommen war, beweist eine erst vor etwa 38 Jahren vermauerte, in die Nordseite dieser Tribüne mündende, mit reichen Profilierungen versehene Thüre, zu welcher ehedem vom Schlosse aus ein bedeckter Gang durch mehrere Häuser hindurch und über die Stadtmauer hin führte.



Der Thurm, der mittelst dreier Hohlkehlengesimse in mehrere Stockwerke sich abtheilt, ist in der Mauerung 98 Fufs, von da bis zur Mitte des Thurmknopfs 57 Fufs hoch. In


Himmelsthür
Das Klusfeld
Die Pippelburg
Wallgraben
Kralsberg



Hildesheim und Umgegend
Himmelsthür
Wallgraben
Gallberg
Das Klusfeld
Die Pippelburg
Hildesheim
Die Sülte
nach Braunschweig
Osterthor
Workenstetter Flur
Stallenburg
Friesenthor
Domhof
Damm
St. Moritz
Bennoburgs-feld
Krähberg
Katzberg
Rotzberg
St. Godehard
Losebecker Flur
Werdenburg
Goschenthor
nach Goslar
Der heilige Weg
Gallberg
Forsthaus
Ringwall
Schießstände
Achtum
Die Ilse (Wald
Der Uppener Paß
Spitze Hutberg
am Knebel
Ilsen-berg
Die Landwehr
Die Innerste
nach Alfeld
Steinberg
Harlesumer Flur
nach Bockenem
Marienburg
Itzum
N
S
500
1000
2000
3000 Schritt
Profil der Wallburg von N nach S
Z A K d d V 1870 № 6 I.
Der Gallberg mit der Fundstelle des Silberschatzes und der Wallburg
Galgen Hügel
Spuren der Braunschweigischen Belagerungsarbeiten
Heiliger Weg
Feldmark Achtum
Weg von Hildesheim
Alte Steinkuhle
Alte Steinkuhle
Steiler Abhang
Weg nach dem Spitzenhut
Forsthaus
Wallburg genannt Pappenheims Küche
Belagerungsarbeiten der Braunschweiger 1633/39
Fundstelle
neuer Koppelweg
Schieß-
Stände
Städtische Schafweide
und Waldkulturen
Gertrauden Kuhle
50
100
200
300 Schritt
Z A f K d d V 1870 № 6 II

der obersten Abtheilung befindet sich der Glockenraum, dessen Fensteröffnungen mit Maſswerk versehen sind. Ueber den letzteren, nahe unter dem Dachgesimse, sind nach jeder der vier Seiten hin steinerne Tafeln angebracht mit folgenden Inschriften: (nach Osten) „Christus glorificat, Christus cunctis donat"; (nach Norden) „Christus coronat, Christus et superat"; (nach Westen) „Christus rex triumphat, Christus semper regnat"; (nach Süden) „Christus et imperat, Christus nos renovat". Das jetzige Thurmdach zerfällt in drei, durch zwei sogen. Laternen getrennte Abtheilungen; die untere Abtheilung wird durch eine sog. welsche Haube, die aus dem Viereck in's Achteck übergeht, gebildet, die erste Laterne von einer achteckigen welschen Haube, die zweite Laterne von einer schlanken, achteckigen Pyramide überdacht. Nach einer noch vorhandenen alten Zeichnung und einer Notiz bei Wezel, S. 218 trug der Thurm vor dem groſsen Brand am 7. Sept. 1609, der den gröſsten Theil der Stadt Römhild sammt dem Dach des Thurms und der Kirche verzehrte, eine hohe, achteckige, pyramidale Spitze; es befanden sich darin sechs Glocken und ein künstliches Uhrwerk, welches alles bei dem Brande zu Grunde gieng. Das dermalige Geläute, aus drei Glocken bestehend, ist von schönster Harmonie. Die groſse Glocke von 21 Centner Gewicht trägt die Aufschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen." Dann die weitere Schrift:

„Als im tausentn sechshundertn und neundn Jhar
Der siebende Tag Septembris war
Zu Abend um die siebende Stund
Die Stadt Römhild gar im Fewr stund
All Glocken sind allda zuflossen
Die Melchior Möringk wiedr gegossen
Zu Erfurt in der Friede Stadt
Gott wohn uns bey mit seiner Gnad
Anno Christi MDCX"

Die mittlere Glocke von 12 Centner Gewicht trägt die Schrift: „Anno 1609 den 7. Sept. auf den Abend umb 7 Uhr ist die Stadt Römhild gantz und gar verbrandt, und das Geleut zerflossen, welche Melchior Möringk zu Erfurth dieses Jahr wiederum hat gegossen." Die kleine, erst 1689 gegossene Glocke trägt die Inschrift:

„Ich ruf geht fort
Hört Gottes Wort
Mit Gott flos ich
Matteus Temel von Waldtorff goß mich.
Anno 1689."

Am 20. Juli 1666 schlug der Blitz in den Thurm, scheint jedoch wesentlichen Schaden nicht veranlaſst zu haben. Auch im August 1811 traf ein Blitz den Kirchthurm. Bei der neuesten Restauration wurde daher in weiser Fürsorge ein Blitzableiter auf Thurm und Kirche angebracht.

Die Kirche war der Jungfrau Maria und Johannes dem Täufer geweiht. Für beide Patrone war je eine besondere Kapelle bei der ursprünglichen Anlage in den beiden westlichen Dritttheilen der Seitenschiffe in der Art angebracht, daſs diese Dritttheile in zwei überwölbte Geschosse abgetheilt waren und die obern Geschosse als Marien- und Johanniskapelle bestanden, die in frühester Zeit jedenfalls ihre besondern Altäre hatten, bei der Restauration aber mittelst Durchbruchs ihrer Ostwand vollständig mit der übrigen Kirche vereinigt wurden, was schon in früherer Zeit theilweise, aber höchst nothdürftig geschehen war. Von Johannes dem Täufer ist noch eine Statue vorhanden, die denselben von einem grobgestrickten Rock bekleidet darstellt und die auf einer Console am westlichen Chor, der Johanniskapelle zunächst, aufgestellt ist, während von der ebenfalls vorhanden gewesenen Marienstatue nur noch die Console, worauf sie stand, vorhanden ist, auch von den Baldachinen, welche beide Statuen überdachten, nur noch Spuren sichtbar sind.

An das östliche Dritttheil des südlichen Seitenschiffs schlieſst sich die sogen. Taufkapelle als besonderer, südwärts vortretender Ausbau an. Nach Schultes histor.-statistischer Beschreibung des Amtes Römhild soll diese Kapelle schon im Jahre 1465 erbaut und zur Begräbniſsstätte der gräfl. hennebergischen Familie bestimmt worden sein. Beide Angaben sind aber unrichtig. Wäre sie schon 1465, also noch vor Vollendung der Kirche, bei muthmaſslichen Lebzeiten ihres Meisters Albertus angebaut worden, so wäre sie organischer, als dies geschehen, mit der Kirche verbunden worden. Wäre sie zur Grabstätte des gräflichen Geschlechtes bestimmt gewesen, so hätte man wol geräumige Grüfte mit einem Zugang zu denselben angebracht, während die darunter befindliche Gruft von sehr geringen Dimensionen, ohne irgend welchen Zugang unfehlbar erst später zur Ausführung kam. Man hätte alsdann auch wol die Denkmäler des Grafengeschlechtes in derselben aufgestellt, was bezüglich der beiden dermalen darin befindlichen ehernen Denkmäler erst in neuerer Zeit geschehen ist. Die Kapelle wurde dem Stil zufolge nicht vor dem Ende des 16. Jahrh. oder zu Anfang des 17. erbaut, und es ist daher unfehlbar richtig, was Tenzel im „Andern Henneberg. Zehnden", S. 27, mit den Worten des Diaconus Georg Deler's also angibt: „von der Liebfrauen-Capelle besser herunter ist 1588 durch die Mauren ein Loch gebrochen und mit einem Schwibbogen wiederum verwahret worden, so groſs, daſs man mit einem Wagen hineinfahren möchte. Von auſsen ist eine Capelln hübsch mit einem Gewölbe, langen Fenstern und Ziegeldach daran gebauet, unten in der Erden ist eine Krufft gegraben, so lang und weit die Capelle ist, gemauert und gewelbet zu Begräbniſs Herzog Johann Casimirs erster Gemahlin, welches er Ihr in Ihrem Bewiddums-Sitze erwehnten Jahres hat bauen lassen." Sie fand indeſs ihre Grabstätte nicht darin.

Die Kirche ist in allen ihren Theilen mit Rippengewölben in den mannigfaltigsten Constructionen überwölbt und macht bei der namhaften Höhe, bis zu welcher sich die Gewölbe erheben, einen höchst feierlichen Eindruck. An einer Gewölbe-

rippe des südlichen Seitenschiffs ist ein Frosch in Stein gehauen, den man als das Wahrzeichen der Kirche bezeichnet.

Die von Holz construierten Emporen wurden bei der neuesten Renovation vollständig erneuert und dabei hinter die Pfeiler, welche die Gewölbe tragen, zurückgerückt. Es wurde dadurch wesentlich an Licht gewonnen, indem die früheren, ebenfalls hölzernen Emporen bis an die äufsere Flucht der Pfeiler reichten und einen Theil der Fenster, der zumal die Erdgeschosse der Seitenschiffe zu beleuchten hatte, verdeckten. Emporen scheinen aber schon im ursprünglichen Plane der Kirche gelegen zu haben. Unterhalb der obenerwähnten Johanniskapelle, im nordwestlichen Dritttheil des nördlichen Seitenschiffs, war, hinter hohen Kirchständen versteckt, die in Stein gehauene Statue des Ritters Albrecht von Waldenstein — gegenwärtig nach der Altarhalle versetzt, — aufgestellt, eine völlig geharnischte, wohlbeleibte Figur mit Schwert und Streitaxt, höchst ausdrucksvollem Gesicht, auf einem Hunde stehend. Die Umschrift des Denkmals lautet: „Anno 1470 die Lucie vergit validus vir Albertus de Waldenstein, cujus anima requiescat in pace.“ Ob derselbe nur zufällig gleichnamig mit dem berühmten Feldherrn des dreifsigjährigen Krieges war, oder ob verwandtschaftliche Beziehungen zwischen beiden stattfanden, ist zur Zeit nicht zu ermitteln gewesen. Das Wappen, vier senkrechte rothe Balken auf weifsem Felde, deutet nicht darauf hin. Auf den Ecken des Denkmals befinden sich die Wappen von Waldenstein (Siebmacher I, S. 134) oben rechts, von Hutten (Siebmacher I, S. 100) oben links, von Falkenberg (Siebmacher I, S. 134) unten rechts, von Wenns (?) (Siebmacher I, S. 142) unten links. Da sich diese vier Wappen auch an den Gewölberippen der genannten Abtheilung angebracht finden, so ergibt sich daraus, dafs Albrecht von Waldenstein sich bei seiner schon erwähnten Stiftung für die Kirche in derselben wol seine Grabstätte ausbedungen hatte, die wir dann gewifs an keiner andern Stelle der Kirche zu suchen haben, als da, wo seine Ahnenwappen die Gewölberippen zieren und wo seine Statue stand.

Sein Verdienst um die Kirche ist durch eine Urkunde constatiert, die sich noch im Kirchen-Archiv zu Römhild befindet, folgenden Inhalts:

„Ich albrecht von Waldenstein thue kunt mit diseme uffen briff allen meniglichen, obe ich anderthalp hundert gulden jerlichen zynße han gehat, dy mir, und weme ich sy ume godes ere gebe, von dem wolgeborn Hern Hern Jürgn grafen und Herrn zu Hennenberg meinem gnädigen Hern uff den stedten munstatt und römhilt verschriben syn vnd eyn firtheil am zenden zu Boppenlur, den ich von hanßen von Born gekauft habe nach lude der Briffe, dy darüber sagen, sulche gemelte jerliche nuzungen und zenden habe ich geben und auch daz gelt dar umb ich sye gekaufft han obe losunge geschee an daz nuwe gestyffte, daz der obegenante mein gnediger Herre und Frawe Johannet syn eeliche gemale in römhilt gestift haben nach lude eyns Briffes, den ich darüber versygelt geben und Hern Berlt apt zu fesser Dizen truchsessen und Hanßen von Born zu gezugeneß mit mir zu versygeln gebeten daz sy alle gethan han, ich han auch dy obegenante myn Hern und syn Erben und vorgenannte dy stedte Inbemelten Briffen mit mȳ anhangend Insygel qwityret und an dy Hern dy obgenannt gestiftet gewist. Dieselben Briffe dat. heldrit nach godes gebort firze hundert jar und darnach im ferzygesten jar am Donnerstage nach dem suntage Invocavit. Disen Briff han ich mit meiner eignen Hand geschriben. Daz han ich dar ume gethan, daz nymant reden oder sprechen darffe, sulches myn meinung und wille nicht noch vorneme, daz mir mȳ Insygel abehendig bracht und hynder mir oder nach myn Thode geschriben syn, sondern daz man gemerken möge, daz sulches lutterlichen ume godes wille und mit guten vor bedachtunge gethan, noch auch den gänzlichen an allen beygedinge recussirt han, zu mererem Bekenntniß han ich disen briff mit meyne Insygel zu ende diser schrifft versygelt, das geben ist yn dem jar und an dem tage obe der obegemelte Brieffe Dat. saget. (L. S.)

Albrecht von Waldenstein vermachte durch vorstehende Urkunde der neuen Kirche 150 fl. jährliche Zinsen und ¼ am Zehnten zu Poppenlauer, welchen Betrag Schultes auf 5000 fl. angibt. Da sich sein Wappen, höchst zierlich in Stein gehauen, an einem Bande hängend, das um einen Zweig geschlungen ist, auch über dem kleinen spitzbogigen Eingang zur jetzigen Superintendentur zu Römhild angebracht findet, so war wol auch dieses, noch jetzt zum Stifte gehörige Gebäude eine Besitzung des Ritters Albrecht von Waldenstein. Ueber diesen „Nobilis in aula Georgii, comitis Hennebergici“ finden wir noch eine Notiz in Scharold's Beiträgen zur älteren und neueren Chronik von Würzburg S. 333, wonach er seine Rüstung an die Marienkapelle zu Würzburg vermachte.

Was die Kirche zu Römhild nächst ihrem Bau ganz besonders auszeichnet, ist eine Reihe von Denkmälern, der gräflichen Familie von Henneberg-Römhild angehörig, wie man sie selten in der Kirche einer kleinen Stadt vereinigt findet.

Meiningen. Döbner.

(Fortsetzung folgt.)

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1870. № 6. Juni.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Juni 1870.

Se. Majestät König Ludwig II. von Bayern, von dessen hochherziger Fürsorge unser nationales Institut so reiche Beweise bereits erhalten, hat auf's Neue durch ein kostbares Geschenk Veranlassung gegeben, an dieser Stelle unsern Dank abzustatten. Se. Majestät haben, einer Bitte des Direktoriums zufolge, dem germ. Museum eine Anzahl alter Waffen aus bayerischen Zeughäusern überlassen, von denen der gröfste Theil bereits eingetroffen und aufgestellt ist. Unsere Waffensammlung hat durch dieses Geschenk eine erhöhte Bedeutung gewonnen und erregt immer mehr den Beifall derer, welche der Geschichte der Feuerwaffen ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Herr Geh. Hofrath und Professor Dr. Bluntschli in Heidelberg hat für unsern Baufond eine 4½%ige österreich. Metalliques-Obligation gespendet.

Unsere Sammlung historischer Erinnerungen hat eine interessante Bereicherung erhalten, indem Herr Antiquar S. Pickert dahier die beiden Glasschränke dem Museum zum Geschenke gemacht hat, in denen einst die deutschen Reichskleinodien in der hiesigen Spitalkirche zur Besichtigung ausgestellt waren, ehe sie aus Nürnberg geflüchtet wurden, wohin sie bis jetzt nicht zurückgekommen sind, obwohl König Sigismund unter dem 29. Sept. 1423 dieser Stadt das Recht der Aufbewahrung „ewiglich und unwiderruflich verliehen" hatte.

Leider haben wir abermals den Tod eines Mitgliedes unseres Gelehrtenausschusses zu melden, des Herrn Dr. Rud. Köpke, Professors der Geschichte an der Universität Berlin.

Als Ergänzung der in Nr. 3 ds. Jhrg. gebrachten Pflegschaftsveränderungen haben wir Folgendes nachzutragen:

Neue Pflegschaften wurden gegründet in Dorpat. Pfleger: Dr. H. Ulmann, Professor an der Universtät, seit 31. März d. J. Einbeck. Pfleger: Friedr. Fischbach, s. 1. April. Elbogen: Pfleger. Fr. Heisinger, Realschuldirektor, s. 1. Mai. Meersburg (Baden). Pfleger: Herm. Willareth, Hauptlehrer am grofsh. Taubstummeninstitut, s. 10. Mai. Prenzlau. Pfleger: C. Schmelzer, Gymnasialdirektor, s. 1. März. Folgende Pflegschaften wurden neu besetzt: Andernach. Pfleger: Gottfried Kuhl, Progymnasiallehrer, s. 15. Mai. Düsseldorf. Pfleger: Dr. phil. H. Pfannenschmid, Assistent am k. Staatsarchiv u. der k. Landesbibliothek, s. 12. April. Furth. Pfleger: Raimund Bauer, Stadtschreiber, s. 20. April. Gaildorf. Pfleger: G. Schauppmeier, Obcramtmann, s. 30. April. Krumbach, Pfleger: B. Miller, Bürgermeister, s. 13. März. Mediasch. Pfleger: Dr. Rudolf Theil, Gymnasiallehrer, s. 4. Mai. Eingegangen sind die Pflegschaften Ortrand u. St. Veit.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von **Vereinen: Köthen.** Männerturnverein 3 fl. 30 kr.

Von **Privaten: Auenheim** (Baden). H. Förster, Pfarrer, 4 fl. **Düsseldorf.** Philipp Grot. Johann, Maler, 1 fl. 45 kr. **Frankfurt a/M.** Paul Gerson 5 fl. **Hanau.** Lautenschläger 1 fl. **Hersbruck.** Reinhard, Pfarrer in Kirchsittenbach, 30 kr., Spälter, k. Studienlehrer, 1 fl. — **Kork** (Baden) Greiner, Gerichtsnotar, 48 kr. — **Nördlingen.** Wilh. Beck, Buchhändler, 1 fl., Lechner, Bahnamtsverwalter, 1 fl., Ruf, Lehrer, 30 kr. **Nürnberg.** Dr. H. A. Ph. Stadelmann, prakt. Arzt, 1 fl. 30 kr. **Prag.** Dr. med. Wilh. Frankl 2 fl. **Prenzlau.** Dr. Winkelsasser, Gymnasiallehrer, 1 fl. 45 kr., Dr. Wolffgramm, Gymnasiallehrer, 1 fl. 45 kr. **Tauberbischofsheim.** Bender, Professor, 1 fl., Bunkofer, Professor, 1 fl., Epp, Kaplan, 1 fl., Jung, Referendär, 1 fl., Kuhn, Professor, 1 fl.

Einmalige Beiträge wurden folgende gegeben:

Von **Privaten: Köthen.** Louis Wittig, Kaufmann, 1 fl. 45 kr. **Tauberbischofsheim.** Deetken, Gerichtsnotar, 1 fl., Löhle, Professor, 48 kr., Dr. Rosenfeld, prakt. Arzt, 1 fl. 30 kr., Dr. Seber, Bezirksarzt, 1 fl. **Uelzen.** Ferdinand Hoppe, Rentner, 2 fl. 30 kr.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 6013—6041.)

Berlin. Generaldirection der kgl. Museen: 20 Gypsabgüsse kleinerer mittelalterlicher Denkmäler und von 4 der Masken sterbender Krieger von Schlüter. — **Guben.** Richard Flach, Polytechniker: Halskrause, sogen. „Karnette", der wendischen Frauen. — **Hamburg.** Dr. Voigt, Archivar: 5 photograph. Abbildungen verschiedener Alterthümer. — **Koburg.** Friedrich Wilh. Donauer, k. ö. Lieutenant a. D. (†): 45 Miniaturschnitzereien aus Fruchtkernen, in 2 Etuis. — **Mainz.** Prof. Schneider: Italienischer gemusterter Seidenstoff, 14. Jhdt. Photographie nach einem gestickten Antipendium in der Kirche zu Oberlahnstein. — **München.** Se. Majestät König Ludwig II. von Bayern: 2 bronzene Geschützrohre von 1500, 1 dsgl. von 1526, 1 dsgl. vom 17. Jahrh., 1 eisernes vom 16. Jhdt., 3 bronzene Doppelhaken, 1 Wallbüchse, 2 Zweihänder-Schwerter und 38 Partisanen, Helleharten, Spiefse und Spontons. — **Nürnberg.** von Gemming, Oberst: Gypsabgufs einer getriebenen Metallplatte mit dem Martyrium des Apostels Matthias. Max Hochschild: Oesterr. Fünfzehnkreuzerstück von 1805. Louis Meyer: 3 türkische Silbermünzen neuerer Zeit. — **Paris.** Ch. de Linas: Photographie nach einem mit Figuren verzierten Kruge vom 16. Jhdt. Edwin Trofs, Antiquar: 18 Bronzeringe der vorchristlichen Periode. 9 Gewandnadeln u. a. Schmuckgegenstände derselben Zeit. Lampe, Löffel, 2 Griffel, 3 Gefafshenkel, 2 Stempel und Spiegelgriff von Bronze, römisch. 11 kleine Götterbilder u. a. Figuren von Bronze. Unterer Theil eines Leuchters in Gestalt von zwei Beinen, Bronze. Schlüssel von Bronze. 2 Schlüsselhaken von Bronze, 15. Jhdt. Weibliches Brustbild in ovalem Rahmen, Relief von Bronze, 16. Jhdt. 3 römische Kupfermünzen, 2 Rechenpfennige vom 16. Jhdt. und 6 kleinere Silbermünzen. — **Windebrack.** von Prefsentin, Gutsbesitzer: Russische Kopeke von 1763. — **Würzburg.** Heffner, Privatier: Ein Stück Leinwand vom 13. Jhdt. und ein Stück gemusterter Borte vom 13. Jhdt. Photograph. Aufnahme des Domes zu Würzburg.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 25,207—25,373.)

Almoshof bei Nürnberg. Karl Köhler, Maler: Geschlechts- u. Tagebuch des Müllers Geörg Matthefs zu Bruck. Pap.-Hs., 17. Jahrh. 4. — **Arolsen.** A. Speyer, Buchhändler: Curtze, Geschichte des Gymnasiums zu Corbach; I. 1869. 8. — **Berlin.** Verlag von Ernst & Korn: Scholten, Auszüge aus den Baurechnungen der St. Victorskirche zu Xanten. 1852. 8. v. Quast, d. Entwicklung der kirchl. Baukunst des Mittelalters. 1858. 8 Schwechten, der Dom zu Meifsen; 22 Tafeln. 1862. Imp. 2. Friedrich-Wil-

helms-Universität: 9 akademische Gelegenheitsschriften. 1869. 4. 8. Hugo Kastner, Verlagsbuchh.: Dies., Ferdinand Schmidt, Volks- u. Jugendschriftsteller. 1870. 8. K. geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker): Bäßler, Heldengeschichten des Mittelalters; neue Folge, 1. Heft. 1869. 8. Cassel, altkirchlicher Festkalender. 1869. 8. Vierteljahrs-Hefte des k. preuß. Staats-Anzeigers; 1868, 2.—4. Heft. 1869. 1.—4. Heft. 2. Dietrich Reimer, Verlagshandl.: Kiepert, Atlas antiquus; 5. Aufl. 1869. 2. A. Sacco's Nachfolger, Verlagshandl.: Schuré, Geschichte des deutschen Liedes. 1870. 8. — **Braunsberg.** Historischer Verein für Ermland: Ders., Zeitschrift etc.; Bnd. IV, 12. 1869. 8. Monumenta historiae Warmiensis; 11. u. 12. Liefer. 1868—69. 8. — **Braunschweig.** Friedr. Wagner's Hofbuchh.: Chamloth, Verhandlungen der Braunschweigischen Vorsynode. 1870. 8. — **Bremen.** J. Kühtmann's Buchhandl.: Lübben, Zeno oder die Legende von den heil. drei Königen; Ancelmus, v. Leiden Christi. 1869. 8. — **Breslau.** Verein für das Museum schlesischer Alterthümer: Ders., 11. u. 12. Bericht. 1869. 4. — **Danzig.** A. Hinz, Küster zu St. Marien: Ders., der renovirte Altar in der Oberpfarrkirche zu St. Marien in Danzig. 1870. 8. Dr. Theod. Hirsch, Gymnasialprofessor: Ders., die Ober-Pfarrkirche v. St. Marien in Danzig. Th. I u. II, Bgn. 1—17. 1843. 8. — **Darmstadt.** Verein für Erdkunde u. verwandte Wissenschaften: Ders., Notizblatt; 3. Folge, 8. Heft. 1869. 8. — **Engelthal.** F. W. L. Kalb, Pastor: Ders., Entstehung der Mythen, Sprachen u. Völker. 1870. 8. — **Erfurt.** Dr. Dietrich, Prof. u. Direktor des Gymnas.: Ders., zur Feier des fünfzigjährigen Stiftungsfestes des k. Gymnasiums zu Erfurt. 1870. 4. Wilh. Freih. v. Tettau, Ober-Regierungsrath: Ders., über einige bis jetzt unbekannte Erfurter Drucke aus dem 15. Jahrh. 1870. 8. — **Glarus.** Historischer Verein des Kantons Glarus: Ders., Jahrbuch; 6. Heft. 1870. 8. — **Göttingen.** Dieterich'sche Buchh.: Taciti Germania, ed. Jac. Grimm. 1835. 8. Winkelmann, Gerson, Wiclefus, Hussus inter se et cum reformatoribus comparati. 1857. 4. Benfey, über einige Pluralbildungen des indogerm. Verbums. 1867. 4. Taciti Germania, herausg. u. erläutert v. Finck; I. Hälfte. 1857. 8. La chanson de Roland, hgg. u. erläutert v. Müller; I. Hälfte. 1863. 8. Orient u. Occident, hgg. v. Benfey; Jhg. II, 4. u. III, 1—3. Heft. 1864—66. 8. Marx, zur Beurtheilung einer Kupferstichsammlung. 1867. 8. — **Gütersloh.** C. Bertelsmann, Verlagsh.: Wullen, Jakob Böhme's Leben u. Lehre. 1836. 8. Kapff, d. württemb. Brüdergemeinden Kornthal u. Wilhelmsdorf. 1839. 8. Heuser, Uebersicht der merkw. Begebenheiten aus d. allgemein. Weltgeschichte. 1856. 8. Eberle, Luther's Glaubensrichtung. 1858. 8. Andreae, d. gute Leben eines rechtschaffenen Dieners Gottes. 1864. 8. Mittheilungen, aus d. Tagebuch u. Briefwechsel der Fürstin Adelheid Amalia von Gallitzin. 1868. 8. v. Engelhardt, Valentin Ernst Löscher nach seinem Leben u. Wirken. 1856 8. — **Halle.** G. Emil Barthel, Verlagshandl.: vom Hagen, d. Stadt Halle; 2. Ergänzungsheft. 1870. 8. Buchhandlung des Waisenhauses: Walther v. d. Vogelweide; hgg. v. Wilmanns. 1869. 8. Guillaume le Clerc de Normandie, le besant de Dieu; hgg. v. Martin. 1869. 8. Rumpelt, d. natürliche System der Sprachlaute. 1869. 8. Kreutzwald, ehstnische Märchen, übers. v. Löwe. 1869. 8. Erzählungen aus dem deutschen Mittelalter; V. Bnd. 1869. 8. Schmoller, z. Geschichte der deutschen Kleingewerbe im 19. Jahrh. 1870. 8. Höfer, Altvile im Sachsenspiegel. 1870. 8. Kurschat, Wörterbuch der littauischen Sprache; Th. I, Lief. 1. 2. 1870. 8. — **Hamburg.** W. Mauke Söhne, Verlagshandl.: Salomon, Erinnerungen an d. Seebad auf Helgoland. 8. Geffcken, über d. verschiedene Eintheilung des Decalogus. 1838. 8. Francke, der gemeine deutsche u. schlesw.-holsteinische Civilprozeß; 2 Thle., 2. Aufl. 1844. 8. Lohse, Text zu den Geschichtstabellen der alten Zeit, des Mittelalters u. der neueren u. neuesten Zeit; 2 Hefte. 1863. 8. Otto Meißner, Verlagshandl.: Knorr, der Feldzug des Jahres 1866; 2 Bnde. 1867 u. 69. 8. Röpe, die moderne Nibelungendichtung. 1869. 8. Verein für hamburgische Geschichte: Ders., die milden Privatstiftungen zu Hamburg; 2. Ausg. 1870. 8. Koppmann, d. mittelalterl. Geschichtsquellen in Bezug auf Hamburg. 1868. 8. Dr. J. F. Voigt: Ders., Geschichtliches über d. Gärten um Hamburg. 1869. 8. — **Hannover.** Hahn'sche Hofbuchhandl.: Annales Altahenses majores; ed Pertz. 1868. 8. Annales Poloniae; ed. Pertz. 1868. 8. Cnutonis regis gesta; ed. Pertz. 1865. 8. Herbordi dialogus de vita Ottonis episcopi Bambergensis, ed. Pertz. 1868. 8. Ottonis episcopi Frisingensis opera; vol. I. II., ed. Pertz. 1867. 8. Vita Heinrici IV. imperatoris; ed. Pertz. 1855. 8. Wiponis proverbia; tetralogus Heinrici regis; vita Chuonradi II. imperatoris; ed. Pertz. 1853. 8. Ryccardi de Sancto Germano notarii chronica; ed. Pertz. 1864. 8. — **Heidelberg.** J. C. B. Mohr, Verlagsbuchhandl.: Wirth, Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg; Jhg. III, 1. 1870. 8. Dr. K. Wassmannsdorff, Univers.-Turnlehrer: Ders., sechs Fechtschulen der Marxbrüder u. Federfechter etc. 1870. 8. — **Hermannstadt.** Verein für siebenbürgische Landeskunde: Ders., Archiv etc.; neue Folge; Bnd. VIII, 3 u. IX, 1. 1869 u. 70. 8. Ders., Jahresbericht f. 1868 — 69. 1869. 8. Trausch, Schriftsteller-Lexikon oder biogr.-literar. Denkblätter der Siebenbürger Deutschen; Lief. 1. 1868. 8. v. Zieglauer, Harteneck, Graf der sächs. Nation, u. die siebenbürg. Parteikämpfe seiner Zeit, 1691 — 1703. 1869. 8. Seivert, Hermannstädter Lokal-Statuten. 1869. 8. Csallner, d. Höhenverhältnisse des Flußgebietes der Bistritz. 1869. 8. Progr. Reissenberger, zur Höhenkunde v. Siebenbürgen. 1869. 4. Progr. — **Hildburghausen.** Bibliographisches Institut: Gsell-Fels, römische Ausgrabungen im letzten Decennium. 1870. 8. — **Jena.** Fr. Frommann, Verlagsbuchh.: Heimburgius, de Caspare Peucero ejusque meritis. 1841. 8. Der deutsche Zuschauer; I.—IV. 1862.—63. 8. Schmidt, Schleswig-Holsteins Geschichte u. Recht. 1864. 8. Pichler, allerlei Geschichten aus Tirol. 1867. 8. — **Karlsruhe.** Malsch & Vogel, Verlagshandl.: Böcklin von Böcklinsau, rechtsbegründende Denkschrift zur gerichtl. Reklamation der lehenbaren Zugehörden des Stammschlosses Rust. 1856. 8. — **Koburg.** Friedr. Wilh. Donauer's Erben: Donauer, Anleitung zu dem Schneiden verschied. Arten v. Fruchtsteinen. 8. — **Kupferzell.** F.-K. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchl.: Günther, d. Siegelrecht des Mittelalters. 1870. 4. — **Landshut.** Historischer Verein für Niederbayern: Ders., Verhandlungen; Bnd. XIV, 3. 4. 1869. 8. — **Lausanne.** Ed. Sécretan, professeur: Ders., les origines de la confédération Suisse, par Rilliet. Le Grütli et Guillaume-Tell, par Bordier. 1868. 8. Ders., du passage des Alpes par Annibal. 1869. 8. Société d'histoire de la Suisse Romande: Dies., mémoires et documents; t. XXIII. 1869. 8 — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagshandl: v. Raumer, Vorlesungen über d. alte Geschichte; 2. Bnde. 3. Aufl. 1861. 8. Riel, Natur u. Geschichte; Einleitung u. 1. Bnd. 1863 u. 66. 8. Hölty, Gedichte, hgg. v. Halm. 1869. 8. B. G. Teubner's Verlagshandl.: Weidinger, Andreas Hofer etc. 1861. 8. Möbius, Are's Isländerbuch. 1869. 8. Andresen, über d. Sprache Jacob Grimm's 1869. 8. Göhring, d. Helden des deutschen Befreiungskrieges. 1869. 8. Hutteni equitis operum supplementum; ed. Böcking. Tomi posterioris pars prior. 1869. 8. Veit & Comp.; Verlagshandl.: Preuß, Friedrich der Große als Schriftsteller; nebst Ergänzungsheft. 1837. 38. 8. Friccius, Geschichte der Befestigungen u. Belagerungen Danzigs. 1854. 8. Friccius, Geschichte der Blokade Cüstrins in d. J. 1813 u. 1814. 1854. 8. v. Lerchenfeld, Geschichte Bayerns unter König Maximilian Joseph I. 1854. 8. Mémoires du comte de Senfft. 1863. 8. Droysen, d. Leben des Feldmarschalls Grafen York v. Wartenburg. 2 Bnde., 4. Aufl. 1863. 8. Falke, d. Geschichte des deutschen Zollwesens. 1869. 8. Weber, d. deutsche Zollverein. 1869. 8. Leopold Voſs, Verlagshandl.: Hartenstein, histor.-philosophische Abhandlungen. 1870. 8. Caspari, Leibniz' Philosophie. 1870. 8. — **London.** Science and Art Department etc.: Universal Catalogue of books on art; part X. XI. 1870. 4. — **Luxemburg.** V. Bück, Verlagshandl.: Hardt, Luxemburger Weisthümer; 4. Lief. 1868. 8. — **München.** K. b. Akademie der Wissenschaften: Dies., Sitzungsberichte; 1869, II, 3. 4. u. 1870, I, 1. 8. J. Lindauer'sche Buchhandl.: Balde, ausgewählte Dichtungen, übertragen v. Schrott u. Schleich. 1870. 8. G. Ludw. von Maurer, Staats- u. Reichsrath, Exc.: Ders., Geschichte der Städteverfassung in Deutschland; II. Bnd. 1870. 8. — **Münster.** Friedr. Regensberg, Buchhandl.: Parmet, Rudolf von Langen. Leben u. Gedichte des ersten Münster'schen Humanisten. 1869. 8. Theißing'sche Buchhandl.: Wahrhafte u. beurkundete Erzählung der

von Philip Ernst reg. Grafen zu Schaumburg Lippe gegen Georg Freyh. von Mönster-Beck gemachten Verschwörung etc. 1789. 8. Driver, Walram Graf von Mörs, Bischof, u. Johann Graf von Hoja, Protektor zu Münster. 1798. 8. Driver, bibliotheca Monasteriensis. 1799. 8. Bachem, Versuch einer Chronologie der Hochmeister des deutschen Ordens. 1802. 4. Flensberg, Westfalen in Hinsicht seiner Lage. 1817. 8. Depping, Geschichte des Krieges der Münsterer u. Cölner gegen Holland, 1672—1674. 1840. 8. Cornelius, d. Münsterischen Humanisten u. ihr Verhältniſs zur Reformation. 1851. 8. Fässer, Geschichte der Münster'schen Wiedertäufer. 1852. 8. — **New-York.** American Museum of Natural History: Dass., I. annual Report. 1870. 8. — **Nördlingen.** C. H. Beck'sche Buchhandl.: Hunnius, Glaubenslehre der evang.-luther. Kirche; bearb. v. Bauer. 1870. 8. — **Nürnberg.** Bauer & Raspe's Verlag (Ludw. Korn); Siebmacher's Wappenbuch; hgg. v. Gritzner u. Hildebrandt; Lief. 77 u. 78. 1870. 8. Baptist Cantor, Redakteur: Homeri Ilias et Ulyssea. 1535. 2. Engelhardt, Rechtsrath: Sollen die Religionsverfolgungen wieder anfangen? 1810. 8. Welche theolog. Partei soll von der Staatsgewalt unterdrückt werden? 1820. 8. Adresse an d. König gegen den Prediger Eberhard in München. 1841. 4. — **Oldenburg.** Gerhardt Stalling, Verlagshandl.: Reinke de Vos, hg. von Lübben. 1867. 8. Stacke, Erzählungen aus d. mittleren u. neueren Geschichte; 1. Th., 5. Aufl. u. 2. Th., 6. Aufl. 1867 u. 68. 8. Strackerjan, Aberglaube u. Sagen aus d. Herzogth. Oldenburg; 1. u. 2. Bnd. 1867. 8. — **Oels.** Hans v. Prittwitz u. Gaffron, Hauptmann a. D.: Ders., die Sachs v. Löwenheimb'sche Familien-Stiftung. 1870. 8. — **Osnabrück.** J. Lodtmann, Pastor: Lodtmann, Genealogie der Möserschen Familie. 1866. 8. — **Paderborn.** Verein für Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens: Ders., Zeitschrift etc.; 3. Folge, 8. Bnd. 1869. 8. — **Prag.** Lese- u. Redehalle der deutschen Studenten: Dies., Jahresbericht; 1869—70. 1870. 8. — **Rostock.** G. B. Leopold's Univers.-Buchhandl. (E. Kuhn): Brinckman, uns' Herrgott up Reisen. 1870. 8. — **Salzburg.** Museum Carolino-Augusteum: Dass., Jahres-Bericht f. 1869. 8. Dass., Katalog über die in der Bibliothek vorhandenen Salisburgensia. 1870. 8. — **Schaffhausen.** Fr. Hurter'sche Buchhandl.: Bufs, d. Orden der barmherzigen Schwestern; 2. Ausg. 1847. 8. Klöster u. Klosterleben. 1860. 8. Schöpf, Handbuch des kathol. Kirchenrechts; 4. Bnde. 2. u. 3. Aufl. 1863—66. 8. Robitsch, Geschichte der christl. Kirche; 2. Aufl. 1863. 8. Werner, Geschichte der apologetischen u. polemischen Literatur der christl. Theologie; 3.—5. Bnd. 1864—67. 8. Westermayer, d. Papstthum in den ersten 500 Jahren; 7.—12. Heft. 1869—70. 8. — **Seehausen** (Altmark). Ludw. Götze, Gymnasial-Oberlehrer: Ders., urkundliche Geschichte der Stadt Stendal; 1. Lief. 1870. 8. — **Stuttgart.** J. G. Cotta'sche Buchhandl.: Schleicher, d. deutsche Sprache; 2. Aufl. 1869. 8. Uhland's Schriften; 4., 6. u. 7. Bnd. 1868 u. 69. 8. Geiger, d. Ursprung der Sprache. 1869. 8. Burkhardt, Göthe's Unterhaltungen mit dem Kanzler Friedr. v. Müller. 1870. 8. v. Sybel, Prinz Eugen von Savoyen. 1861. 8. Förster, Handbuch für Reisende in Italien; 2 Thle. 1866. 8. Heigel u. Riezler, d. Herzogth. Bayern zur Zeit Heinrich's des Löwen u. Otto's I. v. Wittelsbach. 1867. 8. v. Sybel, kleine histor. Schriften. 2 Bnde. 1869. 8. Würdinger, Kriegsgeschichte v. Bayern, Franken, Pfalz u. Schwaben v. 1347—1506; 2 Bde. 1868. 8. Heilmann, Kriegsgeschichte v. Bayern etc., v. 1506—1651. Bnd. I. u. II, 1. 2. 1868. 8. Franckh'sche Verlagshandl.: Hagen, Fragen der Zeit; I. Bnd. 1843. 8. A. Liesching & Comp., Buchhandl.: Vischer, über das Erhabene u. u. Komische. 1837. 8. — **Wien.** Matthias Pangerl: Ders., Mariazell. 1870. 8. Sonderabdr. Ders., Beiträge zur Kulturgeschichte der Steiermark. 1870. 8. Sonderabdr. — **Wiesbaden.** C. W. Kreidel, Verlagshandl.: Schenkel, d. Reformatoren u. d. Reformation. 1856. 8. — Knapp, die geschichtliche Entwicklung der Lehre vom Sehen. 1862. 8. Scheffler, d. Umbildung der deutschen Rechtschreibung. 1863. 8. Nassauischer Verein für Naturkunde: Ders., Jahrbücher; Jahrg. XXI u. XXII. 1867 u. 68. 8. — **Wismar.** Hinstorff'sche Hofbuchhandl.: Reuter, sämmtliche Werke; 3., 5., 6. u. 11. Band. 1867 u. 68. 8. Glöde, Zutemoos. 1869. 8.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4130—4134.)

Charlottenhütte in Oberösterreich: Ascan Conrad, Fabrikbesitzer: Begleitschreiben des Kammerpräsidenten Joh. Bapt. Grafen von Lodron an Maximilian Gandolf, Erzbischof zu Salzburg, worin unter Uebersendung eines Berichtes und der dazu gehörigen Akten um baldige Schluſsnahme gebeten wird. 1678. Pap.-Orig. — **Koburg.** Karl Frenzel, Justizamtsaccessist: Offenes Sendschreiben des Ritters Hans Khisell zum Kaltenbrunn u. s. w., worin er um Zusammenlegung einer Summe zur Befreiung des Georg Schörtzer von Seussenburg aus türkischer Gefangenschaft bittet. 1581. Pgm. — **Nürnberg.** W. v. Bibra, stud. med.: Erklärung der Vorsteherinnen des Ursulinerklosters in Landsberg an den Kurfürsten Karl Theodor, daſs sie gegen die letztwillige Verfügung der bei ihnen verstorbenen Freifrau Florentia von Kleist, geb. v. La Montagne, nichts einzuwenden haben. 1780. Pap.-Orig. — Daumerlang, Xylograph: Brief Albrecht's von Freudenberg, Burgmanns zum Rotenperg, worin er Cunrad dem Smied und dessen Nachkommen ein Erbe zu Oberndorf überläſst. 1377. Pgm. — von Gemming, Oberst: Schreiben des Raths zu Nürnberg an Hans J. v. Zedwitz, Amtmann zu Baiersdorf und Erlangen, worin er wegen des von dem Wildmeister Gottfried Engelschall gegen seinen Mitbürger Hans Summerer auf freier Landstraſse ausgeführten gewaltthätigen Angriffs Genugthuung verlangt. 1613. Pgm.

Chronik der historischen Vereine.

Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge. Achter Band, III. Heft. Herausgegeben vom Vereins-Ausschuſs. Kronstadt, 1869. Verlag von Johann Gött & Sohn Heinrich. 8.

Ohne geschichtlichen Inhalt.

Neunter Band, I. Heft. 1870. Johann Karl Schuller. Ein Beitrag zur Geschichte seines Lebens und Wirkens. Von Dr. G. D. Teutsch. — Ueber die Hügelgräber hinter Bardacz nächst Baroth im Udvarhelyer Stuhl, von G. Westen. — Nachtrag zu den im Vereinsarchiv mitgetheilten deutschen Rechtsdenkmälern, von Friedrich Schuler-Libloy. — Archäologische Analekten von Karl Gooſs. — Vor zweihundert Jahren. Bilder aus dem Leben des Schenker Kapitels. Von Dr. G. D. Teutsch. — Siebenbürgische Literatur.

Jahresbericht desselben Vereines für das Vereinsjahr 1868/9, das ist vom letzten Juli 1868 bei letzten Juli 1869, redigirt vom Vereins-Secretär. Hermannstadt. 1869. 8.

Schriften der historisch-statistischen Sektion der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, redigirt von Christian Ritter d'Elvert. XIX. Band. Zur Cultur-Geschichte Mährens und Oest.-Schlesiens. 3. Theil. (Woll-, Lein-, Seidenwaaren-, Branntwein-Erzeugung etc.) Brünn, 1870. 8.

Mittheilungen derselben Gesellschaft. 1869. Brünn. 4.

Notizen-Blatt der histor.-statist. Section ders. Gesellschaft. Weitere Folge vom Jahre 1865 bis zu Ende des Jahres 1869. Brünn, 1869. 4.

Zur mährisch-schles. Adelsgeschichte. (Forts.) — Zur mähr.-schles. Biographie. (Forts.) — Die eingegangenen Dörfer der Abtei Bruck und der Umgebung, von Dr. Beck. — Die Sieglung mit rothem Wachs. — Der Münzfund bei Hlina, von Kupido. — Mährische Dienstmannen-Rechte. — Neue und alte Krankheiten nach Thomas Jordanus, von Rittmann. — Joseph II. huldigt dem Ackerbaue, das Monument bei Slawikowitz. — Privilegium der Stadt Auschwitz von 1291, von Temple. — Chronik der Stadt Olrau, von Trampler. — Kanzlei-Taxordnung der Stadt Olmütz von 1674. — Zur Geschichte der Landwirthschaft. — Zur Geschichte der Freiherren Tunkel. — Schenkung des Schlosses und der Stadt Ungarisch-Brod 1506. — General-Repertorium mähr. Urkunden. — Die Brünner Maler zu Anfang des 18. Jahrh. — Der Brünner Kartenmaler Trier. — Zur Geschichte der Pesten in und bei Brünn. — Verweisung der Prädikanten aus Iglau.

Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. I. Band. 1870. Nr. 1—3. 78 Stn. 8.

Vorlage von praehistorischen Culturresten. Vortrag von Fr. v. Hauer. — Instruction für die Eintragung und Eröffnung der Tumuli, von Ed. Frhr. v. Sacken. — Archäologischer Fund bei Kamp in Niederösterreich (Handmühle), mitgeth. von Aug. Graf Breunner. — Die Pfahlwerke bei Kammer und Litzelberg im Attersee. Von Prof. Fr. Simony.

Jahres-Bericht des städtischen Museums Carolino-Augusteum zu Salzburg für 1869. Salzburg. gr. 8.

Katalog über die in dem genannten Museum vorhandenen Salisburgensia. A. Druckwerke. B. Manuscripte. C. Musikalien. D. Karten, Pläne und Ansichten. Salzburg, 1870. gr. 8. 117 Stn.

Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern. XIV. Band. 3. u. 4. Heft. Landshut, 1869. 8.

Beiträge zur Geschichte des Marktes Siegenburg und der Schlösser Train und Ratzenhofen in Niederbayern. Gesammelt von Dr. J. B. Prechtl. — Urkunden-Auszüge zur Geschichte des Marktes und Gerichtes Eggenfelden. (Die dem Museum nicht zugegangenen Hefte 1 und 2 enthalten: Die Grafen und Reichsherren zu Abensberg. Aus Urkunden und Quellen bearbeitet von Dollinger u. Stark.)

Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. 1869. II. Heft III. IV; 1870. I. Heft I. München, 1869. 1870. 8.

Ueber die Sprachmittel der Verneinung im Griechischen, Lateinischen und Deutschen, von Prantl. — Schreiben des Prof. Bruun in Odessa, enthaltend: geographische Bemerkungen zu Schiltberger's Reisen. Bericht darüber von Thomas. — Ueber einige altdeutsche Denkmäler, von Keinz. — Ueber die neue Ausgabe der Tabula Peutingeriana durch Desjardins und ihre Ergebnisse für Süddeutschland zur Römerzeit, von Graf v. Hundt.

34. Jahres-Bericht des historischen Kreis-Vereins im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg für das Jahr 1868. Mit einer artist. Beilage. Augsburg. 1869. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Die vier ältesten, noch nicht edirten Original-Urkunden des Augsburger Stadtarchivs. Mitgetheilt von Th. Herberger. — Was Kayser Carolus dem Vten die Römisch Künglich Wal cost im 1520 Jar. Mitg. von B. Greiff. — Kurze Nachrichten über das Leben und die Werke des Glasmalers Ludwig Mittermaier aus Lauingen. Mitg. von J. L. Bautenbacher. — Kaiser Karls V. Todtenfeier, veranstaltet von Kaiser Ferdinand I. im Dome zu Augsburg am 24. und 25. Februar 1559. (Mit 2 lithogr. Beil.) Von Prof. P. L. Brunner und Insp. Scheuermayer.

Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg. Zwanzigster Band. Drittes Heft. Würzburg. 1870. 8.

Die Reichslande Rinek und die übrigen Besitzungen ihres Dynastengeschlechtes. Eine historisch-staatsrechtliche Skizze. Von Dr. F. Stein. — Nachträge zu „Alex. Kaufmann, Quellenangaben und Bemerkungen zu Karl Simrock's Rheinsagen etc." Von Dr. Alex. Kaufmann. — Baugeschichte des Vierröhrenbrunnens zu Würzburg. Bearbeitet nach den Protokollen des Obern-Rathes und sonstigen Quellen des Stadt-Archives. Von Jos. Hörnes. — Die Truchsesse von Baldersheim. Nachtrag. Von H. Bauer. — König Ruprechts Feldzug in die Wetterau. Ein Beitrag zur Geschichte der Schlösser Mömbris und Wasserlos. Von Dr. Alex. Kaufmann. — Wo befand sich das Kloster der heiligen Lioba? Von Dr. F. Stein.

Kirchenschmuck. Ein Archiv für kirchliche Kunstschöpfungen und christliche Alterthumskunde. Herausgegeben unter der Leitung des christlichen Kunstvereins der Diöcese Rottenburg. Redigirt von Pfarrer Laib und Stadtpfarrer Dr. Schwarz. XXVI. Band, zweite Hälfte. Dreizehnter Jahrgang 1869. Viertes Vierteljahrsheft. Stuttgart. 8.

Monumentale Malerei in neuen Kirchen (Geislingen, Bollingen). — Beiträge zur Ikonographie des Gekreuzigten. — Zur Geschichte des Altars. (Friedr. Schneider.) — Frohnleichnams-Altäre. — Lindenschmit's Fingerzeige über die älteste deutsche Kunst. — Zur Baugeschichte des Mainzer Doms. — Sinnbilder des Altarsakraments.

Mittheilungen des historischen Vereines der Pfalz. I. Speier, 1870. 8.

Kurze Geschichte des Vereines. — Satzungen desselben. — Mitgliederverzeichnifs. — Zur Einführung von Ortschroniken.

In der am 10. Mai abgehaltenen ersten Sommersitzung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M. berichtete S. A. Scheidel über seinen Besuch des zwei Stunden von Hadamar in Nassau gelegenen und unter dem Namen Dornburg bekannten Basaltberges, welcher einerseits das naturwissenschaftliche und industrielle, anderseits aber durch die Reste einer weit über die geschichtlichen Ueberlieferungen hinaufreichenden Culturepoche auch das antiquarische Interesse in Anspruch nimmt. Pfarrer Dr. Seitz theilte mit, dafs sich in einer Handschrift des britischen Museums eine in griechischer Sprache von einem gewissen Philipp Reinhard abgefafste Biographie des Prädicanten Hartmann Beyer vorgefunden habe. Derselbe beendigte sodann seinen Vortrag über den Wiedertäufer Gerhard Westerburg.

Preisschriften, gekrönt und herausgegeben von der Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft zu Leipzig. XIV. Die Hauptstätten des Gewerbfleifses im klassischen Alterthume, von B. Büchsenschütz. — XV. Die gewerbliche Thätigkeit der Völker des klassischen Alterthums, von Dr. Hugo Blümner. Leipzig, bei S. Hirzel. 1869. 8. VII u. 106, XIV u. 154 Stn.

Wie wir aus dem ersten Bericht des Vereins für die Geschichte der Stadt Leipzig entnehmen, hat dieser Verein während der kurzen Zeit seines Bestehens, seit December 1867, bereits eine rühmenswerthe und mit Erfolg gekrönte Thätigkeit

entfaltet. In den Hauptversammlungen, deren im Ganzen 15 stattgefunden haben, wurden u. a. folgende Vorträge gehalten: Ueber die hundertjährige Geschichte des alten Theaters, von Dr. Kneschke; die kaiserlichen Privilegien der Leipziger Messen, von Dr. Zimmermann; über die Wandgemälde im Kreuzgange des Paulinums, von Dr. O. Mothes; über die Beziehungen Leipzigs zur lutherischen Reformation, von Lehrer Rommel; zur Geschichte des Schlosses Pleifsenburg, von Dr. Möbius; über die Belagerung Leipzigs im Jahre 1547, von Dr. Zimmermann; die älteste Geschichte Leipzigs, von Prof. Dr. Wuttke. Eine Anzahl Mitglieder vereinigte sich zu Sectionen, besonders nach der literarischen und artistischen Richtung hin. Der literarischen Section liegt die Beschaffung der Vorträge, die Sammlung aller auf Leipzigs Geschichte bezüglichen literarischen Erscheinungen, die Beantwortung von Anfragen und die Bearbeitung eines Jahrbuchs der Geschichte Leipzigs ob. Die artistische Section legte für den Verein ein „Schaubuch" an. Zunächst sollen in dasselbe Ansichten von Leipzig und einzelnen Gebäuden der Stadt, sowie Bildnisse berühmter Leipziger, Pläne, Costümbilder etc. aufgenommen werden. Die so entstandene Sammlung umfafst schon mehr als 200 Blätter. Behufs Ansammlung von Material wurden von diesem Ausschusse Besichtigungen öffentlicher und sonst merkwürdiger Gebäude Leipzigs und der Umgegend vorgenommen. Um die kunst- und kulturgeschichtlich interessanten Gegenstände, welche bei dieser Gelegenheit angetroffen wurden, wo möglich, der Vergessenheit und dem Verderben zu entreifsen, liefs der Verein Gesuche an die Besitzer ergehen, ihm solche zur Anlegung einer Sammlung Leipziger Alterthümer schenkungsweise oder mit Eigenthumsvorbehalt zu überlassen. Auf diese Art ist bereits eine Sammlung von 600 Gegenständen zusammengekommen, für deren Unterbringung ein geeignetes Lokal gemiethet worden ist. An dieses Museum knüpft sich die Anlegung eines „Repertoriums", bestehend in einer Reihe von Mappen, deren jede die von einer bestimmten Körperschaft einer Anstalt, einem Verein, einer Einrichtung der Stadt u. s. w. herrührenden Drucksachen und sonstigen Nachrichten aufnimmt. Ein besonderes Verdienst hat sich der Verein erworben um die Blofslegung und Restaurierung der im Jahre 1385 ausgeführten, 1515 — 17 übermalten und dann mehrmals, zuletzt noch 1864, übertünchten Wandbilder in dem zur Universität gehörenden Kreuzgange des ehemal. Dominikanerklosters St. Pauli.

Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. Elfter Bericht des ... Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer. Mit 2 Bildtafeln. Breslau, 1869. 4.

Der Kawallener Silberfund, Münzen u. Schmuckstücke, um das J. 1010 nach Christi Geburt vergraben. Nebst einem Anhange über einen Silberfund von Schimmerau. (Von Dr. Jul. Friedländer.) — Das Grabmal Hans, Herzogs v. Oppeln, † 1532. Mit einer Einleitung über die oberschlesischen Herzoge, von A. Welzel. Breslau's Papiermühle. (Papiermacher, Spielkartenfabrikation, Pergamenteure, Buchbinder.) Von Jul. Neugebauer. Zur Literatur der schles. Alterthumskunde. (1711 — 1868). Von Dr. H. Luchs. — Allerlei.

Zwölfter Bericht. Mit 3 Bildtafeln. Der Zinnkrug der Breslauer Bäcker-Innung vom Jahre 1497, gez. u. beschr. von Dr. Alwin Schultz. — Glasmalereien aus der Kirche zu Sponsberg. 15. Jahrh. Von Franz Heinelt. — Noch Etwas aus der katholischen Pfarrkirche zu St. Georg in Reichenbach in Schlesien. Von Robert Schück. — Die Ausgrabung vorgeschichtlicher Alterthümer betreffend. Von B. v. Dücker. — (Allerlei zur schles. Münzkunde).

Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands. Im Namen des historischen Vereins für Ermland herausg. von Prof. Dr. Thiel. Vierter Band. 12. Heft. Jahrgang 1869. Braunsberg, 1869. Verlag von Eduard Peter. 8.

Geschichte der ermländischen Bischofswahlen. Dritte Periode (1772 — 1836). Von Domdechant Dr. Eichhorn. — Necrologe. — Vereinschronik.

Monumenta Historiae Warmiensis. III. Abtheilung. Bibliotheca Warmiensis oder Literaturgeschichte des Bisthums Ermland. Im Namen desselben Vereins herausg. von Dr. Franz Hipler. Eilfte und zwölfte Lief. Band IV, Bogen 6 — 15. Braunsberg, 1868 und 1869. Verlag von Eduard Peter. 8.

Deutscher Herold. Monatschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Organ des Vereins für Siegel- und Wappen-Kunde zu Berlin. 1. Jahrgang. 1870. Nr. 3. 4.

Das Wappen und die Siegel der H. R. R. Stadt Nürnberg. (Seyler in Würzburg.) — Einige Anmerkungen und Berichtigungen zu „Tr. G. Voigtel's Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, neu herausg. von Ludw. Adolf Cohn."

Die milden Privatstiftungen zu Hamburg. Herausgegeben auf Veranlassung des Vereins für Hamburgische Geschichte. Zweite umgearbeitete und veränderte Ausgabe. Hamburg. 1870. 8. XLVIII und 231 Stn.

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. Dritte Folge. Achter Band. Mit drei lithographirten Tafeln. Münster, 1869. 8.

Geschichte der Herrschaft und der Stadt Ahaus. Von Dr. Carl Tücking. — Zur Topographie der Freigrafschaften. Von Dr. J. S. Seibertz. 21. — 30. — Der Dukat des Erzbischofs von Köln in Westfalen und Engern. Von Heinr. Kampschulte. — Geschichte der Herrschaft Gemen, ihrer Herren und deren Geschlechter. Von Friedr. Grafen von Landsberg-Velen. — Geschichte der Stadt Brakel. Von Dr. Wilh. Engelb. Giefers. — Die bei Werne in der Lippe gefundenen Alterthümer. Von F. A. Borggreve. — Urkunden zur westfälischen Geschichte während des dreifsigjährigen Krieges. Aus dem Chigi'schen Archive zu Rom, mitgeth. von Dr. Florenz Tourtual. — Actenstücke vom westfälischen Friedenscongresse. Aus dems. Archive, mitgeth. von dems. — Vier Ringe von Bronze. Mitgeth. von Assessor Heinr. Geisberg. — Das Paderborner Siechenhaus. Von Domcap. Bieling. — Chronik des Vereins.

Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus. Sechstes Heft. Zürich u. Glarus, Meyer u. Zeller. 1870. 8.

Protokolle des Vereins. — Die Burg Nieder-Windeck. Von Dr. J. J. Blumer. — Der Kanton Glarus unter der Helvetik. Dritter Zeitraum: 20. Mai bis Herbst 1799. Von Dr. J. Heer. — Eine Ausschreitung der glarnerischen Demokratie im vorigen Jahrhundert, oder der sogen. Brigadieradel vom Jahr 1775. Von Dr. N. Tschudi. — Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus (Forts).

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

11) Luxemburger weisthümer, als nachlese zu Jacob Grimm's weisthümern, gesammelt und eingeleitet von Hardt, regierungsarchivar in Luxemburg. Luxemburg, Druck u. Verlag von V. Bück. 1868. 8. I.—IV. Liefer. LXIII u. 496 Stn.

Die eigenthümliche Geschichte des Luxemburger Landes bedingt es ohne Zweifel, dafs für Erforschung und Darstellung derselben, namentlich aber seiner kulturhistorischen Entwicklung, bisher weniger gethan war, als in manchem anderen nicht so vortheilhaft gelegenen Gebiete. Das oben genannte Werk macht zwar keineswegs den Anfang damit, gewährt indefs für alle vorhergegangenen und etwa noch nachfolgenden Forschungen eine so bedeutungsvolle Unterlage, dafs es für den bezeichneten Zweck als epochemachend betrachtet werden kann. Der zum Abdruck bestimmten Weisthümer und dahin gehörenden Urkunden sind fast zweihundert an der Zahl, welche einen starken Octavband von etwa 800 Seiten bilden werden. Sie sind nach den Ortsnamen alphabetisch geordnet; der durch spätere Abschreiber häufig verdorbene Text ist hergestellt, zum Zweck der leichteren Citierung in numerierte Artikel eingetheilt und mit erklärenden Anmerkungen versehen. Eine umfassende Abhandlung über das Wesen der alten Gemeinde und deren rechtliche Grundlage wie Entwickelung leitet das Ganze ein. v. E.

12) Das Grabfeld von Hallstatt in Oberösterreich und dessen Alterthümer. Von Dr. Ed. Freih. von Sacken, Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes. Wien, 1868. Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler. 4. 156 Stn. Mit 26 Tafeln in Steindruck.

Der Gräberfund bei Hallstatt ist ohne Zweifel der bedeutendste unter allen in neuerer Zeit gemachten. Bereits seit dem Jahre 1846 begonnen und unter kundiger Leitung bis 1864 fortgesetzt, hat er nebst seinen überraschenden Ergebnissen auch schon mehrere monographische Behandlungen hervorgerufen. Die vorliegende bespricht den Gegenstand im Zusammenhange und unter Aufstellung aller hergehörenden Gesichtspunkte. Sind die wissenschaftlichen Resultate ihrem Wesen nach auch nicht gerade neu, so versehen sie das bisher Bekannte doch mit Belegen so bedeutsamer Art, dafs dieses immerhin den Eindruck eines Neuen macht. Neben dem erschöpfenden Text sind die Abbildungen besonders lehrreich. Die erste gibt eine Uebersicht des ganzen Grabfeldes mit mehreren Hunderten von Bestattungsorten; drei folgende geben Abbildungen von solchen selbst in charakteristischer Auswahl, nach genauen, an Ort und Stelle aufgenommenen Zeichnungen; die übrigen die der ausgezeichnetsten Fundstücke, die fast sämmtlich von der seltensten Art sind.

13) Culturhistorische Einblicke in die Alpenwirthschaft des Chiemgaues. Verfafst von Hartwig Freimund Peetz, Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Traunstein. München. In Commission der E. A. Fleischmann'schen Buchhandlung. 1869. 8. 59 Stn.

Diese Broschüre, deren Inhalt den Werth manches dickleibigen Bandes aufwiegt, behandelt, vom historischen und nationalökonomischen Standpunkte aus, eine der brennendsten Zeitfragen, die seitherige Verwüstung wie die nothwendig gewordene Schonung des Bodens, und obwohl sie ihre Untersuchungen und Folgerungen auf einen geringen landschaftlichen Bezirk begrenzt, sind die auf Grund urkundlicher Belege vorgeführten Thatsachen so schlagender Natur, die daraus sich ergebenden Forderungen an eine Aenderung oder strengere Einhaltung des Systems so durchgreifend, dafs ihre Anwendung auf diese Culturfrage im weitesten Umfange nahe liegt und wir die Schrift Jedem, der mit der letzteren sich beschäftigt, empfehlen müssen. Aus diesem Grunde bedauern wir, dafs manche Ausdrücke und Bezeichnungen, die am Orte in Gebrauch sind, keine nähere Erklärung gefunden, da Manches dadurch aufserhalb unverständlich wird. — Die erste, geschichtliche Abtheilung behandelt zudem Verhältnisse und Entwicklungen, die nur in wenigen Gegenden Deutschlands wiederkehren und bis jetzt noch kaum von den Culturhistorikern in's Auge gefafst sind, so dafs auch von dieser Seite her die Bedeutung der Schrift über blos provinzielles Interesse hinausgeht.

v. E.

Aufsätze in Zeitschriften.

Das Ausland: Nr. 20, S. 474. Gegen die Zeitschätzungen der dänischen Alterthumsforscher.

Das neue Blatt: Nr. 24. Ein Scharfrichter-Bestallungsbrief von 1673. (C. Spielmann.)

Daheim: Nr. 35. Aus den Werkstätten der Altvordern. Schilde der Renaissancezeit. (G. Hiltl.) — Nr. 36, S. 572. Westfälische Bauernhochzeit. (Otto Thelemann.)

Europa: Nr. 22. Das deutsche Kinderspiel. — Nr. 28. Die Wurtkirchen der Marschen.

Die Gartenlaube: Nr. 21. Ein deutsches Kaisergrab im alten Sachsenlande (Königslutter). — Nr. 23. Aus der Jugend einer berühmten Frau (Friederike Caroline Neuber, 1697—1760.) (Dr. E. Herzog.)

Der Hausfreund: 10. Heft, Nr. 29, S. 457. Tirolische Ostern. (Dr. Ludw. v. Hörmann.)

Neue evangel. Kirchenzeitung: Nr. 21. Das Passionsspiel in Oberammergau.

Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 272 f. Christoph Karl v. Schlippenbach (1649).

Kunst u. Gewerbe: Nr. 24. Altdeutsche Webemuster. (Fr. Fischbach.)

Mittheilungen der anthropol. Gesellschaft in Wien: 1. Bd., Nr. 3, S. 70. Die Pfahlwerke bei Kammer und Litzelberg im Attersee. (Prof. Fr. Simony.)

Mittheilungen des k. k. österr. Museums für Kunst u. Industrie: Nr. 56. Die liturgischen Gewänder mit arabischen Inschriften aus der Marienkirche in Danzig.

Monatsblätter f. innere Zeitgeschichte: 35. Bd., 3. Heft, März. Die Convertiten des hessen-darmstädtischen Fürstenhauses.

Die Natur: 12. Ergänzungsheft, S. 33. Zur Geschichte unserer künstlichen Beleuchtungsmittel. (Otto Ule.)

Augsb. Postzeitung: Sonntagsbl. Nr. 22 ff. Das Passions-Spiel in Ober-Ammergau.

Norddeutsches Protestantenblatt: 3. Jahrg., Nr. 16. Die reformatorischen Grundsätze Luther's.

Revue des deux mondes: 1. Mai 1870, 1. Livr., p. 114. Le congrès international d'archéologie préhistorique (session de 1869). II. Origines de la civilisation scandinave. (M. A. de Quatrefages.)

Sonntagsblatt (von Fr. Duncker): Nr. 15. Die ersten Zeitungen. (W. Girschner).

Ueber Land und Meer: Nr. 36, S. 6. Das Dodolo oder Regenmädchen in Ungarn (Volksbrauch).

Zeitschrift f. bild. Kunst: 8. Heft, S. 230. Einige Bemerkungen über Jan van der Meer von Haarlem und B. van der Meer. (Wilh. Schmidt.)

Illustr. Zeitung: Nr. 1404, Nr. 407. Die Zigeuner.

Leipziger Zeitung: Wissenschaftl. Beil. Nr. 34. 35. Geschichte des gothaischen Landes.

Vermischte Nachrichten.

60) In der Nähe des Dorfes Piwana im böhmischen Bezirke Mies liegen auf einer ausgedehnten Hutweide an 30 Grabhügel. Sie sind aus Steinen und Erde aufgeführt und haben an der Basis einen Durchmesser von 5 bis 8 Klaftern. Als vor Kurzem die Hutweide in Feld umgewandelt und die Mehrzahl der Hügel geebnet wurde, stiefs man dabei auf zahlreiche interessante Gegenstände. Ueber einer Schicht Lehm fand man nämlich theils bestattete, theils verbrannte Leichenreste und als Beigaben derselben Blättchen und Ringe von Gold, zahlreiche Schmuckgegenstände von reiner Bronze, bestehend in Armspangen, Ringen, Nadeln, Spiralen, ferner Urnen aus rohem, mit vielen Quarzsandstücken vermischtem Thon. Einige der Grabhügel sind noch ungeöffnet. Dieser Fund schliefst sich zahlreichen andern des westlichen Böhmens vollkommen an. Die daselbst Bestatteten, am Ausgange des Bronzealters Mitteleuropas stehend, gehören der letzten keltischen Periode Böhmens, ungefähr dem 2. Jahrh. v. Chr. an. (Ill. Ztg., Nr. 1404.)

61) Zwei alte Schwerter, beide mit Inschriften versehen, sind zu Hildesheim aufgefunden worden. Das eine, dessen Inschrift auf ein Alter von 400 Jahren schliefsen läfst, wurde am Galgenberge, von wo bekanntlich auch der Silberschatz stammt, ausgegraben; das andere, wahrscheinlich das Schwert eines Soldaten aus dem 30jährigen Kriege, fand sich unter altem Gerümpel auf dem Boden eines Burghauses. Beide sind dem Hildesheimer Museum zugedacht. (Köln. Ztg., Nr. 161, 2. Bl.)

62) Auf der Flur des Dorfes Rott bei Wessobrunn fanden Ackersleute Ende Aprils beim Umpflügen des Bodens einen barbarischen Erzgufs, eine rückwärts hohle Büste mit geschmacklosem Ornament, drei Pfund schwer, zehn Zoll hoch und acht Zoll breit. Prof. Reber und Dr. Sepp, welche das Fundstück einer näheren Besichtigung unterzogen, hielten es Anfangs für Renaissancearbeit, etwa eine Brunnenfigur aus dem nahen Kloster, um so mehr, als ein wunderlicher Kranz von Rosen sich um das Haupt zieht und über das zopfige Ornament zerstreut. Genauere Untersuchung ergab jedoch eine dicke Patina, aerugo nobilis, den Gufs als roh und ohne Ciselierung, aber das Erz durch den Zahn der Zeit tief zerfressen und die starke Oxydierung auffallend, so dafs die von Silber eingesetzte Reihe Zähne weit hervortritt, ebenso die silbernen Augen mit eingehämmerten Augäpfeln. Diese Bestandtheile, sowie das halbseitige silberne Brustfell sind nicht aufgelöthet, sondern eingezwängt, und geben dem Kopf einen grinsenden Ausdruck. Dr. Reber erklärte das Modell für römisch, aus der Zeit Konstantin's oder seiner Nachfolger, und dachte an einen jugendlichen Cäsar; Dr. Sepp dagegen behauptete, es stelle eine weibliche Gottheit dar, wie der Haarwulst und die hervortretende eine Brustwarze verrathe, und das Bildnifs sei keltisch. Man vereinigte sich endlich dahin, das Ganze für vindelizisch zu erklären, etwa für die amazonenhafte gallische Kriegsgöttin, aber das römische Vorbild und die benannte Zeit anzuerkennen.

(Korr. v. u. f. D., Nr. 310, a. d. Allg. Ztg.)

63) In Alt-Ofen sind neuerdings wieder interessante Alterthümer aufgefunden worden. Zu erwähnen sind neben mehreren Bronzegegenständen, Gefäfsen etc. ein ganz gut erhaltener Votivaltar, ein Sargtheil aus dem Familiengrabe des Valerius Maximinus, eines römischen Kriegers, und als ein bemerkenswerthes Denkmal ein römischer Meilenzeiger, eine ziemlich grofse Säule. Auch wurden jüngst sehr starke Grundmauern blofsgelegt, die höchst wahrscheinlich einen Theil des römischen Amphitheaters ausmachten. Man will die Reconstruction dieses Baues versuchen.

(Ill. Ztg., Nr. 1406.)

64) Aus Buch bei Castellaun kommt uns die Nachricht zu, dafs in einem 56 Fufs tiefen und 6 Fufs Durchmesser haltenden Verliefs des Schlosses Balduinseck (jetzt Ruine) allerlei, zum Theil kostbare Gegenstände, namentlich steinerne Gefäfse, Goldsachen, Steigbügel, Sporen, Säbel u. dgl. m. gefunden worden sind. Der Berichterstatter, zugleich der Finder, beruft sich auf einen ausführlichern Artikel in Nr. 110 der Coblenzer Zeitung, der uns leider nicht vorliegt. Den schriftlichen Bericht vollständig wiederzugeben, müssen wir Anstand nehmen, wegen seines augenscheinlich dilettantischen Ursprungs. Vielleicht entschliefst sich eine kundigere Feder, uns genauere Mittheilungen über den merkwürdigen Fund zukommen zu lassen.

65) In Boros-Jenö (Arader Gespannschaft) steht noch ein Minaret neben einer Moschee, die später als christliche Kirche verwendet wurde. Unter den Grabsteinen, die von den darüber Gehenden sehr verletzt wurden, befindet sich einer, der die Leser dieser Blätter interessieren dürfte. Das Wappen zeigt einen unten zugespitzten Schild, der quergetheilt ist: im oberen Felde zwei hintereinander sitzende Thiere, vielleicht Hunde, im unteren in der Mitte eines dieser Thiere. Ueber dem Spangenhelm sitzt ebenfalls ein Hund, und an der Stelle der Zipfel der Helmdecke sind Sartige Schnörkel angebracht. Die schwer zu entziffernde Inschrift lautet:

ALHIER RVHET DER
WOHLEDELGEBOHRNE
HERR FERDINAND GOT
LIEB U DVTTERSTADT
DER ROM KAY · MAY
BORGRAFF · SALARISCH
REGMT ZV FVSS
GEWESTER HAVBTMAN·

Bei den sehr spärlichen Daten über benannte, noch gröfsten-

theils erhaltene Grenzfeste, wäre es sehr erwünscht, etwas Näheres über obigen Hauptmann zu erfahren. R.

66) In Eschweiler ist eine Alterthumsausstellung eröffnet worden, welche Alles umfaſst, was an alter Kunst von den Tagen der Römerherrschaft an durch das Mittelalter hindurch bis zur Renaissance in dortiger Gegend übrig geblieben ist. Sämmtliche Gebiete der alten Kunst sind vertreten: Malerei, Weberei und Stickerei, Elfenbein- und Holzskulptur, Schmiede- und Töpferarbeiten, Kupferstiche und Holzschnitte u. s. w.

(Ill. Ztg., Nr. 1403.)

67) Die Versteigerung der Kupferstichsammlung Birkenstock-Brentano begann am 16. Mai in Frankfurt a. M. Die guten Sachen erzielten hohe Preise, so z. B. die sieben Planeten von Behcim 728 fl., St. Katharina von Bocholf 460, Burgkmair's Triumphzug des Kaisers Maximilian 3450, Dürer's Passion 310, dessen St. Hieronymus in der Zelle 450 und Erasmus von Rotterdam 380 fl. (Dies. Nr. 1404.)

68) Die Mittel, welche zur Errichtung eines Standbildes Ph. Melanchthon's zu Wittenberg gesammelt worden sind, haben noch einen Ueberschuſs ergeben. Mit demselben ist eine Stiftung gegründet worden, welche unter dem Namen „Melanchthon-Stiftung zu Wittenberg“ die Unterstützung von Gymnasiasten, Studenten und Dozenten während ihrer Ausbildung und zu ihrem Fortkommen bezweckt. Es ist jetzt ein Statut der Stiftung entworfen worden, nach welchem das gesammte Restkapital auf 10,500 Thlr. festgestellt ist. Die Zinsen von 10,000 Thlrn. sind zur Bezahlung der Stipendien und die Zinsen von 500 Thlrn. zur Erhaltung der Denkmäler Luther's und Melanchthon's auf dem Wittenberger Markte bestimmt. (Korr. v. u. f. D., Nr. 256.)

69) Der 500. Jahrestag des für die alte Hansa so glorreichen Friedens von Stralsund ist am 23. Mai daselbst sehr festlich begangen worden. Der Feier im altehrwürdigen Rathhause der Stadt wohnte eine ansehnliche Versammlung bei, darunter Vertreter von Hamburg, Bremen und Lübeck. Auch in diesen Städten ist der merkwürdige Gedenktag nicht ungefeiert vorübergegangen. Ein glückliches Zusammentreffen fügt es, daſs gerade im Jubeljahr des Stralsunder Friedens der erste Band der von der historischen Commission bei der Münchener Akademie in Angriff genommenen Ausgabe der „Hansa-Recesse“ an's Licht treten und just mit den Documenten über diesen Frieden abschlieſsen wird.

(Ill. Ztg., Nr. 1404.)

70) Die historischen Vereine von Lübeck, Hamburg, Bremen und Greifswald-Stralsund (bei Gelegenheit der Stralsunder Feier zur Gründung eines hansischen Geschichtsvereins übereingekommen) haben auf Antrag des Hamburger Geschichtsvereins die Ausschreibung einer Preisschrift beschlossen, durch welche sie die 500jährige Feier des von der Hansa siegreich gegen den König Waldemar IV. von Dänemark geführten Krieges festlich zu begehen gedenken. Der Ehrenpreis soll aus 500 Thlrn. bestehen und wird von den Vereinen aufgebracht. Die Concurrenzschriften über das Thema: „Die deutschen Hansestädte und König Waldemar von Dänemark“ müssen bis zum 24. Mai 1875 eingereicht werden. Das Preisrichteramt haben die Prof. Mantels in Lübeck, Usinger in Kiel und Waitz in Göttingen übernommen. (Dies., Nr. 1405.)

Mittheilungen.

7) **Peter Vischer betreffend.**

Als ich vor einem Jahre meinen in Nr. 12 (Jahrg. 1869) dieser Blätter abgedruckten Aufsatz über das Verhältniſs Peter Vischer's und Dürer's zu den bekannten beiden Grabdenkmalen in Römhild und Hechingen schrieb, sah ich einen Widerspruch von Seiten des Herrn Döbner voraus; denn ich weiſs sehr wohl, daſs es ungemein schwer ist, von alten, liebgewonnenen Meinungen sich loszusagen. Nichts desto weniger glaubte ich, da ich eine bei der Erörterung über den Künstler der besprochenen Grabdenkmale bisher nicht beachtete Thatsache mittheilen konnte, mit meiner, von Herrn Döbner abweichenden Ansicht im Interesse der Wissenschaft nicht zurückhalten zu sollen; denn der Austausch verschiedener Ansichten führt schlieſslich zur Wahrheit, und auf Erforschung der Wahrheit allein kommt es mir dabei an. Daher wird jede neue, urkundliche Feststellung, auch wenn sie meine Ansicht umstoſsen sollte, mir sehr erwünscht sein.

Herr Döbner aber hat in seinem „energischen Widerspruch“ in Nr. 4, Jhrg. 1870, dieser Blätter das neue beigebrachte Moment nicht nur gar nicht berührt, sondern überhaupt nichts gesagt, was nicht von ihm selbst oder von Andern früher bereits mitgetheilt worden wäre. Ich konnte also in dem wissenschaftlichen Theil dieser Zeitschrift auf Herrn Döbner's Artikel „Zur Abwehr“ nicht weiter eingehen, sondern muſs die Beurtheilung der wahren Sachlage dem Urtheil unparteiischer Sachverständiger überlassen *).

Nürnberg. R. Bergau.

*) Das germanische Museum dürfte wol bald in der Lage sein, die Abgüsse beider Grabdenkmale neben einander zu stellen und damit diejenigen anderer Vischer'scher Sculpturen zu verbinden. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, die Frage über den relativen künstlerischen Werth der Werke gegen einander, sowie über die innere Einheit des Stiles der verschiedenen Werke dieses Meisters und damit die Frage seiner Künstlerselbständigkeit zu lösen. D. Red.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.
Für *Frankreich* abonniert man in Straſsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.
Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Siebzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1870. № 7. Juli.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die Fundstelle des Hildesheimer Silberschatzes.

(Fortsetzung).

Blicken wir jetzt zurück auf die Gründung der bischöflichen Kirche, wie ihre Lage gewählt war inmitten des kaum zum Christenthume bekehrten Volkes, in einer überaus fruchtbaren Landschaft und begiftet mit einem reichlichen Grundbesitz, gesichert durch Gewässer und Steilabfälle, so gewinnen auch die kleinen Züge, die nach der frommen Sage den ersten Entschluſs herbeiführten und die erste Bauanlage bestimmten, eine gröſsere Bedeutung.

Als nämlich Kaiser Ludwig der Fromme, sagt die Legende, in Elze weilend, einst im Walde, wo jetzt Hildesheim liegt, jagte, befahl er seinem Kaplan, die Messe zu lesen. Dieser hieng die Reliquienkapsel, die er an einem Riemen umgehängt bei sich trug, an einen Rosenstrauch, hatte aber, nachdem er das Meſsopfer dargebracht, das Miſsgeschick, die Reliquien zu vergessen und sie erst zu Hause zu vermissen. Er kehrte daher zu dem Orte der heiligen Handlung zurück und fand zu seinem Erstaunen die Kapsel mit den heiligen Reliquien dicht von Dornen und Zweigen umgeben und überwachsen. Der Kaiser, dem davon Meldung wurde, erkannte darin den göttlichen Willen und befahl, den Grund der bischöflichen Kirche hier zu legen. Und siehe, ein neues himmlisches Zeichen gab auch den Plan zu derselben an; denn als man beginnen wollte, die Fundamente zu graben, war ein Frühschnee gefallen, der den Grundriſs von Chor und Kirche scharf und rein vor dem Rosenstock auf den Boden gemalt hatte. Selbst die Quelle fehlte nicht; sie entsprang am Fuſs des Strauches und wird, wenn auch durch die Bebauung des Domhügels minder ergiebig, noch heute gezeigt.

Es muſs hier angeführt werden, daſs ein struppiger, üppiger Schopf von Zweigen, welche gegen die Natur des Baumes manchmal bei Kiefern und Kirschbäumen von e i n e r Aststelle aus wachsen, im Odenwald und an der Bergstrasse H e x e n b e s e n, im Holsteinschen Marzack genannt wird. Er entsteht, wenn eine Hexe in der Mainacht zu nahe über dem Gipfel hingestreift ist. Als aus der himmlischen Hulda eine Hexe, aus ihrem Frühlingseinzug ein Blocksbergsritt und ein wildes Heer wurde, erkannte man alle ihre schönen und segensreichen Eigenschaften und Wirkungen wieder in der heiligen Jungfrau, und so konnten die Neubekehrten, welche bisher die Entstehung solcher Zweigsträuſse und die Sendung des Schnees ihrer Göttin Hulda zugeschrieben, sehen, daſs dies auch, oder ausschlieſslich, durch die Macht des Christengottes und die Fürbitte der heiligen Jungfrau geschehe; sie konnten ahnen, wie auf sie auch noch andre schöne und sinnige Züge der gestürzten Göttin paſsten.

Es lag im Geiste der Zeit, daſs man das um so freudiger und zuversichtlicher aufnahm, was, nachdem es mit klugem Bedacht gewählt worden, durch ein himmlisches Zeichen die Weihe erhalten hatte, zumal wenn dies Zeichen, wie hier, in der Volkstradition schon als ein bedeutungsvolles feststand.

Sollten wir da nicht auch den Fingerzeig, den uns der Name Hildesheim gibt, auf die Göttin gerichtet sehen und in

der zeitweiligen Vermeidung des Namens Hildesheim und in der Fortführung des Namens Bennopolis, wie ihn Bischöfe und Aebte im Anfang beliebten, nicht einen empfindsamen Abscheu vor der Heidengöttin vermuthen?

Wenn es uns gelungen ist, eine vorchristliche Kultusstätte bei Hildesheim nachzuweisen, oder doch sehr wahrscheinlich zu machen, so werden wir als deren Mittelpunkt den Gallberg und in gewissem Grad auch die Sülte anzusehen haben, und in den Ländereien und Waldungen, welche gleich bei der Hierherverlegung des Bisthums in dessen Hand kamen, das frühere Eigenthum der Göttin wieder erkennen.

Wir wissen, dafs die Gottesverehrung der Germanen sich vorzugsweise an Quellen, an heilige Haine und heilige Bäume knüpfte, und begreifen, dafs diese mächtiger auf das Gemüth wirken mufsten, als Bau- und Bildwerke, wie sie mit den ihnen zu Gebot stehenden dürftigen Kunstmitteln ausführbar waren.

Wir lesen, was Rudolf von Fulda schreibt, dafs sich insbesondere bei den Sachsen der Kultus um dichtbelaubte Bäume und um Quellen, dann aber weiter auch um hölzerne Säulen bewegt habe, welche unter freiem Himmel aufgerichtet standen, und welche sie Irmensäulen, gleichsam das Weltall tragende Säulen, nannten. Es befinden sich in Hildesheim zwei Säulen, welche als Irmensäulen bezeichnet werden, (vergl. J. M. Kratz, der Dom zu Hildesheim, mit vielen Kupfertafeln): die eine im Dom, vor dem Hauptaltar, trägt ein Muttergottesbild und eine Lichterkrone und besteht aufser der Bronzebase, Ring und Capitäl aus zwei Stücken, das untere 2′ 10″ lang mit 10″ Durchmesser, das obere 2′ 9¹/₄″ lang mit 9³/₄″ Durchmesser; ihre Masse ist ein bräunlicher Kalksinter, ähnlich dem aus der römischen Wasserleitung von Köln, doch ist sie nicht dieselbe, sondern dunkler. Diese Säule soll die von Karl dem Grofsen auf der Eresburg gestürzte Irmensäule sein, die dann heimlich an der Weser vergraben, bei der Erbauung des Klosters Corvey aber wieder aufgefunden und auf Kaiser Ludwigs Befehl nach Hildesheim gebracht worden. Auf dem Wege dahin sei die Bedeckungsmannschaft, nachdem sie schon die Leine passiert hatte, von heidnischen Sachsen überfallen, aber nicht besiegt worden. — Zum Gedächtnifs dessen soll das Dorf Irmensäule 2¹/₂ Meilen südlich von Hildesheim und 1000 Schritt westlich von dem von Süden nach Norden auf dem Bergrücken hinziehenden Rennweg, erbaut worden sein, welches jetzt mit nichts anderem als mit seinem Namen an jene Säule erinnert. Die andere Säule, von weifsem, mit grauen und rothen Adern durchzogenem Marmor, 7′ hoch und 13″ Durchmesser, stand früher vor dem Hauptaltar der St. Michaelskirche und befindet sich jetzt in der Krypta. Sie ist ein Geschenk des oldenburgischen Bischofs Benno an den heiligen Bernward und soll gleichfalls als Irmensäule gedient haben. Wir können in beiden nur antike römische Säulen erkennen, welche zum Bau oder zum Aufstecken der Osterkerze aus der Ferne hieher geschenkt worden sind, und welche die Sage — vielleicht auch spätere Gelehrte — mit einer ehedem wirklich hier vorhandenen, aber zerstörten Irmensäule verwechselt hat. Gewifs hat diese ganz anders ausgesehen.

Bei den schönen und guten, allem Gräfslichen und Fratzenhaften anderer Kulte fernliegenden Attributen, welche die Germanen ihren Göttern beilegten, würde es schwer, sich diese als unnatürliche Gräuelgestalten vorzustellen, obschon wir in Anbetracht ihrer ungeschlachten Kunstleistungen auf dem Gebiete der Thonarbeiten keine andere als solche widerwärtige Gestalten erwarten könnten. Wir mögen daher auch bei Hildesheim weder an Götterbildnisse, noch an irgend ein Bauwerk denken, sondern müssen den Kultus beschränkt halten auf einen Quellendienst an der Sülte und auf Opfer in einem heiligen Haine auf dem Gallberg, welcher das Fanum, die hölzerne Irmensäule oder ein sonstiges Sinnbild der Göttin, auf der Wallburg, von Ringwall und Hagen umgeben, bewahrte: — „aras et fana idolorum cum septis circumdata.“ Wir mögen, wenn auch abgeneigt, der Phantasie zu viel Recht einzuräumen, in dem Gallberg, wie im thüringischen Hörselberg, Frau Holda's Aufenthalt, in der Sülte ihren Ausgang und den Ort erblicken, wo der heidnische Sachse, und mancher vielleicht noch lange nach Einführung des Christenthums, ihr sein Gelübde löste, seine Gaben brachte, und sind überzeugt, dafs, wenn die Gelegenheit sich böte, den Quellengrund auszuräumen, auch hier, wie in Pyrmont und anderwärts, manch altes Kleinod ans Tageslicht käme. Dafs der Wald schon früh verschwunden, erklärt sich aus der werdenden Stadt und aus dem an andern Orten constatierten Eifer der christlichen Bekehrer, solche heidnische Haine auszurotten.

Aber waren die heiligen Orte der Germanen im Besitze von Gold- und Silberschätzen? Diese Frage und zugleich eine zweite beantworten schon allein die Annalen des Klosters Lorsch, worin es heifst: „Karl der Grofse eroberte die Eresburg, kam an die Irmensäule, zerstörte dies Fanum und nahm das Gold und Silber, das er dort fand, weg.“ Wir erfahren hiedurch, dafs dieser Ort einen Gold- und Silberschatz besafs, und dafs, wo ein solcher vorhanden war, dessen Hüter alle Ursache hatten, ihn bei Seite zu bringen, ehe der Frankenherrscher kam. Wir müssen hier den weiter unten folgenden Untersuchungen vorgreifen. Aus Gründen, welche gelehrtere Federn dargelegt haben, erkennen auch wir in dem Hildesheimer Schatz einen Besitz des Quintilius Varus. Wenn daran noch gezweifelt wird, so geschieht es vorzugsweise nur, weil man sich sträubt, an ein so grofses Glück zu glauben, dafs der Schatz alle jene ihn während 1800 Jahren bedrohenden Gefahren in seinem Versteck glücklich überdauert habe, um sich uns hinzugeben. Wir werden die Zahl der überwundenen Gefahren unten selbst noch um einige vermehren können. Wir wissen, dafs aus Gründen, die uns die römischen Schriftsteller nicht mitgetheilt haben, die in der Schlacht im Teutoburger Wald erbeuteten Legionsadler nicht den Cheruskern, sondern den Chatten, Bruktern und Marsen zufielen, und müssen vermuthen, dafs wenigstens

der nächstkostbarste Beuteantheil, das Silberzeug des Feldherrn, dem Volksstamme, welcher bei jenem Siege den gröfsten Ehrenantheil hatte, den Cheruskern, oder also ihrem Stammesheiligthum übergeben wurde, und dafs dieser Schatz mit inbegriffen war in den Siegeszeichen, von denen Arminius feierlich rühmt, dafs sie noch zu sehen seien in den Hainen, wo er sie zu Ehren der Götter aufgehangen habe, und dafs, so schliefsen wir, dieser heilige Hain in des Cheruskerlandes Mitte, auf dem Gallberg lag, — in dessen Schatten, in dessen schützendem Bereich wir sie gefunden haben.

Wenn die Römer es wagen konnten, dem Rheine nahe, in Westfalen, das Heiligthum der Tanfana zu zerstören und zu berauben, so war dies nicht so ausführbar östlich der Weser, im Lande der Cherusker, wo sie zuerst nur wie vorüberziehende Gewitter erschienen, dann aber als Freunde und Schützer römisch gesinnter Fürsten Geschenke bringend eintraten. Es genügte, wenn sie mit Uebermacht in seine Nähe kamen, den Schatz nur auf kurze Zeit ihrer Raubsucht zu entziehen. Wo er auch versteckt wurde, er entschwand nicht aus der Erinnerung der Lebenden; im darauffolgenden Herbste konnte er wieder im heiligen Haine aufgestellt und aufgehangen werden; dort war er gesichert durch die Heiligkeit des Ortes, durch das Gehäge und Gebücke, das ihn umgab, durch den, wenigstens von den Semnonen berichteten, Gebrauch, in den heiligen Hain nur gefesselt einzugehen, durch die Aufsicht der Priester und die Nähe eines Schutzherrn, der dem Heiligthum, wie den christlichen Kirchen und Klöstern der ritterliche Advocatus, nicht gefehlt haben wird.

In die Zeit der römischen Freundschaft aber möchten wir namentlich die beiden Humpen setzen, deren mehr barbarischer Stil und deren Gröfse dem Geschmack und dem Durste unserer Altvordern wohl entsprochen haben mag. Der Schatz ohne römische Feldzeichen und ohne römische Waffen hatte nichts, was die römische Ehre verletzte. — Anders war es mit den Karolingern, welche die heidnischen Heiligthümer nicht nur zerstörten und beraubten, sondern auch mit dem Bisthum eine christliche Kolonie gründeten, eine Aufsichtsbehörde einsetzten, keinen Rückfall zum alten Glauben duldete, vor der der einmal vergrabene Schatz nicht mehr an's Tageslicht gezogen werden durfte, und welche alle überlebte, welche bei der Bergung thätig gewesen waren.

Dies sind die Gründe, weshalb wir glauben, dafs der Schatz nicht zur Zeit der Römer, sondern zur Zeit der Siege Karl's des Grofsen der Erde anvertraut worden ist. — Wie dies geschehen, ist jetzt näher zu beschreiben.

Der Gallberg besteht in seinem Grat, auf dem die oben beschriebene Wallburg liegt, aus den aufgerichteten Schichten des Korallenkalkes. Während sein Nordostabhang sanft in die Ebene abgleitet, fällt die andere Seite steil zur Thalsohle der Innerste, deren Grundlagen die übrigen tiefern Glieder der Jura- und Liasformation bilden. Sie sind hier mit Diluvium bedeckt, unter welchem sich besonders eine schwarzblaue Thonschichte auszeichnet; dieselbe folgt, meist von Ackerboden bedeckt, in etwa zwei Fufs Mächtigkeit den sanften Mulden und Brinken (Hügelrücken), die vom Bergfufs auslaufen. Dieser Mulden sind drei, von denen die beiden der Stadt fernern die längeren und tieferen sind und Quellen ihren Ursprung geben; die der Stadt näher liegende Mulde aber ist in Länge, Breite und Tiefe nur unbedeutend und ohne Wasserlauf. Es ist die, in welcher im Herbst 1868 der Silberfund stattfand. Man hatte nämlich, um den dort anzulegenden und von SW. gegen NO. gerichteten Schiefsständen eine möglichst wagrechte Bahn und den Scheiben eine hohe und steile Rückwand gegen den Berg zu geben, in dessen Fufs einen Einschnitt gemacht und den Boden thalwärts dammartig angeschüttet. Der Einschnitt betrug an der Scheibenrückwand 15½ Fufs und bildete am 17. October noch vier treppenförmige Absätze, wie man solche bei Erdarbeiten stehen zu lassen pflegt, bis man der Böschung ihre regelmäfsige Abflachung gibt. Der Arbeiter, der dies ausführen sollte, safs auf dem zweiten Absatz und warf den Boden, den er losgehauen seinen Kameraden hinab, welche ihn fortfuhren. Er stiefs zuerst auf eine spiralförmig gewundene Stange, die er ihrer schwarzen Farbe wegen für altes Eisen hielt und mit hinabwarf. Beim weiteren Einhauen bemerkte er sogleich, dafs hinter der trocknen Erdwand seine Hacke in weichen, schlammigen Boden kam, und es wurde beim Weiterarbeiten die Wassermenge selbst so unbequem, dafs man für deren Abzug durch eine in den Boden gehauene Rinne Sorge trug. Wir bemerken dies deshalb, weil wir, ehe uns dies mitgetheilt worden, es für wahrscheinlich oder möglich hielten, dafs der Silberschatz etwa als Beigabe an dem Kopfende eines Langgrabes gestanden habe. Allein die angeführten Umstände lehren, dafs dem nicht so war: weder verlängerte sich die Grube nach vorne (nach S., SW. oder W.), — denn man würde sonst nicht erst unmittelbar vor der Auffindung des Silbers in das schlammige Erdreich gelangt sein, sondern bei der herrschenden Trockenheit den nassen Boden und das abfliefsende Wasser schon früher bemerkt haben, — noch auch dehnte sich die Grube, in welcher der Schatz stand, nach den entgegengesetzten Richtungen aus, da man beim Nachgraben nach jenen Seiten hin sogleich überall den unberührten gewachsenen Boden, und namentlich auch jene unverkennbare schwarzblaue Thonschichte fand. Wir ersehen hieraus zugleich, dafs nicht schon, ehe man aufmerksam wurde, einzelne Stücke unbeachtet in den Schutt gerathen sein können, da sie sich nur in der von schlammigem Boden und Wasser erfüllten Grube befinden konnten und mit dem ersten Stück zugleich diese — wie die Leute sich ausdrückten, dieser Wassersack — entdeckt werden mufste. Da während der Auffindung die Stellung der einzelnen Stücke nicht verzeichnet worden war, so haben wir durch Nachfrage bei den zunächst dabei thätig gewesenen Personen, an Ort und Stelle und zur Veranschaulichung durch Bezeichnung der einzelnen Stücke mittelst Steine und Pfähle ihre ursprüngliche Stellung in der Fundgrube, wie wir glauben, mit ziemlicher Sicherheit

erkundet. Die drei Hauptstücke standen im Kleeblatt, nämlich: vorne links der Krater mit den Eroten, rechts der bauchige Eimer mit Traghenkel und hinter beiden die Vase, deren untere Rundung und Fufs fehlen. Mit den beiden ersten in gleicher Front, ziemlich parallel mit der Scheibenwand, standen die beiden sogenannten Humpen, von den Leuten als Röhren bezeichnet, und zwar nahm der am meisten zerstörte den äufsersten linken, der besser erhaltene den äufsersten rechten Flügel ein, so dafs diese Erstreckung etwa 4 Fufs, die gegen den Berg aber nur 3 Fufs betrug. Während sich die Hauptstücke auf einer Fläche, 7½ Fufs unter der heutigen Erdoberfläche, fanden, standen die Humpen um etwas, etwa 3 Zoll, höher. An die rechte Seite des Eimers lehnte sich ein vier- oder vielmehr achteckiges, muldenförmiges, canneliertes Becken. Es war durch eine Hornsilberschichte mit dem Eimer verwachsen, so dafs bei der Wegnahme beide beschädigt wurden. Hinter dem Eimer und mehr rechts als die Kleeblattmitte stand der dreibeinige Fufs des Candelabers; theils an diesen, theils nach rückwärts hinter der Vase ansteigend und wahrscheinlich an die Grubenwand gelehnt, fand sich der Dreifufs, dessen Obertheil mit den Hermenköpfen die Leute als Krone bezeichneten, und der, wie sie sagen, wie ein Regenschirm zusammengefaltet war. Die drei Hauptstücke enthielten in ihrem Bauche alle übrigen bisher nicht genannten kleinen Gefäfse und Teller; sie waren, wie angegeben wird und wie die Grenzen der Chlorisation sowie die Spuren der beim Fund erlittenen Einbaue zeigen, etwas nach rechts und vorne gesunken. Die drei Hauptstücke waren mit runden Platten und Schüsseln, und zwar der Krater mit der doppelten runden, nicht verzierten Silberplatte, bedeckt. Sie waren daher nicht ganz mit Lehm, sondern zum Theil auch mit Wasser gefüllt, welches einen Lehmüberzug auf den Inhalt, die kleineren Stücke, abgesetzt hatte. Welche einzelne Kleingefäfse jedes enthielt, ist nicht mehr anzugeben; sicher ist nur, dafs Füfse und Henkel meist von denselben abgelöst waren. Die Humpen waren leider bei der Auffindung nicht mehr bedeckt oder aber vielleicht der rechtsstehende mit „einem faserigen Stoff, zersetztes Silber," überdeckt gewesen, der alsbald zerrifs und an der Erde kleben blieb; auch konnte man auf irgend eine ehemalige Bedeckung schliefsen, da der Lehm von oben wie ein Kork nur wenig in den Humpen eingedrungen war. Einsätze oder sonst einen Inhalt sollen beide entschieden nicht gehabt haben.

Die mehrgenannte schwarzblaue Thonschichte zieht durch die Fundgrube, so dafs sie nach links und nach dem Beschauer sich senkt und der Rand des rechtsstehenden Gefäfses sowohl als der weiter zurückstehenden (NO.) Stücke noch in sie eingeschnitten war. Sie bewirkte, dafs das Wasser in der Grube zurückgehalten wurde. Wie dies Wasser aber zu dem grofsen Kochsalzgehalt gekommen, dem die Verwandlung des Silbers in Chlorsilber zugeschrieben werden mufs, ist nicht leicht erklärlich. Die Felsschichte des über der Fundstelle ansteigenden Gallbergs, von dem das Regenwasser zum Theil hierher abfliefst, gehört der ganz salzleeren Juraformation an. Eine Quelle, die etwa aus der tiefer liegenden Keuperformation deren Salzgehalt heraufgefördert hätte, ist nie hier geflossen, und die Quelle der Sülte mit ihrem einstigen Salzgehalt ist über 2000 Schritt entfernt und in keine Beziehung zu bringen mit dieser höher gelegenen, durch Höhenrücken von ihr geschiedenen Stelle. Zwei, nur 15 Schritte entfernt, in gleicher Tiefe gefundene Bronzegegenstände, auf die wir später zurückkommen, waren mit einer schönen Patina, einer kohlensauren Oxydschichte, überzogen. Wir können sie als Reagens zur Prüfung der Flüssigkeiten, die den Boden einst durchzogen haben, ansehen; sie beweisen uns, dafs diese keine kochsalz- oder chlorhaltige war, da eine solche die Bronzestücke ganz aufgelöst und entführt haben würde. Wir müssen daher vermuthen, dafs dieser Chlorgehalt nur dem Wasser in der Grube eigen war, d. h. dafs dem Schatze bei der Vergrabung einst in einer uns verborgenen, vielleicht zauberwirkenden Absicht, jedenfalls aber zu seinem thatsächlichen Unheil eine Gabe Salz beigefügt worden war, welches durch seinen Chlorgehalt die Silberoberflächen gröfstentheils, jedoch nicht alle, in Chlorsilber verwandelt, den Blei- und Kupfergehalt der Niellomasse, mit welcher viele Stücke verziert waren, aufgebläht, theilweise grün gefärbt und zum Fliefsen gebracht, die Löthung der Henkel und Füfse mittelst unedlerem Metall zerstört und den Candelaberstamm, welcher fehlt und von Eisen gewesen sein mag, aufgelöst haben wird. Der ganze Fund besteht nur aus Silber, und wenn irgend ein Gegenstand aus einem andern Material, aus Bronze oder Eisen, von Elfenbein oder Knochen mit demselben beigesetzt worden war, so mufste er durch den Chlor aufgelöst und seiner Form nach vernichtet werden. Auch von Thonscherben oder Kohlen fand sich nichts in der Grube.

Die Grube wird nach der räumlichen Stellung der Fundstücke ungefähr 4 Fufs lang und 3 Fufs breit gewesen sein; ihre Wände wurden im Eifer des Findens nicht beachtet und waren, da man etwas über sie hinausgegangen, auch später nicht mehr zu sehen. Ihre Tiefe betrug unter der heutigen Oberfläche 7 Fufs und 6 Zoll; sie mag aber einst geringer gewesen sein, da sich 2 bis 2¼ Fufs unter der heutigen Oberfläche noch verschiedene Gegenstände fanden, die dem Mittelalter angehörten: ein Stück grün glasierte, verzierte Ofenkachel aus dem 16. Jahrh.; ein dicker, facettierter Nagelkopf, wie man solche an festen Thoren und Pforten anwandte; ein spornförmiges Eisen, das als Fassung und Griff eines Metallspiegels gedient haben könnte; ein vermodertes Bohlenstück. Diese Dinge lagen nicht genau über, sondern 10 bis 15 Fufs nördlich der Fundgrube in der angegebenen Höhe. Auch weiter westlich fanden sich, drei Fufs unter der Erdoberfläche, mittelalterliche Gefäfsscherben (Kruggeschirr mit gezackt eingekniffenem Fufs) und viele Thierknochen. Wenn nun auch dergleichen Dinge mit dem Dünger auf den Acker und selbst in einige Tiefe gebracht werden können, so macht die Tiefe von 2 bis 3 Fufs, in der man einige derselben fand, sowie die ganze Bodengestaltung es doch wahr-

scheinlich, dafs die Erde sich durch Anflöfsung erhöht hat, die Oberfläche einst tiefer lag, und die Grube, in welcher die Silbergefäfse standen, ursprünglich kaum 5 Fufs tief war. Die Mündung der Gefäfse würde dann nur mit 3³/₄ Fufs, vielleicht mit noch weniger, Boden bedeckt gewesen sein; ja, wir halten es selbst für möglich, dafs der Pflug so nahe über den Dielen hingestreift hat, mit welchen, wie wir annehmen, der Schatz ursprünglich überdeckt war, dafs er bei deren Einbruch den spiralförmigen Griff von dem Gefäfse, dem er angehört haben mag, getrennt und in die abnorme und höhere Lage gebracht hat, in der man ihn fand.

Berlin. A. v. Cohausen, Oberst.

(Schlufs folgt.)

Die Kirche zu Römhild: deren Geschichte, Bau und Merkwürdigkeiten.

(Fortsetzung.)

An der Südwand des Ostchors eröffnet die Reihe: der Stifter der Kirche, Graf Georg I. von Henneberg, bekanntlich einer der vorzüglichsten Fürsten seiner Zeit, eine kräftige Mannesgestalt in vollständiger Rüstung, das zur Erde gesenkte Schwert in der linken, eine Fahne mit der Henne in der rechten Hand haltend, die Halsberge ein Kettengeflecht. Die Figur steht auf einem Löwen, hat, wie alle dergleichen Steingebilde, die stets gerade ausblicken, etwas Steifes, verräth aber immerhin eine geschickte Künstlerhand. Die Umschrift des Denkmals lautet: „Anno Domini MCCCCLXV uff Sant Jacobs Tag ist verschiden der Hochgeborn Herre Here Jorge, dem Got gnade. Stiefter und Anheber dises Stiffts.“ Auf den Ecken der Steinplatte, an welche die Figur angelehnt steht, befinden sich 1) das henneberg-römhildische, 2) das henneberg-schleusingen'sche (Mutter), 3) das gräflich schwarzburgische (Grofsmutter väterlicher Seite), 4) das markgräflich badensche Wappen (Grofsmutter mütterlicher Seite).

Dem Grafen Georg zur Seite befindet sich das Denkmal seiner Gemahlin Johannetta, geb. Gräfin von Nassau-Weilburg, im Nonnengewand, mit gefaltenen Händen den Rosenkranz haltend und auf einem Löwen stehend; eine vortreffliche Figur im schönsten Faltenwurf und der edelsten Auffassung. Die Umschrift des Denkmals lautet: „Anno domini 1481 uff Abend purificationis Marie ist vorschiden die hochgeborne Fraw Johannet geborn von Nassaw Gräfin und Fraw zu Hen̄berg. Stiffterin dieses Stiffts d. g.“ Die auf den Ecken der Rückplatte angebrachten Wappen sind: 1) das hennebergische (Gemahl), 2) das nassauische (Vater), 3) das hohenlohesche (Mutter), 4) das spanheimische (Grofsmutter mütterlicher Seite). Da die Zahl 1481 und die Worte „uff Abend purificationis Marie“ ganz augenscheinlich und unzweifelhaft von ganz anderer Hand gearbeitet sind, als die übrige Schrift, so geht daraus mit Zuversicht hervor, dafs Gräfin Johannetta sich das Denkmal bei Lebzeiten fertigen liefs und ihr Todestag sammt Jahreszahl erst nach erfolgtem Tode nachgearbeitet wurde.

Der Gräfin Johannetta zur Linken steht das Denkmal ihres elften Kindes, des Grafen Hermann VII., der sich bei Ritterspielen und Turnieren an fremden Höfen vielfach herumtummelte, dabei Schaden nahm und am 13. Febr. 1465 starb, seinem Vater also im Tode vorausgieng, da dieser erst am 25. Juli desselben Jahres sein thatenreiches Leben endete. Auch dieses Denkmal stellt eine völlig gerüstete Figur, auf einem Löwen stehend, das Schwert in der Linken, eine Fahne in der rechten Hand, dar. Die Umschrift lautet: „Anno domini MCCCCLXV an sant Valentins abent ist verschiden der hochgeborn Herre, Her Hermann Grave und Herre zu Hennenberg dem Gott gnedig und barmhertzig sey Amen.“ Die auf den Ecken der Rückplatte angebrachten Wappen sind: 1) das hennebergische (Vater), 2) das nassauische (Mutter), 3) das henneberg-schleusingensche (Grofsmutter väterlicher Seite), 4) das hohenlohesche (Grofsmutter mütterlicher Seite).

Die vorbeschriebenen drei Denkmäler an der Südwand des Ostchors wurden bei der Restauration im Jahre 1865 an der Stelle und in der Reihenfolge aufgestellt, in welcher sie gegenwärtig stehen. Vor dieser Zeit standen sie, mehr ostwärts beginnend, in der Reihenfolge, wie die betreffenden Personen starben, zuerst Graf Hermann, dann Graf Georg, dann Gräfin Johannetta. Sie sind, wie man nach der Aehnlichkeit der Ausführung und nach der fast völligen Uebereinstimmung der zu ihren Füfsen liegenden Bestien schliefsen darf, wol von einem Meister gefertigt, demselben, der auch den Ritter Albrecht von Waldenstein fertigte. Die gleich ausdrucksvoll gebildeten Köpfe und die bei den männlichen Gestalten übereinstimmend schwachen Beine deuten entschieden darauf hin; und wenn man sich eine Vermuthung über den Künstler auszusprechen erlauben darf, so war es vielleicht jener Magister Albertus lapicida, der die Kirche baute, die Bildsäulen ihrer Stifter, eines Sohnes derselben und eines dabei betheiligten Wohlthäters fertigte und dieselben bei der Nachwelt verewigte.

An der Nordseite des Ostchors steht dermalen, östlich beginnend, das Denkmal des ersten gefürsteten Grafen Friedrich's II. von Henneberg, eine colossale Figur, aus einem Steine von 9 Fufs Höhe, 5 Fufs Breite und mindestens 3 Fufs Dicke gebildet. Sie ist völlig geharnischt, hält mit der Linken ein Schwert, mit der Rechten eine, leider der obern Hälfte beraubte, Fahne, deren Fufs in den Rachen einer Bestie gestofsen ist, die mit einer Tatze das Henneberg-Schleusinger Wappen hält und auf welcher der rechte Fufs des Grafen steht, während der linke auf einem zweiten Ungethüm ruht, das in das Band beifst, woran das hohenlohesche Wappen befestigt ist. Von ausgezeichneter technischer Virtuosität des Künstlers zeugt das Schwert, welches ca. 3 Zoll breit und 1¹/₄ Zoll dick schief gegen die Lagerschichten des Steins völlig frei herausgearbeitet, dabei reich verziert ist und sich in dieser Beschaffenheit fast vier Jahrhunderte hindurch unversehrt erhalten hat. Gleich

glücklich hat sich das völlig frei gearbeitete Band erhalten, woran das am Kopf des zur Rechten der Figur aufsteigenden Dienstes angebrachte hennebergische Wappen hängt, auf welchem zum ersten Mal die Römhilder Säule (der Columneser) vorkommt. Von des Künstlers naivem Humor, der sich auch an den grimmigen Bestien ausspricht, auf welchen die Figur steht, zeugt unter Anderem der in Stein gehauene, krummgeschlagene Nagel, woran dies Band aufgehängt ist. Von dem gräflich nassauischen Wappen, welches zur Linken der Figur, am Kopf des links der Figur befindlichen Dienstes angebracht ist, hat sich das frei ausgearbeitete Band leider nicht erhalten. Die mehrfach verwitterte Umschrift ist uns von Spangenberg, Tenzel und Wezel aufbewahrt und lautet: „Anno domini MCCCCLXXXVIII Jar uff Montag nach Martini ist verschieden der hochgeborne Fürst und Herre Herr Friederich Grave und Her zu Henneberg, dem Got gnedig sey. Amen."

Der Name des Künstlers, der das Denkmal fertigte, hat sich am Fuſse desselben erhalten. Da stehen deutlich eingegraben die Worte und Zeichen:

creutz vonach

Es ist wol kein Zweifel, daſs der Künstler Creutz hieſs und von Aachen gebürtig war, obschon das Wort vonach keinerlei Theilung wahrnehmen läſst. Man findet diesen Namen in keinem Künstlerverzeichniſs aufgeführt; gleichwohl verdient es derselbe gewiſs, der Vergessenheit entrissen zu werden, indem er sich an diesem Denkmal als tüchtiger, durch Fleiſs, Humor und technische Geschicklichkeit ausgezeichneter Bildner erwies. Dies Denkmal stand vor der Restauration in der damals fast ganz dunklen, nordöstlichen Ecke des nördlichen Seitenschiffs der Kirche; der Kopf war zum Theil durch das Gebälk der Empore verdeckt, und ein groſser Theil der Figur war durch Kirchstände unsichtbar gemacht. Erst bei Gelegenheit der Restauration kam dessen interessante Erscheinung zu Tage und bildet nunmehr eine wesentliche Zierde der Altarhalle.

Zu seiner Rechten steht das Monument seiner Gemahlin Elisabeth, geb. von Würtemberg, im Nonnenhabit mit Rosenkranz, der von der gefalteten linken Hand herabhängt. Die Figur steht auf einer Bestie. Der Hintergrund, der über ihren Schultern sichtbar wird, ist mit einem zierlichen, erhabenen Laubornament ausgefüllt. Zu Häupten befinden sich drei Wappen: das hennebergische (Gemahl), das würtembergische (Vater) und das bayerische (Mutter); zu Füſsen befinden sich noch zwei, jedoch sehr verwitterte und beschädigte Wappen, wahrscheinlich Mömpelgard (Groſsmutter väterlicher Seite) und Oesterreich (Groſsmutter mütterlicher Seite: Margaretha, Gemahlin Heinrich's des Reichen von Bayern, Tochter Erzherzogs Albrecht IV. von Oesterreich.) Die Umschrift, die vor der Restauration mit einem namhaften Theil der Figur in die Umfassungsmauer einer Wendeltreppe eingemauert war, und daher von Tenzel und Wezel nicht gelesen werden konnte, heiſst: „Anno domini MCCCCCI auf den sechstē tag des monats Aprilis ist vorschiden die hochgeboren fürstin vnd fraw fraw Elisabeth geboren von Würtemberg etc. Grefin und Fraw zu Henneberg, der Got gnedig sey." Das Kostüm dieser Figur ist durch einen Schleier ausgezeichnet, der den Kopf verhüllt und dessen Zipfel fast bis zu den Füſsen derselben herabhängen. Die Schriftweise ist von der auf dem Denkmal ihres Gemahls wesentlich verschieden; sie deutet daher auf einen andern Künstler, wie dies auch aus der Art der Arbeit entnommen werden muſs. Der Gräfin Elisabeth zur Rechten ist das bereits erwähnte Monument des Ritters Albrecht von Waldenstein aufgestellt. Da die vorgenannten Denkmäler Friedrich's II. und seiner Gemahlin in der östlichen Ecke des nördlichen Seitenschiffs ursprünglich aufgestellt waren, in derselben Ecke nach Tenzel (Andere Henneberg. Zehenden, S. 17) auch das jetzt in der Taufkapelle befindliche berühmte Peter-Vischer-Werk (s. unten) gestanden haben soll, und bei der Restauration der Kirche an dieser Stelle mehrere ausgemauerte und überwölbte Grüfte sich fanden, so war hier wol die Grabstätte der gräflichen Familie seit Friedrich's II. Zeit, während die Stifter der Kirche wahrscheinlich in der Altarhalle in der Nähe ihrer Denkmäler begraben wurden.

Ein siebentes in Stein gehauenes Doppeldenkmal befindet sich neben dem nördlichen Fuſs des östlichen Chorbogens. Auf demselben sind in seltsamer Vereinigung die im Jahre 1507 bereits gestorbene Gemahlin Hermann's VIII. von Henneberg, Elisabeth, geb. Markgräfin von Brandenburg, und Anna, des Grafen Berthold's XVI. (XIX.) Gemahlin, Tochter des Grafen Ernst von Mannsfeld, † den 26. Juli 1542, beide vor einem Crucifix knieend und den Rosenkranz in den gefalteten Händen haltend, dargestellt. Der, wie das ganze Denkmal, im Renaissancestil gearbeitete Aufsatz trägt die Inschrift: „MDVII am 25. Tag Aprilis starb die durchleuchtige hochgeborne Fürstin und Fraw Fraw Elisabet, churfürstlich geborn Markgrevin zu Brandenburg, Grevin und Fraw zu Henneberg, der Got gnad, Amen." Zunächst über den beiden Figuren, die unter zwei Bogen stehen, welche von einer Säule getragen werden, befindet sich die weitere Inschrift: „Nach Christi Geburt 1542 am Tag Anne starb die hochgeborne Fürstin, Fraw Anna, Grevin und Fraw zu Henneberg, geborne Grevin zu Mansfelt, der Got gnad. Amen." Ueber der Säule, zwischen den beiden Bögen befindet sich das Henneberg-Römhilder Wappen, zu Füſsen der Gräfin Elisabeth das brandenburgische, zu Füſsen der Gräfin Anna das mannsfeldische Wappen. Da der Gräfin Elisabeth das unten beschriebene herrliche Erzdenkmal von ihrem Gemahl Hermann VIII. bereits kurz nach ihrem Tode 1507 errichtet worden war, da die Gräfin Anna erst 1529 den Grafen Berthold von Henneberg heiratete, ihre Schwiegermutter gar nicht kannte, indem sie selbst, eine Tochter des Grafen Ernst II. von Mannsfeld, aus zweiter Ehe war, die erst 1512

gestiftet wurde, so ist die Zusammenstellung der beiden Gräfinnen auf einem Doppeldenkmal in hohem Grade merkwürdig und wol nicht anders zu erklären, als dafs die Gräfin Anna, die sich das Denkmal noch bei Lebzeiten setzen liefs, indem ihr, in seinen Finanzen auf's äufserste bedrängter Gemahl sich kaum dazu herbeilassen konnte, seiner Mutter und seiner Gemahlin ein gemeinsames Denkmal errichten zu lassen, darin eine Demonstration zu Gunsten der katholischen Kirche auszusprechen suchte, der sie, wie aus dem Rosenkranz zu schliefsen, bis an ihr Ende treu blieb, und sich mit ihrer gleichfalls im katholischen Glauben verstorbenen Schwiegermutter als treue Anhängerin verewigen wollte (s. Schultes, dipl. Gesch. I. S. 405), während die Grafen von Henneberg-Römhild wol schon um das Jahr 1535 das Lutherthum in ihren Landen eingeführt hatten (s. Schultes, dipl. Gesch. I, S. 401, Anmerk. 1).

Dafs das Denkmal bei Lebzeiten der Gräfin Anna gefertigt und ihr Todestag und Todesjahr nach ihrem Tode nachgetragen wurde, dürfte mit Wahrscheinlichkeit daraus hervorgehen, dafs das Todesjahr der Gräfin Elisabeth, MDVII, mit römischen Ziffern, das Todesjahr der Gräfin Anna, 1542, dagegen mit arabischen Ziffern in Stein gehauen und zur Ausfüllung des ursprünglich leer gelassenen Raumes geflissentlich auseinander gezogen ist.

Wenn die vorbeschriebenen Steindenkmäler in künstlerischer Beziehung vielleicht eine minder hervorragende Stellung einnehmen, obschon sie für Personal- und Kostümgeschichte höchst bedeutend sind, sich auch vor gleichzeitigen anderwärts vorhandenen Monumenten auf das Vortheilhafteste auszeichnen, so sind dagegen die beiden Bronze-Denkmäler, die gegenwärtig in der obenerwähnten sog. Taufkapelle aufgestellt sind, vom höchsten Kunstwerth. Wie der Verfasser anderwärts nachgewiesen, sind dieselben unzweifelhaftes Eigenthum des gröfsten deutschen Erzgiefsers seiner Zeit, Peter Vischer's zu Nürnberg. Die auf dem gröfseren Denkmal angebrachten Evangelisten-Symbole, die aus derselben Form gegossen sind, welcher die an dem Grabmal des Erzbischofs Ernst zu Magdeburg an gleicher Stelle befindlichen entstammen, sind dafür unwiderlegliches Zeugnifs. Das gröfsere Denkmal, in Tumba-Form, liefs Graf Hermann VIII. zwischen 1507 und 1510 seiner 1507 gestorbenen Gemahlin Elisabeth, geb. Markgräfin von Brandenburg, und sich selbst fertigen. Die Figuren beider in Haut-relief, wahrhaft klassische Gestalten, zieren den Deckel des von 6 Löwen getragenen Cenotaphiums. Die Attribute der Evangelisten auf mehrfach gegliederten runden Postamenten zieren die vier Ecken des Deckels, 10 Heiligenfiguren — Jacobus major, eine weibliche Figur, etwas beschädigt und durch kein Attribut mehr kenntlich, vermuthlich aber Elisabeth, die Namensheilige der Gräfin, Maria mit dem Christuskind, die heiligen drei Könige, Christophorus, Stephanus, Magdalena und Catharina — und 16 Ahnenwappen des Grafen und der Gräfin die Wände desselben, die Heiligenfiguren von Baldachinen überdacht und auf zierlichen Postamenten stehend, die Wappen die Füllungen gothischer Rundbogen deckend. Gesammtanlage des Entwurfs, plastische Darstellung, insbesondere der Hauptfiguren, — des Grafen in stattlichster Rüstung, üppigem Helmbusch, den Schwanenorden auf der Brust, das reichverzierte Schwert in der Rechten, einen Löwen zu seinen Füfsen, und der Gräfin in reichverziertem Damastgewand, Strahlenkragen, gestickter Haube, den Rosenkranz in den unvergleichlich schön gebildeten Händen haltend, einen Hund zu ihren Füfsen — dann Architektur und Ornamentik sind an dem Denkmal so vortrefflich, dafs es, das drittgröfste aller zur Zeit bekannten Vischer'schen Denkmale nächst dem Sebaldusgrab und dem Monument des Erzbischofs Ernst zu Magdeburg, zugleich zu den vorzüglichsten Schöpfungen dieses grofsen Meisters gehört.

Die Deckplatte ist umrahmt von einem sich schräg abdachenden Rand, der zu den Füfsen und links in lateinischen Majuskeln die zweizeilige Inschrift trägt: „Anno Dñi MCCCCCVII am XXV Tag Aprilis ist ferschieden die durchleuchtig hochgeborn Furstin un Frav, Frav Elisabet kurfurstlich geborn Markgrevin und Frav zu Hennenberg der Got gñd Amen.“ Dann zu Häupten und rechts die Inschrift: „Anno Dñi MCCCCCXXXV⁹ TĤ jar auf den funften Dag des Monats Aprillis ist verschiden der hochgeborn Furst und Her, Her Herman Grave und Her zu Hennenberg dem Got genedig und barmherzig sei Amen.“ Ueber den beiden Figuren wölbt sich ein halber Vierpafs, auf dünnen Säulchen stehend, dessen mit dem rechteckigen Rahmen gebildete Zwickel durch einen geschweiften Steg getheilt und in den sich bildenden Füllungen durch je zwei nackte Kinderfiguren und je eine Krappe ausgefüllt sind. Die Mitte des Deckels zwischen den beiden Hauptfiguren wird in trefflich arrangierter, Weise getheilt durch die von dem Grafen Hermann in der linken Hand gehaltene Fahnenstange, deren fliegendes Fahnentuch den Zwischenraum über den Köpfen der beiden Figuren trefflich ausfüllt und, wie Kugler (Deutsches Kunstblatt 1851, Nr. 41) sagt, durch einen spielend leicht bewegten Faltenwurf, frei von allen eckig geknitterten Brüchen sich auszeichnet.

Wenn Kugler das Relief des Deckels als „jedenfalls eine der schätzbarsten Arbeiten deutsch mittelalterlicher Bildnerei“ erkennt, dagegen die in den Füllungen oberhalb des Vierpasses angebrachten Kindergestalten, die an Peter-Vischer-Werken fast nie fehlen, als „widerwärtige, zwergartige Wesen“ bezeichnet, „die einen schneidenden Contrast gegen den Adel des Hauptwerkes bildeten“, so ist diese heftige Aeufserung um so auffallender, als die fraglichen Kindergestalten zwar skizzenhaft modelliert sind, aber bei lebendigster Bewegung um kein Haar tiefer stehen, als die vielen Kinderfiguren, die sich an dem Sebaldusgrab und andern Vischer-Denkmälern als deren charakteristische, immer wiederkehrende Merkmale dieses Meisters vorfinden und bei denen ganz besonders berücksichtigt werden mufs, dafs Vischer's Werke nach dem Gewicht bezahlt wurden, dafs er für Modellieren, Formen, Giefsen und Metall-

lieferung 18 bis 20 fl. erhielt, eine solche Kinderfigur bei ca. 8 Pfd. Gewicht mit etwa 1⅗ fl. bezahlt wurde, für welchen Preis selbstverständlich ein ganz besonderer Fleiſs nicht aufgewendet werden konnte.

Die Zeit der Fertigung des Denkmals zwischen 1507 und 1510 läſst sich mit voller Zuversicht aus der Inschrift und deren specifischer Beschaffenheit nachweisen.

Am äuſsersten Rande des Deckels, an der Fuſsseite finden sich die offenbar gleichzeitig eingegrabenen Buchstaben: M. F. und in einigem Abstande davon W. S. 15 C. Ich erkenne darin den von der St. Sebaldus wage ausgestellten, dem Empfänger zum Nachweis dienenden Wagschein und lese sie: **M**eister **F**ischer (bekanntlich ebenso mit F, als mit V geschrieben) **W**aage **S**ebaldi **15 C**entner, welches Gewicht sich lediglich zunächst auf den Deckel beziehen würde.

Das Monument stand, wie schon erwähnt, nach Tenzel (Andere Henneberg. Zehnden, S. 17) ehedem „unter der Porkirche in der Ecke zwischen Graf Friedrich's II. und seiner Gemahlin Elisabeth Epitaphiis;" es wurde nachmals in die Taufkapelle, mit der rechten Langseite dicht an die südliche Mauer, versetzt und erst in den 1830ger Jahren unter Leitung des Verfassers an die dermalige Stelle, in der Mitte der Taufkapelle, gebracht, wo es von allen Seiten gesehen werden kann.

Meiningen. Döbner.

(Schluſs folgt.)

Ein Ausflug nach Schwarzburg.

Unter den Tausenden, welche jährlich das fürstliche Jagdschloſs Schwarzburg, dieses ocellum Thuringiae, besuchen, mögen wenige sein, welche die im dortigen Zeughause aufgestellte Alterthumssammlung aus anderem Grunde in Augenschein nehmen, als um zu der schönen Natur der Umgebung eine Folie zu haben. Dem innern Werthe und ihrer wissenschaftlichen Bedeutung nach ist dieselbe unseres Wissens noch nicht gewürdigt; und doch enthält sie einzelne Stücke, welche anderswo im Original kaum eine Parallele finden, auf anderem Gebiete ganze Reihenfolgen, die bei einer Bearbeitung des entsprechenden Zweiges unserer Alterthumskunde nicht auſser Acht gelassen werden dürfen. — Der unter dem Namen Melissantes auftretende Verfasser des „Erneuerten Alterthums" von 1713 erwähnt in seiner Beschreibung des Schlosses Schwarzburg eine dort vereinigte Sammlung noch gar nicht. Im betreffenden Aufsatze von Fr. Gottschalck's „Ritterburgen und Bergschlössern Deutschlands" (1831) wird sie mit drei Zeilen abgefertigt und darin gerade hervorgehoben, was vor der Kritik in Wegfall kommt. Dr. Hesse gibt in dem Sammelwerke „Thüringen und der Harz" (1839) wenig mehr; Archivrath von Medem nimmt in K. Ed. Förstemann's „Neuen Mittheilungen", Bd. VII, 1846, einen gewaltigen Anlauf, die Wichtigkeit der Sammlung hervorzuheben und beansprucht für sie die wissenschaftliche Betrachtung, behält aber die dafür aufzustellenden Gesichtspunkte wie ein Geheimniſs für sich. Wir denken in Folgendem dieselben anzugeben, soweit sie uns selbst bei einem flüchtigen Besuche aufgegangen.

Den Hauptbestandtheil der Sammlung bilden Waffen, und zwar Schieſswaffen, die, obwohl, wie ersichtlich, insgesammt dem fürstlichen Hause entstammend, doch durch ein glückliches Ungefähr so aneinander gereiht sind, daſs sie mit Hinzunahme einiger im benachbarten Rudolstadt befindlichen Stücke eine fast vollständige Uebersicht der Entwickelung des Geschützes gewähren. Wir haben da die alten Feuerbüchsen von geschmiedetem Eisen, glockenförmig, mit bedeutend verengter Pulverkammer, deren geringerer Durchmesser sich auch auſsen kundgibt, und hinten angesetzter langer Eisenstange zur Handhabung des Geschosses. Ein umgelegter Metallring macht sich hier noch unmittelbar vor dem erweiterten Rande der Mündung bemerkbar und kennzeichnet somit eine zweite Phase der Entwicklung; doch haben die hier in Rede stehenden Rohre ohne Zweifel noch die Hausfehde mit durchgemacht, welche gegen Mitte des 15. Jahrhunderts eine groſsen Theil der thüringisch-sächsischen Lande in Flammen setzte. Unmittelbar daran schlieſst sich ein anderes eisernes Geschoſs, das ähnlich construiert ist, dessen stärkere Wandung und schärfere Profilierung, sowie der Mangel der am Ende anzubringenden Stange, die hier ohne Zweifel schon durch eine hölzerne Unterlage ersetzt wurde, eine spätere Zeit charakterisieren. Dem Ende des 15. oder dem Anfang des folgenden Jahrhunderts gehört eine äuſserst merkwürdige eiserne Hinterladungskanone an, deren Bohrung durch das ganze Rohr geht und, nachdem die Ladung von hinten eingebracht, durch einen starken, vierkantigen Zapfen, der unmittelbar hinter dem Zündloch eingeschoben wird, zu schlieſsen ist. Das Geschütz, das als halbe Schlange zu bezeichnen sein dürfte, ist, nach Weise der gegossenen, mit vollkommener Meisterschaft gearbeitet, zierlich profiliert und ruht noch — was überhaupt die Schwarzburger Sammlung auszeichnet — auf alter Lafette. Von grobem eisernen Geschütz sind noch zwei Mörser vorhanden, die erst jüngst für die Sammlung bestimmt wurden und auf Blöcken mit jenen schönen Beschlägen ruhen, die Furttenbach in seiner „Architectura martialis" abbildet.

Das 16. Jahrhundert ist vorzugsweise durch eine Anzahl bronzener Geschütze von leichterem Caliber repräsentiert, darunter eins mit der auf den alten Namen des Schlosses zu Rudolstadt anspielenden Eidechse, wie wir deren mehrere im Anzeiger, Jahrg. 1869, Sp. 38, angeführt haben. Zwei andere, von gleicher Gröſse und Schönheit tragen das Zeichen eines Basilisken, ein drittes Paar ein Einhorn. Diese Stücke, deren hinteres Ende bereits mit einer Verzierung abschlieſst, tragen die Jahreszahlen 1522 und 1534; zwei gröſsere von 1501, welche noch auf dem Schlosse zu Rudolstadt als Feuerlärm-

kanonen gebraucht werden, haben statt deren den durchlöcherten Zapfen, der zur Aushülfe der mangelhaften Schildzapfen und deren Befestigung diente und die Geschütze der früheren Zeit charakterisiert. Eine dieser Kanonen ist besonders merkwürdig durch den derben Humor, der, in der Nähe des Zündloches in Relief angebracht, jene Epoche gleichfalls kennzeichnet. — Noch vorhandene Steinkugeln von bedeutendem Umfange weisen auf Kanonen schwereren Calibers, die ohne Zweifel, wie es den älteren Erzgeschossen fast ohne Ausnahme ergangen, zu späteren umgeschmolzen sind. Sehr merkwürdig sind steinere Kettenkugeln von länglicher Form.

Geschütze dieser Art aus späterer Zeit mögen hier nur als vorhanden angeführt werden. Der eigentliche Schwerpunkt der Sammlung liegt aber in den kleineren Schiefswaffen, unter welchen uns zunächst eine Reihe gleichartiger Gewehre vom Ende des 16. Jahrhunderts auffällt, die einer damals bestehenden Miliz, wofür auch andere Thatsachen sprechen, angehört zu haben scheinen. Aus früherer Zeit stammt eine Handfeuerwaffe von Bronze und ausgezeichnet schönem Gufs, nur noch im kantig profilierten Rohre vorhanden, das, kaum gröfser als ein späterer Carabinerlauf, eben durch seine Kleinheit auffällt. — Ein ähnliches Bronzerohr in Begleitung eines etwas gröfseren, auf welchem ein Schild in der Form des 15. Jahrhunderts mit der Relieffigur des heil. Gereon angebracht ist, sowie mehrere eiserne Aexte und Bespannungsüberreste hat sich jüngst an einer sumpfigen Stelle des Thüringer Waldes gefunden und ist in Besitz des Freiherrn O. von Schauroth übergegangen. — Kriegsgewehre aus späterer Zeit, an welchen die Entwicklung dieser Waffe bis auf ihre neueste Vervollkommnung — wozu die erste von Dreyse verfertigte Zündnadel im Besitz des Freiherrn O. von Schauroth zu Rudolstadt den interessanten Beleg bildet — sind, gleichfalls als hinterbliebene Ueberreste früherer Truppenkörper, zahlreich vorhanden. Wahrhaft glänzend aber ist die Reihe der Jagdflinten und Pistolen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, welche, abgesehen von der technischen Ausbildung, die Gewehrfabrikation auf ihrer Höhe zeigen. Wir haben da Leistungen der berühmtesten Büchsenmacher jener Zeit, wie Lazaro Lazarino u. a., Stücke von jener eleganten oder zierlichen Form, die seitdem verloren gegangen, Damenflinten, deren Leichtigkeit fast die Bedeutung des Gegenstandes vergessen macht, jene mit graviertem Elfenbein, Perlmutter, Schildkrot oder mit Silberdraht eingelegten, mit getriebenen Metallblechen beschlagenen Schäfte, die sich den Kunsterzeugnissen ihrer Zeit im besten Sinne des Wortes anreihen; Pistolen, die ganz aus Messing, aus blauangelaufenem Stahl gefertigt sind, oder sonst durch eine Besonderheit sich auszeichnen, endlich einige jener Vexiergewehre, die am Schlofs eine Vorrichtung tragen, wodurch Jeder, der unberufen sich ihrer bedienen möchte, mittels eines hervortretenden Stachels empfindlich bestraft wird. Sämmtliche Stücke stammen aus dem Besitz der früheren Grafen und Fürsten von Schwarzburg, und zu ihrem Gebrauch geben die langen Reihen der aufgesteckten Hirschgeweihe in den Gallerieen des Schlosses die erklärende Illustration.

An diese schliefsen sich Waffen anderer Art, als Geschofs zunächst eine grofse Armbrust, deren reiche und kunstvolle Elfenbeineinlagen sie den zuletzt genannten Gewehren würdig anreihen. Schwerter und Degen sind vom 15. Jahrhundert an durch manche interessante Exemplare vertreten. Das früher dem Kaiser Günther zugeschriebene Schwert ist eine Toledoklinge mit geschnittenem und vergoldetem Eisenknopf aus der Zeit Kaiser Karl's V. Geschnittene Degengriffe in der Weise des G o t t f r i e d L e y g e b e sind mehr vorhanden und einige von so trefflicher Arbeit, dafs sie ohne Bedenken diesem Meister zugeschrieben werden dürfen. Ein grofses Richtschwert enthält am Beginn der Klinge Gravierungen von künstlerischem Werthe. An Kolben, Streithämmern, Aexten fehlt es ebenfalls nicht. Letztere sind sogar noch aus einer Zeit vorhanden, in der ihre ursprüngliche Bedeutung bereits verloren gegangen und sie nur noch als Paradewaffen dienen konnten. Sehr merkwürdig ist eine Art von Bajonnetmessern, die, nach der grofsen Anzahl, in welcher sie vorhanden, zu schliefsen, der oben erwähnten Miliz angehört haben müssen, und mit der gleichen Menge von spanischen Eisenhüten, die, eben daher zu rühren scheinen, in das Ende des 16. Jahrhunderts zu versetzen sein würden.

Auffallend ist, dafs aufser zwei Harnischen aus der Zeit des dreifsigjährigen Krieges keine Rüstungen vorhanden sind, die doch gewifs ehemals in reicher Anzahl sich vorgefunden haben. Man könnte annehmen, dafs sie bei den verschiedenen Brandfällen, welche das Schlofs im Anfang des vorigen Jahrhunderts betrafen, zu Grunde gegangen seien. Doch spricht Hesse noch um das Jahr 1840 von einem „Reichthum von Ritterrüstungen und Waffen“ und erwähnt namentlich einen „Kinderharnisch“, dem wir nicht mehr begegneten. Es würde sich verlohnen, rücksichtlich dieses Punktes Nachforschungen anzustellen, da man weifs, wie nachlässig früher derartige Sammlungen verwaltet wurden und das Vermifste vielleicht nur vertragen, nicht verloren ist. — Ein Stück eines Brustpanzers trägt, von vergoldeten Buchstaben aufgesetzt, den Namen König Gustav Adolph's; doch entspricht das ebenso angebrachte Wappen nicht der Ueberlieferung, die sich daran knüpft.

An keinem anderen Orte sahen wir noch eine Art von Helmen, wie sie hier in einer Anzahl von Exemplaren aufbewahrt werden. Sie gleichen an Gestalt den spanischen Blechhauben vom Ende des 16. Jahrhundert's mit hohem Kamm und umlaufendem Schirm, bestehen aber aus festem Filz, sind mit Tuch überzogen und mit bunten Reliefstickereien verziert. Ihr Gebrauch bezog sich ohne Zweifel nur auf das Ringelrennen, das um die angegebene Zeit das ernstere Turnier verdrängt hatte. Leider haben sie unter dem Einflufs der Zeit sehr gelitten. — Eben so selten dürfte man im Original noch jenen hohen, schwarzen Pelüchehüten begegnen, wie sie z. B. der Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg - Culmbach

auf seinen Bildnissen trägt und wovon hier etwa ein Dutzend noch vorhanden ist. — Eine Anzahl mit gravierten Eisenplatten besetzter Sättel gehört ebenfalls zu den Kostbarkeiten der Sammlung, darunter einer, der ehemals den Kurfürsten Otto Heinrich von der Pfalz getragen haben mufs, dessen Wappen in Begleitung des ihn als Reichsverweser charakterisierenden Apfels wiederholt darauf angebracht ist. — Bezeichnend für das Ende des 17. und den Verlauf des vorigen Jahrhunderts sind mehrere noch in vollem alten Glanze erhaltene Schlitten, nach dem phantastisch ausschweifenden Geschmacke jener Zeit bald in Form abenteuerlicher Thiere, bald als Eiskrystalle oder in anderen barocken Gestalten ausgeführt. Das dazu gehörende reiche Zaumzeng und Geschirr ist ebenfalls noch vorhanden.

Der im ganzen Raume decorationsweise angebrachten Fahnen, zum Theil aus früherer Zeit, wollen wir hier nur vorübergehend Erwähnung thun. An sie schliefsen sich historische Erinnerungen, die, in einigen Fällen noch kritisch zu prüfen, längerer Auseinandersetzungen bedürftig wären. — Von sonstigen interessanten Denkmälern nennen wir noch eine Bettstatt für Kinder, ein Himmelbett, das mit Reliefverzierungen von bemalter Teigmasse in eigenthümlicher Stilisierung versehen ist und innen, sowohl am Kopf- wie am Fufsende, in Wiederholung zwei grofse Holzschnittincunabeln, den Sündenfall und die h. Dreieinigkeit darstellend, eingeklebt enthält, Seltenheiten, die in keiner Sammlung uns bisher begegneten und an diesem Platze zugleich als neuer Beleg für die ursprüngliche Verwendung solcher Andachtsbilder wichtig sind. Merkwürdig ist auch ein metallener Becher, der die Eigenthümlichkeit besitzt, denjenigen, der ihn geleert hat und wieder hinstellt, durch ein Kreuzfeuer von mehr als einem halben Dutzend von Schüssen zu überraschen. Der Zustand von Zerstörung, in welchem gegenwärtig das Geschirr sich befindet, läfst die äufserst sinnreiche Maschinerie, durch welche der Humor unserer Altvordern in so drastischer Weise sich in Scene setzte, erkennen, und diese könnte leicht nachgeahmt werden, wenn unsere Zeit solche Scherze noch liebte.

Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, dafs wir in Rudolstadt eine Sammlung kirchlicher Denkmäler, ausschliefslich Skulpturen und Malereien, sahen, welche höchst verdienstvoll Minister von Bertrab vom Untergang gerettet und einstweilen in einem Saale neben seiner Wohnung aufgestellt hat. Es befinden sich darunter äufserst merkwürdige Temperamalereien vom 14. bis in den Beginn des 15. Jahrhundert's, sehr bedeutende und wohlerhaltene Altarwerke, überhaupt ein kunstgeschichtliches Material, das mit vollem Recht von einer Thüringer Schule sprechen läfst, die bis dahin ganz unbekannt war. An die benachbarte fränkische Schule allerdings sich anlehnend, bewahrte dieselbe, wie hier sich zeigt, in ihrer Abgelegenheit von den grofsen Heerstrassen des Weltverkehres viel länger als jene einen idealen Charkter mit Hervorkehrung eines tiefinnigen Gemüthslebens. Als Hauptbeleg dafür mufs ein Altar von grofsem Werthe genannt werden, dessen alterthümliche, breitausgeladene, alles aufsteigenden Ornamentes entbehrende Form neben der statuarischen Vertheilung und Haltung seiner Figuren die Entstehungszeit an einem anderen Orte unbedingt in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts verweisen würde, während auf seiner Rückseite eins der siebziger Jahre als Zeit seiner Vollendung angegeben ist. — Wir enthalten uns indefs, auf diese interessante Sammlung hier näher einzugehen, da sie eine genauere Prüfung in hohem Grade verdient und sicher einmal finden wird.

Nürnberg. Dr. A. von Eye.

Zur Criminaljustiz.

In Nürnberg wurden die Weiber, die ein todeswürdiges Verbrechen begangen, durch Ertränken hingerichtet. Die Rechtsgelehrten der Stadt drangen darauf, dafs diese Todesart in die Hinrichtung mit dem Schwerte abgeändert werde; der Rath aber wollte von dem herkömmlichen Ertränken nicht ablassen. Wie beide Theile ihre Ansichten begründeten, möge uns folgender Rathsverlafs zeigen:

„Freitags 8. january 1580. Nachdem die herren hochgelehrten nun zum öffternmal gerathen, die mifsthetige weibspersonen mit dem schwert richten vnd zum tod bringen zulassen, dieweil das ertrenken ein harter, gefehrlicher vnd schwerer tod, dadurch die arme weiber leichtlich in verzweifflung gerathen mögen, meine herren aber nie aus dem alten gebrauch schreitten vnd kummen wollen, in betracht, das die weibfspersonen sehr plöd, vnd wann sie auff die richtstatt gebracht vnd mit dem schwert gerichtet werden solten, sie aus plödigkeit zur erden sinken vnd den nachrichter verkürtzen würden, der sie alfsdann auff der erden zermetzeln vnd mit dem schwert vom leben zum tod bringen müste, alfs aber herr Philip Geuder auch der mainung, das man die weibfspersonen hinfort, so den tod verwürckt, mit dem schwert richten lassen solte, darzu dann die kälte defs wassers vnd das die Pegnitz sehr vberfroren, zu desselben enderung gute gelegenheit geben könte vnd wurde, — soll man defswegen die herren hochgelehrten alle miteinander hören vnd ihr räthlich bedenken zum ehisten widerkummen lassen, dasselb, wann man der verhafften Agnes Lengin halben rath beim rechten halten wirdt, haben vorzulegen. Schöpfen."

Die Herrn „Hochgelehrten" drangen diesmal mit ihren Ansichten durch. Wir fügen hier gleich das Urtheil bei, das über die Agnes Lengin und noch zwei andere Kindsmörderinnen an einem und demselben Tage gefällt wurde:

„Nachdem ein erbar rath alhie, vnsere herrn, diese gegenwerttige drey weibspersonen, Margaretha Dörfflerin weilendt Michel Dörfflers, aines gewesenen tagwerkers aufm gepirg, nachgelassene wittib, dann Agnes Lengin von Amberg vnd Elisabeth Ernstin von Onoltzbach, beede gewesene dienstmaigdt alhie, aufs beweglichen guten vrsachen vnd darumb zu gefeng-

nufs haben annemen lassen, das jr jede jr aigen leiblich kindt, des sie schwanger gangen vnd doch desselben gegen niemandts gestenndig sein wöllen, allfs sies allein one meniglichs beysein lebendig auf die welt geborn, aufs gefasstem bösen fürsatz vmbs leben gebracht, dergestalt, das die Dörfflerin angeregt jr kindt alfsbalden nach der geburt jn der damals gewesenen grossen kelt haimlich in ainem garten vor dem vestnerthor, darynn sie zu herbrig gewest, an ainem verporgnen ort von jr gelegt, der mainung vnd vorhabens, es also liegen vnd erfrieren zulassen, vnd hernach mit gelegenheit zubegraben, auch darauf dauon gangen vnd auf besprachung der gertnerin zum stattlichsten für die gepurt defs kindts gelaugnet vnd es dermassen erfrört, das es baldt hernach, wie mans gefunden vnd kaum zur heiligen tauf gebracht, tods verschieden, defsgleichen die Lengin jr kindt, nachdem sies geborn, durch ein gefehrlichen fürsetzlichen grieff in die hirnschaln dermassen verletzt vnd beschedigt, das es desselben auch sterben müssen, die Ernstin aber jrem kindt nicht allein die sennen abgerissen, dauon es sich tödlich verblutte, sondern auch, allfs es sich dorob mit dem fuefslein geregt vnd ein klaines schrailein gethan, dasselbig an jr brust genomen vnd mit dem köpflein fürsetzlicher weifs dermassen daran getruckt, das es auch das leben darob aufsgeben, wie sich dann solches bey ainer jeden in gnugsamer erfarung, auch aufs jrer selbstbekantnufs, die sie vnd ein jede insonderheit vor defs heiligen reichs ponrichter vnd zwayen geschwornen schöpffen frey vngepunden gethan, lautter also erfunden hat, zudem es sonst auch offenbar vnd ruchtbar ist, dadurch sie dann in die poen der recht vnd defs heiligen reichs halfsgerichtordnung gefallen vnd jr leib vnd leben verwürckt haben — hierauf erkennen meine herrn, die geschwornen schöpffen, zu recht, das obgedachte Margaretha Dörfflerin, Agnes Lengin vnd Elisabeth Ernstin bifs zu der gewondlichen richtstatt gefürt vnd daselbst als die vbelthetterin aufs gnaden vnd auf beschehne hoche fürpit mit dem schwerdt vom leben zum todt gericht vnd jre köpf an dem hohen gericht aufgesteckt werden sollen, andern zu ainem pillichen exempel, sich vor dergleichen vbelthatten desto bafs wissen zuuerhueten. Exequirt erichtags den 26. january 1580."

„Diser vrtl ist durch den nachrichter volg beschehen vnd die drei arme weibspersonen, aine nach der andern, auf ainem sessel die köpff von jme dem nachrichter redlich vnd wol abgehauen, vnd volgendts derselben häupter oben auf das hohe gericht mit negeln durchschlagen vnd also angehefft worden."

Bei der Elisabeth Ernstin und Margaretha Dörfflerin wurde die Tortur angewendet, bei ersterer „mit aufsteendem cleinen stein", bei der andern „mit dem cleinen stein". In dem Malefizbuch, welchem diese Nachrichten entnommen sind, findet sich am Rande die Anmerkung: „Difs sindt die ersten weibspersonen, so man alhie mit dem schwerdt gericht hat".

Nürnberg. J. Baader.

Ein mittelniederländisches Minnelied.

Unter freundlicher Vermittlung des Hrn. Dr. A. Freybe, Gymnasiallehrers in Parchim, ist mir von Hrn. Direktor Piderit in Hanau nachstehendes Minnelied in mittelniederländischer Sprache zur Veröffentlichung überlassen worden. Dasselbe steht, von einer Hand des 15. Jahrh. deutlich geschrieben und nach je vier Langzeilen regelmäfsig abgetheilt, auf der einen Seite eines sonst leeren Blattes in kl. 2., welches in Hanau, wo noch heute eine Gemeinde niederländischer Emigranten besteht, aufgefunden wurde. Der Abdruck schliefst sich buchstäblich getreu an diese Urschrift an.

Der wynt' ys verghanghen ons compt des meyens tyet[1])
Iick sie die loeffer hanghen die bloemkens spruten daer wt
Soe veer yn ghenen dalen daer ys soe genuchelick syen
Daer synck frou nachtegale en soe mennych fogelkyn.

Iick wyl die mey gaen halen al yn dat groene walt
Vnd sceyncken mȳ buul mȳ trowen die mȳ hart beuanghen haet
En vraghen of hie wold cōmen all voer mȳ kleyn feensterlyng staen
En ōtfanghen die mey myt bloemmen sye ys (so) scoen gedaen.

En doe die suuerlixste die klacht oeck haet gehoert
Doe stont sye trurenlycke myt deen[2]) sprack sye een woert
Wye wyllen die mey ōtfanghen myt groter eerwirdicheyt
Hie druckten sye aen oer wanghen was dat nyet eerberheyt.

Hie naem sye sonder truren al yn syen armkens blanck
Die wechter vpter muren[3]) die hief wp eñ lude sanck
En ys daer ymaut ynnen die mach wael toe huyswart gaen
Ick sie die dach vp klymmen al doer die wolken klaer.

Och wechter vpter muren waer om en swychtu nyet
Ick lych yn swaren truren yn soe mennych swaer v'driet
Ghy queylt my alsoe sure ghy kreynck my myennen munt
Des klach ick got den heren dat ick van oer sceyden muut.

Adde mȳ rose bloemme adde mȳ suute lieff.
Wees dat ick weder cōme vnd blyeff altyet bye die
Soe muut w got bewaren vñ sparen w lanck gesont
Wees dat ick weder cōmen vñ cussen voer ween roder mont.

Wat toech hie van den handen van golden een vyngerlyng
Holt daer scoen lyef mȳ trowee daer bie gedencket my
Wylt my daer bie gedeencken als ghy my nyet en syet
Wees dat ick weder cōmen vñ blyeff altyet bye die.

Nürnberg. Dr. Frommann.

---

1) Undeutlich corrigiert: *vyet? tyet?*

2) *myt den*, wol = *mit een.* plötzlich.

3) Die Hs. *murer;* vgl. die folgende Strophe.

Eigenhändiges Schreiben einer schwäbischen Edelfrau an Serentin, Kanzler Kaiser Maximilian's I., um Sammt zu einem Rock (um 1509).

Min fríntlich grüs und was ich eren und guts vermag zuvoran. Lieber her kanfsler, ich hab alwegen von minem vetter Simen von Pfirt gehert, wie ir aller frawen und jungfrawen gutter brockerater[1]) bi kaserlicher Mt. syt, auch so weis ich das min her und gemahel ein grofs vertruwen zu üch hat, us dem grund so schrib ich üch hiemit die meinung, kaiserliche Mt. brucht mir minen herrn und gemahel zu vil und ist mir ganz zu schwer, in ansehung das ein sorglicher sitz zu Loufenberg (Lauffenburg) ist mit nochberschaft der Schwitzer und so er nit anheimest ist, mufs ich grofse sorg haben; Deshalber ich ein grosen zuspruch zu kaiserlicher Mt. hab. So ouch min her und huswirt bisher zu mir heimer kummen ist, hat er wenig scheinckungen gebrocht, wiewol ich weis, das min her umb keini bit, demnoch so bit ich üch, ir wellent min gutter virmünder by kaiserlicher Mt. sin umb ein schwartzen samend zu einem rock fir ein bietpfengig. So wil ich dem kaiser sin schlos zu Loufenberg, ob got wil, gar wol behüten und got trüwlichen biten, das der kaiser und ir al syg und gelick wider die Vineder[2]) haben. Domit spar üch got gesunt

Barbel von Habsperg, geboren von Pfirt.

Adresse (mit Siegelspur): Kaiserlicher Mt. eberher kanzler herrn N. von Serendein[3]), minem liben heren in sin hand.

Donaueschingen. Franck.

---

[1]) Procurator, Fürsprecher. [2]) Venetianer. [3]) Mit Bezug auf ihn und die Neigung des Kaisers zu schwäbischen Frauen erzählt die Zimmern'sche Chronik (herausgeg. v. Barack in der Bibliothek des literar. Vereins zu Stuttgart, 1869) Band IV, S. 302 eine drollige Geschichte.

Eine Warnung an das Teutschland. 1572.

Ah Teutschlandt wie lang bistu blindt?
Wie bist so wohnwitz worden gschwindt?
Der Geltgeitz reist all Tugent hin,
All Gottsfurcht weicht von deinem sinn:
Dein altes lob hat vast ein end:
Dein Nam stinckt nun, vnd ist elend.
Dann du fragst nicht nach Namen gut,
Wo Geltstanck ist, da ist dein mut,
Franckreich, Spani, vnd frembde land,
Lachen schimpfflich zu deinem tandt,
Vnd wissen, wo sie zeigen Gelt,
Das du dich finden lest im Feld,
Vnd lest dich brauchen zu jeder sach,
Es bring heil oder vngemach,
Ah Gott, wie das ein torheit ist,
Von Gelts wegen trug, falsch vnd list.
Ist dafs das alte Teutsche Blut,
Glaub, trew, manheit vnd tapffer mut?
Ah last die Wollust gehen dahin.
Last Geltsucht haben keinen gwin.
Jetzt ist von nöten dapffer sein,
Denn das vnglück tringt heut herein.
O jr frommen Herrn, Fürsten hehr,
Die jr noch seid in Cron vnd Ehr,
Rath zu, rath zu, es ist gros zeit,
Gros schad ist ewer langsamkeit,
Seid einig, seht das Vaterlandt,
Vnd den elenden blossen standt:
Die zeit ist da, schlummert doch nicht,
Ein jeden dis billich anficht.
Aber Gott seis im Himmel gklagt,
Wir reden, vnd ist vil gesagt,
Der bauch vol gschwulst unn wassersucht
Thont, gibt kein ghör, bis ers versucht.
Weil denn niemand wil klug mehr sein,
Herr Jesu Christ, so hilff den dein,
Hilff vns, vnd deine Kirch bewar,
Erret vns, Herr, aus aller gfahr,
Amen, hoch globt in ewigkeit,
Du hilffst vns frei aus allem leid,
Durch dein Göttlich Barmhertzigkeit
Zum Himel, vnd ewiger frewd.

Steht am Schlusse eines 1572 gedruckten Folioblattes, welches den Titel führt: Epicedion in mortem Casparis de Coligne, Domini de Castilione, Ammiralii Franciae, qui contra datam fidem regiam in nuptiis regiis ex inopinato obrutus per insidias, una cum suis misere truncatus est XXIIII. Augusti, Anno MDLXXII. Es enthält sechs Gedichte in lateinischen Distichen, von deren letztem obiges deutsche die Uebersetzung ist. Ein Exemplar auf der Züricher Stadtbibliothek.

Nürnberg. E. Weller.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1870. № 7. Juli.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Juli 1870.

Wir haben heute mitzutheilen, dafs für unsere Baukasse Herr Rud. Ritter von Haidinger in Elbogen eine österr. Nationalanlehensobligation zu 100 fl. österr. W., Herr P. von Stetten in Augsburg und Herr Bezirksgerichtsdirektor Frhr. v. Welser hier je einen 4% bayer. Darlehensschein zu 100 fl. gespendet haben.

Die Stadtgemeinde Pöfsneck in Sachsen-Meiningen hat dem Museum eine sehr interessante Holzdecke aus einer dortigen umgebauten Kirche*), nebst einem einfachen eisernen Geschütze des 15. Jhdts., das noch auf einem alten Holzblocke mit Eisenbändern angeschmiedet ist, überlassen.

Nach einer Mittheilung aus dem kaiserl. franz. Kriegsministerium ist der Abgufs des schon früher erwähnten deutschen Geschützes aus dem Pariser Artilleriemuseum beendet und bereits an unsere Anstalt abgesendet.

Indem wir hinsichtlich der übrigen Geschenke auf die nachstehenden Verzeichnisse verweisen, von denen besonders das unseres Pflegers Herrn Klein in Wien uns wichtig ist, sei nur noch erwähnt, dafs die Aufstellung der sehr bedeutenden neuen Zugänge bei den Feuerwaffen, sowie diejenigen bei den Oefen, welche eine gänzliche Umstellung der betreffenden Sammlungen nöthig gemacht haben, beendet ist.

Leider hat der Tod abermals unserem Gelehrtenausschusse ein würdiges und in Förderung unserer Anstalt eifriges Mitglied Herrn Hofrath Dr. Holzmann, Professor an der Universität Heidelberg, entrissen.

Seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **Standesherren: Wien.** Fürst Friedrich Liechtenstein, Durchlaucht, 11 fl. 40 kr.

Von **politischen Corporationen: Staffelstein.** Distriktsrath 1 fl.

Von **wissenschaftlichen Vereinen: Nordhausen.** Wissenschaftlicher Verein 7 fl. (statt früher 3 fl. 30 kr.)

Von **Privaten: Aussig.** Dr. Emil Theumer, Advokat, 3 fl. 30 kr. (statt früher 1 fl. 10 kr. **Düsseldorf.** von Knackfufs, Maler, 1 fl. 45 kr., Adolf Schmitz, Maler u. Professor, 1 fl. 45 kr., Carl Strauven, Notar, 1 fl. 45 kr., Todt, Maler, 1 fl. 45 kr. **Ellwangen.** E. Gramling, Gymnasiallehrer, 2 fl. (statt früher 1 fl. 12 kr.), Hil. Högg, Gymnasiallehrer, 1 fl. 10 kr. **Genf.** M. G. Conrad, Lehrer, 1 fl. 30 kr. **Nürnberg.** P. E. Grevel, Kaufmann, 5 fl., Daniel Munsch, Kaplan, 1 fl. 30 kr., G. A. Schütte, Kaufmann, 5 fl., Heinrich Straufs, Kaufmann, 1 fl. 30 kr. **Oldenburg.** von Beaulieu, Oberappellationsrath, 1 fl. 45 kr., Dr. jur. Hoyer, Advokat, 1 fl. 45 kr., Klivemann, Rathsherr, 1 fl. 45 kr., Krohne, Divisionsprediger, 1 fl. 45 kr., Dr. Nielsen, Oberhofprediger, 1 fl. 45 kr. **Pfaffenhofen.** G. Mayer, k. Bezirksamtsassessor, 3 fl. 30 kr. (statt früher 1 fl. 45 kr.) **Posen.** Bertheim, Rechtsanwalt, 1 fl. 45 kr., Kohleis, Bürgermeister, 1 fl. 45 kr., Ritter, Geh. Rath u. Oberregierungsrath, 1 fl. 45 kr. **Sonneberg.** Arnold, Rechtsanwalt, 1 fl. 10 kr., Otto Drefsel, Kaufmann 1 fl. 10 kr., H. Lobe, Banquier, 1 fl. 45 kr. (statt früher 1 fl.) **Stuttgart.** Baron August König, Legationsrath u. Kammerherr, 2 fl. (Dieser Beitrag wird schon seit vorigem Jahre bezahlt.) **Wolnzach.** Kollmann, Apotheker, 1 fl. 45 kr., Joseph Schober, Lehrer, 1 fl. 45 kr., Joseph Schulmaier, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Michael Ziehnaus, Realitätenbesitzer, 1 fl. 45 kr.

Einmalige Beiträge wurden folgende gegeben:

Von **Privaten: Breitenbrunn.** Albert Pilz 6 kr. **Oldenburg.** Dr. Groskopff, Justizrath, 1 fl. 45 kr., Jachmann, Marinecommissär, 1 fl. 45 kr., Freiherr von Rössing, Staatsminister, 1 fl. 45 kr. **Pfaffenhofen.** Hohe, k. Bezirksamtsassessor, 1 fl. 45 kr. **Riga.** Stud. jur. Th. Berent 30 kr. **Stuttgart.** Eberhard Graf Zeppelin, k. Kammerherr u. Geh.-Leg.-Sekretär, 3 fl. 13 kr. **Ulm.** Karl Gerock, Architekt, 1 fl. **R......** 2 fl.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 6042—6051.)

Berchtesgaden. Jacob Kerschbaumer, Kaufmann: Brautkrone aus Golddraht, Flitter und Steinen. 18. Jhdt. — **Berlin.** Se. Exc. Graf Stillfried-Alcantara: Abbildung einer verzierten Ofenkachel vom 15. Jhdt. — **Calcar.** Wolff, Vikar an der Nikolaikirche: Photogr. Aufnahme des Altars zu den sieben Schmerzen Mariä zu Calcar. — **Mägdesprung.** Eisengiefserei: 3 Abgüsse in Eisen von Tellern des 16. Jhdts. im Gewerbemuseum zu Berlin. — **Mergentheim.** Zum Andenken des Hofrathes Breitenbach gestiftet von seinen Hinterbliebenen: Wappen des Deutschmeisters Hund von Wenkheim, Steinrelif. — **Neuburg a. D.** Histor. Verein: Wappen der Stadt Neuburg a. D. Farbendruck nach einem Original von 1506. Facsimile eines Kalenders von 1480. — **Nürnberg.** R. Bergau, Professor an der Kunstgewerbschule: 7 Bl. Tupfmuster vom 18. Jhdt. Göschel, Schreinermeister: Grofses verziertes Thürschlofs mit gravierter und durchbrochener Deckplatte. 17. Jhdt. Verzierter Thürgriff und durchbrochene Schlofseinfassung. Dr. Zehler, prakt. Arzt: 2 Silberund 1 Kupfermünze. 17. Jhdt. — **Paris.** von Penguilly l'Haridon, Direktor des Artilleriemuseums: Photograph. Aufnahme einer Handfeuerwaffe des 15. Jhdts. — **Pössneck.** Stichling: Apotheker: Büchse von graviertem Alabaster in Buchform. 18. Jhdt. — **Schönau** bei Berchtesgaden: Adolf Pachmayr, Gutsbesitzer: Sporn, gefunden in der Nähe vom Königssee. — **Wien.** Professor Klein: Eine Partie Bruchstücke gemalter Fenster aus dem 14. Jhdt. — **Würzburg.** Spörer, Gasthofbesitzer: Eiserne Pechpfanne mit verziertem Träger.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 25,374—25,422.)

Aarau. H. R. Sauerländer's Verlagsbuchh.: Bühler, Davos in seinem Walserdialekt; 1. Halbbändchen. 1870. 8. — **Bamberg.** Historischer Verein: Ders., 28., 29., 30. u. 31. Bericht, 1864–68. 1865—69. 8. — **Berlin.** Verein für die Geschichte Berlins: Ders., Schriften etc., Heft 2—4. 1870. 8. Ders., Verein f. d. Geschichte Berlins; Nr. 2. 1870. 8. Fidicin, Berlinische Chronik, Lief. 2—6, m. Urkundenbuch. 1869—70. 4. — **Breslau.** Dr. Herm. Grotefend: Ders., über Sphragistik. 1869. 8. Ders., der Werth der Gesta Friderici imperatoris des Bischofs Otto von Freising. 1870. 8. — **Chur.** Conradin von Moor, Präsident der geschichtsforsch. Gesellsch. v. Graubünden: Ders., Geschichte von Currätien etc.; VI. Heft. 1870. 8. — **Eichstätt.** Krüll'sche Buchhandl. (H. Hugendubel): Grofs, über den Nutzen u. zur Methodik der Altertumsstudien. 1869. 8. Progr. Zettel, erste Klänge. 1869.

*) Siehe unten: Vermischte Nachrichten, Nr. 71.

8. Zettel, Edelweifs; 3. Aufl. 1870. 8. Stadelmann, das Hohelied. 1870. 8. Schöberl, d. Oberammergauer Passions-Spiel mit den Passionsbildern von A. Dürer. 4. Aufl. 1870. 8. — **Erlangen.** Ferd. Enke, Verlagshandl.: v. Maurer, Geschichte der Städteverfassung in Deutschland; II. Bnd. 1870. 8. — **Freiburg i. Br.** Herder'sche Verlagshandl.: Gfrörer. Geschichte d. ost- u. westfränkischen Carolinger; 2 Bnde. 1848. 8. Fefsler, Sammlung vermischter Schriften über Kirchengeschichte u. Kirchenrecht. 1869. 8. — **Fulda.** Verein für Naturkunde: Ders., I. Bericht, 1865—69. 1870. 8. — **Kiel.** Dr. K. Weinhold, Univers.-Professor: Ders., d. gotische Sprache im Dienste des Kristenthums. 1870. 8. Ders., Schönborn's Aufzeichnungen über erlebtes. 8. Jansen, d. ersten Regungen eines staatsbürgerl. u. nationalen Bewufstseins in Schleswig-Holstein. 1870. 8. — **Köln.** J. P. Bachem, Verlagshandl.: Wisemann, Erinnerungen an die letzten vier Päpste; 4. Aufl. 1870. 8. — **Landshut.** Histor. Verein f. Niederbayern: Ders., Verhandlungen; Bnd. XIV, 1. 2. 1869. 8. — **Leipzig.** Wilh. Bänsch, Verlagshandl.: v. Friesen, Jul. Heinr. Graf v. Friesen, kais. Generalfeldzeugmeister. 1870. 8. Joh. Fr. Hartknoch, Verlagsbuchh.: Kneschke, Leipzig seit 100 Jahren; 2. Aufl. 1870. 8. — **Lübeck.** Verein für lübeckische Geschichte: Ders., Bericht etc. 1867 u. 1868. 4. Ders., Siegel des Mittelalters; Heft 7 u. 8. 1865 u. 70. 4. Klug, d. Unterdrückung der Herrnhuter in Lübeck. 1864. 8. — **Marburg.** Direktion des Gymnasiums: Collmann, über d. griech., insbesondere d. Prosa-Lectüre in Prima. 1870. 4. Progr. — **Neuburg.** Historischer Filialverein: Ders., Collektaneen-Blatt etc.; 35. Jahrg. 1869. 8. — **St. Nikolaas.** Cercle archéologique au pays de Waas: Ders., Annalen etc., IV. Deel, 1. Aflev. 1870. 8. — **Nürnberg.** Verlag von Bauer & Raspe (Ludw. Korn): Siebmacher's Wappenbuch, Lief. 79. 1870. 8. R. Bergau, Professor, an der Kunstgewerbschule: Wanderer, Adam Krafft u. seine Schule, 1490—1507. Imp. Fol. El. Claufs, Kaufmannswittwe: Agricola, vom Bergwerck XII. Bücher. 1557. 2. Maximilians-Heilungs-Anstalt: Dies., 56. Jahres-Bericht; 1869—70. 1870. 4. Joh. Leonh. Schrag's Kunstverlag (Heinr. Schrag): Wanderer, Adam Krafft u. s. Schule, 1490—1507. Imp. 2. — **Pilsen.** C. Maasch, Buchh.: Lederer, Sagen u. Geschichte aus Böhmen. 1869. 8. — **Regensburg.** Histor. Verein von Oberpfalz und Regensburg: Häutle, die Oberpfalz u. ihre Regenten v. 1404—1448. 1869. 8. Sonderabdr. — **Schwerin.** Verein f. meklenburg. Geschichte u. Alterthumskunde: Ders., Quartalbericht; XXXV, 2. 3. 1870. 8. — **Strassburg.** Kaiserl. Academie: Collection générale des dissertations de la faculté de médecine; III. sér. tome VII—XI. 1870. 4. Gazette médicale de Strasbourg; 29. année. 1869. 4. — **Stuttgart.** K. statist.-topograph. Bureau: Dass., württemb. Jahrb.; Jhg. 1868. 1870. 8. Ebner & Seubert, Verlagshandl.: Weifs, Kostümkunde; Lief. 7. u. 8. 1870. 8. Ad. Krabbe's Verlagshandl.: Höfer, wie das Volk spricht, 6. Aufl. 1870. 8. — **Tübingen.** Dr. Adelbert von Keller, Univers.-Professor: Ders., zum hundertsten Bande der Bibliothek des litterar. Vereins in Stuttgart. 1870. 8. — **Wien.** Kais. Akademie der Wissenschaften: Dies., Sitzungsberichte; Bnd. 61, 2. u. 3., Bd. 62, 1.—4. Heft. 1869. 8. Dies., Archiv etc.; Bnd. 41, 1. 2. 1869. 8. Dies., Denkschriften; philos.-histor. Classe, Bnd. 16. u. 18. 1869. 4. Dies., Almanach; 19. Jhg. 1869. 8. H. Martin, Verlagshandl.: Leitner, d. Waffensammlung des öster. Kaiserhauses im k. k. Artillerie-Arsenal-Museum. 9.—15. Lief. (Schlufs.) Imp. 2.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4135—4139.)

Osnabrück. J. Lodtmann, Pastor: Zwei Briefe von Abt Jerusalem und seiner Gattin, 1773 und 1751, und zwei Briefe von Justus Möser und seinem Bruder J. Z. Möser, 1777 und 1754. Autogr. — **Pössneck** (Sachsen-Meiningen). H. Stiehler, Gasthofsbesitzer: Ein Schreiben Friedrich Ludw. Jahns. 1849. Autogr.

Chronik der historischen Vereine.

Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe. LXI. Band. Heft II. und III. Jahrg. 1869. Febr. und März. (Wien.) 8.

Keltische Forschungen. I. Keltische Namen im Verbrüderungsbuche von St. Peter in Salzburg. Zweiter Theil. Von Dr. Fr. Stark. — Reisebericht über die in Niederösterreich (Viertel ob und unter dem Wienerwalde) angestellten Weisthümer-Forschungen. Von Jos. Strobl.

LXII. Band. Heft I—IV. Jahrg. 1869. April—Juli. Bericht über die in Tirol im Jahre 1868 angestellten Weisthümer-Forschungen. Von Dr. J. V. Zingerle. — Bericht über die in Vorarlberg angestellten Weisthümer-Forschungen. Von Franz Wieser. — Keltische Forschungen. I. Keltische Namen im Verbrüderungsbuche von St. Peter in Salzburg. Dritter Theil. II. Keltische Personennamen, nachgewiesen in den Ortsbenennungen des Codex traditionum ecclesiae Ravennatensis aus dem 7.—10. Jahrhundert. Erster Theil. Von Dr. Fr. Stark.

Archiv für österreichische Geschichte. Herausgeg. von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kais. Akad. d. Wiss. Einundvierzigster Band. Wien. 1869. 8.

Zur Geschichte und Genealogie der Přemislidischen Herzoge von Troppau. Von Franz Kopetzky. — Versuch einer Geschichte des alten niederösterreichischen Landhauses bis zu seinem Umbaue im Jahre 1837. Mit Benützung urkundlicher Quellen von Dr. Leop. Jos. Fitzinger. (Mit einem Grundrisse des alten Landhauses und Erläuterungen zu demselben von A. Ritter von Camesina.) — Statuten des Metropoliten von Prag, Arnost von Pardubitz, für den Bischof und das Capitel von Olmütz um das Jahr 1349. Von Dr. B. Dudik. — Gabriel Salamanca's Grafen zu Ortenburg Gesandtschafts-Berichte über seine Sendung nach England im Jahre 1527. Mitgetheilt von J. V. Göhlert. — Zur österreichischen Münzkunde des XIII. und XIV. Jahrh. Ein kritischer Versuch von Dr. Arnold Luschin. (Mit 2 Tafeln.) — Die diplomatische Correspondenz des Grafen Johann Wenzel Gallas, kaiserlichen Gesandten in London und Haag während des spanischen Successionskrieges. Nach den in Prag und in Friedland aufgefundenen Archivalien zusammengestellt von C. Höfler. — Das Archiv der Stadt Eger. Ein Bericht von Dr. Franz Kürschner. — Der türkisch-polnische Feldzug im Jahre 1620. Nach gedruckten und handschriftlichen Quellen dargestellt von Dr. Xaver Liske. — Documenta historiae Forojuliensis saeculi XIII. et XIV. ab anno 1300 ad 1333. Summatim regesta a P. Josepho Bianchi Utinensi. (Schlufs.)

Denkschriften der kais. Akad. der Wiss. Philosophisch-historische Classe. Sechzehnter Band. Wien. 1869. 4.

Quellenmaterial zu altdeutschen Dichtungen. I. Von Dr. Fr. Pfeiffer.

Achtzehnter Band. Ueber das von Anselm Schramb und Hieronymus Petz veröffentlichte Breve Chronicon Austriacum, autore

Conrado de Wizzenberg, abbate Mellicense. Von Dr. A. von Meiller. — Geschichte der böhmischen Finanzen von 1526 bis 1618. Von Dr. A. Gindely.

Almanach ders. Akademie. Neunzehnter Jahrgang. 1869. Wien. 1869. 8.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XV. Jahrgang. — Mai — Juni. Wien, 1870. 4.

Studien über Schmiede- und Schlosserarbeiten in Oesterreich. Von Herman Riewel. (Schlufs.) (Mit 40 Holzschn.) — Der Codex des Znaymer Stadtrechtes. Von Albert Ilg. (Mit 2 Tafeln.) — Die Ruine Stahremberg in Nieder-Oesterreich. Von Dr. K. Fronner und A. Wilemans. (Mit 2 Taf. und 12 Holzschn.) Der Pendant zum goldenen Rössel in Alt-Oetting. Von H. Weininger. (Mit 1 Holzschn.) — Die Restauration der Fürstengräber in Neuberg. — Ein lateinisches Epitaphium Neidhardi etc. Von Dr. Jos. von Bergmann. (Mit 1 Holzschn.) — Die beiden Langhausportale der St. Stephanskirche in Wien. — Ueber mittelalterliche Skulpturwerke in Basel. Von Ch. Riggenbach. — Erwähnung der Wienerburg. Von Albert Ilg. — Die Funde im Grabe Casimirs des Grofsen in Krakau. (Mit 3 Holzschn.) — Das „eiserne Thürl" in Kl. Neuburg. Von A. Wilemans. (Mit 1 Holzschn.)

Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereins der Diöcese Seckau. I. Jahrg. 1870. — Nr. 6. Graz. 8.

Kirchliche Centralbauten aus dem Mittelalter.

Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern. Dreizehnter Band. Landshut, 1868. 8.

Die Grafen und Reichsherren zu Abensberg. Aus Urkunden und Quellen bearbeitet von Peter Dollinger, Benefiziat, und Nicolaus Stark, Kaufmann. Beitrag zur Geschichte der Stadt Abensberg. Mit 3 lithogr. Beilagen.

Zeitschrift des Kunstgewerbe-Vereins zu München. Zwanzigster Jahrgang. Drittes u. viertes Heft. München, 1870. Theodor Ackermann. 2.

Ueber Wirkerei und Gobelins von Prof. Dr. Kuhn.

Collektaneen-Blatt für die Geschichte Bayerns, insbesondere für die Geschichte der Stadt Neuburg a. d. D. und des ehemaligen Herzogthums Neuburg, bearbeitet von Mitgliedern des historischen Filial-Vereines zu Neuburg. Fünfunddreifsigster Jahrgang 1869. Neuburg, 1869. 8.

Die letzte Hofhaltung zu Neuburg a. d. D. — Die Adels- und Honoratioren-Familien von Neuburg a. d. D. im 19. Jahrh., von Ant. Förch. — Mauern (Pfarrdorf.) Monographie von C. A. Böhhaimb. — Kloster Hohenwart, von M. Strobl. — Ein Unicum-Kalender vom Jahre 1480, von M. Loher.

Einunddreifsigster Bericht über das Wirken und den Stand des historischen Vereins zu Bamberg im Jahre 1868. Bamberg, 1869. 8.

Zur Geschichte der Pfarrei Stöckach während der Reformationsperiode, archivalisch bearbeitet von Jos. Baader. — Geschichtliche Notizen über die St. Jacobskirche in Bamberg — ein Sitzungs-Vortrag von Domdechant Rothlauf. — Verzeichnisse der Mitglieder des alten Domstifts in Bamberg vom Jahr 1046—1497, nach einer Handschrift der Kapitelsbibliothek von 1748 veröffentlicht durch dens.

Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Herausgegeben von dem K. statistisch-topographischen Bureau. Jahrgang 1868. Stuttgart. H. Lindemann. 1870. 8.

Das Rechtsverhältnifs der religiösen Gemeinschaften und der fremden Religionsverwandten in Württemberg nach seiner geschichtlichen Entwicklung. Von Ass. Dr. Stälin. — Urkunden zur Geschichte des Herzogs Christoph von Wirtemberg und des Wormser Fürstentages, April und Mai 1552. Von Prof. Dr. Kugler.

Zum hundertsten Bande der Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart. Eine Denkschrift von Adelbert von Keller. Tübingen 1870. 8.

Kirchenschmuck. Ein Archiv für kirchliche Kunstschöpfungen und christliche Alterthumskunde. Herausgegeben unter der Leitung des christlichen Kunstvereins der Diöcese Rottenburg. Redigirt von Pfarrer Laib und Stadtpfarrer Dr. Schwarz. XXVII. Band, erste Hälfte. Vierzehnter Jahrgang, 1870. Erstes Vierteljahrsheft. Stuttgart. 8.

(An der Spitze dieses Heftes befindet sich eine Erklärung der Redaction, wornach mit dem nächsten Hefte — der zweiten Hälfte des 27. Bandes — die Zeitschrift zu erscheinen aufhören wird.)

Eucharistische Elemente und Gebräuche. — Studien über Kreuz und Crucifix. — Ueber die Bedeutung zweischiffiger Kirchen in Tyrol. — Ueber Vorhallen in den Kirchen Tyrols. — Etwas über Kirchenstühle. — Mittheilungen aus Schlesien. 1. Das romanische Rauchfafs im Kloster Trebnitz. 2. Zur Geschichte der Glasmalerei. 3. Mittelalterliche Kirchengebräuche. — Aus Testamenten. (1367.) — Paramentenverzeichnifs der Pfarrkirche St. Quintin zu Mainz aus dem 15. Jahrhundert. — Steinmetzensiegel. — Das Einhorn als Kirchenschatzzierde.

In der am 14. Juni abgehaltenen Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. erörterte Pfarrer Dr. Steitz, mit besonderem Bezuge auf die monogrammatische Sigle einer in der Sitzung vom 24. Mai vorgelegten Ptolemäermünze, nach der Erzählung des Kirchenhistorikers Eusebius und anderen Quellen die Geschichte der bekannten Vision Constantin's des Grofsen bezüglich des Kreuzes Christi mit der Beischrift „durch dieses siege", wodurch eine Discussion über die späteren abweichenden Berichte hinsichtlich des Vorganges selbst, des Ortes und der Zeit desselben, weiter des Wortlautes jener Beischrift, sowie endlich über die Abbildung des Monogrammes Christi auf dem Heeresbanner, Labarum, und die sprachliche Ableitung des letzteren Wortes veranlafst wurde.

Berlinische Chronik. Herausgeg. von dem Verein für die Geschichte Berlins durch E. Fidicin. 2.—6. Lief. Berlin, 1869. 1870. K. Geh. Oberhofbuchdruckerei. 2.

Schriften desselben Vereins. Heft II. Der Schulze Marsilius von Berlin von L. Frhrn. von Ledebur. Berlin, 1870. 8.

Heft III. Das Palais Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preufsen von L. Schneider.

Heft IV. Chronicon Berolinense continens res Berolini actas ab a. 1307 vsque ad a. 1699. Accedit Series consulum Berolinensium.

In der Generalversammlung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt machte der Vorsitzende Mittheilung von der Aufdeckung eines Leichenfeldes unmittelbar vor den Thoren der genannten Stadt, und gab ferner bekannt, dafs die zuerst auf der vorjährigen Generalversammlung angeregte Idee der Einrichtung eines allen Anforderungen entsprechenden

städtischen Archivs in dem neu zu erbauenden Rathhause einen günstigen Erfolg verspreche.

Quartalberichte des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. XXXV, 2. 3. Schwerin, im Januar und April 1870. 8.

Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck. Herausgeg. von dem Vereine für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde. Achtes Heft. Lübeck 1870. 4. 18 Stn., 1 Stammtafel und 6 Taf. Siegelabbild.

Mémoires et Documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande. Tome XXIII. Monuments de l'histoire du Comté de Gruyère et d'autres fiefs de la maison souveraine de ce nom rassemblés par J. J. Hisely et publiés par l'abbé J. Gremaud. Tome II. Lausanne. Georges Bridel éditeur. 1869. 8. VII u. 772 Stn.

L'Investigateur. Journal de l'Institut historique de France. Trente-septième Année. Tome X. — V. Série. 424. Livraison. — Mars 1870. 425. Livraison. — Avril 1870. Paris, 1870. 8.

Bulletin monumental ou collection de mémoires sur les monuments historiques de France, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la conservation et la description des monuments nationaux. 4. Série, Tome 6. 36. Vol. de la Collection. Nr. 3. Paris et Caen, 1870. 8.

Notice sur l'église de St. Quentin, par M. Ch. Gomart. — Mélange d'archéologie.

Annalen van den Oudheidskundigen Kring van het Land van Waas. Vierde Deel. Eerste Aflevering. Juni 1870. St. Nikolaas. 8.

Gérard de Cremer ou Mercator, géographe flamand. Réponse à la Conférence du Dr. Breusing, Directeur de l'École de navigation à Brême, tenue à Duisbourg, le 30. Mars 1869. Par le Dr. J. van Raemdonck.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

14) Praktische Erfahrungen und Rathschläge, die Erhaltung und Wiederherstellung der Kirchen betreffend. Von W. E. Giefers. 3. Auflage. Paderborn, 1869.

Es ist eine traurige Erfahrung, welche man heutzutage aller Orten oft genug machen mufs, dafs man die altehrwürdigen, historisch und künstlerisch werthvollen Baudenkmale, besonders die Kirchen und die alten, meist mustergiltigen Werke der Kunst-Industrie nicht nur andauernd vernachlässigt, sondern, wenn endlich der Zustand so schlecht geworden ist, dafs die betreffenden Gebäude und Gegenstände praktisch nicht mehr brauchbar sind, dieselben bei der sogenannten Restauration ohne die ihnen gebührende Achtung und Pietät behandelt, oder, wenn auch das Beste wollend, zur Erreichung seines Zweckes nicht immer die richtigen Mittel und Wege einschlägt. Interesse an den Dingen und guter Wille allein genügen nicht. Die Restauration eines alten Bauwerks kann nicht von jedem tüchtigen Architekten, die eines alten Bildes nicht von jedem guten Maler, die einer gothischen Monstranz nicht von jedem geschickten Silberarbeiter, und wären sie die besten ihres Faches, ausgeführt werden. Zur Leitung und Ausführung solcher Arbeiten gehört eine gründliche, bis in die kleinsten Details gehende Kenntnifs möglichst vieler gleichartiger Denkmale, der Technik ihrer Verfertigung, welche nur durch vieljähriges eingehendes Studium, langjährige Erfahrung und ausgebreitete Reisen erworben werden kann, sodann Kenntnifs der Specialgeschichte der betreffenden Orte, Aufgeben jeder künstlerischen Individualität und vor Allem historischer Sinn und Pietät vor dem Ueberlieferten.

Die Aufgabe jeder wahren Restauration ist, vom Alten so viel als möglich zu erhalten und vor künftiger Zerstörung zu schützen, Alles und Jedes genau nach der alten Form, in demselben Material und in derselben Technik herzustellen.

Obgleich diese Grundsätze sich von selbst zu verstehen scheinen, so überaus klar und leicht begreiflich sind, so wird doch so sehr häufig dagegen verstofsen, dafs man im Allgemeinen, — es gibt natürlich auch sehr ehrenvolle Ausnahmen — diejenigen historischen Denkmale, welche einer Restauration unterworfen worden, als für Kunst und Wissenschaft verloren betrachten mufs.

Da in unsern Tagen Restaurationen überall auf der Tagesordnung stehen, ist es dringend nothwendig, auch das gröfsere Publicum über das Wesen derselben zu unterrichten.

Der Oberlehrer Dr. Giefers in Paderborn war während vieler Jahre, zunächst in seiner Heimat, dann aber auch in weiteren Kreisen, eifrigst bemüht, in dieser Weise einzugreifen, und er hat sehr wohlthätig gewirkt; denn er besitzt alle jene Kenntnisse, welche erforderlich sind, um Restaurationen in zweckmäfsiger Weise zu leiten. Er weifs das Verständnifs und damit ein erhöhtes Interesse anzubahnen, weifs in den meisten Fällen anzugeben, wie man mit den einfachsten Mitteln die vorhandenen Kunstschätze in geeigneter Weise conservieren, die schadhaften restaurieren kann.

Durch viele Anfragen dazu veranlafst, entschlofs Dr. Giefers sich endlich, die Resultate seiner reichen Erfahrungen zu publicieren. Es geschah vor zehn Jahren in einem kleinen, allmählich angewachsenen, jetzt in dritter Auflage als stattlicher Band vorliegenden Werke, welches das auf dem Titel Versprochene in vollem Umfang und in liebenswürdig anspruchsloser Form erfüllt. Es ist dies das einzige Buch der Art, welches Beachtung verdient und solche in reichstem Mafse bereits auch gefunden hat, und Allen, denen die Obhut über ein älteres Gebäude anvertraut ist, insbesondere allen Pfarrern, bestens empfohlen werden kann.

Nach einer Einleitung, welche eine kurzgefafste Geschichte der Baukunst im Mittelalter enthält, gibt der Verfasser in eingehendster Weise sehr wichtige, und selbst von Fachmännern zu beachtende Fingerzeige über Erhaltung und Wiederherstellung der Kirchen im Allgemeinen (wobei besonders die Seite 96 ff. gemachten Bemerkungen über das „Zuviel", da man aus lauter Liebe die herrlichsten Denkmale zu Grunde richtet, besondere Beachtung ver-

dient), über deren Ausschmückung und Ausstattung etc., überhaupt alles, was mit der Conservation derselben und ihrer Geräthe in irgend welchem Zusammenhange steht. Man merkt dem Verfasser an, dafs er den Gegenstand, den er behandelt, vollständig beherrscht, erkennt in ihm bald einen vielerfahrenen, kenntnifsreichen Führer, dem man sich gerne anvertraut. Wie er durch persönliche Hilfeleistung schon so oft geholfen hat, so wird er hoffentlich in sehr viel mehr Fällen durch sein Buch helfen und manche schöne Kirche vor Vernachlässigung oder schlechter sogenannter Restauration bewahren. R. Bergau.

15) Wimpfen am Neckar. Geschichtlich und topographisch nach historischen Urkunden und archäologischen Studien dargestellt von Dr. A. von Lorent, Ritter u. s. w. Stuttgart. Verlag von A. Werther, 1870. 8. 334 Stn. Mit 30 photographischen Abbildungen in besonderer Kapsel. qu. 4.

Als eine der beträchtlicheren Ansiedlungen der Römer in der Nähe ihrer nördlichen Grenzmarke, als Pfalz der Hohenstaufen, freie Reichsstadt und Zeugin der wichtigsten Begebenheiten, welche seit dem Beginne des dreifsigjährigen Krieges im südöstlichen Deutschland sich abspielten, wie nicht weniger als eifrige Pflegerin der Künste, deren Denkmäler namentlich auf dem Gebiete der Architektur noch zahlreich erhalten sind, verdient die kleine Stadt Wimpfen gewifs die Monographie, in welcher Dr. von Lorent ihre Bedeutung für deutsche Geschichte und Kultur in so hingebender wie einsichtiger Weise gewürdigt hat. An eine Uebersicht der politischen Geschichte des Ortes von der nur durch wenige zerstreute Nachrichten aufgehellten Zeit der Römerherrschaft bis zum Verlust der Reichsunmittelbarkeit schliefst sich eine Behandlung der inneren Verhältnisse, mit namentlicher Rücksicht auf Gesetzgebung und Verfassung, Verkehrswesen, kirchliches Leben und Statistik der Bevölkerung. Eine dritte, sehr ausführliche Abtheilung gibt nach einer sehr allgemeinen Ortsbeschreibung eine Besprechung der zu Wimpfen am Berge vorhandenen Alterthumsdenkmäler; eine vierte behandelt Wimpfen im Thal und das Städtchen Jagstfeld. Die Quellen sind in Anmerkungen unter dem Texte verzeichnet. Als besondere, schätzenswerthe Beigabe sind die vom Verfasser selbst nach der Natur aufgenommenen photographischen Abbildungen hervorzuheben, welche Ansichten im Ganzen, Architekturen und kleinere Denkmäler darstellen, trotz ihres geringen Umfanges an Deutlichkeit nichts ermangeln lassen und auch unabhängig vom Werke ein artiges Album bilden. v. E.

16) Archiv für die Geschichte des Niederrheins. Begründet von Dr. Th. J. Lacomblet, fortgesetzt von Dr. Woldemar Harlefs, Kgl. Staats-Archivar und Bibliothekar in Düsseldorf. Der neuen Folge zweiter Band (der ganzen Reihe VII. Bd.). Cöln, 1870. Verlag von J. M. Heberle (H. Lempertz). 431 Stn. 8.

Der neueste Band der von dem verdienstvollen Herausgeber rüstig geförderten Zeitschrift enthält verschiedene werthvolle Publicationen und Arbeiten, mit zwei Ausnahmen ausschliefslich von den Beamten des Düsseldorfer Staats-Archivs herrührend und meist auf dem Materiel beruhend, welches das genannte Archiv darbot. Vom Herausgeber rühren die Weisthümer aus den Herzogthümern Jülich und Berg her (83 Stück), welche sich an die kurcölnischen Weisthümer (75 Stück) im 1. Band d. n. F. anschliefsen. Der Herausgeber beabsichtigt aufserdem noch zu bringen die Weisthümer aus Preufs. Geldern, Mörs, Cleve und andern Territorien des Niederrheins. Durch die Veröffentlichung dieser Weisthümer erwächst der betreffenden Literatur eine höchst dankenswerthe Bereicherung. — Es folgen dann drei historische Arbeiten, von denen zwei kritischer Natur sind. Die eine, vom Archivar Dr. B. Simson, verbreitet sich mit eingehender Genauigkeit über einen im Dusseldorfer Archiv beruhenden, aus dem Kloster St. Pantaleon in Cöln herstammenden Codex aus der 2. Hälfte des 12. oder der 1. Hälfte des 13. Jhdts. Derselbe enthält 29 verschiedene Stücke, die einzeln aufgeführt und höchst sorgfältig beschrieben werden. Aus jenen Stücken sind nun die Vita Mathildis reginae, Vita Brunonis altera, Ruotgeri Vita Brunonis, die Translatio S. Evergisli und die Translatio S. Patrocli ihrer historischen Wichtigkeit wegen zu ausführlicher Vergleichung mit den im (1841 publicierten) 4. Bande der SS. bei Pertz aus einer bedeutend jüngeren, dem 15. Jhdt. angehörenden Handschrift mitgetheilten gleichnamigen Stücke herausgehoben, und die verderbten Lesarten bei Pertz auf Grund des nunmehr vorliegenden Originals nachgewiesen worden, wobei sich herausgestellt hat, dafs der von Pertz benutzte (Brüsseler) Codex eine jüngere Copie des Düsseldorfer Codex ist. — Die zweite historische Arbeit hat zum Verfasser den Dr. Cardauns in Cöln. Sie läfst sich in kritischer Weise über die Annales monasterii S. Pantaleonis (1238 — 1249) aus und gibt eine sehr eingehende und gründliche Untersuchung über den Ursprung und die Glaubwürdigkeit dieser erst jüngst durch A. Huber in ihrem wahren Werthe erkannten und im 4 Bande von Böhmer's Fontes aus einer Würzburger Handschrift der Chronica praesulum Coloniensium veröffentlichten Fortsetzung der Ann. Colonienses maximi. Es wird festgestellt, dafs der Verfasser dieser Jahrbücher ein sehr wohl unterrichteter und befähigter, im Ganzen auch unparteiischer Zeitgenosse war, dessen Zuverlässigkeit durch eine sorgfältige Vergleichung der Nachrichten seiner Annalen mit denjenigen der übrigen, darunter auch bisher wenig benutzter belgischer und holländischer Quellen, bestätigt wird. Für die deutsche und besonders die niederrheinische Geschichte jenes Zeitraumes ist die neu eröffnete Quelle mithin von grofser Wichtigkeit, weshalb ihr nach der Cölner Handschrift berichtigter Text demnächst auch in die Mon. Germ. hist. aufgenommen werden soll. — Die dritte historische Arbeit, vom Archiv- und Bibliothek-Assistenten Dr. H. Pfannenschmid, stellt in anschaulicher Weise die Geschichte der Kgl. Landesbibliothek zu Düsseldorf seit der Zeit ihrer Stiftung (1770) bis zur Gegenwart dar. — Zur Niederrheinischen Mirakelbuch-Literatur bringt Dr. Anton Birlinger, Privatdocent in Bonn, einen kleinen interessanten Beitrag, der auch in sprachlicher Beziehung nicht übersehen werden mag. — Den Schlufs bilden zwei ausführliche Recensionen aus der Feder des Herausgebers, von denen sich die eine in eingehender und sehr anerkennenswerther Weise über das für die Geschichte der Cleve-Märkischen Landstände wichtige Buch des jetzigen Staats-Archivars zu Idstein A. von Haeften (Urkk. und Aktenstücke zur Gesch. des Kurfürsten Friedrich Wilh. von Brandenburg. Ständische Verhandlungen. Erster Band. Berl. 1869) ausläfst, die andere die von Hardt herausgegebenen Luxemburger Weisthümer bespricht.

17) Geschichte der Städteverfassung in Deutschland. Von Georg Ludwig von Maurer, Mitglied der

Akademieen der Wissenschaften in München und in Berlin u. s. w. Erster Band. Erlangen. Verlag von Ferdinand Enke. 1869. 8. 657 Stn.

Bei Anzeigung dieses Werkes ist es in doppelter Beziehung nothwendig, auf die früheren, demselben Bereiche entnommenen Schriften des Verfassers zurückzukommen, einmal, wenn es gilt, den Werth des ersteren aus dem Verdienste der letzteren zu würdigen, besonders aber, weil die Geschichte der Städteverfassung zu den Arbeiten über die Marken-, Hof- und Dorfverfassungen gewissermassen den Beschlufs bildet und in so nahem Verhältnifs dazu steht, dafs, wie die Vorrede selbst hervorhebt, das Eine ohne das Andere nicht vollständig verstanden werden kann. Gegenüber der sonst herrschenden Meinung, welche die Verfassung der deutschen Städte aus dem Römerthum ableiten wollte, vertritt v. Maurer die Ansicht, der entschieden auch schon Möser in seiner Einleitung zur Osnabrückischen Geschichte nahe tritt, dafs sie ein naturgemäfses Erzeugnifs der altgermanischen Markenverfassung sei, und er entwickelt diesen Gedanken auf Grund umfassendsten und scharf sichtenden Quellenstudiums im vorliegenden Bande bis zum 12. und 13. Jahrhundert. Für Geschichtsfreunde, die nicht selbst Forscher sind, bemerken wir noch, dafs der geistreiche Vortrag des Werkes stets unter Hinblick auf sein letztes Ziel fortschreitet und schon im Beginn auf Ergebnisse der Thatsachen für unsere Zeit hinweist, die um so bedeutungsvoller erscheinen, je strenger sie in ihrer geschichtlichen Entwicklung verfolgt werden.

v. E.

Aufsätze in Zeitschriften.

Das Ausland: Nr. 27, S. 635. Ueber das Alter und die Bewohner der Gruben- oder Höhlenwohnungen. (Franz Maurer.)

Europa: Nr. 28, Sp. 891. Die Ahnfrau unserer Anrichte.

Die Gartenlaube: Nr. 28, S. 436. Altdeutsches Rügegericht in den Harzer Bergen. (H. Rahn.)

Die Grenzboten: Nr. 25, S. 441. Die Haus- und Hofmarken. (G. Homeyer.) — Nr. 28, S. 41. Das Oberammergauer Spiel und seine dramatische Wirkung.

Der Hausfreund: 12. Heft, Nr. 36, S. 569. Christi Himmelfahrt und Pfingsten in Tirol. (Dr. Ludw. von Hörmann.)

Allgem. Kirchenzeitung: 49. Jahrg., Nr. 17. 18. Elisabetha Dorothea geborene und vermählte Landgräfin zu Hessen.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung: Nr. 19. Ein interessantes Dokument für die Geschichte des deutschen Kirchenliedes.

Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 321. 323. Die Sage vom Veit Stofs.

Magazin f. d. Literatur des Ausl.: Nr. 28, S. 405. Die Universität Leiden im 16. Jahrh. (Nach dem Holländ.) I.

Mittheilungen des K. K. österr. Museums f. Kunst und Industrie: Nr. 57 f. Die Kunst der Siebenbürger Sachsen. (Alb. Ilg.)

Illustr. deutsche Monatshefte. Nr. 70 (166), S. 357. Wiener-Neustadt. (Wendelin Bonheim.)

Altpreufs. Monatsschrift: 3. Heft, Apr. — Mai. Zwei neue Maerlandtfragmente. Mitgeth. von Ferd. v. Hellwald. — Ein heftiger Streit um den Herren-Titel (1722.) — Johann Biemann, der Grofsvater Gottsched's. (Adolf Rogge.) — Alte Börsenbauten in Königsberg. (D. Minden.) — Das Hünengrab zu Klinzkau (ehemals Klinczkowo) an der Nordwestgrenze des Culmer Kreises. (J. Scharlock.) — 4. Heft, Mai-Juni. Forschungen auf dem Gebiete der preufsischen Sprache. (G. H. F. Nesselmann.) — Münzfund in Braunsberg.

Norddeutsches Protestantenblatt: 3. Jahrg., Nr. 21. Ein Urtheil über die Infallibilität des Papstes aus dem 16. Jahrh. (G. Schmidt.)

Rübezahl: 4. Heft, S. 171. Schlofs Grofs-Wilkau bei Nimptsch. — 5. Heft, S. 213. Alterthumsforschungen eines schlesischen Regiments im Jahre 1864. (Dr. Biefel.) — S. 225. Görlitz vor 550 Jahren eine schlesische Stadt. (Prof. H. Palm, nach Prof. Knothe.)

Der Salon: Bd. 6, Heft 9, S. 311. Das Passionsspiel in Oberammergau. (Die Vorbereitungen und Proben.) (Arthur Müller.) — S. 370. Im Rathhaus zu Antwerpen. (Max Sulzberger.) — Heft 10, S. 491. Das Passionsspiel in Oberammergau. (Ferd. Hey'l.)

K. preufs. Staats-Anzeiger: Beil. Nr. 18. Zur Baugeschichte des königlichen Schlosses in Berlin. — Zur Geschichte der früheren Stettiner Handelskompagnien. — Nr. 19. Zur ältesten Geschichte des Landes Preufsen.

Ueber Land und Meer: Nr. 42, S. 7. Johannes Kepler. (J. P. Glöckler.)

Wochenblatt d. Joh.-Ord.-Balley Brdbg.: Nr. 24. Das linnene, achtspitzige Ordenskreuz. — Nr. 27. Marquard (altwendisches Dorf.)

Unsere Zeit: 11. Heft (1. Juni), S. 770. Sprachwissenschaft u. Sprachvergleichung.

Illustr. Zeitung: Nr. 1409, S. 5. Schlofs u. Grafschaft Neuburg am Inn. (Adalb. Müller.) — S. 9. Fraktur oder Antiqua? (Dan. Sanders.) — Nr. 1410, S. 34. Das Kepler-Denkmal in Weil der Stadt, (Enthüllung 24. Juni).

Kölnische Zeitung: Nr. 179, 1. Bl., u. 180, 1. Bl. Die alten Festungswerke der Stadt Köln. (Dr. Ennen.)

Vermischte Nachrichten.

71) Die aus dem 14. Jahrh. herrührende Carmeliterkirche zu Pöfsneck (Sachsen-Meiningen) wird zu einer Schule eingerichtet und deshalb gänzlich umgebaut. Die ursprüngliche Architektur der später mehrfach verbauten Kirche ist sehr einfach; es ist ein oblonger, gänzlich ungegliederter Raum von 130 Fufs Länge und 34 Fufs Breite. An der Süd- und Ostseite befanden sich ehemals hohe Mafswerkfenster. Strebepfeiler sind nicht vorhanden; im Innern waren die Wände glatt, ohne Gliederung, mit mancherlei gänzlich zerstörten Spuren von Gemälden. Ehemals hatte die Kirche eine Bogendecke; der darauf eingerichtete interessante Dachstuhl wird jetzt gleichfalls abgetragen. Wir geben in dem beifolgenden Holzschnitte die Construktion desselben mit der Bemerkung, dafs ehemals eine Längenverbindung der Hölzer nur durch die Lattung und Verschalung hergestellt war, und dafs nur einzelne durchgehende Balken anstatt der bei den übrigen Gespärren sich findenden Stiche eine Querverbindung bildeten. Im Jahre 1517 wurde eine flache hölzerne Decke, mit Wassermalereien geschmückt, ein-

gesetzt, die ziemlich gut erhalten und aufser der Dachconstruction das Einzige ist, was heute noch an der nachmals verbauten Kirche Interesse bietet. In Folge einer Anregung des Herrn Oberbauraths Döbner in Meiningen, der bei dem Baue in soferne betheiligt ist, als er ein Gutachten über die Zweckmäfsigkeit und die Art der Ausführung gegeben hatte, wurde die Decke sorgfältig abgenommen und ist bereits dem german. Museum zur Wiederaufstellung überwiesen. Leider ist im Museum kein passender Raum, in welchem auch einige Gespärre des Dachstuhls wieder aufgerichtet werden könnten, was doch sehr wünschenswerth wäre, da nur wenige Dachstühle aus jener Zeit erhalten geblieben sind.

72) Eine ergiebige Fundgrube für Alterthümer aus der slawischen oder schon vorslawischen Zeit Sachsens hat sich bereits seit mehreren Jahren bei Strauchitz in der Nähe von Oschatz aufgethan. Dort ist die Abgrabung der Höhe des sog. Schänkberges für Kiesgewinnung in Betrieb gesetzt, und seitdem sind Hunderte von Urnen, verschiedene Bronzewaffen, Schmucksachen u. dgl. gefunden worden. Noch immer setzen sich diese Funde fort; bei jeder neuen Abgrabung finden sich zahlreiche Urnen, allerdings leider häufig in bereitts zerdrücktem Zustande. Es ist jedoch gelungen, eine bedeutende Zahl, darunter mehrere von ausgezeichneter Gröfse und Seltenheit der Arbeit, zu gewinnen, die in die Hände des Besitzers von Strauchitz, des Kammerherrn von Zehmeń, übergegangen und schon zu einer recht bedeutenden Sammlung angewachsen sind. Es handelt sich bei dieser Fundstätte jedenfalls um einen ausgedehnten Begräbnifsplatz, so dafs die gefundenen Sachen eine ziemlich lange Periode umfassen und dafür sprechen, dafs die dortige Gegend zu jener Zeit bereits stark und von einer sefshaften, wenigstens in der Töpferei nicht ungeschickten Bevölkerung bewohnt war. Auch die Bronzearbeiten sind zum Theil nicht schlecht gefertigt. Steinwaffen sind bisher nicht entdeckt worden. (Ill. Ztg., Nr. 1406.)

73) Die Kunstanstalt von Franz Hanfstängl in München hat von der Direction des bayerischen Nationalmuseums daselbst den Auftrag erhalten, die Kunstschätze dieses Museums durch photographische Reproduction den Lehranstalten, der Industrie und dem Kunstgewerbe zugängig zu machen. Bei der Reichhaltigkeit an seltenen, werthvollen und interessanten Gegenständen, deren das bayer. Nationalmuseum sich rühmen kann, ist zu erwarten, dafs das Unternehmen die besten Früchte tragen und einen gedeihlichen Fortgang nehmen werde. Um die Sammlung möglichst gemeinnützig zu machen, hat die Direction in alle Kulturepochen und Stilperioden hineingegriffen und Muster daraus photographieren lassen. Das Werk erscheint unter dem Titel „Photographien aus den Sammlungen des bayerischen National-Museums“ in monatlichen Lieferungen zu je 12 Blättern. Bereits ist die Sammlung auf 125 Originalaufnahmen gewachsen, worüber gedruckte Verzeichnisse ausgegeben werden. Der Preis für ein unaufgezogenes Blatt in Folioformat beträgt 24 kr., für ein aufgezogenes 30 kr. Jedes Blatt wird auch einzeln abgegeben. Eine permanente Ausstellung der Photographieen befindet sich in dem photographischen Saale des bayer. Nationalmuseums.

74) Bei dem bedeutenden Antheil, welchen Irland an der Christianisierung des europäischen Festlandes nahm, wird auch die Gelehrten diesseits des Kanals ein Unternehmen interessieren, welches unter den Auspicien der „Royal Historical and Archaelogical Association of Ireland“ eben in's Leben zu treten in Begriff ist. Der verstorbene Dr. Petrie hat nämlich eine bedeutende Anzahl jetzt bereits zum Theil zerstörter christlicher Inschriften in irischer Sprache aus der Zeit vor der englischen Besitznahme aufgenommen und handschriftlich hinterlassen, welche nun seine Freunde unter dem Titel: Christian inscriptions in the Irish language etc. Dublin: Hodges Foster and Co. zu veröffentlichen begonnen haben. Die Inschriften sind vorzugsweise auf dem alten Kirchhofe von Clonmacnois, auf welchem vom 6. bis 12. Jahrhundert die irischen Könige ihre Begräbnifsstätte fanden, gesammelt und von hoher geschichtlicher, wie nicht weniger paläographischer Bedeutung.

75) Die von Dr. Peschek als verloren angegebene Chronik Zittau's von Albert Arnsdorf vom Jahre 1611, später bis 1702 fortgesetzt, ist im Hause einer alten, angesehenen Familie in der genannten Stadt unter alten Dokumenten aufgefunden und der dortigen Rathsbibliothek als Geschenk zugewiesen worden. (Ill. Ztg. Nr. 1408.)

76) In den Sitzungen der philos.-historischen Klasse der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien vom 18. Mai und 1. Juni d. J. theilte Th. v. Karajan in einer Abhandlung mit, dafs sich zwei gleichzeitige Handschriften der noch in's 13 Jahrh. hinaufreichenden österreichischen Dichter Seifried Helbling und Ottacker von Steiermark gefunden hätten. Bis jetzt lagen die Dichtungen beider nur in Ueberlieferungen von

welche bei Ottacker aus einer Zeit herrühren, die um fast zwei, bei Helbling um mehr als drei Jahrhunderte jünger ist, als jene des Lebens ihrer Verfasser. Der Fund besteht zwar nur in bescheidenen Bruchstücken, allein diese werden gleichwohl als wichtig bezeichnet bezüglich der Einsicht in die Glaubwürdigkeit der bisherigen Ueberlieferung.

77) Die an bedeutenden Schätzen reiche Bibliothek der Stadt Danzig besitzt u. A. einen beachtenswerthen, bisher ganz unbekannt gebliebenen Druck des französischen Eulenspiegels, der um so merkwürdiger ist, als er, obwohl undatiert, doch nachweislich dem 15. Jahrh. angehört, einer Zeit, aus welcher Drucke von Rouen — der Danziger Eulenspiegel ist ein solcher Druck — bis jetzt nicht bekannt gewesen sind. Der Prof. Dr. Richard Gosche in Halle hat in seinem Archiv für Literaturgeschichte Bd. I. S. 282—88 eine eingehende Beschreibung dieses französischen Eulenspiegels („Vlespiegle de sa vie, de ses oevvres, et merveillevses Aduentures par luy faites etc. Nouuellement corrigé et translaté de Flament en François. A Roven. Chez Thomas Mallard.“ kl. 8.) gegeben. (Petzholdt's Anzeiger, Heft 6, S. 210.)

78) Das aus der Düsseldorfer Gallerie dort verbliebene Gemälde „die Himmelfahrt Mariä“ von P. P. Rubens, eine wahre Perle, ist geborsten; ein gewaltiger, fingerbreiter Rifs trennt das Bild in seiner ganzen Länge in zwei Theile, leider auch den herrlichen Kopf der Madonna. (Düss. Anz. Nr. 181.)

79) Die Holbein-Ausstellung, welche im vergangenen Herbst in Dresden stattfinden sollte, allein in Folge der Versendung des Darmstädter Madonnenbildes nach München verschoben werden mufste, wird nun am 15. August eröffnet. Die Einsendung jenes Madonnenbildes ist zugesichert. Die Königin von England hat die Zusendung von acht Gemälden aus den Gallerien von Windsor und Hamptoncourt und eine Anzahl Zeichnungen der Windsorbibliothek zugesagt. Auch das kgl. Museum in Berlin und die Gallerie patriotischer Kunstfreunde haben ihre Holbeins zur Verfügung gestellt.

(Europa-Chron., Nr. 28; vgl. Beil. z. Zeitschr. f. bild. Kunst, Nr. 18, S. 154.)

80) Der diesjährige internationale Congrefs für Anthropologie und Urgeschichte findet vom 1. bis 8. October in Bologna statt. Verhandlungsgegenstände sind: 1. Das Steinalter in Italien; 2. die Höhlen an den Küsten des mittelländischen Meeres, besonders in Toscana, verglichen mit den Grotten im südlichen Frankreich; 3. die Pfahlbauten und Torfmoore des nördlichen Italiens; 4. Analogien zwischen den Terramares und den Kjökkenmöddings; 5. Zeitbestimmung des ersten Ersatzes der Bronze durch das Eisen; 6. kraniologische Fragen bezüglich der verschiedenen Rassen, welche die verschiedenen Theile von Italien bevölkert haben. Mitglieder, welche Mittheilungen zu machen wünschen, sind aufgefordert, den Generalsekretär des Comités, Prof. J. Capellini, davon vor dem 20. August zu benachrichtigen.

(Ill. Ztg., Nr. 1407.)

81) Der Buchhändler E. Steiger in New-York setzt, wie er im Maiheft seines „Literar. Monatsberichtes“ bekannt macht, einen Preis von 800 Dollars aus für die beste, objectiv gehaltene „historische Skizze des selbständigen geistigen Lebens der Deutschen in Nordamerika, speciell behandelnd die deutsch-amerikanische Presse und deren Einflufs auf die Gestaltung der Verhältnisse in der Union.“ Diese Arbeit ist zunächst zur Veröffentlichung im erwähnten „literar. Monatsbericht“ bestimmt, und soll ungefähr 50 Seiten desselben füllen. Doch wird anderweitige Verwendung vorbehalten, namentlich die Herausgabe in Buchform, nach vorgenommener Erweiterung und Ueberarbeitung. Als Termin der Ablieferung ist der 1. Mai 1871 festgesetzt. Die Einsendung hat in gewöhnlicher Weise zu geschehen.

82) Die belgische Akademie der Archäologie in Antwerpen hat den Staatspreis von 800 Frcs. für eine Geschichte der belgischen Skulptur von den ältesten Zeiten bis zur Renaissance ausgesetzt. Soweit es möglich, hat der Verf. Zeichnungen oder Photographieen der von ihm besprochenen Skulpturen seiner Arbeit beizufügen. Die Concurrenzarbeiten sind bis zum 31. December 1871 einzusenden und müssen entweder in französischer oder flamändischer Sprache geschrieben sein. (Ill. Ztg., Nr. 1406.)

83) Die Gedenktafel, welche die Stadt Hanau an dem Geburtshause der Brüder Grimm anbringen läfst, wird von dem dortigen Bildhauer Aug. von Nordheim angefertigt. Nach der eingereichten Skizze wird dieselbe 5 Fufs lang und in entsprechender Höhe in weifsem Marmor ausgeführt. In der Mitte der Tafel wird ein Bronzemedaillon mit den Bildnissen der beiden Heroen der deutschen Sprachforschung und Wissenschaft eingelassen. Rechts und links davon werden die Namen derselben nebst ihrem Geburtstage zu stehen kommen. Ueber dem Medaillon wird sodann ein Schwan angebracht, der das Hanauer Stadtwappen darstellt. Auch das weitere Projekt, den „hessischen Dioskuren“ eine eherne Doppelstatue auf dem Marktplatze von Hanau zu errichten, findet lebhaften Anklang. (Dies., Nr. 1409.)

Mittheilungen.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straſsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.



Neue Folge. Siebzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1870. № 8 & 9. August & September.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die Fundstelle des Hildesheimer Silberschatzes.
(Schluſs.)

Nachdem man sich bei der Auffindung überzeugt, daſs man nicht altes Eisen, sondern Silber vor sich hatte, wurden die einzelnen Stücke mit einer leicht erklärlichen Hast herausgezogen. Besser wäre es freilich gewesen, die Stelle im gewachsenen Boden zu untergraben und so die obere Schichte mit ihrem Inhalt an Gefäſsen und dergleichen allmählich herabrollen zu lassen. Die einzelnen Stücke wurden auf den dicht dabei vorüberführenden und mit Rasen bewachsenen Koppelweg gebracht, dort, nicht ohne Erprobung ihres Stoffes und ihrer Biegsamkeit, in einer herbeigebrachten Bütte etwas abgewaschen und der Bodensatz dann ausgegossen. Darüber trat die Dämmerung ein; man beeilte sich, die kleinen Stücke wieder in die drei groſsen Gefäſse zu thun, belud damit drei Schiebkarren und fuhr sie, jeden unter besonderer Aufsicht, mit einbrechender Dunkelheit und unter Zudrang der Menge in die Stadt bis in die Kaserne, wo sie in der Waschküche unter Verschluſs genommen wurden.

Am darauf folgenden Tag, einem Sonntag, fanden botanisierende Gymnasiasten da, wo man den Fund gewaschen hatte, noch einige Stücke, zwei Henkel, und lieferten sie ab. Wenige Stücke, die von andern Leuten gefunden worden waren, gelangten an einen Silberschmied und wurden, wie gesagt wird, als unbedeutend eingeschmolzen. Noch andere, darunter gleichfalls zwei mit Vogelköpfen ornamentierte Henkel, auch Stücke von den Spannstäben des Dreifuſses und Bruchstücke des linken Humpens, wurden später noch zurückgebracht.

In der Waschküche der Kaserne wurde der Fund unter Aufsicht gereinigt. Der Archäologe muſs zwar nichts mehr wünschen, als daſs er bei Entdeckung eines solchen Schatzes zugegen gewesen wäre und ihn vor der Berührung jeder andern als seiner Hand hätte bewahren können; — aber er muſs zugestehen, daſs der Fund hier unter bei weitem günstigeren Umständen erhoben, zusammengehalten, vor Verschleuderung geschützt und durch seine Aufnahme in eine öffentliche Sammlung zum Gemeingut der gebildeten Welt geworden ist in einem Maſse, wie es nur in den seltensten Fällen zutrifft, und muſs anerkennen, daſs auch zu seiner weitern Reinigung, wenn sie nun doch einmal hier geschah, wenigstens nur solche Leute angestellt wurden, welche dazu am geeignetsten scheinen muſsten: ein Silberschmied und zwei Soldaten, von denen der eine demselben Handwerk angehörte, der andere Zeichner und Photograph war. Das Reinigen geschah theils mittels Wassers und Borstenbürsten, theils aber auch mittels der bei den Silberschmieden gebräuchlichen Kratzbürsten aus Messingdraht. Verderblicher als dies war die überaus groſse Sprödigkeit des Metalls und der Umstand, daſs die Fundstücke groſsentheils mit einer bis eine Linie dicken Kruste von Hornsilber (Chlorsilber) überzogen waren. Diese Brüchigkeit konnte nur aus einer in der Länge der Zeit allmählich eingetretenen Molekularumlagerung durch eine vergröberte Krystallisation hervorgegangen, durchaus keine ursprünglich dem Material eigene sein. Sie war z. B. ungemein groſs und trat ohne die mindeste vorhergehende Biegung ein bei den 6''' breiten 1'' dicken Zugstangen (Andreaskreuzen) des Dreifuſses, welche in dieser Verwendung

aus einem so spröden Material ganz unbrauchbar und unhaltbar gewesen wären. Es wird nicht ausreichen, sie aus einem Auseinanderrecken des metallischen Gefüges durch die Krystallisation des Chlorsilbers zu erklären, da diese Brüchigkeit auch bei Gegenständen, welche nur wie mit Chlorsilber angeflogen waren, bemerkt wurde.

Leider überzeugte man sich von dieser auffallenden Erscheinung nur durch zu viele Bieg- und Brechversuche. Minder schädlich war das bei einigen Stücken angewendete Verfahren, die Hornkruste durch Glühen abzulösen, und es würde auch die sorgfältige Hand des Sammlers kaum ein anderes Mittel anzuwenden wissen, um an die Stelle der durch Chlor aufgequollenen Formen die der ursprünglichen Gestalt ähnlicheren, jedoch etwas magerern Formen treten zu lassen. Die Chlorsilberkruste ist nämlich 2½ mal so dick als die Silberschichte war, aus der sie entstanden. Ihre Oberfläche läuft daher beispielsweise 1½ Millimeter parallel über der ursprünglichen Oberfläche hin, während durch die Beseitigung der Chlorsilberschichte eine neue Oberfläche zum Vorschein kommt, welche 1 Millimeter unter der ursprünglichen Oberfläche bleibt und deren Bild schärfer und treuer wiedergeben wird, als die Oberfläche der Hornsilberkruste es that. Ihre Beseitigung gelingt auf keine Weise besser als durch Abschmelzen, was gefahrlos ist, da es nur eines Hitzgrades bedarf, der um etwas höher als der Schmelzpunkt des Bleies, und dem des Silbers noch sehr ferne ist.

Man hat Anfangs großes Gewicht gelegt auf ein Stückchen Pergament, welches man in dem großen, eimerförmigen Gefäße fand. Es ist fürs erste daran zu erinnern, wann man es fand. Nachdem dies Gefäß wie die andern an der Fundstelle entleert und mit seinem Inhalt einigermaßen gereinigt, dann aber wieder gefüllt und in die Waschküche der Kaserne gebracht worden war, blieb der ganze Fund dort über den Sonntag stehen und wurde am Montag einer gründlichen Reinigung unterzogen. Bei dieser Gelegenheit, und nachdem schon die obenauf liegenden kleinen Gefäße wieder heraus genommen waren, fand man in dem Lehmschlamm das fragliche Pergamentstück (etwa 4 Quadratzoll groß), gleichfalls mit Schlamm überzogen. Es wurde vorsichtig abgewaschen und dem Funde beigefügt. — Man fand, und zwar nicht der Finder des Pergaments, auf demselben dunkle Flecken und Zeichen so gruppiert, daß man sie mit guten Augen und in geeigneter Beleuchtung sehr wohl für Schriftzeichen ansprechen konnte — und uns selbst ist dies gelungen — welche das Wort *Herzok* oder *Herzog* und ein *U* bildeten; ja, man fand, daß auf dem Pergament eine andere und mit anderer Tinte geschriebene Schrift durch Abreiben zu vertilgen versucht worden war, ehe man jene darüber geschrieben hatte; und wie man Anfangs geneigt war, den Schatz der Renaissance zuzuschreiben, so brachte man jene Schriftzeichen mit Herzog Ulrich von Braunschweig in Beziehung, von dem Hildesheim 1633 belagert worden war. Da wir aber Zweifel an der Möglichkeit hegten, daß ein Stück Pergament, selbst unter der conservierenden Einwirkung von Salzwasser oder von Chlorsilber, sich auch nur 200 Jahre sollte unverändert, geschmeidig und scharfrandig erhalten haben, und in dem fraglichen Stückchen nichts als ein Abschnitzel von einem Trommelfell zu erkennen glaubten, so wandten wir uns nochmals an den Finder und erhielten die Auskunft, daß die Waschküche allerdings früher zu mancherlei Beschäftigungen der Mannschaften benützt worden, auch die Regimentsmusiker ihre Uebungen ab und zu darin abgehalten haben, und daß es daher leicht möglich sei, daß auch ein Wechsel der Trommelfelle bei dem Ersatz schadhafter an diesem Ort stattgefunden habe. Es wurde uns ferner die Möglichkeit zugegeben, daß das fragliche Stückchen Pergament erst nach Aufstellung der Fundstücke in der Waschküche, welche am Abend und bei angebrochener Dunkelheit stattfand, in das bauchige Gefäß gelangt und durch irgend einen Zufall, z. B. bei dem Herausnehmen und Wiederhineinlegen der kleinen Gefäße, so tief in den noch immer vorhandenen Lehm eingedrückt wurde, daß es erst nach halber Leerung gefunden werden konnte. Auch unter den Putzlappen, mit welchen der Fund gereinigt wurde, konnte sich das Pergamentstückchen befunden haben. Zugleich wurde uns von dem Finder ein Pergamentstückchen übergeben, das er selbst einem ausrangierten Trommelfell entnommen hatte, und welches in Farbe und Textur dem fraglichen vollkommen glich; es hatte selbst wie jenes den etwas erhabenen schmutzigen Streifen, der durch die Befestigung über dem Trommelreif entsteht. Solche Abfallstücke von alten Trommelfellen sind bei den Mannschaften sehr beliebt, um sie, mit ihrem Namen versehen, in ihre Röcke und Hosen zu nähen, weil sich leichter und unverwischlicher auf dieselben schreiben läßt, als auf die Futterleinwand. Da nun diese Montierungsstücke von dem zur Kriegsreserve Entlassenen wieder auf einen Rekruten übergeben, der seinen Namen an Stelle dessen seines Vorgängers schreibt, so entsteht hier an Orten, wo man es kaum suchen möchte, ein Palimpsest mit allen Entzifferungsschwierigkeiten, die dem Urkundenforscher so reizend sind. Herzog ist ein in Niedersachsen, woraus das Regiment seinen Ersatz bezieht, öfters vorkommender Familienname.

Es ist unter allen Umständen von großem Werth, daß, wie hier geschehen, vom Finder jeder Umstand, ob er ihm wichtig erscheint, oder nicht, mitgetheilt werde, da man nur so in den Besitz auch dessen zu kommen hoffen kann, was zur Beurtheilung des Fundes vielleicht von entscheidendstem Interesse ist. Wir haben deshalb so lang, und wol zu lang, bei diesem Pergamentstückchen verweilt, damit der Vorwurf, eine mit dem Schatz gefundene Urkunde sei todtgeschwiegen worden, nicht wiederholt werden kann.

Wir kehren zur Fundstelle zurück. Ihre weitere Untersuchung schien jedenfalls nothwendig und war von dem Herrn Kultusminister angeordnet worden, nicht sowohl in Erwartung, noch mehr Silberschätze zu finden, als in der Absicht, über

die Verhältnisse, in welchen der, den wir besitzen, sich befunden hat, Aufschlufs zu erhalten.

Der Raum unmittelbar nordöstlich hinter der Fundstelle wurde zuerst in 14 Fufs Breite und 20 Fufs Länge vorsichtig abgegraben, bis man durch die schwarzblaue, ungestörte Thonschichte sich überzeugte, auf dem gewachsenen Boden angelangt zu sein, in oder unter welchen eine menschliche Hand nie gereicht hat. Man fand, wie schon erwähnt, im Boden bis zu einer Tiefe von 2 bis 2½ Fufs Gegenstände, die dem spätern Mittelalter oder dem 16. und 17. Jahrhundert angehörten und uns lehrten, dafs der Fund einst durch weniger Boden als jetzt bedeckt war. Die Stelle, wo der steile Bergabfall aufhörte und der flachere Abhang begann, machte dies schon von vorne herein wahrscheinlich. Man setzte demnächst die Fundgrube gegen Westen in der ungefähren Verlängerung der Linie, in welcher die Humpen gestanden hatten, vier Ruthen weit fort, um so etwa eben so weit links gegangen zu sein, als rechts von der tiefsten Stelle der Mulde der Schatz gestanden hatte. Der Graben wurde überall etwa 8 Fufs, bis in die schwarzblaue Schichte vertieft, an der man leicht erkennen konnte, dafs man auf unberührten Boden gestofsen war. Von diesem Graben etwa rechtwinklig und von der Fundstelle 28 Fufs entfernt, in der Mitte der Thalmulde, wurde bergwärts ein dritter Graben vorgetrieben, bis auf 56 Fufs verlängert und bis in den gewachsenen Boden vertieft. Es fand sich in einer Tiefe von 6 Zoll eine 6pfündige Kanonenkugel, wahrscheinlich von der Stadt gegen die braunschweigischen Belagerer abgeschossen und hieher gerollt; zahlreiche Knochen von Pferden, auch einige von Schafen und Schweinen; spätmittelalterliche Krug- und neuere glasierte Scherben. Es zeigten sich bis in die Tiefe von 6 Fufs zahlreiche Regenwürmer, welche nur in gelockertem, nicht in gewachsenem, durch animalischen Dünger fettem Boden vorkommen, und in gleicher Tiefe 2 bis 4 Zoll weite hohle Gänge, welche vermuthen liefsen, dafs sie von Wurzeln, die nun verwest waren, übrig geblieben, und dafs vor langer Zeit einst Bäume hier gestanden hatten. Endlich fanden sich in einer Tiefe von 4½ bis 5 Fufs, nahe über dem blauschwarzen Thon und 30 Fufs nördlich von der Fundstelle des Schatzes gelegen, zwei kleine Gegenstände von Bronze mit edler, grüner Patina. Der eine ergab sich als eine römische Fibula, ornamentiert mit einem Widderkopf und Voluten, welche die Eisenspirale deckten, mit welchen die jetzt fehlende Nadel verbunden war. Der andere Gegenstand war eine halbrunde, an beiden Enden verdickte und angespitzte Spange, wahrscheinlich gleichfalls einer Heftnadel angehörig.

Ein Zusammenhang zwischen diesen offenbar italischen Fabrikaten und dem Silberschatze konnte zwar noch nicht erkannt werden; sie machten es aber unabweislich, sich nicht mehr auf diese Versuchsgraben zu beschränken, sondern den ganzen Raum um die Fundstelle, und namentlich den obern Kessel der Mulde, durch Umsetzen, Riolen des Bodens Schaufel für Schaufel zu untersuchen. Es geschah dies, anschliefsend an die bereits vorher durchsuchte, 280 Quadratfufs grofse Fläche hinter der Fundstelle, in einer Breite und Länge von 50 Fufs, nördlich derselben, da vor derselben, südwestlich, die Arbeiten an den Schiefsständen schon alle ältern und neuern Bodenablagerungen beseitigt hatten, jenseits des 50 auf 50 Fufs grofsen Raumes aber der neue Boden so seicht lag und der Berg schon so steil anstieg, dafs hier eher eine Abflöfsung, die etwaige Eingrabungen schon früher blofs gelegt hätten, als eine schützende Anflöfsung stattgefunden haben müsste, und keine Wahrscheinlichkeit blieb, dort noch etwas zu finden, was irgend einen Aufschlufs gegeben hätte.

Man fand unter der Grasnarbe, und zum Theil nur von 6 Zoll dunklem Boden bedeckt, unter einigen Brandspuren viele Dachziegel in S und Halbkreisform auch einige Mauerziegel und Bruchstücke von schwarzen und grünglasierten, ornamentierten Ofenkacheln, ein Thür- oder Kistenschlofs mit verzierter Schlüsselführung, wie sie bis ins 16. Jahrhundert Mode war; Thür- oder Kistenbänder, Stein- oder Kruggeschirrscherben und eine sehr grofse Menge Bruchstücke von dreibeinigen, kesselförmigen Thongeschirren, wie sie im Gebrauch waren, so lang noch am offenen Feuer gekocht wurde. Dann aber fanden sich in verschiedenen Tiefen, und zwar bis zu 5 Fufs Tiefe, sehr zahlreiche Knochen von Pferden, einige von Schafen, auch vom Hunde oder Fuchs.

Da der Platz zu entlegen von der Stadt und von vorüberführenden Wegen liegt, auch nur bergan fahrend zu erreichen ist, so ist es nicht wahrscheinlich, dafs die Bautrümmer als Schutt dahin gebracht und abgeladen worden sind; auch sprechen die Pferdeknochen, ihre Menge und die Tiefe, in der sie lagen, dagegen, dafs sie als Schutt oder gelegentlich mit dem Dünger hieher gerathen seien. Man mufs daher annehmen, dafs sie und auch die andern Knochen durch eine hier betriebene Abdeckerei dahin gekommen sind, dafs eine Hütte hier stand, die mit Ziegeln gedeckt und durch einen Kachelofen geheizt war, in welchem der Abdecker, zugleich wol Henker für den nur 300 Schritt nördlich gelegenen Galgen, das Fett in jenen dreibeinigen Thonkesseln ausschmolz und in deren Nähe er das Unbrauchbare vergrub, und zwar bis 5 Fufs tief — so tief, als man die römische Fibula gefunden hat. Wir fanden in deren Nähe auch einige menschliche Gebeine in sehr verwittertem, entleimtem Zustand, nämlich einen Kinnknochen mit den Alveolen von sechs Vorderzähnen, einen Backenzahn und einen Armknochen (die linke ulna) sämmtlich von einem erwachsenen Menschen; endlich auch ein kleines Bruchstück eines hartgebrannten Thongefäfses mit einem Streifen eingedrückter, gitterförmiger Verzierung, welche man für eine Graburne ansprechen kann.

Man kann annehmen, dafs die Bronzegegenstände, die Urne und die menschlichen Gebeine einem Grabe angehört haben, welches durch den Abdecker, als er die thierischen Ueberreste vergrub, aufgefunden oder unbeachtet zerstört wor-

den ist. Dies Grab würde, jedoch ohne nachweislichen Zusammenhang, etwa 30 Fufs nördlich vom Silberfund gelegen, einem Manne, vielleicht einem Cherusker, angehört haben, der italische Schmucksachen trug, über dessen Bestattungszeit sich aber schwerlich etwas Genaueres wird feststellen lassen, als dafs sie in die ersten acht Jahrhunderte unserer Zeitrechnung gefallen sei.

Einige Bleikugeln, ein Musketenbeschlag, der Auslauf eines Pulverhorns mit Schlufsvorrichtung, welche man in geringer Tiefe fand, konnten angesehen werden als die Zeugen eines Kampfes um eine braunschweigische Feldwache, welche die Hütte des Abdeckers und ihre den Blicken der Stadt entzogene Lage benützt und, durch einen Ausfall angegriffen, die Zerstörung der Hütte herbeigeführt haben mag. Es hat dies für unsere Frage nur geringes Interesse.

Das einstige Vorhandensein einer Abdeckerei aber macht es sehr unwahrscheinlich, dafs überhaupt in ihrer Umgebung noch irgend etwas gefunden werde, und läfst uns den Glücksfall doppelt preisen, der erst in unserer Zeit den so nahe liegenden Silberschatz entdeckte. Ja, der Glücksfall ist um so gröfser, als, wie wir oben gezeigt, der Schatz einst mit wenigem Boden bedeckt war; als ferner nur 20 Schritt fehlten, dafs der bei der neuerlichen Feldabtheilung abgesteckte Koppelweg, über die Fundstelle gelegt, diese für alle Zeiten der Kultur und der Aufgrabung entzogen hätte, und als endlich es auch nur dem Erfolg des Zündnadelgewehres zu danken ist, dafs hier, und zwar für dasselbe, Erdarbeiten für einen Scheibenstand vorgenommen wurden, welcher, nur um 2 Fufs kürzer, den Schatz nicht berührt haben würde. So vom Glücke bevorzugt, können wir ohne Ueberhebung auch an die Gunst glauben, dafs der Schatz, den wir vor uns haben, wirklich eine Beute des Sieges im Teutoburger Walde sei.

Unsere Ermittelungen haben die Schlüsse, zu denen Friedrich's, Wieseler und andere gekommen, dafs ein grofser Theil des Fundes aus der Augustäischen Zeit, und zwar von der Varianischen Niederlage herrühre, in keiner Weise erschüttert; sie haben die Möglichkeit, dafs auch Stücke aus späterer Zeit zu demselben gekommen seien, zugegeben und erklärt, indem sie es wahrscheinlich machten, dafs bei Hildesheim ein Nationalheiligthum der Cherusker stand, welchem man diese Beute aus der Varianischen Niederlage und später noch andere Werthstücke geweiht hat, und dafs diese Weihegeschenke nicht sowohl vor den Römern, als vor den ersten fränkischen Kaisern und Heidenbekehrern versteckt, dann aber, wegen Gründung des Bisthums an der heidnischen Kultusstelle selbst, nicht mehr ans Tageslicht gezogen werden konnten und so dem Gedächtnifs der Menschen entschwunden sind. Dies Gedächtnifs an der Fundstelle für die Mit- und Nachwelt zu erhalten, wird die städtische Behörde in den durch die Nachgrabungen gelockerten Boden der Thalmulde eine Gruppe von Silberlinden pflanzen.

Berlin. A. v. Cohausen, Oberst.

Die Kirche zu Römhild: deren Geschichte, Bau und Merkwürdigkeiten.

(Schlufs.)

In derselben Kapelle, an der Südwand steht ein zweites Kleinod der Kirche zu Römhild: die lebensgrofse Erzstatue des Grafen Otto IV. von Henneberg, eine geharnischte Figur mit langem, zweihändigem Schwert in der Linken und mit eherner Fahne, auf welcher das Hennenberg-Römhilder Wappen von sicherer Hand eingegraben erscheint, in der Rechten, auf einer löwenartigen Bestie stehend. Hinter der etwa 6 Fufs hohen Figur ist eine 8′ 8½″ hohe, 3′ 9″ breite gelbliche Sandsteinplatte an der Wand aufgestellt und befestigt, in welche zu beiden Seiten der Figur und über derselben Metallstreifen von 6 Zoll Breite eingelassen sind, auf denen in erhabener, deutscher Schrift die Worte zu lesen sind: Anno Dm̃i m · cccc und in dem lxxxxxij jar ist der hochgeporn herre ott grave und herre zu hennenberg verschiden, dem got gnedig sey amen.

Neben dem Metallstreifen sind, in Flachrelief gegossen, an jeder Seite 4 Ahnenwappen angebracht, und zwar rechts die der Ahnen väterlicher Seite: das henneberg-römhildische, das henneberg-schleusingensche, das gräflich schwarzburgische, das markgräflich badensche, links die der Ahnen mütterlicher Seite: das nassauische, das hohenlohesche, das nassau-saarbrückensche, das spanheimsche, — eine Anordnung, wie wir sie auf sehr vielen Vischer-Denkmälern in völlig gleicher Weise wiederfinden. Die Art des Gusses ist noch die alte, wie sie in der Giefshütte von Peter Vischers Vater, Hermann Vischer, allgemein üblich gewesen zu sein scheint und an dem Taufbecken zu Wittenberg noch heute ersichtlich ist. Die Figur ist hohl, der Rücken offen, der Kopf mit kurzem Rumpf ist für sich gegossen und hohl, fast nur Maske, der Helm ebenfalls für sich gegossen und an den Kopf und die Halsberge angenietet. Die Rüstung ist bis ins kleinste Datail auf das Pünktlichste ausgeführt und jede Schnallenspange getreulichst in Erz wiedergegeben. Achsel- und Ellenbogenschienen, die im Lauf der Jahrhunderte abhanden gekommen waren, wurden bei Gelegenheit der Restauration nach einer vorhandenen alten Zeichnung auf Kosten des Herzogs Bernhard, der aufserdem die Restauration mit einem Zuschufs von 2000 fl. unterstützte, sorgfältig ergänzt. In den sichtbaren Gesichtszügen zeigt sich, wie Kugler sich treffend ausspricht, „ein vortrefflich individuelles, schon ziemlich weiches Gefühl und eine verhältnifsig bedeutende Durchbildung“.

Die Inschrift zeigt deutlich, dafs die vier letzten Ziffern der Jahrzahl xxij von anderer Hand aus dem Metall herausgearbeitet und nicht ursprünglich gegossen wurden, dafs also das Denkmal in den 1480ger Jahren gefertigt wurde, und der Künstler nicht glaubte, dafs der Graf das sechzehnte Jahrhundert erleben werde. Da Peter Vischer erst 1489 Meister wurde, unsere Bildsäule aber keinem anderen Meister damaliger

Zeit beigemessen werden kann, so ist dieselbe wol dessen erstes Werk, das er selbständig, nach seines Vaters im Jahre 1487 erfolgten Tode zur Ausführung brachte.

Die Kirche zu Römhild erhielt aufser den beschriebenen Denkmälern aus der Zeit ihrer Stiftung einige werthvolle Glasgemälde, darunter eines, welches den Stifter, Grafen Georg I. darstellt, knieend vor einem Kreuze, an dessen Fufs das hennebergische Wappen mit vollständiger Helmzier angelehnt steht, vor ihm ein fliegender Zettel mit der Aufschrift: Sancta dei genitrix intercede pro nobis, und zu seinen Füfsen ein Band mit der Aufschrift: jörge graf und her zu henneberg.

Nächstdem stammen aus der Zeit der Stiftung noch 2 echtgothische, von Engelköpfen getragene Bronzeleuchter, die lange Zeit in Trümmern umherlagen, aber nunmehr, durch Vermittlung des Verfassers wieder ergänzt, eine Zierde des Altares bilden.

Auch bewahrt die Kirche noch die Reste einiger prachtvoll gestickter Paramente auf, die später zu Altarbekleidungen umgebildet wurden und jetzt als werthvolle Reliquien geschätzt sind.

Weiter befindet sich dermalen in der sog. Taufkapelle ein auf Holz gemaltes Bild vom Jahre 1482, Stiftung eines gewissen Heinrich Kipkorn, welches Diakonus Wezel in seiner Kirch-, Schul- und Brandhistoire der Stadt Römhild vom Jahre 1735 beschreibt als ein Gemälde, „da sich präsentirt eine Weibsperson, welche mit dem Schwerd justificirt und zum Tode präparirt wird von Bischöfflichen Personen, die neben ihr stehen, worunter Eine einen blofsen Degen in der Hand hält, und damit auf ein unten zu Füfsen liegendes Rad sticht, davon die Hälfte als zerbrochen daneben liegt". So Diakonus Wezel. — Die „Weibsperson" ist aber die heilige Jungfrau, die bischöfliche Person mit dem Degen die heilige Katharina mit Schwert und Rad, zur linken Barbara mit dem Kelch, hinter Katharina Erasmus mit der Spindel, hinter Barbara ein Bischof mit einer Kirche im Arm, wahrscheinlich der heilige Wolfgang. Zu Füfsen dieser Heiligen-Figuren knieen der Stifter und die Stifterin, dann ein Chorherr mit Tonsur, aus dessen Händen ein Zettel in die Höhe fliegt mit der Aufschrift: mater dei miserere mei. Eine weitere, am Fufse des Bildes angebrachte Inschrift heifst: alma virgo virginum, intercede pro nobis ad dominum, der letzte Satz verkehrt geschrieben. Beide Inschriften hätten den Herrn Diakonus wohl darauf führen können, dafs nicht von einer zu justificierenden Weibsperson, sondern von der heiligen Jungfrau die Rede ist.

Der Statue des Grafen Otto zur Rechten, in der nordöstlichen Ecke der Kapelle, steht der Rest eines Tabernakels oder Opferstocks, der nach Mafsgabe des nur allein noch vorhandenen Untertheils mit den Wappen des Grafen Hermann und seiner Gemahlin Elisabeth, geb. von Brandenburg, auf eine überaus zierliche Arbeit des Ganzen schliefsen läfst. Ein viereckiger Sockel mit Fufsgesimse setzt sich in einen runden Fufs, dieser ins Achteck über, das in 3 Absätzen aufsteigt, am zweiten Absatz reiches Mafswerk, im obersten Absatz die beiden Wappen und ein zierlich gewundenes Geästel trägt, woraus sich wieder das Viereck als ein ziemlich weit ausladendes Gesimse entwickelt. Auf diesem sind noch die reich gekehlten Füfse der Pfeiler sichtbar, welche den leider verloren gegangenen Aufbau trugen. Aus den Wappen ergibt sich, dafs der dem spätgothischen, bekanntlich durch zierliche Formen ausgezeichneten Styl angehörige Opferstock eine Stiftung des kunstsinnigen Grafen Hermann VIII. und seiner Gemahlin Elisabeth war, auf deren Mutter Anna von Sachsen sich das in der Mitte des brandenburgischen Wappens befindliche Wappen von Sachsen bezieht.

Stadt und Amt Römhild wurden von dem letzten daselbst residierenden Grafen Berthold von Henneberg Schulden halber an seine Schwäger, die Grafen von Mannsfeld 1548 verkauft; Berthold starb am 25. März 1549 kinderlos, und die Grafen von Mannsfeld behaupteten sich im Besitz bis zum Jahr 1555, in welchem sie das Besitzthum an die Herzoge von Sachsen, Johann Friedrich den Mittleren und dessen Brüder abtraten. 1572 kam Römhild in den gemeinschaftlichen Besitz der beiden Söhne Johann Friedrichs des Mittleren, Johann Casimir und Johann Ernst, 1596 in den alleinigen Besitz Johann Casimirs. Dieser hielt sich in Römhild oft und gern auf, empfieng daselbst im Februar 1633 den schwedischen Kanzler Oxenstierna, hatte auch Römhild zum Wittwensitz für seine beiden Gemahlinnen bestimmt, von denen die zweite, Margaretha von Braunschweig, auch eine Zeit lang daselbst residierte, bis sie durch die Bedrängnisse des 30jährigen Krieges von da vertrieben wurde. Von den Jagdergebnissen des Herzogs Johann Casimir zeugen die noch jetzt vorhandenen Geweihe von Hirschen, die er auf dem Gleichberg „gefangen" hatte. Eine jedenfalls unrichtige Nachricht bei Wezel (Kirch-, Schul- und Brandh. S. 123) schreibt ihm die Erbauung des mittleren Schlofsflügels zu, der unfehlbar noch aus hennebergischer Zeit stammt und wahrscheinlich der älteste, vom Grafen Friedrich II. erbaute Theil des Schlosses ist. Das hennebergische Wappen im Erker des Saales ist dafür Zeuge. Auch fanden sich bei Gelegenheit des in den 1830ger Jahren stattgehabten Umbaues eines Theils dieses Schlofsflügels noch die deutlichen Spuren des im Jahre 1539 stattgefundenen Schlofsbrandes. Dagegen war Herzog Johann Casimir in mannigfacher Beziehung für Römhild thätig.

Am Deckengewölbe der Kirche befindet sich ein altes, auf Holz gemaltes sächsisches Wappen, welches bei der Restauration zwar durch ein neues stylgerechteres verdeckt wurde, unter demselben aber noch heute vorhanden ist. Es trägt dasselbe die Jahrzahl 1609, wurde daher unter Joh. Casimir's Regierung und unfehlbar von ihm selbst gestiftet. Der grofse Brand vom 7. September desselben Jahres, der fast alle städtischen Gebäude zerstört und auch das Dach der Kirche und des Thurmes vernichtet hatte, mochte ihn wol veranlassen, die Restauration der Kirche für seine Rechnung anszuführen

wie er denn auch durch den Bau der bereits oben erwähnten sogenannten Taufkapelle sein Interesse für die Kirche bethätigt hatte. Sein lebensgrofses Bild im Sarge bewahrt die Kirche unter ihren Reliquien auf und hält es in dankbaren Ehren.

Nach Joh. Casimir's Tod (16. Jul. 1633) kam Römhild in den Besitz des Herzogs Johann Ernst, und als auch dieser am 23. October 1638 ohne Erben starb, an die herzoglichen Häuser S. Weimar und S. Altenburg, endlich nach dem Aussterben des letzteren an Herzog Ernst den Frommen. Die Landestheilung vom 24. Februar 1680 brachte nach dessen Tode Römhild in den Besitz des Herzogs Heinrich, vierten Sohnes des Herzogs Ernst, der seine Residenz zu Römhild aufschlug und einen verhältnifsmäfsig glänzenden Hof daselbst hielt, viel baute und sich durch eine weise und milde Regierung die gröfste Liebe seiner Unterthanen erwarb. Von seinem Vater hatte er einen tief religiösen Sinn geerbt und bethätigte denselben dadurch, dafs er nicht allein der Stadtkirche zu Römhild besondere Aufmerksamkeit zuwandte, sondern sich auch eine besondere Schlofskirche in Verbindung mit seinem Residenzschlosse errichtete.

Als Zeugen seiner Thätigkeit für die Stadtkiche bestehen noch heute der Hochaltar mit der Jahrzahl MDCXCII, der nach dem Muster dessen in der Peterskirche zu Rom durch den Bildhauer Chr. Luchs von Neustadt a. S. aus Holz gebildet und von dem Maler J. Gedeler aus Ungarn in Farbe gestellt und vergoldet wurde, dann der wesentlichste Theil des Orgelprospectes, desgleichen das als Reliquie an der Südwand der Kirche noch aufbewahrte Positiv der alten Orgel, ferner der Capitelstuhl mit einem schön geschnittenen Christus am Kreuze, mit Moses und den vier Evangelisten, die um die Brüstung herumstehen. Diese Gegenstände wurden bei der Renovation der Kirche, obschon sie dem Styl derselben nicht entsprachen, dennoch erhalten, da der Verfasser, welchem diese Restauration übertragen war, der Ansicht vollkommen beipflichtet, das im Laufe der Jahrhunderte in die Kirchen Gestiftete, von der Kunst und dem Geschmack der Zeit Zeugnifs Gebende, auch wenn es dem ursprünglichen Styl der Kirche nicht entspricht, dennoch zu erhalten, und nicht vandalisch zu beseitigen, zumal wenn Mittel und Umstände nicht gestatten, gleich Imposantes, Stylgerechteres an die Stelle zu setzen. Von Herzog Heinrich, der 1710 starb und in der Kirche begraben wurde, befindet sich das Bild, das ihn im Sarge liegend darstellt, ebenfalls in der Kirche.

An weiteren bemerkenswerthen Gegenständen des kirchlichen Schmuckes enthält die Kirche eine Kreuzabnahme, eine Uebergabe der augsburgischen Confession, eine Reihe Oelbilder, frühere Geistliche darstellend, dann eine Anzahl plastischer Grabsteine, höheren Staats- und Hofdienern angehörig, welche unter den verschiedenen Regierungen in Römhild thätig waren. Sind diese Gegenstände auch nicht von besonderem künstlerischen Werth, so geben sie doch nicht nur Zeugnifs von der Pietät und Denkweise ihrer Zeit, wie man das Gedächtnifs der Verstorbenen zu erhalten suchte, sondern sie beweisen auch, dafs in all den verschiedenen Regierungsperioden des kleinen Ländchens Arbeiter zu finden waren, wie man sie kaum heutigen Tages an so kleinen Orten zu finden pflegt; sie bieten endlich durch die ungemein reichen heraldischen Zuthaten in genealogischer Beziehung hohes Interesse.

Altar und Kanzel wurden bei der Restauration nach dem Entwurf des Verfassers neu gefertigt, ebenso der Taufstein, der dem früher vorhandenen, aber in Trümmer gegangenen nachgebildet wurde. Von besonderem Interesse ist die vom alten Taufstein wieder verwendete Zinnschale, auf welcher in scharfer Gravierung mit sicherer Hand biblische Scenen des neuen Testamentes dargestellt sind.

So ist die Kirche zu Römhild in den verschiedensten Richtungen ein Denkmal, wohl würdig, der Vergessenheit entrückt und mit ihrem unleugbar höchst werthvollen Inhalt an das Licht gezogen zu werden, nachdem sie vier Jahrhunderte hindurch fast im Dunkel begraben war, ihr aber nunmehr durch die mit Dank anzuerkennende Entschliefsung der städtischen Behörde und durch die Munificenz des Regenten eine Restauration zu Theil wurde, deren sie so dringend bedurfte, die aber seit Jahren schmerzlichst vermifst wurde und mannigfachster Anregungen ungeachtet nicht zur Ausführung kam. — Die Restauration erforderte einschliefslich der neuen Orgel, die auf 3075 fl. zu stehen kam, einen Aufwand von 10451 fl. 7 kr.

Anmerkung. Der in Schöttgens und Kreyfsigs Diplomatarien abgedruckten Urkunden, auf welche Schultes seine Vermuthung, dafs im Römhild'schen schon um das Jahr 814 eine Kirche bestanden haben müsse, gründet, sind zwei. Beide betreffen eine Verhandlung zwischen dem Bischof Wolfger von Würzburg und dem Abt Radger von Fulda, wonach der erstere zu Beseitigung längerer Streitigkeiten, wobei auch Gesandte des Königs Ludwig des Frommen vermittelnd mitwirkten, (s. Fries, Chronik S. 411), dem Abt von Fulda die Einnahmen von einer Reihe, dem Bischof von Würzburg bisher tributbarer Orte und Kirchen abtritt. In der Urkunde Nr. XXV wird unter vielen, in weiter Ferne von Römhild gelegenen Orten, deren Pflichtige künftig nach Fulda steuern sollen, erwähnt: Simili modo in villa, vocata Rotmulti ad Bimaha, ubi ecclesia aedificata est et ad loca illuc pertinentia. In der Urkunde Nr. XXVI heifst es ebenso bei Namhaftmachung der Einnahmen, die Bischof Wolfger von Würzburg an Fulda abtritt: Simili modo in villa, vocata Rotmulti ad Bunaham, ubi ecclesia aedificata est. Es scheint eine ganz willkürliche, durch nichts begründete Annahme zu sein, wenn Schultes das Wort Rotmulti in den vorgenannten Urkunden mit Römhild identificiert, zumal sich in keiner weiteren Urkunde irgend eine Notiz von einer zu jener Zeit in Römhild erbauten Kirche wiederholt. Ist die von Brückner in dessen Landeskunde des Herzogthums Meiningen gegebene Erklärung des Wortes Rotmulti als „Rodland, gerodetes Land" richtig, so kann ein solches Rodland an sehr verschiedenen Orten sich vorgefunden haben, und es liegt der Nachdruck alsdann auf dem Beisatz „ad Bimaha", welches wol corrumpiert ist und ad Bunaham heifsen

soll, wie es in der zweiten Urkunde deutlich angegeben; darunter hat man unzweifelhaft das Flüſschen Baunach zu verstehen.

Kaiser Karl der Groſse hatte in der Gegend des Baunachgrundes, wo Bonifacius den dort eingewanderten Slaven das Christenthum gepredigt hatte, an 14 verschiedenen Orten Kirchen erbauen lassen. In Baunach geschah dies (s. Lehnes, Geschichte des Baunachgrundes S. 11) im Jahre 805, und es war dies eine der ältesten Mutterkirchen der Christenheit in Franken. Von Baunach, Altenstein, Sendelbach (loca illuc pertinentia) waren schon dem heiligen Bonifacius bedeutende Stiftungen nach Fulda gefolgt (s. Lehnes a. a. O.), wo derselbe ein Kloster errichtet und ganz besonders beabsichtigt hatte, daſs in demselben fromme und gelehrte Männer unterhalten und eine Pflanzschule für tüchtige Geistliche gebildet werden sollte. (S. Lorenz Fries, Würzburg. Chronik S. 410, Sp. 2.) Dazu bedurfte das Kloster bedeutender Einkünfte. König Pipin hatte seine Einkünfte aus Osterfranken dem Bisthum Würzburg überlassen; sein Sohn Karl der Groſse dagegen hatte den Zehnten aller seiner Einkünfte aus Buchonien, dem nachmaligen Stift Fulda, dem Kloster daselbst geschenkt. Es entspannen sich darüber Streitigkeiten zwischen Bischof Wolfger und Abt Ratger, „weil", wie Fries sagt, „jeder glaubte, der andere grase ihm zu nahe." Nach den erwähnten Urkunden vom Jahre 814 trat nun um des Friedens willen und im Hinblick auf die obenbemerkte Bestimmung des Klosters zu Fulda Bischof Wolfger die ihm zustehenden Einnahmen aus den in denselben bezeichneten Orten an Fulda ab, und es ist die villa vocata Rotmulti ad Bunaham, ubi ecclesia aedificata est, wol gewiſs der Ort Baunach, wo im Jahre 805 eine Kirche erbaut worden war, und der schon zu Bonifacius Zeit bedeutende Stiftungen nach Fulda gewährt hatte. Von Römhild ist dagegen im vorliegenden Fall um so weniger die Rede, als man nirgends eine Abhängigkeit dieses Ortes vom Stifte Fulda erwähnt findet, wenn auch Fahilt, die Stifterin eines Klosters zu Milz, das, was sie oder andere Klosterschwestern in „Rotermulte" besessen, sammt dem Kloster zu Milz dem Kloster zu Fulda schenkte. Die Worte „ad Bunaha", welche Schultes der villa vocata Rothmulti beifügt, scheinen den von ihm citierten Urkunden zufolge auf einem Schreibfehler zu beruhen.

Meiningen. Döbner.

Sphragistische Aphorismen.*)

XXXV.



Die mir bis jetzt bekannten zwei ältesten Beispiele von Siegeln geistlicher Herren mit ihren Wappen sind: das eine

*) S. Anzeiger 1870, Nr. 3.

das Sig. IV. A. 2. des Dekans von Krauchenwies, Ortolf von Leiterberg*), an einer Kloster Walder Urkunde vom Jahre 1243, mit einem redenden Wappen, einer Leiter auf drei Bergen. Das einzige mir bekannte Original ist leider sehr beschädigt; von der Legende ist nur e i n Buchstabe übrig. Das andere ist das hier abgebildete () Sig. IV. A. 2. des Pfarrers von Herbertsfelden, Otto von Paenge, aus den Jahren 1259—1270. Was den halben Doppeladler auf diesem Siegel betrifft, so verweise ich auf meinen Nachtrag zum Doppeladler im Anzeiger, Jhrg. 1869, Nr. 7, Sp. 198; ferner auf das Correspondenzblatt v. 1869, Nr. 10, S. 77 und auf das Siegel Nr. XXXVI des Erich von Rabiel. Das mir sonst unbekannte Wappen der Herren von Paenge gehört unter die schwer zu blasonierenden; es ist wol eine Gattung von Zinnenschnitt, ähnlich den Wappen von Castelruth oder Freyndorff**).

Durch die Güte meines gelehrten Freundes Lisch bin ich im Stande, die Abbildung eines weiteren sehr alten geistlichen Siegels mit W a p p e n hier mitzutheilen, nämlich des



Sig. III. B. I. des Probstes Nicolaus von Meklenburg v. J. 1280***).

*) Krauchenwies soll früher den Herren von Leiterberg gehört haben.

**) S. O. T. von Hefner, Handbuch etc., S. 67. Eine ähnliche heraldische Form findet sich auf dem Sig. IV. A. 2. Johann's Zamekowe, v. 1369, s. Taf. 5, Fig. 35 der „Lübecker Bürgersiegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck".

***) Daſs bei der Beschreibung dieses Siegels im Meklenburg. Urkundenbuch II, p. 624 es heiſst: „m ä n n l i c h e F i g u r", bei dem () Sig. III. B. 2 a. des Pfarrers Nicolaus von Brüsewitz, von 1298, (s. oben ad XXIX.) „e i n s t e h e n d e r P r i e s t e r" (a. a. O. IV, p. 78), bei dem () Sig. III. B. 2. b. der Fürstin Anastasia von Meklenburg, v. 1275, „e i n e w e i b l i c h e F i g u r", (a. a. O. II, p. 507) und bei dem () Sig. III. B. 1. Martin's von Malin, v. 1301, „e i n M e n s c h e n h a u p t", (a. a. O. V, p. 3), wogegen die Figuren auf dem Sig. III. B. 1. der Gräfin Elisabeth von Wölpe, v. 1272, (a. a. O. II, p. 436) und auf dem Sig. III. B. 2. b. der Gräfin Elisabeth von Holstein, v. 1272, (a. a. O. p. 436) richtig als P o r t r ä t e bezeichnet werden, ist wol ohne besondere Absicht geschehen, jedoch wegen mangelnder Uebereinstimmung immerhin zu beklagen.

Als ältestes Beispiel von Familienwappen auf Siegeln der Geistlichkeit führt von Ledebur*) das Siegel des Bischofs von Paderborn, Bernhard IV. zur Lippe, v. J. 1236, an. Dasselbe ist abgebildet auf Taf. 5 des I. Bandes der Lippischen Regesten von Preufs und Falkmann. Die grofse sechsblätterige Rose, mit welcher nach dieser Abbildung das Mefsgewand, die Casula (nicht die „Dalmatica") verziert sein soll**), hat allerdings mit dem Lippischen Wappenbilde, wie es bereits auf dem Siegel Hermann's — hier aber, wie sonst gewöhnlich, fünfblätterig, — v. J. 1221, (s. a. a. O. Taf. 2) vorkommt, einige Aehnlichkeit***). Allein diese Aehnlichkeit kann auch eine ganz zufällige sein. Wir finden nämlich auch auf anderen bischöflichen Siegeln derartige Verzierungen; z. B. auf dem spitz-ovalen Sig. III. A. 2. b. des Bischofs von Würzburg, Heinrich III. von Berg, v. J. 1195. Auch sehen wir auf dem ersten Bilde der Hedwigs-Legende in dem Schlackenwerther Pergament-Codex v. J. 1353 ähnliche Rosen als Verzierungen der Mantelschliefsen (Pectorale) des Patriarchen Berthold von Aquilegia und des Bischofs Ekbert von Bamberg (Söhne des Herzogs Berthold von Meran und Brüder der hl. Hedwig), und zwar bei dem Bischof Ekbert sogar in einem dreieckigen (Wappen-) Schildchen, obgleich ohne alle heraldische Bedeutung.

Als Wappen möchte ich die sechsblätterige Rose auf dem Siegel Bernhard's IV. daher nicht unbedingt gelten lassen, wie die fünfblätterigen unten im Siegelfelde der () Sig. III. B. 2. b. der Bischöfe Otto II. von Münster, v. J. 1250, (s. a. a. O. Taf. 10.) und Bernhard V. von Paderborn, v. 1322, wo sich auf dem Rücksiegel die fünfblätterige Rose noch in Mitte eines Kreuzes befindet (s. a. a. O. II, Taf. 28, Nr. 28). Ich würde deshalb das Siegel Bischof Bernhard's, v. J. 1236, als Sig. III. A. 2. b. bezeichnen, mit der Bemerkung: auf der Casula ist vorn als Verzierung eine sechsblätterige Rose angebracht, ähnlich dem Lippischen Wappenbilde*), der fünfblätterigen Rose**).

*) S. Archiv für Deutsche Adels-Geschichte I, 26, S. 164.

**) Diese Stickereien auf der Casula sind nicht zu verwechseln mit dem Pallium, mit welchem sie bisweilen auf Siegeln grofse Aehnlichkeit haben. „Anfänglich", sagt v. Wolfskron, „bis ins XIII. Jahrh. war das Pallium, wie sein Name zeigt, wirklich ein Mantel, der jedoch später mit einem weifswollenen Bande vertauscht wurde, welches die Schultern kreisförmig umschliefst und von dessen Mitte zwei Streifen, je vor- und rückwärts, hinabfallen und so mit jenem ein Tförmiges Kreuz bilden. Auf jedem Theile dieser Bänder befanden sich vier rothe (gegenwärtig schwarze) Kreuzchen oder kreuzartige Rosetten". Auf einem Sig. III. A. 2. b. des Erzbischofs Mathias von Mainz, v. J. 1327, sehen wir ein solches Pallium mit 4 Kreuzen auf dem vorderen Streifen, aber auch oben auf jeder Seite noch je eines. Zu vergleichen die Siegel der Erzbischöfe von Cöln bei Lacomblet, Urk.-Buch I. und zwar Fig. 5—9, aus den Jahren 1003—1191.

***) Die Siegelabbildungen in diesem Werke sind als Fingerzeige immerhin als sehr dankenswerth anzuerkennen; für eine genauere Untersuchung genügen sie aber leider nicht, da manche davon nur nach mangelhaften Zeichnungen gemacht worden sind.

*) Wer aber diese Rose als das Wappen des Bischofs ansieht, der würde dieses Siegel eben nach meinem Systeme als Sig. III. B. 2. b. bezeichnen, mit der Bemerkung: die Lippische Rose (sechsblätterig) ist als Verzierung der Casula angebracht. Beide Bezeichnungen würden Dritte über dieses Siegel nicht im Zweifel lassen.

**) Die heraldische Rose war im Mittelalter überhaupt beinahe immer fünfblätterig; so z. B. im Wappen der Grafen von Eberstein, auf dem Siegel Eberhard's von 1207 etc. Vergl. auch oben Nr. XXXI und in der Züricher Wappenrolle Nr. 142, 213, 265, 319 u. A.; bei Nr. 33 ist dagegen von den 3 Rosen die oberste sechsblätterig.

XXXVI.



Das bereits erwähnte Siegel des Probstes zu Halberstadt, Erich von Rabiel, an einer Magdeburger Urkunde v. J. 1412, ist merkwürdig durch den Adler, welcher sich an der gewöhnlichen Stelle des Wappenhelmes befindet, und dessen Bedeutung noch unklar ist. Der Adler ist wol das Wappen der Domprobstei des Hochstiftes Halberstadt. Auch auf dem Naumburger Domprobstei-Gerichtssiegel aus dem XVIII. Jhdt. befindet sich ein Adler, und zwar mit einem Nimbus und einem Bande mit der Inschrift: „Johannes"; — wieder ein Beweis mehr, dafs auf geistlichen Siegeln bei unbekannten Adlern die Präsumtion für das symbolische Bild des hl. Evangelisten spricht***) — und in dem bischöflichen Wappen von Naumburg kommt bekanntlich eben so wenig ein Adler vor als in dem von Halberstadt†).

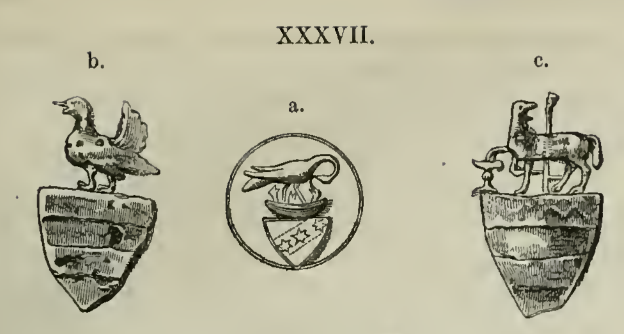
Bei Siebmacher I, 159 ist das Rofs im Rabiel'schen Wappen roth, mit gelben Zügeln im weifsen Felde, der Helmschmuck aber zwei Büffelhörner, gelb roth und roth gelb getheilt; auf älteren Siegeln dagegen ist derselbe ein halbes wachsendes Rofs, ähnlich wie Nr. 520 der Züricher Wappenrolle, nur ohne Sattel††).

***) Vergl. oben Nr. XXXV.

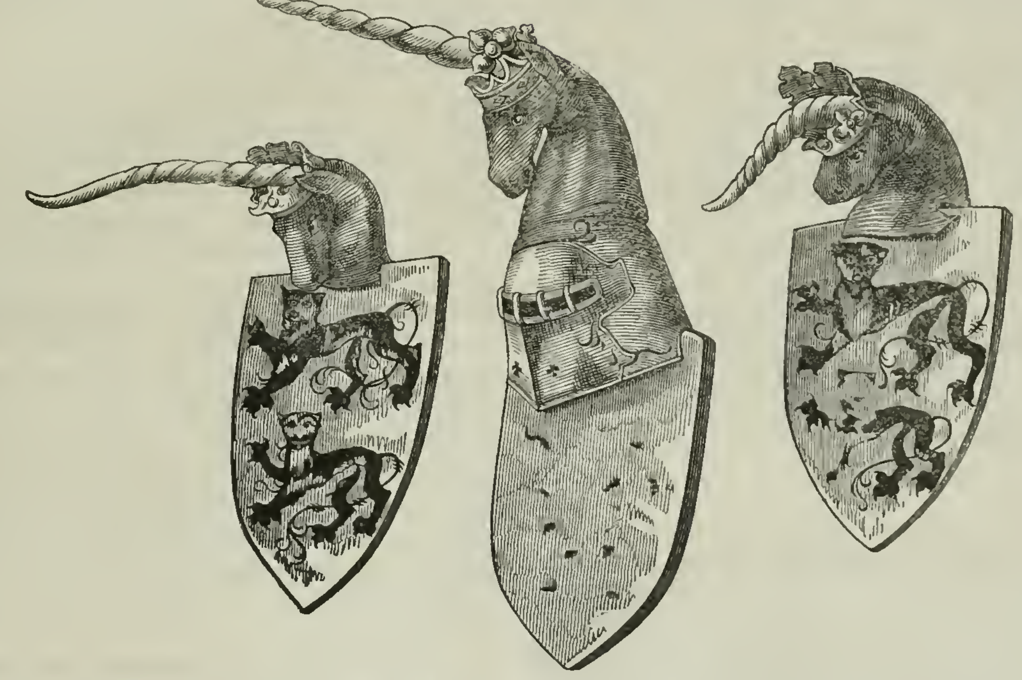
†) S. Siebmacher, I, Taf. 10 u. 11.

††) Das Pferd ist auffallender Weise ein im Mittelalter sehr seltenes Wappenbild. In der Züricher Wappenrolle z. B. kommt es unter 587 Wappen nur fünfmal im Schild und auf dem Helm und einmal als Helmschmuck vor.

XXXVII.



Dem vorigen reihen sich ganz passend die Siegel der Brüder Nicolaus, Gerhard, Werner und Bartold Swartepape an, welche an einer Urkunde v. J. 1386 hängen und auf welchen sich nach Lisch*) das obige Wappen befindet: „ein Schild mit drei schräge links gestellten Sternen**) und über dem Schilde statt des Helmes einem halbmondförmigen Neste, in welchem



ein links gekehrter Pelikan steht, der mit dem Schnabel seine Brust aufreifst und mit seinem Blute die im Neste sitzenden drei Jungen ätzt“***); (s. oben Abbild. a). Lisch bemerkt dazu†): „Die Schwartepapen führten mitunter auch dieses Helmzeichen allein im Siegel. Von den Papen ist bisher nur ein einziges Siegel bekannt geworden (v. J. 1356), auf welchem Johann Pape ein Pelikansnest im Schilde führt“.

Da nun der Pelikan auf anderen Siegeln dieses Geschlechtes im Schilde (als eigentliches Wappen) oder auf dem Helm (als Helmschmuck) erscheint, so kann er auf unserem Siegel als s p h r a g i s t i s c h e s B e i z e i c h e n h e r a l d i s c h e r Natur bezeichnet werden, wie die Henne auf dem Siegel der Gräfin Sophie von Truhendingen, geborenen Henneberg, v. 1360*). Wäre das nicht der Fall, so wäre der Pelikan eben als s p h r a g i s t i s c h e s B e i z e i c h e n s y m b o l i s c h e r Natur, etwa wie das Lamm auf dem Siegel der Gräfin Agnes von Truhendingen, geb. Lechsgemünd und Graisbach, v. 1293, zu blasonieren**).

Uebrigens finden sich wiederholt auch Beispiele von mittelalterlichen Wappenschilden mit dem Helmschmuck, o h n e den Helm. So z. B. stehen auf dem Sig. IV. C. Otto's von Wensine, v. J. 1364, die beiden Büffelhörner des Helmschmuckes unmittelbar auf dem Wappenschilde***); ferner an den drei hier abgebildeten Hohenlohe-Brauneck'schen Wappen in der Herrgottskirche zu Creglingen. Die Wappen rechts und links, o h n e Helm, sind die der beiden geistlichen Herren Gottfried und Endres, †† 1390 †).

*) S. dessen „Berichtigung einer von d. H. Staatsminist. v. Kamptz zu Berlin in dessen Prüfung d. landständ. Rechte d. bürgerl. Gutsbesitzer in Meklenburg gemachten Aeufserung“; Schwerin 1844, p. 60.

**) Sollte heifsen: mit einem linken, mit 3 Sternen belegten Schrägbalken.

***) Es möchte genügen, zu sagen: mit einem Pelikan mit 3 Jungen im Neste; alles Andere ist bei diesem bekannten symbolischen Wappen- und Siegel-Bilde als selbstverständlich nicht besonders zu blasonieren.

†) S. Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte 1867, p. 31 u. 32.

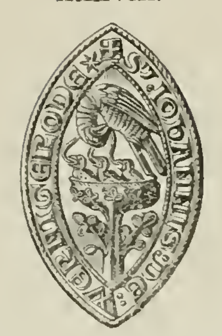
*) S. a. a. O. Nr. 6 meiner Frauen-Siegel; oben Abb. b.

**) S. a. a. O. Nr. 5 meiner Frauen-Siegel; oben Abb. c.

***) S. Siegel adelig. Geschl. von Holstein u. Lauenburg a. d. Arch. d. Stadt Lübeck, Taf. 13, fig. 198.

†) S. im Archiv für Hohenloh. Geschichte I, Nr. VIII das Hohenlohische Wappen p. 296. — Wenn daher O. T. v. Hefner behauptet: O h n e H e l m k e i n K l e i n o d! so sehen wir, dafs es auch in der mittelalterl. Heraldik keine Regel ohne Ausnahme gegeben hat.

XXXVIII.



Ad vocem „Pelikan“ theile ich hier die Abbildung des Siegels Johann's von Wernigerode, Stiftsherrn von S. Mar. Virg. in Halberstadt, v. 1289—1293, mit, nach dem trefflich erhaltenen Original-Stempel in Bronze in meinem Besitze.

Wir finden den Pelikan u. A. auf einem Deutschordens-Siegel der Comthurei Coblenz, v. 1277; auf einem Siegel der Kunigunde von Haideck, v. 1294; auf den beiden Siegeln Theodor's von Smyrne, v. 1327, und Hermann's von Jetheburg, v. 1339, Stiftsherrn S. Mar. Virg. in Erfurt; des Pfarrers Hermann von Möckmühl, v. 1333; der Burgleute von Schöneck a. d. Eifel, v. 1350; Hermann's von Termbach, v. 1364, und der Deutschordens-Commenthe Neustadt, von 1381 etc. Der Pelikan ist somit, ebensowenig wie der Phönix, der Greif oder der Lindwurm, ein Kind der „Zopfzeit“, wie O. T. v. Hefner*) meinte. Ja, es ist sogar bei der Bedeutung, welche Pelikan und Phönix in der christlichen Symbolik von jeher hatten — wenn es nicht gerade deshalb der Fall ist, — zu verwundern, dafs beide in unserer (christlich-)mittelalterlichen Heraldik nicht öfters vorkommen. F.-K.

Laurea sanctorum,

ein lateinischer Cisiojanus des Hugo von Trimberg.

Durch gütige Vermittlung des Herrn Archivar Janicke zu Hannover in den Besitz der Copie einer noch unedierten lateinischen Cisiojanus-Handschrift gekommen, glaubte ich, dieselbe nicht länger der Oeffentlichkeit vorenthalten zu dürfen, umsomehr als sie schon ihres Verfassers wegen ein Anrecht auf die Veröffentlichung hat. Zugleich aber will ich den Versuch machen, für die lateinischen Kalenderverse einen ähnlichen Abschlufs herbeizuführen, wie ihn Franz Pfeiffer im Serapeum XIV, 145 ff. für die deutschen erreicht hat**).

*) Sein unerwartet früher Tod ist ein grofser Verlust für die Wissenschaft; so viel ich wenigstens davon verstehe, war er sicherlich einer unserer ersten deutschen Heraldiker.

**) Zu den dort aufgezählten 9 Nummern kommt als Nr. 10 ein niederdeutscher Cisiojanus, welcher nach zwei Incunabeln in dem 23. Bande der Jahrb. d. Vereins für mecklenb. Gesch. S. 126 abgedruckt ist. Dieser steht unter den übrigen deutschen Cis. einzig da; er hat mehr den Charakter einer Umarbeitung, einer Uebersetzung des gewöhnlichen lateinischen Textes. — Zu Nr. 8 ist zu bemerken, dafs der ganze Text in den Hann. Anz. 1753, Zugabe S. 359, und in Ersch und Gruber's Encyclopädie s. v. Cisiojanus abgedruckt ist. Nr. 9 ist ebenfalls in den Hann. Anz. und im Ersch und Gruber ganz abgedruckt. Ueber einen andern alten abweichenden Druck von Nr. 9 siehe Serap. XX, 160. Die Incunabel von Günther Zainer findet sich aufser in der Münchner Bibl. auch in der Bibliothek der Neifser Stadtpfarre. — Einen französischen Cisiojanus siehe Serap. XXIII, 298.

Vorher aber mögen einige Bemerkungen über das Datieren nach dem Cisiojanus gestattet sein. Das früheste urkundliche Vorkommen der Datierung nach dem Cisiojanus ist in einer Brieger Urkunde vom Jahre 1390 (feria tertia post Oculi, in hac sillaba de[coratur] Gregori. — Cod. dipl. Sil. IX). Dem folgt eine Reichenbacher Urkunde (Bresl. Staatsarchiv) vom Jahre 1404 mit „die mensis Maji in hac sillaba In, hujus dictionis in hac serie“, und die alten Breslauer Signaturbücher. Diese enthalten (nach Zeitschr. d. Vereins für schles. Gesch. X, 159) auf den Umschlägen Vermerke darüber, auf welche Sylbe nach dem Cisiojanus jedesmal der Tag der Rathserneuerung, der Aschermittwoch traf, und zwar vom Jahre 1399 bis in die Mitte des 15. Jahrh. Daran schliefst sich zeitlich das Chronicon Bartossii (Dobner, mon. Boem. I) und die Ratiborer Chronik (Zeitschr. des Vereins f. schles. Gesch. IV, 118), beide nur aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh., sowie die hinter dem Kalendarium des Kreuzstiftes zu Breslau gemachten Anniversar-Aufzeichnungen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. (Zeitschr. d. Vereins für schles. Gesch. VII, 311). Nach einer Mittheilung des Professors Wattenbach hat im 15. Jahrh. auch die Universität Leipzig nach dem Cisiojanus datiert. Auch noch im 16. Jahrhundert benutzte man den Cisiojanus zu Datierungen, wie seine mehrfache Erwähnung als Unterrichtsgegenstand, seine Aufnahme in gemeinnützige Schriften, sowie der von Rethmeyer (Kirchenhistorie der Stadt Braunschweig II, 231) aus den Aufzeichnungen des ersten reformierten Predigers zu Braunschweig, Heinrich Lange mitgetheilte Umstand beweist, dafs das jährliche gemeinschaftliche Gastmahl der braunschweigischen Geistlichkeit von der Sylbe Fus im Cisiojanus „Convivium Fus“ genannt worden sei. — Einmal aus dem Gebrauch gekommen, war der Cisiojanus bald vergessen. Fehlte schon Rethmeyer in der Bestimmung des Tages Fus, den er auf den 20. Juni (statt Juli) setzte, so war Blumberg, der in seiner kurzen „Abbildung des Kalenders“ (Chemnitz 1721, S. 159) die Rethmeyer'sche Angabe wiederholt, mit dem Cisiojanus noch weniger bekannt, da er aus der Syllaba Fus eine Sibylla Fus machen konnte.

Die bisher bekannt gewordenen lateinischen Abfassungen des Cisiojanus sind:

1. Bick. Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, 1865,

S. 158; vgl. S. 259. Anm. Nach dem Herausgeber (Bickell) bezeichnet. Er enthält viel Eigenthümliches und ist der geringen Anzahl der Feste nach der älteste.

2. Serap. Serapeum, IX, 38, vom Jahre 1386. Herausgegeben von Naumann.
3. Steff. Petzholdt, neuer Anzeiger für Bibliographie, 1867, S. 325, nach einer aus Preufsen stammenden Handschrift des 14. Jahrhunderts. Nach dem Herausgeber (Steffenhagen) bezeichnet.
4. Halt. Haltaus, calendarium medii aevi (Lips. 1729. 8.), angeblich aus einer Handschrift des 14. Jahrhunderts. Voller Eigenthümlichkeit, aber auch voller Fehler, die aus dem Bestreben hervorgegangen zu sein scheinen, das Versmafs zu verbessern. Abgedruckt, aber mit dem Druckfehler Februs für Februo, in Ersch und Gruber's Encyclopädie s. v. Cisiojanus.
5. Prag. 1) Dobner, monumenta Boemiæ I, p. 174. Die Erwähnung von Hus spricht sehr für eine Entstehung in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

   2) Monumenta hist. univ. Carolo-Ferdinand. Prag. I. 1830. Das Kalendarium der Prager Universität. Collationiert in Zeitschr. d. schles. Gesch. Ver. VII, 308.
6. Bresl. 1) Zeitschr. des schles. Gesch. Ver. VII, S. 312, aus dem Calendarium des Kreuzstiftes zu Breslau von ca. 1470.

   2) Collationiert ebenda. Aus dem Zinsbuche der Stadt Liegnitz.
7. Hild. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, 1855, S. 189. Aus dem Nekrologium des Klosters Wienhausen von ca. 1470.
8. Luth. 1) in Luther's Betbüchlein mit eym Calender und Passional (Wittenberg, 1530), neben den Tagen des Kalenders, und auf fol. 14 u. 15 zusammengefafst. — Eigenthum des Senators Culemann zu Hannover.

   2) in dem (von Reinhold) Luther's Enchiridion piarum precationum (Witemb. 1543. 8.) vorgesetzten Kalender. — Stadtbibliothek zu Hannover.
9. Loss. Cisiojanus, hoc est, kalendarium syllabicum Lucae Lossii (Witteb. 1551. 4.) aus der Collation in Petzholdt, 1867, S. 327.
10. Chytr. Chytraei Chronologia historiae Herodoti et Thucydidis, (benutzt die Ausgabe: Helmstadii, 1586. 4.).
11. Coler. Colerus, calendarium oeconomicum et perpetuum (Wittenberg, 1591). — Kgl. Bibliothek zu Hannover; vgl. Serapeum XXX, S. 303.
12. Der unten aus der Wiener Handschrift saec. XV. Nr. 4919 (olim Theolog. 508) edierte Cisiojanus, der den Schlufsversen nach dem als Dichter des Renner bekannten Hugo von Trimberg zuzuweisen ist.
13. Melanchthon's Kalenderverse, in dem unter Nr. 8, 2 erwähnten Kalender des Enchiridion piarum precationum unter den einzelnen Monaten angeführt.
14. Graphaeus. In dem unter Nr. 10 erwähnten Buche des Chytraeus im Anhang S. 36. Nach der Ueberschrift von Cornelius Graphaeus (Scribonius oder Schryver † 1558) verfafst.

Nr. 1 bis 11 sind verschiedene Bearbeitungen der bekannten sinnlosen Verse des eigentlichen Cisiojanus; dafs ihnen ursprünglich etwas vernünftigere Verse zu Grunde gelegen, die durch das stete Einfügen von Heiligentagen sich mehr und mehr verschlechtert haben, läfst sich aus der Vergleichung erkennen. Leider aber ist eine Restituierung des Grundtextes in seinem ganzen Umfange nicht möglich. Ich habe mich daher für die Angabe des Textes der Mehrheit entschieden, unter Beifügung der abweichenden Lesarten. Auf die Verschiedenheit der Orthographie und offenbare Lesefehler ist dabei keine Rücksicht genommen.

Januar.

Cisio *janus* Epi sibi vendicat Oc Feli Mar An [1])
Prisca Fab Ag Vincen Ti Pau [2]) Po nobile lumen [3]).

Februar.

Bri Pur Blasus Ag Dor *febru* Ap [4]) Scolastica Valent
Juli conjunge tunc Petrum Matthiam inde.

März.

Martius Adria Per decoratur Gregorio Cyr [5])
Gertrud Alba [6]) Bene juncta Maria genetrice.

April.

April in Ambrosii festis ovat atque Tiburci
Et [7]) Valer sanctique Geor Marcique Vitalis [8]).

Mai.

Philip [9]) Crux Flor Got [10]) Johan latin [11]) Epi Ne*) Ser et Soph [12])
Majus in hac serie tenet Urban in pede Cris (?) Can [13]).

Juni.

Nic Marcelle Boni dat *jun* [14]) Primi Ba Cyrini [15])
Vitique Mar Prothas Al sancti [16]) Johan Jo Dor Le Pe Pau [17]).

---

[1]) sibi Pauli Prim Oc Fel Mau Mar An, *Hild.* Marcel, *Bick.* [2]) Paulus *Luth.*, *Chytr.*, *Loss.* [3]) Tim Paulus sicque Valerus, *Bick.* Pau Po Car nobile lumen, *falso Halt.* [4]) Februo *Serap.*, *Steff.* Agath februo, *Hild.*, *Bick.*, *Halt.* Agath sub febre, *Coler.* [5]) officio decoratur Gregoriano, *Bick.*, *Coler.* Translatio (*sc. Wenceslai*) decoratur Gregori Long Cyr, *Prag.* Translatio per decoratur Gregorio Cyr, *Steff.* [6]) Apoll, *Halt.* [7]) Pet, *Prag.*, *Serap.* [8]) Vita Qui, *Bick.* [9]) Phil Sig, *Bresl.*, *Prag.*, *Steff.* [10]) God (*sc. Trl. Godehardi*) God, *Hild.*, *Bick.* God Flo, *Serap.* et God, *Halt.* [11]) Stanis, *Bresl.*, *Prag.*, *Steff.* *) *hanc sillabam omittit Halt.* [12]) Ser et Rel (?), *Hild.* Johan Vic Steph. (*sc. adventio reliq. Stephani*) Epi Pan Ser et Lot (?), *Bick.* [13]) Cris Pe, *Halt.* Cris Pan (*sive* Pau = *Paulinus*), *Bresl.*, *Prag.*, *Loss.* Fe. Can, *Hild.* Urbanum sequitur Pe, *Chytr.* Urban Bede Max Fe Pe, *Serap.* [14]) Bonif dat Me, *Halt.* Bonifa dat, *Hild.* Bo Vin dat jun, *Bresl.* [15]) Nic Mar Eras Bo dat jun Med. Primi Bar Nazari, *Bick.* Cyrilli (?), *Halt.* [16]) decem, *Hild.* [17]) Viti Hus (?) Mar Gervas Alba Vi(*gilia*) Jo conjunge Pe Pau, *Bick.* Johan Jere — Pe Pau, *Halt. qui inter* Jere *et* Pe *unam syllabam omittit.*

Juli.

Jul[18]) Proces Udal Oc[19]) Wil[20]) Kili*) Fra Bene[21]) Margar Apost Al
Arnolfus Prax Mag Ap Christ Jacobique Sim[22]) Abdon[23]).

August.

Pe Steph Steph Protho Six Don[24]) Cyr Ro Lau Tibur Hip Eus
Sumptio Agapiti Timo[25]) Bartholo Ruf Aug Coll Aucti[26]).

September.

Egidium *sep* habet Nat[27]) Gorgon Protique[28]) Crux Nic[29])
Eu[30]) Lampertique Mat Mauricius et Da Wen[31]) Mich Jer[32]).

October.

Remique[33]) Franciscus Marcus Di Ger Arteque Calix[34])
Gálle Lucás vel Und[35]) Sé Seve[36]) Críspine Símonís Quin[37].)

November.

Omne *novembre* Leo[38]) Qua Theo[39]) Martin Bricciique[40])
Póst haec Élisa Cé[41]) Cle Chrýs Katharína Sát An[42]).

[18]) Oc, *Hild.* [19]) Jul Visit Huldrich Oc, *Coler.*, *Loss.*, *Luth.* Jul Visit Huldrich Guer (*Goar*), *Chytr.* Jul Proces Uldeque, *Bick.* Jul Proces Procop Hus, *Prag.* 1. Jul Proces Procop Oc, *Prag.* 2. [20]) et, *Steff.* [21]) Be Fe, *Bick.* [22]) Jacobi Pau Fel, *Serap.*, *Bick.* Jacobi Pau Sim, *Hild.* Jo Annaque Sim, *Prag.* 1. Jacobique Fel, *Steff.* [23]) Jacobi Pau Be Ab Germ, *Halt.* *) *pro* Wil Kili *Serap. lacunam praebet.* [24]) Pro Do Six Do, *Bresl.* Proth Os Six Af, *Serap.* Proth Os Six Do, *Prag.* Jus Os Six Af, *Halt.* Stephan Os Six Af, *Hild.*, *Bick.* [25]) Gap Magni Pri Ti Ti, *Bick.* Sum Bern (*sc. Trl. Bernwardi*) Oc Agap Bern et Ti Ti, *Hild.* [26]) Ruff Her Jo Fel Pau, *Bick.* Ruff Au decolla, *Halt.* [27]) [*Mag.*] ni Mar, *Hild.* [28]) Pro Jacin, *Bresl.*, *Prag.*, *Steff.* [29]) Prot Ia crux Eu, *Halt.* Gorgoniumque Crucemque, *Coler.* [30]) Lud(*milla*), *Prag.* En, *Halt.* [31]) et Sta(*nislaus*) Wen, *Bresl.*, *Steff.* et Dami, *Serap.*, *Halt.* Cyp Cos Wen, *Hild.* Mauri Ru Fir Cy Co We, *Bick.* [32]) Lampertum cum Mat Mauricius hinc Dami Mich Jer, *Coler.*, *qui diem 16. in primum posuit versum.* [33]) Remigi, *Bick.* Re Leo, *Chytr.*, *Serap.* Re Le Du, *Hild.* [34]) Cal Hed(*wig*), *Bresl.*, *Steff.* Cal Mau, *Hild.* Ger Androque (*sc. Andronicus*) Calix, *Serap.* Sergi Dionysius Ad (?) Mau, *Bick.* Remique sub Octobre Sergi Di Ger Augustini Calix, *Halt.* [35]) Wend(*alinus*) Un, *Loss.* Wend—, *Prag.* 1. Lu Janu Und, *Bick.*, *Hild.* [36]) Se Co, *Bick.* [37]) Simonis et Juda, *Bick.* (*verba* et Juda *falso ex glossis in textum recepta sunt*). Galli Lucas Ur Cor Se Sa Cris Aman Simonis Quin, *falso Halt.* [38]) November habet, *Coler.*, *Loss.* [39]) Novembre Le Wil Quatuor, *Serap.* Novembre cole Pro Leo, *Halt.* [40]) Leon Qua The Lud (*sc. Trl. Ludmillae*) Mart. Fra (?) Briccius Oth, *Prag.* Leo Qua The Lud Mar Fra Bricciique, *Steff.* cole cade (*forsan pro* Qua The) — Mart Cu Briccique, *Bick.* Om Eustachi Leo Wil Clau The Mar Mar Li Bricciique, *Hild.*, *ambo diem 16. in sequent. vers. ponentes.* [41]) Elisabeth, *Coler.* Othmari Lis Ber(*nwardus*) Co Ce, *Hild.* Istos insequitur Ce, *Bick.* [42]) Succedunt istis El Ce Katharinaque Sat An, *falso Halt.*

December.

December Barba Nico Concep[43]) et Alma Lucia
Sanctus abinde[44]) Thomas modo Nat Steph Jo Pu Thomae Sil[45]).

Sillaba quaeque diem duo versus dant tibi Mensem[46]).

Die Cisiojane des Melanchthon und des Graphäus gebe ich nicht wieder, da sie beide, aufser in der durch seine vielfachen Ausgaben so weit verbreiteten Chronologie des Chytraeus, auch in Ersch und Gruber's Encyclopädie (sub voce Cisiojanus) abgedruckt sind.

Es bleibt also nur noch das Kalendergedicht des Hugo von Trimberg übrig. Der Verfasser nennt sich selbst in den letzten Worten des Gedichtes und gibt zugleich so deutliche Angaben über seine Heimat, seine Stellung, dafs von einem Zweifel an der Identität des Verfassers der Laurea sanctorum und des bekannten deutschen Dichters gar keine Rede sein kann. Ist derselbe ja auch schon durch sein Registrum multorum auctorum, gewissermafsen einer Bibliographie der Kirchengeschichte in Versen, als gewandter lateinischer Spruchdichter bekannt. Die Handschrift, nach der das Gedicht herausgegeben ist, wird auf der Wiener Bibliothek sub sign. nova 4919, (olim theolog. 508) aufbewahrt und füllt in diesem Bande Fol. 164 bis Fol. 171 incl. Sie stammt aus dem 15. Jahrhundert, ist aber augenscheinlich mit so wenig Verständnifs angefertigt, dafs an vielen Orten Conjectur an die Stelle der entschieden fehlerhaften Lesarten der Handschrift treten mufste. Um hierin sicher zu gehen (da ich der mir zugegangenen Abschrift nicht recht traute), wandte ich mich noch einmal nach Wien um Collationierung derselben mit der Handschrift, welcher Arbeit sich Herr Studiosus Victor von Renner, Mitglied des Instituts für Geschichtsforschung, mit dankenswerther Bereitwilligkeit unterzog. Mehrere wesentliche Lesefehler der Abschrift wurden verbessert und so für die Conjectur, die vorzugsweise graphischen Gründen zu folgen hatte, eine sichere Grundlage geschaffen. Nur eine Stelle, der Vers 270 spottet jeder Conjectur, die sich streng an das von der Handschrift Gegebene hält. Mögen vielleicht andere mehr Glück dabei haben. Die beiden Lücken und den fehlenden Versschlufs habe ich nicht zu ergänzen versucht; die Handschrift übrigens deutet dieselben in keiner Weise an. Interlinearglossen (*) und Marginalnoten (†) sind dem Texte gleichzeitig und von derselben Hand geschrieben.

[43]) Nicolaus, *Bick.*, *Coler.*, *Loss.*, *Luth.*, *Chytr.*, *Halt.* [44]) ac inde *Luth.*, *Loss.* [45]) Tho Col(*umba*) Sil, *Bick.* [46]) *Serap.*

Breslau. H. Grotefend, Dr. phil.

(Schlufs folgt.)

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.
Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1870. № 8 & 9. August & September.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. September 1870.

Seit wir vor zwei Monaten den Lesern dieses Blattes die letzten Mittheilungen über die Entwickelung unserer Nationalanstalt gemacht, haben sich grofse Ereignisse zugetragen, die natürlich vorläufig das Interesse von derselben ablenkten. Deshalb ist auch in dem Erscheinen unseres Blattes eine Stockung eingetreten, die durch die vorliegende Doppelnummer wieder ausgeglichen wird. Wenn auch beim Beginn des Krieges, dessen Entscheidung in Frankreich nunmehr von Tag zu Tag erwartet wird, über den Gang desselben keine Vorhersage gemacht werden konnte, so war doch die Zuversicht auf einen glücklichen Erfolg zu Gunsten der deutschen Waffen so grofs und so allgemein, als die Entrüstung über die leichtfertige und übermüthige Heraufbeschwörung desselben durch unsere Gegner. Die Einmüthigkeit der ganzen Nation mufste erhebend auf jeden Einzelnen zurückwirken, und für unsere Anstalt, die ähnlicher Einmüthigkeit ihr Entstehen, wie ihre Blüthe dankt, war es ein freudiges Gefühl, zu sehen, wie mächtig das Band ist, das die deutschen Stämme vereinigt. Ein erhebendes Gefuhl mufste für alle am Museum Betheiligten in dem Gedanken liegen, dafs auch diese Anstalt, indem sie seit Jahren die Regierungen wie das Volk aller deutschen Länder, sei es auch nur durch den fortwährenden Aufruf zu gemeinsamen Gaben, zu gemeinsamem Handeln, zu einem Eintreten für eine gemeinsame Angelegenheit aufforderte, indem sie zeigte, was durch vereintes Handeln geschehen könne, das Ihrige beigetragen habe, den Geist zu wecken, der jetzt so herrliche, wenn auch blutige Früchte trägt. Der erfreuliche Hinblick auf das grofse Resultat liefs es natürlich gering erscheinen, dafs vorläufig das Interesse von der Anstalt abgezogen und so deren Entwickelung auf eine hoffentlich nicht zu lange Zeit unterbrochen wurde. Haben wir doch um so freudigere Aussichten auf eine grofse Zukunft!

Wie überall in Deutschland erkannt wurde, welch wesentlichen Einflufs auf die Entscheidung Se. Majestät der König von Bayern ausübte, so mufste natürlich die echt deutsche Treue, in welcher der König gehandelt, unserer Anstalt, die in ihm ihren Protektor verehrt, doppelt werthvoll sein, da er dadurch seine nationalen Gefühle, denen er schon durch Uebernahme dieses Protektorats Ausdruck gegeben, nun aufs Neue glänzend bethätigt hat. Diese Gedanken leiteten das Direktorium und den Lokalausschufs, als sie folgende Adresse an Se. Majestät richteten:

Allerdurchlauchtigster, Grofsmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Nur im Frieden gedeihen Künste und Wissenschaften; unter dem Donner der Schlachten fehlt ihnen die Ruhe. Der Krieg erfordert daher auch Opfer von dieser Seite. Er wird doppelt schwer auf einer Anstalt lasten, die durch freiwillige Beiträge ihre Mittel bezieht, wie dies bei dem germanischen Museum der Fall ist.

Nichts desto weniger fühlen das Direktorium und der Lokalausschufs dieser allen Deutschen gemeinsamen Nationalanstalt, dafs es höhere Rücksichten gibt, als diejenigen, welche ihr Amt ihnen auferlegt, dafs das Wohl des Vaterlandes selbst höher steht, als das einer Anstalt, die ihre schönste Aufgabe darin sieht, eine Zierde des Vaterlandes zu sein.

Deshalb fühlen sie sich gedrungen, Euerer Königlichen Majestät den ergebensten Dank dafür auszusprechen, dafs Allerhöchst Dieselben für die Ehre und den Ruhm des deutschen Namens, für die Integrität deutschen Gebietes das Schwert gezogen, Allerhöchst Sich rasch und entschlossen an die Seite Sr. Majestät des Königs von Preufsen gestellt und so in der That den Ausschlag gegeben und dem Auslande gezeigt haben, dafs die grofse deutsche Nation sich einig fühlt und eine einheitliche ist, wenn einem ihrer Glieder von aufsen Gefahr droht.

Sie fühlen sich gedrungen, es auszusprechen, dafs, so schwierig auch die Lage der Anstalt werden mag, die unter Euerer Majestät Allerhöchstem Protektorate steht, sie dennoch freudig die Opfer tragen wird, die ihr auferlegt werden, und dafs sie zuversichtlich hofft, dafs der Allmächtige den Waffen Euerer Königlichen Majestät und Allerhöchst Ihrer erhabenen Verbündeten den Sieg verleihen werde.

Wenn dann Deutschland in frohem Bewufstsein seiner Siege, stolz auf die erhabenen Monarchen, die seine Geschicke gelenkt, ein neues ruhmreiches Blatt in das Buch seiner Geschichte verzeichnet, wird auch für die der Geschichte Deutschlands gewidmete Nationalanstalt die Zeit gekommen sein, in welcher die Nation sie als ein nationales Siegesdenkmal, als ein Denkmal desselben Geistes, der so einmüthig Deutschland verbunden hat, betrachten und noch bereitwilliger als bisher unterstützen wird.

Nicht wenig wird die Anstalt diese frohe Zukunft dem Eindrucke verdanken, den ihres Protektors Entschliefsungen auf aller Herzen gemacht haben. Das deutsche Volk wird sich bemühen, da es Euere Königliche Majestät als den erhabenen Gönner und Schützer der Nationalanstalt kennt, da es weifs, dafs Euere Königliche Majestät Sich den Fortgang und die Förderung der Anstalt durch Uebernahme des Protektorates zu einer Allerhöchst Ihrer Aufgaben gemacht haben, durch glänzende Unterstützung des germanischen Museums zu zeigen, wie freudig dankbar es sich Euerer Majestät verpflichtet fühlt.

Solch frohe Hoffnung läfst das Opfer leicht erscheinen, welches der Krieg auch unserer Anstalt auferlegt, um so mehr, als wir die feste Ueberzeugung haben, dafs das Allergnädigste Wohlwollen und die Weisheit Euerer Majestät selbst unter dem Eindrucke des Krieges und unter den vielen Sorgen für das Wohl des Vaterlandes noch Mittel finden werden, eine direkte Gefahr,

die durch die Stockung der Zuflüsse für das germanische Museum etwa entstehen könnte, von demselben abzuwenden.

In allertiefster Ehrfurcht verharret

Euerer Königlichen Majestät

Nürnberg, den 1. August 1870.

allerunterthänigste treugehorsamste

Vertretung des germanischen Museums:

(Folgen die Unterschriften.)

In Folge dieser Adresse gieng dem I. Direktor nachstehendes Schreiben zu:

Euer Hochwohlgeboren!

Unter den vielfachen, an Se. Majestät den König gerichteten Kundgebungen feuriger Vaterlandsliebe und ehrfurchtsvollsten Dankes war es insbesondere die vom Direktorium und Lokalausschusse des germanischen Museums eingesendete Adresse, welche unsern allergnädigsten Herrn mit innigem Wohlgefallen erfüllt hat.

Allerhöchstdieselben sind stolz darauf, dafs eine Anstalt innerhalb Bayerns Marken blüht, welche als echt nationales Denkmal der Macht und Herrlichkeit vergangener Tage zur segensreichen Pflanzstätte deutschen Sinnes und deutscher Sitte geworden ist und hiemit auch der gemeinsamen Entfaltung deutscher Kraft die Wege ebnen half.

Gerade deshalb aber gereicht es Sr. Majestät, dem erhabenen Protektor dieser Anstalt, zum doppelten Vergnügen, die Adresse ihrer Vertreter mit Dank und herzlichem Grufse zu erwidern.

Indem ich mich beeile, Eurer Hochwohlgeboren Vorstehendes im Allerhöchsten Auftrage zur Kenntnifs zu bringen, zeichne ich unter der Versicherung vorzüglichster Hochachtung als

Eurer Hohlwohlgeboren

Schlofs Berg, den 8. August 1870.

ergebenster

gez. Eisenhart.

Diese erfreuliche Antwort hat unsere Hoffnungen auf eine grofse Zukunft und glänzende Blüthe der Anstalt wesentlich bestärkt und gehoben.

Auch die am Schlusse der Adresse ausgesprochene Hoffnung, dafs der Protektor in der Lage sein werde, direkt drohende Gefahren von der Anstalt abzuwenden, war keine vergebliche. Wie es natürlich ist, blieben zu einer Zeit, wo die Sorge für die Söhne des Vaterlandes bei der Armee, die Sorge für die Verwundeten, die ihr Blut für das Vaterland vergossen, wie für die Hinterbliebenen derer, welche ihr Leben zum Opfer gebracht haben, die Mildthätigkeit Aller in ungewöhnlicher Weise in Anspruch nahm, die Mehrzahl der gewöhnlich einfliefsenden Unterstützungsgelder für das Museum aus; der Besuch durch Reisende, deren Eintrittsgelder bei dem jetzigen Stande unserer Finanzen leider noch immer so nöthig sind, stockte, und so versiegte eine Quelle, die in anderen Jahren, vorzugsweise in den Sommermonaten, eine wirklich ergiebige zu sein pflegt. Obwohl das Direktorium natürlich sofort auf jeden Gedanken der raschen Weiterentwickelung verzichtete, so blieben doch die früheren Verpflichtungen aufrecht; und wenn wir auch nach einigen Seiten hin Nachsicht in Anspruch nehmen mufsten, so wäre doch die Möglichkeit nicht gegeben gewesen, den Verpflichtungen in der Weise gerecht zu werden, wie es nun geschehen, wenn nicht der Protektor Mittel geschaffen hätte, indem die kgl. bayer. Regierung die dankenswerthe Anordnung traf, dafs die von den Landräthen der acht Kreise Bayerns für 1870 bewilligten Beiträge, noch ehe die kgl. Sanktion der Beschlüsse erfolgt ist, ausgezahlt wurden. So giengen uns folgende Beträge zu:

Oberbayern 200 fl., Niederbayern 50 fl., Oberfranken 50 fl., Mittelfranken 300 fl., Unterfranken und Aschaffenburg 100 fl., Schwaben 100 fl., Oberpfalz und Regensburg 50 fl., Pfalz 100 fl.

Als die Nachricht von den deutschen Siegen hieher gelangt war und, wie alle Städte, so auch Nürnberg sein Festgewand anlegte, da schmückte sich auch das germanische Museum, und zwar glaubte es, dafs die Entfaltung der seiner Zeit vom Bundestage dem Museum übergebenen historischen Erinnerungen den entsprechendsten Schmuck einer historischen Anstalt bilden müfsten. Es wurden deshalb vornehmlich die von der Dekoration der Paulskirche zu Frankfurt im Jahre 1848 herrührenden Stücke dazu benützt. Die grofse Germania, die damals sich über dem Präsidentensitze befand, sowie der Spruch waren angebracht, welcher dort eine Mahnung an die Volksvertreter bildete, jetzt aber wohl durch die Weisheit der Feldherrn und die Tapferkeit der Krieger Deutschlands eher Aussicht auf Erfüllung hat:

Des Vaterlands Gröfse, des Vaterlands Glück,
O schafft sie, o bringt sie dem Volke zurück!

Ueberhaupt waren die Tage im Museum sehr bewegt, als der Sieg bei Sedan gefeiert wurde. Der hiesige Magistrat hatte schon im verflossenen Winter beschlossen, zur Zeit der in den ersten Tagen des September hier stattfindenden Messe dem Publikum alle möglichen Genüsse zu bereiten und deshalb auch an das Museum die Bitte gestellt, während dieser Tage auf die Erhebung von Eintrittsgeldern zu verzichten, ein Wunsch, dem gerne entsprochen wurde. Nun traf es sich, dafs gerade die Tage der Siegesfeier mit jenen Tagen zusammenfielen. Während dreier Tage war daher das Museum von etwa 30.000 Personen besucht, deren Wogen und freudiges Treiben der herrschenden stillen Feststimmung jenen lauten Ausdruck gab, den manche bei Festen suchen.

Erfreulich ist es, dafs selbst während der Kriegsereignisse das Museum nicht ohne Beweise der Theilnahme aller Stände geblieben ist, und dafs sowohl das Verzeichnifs neuer Geldbeiträge, wie die von Geschenken für die Sammlungen auch diesmal ihre Fortsetzung finden.

Seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **Privaten. Bayreuth.** Ludwig Brand, Procurist, 1 fl., Dr. Joh. Fikenscher, Chemiker, 1 fl., Hille, Privatier, in Donndorf 1 fl. 45 kr. **Beuthen** (O.-Schlesien). Dr. Franke, Gymnasiallehrer, 1 fl. 10 kr., R. Giemsa, Apotheker, 1 fl., Dr. Gotschlick, Gymnasial-Oberlehrer, 1 fl. 45 kr., Schröder, Rechtsanwalt, 1 fl. 45 kr., Schweitzer, Zimmermeister, 1 fl., Venzky, Apotheker, 1 fl. 10 kr. **Chemnitz.** Louis Bernstein 1 fl. 10 kr., Ed. Beyer, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Böhnisch, Stadtrath, 1 fl. 10 kr., Brandt, Stadtrath, 1 fl. 10 kr., Dr. Flinzer, Bezirksarzt, 1 fl. 10 kr., Focke, Stadtrath, 1 fl. 45 kr., Fuchs, Brandversicherungs-Inspektor, 1 fl. 10 kr., Ghezzi, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Gutzschbauch, Archidiakon, 1 fl. 10 kr., Haase, Baumeister, 1 fl. 45 kr., Hartmann, geh. Commerzienrath, 1 fl. 45 kr., C. Heinr. Illing, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Kohl, geh. Hofrath u. Advokat, 1 fl. 45 kr., v. Könneritz, Amtshauptmann u. Kammerherr, 1 fl. 45 kr., Keller, Commerzienrath, 1 fl. 45 kr., Ludwig, Advokat, 1 fl. 45 kr., Melzer, Sprachlehrer, 1 fl. 45 kr., v. d. Mosel, Referendar, 1 fl. 10 kr., Richter, Advokat, 1 fl. 45 kr., Karl Roth 1 fl. 45 kr., Zimmermann, Commerzienrath, 1 fl. 45 kr. **Eisenach.** Jungherr, Kreisgerichtsrath, 1 fl. 45 kr. **Müllheim** (Baden). Sievert, Stadtpfarrer, 1 fl. 45 kr. **Nürnberg.** Anton Heilbronner, Kaufmann, 1 fl. **Potsdam.** Stud. jur. Georg Sello 1 fl. 45 kr. **Stendal.** Härter, Gymnasiallehrer, 1 fl. 45 kr., Dr. Holzweifsig, Gymnasiallehrer, 1 fl. 10 kr.,

Dr. Kiefsler, Oberlehrer, 1 fl. 10 kr., B. Kuppen, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Liebhold, Gymnasiallehrer, 1 fl. 45 kr., Siber, geh. Justizrath, 1 fl. 45 kr.

Einmalige Beiträge wurden folgende gegeben:

Von **Privaten. Barmen**. W. H. Raphael 30 kr. **Nürnberg**. Dr. phil. R. Schmitt, Professor an der Industrieschule, 1 fl. **Pleinfeld**. J. B. Müller, Pfarrer, 30 kr.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 6057—6068.)

Amberg. v. Sebus, k. b. Oberstlieutenant: Radschlofs mit Schlüssel, 17. Jhdt. — **Donaueschingen**. Franck, Archivrath: 2 Gypsabgüsse der älteren Stadtsiegel von Freiburg i. d. Schweiz. — **Einbeck**. Friedr. Fischbach: Ein Pallasch aus dem kaiserl. Heere des 18. Jhdts. — **München**. Dr. J. H. von Hefner-Alteneck, Direktor des Nationalmuseums: 100 Holzschnitte aus illustrierten Werken des 15. u. 16. Jhdts. — **Nürnberg**. R. Bergau, Professor an der Kunstgewerbschule: 11 Ansichten aus Nürnberg, Photographieen nach Autenrieth. Dr. Cnopf, prakt. Arzt: Goldgedruckte Ledertapete, 17. Jhdt. Fleischmann, Fabrikant: 2 Sohlen aus dem 17. Jhdt. von Gemming, Oberst: Kreidezeichnung nach dem Grabmale Konrads von Neumark aus der Sebalduskirche zu Nürnberg. Lösch, Forstmeister: Beil, gefunden unter den Wurzeln einer dreihundertjährigen Eiche. Freiherr von Welser, Bezirksgerichtsdirektor a. D.: Photographie nach einem Holzschnitte von H. Burgkmair mit Darstellung verschiedener Wilden. — **Rostock**. H. Langfeldt, Baumeister: Zwei „halbe Witten“ des Herz. Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, 1704.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 25,423—25,467.)

Berlin. P. G. Heinersdorff, Hofbuchhandl.: Hofstede de Groot, Ary Scheffer. 1870. 8. — **Braunschweig**. Friedr. Vieweg u. Sohn, Verlagsh.: Hettner, Literaturgeschichte des 18. Jahrh.; III. Th., 1. Buch. 1865. 8. — **Breslau**. Dr. Alwin Schultz, Custos an der Univ.-Bibliothek: Ders., die Cistercienser-Klosterkirche zu Leubus. 1870. 8. Sonderabdr. — **Brünn**. Mährischer Landesausschufs: Ders., Rechenschafts-Bericht, 1869—1870. 1870. 4. **Cincinnati**. Deutscher Pionier-Verein: Der Deutsche Pionier; I. Jahrg. 1869. 8. — **Dünkirchen**. Société Dunkerquoise: Dies., Mémoires; XIII. et XIV. vol. 1868—69. 8. — **Echternach**. J. M. Föhr, Seminardirektor: Müllendorff u. Clasen, die ehemalige Abteikirche des heil. Willibrordus zu Echternach. 8. — **Erfurt**. Stadtmagistrat: Das Archiv der Stadt Erfurt. 4. Sonderabz. — **Franzensbad**. V. Prökl, Brunnen-Inspektor: Ders., Schlofs Seeberg im Egerlande. 1870. 8. — **Freiwaldau**. Karl Umlauff, k. k. Landesgerichtsrath: Beiträge für den II. Jahrg. des „Kremsierer Volkswirth“; 1869. 8. — **Genf**. Société d'histoire et d'archéologie: Dies., Mémoires et documents; t. XVII, livr. 2. 1870. 8. de Rossi, des premiers monuments chrétiens de Genève. 1870. 4. — **Görlitz**. Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften: Dies., scriptores rerum Lusaticarum; n. F. IV. Bnd. 1870. 8. — **Greifswald**. Universität: Dies., index scholarum etc. 1870—71. 4. Verzeichnifs der Vorlesungen etc. 1870—71. 4. — **Hermannstadt**, Verein f. siebenbürgische Landeskunde: Ders., Archiv, n. F., Bd. VII, 3. u. VIII, 1. 1867. 8. Ders., Jahresbericht f. d. J. 1866 u. 67. 1867. 8. Programm d. Gymnasiums zu Hermannstadt, 1865—66 u. 1866—67. 1866 u. 67. 4. Teutsch, Beiträge zur klimatolog. u. statist. Kenntnifs der Stadt Schäfsburg. 1867. 8. Csallner, der Rösner Gau. 1865. 8. Bertleff, Beiträge zur Kenntnifs der Rösner Volkssprache. 1867. 8. — **Karlsruhe**. G. Braun'sche Hofbuchh.: Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins; Bnd. XXIII, 1. 1870. 8. — **Königsberg**. Dr. K. Lohmeyer: Ders., die Littauerschlacht bei Rudau im Samland, 1370. 8. — **Leipzig**. Justus Naumann's Buchh.: Meurer, Luther's Leben. 3. Aufl., 2. Hälfte. 1870. 8. — **Mainz**. Victor v. Zabern, Buchhandl.: Schirges, d. Rheinstrom. 1857. 8. — **Münnerstadt**. K. Studienrektorat: Jahresbericht etc. 1869—70. 4. Backmund, Catilina und die Parteikämpfe in Rom im J. 63 v. Chr. 1870. 4. — **Nürnberg**. R. Bergau, Professor a. d. Kunstgewerbschule: Ders., alte Kunst und neue Zeit in Danzig. 8. Danziger katholisches Kirchenblatt; VI. Jhrg. Januar—Juli. 1870. 4. Pedrazzi, Registrator: Die Ludwigische Urkunde v. J. 1267. Pap.-Hs. 19. Jahrh. 2. J. Priem, Bibliothekskustos: Ders., Nürnberger Sagen u. Geschichten; 1. u. 2. Abth. 1870. 8. K. Rehm, qu. k. Bezirksgerichts-Direktor: Ders., e. Gang durch u. um die Münsterkirche zu Kloster Heilsbronn. 1870. 8. — **Paris**. Ministère de l'instruction publique: Revue des sociétés savantes des départements; IV. série, tome VII et VIII. 1868. 8. — **Seehausen** (Altmark). Dr. Ludw. Götze, Gymnasialoberlehrer: Ders., urkundl. Geschichte der Stadt Stendal; 2. Lief. 1870. 8. — **Stralsund**. Ulrich Graf Behr-Negendank, Regierungspräsident: Ders. u. v. Bohlen-Bohlendorf, die Personalien u. Leichen-Processionen der Herzoge v. Pommern u. ihrer Angehörigen, 1560—1663. 1869. 4. **Stuttgart**. K. statist.-topograph. Bureau: Beschreibung des Oberamts Gmünd. 1870. 8. J. G. Cotta'sche Buchhandl.: Uhland's Schriften; 5. Bnd. 1870. 8. — **Trier**. Gesellschaft f. nützliche Forschungen: v. Wilmowsky, d. römischen Moselvillen zwischen Trier u. Nennig. 1870. 8. — **Wien**. K. k. statist. Central-Commission: Dies., Mittheilungen etc.; 15. Jhg., 2. u. 3. Heft. 1869. 8. Dr. Jos. Karabacek, Docent an d. Universität: Ders., d. liturgischen Gewänder mit arabischen Inschriften aus der Marienkirche in Danzig. 1870. 8. Sonderabdr. Ders., über muhammedanische Vikariatsmünzen u. Kupferdrachmen des XII.—XIII. Jahrhunderts. 1869. 8. Ders., spanisch-arabisch-deutsche Nachprägungen für Polen. 1869. 8. Sonderabz. Ders., die angeblichen AGO-Münzen arabischer Prägung. 1870. 8. Sonderabdr. — **Wiesbaden**. Feller & Gecks, Buchh.: Die Fahrt auf d. Rhein v. Mainz bis Köln. 8. — **Zürich**. Antiquarische Gesellschaft: Mittheilungen etc. XXXII. XXXIII. 1868 u. 69. 4.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4140—4142.)

Bern. F. L. Haas, Fürsprech und Mitglied der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft: Erklärung von Schultheifs, Rath und Gemeinde der Stadt Solothurn an die von Bern, worin sie das mit diesen letzteren eingegangene Bündnifs dahin erläutern, dafs dasselbe seine Kraft verliere, wenn der Kaiser oder sein Sohn auf ihrem Gebiete erscheine, und erst, wenn diese daraus sich entfernt hätten, wieder in Wirksamkeit trete. 1342. Facsim. — Schreiben Thomas Wyttenbachs, des Reformators von Biel, an den „Meyer und die Herren“ daselbst, worin er um Entschädigung für die bei Entfernung vou seiner Pfründe erlittenen Verluste nachsucht. 1524. Facsim. — **Donaueschingen**. Franck, Archivrath: Scherzhafte Erwiderung von Richter, Burgermeister, Rath, Ritter u.s.w. der uralten Hauptstadt von Meran auf den offenen Absagebrief der Gemeine aus Passeir „von wegen des Holzspan, der wienerisch Zettel und des Kriegspfenning“. 1823. Pap.-Orig.

Chronik der historischen Vereine.

Im Frühjahre 1870 ist in Wien ein heraldischer Verein „Adler“ gegründet worden, der sich zur Aufgabe gestellt hat, Heraldik, Sphragistik und Genealogie zu pflegen, mit besonderer Berücksichtigung der österreichisch-ungarischen Monarchie. Er verfolgt diesen Zweck nicht nur durch regelmäfsige Zusammenkünfte und Besprechungen, Sammeln von einschlägigem Material

und Ausstellung interessanter bezüglicher Gegenstände, sondern beabsichtigt auch, demnächst eine periodische Publication ins Leben zu rufen, welche sowohl über das Wirken des Vereines den Mitgliedern ausführlichen Bericht erstattet, als auch heraldisch-genealogische, wo nöthig mit Abbildungen versehene, Abhandlungen bieten wird. Beitretende haben jährlich 5 fl. ö. W. zu entrichten und zahlen 3 fl. für das Aufnahmediplom. Die herauszugebende Zeitschrift kann von Mitgliedern um den halben Preis bezogen werden. Näheres ist den vom 10. Mai datierten gedruckten Statuten zu entnehmen.

Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diöcese Seckau. I. Jahrgang. 1870. — Nr. 7 u. 8. Graz. 8.

Kirchliche Centralbauten aus dem Mittelalter. (Forts.) — Ueber Paramentik. — Ueber Kirchenstühle.

Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. 1870. I. Heft II u. III. München, 1870. 8.

Ueber aufgefundene Fragmente aus der Freisinger Handschrift der Fabulae des Higinus. Von Halm. — (Besonders gedruckt:) Die Entfaltung der Idee des Menschen durch die Weltgeschichte. Von Wilh. Preger.

Abhandlungen der philosoph.-philolog. Classe ders. Akademie. Zwölften Bandes erste Abtheilung. München, 1869. 4.

Die Quellenzeugnisse über das erste Landrecht und über die Ordnung der Bezirksverfassung des isländischen Freistaates von Konrad Maurer. — Die Skida-rima von dems.

Zeitschrift des Kunst-Gewerbe-Vereins zu München. 20. Jahrg., 5. u. 6. Heft. München, 1870. Theodor Ackermann. 2.

Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde. Siebenter Band. Viertes Heft. Jena, Friedrich Frommann. 1870. 8.

Ueber das Leben der heiligen Elisabeth von Johannes Rothe. Von Dr. Aug. Witzschel. — Ein dichterisches Zeugnifs für einige Persönlichkeiten des Thüringisch-Fränkischen Gebietes. Mitgeth. von Prof. Dr. Karl Regel. — Das Nikolaikloster in Eisenach. Von Dr. C. Galette. (Mit 1 lithogr. Tafel.) — Dorfgewohnheit Rothensteins vom Jahre 1480. Hrsg. von Dr. jur. Oskar Stickel. — Zu Rothe's Düringischer Chronik S. 466 ff. der von Liliencron'schen Ausgabe. Von Dr. Funkhänel. — Heinrich Raspe als Pfleger des deutschen Reiches. Von dems. — Ein Hofmaler des Landgrafen Albrecht. Von dems. — Die alte Kapelle zu Eisenach. Von Dr. C. Galette. — Nachtrag über das Leben der heil. Elisabeth von Rothe. Von Dr. A. Witzschel.

Scriptores rerum Lusaticarum. Sammlung ober- und niederlausitzischer Geschichtschreiber. Herausgegeben von der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Neue Folge, vierter Band. Magister Johannes Hass's, Bürgermeisters zu Görlitz, Görlitzer Rathsannalen. Herausgeg. von Prof. Dr. E. E. Struve. Dritter Band, (1521—1542). Görlitz, 1870. 8. XXII, 391 u. 27 Stn.

Deutscher Herold. Monatsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Organ des Vereins für Siegel- u. Wappen-Kunde zu Berlin. 1. Jahrgang. 1870. Nr. 5. 4.

Ueber die Einrichtung einer Adelsmatrikel, mit besonderer Berücksichtigung preufsischer Verhältnisse. — Promemoria, eine angebliche „Wappen- und Schildsage" der Grafen zu Schwarzburg betr. (Ludw. Graf Uetterodt).

In der Jahresversammlung des Vereins für hamburgische Geschichte vom 1. Juli theilte der Vorsitzende u. A. mit, dafs letzten Winter Dr. Hübbe eine ausführliche Erläuterung der Urkunde von 1258 über das der Stadt Hamburg von dem Grafen von Holstein ertheilte Weichbildrecht gegeben und Dr. Koppmann einen Vortrag über die Einführung und Verbreitung des Ziegelbaues in den norddeutschen Hansestädten gehalten habe; ferner, dafs von der Ausgabe der alten Kämmereirechnungen der zweite Band sich im Druck befinde und das Lexicon hamburgischer Schriftsteller bis zum vollendeten fünften Bande, der mit dem Namen Pauli schliefst, gediehen sei.

Zeitschrift des Architecten- und Ingenieur-Vereins zu Hannover. Band XV. Heft 4. (Jahrgang 1869.) Hannover. Schmorl & von Seefeld. 1869. 2.

Die mittelalterlichen Baudenkmäler Niedersachsens. Herausgegeben von demselben Vereine. Fünfzehntes Heft. (Dritter Band. Drittes Heft.) Hannover. Schmorl & von Seefeld. 1869. 2.

Kirchen an der Unterweser (zu Blexen, Langwarden, Ganderkesee, Westerstede und Zwischenahn), von O. Tenge.

Die römischen Moselvillen zwischen Trier und Nennig. Von Domkapitular von Wilmowsky. Hrsg. von der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier. Trier 1870. gr. 2. 18 Stn.

Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft (der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich. XXXII. Mosaikbild von Orbe. — XXXIII. Geschichte der Burgfeste Kyburg. — Mit je einer Abb. Zürich 1868 u. 1869. 4.

Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. T. XVII, Livraison 2. Genève et Paris, 1870. 8.

Théodore-Agrippa d'Aubigné à Genève. Notice biographique avec pièces et lettres inédites, recueillies par Théophile Heyer.

Des premiers Monuments chrétiens de Genève et spécialement d'une lampe en terre cuite avec l'effigie des douze apôtres. Par J. B. de Rossi (traduit de l'Italien). Genève et Paris. 1870. 4.

Bulletin du Comité flamand de France. Tome V, Nr. 6. — Avril, Mai et Juin 1870. Lille et Dunkerque, 1870. 8.

Michiel de Swaen et sa famille, par J. J. Carlier. — Liste des Curés titulaires et canoniques des paroisses de la Flandre maritime faisant partie de l'ancien diocèse de Saint-Omer. Notes communiquées par C. David (suite). — Léonard-Louis Van Raveschot, peintre natif de Bailleul, note communiquée par J. Cordonnier. — Mélanges. — Documents historiques sur la Flandre maritime, extraits du grand cartulaire de St.-Bertin, par E. de Coussemaker.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

18) Die Waffensammlung des österreichischen Kaiserhauses im k. k. Artillerie-Arsenal-Museum in Wien; herausgegeben von Quirin Leitner. Wien, Verlag von H. Martin. gr. Folio.

Es war von diesem Prachtwerke im Laufe des Erscheinens wiederholt die Rede. Wir haben nun aber die Pflicht, nachdem es mit der 15. Lief. abgeschlossen vor uns liegt, noch einmal darauf zurückzukommen und die Wichtigkeit des Ganzen für die Wissenschaft darzulegen. Diese Wichtigkeit liegt in erster Linie in den Dingen selbst, die hier dargestellt sind. Auf 68 Blättern sind mehrere 100 Abbildungen gegeben, welche die vorzüglichsten und kostbarsten Stücke jener berühmten kaiserlichen Sammlung vorführen. Dabei ist die Auswahl so getroffen, dafs das Werk eine vollständige Uebersicht über die Entwicklung jedes einzelnen Waffenstückes gibt. So sind die Rüstungen in Prachtexemplaren vom Schlusse des 15. bis zu dem des 17. Jahrh. fortgeführt; einzelne Helme, Schilde u. A. beigegeben. Die Schwerter, Degen, Säbel und Dolche sind durch alle nur denkbaren und vorkommenden Formen vom 13.—19. Jhdt. vertreten. Besonders interessant ist die Uebersicht, die sich über das ganze Gebiet der Stangenwaffen aus dem Nebeneinanderstellen der schönen Blätter ergibt. Was die Sammlung charakterisiert, ist, dafs wir in ihr nicht nur die Waffen des gemeinen Mannes sehen, sondern zum gröfsten Theil Prunkwaffen, die mehr des äufseren Glanzes, als des Gebrauches wegen gefertigt sind, daher mitunter von solcher künstlerischer Vollendung, dafs ihre Bedeutung als Kunstwerke weit über der steht, die sie als Waffen haben. Die kostbar geschnittenen und getriebenen Eisenarbeiten des 16. Jahrh. sind kaum in vortrefflicheren Gegenständen erhalten als in diesen Rüstungen; die herrlichen Einlagen der Gewehre in Elfenbein und anderen Materialen erheben sie zu bedeutenden Kunstwerken.

Dadurch macht der Gegenstand das Werk wichtig. Nicht minder ist aber auch hier hervorzuheben, was als unbestrittenes Verdienst des Herausgebers zu betrachten ist. Vor allem sind die vortrefflichen Zeichnungen, von tüchtigen Künstlern unter einer, wie man dem Werke ansieht, strengen einheitlichen Leitung hergestellt, aufserordentlich schön und mit so grofsem Verständnisse durchgeführt, wie bis jetzt noch nie Waffen publiciert wurden. Bis in's Kleinste ist alles richtig da. Es ist kein Strich einer Aetzung, kein getriebenes Ornamentchen, keine Schnalle, kein Knopf übersehen oder durch malerische Effekte verdeckt. Die gröfste Strenge und dabei doch eine künstlerische Wirkung ist hier erreicht. Aber auch alles, was zur Charakterisierung wichtig ist, ist hervorgesucht. So sind z. B. alle Plattner-, Schwertfeger-, Schäfter- etc. Zeichen in Naturgröfse beigefügt. Ein besonderes Verdienst hat sich der Herausgeber ferner erworben durch die Richtigstellung der Namen der einzelnen Waffenstücke in der Chronologie der Bewaffnung. Ebenso hat er manches Wichtige berücksichtigt, woran vielleicht Viele gar nicht denken würden; so z. B. die Angaben des Gewichtes aller Waffenstücke, die für die Studien über Benützung derselben und den Einflufs auf den Krieg so wichtig ist.

Nach jeder Seite hin ist das Werk eine erfreuliche und bedeutende Erscheinung. Es zeigt, dafs die deutsche Alterthumswissenschaft nunmehr auch auf dem Gebiete der Monumente in eine Phase eingetreten ist, wo Präcision und Sicherheit, ebenso wie auf philologischem Gebiete, die Grundlage der Erkenntnifs bilden, dafs auf diesem Gebiete z. B. die Studien schon so weit gediehen sind, als nur in irgend einer exacten Wissenschaft, dafs hier Vermuthungen und nebelhafte Umrisse nicht mehr genügen können, dafs vielmehr in Text und Zeichnungen die Wahrheit vollständig klargelegt werden kann. A. E.

20) Sechs Fechtschulen (d. i. Schau- und Preisfechten) der Marxbrüder und Federfechter aus den Jahren 1573 bis 1614; Nürnberger Fechtschulreime v. J. 1579 und Rösener's Gedicht: Ehrentitel und Lobspruch der Fechtkunst v. J. 1589. Eine Vorarbeit zu einer Geschichte der Marxbrüder und Federfechter von Karl Wassmannsdorff. Heidelberg, 1870. Buchhandlung von Karl Groos. 8. 58 Stn. Mit einem Titelholzschnitt.

Wenn auch in den mitgetheilten Dichtungen von Poesie wenig die Rede sein kann, so zeigt doch der Versuch der ehrsamen alten Fechtmeister, die zum Theil selbst hervorheben, dafs die Führung des Gänsekiels nicht ihre Sache sei, ihre Kunst in Reime zu bringen, mit welchem Bewufstsein sie jene betrieben, und ihre Schwäche im Bereiche der Dichtkunst beweist fast mehr für die Empfänglichkeit des Publikums, als ihre Stärke gethan haben würde. Dafs wir es hier mit einer wichtigen kulturgeschichtlichen Erscheinung zu thun haben, unterliegt keinem Zweifel; der Verfasser der vorliegenden Brochüre hat sich um die Geschichte der Fechtkunst bereits wesentliche Verdienste erworben, und wir dürfen sein gröfseres Werk mit Interesse erwarten. v. E.

Aufsätze in Zeitschriften.

Das Ausland: Nr. 34, S. 806. Die Steinzeit in Dänemark.

Das neue Blatt: Nr. 32 f. Das Passionsspiel in Ober-Ammergau.

Börsenblatt f. d. deutschen Buchh.: Nr. 134. Auch ein Wort über das erste deutsche Zeitungswesen. (E. Kelchner.)

Europa: Nr. 30, S. 935. Die Zigeuner Tirols.

Die Grenzboten: Nr. 33, S. 266. Elsafs u. Lothringen.

Der Hausfreund: 13. Heft, Nr. 38, S. 603. Das Rathhaus in Breslau. (Wilh. Anthony.)

Evangel.-reform. Kirchenzeitung: 20. Jahrg., Juniheft. Zur Geschichte der Prädestinationslehre.

Luther. Kirchenzeitung: 2. Bd., 1. Heft. Das wahre Princip evangelischer Kirchenverfassung. 2. Geschichtlicher Ueberblick.

Allgemeine Militärzeitung: Nr. 27. Das Exerciren der preufsischen Infanterie. Nach seiner historischen Entwickelung und auf seinem gegenwärtigen Standpunkte.

Illustrirte deutsche Monatshefte: Nr. 71 (167), Aug. S. 490. Die Rose. Historisches aus der Blumenwelt. (S. v. M.)

Theolog. Quartalschrift: 52. Jg., 2. Qu.-Heft. Sieben unausgegebene Briefe von Gerhard Groote. (Nolte.)

Berliner Revue: 62. Bd., 1. Heft. Das vormals schlesische Fürstenthum Severien. 4. Heft. Die Deutschen in Siebenbürgen. I.

Rübezahl: Juni, S. 289. Ein altes schlesisches Pfingstfest. — S. 293. Volksthümliches aus Grofsglogau. — S. 297. Alterthümer.

K. Preufs. Staatsanzeiger: Nr. 25. Der Aufbau von Sanssouci und der Anfang seines Gartens. 1745—47. Nr. 27—30. Zur Geschichte des preufsischen Handels und Verkehrs. — Nr. 28. 29. Der sittliche Zug in der deutschen Sage. — Hünengräber in Jütland. — Der Dom zu Hildesheim. — Nr. 30. Zur Geschichte des eisernen Kreuzes. — Die Einwirkungen des englischen Theaters auf die deutsche Bühne im 16. u. 17. Jahrh.

Ueber Land und Meer: Nr. 44. Schlofs Aschhausen.

Oesterr. Vierteljahresschrift f. kathol. Theologie: 9. Jhg., I. Heft. Nicolaus Ellenbog. (L. Geiger.) — Beiträge zur Geschichte der Erzdiöcese Wien; 6. Zur Geschichte der Errichtung des Bisthums Wien; 7. Das Barrecht in Pottenstein. Mitgetheilt von Th. Wiedemann.

Siebenbürgisch-deutsches Wochenblatt: Nr. 31. Der archäologische Fund bei Hammersdorf.

Neue Zeitschrift f. Musik: Nr. 33, S. 307. Ungedruckte Musikerbriefe. Hrsg. von Dr. Ludw. Nohl. 1. Briefe von Orlando Lasso.

Dorpater Zeitschrift f. Theologie u. Kirche: 11. Bd., 4. Heft. Eberhard Gutsleff, Superintendent und Oberpastor in Arensburg. Eine kirchenhistorische Skizze aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. (R. Girgensohn.)

Allgem. Zeitung: Beil. Nr. 224. Kaiser Leopolds Manifest als Beantwortung der Kriegserklärung Ludwigs XIV., am 18. Oct. 1688. — Nr. 250. Die verbrannten Bibliotheken Strafsburgs. — Nr. 251. Martin Luthers Sprache u. Wortschatz. (Reinhold Bechstein.). — Noch einige berühmte Elsässer.

Frankfurter Zeitung: Nr. 196, 2. Bl. Ein Streithandel des Thomasius.

Illustr. Zeitung: Nr. 1411, S. 47. Das Grimm'sche Wörterbuch und seine Fortsetzer. — S. 51. Die grofse Glocke zu Herisau. — S. 56. Das polnische historische Museum in Rapperswyl.

Vermischte Nachrichten.

84) Der Dom zu Naumburg — ein Gewölbebau aus dem 11. bis 13. Jahrh., dem Bamberger Dom sehr ähnlich und eine Menge der schönsten figürlichen und ornamentalen Skulpturen bergend — ist durch Emporen, Logen, Kanzel, Altar u. s. w. in geschmacklosestem Zopfstil, sowie durch eine Wand, welche den hohen Ostchor vom Schiffe trennt, in seinem Innern derartig entstellt, dafs er weder künstlerisch wirken, noch als würdiger Raum für den Gottesdienst gelten kann. Die Fenster, der Fufsboden befinden sich in der traurigsten Verfassung, und auch das Aeufsere zeigt, abgesehen von den unvollendeten Thürmen, viele Mängel. Dafs noch nichts zur Wiederherstellung geschah, mufs um so mehr befremden, als das dortige Domkapitel über ansehnliche Reichthümer zu verfügen hat. (D. Kunstztg., Nr. 28, S. 220.)

85) Canonicus Dr. Fr. Bock, der in den letzten Jahren den reichhaltigen Kunst- und Reliquienschatz des Aachener Münsters mehrfach in Wort und Bild veröffentlichte, hat sich auf Wunsch des Stiftskapitels der Aufgabe unterzogen, für die kunst- und stilgerechte Restauration der sehr beschädigten Reliquiengefäfse des Münsters in der Weise Sorge zu tragen, dafs die Wiederherstellung je eines Reliquiars durch die Mittel je einer hervorragenden Familie bewerkstelligt werde. Eine nicht unbeträchtliche Reihe von Restaurationen hat auf diese Weise in jüngster Zeit bereits stattgefunden. — Die Restauration des Aeufsern der ehemaligen Krönungskirche deutscher Könige schreitet ihrer Vollendung entgegen; auch steht mit Grund zu erwarten, dafs der musivische Schmuck des innern Oktogons während der nächsten Jahre in alter Pracht wiederhergestellt werde.

86) Zur Wiederherstellung des alten, historisch denkwürdigen Rathhauses in Krakau hat der Kaiser von Oesterreich einen Staatszuschufs von 20000 fl. in vier gleichen Jahresraten zu je 5000 fl. von 1870 an bewilligt.

87) Die Wiederherstellungsarbeiten an der alten Burg „Vajda-Hunyad" (Siebenbürgen) schreiten rasch vorwärts; zu Ende August werden der Rittersaal und ein Theil der Basteien vollendet dastehen. Kürzlich wurden bei den Ausbesserungen unter mehrfachen Mörtelschichten, welche man abkratzte, zwei Freskogemälde, die Brustbilder eines Mannes und einer Frau, blofsgelegt. Nach den daneben befindlichen Familienwappen sind es die Porträte von Johann Hunyady und Elisabeth Bathory. (Dies., Nr. 1416.)

88) Die Bildung einer archäologischen Landescommission in Ungarn ist von dem dortigen Unterrichtsminister beschlossen worden. Dieselbe soll für die Erhaltung der im Lande vorhandenen Baudenkmale Sorge tragen. (Dies., Nr. 1415.)

89) Einer der ältesten, zierlichsten, für Archäologen wie Künstler interessanten gothischen Baureste, nämlich der kleine Thurm im Dorfe Dachbetten bei Regensburg, ist jetzt abgebrochen worden. Der Thurm stand auf dem alten Schlachtfelde, wo der Bayernherzog Arnulf, von der Geistlichkeit der Böse zubenannt, mit Heinrich dem Sachsen im Jahre 920 um die deutsche Krone kämpfte. Einer Stadt wie Regensburg, die so reich an Wahrzeichen einer fast zweitausendjährigen Geschichte ist, wäre eine recht rührige Theilnahme für ihre archäologischen Schätze zu wünschen, deren schon viele unnütz vernichtet worden sind. (Dies., Nr. 1413; vergl. den Art. „Archäologisches aus Regensburg" in Nr. 199 der Allg. Ztg.)

90) In Köln ist man beim Ausschachten der Keer für einige Neubauten in der Römerthurmstrafse auf alte, kräftige, durch niedrige Bogen miteinander verbundene Mauerpfeiler gestofsen, welche nach Mafsgabe ihrer Construction und ihres Materials sich als die Substructionen eines bedeutenden mittelalterlichen Bauwerks zu erkennen geben. In römischer Zeit soll an dieser Stelle das Militärprätorium gestanden haben. Die vielen römischen Baureste, die sich unter dem Bauschutte fanden, bestätigen hier den früheren Bestand eines römischen Bauwerks, geben aber keinerlei Haltpunkte für die Feststellung der ehemaligen Bestimmung desselben. (Ill. Ztg., Nr. 1411.)

91) In dem ungarischen Dorfe Zsigra, welches eine prächtig gebaute rumänische Kirche besitzt, wurden Freskogemälde von

historischem Werthe, Schlachtenbilder darstellend, gothische Altäre und antike Kirchengeräthe entdeckt. (Dies., Nr. 1416.)

92) In zwei alten Dorfkirchen der Niederlande, zu Wijk in Geldern und zu Bathmen in Overijssel, hat man bei Gelegenheit von Reparaturbauten alte Wandmalereien aufgedeckt, die um so bemerkenswerther sind, als von älterer Malerei in den Niederlanden fast keine Spuren bis auf unsere Zeit gekommen. An ersterem Orte sind es drei Apostelfiguren, Paulus, Petrus und Andreas, etwa in halber Leibesgröfse und auf einem Hintergrunde mit Teppichmuster. Sie sind mit leichter Hand in starken Konturen gezeichnet und einfach mit ganzen Farben koloriert, fanden sich jedoch nach Abnahme der vielfachen Kalktünche, die sie deckte, so unhaltbar, dafs man sich begnügen mufste, eine Durchzeichnung davon zu nehmen. Bedeutender sind die Reste in der Kirche zu Bathmen. Dort fanden sich im Schiffe die freilich ganz verdorbenen Reste eines grofsen Bildes des jüngsten Gerichts, dagegen im Chor sehr gut erhaltene Brustbilder von heiligen Personen in Lebensgröfse und eine grofse Darstellung der Geschichte der 10,000 syrischen Märtyrer. Dieses Bild ist etwa 22 Quadratmeter grofs und stammt vermuthlich aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. (Korr. v. u. f. D., Nr. 350.)

93) In dem Holbeinzimmer der Dresdener Gemäldegalerie ist ein neuerworbenes, höchst werthvolles Bild aufgestellt worden. Es ist ein Werk Hans Holbein's des Jüngern, welches vor kurzem in Düsseldorf auftauchte, von dem Historienmaler Prof. H. Mücke erworben und an die Galerie in Dresden verkauft wurde. Dasselbe, grau in Grau gemalt, bringt den Tod der Virginia zur Anschauung. Der Künstler hat ein dichtes Volksgedränge vor dem auf erhöhtem Sitze thronenden Tribun Appius Claudius dargestellt, inmitten dessen die tragische Scene vor sich geht. Die gewaltige Gröfse und der echt historische Stil der Darstellung, der Reichthum der Charaktere, der Ausdruck der Köpfe und die vollendete Meisterschaft der Ausführung weisen dem Bilde eine der ersten Stellen auf dem Gebiete der deutschen Historienmalerei des 16. Jahrhunderts an. (Organ f. chr. Kunst, Nr. 13.)

94) Die für Dresden projektiert gewesene Holbeinausstellung (s. vor. Nr., Sp. 259) ist auf nächstes Jahr verschoben. (Ill. Ztg., Nr. 1413.)

95) Während der Zeit von Anfang Juli bis Mitte August dieses Jahres fand zu Aachen eine Ausstellung mittelalterlicher Gewebe und Ornatstickereien in der grofsen Aula des Polytechnikums und dessen Nebensälen statt. Das Stiftskapitel hatte in seiner Sitzung vom 4. Juni den Beschlufs gefafst, dafs die geeigneten textilen Ornate und liturgischen Prachtgewänder des Münsterschatzes, desgleichen eine gröfsere Sammlung von meist byzantinischen figurierten Seidengeweben der Ausstellung überwiesen werden sollten. Um das Studium und die Wiederbelebung der ornamentalen Künste durch diese internationale Ausstellung in den weitesten Kreisen zu wecken und zu heben, hatten auch mehrere Kirchenvorstände des In- und Auslandes die Beschickung der Ausstellung mit besonders geeigneten Ornaten zugesagt. Ueberhaupt war beabsichtigt, die Ausstellung in reichstem Umfange und möglichster Vollständigkeit herzustellen. Allein wie in so manches andere, so mufste auch in dieses Unternehmen der inzwischen ausgebrochene Krieg störend eingreifen. Leider konnten sich deshalb die Erwartungen, welche man an den Erfolg der Ausstellung geknüpft hatte, in keiner Weise erfüllen.

96) Der fürstlich Thurn und Taxissche Archivar Dr. Will in Regensburg hat über 200 Pergamenturkunden mit meist wohlerhaltenen Siegeln entdeckt, welche ohne Zweifel aus einem graubündischen Archiv stammen und der Zeit des 13. bis Ende des 15. Jahrhunderts angehören. Viele dieser Urkunden betreffen die berühmten Familien der Vaz, Razüns, Werdenberg, Montfort, Toggenburg, Schauenstein u. s. w. Andere haben Bezug auf Bischöfe von Chur, andere gehören berühmten Klöstern an, wie Disentis und Pfäffers. Dieser Urkundenschatz mufs schon vor langer Zeit seiner Heimat entfremdet worden sein, denn kein einziges Stück findet sich bei Mohr, Codex diplomaticus (Sammlung der Urkunden zur Geschichte Cur-Rätiens und der Republik Graubünden), oder bei Eichhorn, Episcopatus Curiensis in Rhaetia, abgedruckt. (Europ. Chr., Nr. 29.)

97) Im Jahre 1868 wurden in einem Torfmoor bei Robenhausen in der Schweiz Pfahlbautenreste entdeckt. Messikomer aus Zürich hat inzwischen dieses Torfmoor, welches etwa 60,000 Quadratfufs grofs ist, bis auf 12 Fufs, d. h. bis auf den weifsen Seeboden, austiefen lassen und auf diese Weise drei übereinander stehende Pfahlbauten entdeckt, welche eine feste Unterlage von Pfählen und Balken haben, und deren Untersuchung die mannigfaltigsten Gegenstände zu Tage gefördert hat. Es fanden sich daselbst Knochen- und Steinwerkzeuge, namentlich Steinäxte und Steinsägen, Reibsteine und Knochenahlen, auch hölzerne Keulen, Lederstücke, Netzfragmente, Gewebe und Bestandtheile von Webstühlen; an Naturprodukten: Weizen, Gerste, Hirse, desgleichen Weizen-, Gersten- und Hirsebrod, Flachs (roh und bearbeitet), Aepfel und Birnen, ferner Reste von Bären, Wolf, Wildschwein, Torfschwein und Torfkuh, Wildkatze, Wisent, Ur, Elenn und Biber, desgleichen von Rind, Schaf, Ziege, selten von Pferden. (Köln. Ztg., Nr. 185, 2. Bl.)

98) Ein vorchristliches Steindenkmal wurde kürzlich in der Nähe von Osnabrück ausgegraben. Das Denkmal liegt bei Deitinghausen und gehört dem Colonen Bettinghaus. Die Fundgegenstände bestanden in mehreren sehr schön geschliffenen Feuersteinkeilen, Bruchstücken von Feuersteinmessern, Scherben von schlichten und verzierten Urnen, Knochen und Holzkohlen. Der Hauptzweck der Untersuchung war indefs die genaue Feststellung des innern Baues des Denkmals, welche auch in befriedigender Weise erreicht wurde. (Ill. Ztg., Nr. 1413.)

99) Am Fufse der Teufelskanzel unweit Solnhofen wurde im Verlaufe dieses Sommers bei Gelegenheit von Bahnarbeiten ein Fund von Bronzealterthümern gemacht, der weniger durch die Reichhaltigkeit der gewonnenen Gegenstände, als vielmehr durch die Seltenheit eines Geräthes interessant ist, dem wir in dieser Form noch in keiner Sammlung begegnet zu sein uns erinnern. Dasselbe besteht aus einem starken, in fünf weit ausladenden Krümmungen schlangenförmig gewundenen, an einem Ende zugespitzten, am anderen in eine Spirale zusammengelegten Bronzedraht. Nahe dieser Spirale ist eine bewegliche Röhre umgelegt, von deren einer Seite drei, etwa zolllange Oehre hervortreten, die je einen fast eben so grofsen Ring halten. An den inneren Kanten dieser letzteren machen sich kleine Vorsprünge bemerkbar, welche den Zweck gehabt zu haben scheinen, stärkere Stellen des Metalles mit dem der Oehre in Berührung zu halten und so die Folgen der Reibung und Abnutzung zu vermindern. Jeder Ring enthält, ebenfalls durch grofse Oehre befestigt, zwei gabelförmige

Zierathen, die je mit glatten Flächen gegeneinander gekehrt sind, während die Kanten der äufseren Seiten sich abgestumpft zeigen. Dafs das Ganze, welches etwa 16 Centimeter in der Länge mifst, die Bedeutung der häufig vorkommenden grofsen Gewandnadeln gehabt habe, ist trotz der abweichenden Gestaltung wohl kaum zu bezweifeln. Es gehört seiner Zusammensetzung und der Stilisierung der Zierathen nach entschieden zu den Denkmälern, deren Herkunft als etruskisch allgemein angenommen wird. Zwei in demselben Funde enthaltene Armringe waren ohne besondere Bedeutung, ebenso etliche Eisensplitter, welche in einiger Entfernung vom oben genannten Orte in einem Erdgrabe neben Resten eines Skelettes gefunden wurden.

100) Einer Nachricht aus Hermannstadt zufolge wurde von dem benachbarten, wirklich klassischen Boden von Hammersdorf, in der Nähe des Dorfes, auf dem Acker eines Zigeuners eine unverkennbar antike Waffenwerkstätte mit einem ziemlich grofsen Vorrath an bronzenen Waffen verschiedener Art und anderweitigen Ausrüstungsstücken, ferner Rohmaterial an Kupfer und Zinn aufgefunden und vom Besitzer des Grundstücks sofort an einen Hermannstädter Kupferschmied veräufsert. Nach einer kleinen Nachlese des Fundes zu urtheilen, soll es sich hier um einen sehr bemerkenswerthen Fund handeln. — Eine spätere Nachricht sagt: Der Archäologe Dr. Florian Römer ist in Hermannstadt eingetroffen, wohin der gelehrte Custos des Pester Nationalmuseums von der Regierung gesendet wurde, um den archäologischen Fund bei Hammersdorf für das Museum zu übernehmen. (Ill. Ztg., Nr. 1412. 1413.)

101) In der Sitzung der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien vom 20. Juli d. J. legte Dr. F. Hofmann eine interessante Abhandlung „über den Verlobungs- und den Trauring“ vor. Das Ergebnifs der Untersuchung sei hier mit kurzen Worten dargelegt. Bei allen Völkern ist der Brautkauf die ursprüngliche Art der Eheschliefsung. Der Ring, den der Bräutigam (und nur er) zu geben pflegte, entspricht dem Ringe, den bei Griechen und Römern zuweilen der Käufer als Zeichen ernstlichen Vertragswillens (arrha) dem andern Contrahenten gab, war daher ursprünglich nur ein Zeichen der Verlobung. Unzweifelhaft ist die Beringung keine urgermanische Sitte, sondern mit dem Christenthum von Italien aus eingedrungen. Bis in das späteste Mittelalter kamen kleine Münzen bei der Trauung eben so häufig zur Verwendung als Ringe, was noch deutlich auf den Brautkauf zurückweist. Mit der Erinnerung an diesen erlosch das Bewufstsein von der ursprünglichen Bedeutung der Sitte des Beringens, die nicht mehr mit der Vertragstreue, sondern mit der Treue der Neigung in Verbindung gebracht wurde.

102) Von den 19 Preisfragen, welche die Gesellschaft der Künste und Wissenschaften zu Utrecht für 1870 ausschreibt, sind folgende drei, als die deutsche Geschichte berührend, hier anzumerken: Eine Denkschrift über die sog. flämischen Sandsteinkrüge (cruches, dites de Grès de Flandre), welche im 16. u. 17. Jahrh. in den Niederlanden im Gebrauch waren; eine Biographie des Ludwig von Beaufort, hauptsächlich in Rücksicht auf seine Verdienste als Geschichtsforscher; eine Studie über den Einflufs des grofsen Raths von Mecheln auf das alte niederländische Recht. Der Preis für jede würdige Lösung einer Frage besteht in einer goldenen oder silbernen Medaille zum Werthe von 300 fl. holl. (ca. 620 frcs.) Die Aufsätze dürfen in französischer, holländischer, deutscher (mit lateinischen Buchstaben), englischer und lateinischer Sprache geschrieben sein, und sind vor dem 1. Decbr. 1871 an den Sekretär der Gesellschaft N. F. van Nooten zu Utrecht frankiert, unter Beobachtung der üblichen Formalitäten, einzusenden.

Mittheilungen.

9) **Aufforderung und Bitte.**

Mit dem Sammeln von Materialien zu einer Geschichte der Orgel beschäftigt, richtet der Unterzeichnete an Alle, denen bezügliche Urkunden, (Contrakte, Baurechnungen etc.), Abbildungen (Miniaturen, Baurisse, Stiche, Photographieen,) seltnere Druckwerke oder ältere Orgeln selbst bekannt und zugänglich sind, die dringende Bitte, ihm hierüber möglichst ausführliche Mittheilung zu machen, resp. ihm derartige Abbildungen und Bücher leihweise oder käuflich zur Vervollständigung einer später dem germanischen Museum zu übergebenden Sammlung zu überlassen. Prompteste Zurücklieferung und gewissenhafte Schonung des Anvertrauten wird zugesichert. Gesucht werden hauptsächlich die Werke von: Bendeler organopoeia Frcf. 1690. — Müller Sendschr. — Biermann organogr. hildesh. — Mittag hist. Abhandlg. — Hülphers hist. Afhandling etc. — Fabricius Unterricht etc. Frkf. 1756 — Förner vollk. Bericht 1684. — Ludwig Gedanken etc. — Sorge der i. d. Rechenk. erf. Obmstr. und die Monographieen von Krasskeu (2), Boxberg, Lonelius, Trost, Hartmann, Giese, sowie Stiche von den Orgeln zu Landshut, Augsburg, Riga, Görlitz.

Marburg, (Provinz Hessen-Nassau).

L. Bickell, Reg.-Referendar.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.
Für *Frankreich* abonniert man in Straſsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.
Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Siebzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1870. № 10. October.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Laurea sanctorum,

ein lateinischer Cisiojanus des Hugo von Trimberg.

(Schluſs.)

Incipit laurea sanctorum. *(fol. 164.)*

Cum sit necessarium sanctos invocare,
Ut factorem omnium velint exorare,
Ne mole peccaminum sontes opprimantur,
Sed salutis bravium cursum nanciscantur,
5 Quoddam kalendarium sive letaniam
Tam per metrum varium quam per rudam viam
Annuo[a] curriculo quidam compilavit
Et pro latino pueris discentibus donavit,
Imitans compendium versuum illorum
10 Cisio Janus epi; quis enim sanctorum
Numerum vel nomina novit singulorum
Praeter hunc qui solus est conditor ipsorum,
Qui et multitudinem numerat stellarum
Atque solus nomina disserit illarum.
15 Sed cum sit difficile regulam finitam
De infinitis dicere nec non expeditam,
Intrans viridarium paradisi corde
Auctor hujus carminis multos sine sorde
Flores ibi reperit, ex quibus elegit
20 Digniores, et in unum sertulum[b] compegit
Lilia cum violis rosasque vernantes,
Id est justos quoslibet Deo conregnantes;
Designantur etenim vere per hos flores
Martires et virgines atque confessores,
25 Quos per metrum disticum auctor invocavit
Atque kalendarium sic metrificavit.
Ac si vellet facibus solem adjuvare *(fol. 164'.)*
Sive[c] densem nemorum lignis augmentare
Fide dignis sociis committens hoc dictamen
30 Ut linient et corrigant fidum per examen
Hirta, scabra, marcida funditus runcantes †) Ovidius
Et si que sunt superflua ramalia truncantes.
Non corrodat emulus hec dente canino
— — — — —[d]
35 Puerica licentia metrique de rigore
Carent legis, propria vocabula vigore
Licenter ita posita non flocci[e] pendantur
Et que metri gravitas stringit non carpantur
Frequens repetitio quorumdam verborum
40 Careat hic vitio, quippe cum illorum
Celebrior positio nequeat vitari,
Cum quibus petitio debet explicari.
In locis necessariis ponendi sunt auctores,
In quibus collecti sunt vocabulorum flores.
45 Igitur si placeat scribant hec minores
Atque sibi faciant exponere majores
Ut per tale studium perque bonos mores

---

a) *Die Handschrift hat:* animo. b) serculum.

c) seu. d) *Sinn und Reim zeigen, daſs hier ein Vers ausgefallen ist.* e) flecti.

Cum dictatore summos mereantur honores.

Pax sit scribenti, sit pax hec metra legenti, †) no[a]
50 Pax exponenti, pax omnia corde tenenti.

Nos circumcidat[e')] Deus et mala cuncta relidat
Qui circumcisus propter nos est homo visus.
Mistica dona ferunt tria tres magi duce stella
Et puerum querunt natum de virgine bella.
55 Christum quesistis simul et matrem reperistis †) additio
Ut celum meritis ascendam supplico vestris.
Celi nos aule socies heremicola Paule *(fol. 165.)*
Dulcia mixtilla simul ut roboremur in illa.
Hilarius vir non varius sed praesul honestus
60 Nos fragiles reddat stabiles, domitans litis estus.
Presbyter alme Felix meritis et nomine felix,
Quesimus ut runces prece[f)] crimina nostraque trunces.
Marcellus papa totus vitii sine lapa
Nos miseros purget, quos sarcina criminis[g)] urget.
65 Virgo Dei Prisca ne nos onerent mala prisca
Sordis et angina[h)], tua nobis prosit agina.
In Christo sanus gaudet martir Fabianus,
Nam mala nulla luit, sed sine fine eluit[i)].
Est orbis vasti decus atque lucerna Sebasti-
70 anus, cui tela pro morte fuere medela.
Virtutum magnes o virgo nobilis Agnes,
Cui[j)] sociata places, agnum nobis prece places.
Inclite Vincenti qui sanguinis imbre rubenti
Es martir Christi nos erue de nece tristi.
75 Annuat ipse Deus suus et famulus Timotheus,
Pro scelerum flocco decoret nos perpete cocco[k)].
Saulus perversus prius existens lupus agnus
Postea conversus fit doctor precoque magnus.
Expertes secte de criminis arbore secte
80 Fac nos Prejecte vivamus ammodo recte.
Sontes sulphurea rapiat Polycarpus ab olla
Hos ut purpurea celi Deus ornet abolla.
Ignatius, totus ignitus pneumatis igne,
Insita cordicitus Christi fert nomina digne.
85 Brigida flos fidei sacra casta decens sine nevo *(fol. 165'.)*
In virtute Dei petulanti[l)] restitit evo.
Virgo Maria pia prae cunctis purificata
Nos a sorde pia ducens ad regna beata.
Martir et antistes precibus succurrito Blasi
90 Ne pereant tristes vite de codice rasi.
Funde preces Agatha pro nobis virgo beata
Ut mala vitemus ne per vada nigra bitamus.
Impetret in celis Scolastica virgo fidelis,
Ut barathri clathros hostes fugiamus et atros.

e') circumdat. f) preces. g) crimina. h) augina. i) *Pentameter.* j) Cajus. k) tocco. l) peculatum.

95 Alme Valentine necis expers atque ruine
Te duce nos spurca vitii non mergat amurca.
Nos doceat virgo martirque Dei Juliana
In[m)] mundi pirgo levipendere gaudia vana.
Orat pregratus[n)] Domino Petrus[o)] cathedratus,
100 Ne reprimens noxa spoliet nos[p)] perpete doxa.
Custodire vias electus sacer Mathias
Nos doceat legis sic et attŏniti grĕgis. (?)
Oret[q)] Perpetua cum[r)] sancta Felicitate,
Nos ut perpetua Deus ornet felicitate.
105 Gregorius pater egregius clerique coraula
Katholicam eluat ecclesiam prece solis in aula.
O pia Gerdrudis quae pacis commoda cudis
Bellaque concludis nos celi jungito ludis.
Zelator morum pater et speculum monachorum
110 Ad loca non ficte pacis trahe nos Benedicte.
Nunciat illud ave quod sontes lībāntŭr[s)] ate
In latebris celle Domini synmista puelle.
Quesimus Ambrosi tua sancta precatio prosit
His quos dampnosi delicti sarcina rosit[t)].
115 Celi nos curti post evi tempora curti[u)]
Jungito Valeriane sacer martirque Tiburti.
Nos deposce mori feliciter sancte[v)] Geori, *(fol. 166.)*
Qui martir Christi constans in agone fuisti.
Serve Dei Marce, sublimis in etheris arce
120 Quod[w)] ferent arce cordis pus quesumus arce.
Sancti Vitalis nos intercessio mundet
Ne nos pessumdet nox[x)] jugiter exitialis.
Clade gravi lippe gentes o clare Philippe
Ne male cecentur te supplici clarificentur.
125 Sit Jacobus cunctis virtutum glutine junctis
Pronus archemon hos ne calvat cacademon.
Walpurgis casta miseris sit ensis et hasta
Quo superant fastum, qua pellant demonis astum.
Nos crux inventa tueatur qualibet hora
130 In qua distenta sunt Christi membra decora.
Presul Alexander cum collegis sibi caris
Nos incessanter juvet in celestibus aris.
Ad[y)] bona non tardus presul Domini Godehardus
Cum grege nos albo precibus compaginet albo.
135 Pro Domino passus Johannes ante latinam
Portam non lassus sit a gentibus ad medicinam.
Subveniant[z)] cordi timido sancta prece Gordi-
anus et Epimachus virtutum germine fordi.
Oret[q)] Achillëus Pancratius atque Nerëus,
140 Ne crucient dire miserorum pectora Dire.
Gangolfus miles solitus res spernere viles,
— — — — —[aa)]

m) ira. n) praegnatus. o) Petrus tuque. p) nox. q) O rex. r) et et. s) libatur. t) Hos.. delicta... resi. u) turti. v) sancti. w) quo. x) nos. y) Id. z) subvenerant. aa) *Dem Sinne nach ein Vers ausgefallen.*

Fac pie Servati gratos[bb] die pietati
Hos qui peccati veteris sunt fasce gravati.
145 Adjuvet Urbanus martir Domini venerandus
Ne vaga sumamus, illectet[cc] corda nefandus.
Sancti Felicis nos intercessio pura
Sulphuris atque picis trahat a sorde spurca[dd].
Alma Petronella Domino dilecta puella *(fol. 166'.)*
150 Pro nobis ora, sis previa mortis in hora.
A zabuli predis oratio nos Nicomedis
Segregat ut leti maneamus tempore leti.
Nos Marcellini Petrique precatio firma
Roboret ut vitii nos non teret ammodo summa.
155 Archimandrita martirque Dei Bonifati
Noster in hac vita sis dux et tempore fati.
Impetret[ee] a Domino Primus cum Feliciano
Surgat ut omnis homo de lapsu cottidiano.
Verna dei Barnaba mite mitior arva
160 Sis nobis parma contra fera demonis arma.
Basilidis, Cyrini Nazariique, Naboris
Auxilium trepidos suffulciat omnibus horis.
In vera vite palmes tener et redimite
Phosphoree vite pete nobis gaudia Vite.
165 Criminis a reste Crescentia, Vite, Modeste,
Nos absolvatis, precibusque piis foveatis.
Adjuvat hos Marcus servus et collega fidelis,
Letiferis telis scelerum quos sauciat arcus.
Gervasius cum Protasio miseros tueatur,
170 Exitio ne pro vitio rea gens tribuatur.
Presbiter Albane clangens fidei tuba sane
In nobis unca vitiorum germina runca.
A jūgi pena sanctorum milia dena
Sontes absolvant[ff], ne sulphuris hos vada volvant.
175 Nos, pie rex Christe, lavet intercessio munda
Sancti Baptiste, qui te mundum luit unda.
Virtutum pannis oratio sancta Johannis
Et Pauli nudos decoret facies mage sudos.
Septem pulsantes recavi sub tegmine montis *(fol. 167.)*
180 Nos male palantes a clade cluant Acherontis.
Quos libet errantes vitio[gg] vitium cumulantes
Conciliando deo corrige papa Leo.[hh]
Ora Petre Symon rex ut nos protegat ymon (?)
Contra praedonem, qui te dedit opilionem.
185 Ingens non paule, sublimis apostole caule
Virtutum merce precamina nostra coerce.
Martir Processus cum sancto Martiniano
Postulet ut pressus homo surgat ab hoste profano.
Presul Udalricus, Domini specialis amicus,
190 Per mundi vicos munda prece mundat iniquos.

bb) grates. cc) illecet. *Conditionaler Conjunctiv, vgl. Cic. de nat. d. I, 21, 57.* dd) spe carica. ee) Impetrent. ff) absolvat. gg) ulcio. hh) *Pentameter.*

Sanctus Othmarus,[ii] Colonatus, Kilianus
Nos prece vicatim studeant mundare diatim.
Septem nos fratrum juvet intercessio pura
Sanctorum patrum servare salubria jura.
195 Digne translatus Benedictus et extumulatus
Subveniat stultis vitiorum mole sepultis.
Rex pius Henricus, re[jj] largus, mente pudicus,
Vi scelerum varos precibus sustollat avarus.
O Margaretha virtutum germine feta
200 Criminis ad stigma fer opis miseris cito smigma.
Bis seni missi per mundi climata missi
Nos prece sincera ducant ad gaudia vera.
Alma dei serva Reinsvindis corda proterva
Dulcibus enerva precibus dominoque reserva.
205 Quem deus allexit doceat nos sanctus Alexis
Spernere propolas, meritoria, pharmacopolas.
O pia Braxedis cunctis succurrito fidis
Ut bona sic braxent vitiis ne frena relaxent.
Magdala peccatrix Christi specialis amatrix *(fol. 167'.)*
210 Sic prece fecundet nos ut beata(!) vita secundet.
Apollinaris sacer in celestibus aris
Nos precibus claris domini conjungito caris.
O vernaus verna*) christi Christina superna *) ancilla
De mundi zerna[kk] trahe nos ad gaudia verna*). *) amena
215 Christi cognatus Jacobus famulusque beatus
Nostros conatus retrahat de labe reatus.
Christoforus magnus patiens martir velut agnus
Nos doceat gnavos[ll] hostes superare profanos.
Subveniat miseris oratio Pantaleonis
220 Quos laqueo sceleris vinxit fraus dira leonis.
Sanctus Simplicius cum consociis benedictis
Cunctis propicius sit ab hostibus hic male victis.
Christi prudentes Abdon Sennesque clientes
Exstirpent sentes scelerum nos impedientes.
225 Vincula qui vincto dirupit carcere Petro
Nos ab inexstincto luis*) avocet**)[ll'] carcere tetro***).
*) sordis **) trahat ***) obscuro
Papa roget Stephanus domini non assecla bonus
Ut zabuli busta non calvat corpora vesca.
Stephanus inventus, dans gaudia plurima genti,
230 Nostros conventus commendet cuncta regenti.
Sontibus*) Oswalde veniam pete rex pie valde *) reis
Hos perpes multa*) ne mulcitet ob mala multa. *) pena
Sanctis conmixte pie martir papaque Sixte
Nos ope prelustri*) retrahas de vortice flustri[mm].
*) nobili †) vortex est circulatio et circumvolatio aquae, id est swal, flustrum vero ipsa vorago.
235 Christi testis Afra fidei sub tegmine vafra*) *) astuta
In crepitante pyra sprevit cruciamina dira.

ii) Othnarius. jj) re et. kk) serva; *vgl. dazu Vers 289.* ll) docea gnanos. ll') avolet. mm) lustri.

Laude coronate martir venerande Donate
Nos precibus grate de penarum trahe crate.
Obtineat precibus martir Domini Cyriacus
240 Ne sine fine lacus miseros furcillet opacus. *) obscurus
Protege Romane peccantes seroque mane *(fol. 168.)*
Ne scelus inmane queat hos seducere vane.
Tiro *) dei justus prunis Laurentius ustus *) degen
Ne nos flamma voret vitiorum jugiter oret.
245 Virtutum lima vitiorum tubera lima
Ne princeps furti cruciet nos, sancte Tiburti.
Virgo deo clara meritis et nomine Clara
Sparsit in orbis hara que in eterna[nn] metit ara.
Hippolytus nudus, sudus foris, intus et udus
250 Non est dampnatus quamvis sit equis laceratus.
Eusebius durus contra fera scismata murus
Clausus in obscuris obiit pro canone juris.
Est assumpta dei genitrix ad regna trophei
Et chorus omnis ei reboat*) carmen jubilei. *) cantat
255 Scandit ad ethera virgo puerpera virgula Yesse
Non sine corpore sed sine tempore tendit adesse.
Pro variis penis vario cruciamine plenis
Agapitus juvenis fidei non cessit habenis.
Serve dei Magne meritis et nomine magne
260 Cunctos emenda qui non vivunt sine menda*). *) macula
Sanctorum precibus Timothei Symphoriani
Det nobis Dominus ne spe fallamur inani.
Nos tibi summe Deus commendet Bartholomeus,
Qui te testatus pro te fuit excoriatus.
265 Rufe Dei cultor ne nos cruciet luis ultor
Nobis succurras scelerum removendo saburras.
Oret pro nobis Christi vexillifer Hermes
Ne nos cum reprobis rodant in sulphure vermes.
Nos Augustine trahe lux ubi sit sine fine
270 De scrobe sentine[nn'] quam nescit meta ruine. (?)
Fit saltatricis precium suasu meretricis
Cervix Baptiste que te lavit pie Christe.
Nos ope divina confortet virgo Sabina
Ne nos vulpina fraus ledat sive lupina.
275 Obtineant precibus sanctus Felix et Adauctus *(fol. 168'.)*
Ut per nos numerus sanctorum fiat adauctus.
Impetret Egidius sacer actu menteque dius*) *) divinus
Ut poliarcha pius famulis nos aggreget ejus.
Est nobis nata mediatrix virgo beata
280 Per quam donata sunt mundo gaudia grata.
Da Deus ut precibus Adriani Corbiniani
Intus et exterius possimus vivere sani.
More boni nos Gorgoni defende patroni
Ne vaga mens mala semper agens sit preda draconi.
285 De piceis undis trahe nos virgo Kunegundis
Que precibus mundis spem vite das gemebundis.
Postulet a Domino sanctus Protus atque Jacinctus

nn) ara . . . materna. nn') semine.

Ne superetur homo fidei munimine cinctus.
Expertes zerne*) vitiorum[oo] sancte Materne *) sine parte scabiei
290 Fac nos eterne precibus sociando lucerne.
Exaltata Dei crux summi forma trophei
Sic nobis signum pellens procul omne malignum.
Confer auxilium Cornelius et Cyprianus
Orbis ut exilium bene pertransire queamus.
295 De latebris fedis oratio nos Nicomedis
Ad loca mercedis velut agnos ducat ab hedis.
Nos Eufemia de mundi pseudosophia
Non errante via ducas ad gaudia dia.
O pie Lamperte Christi dilector aperte
300 Quesimus ut per te culpe mundentur operte.
Arcis ad etheree trahe nos bone sancte Mathee,
Ne nos fimee*) seducat amor Cytharee**)[pp]. *) immoralis **) Veneris
O pie Mauriti nos vere jungito viti,
In qua tu flores sociique tui quasi flores.
305 Nobis propitii sint Cosmas et Damianus,
Omne genus vitii per eos ut transiliamus.
Collocet in celis oratio nos Michaelis, *(fol. 169.)*
Dum fidei[qq] velis navigat mare quisque fidelis.
Expositor legis veteris summi tuba regis
310 Hieronymus clerum doceat cognoscere verum.
Gens Pommerana letatur dogmate sana
Presulis Ottonis, linquens jugum Babilonis.
Oret Germanus, Remigius atque Vedastus
Nos ut mundanus nequeat seducere fastus.
315 Pro Christo passa flammisque crepantibus assa
Inclita sancta Fides jam mala nulla vides[ss].
Nostris Francisce precibus suffragia misce
Ne vite prisce ledant in fine marisce*). *) sordes
Martir et antistes doctorum flos Dionysi
320 Ducito nos tristes ad letitiam paradisi.
Quid deceat quid non trutinareque*) nothiseauton[rr]**) *) librare **) cognosce te ipsum
Nos doceat Gereon clarus in arce Syon*)[ss]. *) specula, quae dicitur warte.
Sanctis conmixtus in celis papa Calixtus
Subveniat[tt] fessis, culparum pondere pressis.
325 Burgharde sacer contra mala quaelibet acer
Nos vitare doce mala gestu, corpore, voce.
Galle capsella decorat quam rubra catella
Quoslibet in cella fratres docet hic nova bella.
Perpete[uu] nos luce lucet[vv] intercessio Luce
330 Ne mala vertigo nos obruat aut scaturigo*). *) immundities
Nobis regna dari per te petimus Januari
In quibus ante Deum letaris habere tropheum.

oo) vicorum. pp) cyrbaree. qq) fidelis. rr) nothiseliton. ss) *Pentameter.* tt) subvenerat. uu) perpere. vv) licet.

Post vite cursum si quis vult scandere sursum
Vinciat hunc ursum (?) quem vincat Ursula rursum.
335 Miratur clerus quod Christi verna Severus
De lanis raptus fit presul doctus et aptus.
Sancte Severine trahe nos de valle ruine
Ne plagant spine culparum nos sine fine.
Sancti sutores Crispinus et Crispinianus *(fol. 169'.)*
340 Nos doceant mores quibus alta poli capiamus.
Simonis et Jude nos intercessio purget
Cordis in incude dum spurca rebellio turget.
Martir Quintinus non volpinus sed ovinus
Mentes volpinas prece corrigat atque lupinas.
345 Votis sanctorum cunctorum Christe tuorum
Mundifica corda vitiorum — — — —.[ww)]
A nobis pulsi radicitus atque revulsi
Errores varii sint prece Cesarii.[xx)]
Larga dei pietas ad gaudia ducat amena
350 Captivas animas quas expiat*) horrida pena. *) purgat
Eustachius miles pompas oblitus heriles
Se dedit et natos Christo cum conjuge gratos.
Cantica divina doceat nos virgo Marina
Sub monachi veste, quae mundum vicit honeste.
355 Corde leo, nardus fidei sanctus Leonardus
Ad bona non tardus mala transiit ut leopardus.
Bis duo sculptores quibus est deus ipse corona
Nos ad summa bona doceant tolerare labores.
Assiduis precibus preciose Theodore martir
360 Absolvas animas quas in tenebris cruciat pyr.
Presul Martinus Christi dulcedine plenus
Mente columbinus fuit patiens et egenus.
Martiris egregii[yy)] nos intercessio Menne
Ad loca subsidii trahat a fetore gehenne.
365 Qui sunt addicti[zz)] pejus quia demone victi
Parcius afflicti per te redeant pie Bricti.
Abbas Othmarus, virtutum lumine clarus,
Ychonomus*)[aaa)] gnarus gaudet Domino fore carus. *) dispensans sapiens
Virgo Cecilia pro Christi nomine passa
370 Nobis non lassa conferat auxilia.[xx)]
Papa Dei clemens meritis et nomine Clemens *(fol. 170.)*
Non fuit hic demens*) sed mundi scandala demens.**) *) stultus **) auferens vel excipiens
Ora Chrysogone miserorum fide patrone
Nos ut sub divo*) deus ornet munere divo.**) *) aëre **) divino
375 Inclita regina martirque dei Katherina
Nos tua doctrina trahat a fetente latrina*). *) cloaca
Nos pius Andreas doceat vitare galeas*) *) naves
Fortibus armatis gravidas, rigidasque piratis.
Barbara virgo Dei nobis ferat arma trophei
380 Ne mundi lama*) nos fallat sive dilama.**) *) lutum **) fallacia
Lampas virtutum, scola morum, flos bonitatis,
Auxilii scutum Nicolaus adest tribulatis.
Ut nobis dia lux luceat alma Lucia
Postulet et gignam*) doceat superare malignam. *) pugnam
385 Cunctis cecatis vitiorum mole gravatis
Impetre Otilia jugiter utilia.[bbb)]
Thoma, tu diu mussans, didymus*) qui jure vocaris, *) dubius †) quia diu mussas
Pro nobis orans sis in celestibus aris.
Filius est matris genitus sine semine patris
390 Quem sine matre pater genuit sine patreque mater.
Christi levita Stephanus quondam lapidatus
Laude coronatus letatur perpete[ccc)] vita.
Non nos subsannes Domino dilecte Johannes
Pectore de Christi qui viva fluente[ddd)] bibisti.
395 Ducant insontes*) pueri sacra prece sontes**) *) innocentes **) nocentes
Ad vite fontem ne formident Acherontem.*) *) fluvium infernalem
A propriis natis Thomas in corpore matris
Qui fuit occisus, ducat nos ad loca risus.
Sancti Silvestri legis fideique sequestri
400 Jugiter oramen precantes protegat. Amen.

Lector quisquis sis[eee)], si forsan discere queris
Auctoris nomen pete quod sibi det deus omen*), *) fortunam
Et lege quod sequitur quia velatum reperitur
Versibus in trinis. Operis sit postea finis. *(fol. 170'.)*
405 Ultima sit prima vocalis, quarta sit ima
Quintaque mutarum medium conservet earum.
H. preponatur, sic nomen et inveniatur.
Quis natu fuerit idem*) si quis modo querit, *) Hugo
Scireque dignatur hic protinus[fff)] expediatur.
410 Iste Dei verna*) de villa nomine Werna *) servus
Francorum natus in Babenbergque moratus
Hec tibi dictavit, fidos sociosque rogavit
Aspera planare nebulosaque clarificare.
Si qua schymerine*) sedeant hic aut asinine *) meretrices †) id est incongrue
415 Non defendantur, sed vaniter ejiciantur
Illaque ponantur quae congrua plus videantur.
O socii digni verbis, factisque benigni
Si sim fortassis verborum pondere mersus
Mente caballino quia nunquam fonte[ggg)] respersus
420 Vos male tornatos*) incudi reddite versus. *) ornatos

---

ww) *fehlt das Versende.* xx) *Pentameter.* yy) egregie. zz) adducti. aaa) *Analog der Bildung* ἰσόνομος, *aus* εἰκός *und* νόμος.

bbb) *Pentameter.* ccc) perpere. ddd) fluens. eee) *fehlt der Handschr.* fff) prominus. ggg) cab. fons, *vgl. Persius, Sat. Prol. v. 1.*

Hoc qui scripsit opus illi sit Christus scopus*) hhh)
*) custos
Atque sacrum flamen nos omnes protegat. Amen.

hhh) xpc hōpus.

Breslau. H. Grotefend, Dr. phil.

Ein zweiter Bucheinband des 15. Jhdts. in der Bibliothek des germ. Museums.

In der Bibliothek des germ. Museums befindet sich unter Nr. 912 eine Papierhandschrift in klein Folio aus dem Schlusse des 14. Jhdts., enthaltend ein „Compendium Chronicorum“, dessen W. Wattenbach im 42. Bande des Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen unter der Ueberschrift „Petrus de Herentals“ Erwähnung thut, welchem er dieses Compendium zuschreibt.

Wir haben daher keine Veranlassung, hier auf den Inhalt weiter einzugehen, da wir nur beabsichtigen, den Lesern des Anzeigers den Einband vor Augen zu führen. Derselbe gehört dem 15. Jahrhdt. an und ist somit jünger als das Manuscript. Er besteht aus Holzdeckeln, die mit braunem Kalbleder überzogen sind. Einige ringsum eingepreſste Linien, die sich an den Ecken kreuzen, bilden einen Rand, der ein Mittelfeld umschlieſst. In diesen Feldern ist mit scharfem Messer auf der Vorderseite S. Augustinus, auf der Rückseite S. Monica in dünnen Linien eingeritzt, ersterer in bischöflichem Gewande mit Mitra, Buch und Stab, letztere als Matrone mit dem Rosenkranze. Der Grund des Mittelfeldes hinter diesen Figuren ist durch eingeschlagene kleine Kreischen belebt. Die Zeichnung der Figuren, gut und fest in den Linien, ist äuſserst schwach und leicht eingeritzt, so daſs dieselbe kaum sichtbar wird; der obere Rand ist zu Ueberschriften benützt. An den Ecken sind ganz kleine Messingbeschläge, in der Mitte des



Feldes je ein kleines Rosettchen mitten in der Figur. Lederne Riemen mit einfachen Messinghaken verschlieſsen das Buch.

Für die Geschichte der Büchereinbände ist der vorliegende deshalb wichtig, weil er zeigt, wie das 15. Jahrh. sein Leder für diese Zwecke in der verschiedensten Art zu behandeln wuſste und selbst mit dem geringsten Aufwand an Mitteln eine künstlerische Wirkung zu erreichen verstand, die freilich nicht auf die Ferne berechnet ist.

Nürnberg. A. Essenwein.

Iconographische Studien über die Sippe der h. Jungfrau.

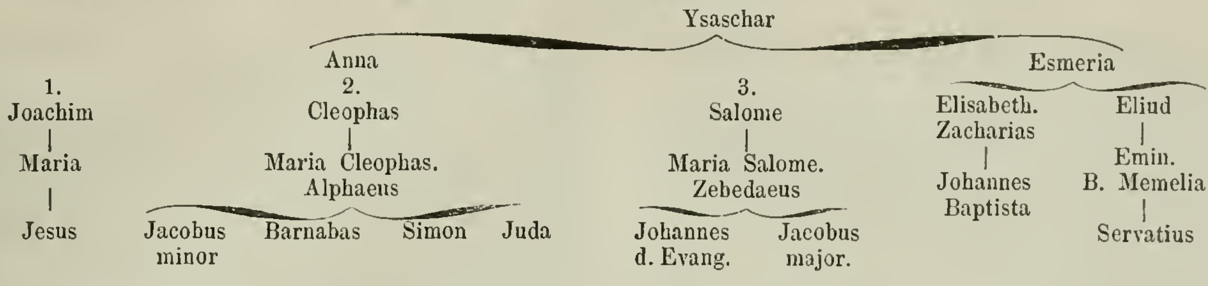
Seitdem an Stelle einer blos von Begeisterung getragenen Vorliebe für mittelalterliche Kunst und mittelalterliche Antiquitäten eine nüchterne, methodische, streng wissenschaftliche Forschung getreten ist, haben wir in der Kenntnifs des Mittelalters sicher höchst anerkennenswerthe Fortschritte gemacht. Dennoch ist ein Mangel sehr fühlbar: bei der Menge der Monumente, die wenig oder gar nicht bekannt sind, begnügt man sich zumeist, dieselben mit wenigen Worten zu charakterisieren, da eine genaue Beschreibung verhältnifsmäfsig zu viel Raum beanspruchen würde. Es fehlen uns daher gewöhnlich die genau ins Detail eingehenden Schilderungen der einzelnen Werke und, da dieselben nicht vorhanden sind, auch die Versuche, schwierigere Darstellungen richtig zu interpretieren. Dafs eine solche Interpretation nicht überflüfsig ist, dafs für uns viele Darstellungen, so nahe wir auch ihrer Entstehungszeit noch stehen mögen, unverständlich sind, dafür brauche ich hier wol nicht erst Beweise beizubringen. Viele Bildwerke lassen sich jedoch nur dann deuten, wenn eine Anzahl ähnlicher Monumente mit ihnen zusammengehalten werden, und da, wie gesagt, die guten Beschreibungen ziemlich rar sind, so ist auch die Lösung iconographischer Räthsel oft mit grofsen Schwierigkeiten verbunden.

Als ich in der Zeitschrift „Schlesiens Vorzeit in Schrift und Bild“ p. 151 den geschnitzten Marienaltar des Breslauer Museums publicierte, konnte ich die Malereien, die auf den Aufsenseiten der inneren, den Innenseiten des äufseren Flügel sich vorfinden, nur unvollkommen deuten, da mir eben die übrigen ähnlichen Darstellungen nicht zugänglich waren. Die Composition war folgende: Auf den vier Tafeln waren die drei Marien und S. Anna dargestellt, sitzend auf einer Bank mit hoher Lehne, hinter der Figurengruppen sichtbar wurden.

Zwei Männer.	Zwei Frauen und ein Kind.	Gott Vater, h. Geist, Joseph.	Cleophas, Salome, Joachim.	Eine Frau mit einem Kinde.	Drei Männer.
Maria Cleophas mit vier Kindern.		Maria mit d. Jesuskinde.	Anna.	Maria Salome mit zwei Kindern.	

Aehnlich ist die Composition des geschnitzten Altares zu Bankau bei Brieg. Hier sitzen die vier Frauen nebeneinander im Schreine selbst, hinter ihnen stehen die beschriebenen Gruppen. Nur sitzt neben Anna die Maria Cleophas, neben Maria die Maria Salome, und es fehlt Gott Vater und der h. Geist.

Die sitzenden Gestalten sind leicht zu erkennen; ebenso sind die Gemahle der h. Anna wohl bekannt; dagegen sind die Gruppen hinter Maria Salome und Maria Cleophas schwer zu deuten. Sehen wir den Stammbaum Christi an, den die gereimten Marienlegenden des 13. Jahrhunderts und die Legenda aurea bieten:



Ich vermuthete daher, dafs in der Gruppe über M. Cleophas der h. Servatius, in der über Maria Salome der h. Johannes der Täufer dargestellt sei, da beide Kinder durch Heiligenscheine hervorgehoben sind; ich konnte jedoch diese Deutung nur als Hypothese aufstellen. — Durch Vergleichung einer Anzahl von ähnlichen Denkmälern bin ich nun im Stande, eine sichere Erklärung jener schwierigen Gruppen zu geben.

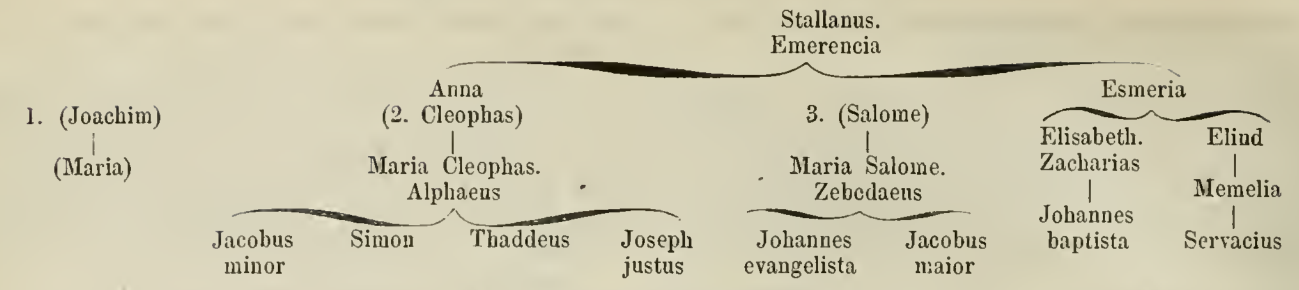
In der Moritzkapelle zu Nürnberg hängen zwei Tafeln (Nr. 95, 96 — vgl. Waagen, Kunst und Künstler in Deutschland I, 192), wol fälschlich dem Fritz Herlin zugeschrieben, wahrscheinlich so zusammengehörig, dafs 96 die Altartafel, 95 die Predella bildete. Die erstgenannte Tafel enthält vier Darstellungen, durch Spruchbänder erklärt. Links oben: Stallanus, Emerencia, Anna; rechts oben: Hismeria ein swester anne, Elisabeth, Eliud; links unten: Seruatius episcopus, Memelia; rechts unten: Zacharias, Elisabeth, Johannes baptista. Das Predellabild zeigt zwei Gruppen mit den Inschriften: Maria cleophas, vir alpheus, Jacobus minor, Symon, tatheus, Joseph Justus, und: Maria Salome, vir zebedeus, Johannes, Jacobus maior. Es liegt auf der Hand, dafs der Maler dieser Bilder, die wie das Breslauer und Bankauer Altarwerk in dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts gefertigt sind, einen andern Stammbaum (siehe folg. Seite) als den oben gegebenen bietet.

Was für unsern Zweck hier hauptsächlich Bedeutung hat, ist, dafs wiederum Johannes der Täufer und S. Servatius ausdrücklich zur marianischen Sippe gezählt werden.

In derselben Sammlung finden sich sechs andre, fälschlich dem Martin Schongauer zugeschriebene Tafeln (N. 59. 62. 63. 66. 111. 115. — vgl. Waagen, a. a. O. 185). Die Inschriften der Spruchbänder erklären die Darstellungen:

66: Anna mit Joachim gebar Mariam gottes mutter dar.

115: Anna vnd Cleophas mit Ee Geparn Mariam Cleophe.



Anna mit Salome nit liefs Die dritten Mariam Salome hiefs.

63: Hismeria*) vnd ir man hett Elind vnd Elizabeth.

62: Die erst Maria Jhesum genas Der hailig Gaist tet wirken das Joseph sein geschätzter vater was.

111: Cleophe maria alpheum het Den mindern Jacob sie geberen tet. Der gerecht Joseph der ander was Der dritt vnd vierd Symon Judas..

59: Maria Salme vnd ir mann Zebedeus geparn Johann Evangelisten rain bekant vnd Jacobum den grosseren genant.

Hier sind wieder auch Zacharias, Alphaeus und Zebedaeus mit dargestellt.

Ein Paar Altarflügel (1) aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, in Liegnitz gekauft, jetzt im Besitz des bekannten Kunstsammlers Frh. v. Minutoli-Woldeck in Friedersdorf bei Greifenberg (Schlesien), zeigen auf den Innenseiten Maria Cleophas und Maria Salome mit ihren Kindern und ihren Gemahlen. Ebenso sind sie auf einem Altarschrein (2), der jetzt in einer der Südcapellen der Sebalduskirche zu Nürnberg steht, mit angebracht. In dem geschnitzten Schrein sitzt Anna und Maria; zwischen ihnen steht das nackte Christuskind; hinter ihnen sieht man Joseph und die drei Gemahle der h. Anna. Auf dem linken Flügel ist Maria Cleophas mit Alphaeus und ihren Kindern, auf dem rechten Maria Salome mit Zebedaeus und ihren beiden Söhnen (Johannes ist durch das Attribut des Kelches besonders ausgezeichnet) gemalt. Aehnlich ist ein grofses Tafelbild von 1525 in der Peterskirche zu Friesach (Kärnten) (3) disponiert.**) Die Namen der Personen sind in die Heiligenscheine eingeschrieben.

Ein kleines geschnitztes Hausaltärchen (Anf. d. 16. Jhd.), etwa 2 Spannen hoch, 1868 im Besitz des Antiquars Pickert zu Nürnberg (4), gehört in dieselbe Kategorie. Im Mittelstück: Maria mit dem Kinde, Anna, Joseph, die drei Männer Annas; auf den Flügeln: die beiden Marien mit ihren Männern und Kindern. — Ein Altarflügelpaar (Ende des 15. Jhd. derselben Sammlung) (5) zeigt ebenfalls die beiden Schwestern der h. Jungfrau mit deren Männern und Kindern. — Die ausführlichste Darstellung bietet jedoch das Mittelstück von dem Altarwerke der Familie von Hackenay (6) im Kölner Museum Nr. 166 (Förster, Denkmale, — Malerei XII, 21). Aufser den üblichen Figuren finden wir hier noch S. Catharina und Barbara, die aber mit der Sippe nichts zu thun haben; dagegen ist Johannes durch den Kelch, Jacobus major durch den Pilgerhut, der jüngere Jacobus durch die Walkerstange, Simon durch die Säge besonders charakterisiert. — Auch in der wendischen Kirche zu Camenz (Kgr. Sachsen) findet sich ein ähnliches Tafelbild vor (7), jene schon unter 2 und 4 genannten Personen darstellend *).

Aus allen diesen Beispielen geht hervor, dafs bei den Sippenbildern die Gemahle der beiden Marien häufig hinzugefügt wurden.

Wir können von den Familienbildern überhaupt verschiedene Kategorien unterscheiden.

1. Maria mit dem Kinde.
2. Maria mit dem Kinde und Joseph.
3. Anna mit Maria und dem Jesuskinde
   a) Anna stehend, α) das Kind auf dem einen, Maria auf dem andren Arme haltend;
      β) Maria tragend, die das Christuskind hält.
   b) Anna sitzend, α und β.
   c) Anna sitzt, hält das Kind; Maria steht dabei.
   d) Maria erwachsen, das Kind auf dem Schofse haltend; Anna dabei sitzend, in einem Buche lesend.
   e) Anna und Maria sitzend, zwischen beiden das Kind, in mannigfacher Haltung.
4. Anna mit ihren drei Gemahlen (oder auch mit Joachim allein), Maria mit dem Kinde und dem h. Joseph.
5. Anna mit den drei Gemahlen, Maria mit dem Kinde, Joseph und Gott Vater (so in dem Calcarer Altarwerke — vgl. E. Förster, Denkm. etc. — XII, Bildnerei p. 11), zuweilen noch mit dem h. Geiste, so dafs den drei Gemahlen der h. Anna die drei der h. Jungfrau entsprechen.
6. Die unter 4 oder 5 genannten Personen, die beiden Marien mit ihren Kindern allein (so in dem Altar der Eli-

*) Waagen hat die Inschrift nicht lesen können, nennt die eine Frau Helmeira und sieht in Elisabeth die Stifterin der Gemälde.

**) Das germ. Museum besitzt eine Photographie desselben.

*) Neues Lausitzisches Magazin VII (1828), 478. Der Verfasser hat statt Salome Salomo, statt Zebedaeus Zacharias, statt Juda Isaac gelesen.

sabethkirche zu Marburg — vgl. E. Förster, Denkm. II.) oder in Begleitung ihrer Gemahle.

So erweitert sich die Darstellung der h. Sippe allmählich, und wir können die Anordnung unsres Breslauer und Bankauer Altarwerkes als

siebente Stufe bezeichnen. Wie gesagt, hinter M. Cleophas stehen zwei Männer und zwei Frauen, deren eine einen durch den Nimbus ausgezeichneten Knaben hält; hinter Maria Salome drei Männer und eine Frau mit einem h. Kinde. Aehnlich scheint der geschnitzte Hochaltar und ein andrer Schnitzaltar der wendischen Kirche zu Camenz (N. Laus. Mag. VII, 477. 480), sowie der geschnitzte Hochaltar der Nicolaikirche zu Löbau (Kgr. Sachsen; ebendas. 335) angeordnet zu sein; doch ist die Beschreibung sehr unklar. Die Erklärung der Gruppen wird nun einigermafsen gefördert durch ein Altar-Schnitzwerk, das im Minutoli'schen Museum in Liegnitz sich findet. Ueber Maria Salome steht da eine Frau mit einem Kinde, eine andre Frau und zwei Männer. Das Kind ist durch das Lamm als S. Johannes Baptista bezeichnet. Damit ist schon viel gewonnen. Noch mehr Licht gibt uns ein Gemälde an einem der Südpfeiler der S. Sebalduskirche zu Nürnberg, ein Epitaphiumsbild des 1504 verstorbenen Johannes Löffelholz. Waagen (a. a. O. p. 166) sah es noch in der Gallerie auf der Burg, jetzt ist es seit 1866 der Kirche zurückgegeben. In der Mitte sitzt Maria, neben ihr St. Anna; das Christuskind steht breitbeinig auf den Knieen der Mutter und der Grofsmutter. Hinter dieser Mittelgruppe ist ein Teppich aufgespannt, hinter dem links von Maria Joseph, rechts von Anna deren drei Gemahle sichtbar sind. Vorn, vom Beschauer links, sitzt Maria Cleophas mit ihren Kindern, hinter ihr steht Alphaeus; rechts sehen wir Maria Salome mit ihren Söhnen und mit Zebedäus. Hinter Maria Cleophas stehen Ismeria und Elisabeth; letztere hält den kleinen Johannes den Täufer auf dem Arme. Dieser Gruppe entspricht auf der andren Seite Eliud, Memelia mit dem Kinde Servatius, das einen als Eminev (Emin) bezeichneten Mann am Arme fafst. Die Namen sind alle beigeschrieben.

Durch diese beiden Werke wird dargethan, dafs die Gruppe, in der zwei Männer und zwei Weiber, eine derselben ein Kind haltend, vorkommen, darstellt: Alphäus, Zacharias, Ismeria, Elisabeth und den kleinen Johannes den Täufer.

Die entsprechende Gruppe zeigt dann: Zebedäus, Eliud, Enim und S. Servatius mit der h. Memelia.

Der Werth dieser Interpretation wird jedoch zweifelhaft durch ein Altarbild, 1868 im Besitz des Antiquars Pickert. Inmitten sitzt Maria und Anna; zwischen ihnen steht das Christuskind. Links sitzt Maria Cleophas, rechts Maria Salome, beide mit ihrer Familie. Hinter Anna und Maria ist Gott Vater sichtbar; hinter Maria Cleophas stehen vier Männer und zwei Frauen, deren eine ein infuliertes Kind auf dem Arme trägt; hinter Maria Salome vier Männer, eine Frau mit einem Kinde. Es liegt wol auf der Hand, dafs wir von den 8 Männern drei als Gemahle der h. Anna ansehen können; dann bleiben die fünf gewöhnlich vorkommenden übrig. Es ist allerdings befremdend, dafs Joseph fehlt. Abweichend von der vorbesprochenen Anordnung ist nur, dafs S. Servatius in der Gruppe mit den zwei Frauen dargestellt ist. Nehmen wir an, dafs die eine derselben die Grofsmutter der h. Memelia, S. Esmeria vorstelle, die andere die h. Memelia selbst (denn das infulierte Kind kann ja nur S. Servatius sein), so bleiben vier Männer übrig: Alphäus, Enim, Eliud und, wie ich vermuthe, etwa S. Joachim. Die entsprechende Gruppe zeigt dann S. Elisabeth, Johannes Baptista, Zebedäus, Zacharias und vielleicht Cleophas und Salome.

Klar ist also die Sache noch immer nicht ganz; es fragt sich: mufs man die Gruppe mit den zwei Frauen für die Johannes des Täufers oder die des S. Servatius erklären? In dem Löffelholz'schen Bilde fafst Servatius den einen Mann am Arme; in dem Breslauer Altar ergreift der Knabe in der Gruppe der zwei Frauen, den ich für Johannes halte, den einen der Männer mit der Linken am Finger. Ist diese Bewegung typisch? Kommt sie häufig vor? Lassen sich überhaupt typische Bildungen für einzelne der Gestalten nachweisen? Das sind alles Fragen, die nur durch genaue Beschreibung der unzweifelhaft sehr häufigen Darstellungen dieser Art beantwortet werden können.

Die sämmtlichen mir bekannten Sippenbilder stammen aus dem letzten Viertel des 15. oder aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Wahrscheinlich gab erst die Vision der beata Coleta Boilet, der nach Waddingus (Ann. Minorum a. a. 1406 num. 23.) 1406 die h. Anna mit ihren drei Töchtern und deren Kindern erschien, überhaupt den Anlafs zu derartigen bildlichen Darstellungen. Die Beschreibung, die der Biograph der Coleta Boilet (1380 oder 81, † 1447) Stephanus Juliacus von der Vision gibt (AA. SS. März I. p. 556) entspricht genau den Gemälden, die wir hier kurz besprochen haben. Es wäre interessant, darüber Ermittelungen anzustellen, in welchen Ländern und in welcher Zeit besonders dieser Vorwurf zur Darstellung gewählt wurde. Nach E. Förster hat auch Pietro Perugino ein solches Gemälde gefertigt, das früher zu Perugia in S. Maria tra fossi, jetzt im Museum zu Marseille sich findet (Rafael I, 151), und noch in den Wandmalereien des Cistercienserklosters Grüssau (Schlesien), nach 1692 von Michael Wittmann ausgeführt, ist eine Stammtafel in Figuren versucht, sehr unklar übrigens in der Anordnung. Nur eins ist hervorzuheben, dafs auch die Eltern der h. Anna Stolanus (der oben mitgetheilte Stammbaum nennt ihn Stallanus) und Emerentia hinzugefügt sind.

Breslau. A. Schultz.

Beiträge zur Geschichte der Holzschneidekunst.

I.

Chr. Schuchardt beschreibt bekanntlich in seinem Werke über Lukas Cranach d. ä. unter Nr. 181 ein Porträt Dr. M. Luther's, „Halbfigur in Mönchskutte, mit Tonsur, nach rechts gewendet; vor sich ein theilweis sichtbares, halb aufgeschlagenes Buch", mit der Jahreszahl 1520, und führt neben dem Originale 7 verschiedene Copieen auf. Passavant erwähnt in seinem peintre-graveur, IV, 18, Nr. 194 denselben Holzschnitt in fast wörtlichem Auszuge aus Schuchardt's Schrift, ohne dessen bedingende Meinung hinzuzufügen, daſs dieses Porträt nicht von Cranach geschnitten sei, vielmehr nur seine Zeichnung demselben zu Grunde zu liegen scheine, möglicher Weise aber auch der bekannte, Luther in gleichem Gewande und ähnlicher Stellung vorführende Kupferstich als Vorbild gedient haben könne. Die in diesen Bemerkungen ausgedrückten Zweifel würden bestimmtere Gestalt gewonnen haben, wäre ihm der Passavant und seinen Vorgängern gleichfalls unbekannt gebliebene Holzschnitt vorgekommen, in welchem wir nicht nur das unbezweifelte Original all der in Rede stehenden Bildnisse Luthers, sondern zugleich eine der vorzüglichsten Arbeiten des 16. Jahrhunderts anzuerkennen haben. Derselbe ist auf der letzten Seite der 1523 ohne Angabe des Verlegers erschienenen Luther'schen Broschüre: „Von dem Eelichen Leben" abgedruckt, trägt aber selbst, wie das von Schuchardt beschriebene Bildniſs, die Jahreszahl 1520. Das uns vorliegende Exemplar ist auch von einem bereits abgenutzten, rauh gewordenen Stocke abgezogen, so daſs ersichtlich, letzterer sei ursprünglich für einen anderen Zweck gefertigt und in der genannten Druckschrift nur wieder in Anwendung gebracht, um die letzte leer bleibende Seite auszufüllen. Der Stock war bis dahin offenbar sehr oft abgedruckt, wie es bei einem Bildniſs Luthers vom Jahre 1520 sich erwarten läſst; daſs die ersten Abdrücke sehr selten geworden, kann eben so wenig Wunder nehmen, da sie noch um der dargestellten Person, nicht um ihrer selbst willen gekauft und so nicht hinreichend sorgfältig aufgehoben wurden.

Was den Holzschnitt selbst betrifft, so hat er etwas geringeren Umfang, als die sämmtlichen Copieen: die Platte miſst 5″ 6‴ in der Höhe und 4″ 4‴ in der Breite. Das dargestellte Brustbild ist im Verhältniſs noch kleiner, da die umher angebrachte Architektur ausgebildeter ist und deshalb auch mehr Platz einnimmt. Zu beiden Seiten ziehen sich, die Figur begrenzend, die mit symmetrischen Verzierungen bedeckten Vorderflächen von Pfeilern in die Höhe, von welchen der rechts stehende die nach innen perspectivisch sich verkürzende Seitenansicht zeigt und einen zweiten Pfeiler sichtbar werden läſst, wie auch einen gröſseren Abschnitt des darüber ruhenden Gewölbes. Die oberen Enden der Pfeiler sind durch zwei Gesimse mit durchgebildeter Profilierung zu Capitälen abgeschieden, was alles bei den Copieen viel einfacher behandelt ist. Die Jahreszahl, die auf den letzteren entweder ganz fehlt, oder störend in die obere Ecke rechts versetzt worden ist, befindet sich im Original auf zwei Schilden unter den Verzierungen der Pfeilerflächen, nicht ganz in halber Höhe des Holzschnittes. Die Figur miſst bis zur Spitze des Scheitels nur 4″ 1‴, im Gegensatz zu den 5″ 4‴ der von Schuchardt aufgeführten, und ist gleichwohl nach unten weiter zu sehen als letztere. Beide Hände reichen in das Bild hinein, und dem von ihnen gehaltenen Buche fehlt nur die untere, durch die Randlinie abgeschnittene Ecke. Auch die Verzierungen des Bucheinbandes sind reicher als auf den Copieen. Einen noch gröſseren Unterschied zeigt die Gewandung der Figur, namentlich die Mozetta, welche bei den Nachbildungen glatt auf Schulter und Brust liegt, im Original von trefflich motivierten Falten durchzogen ist. Die Hauptsache bildet aber der Gesichtsausdruck, dessen Rohheit in den ersteren erst neben letzterem recht sichtbar wird. Die feine Durchbildung der Gesichtsformen, die tiefe Erfassung des selischen Ausdruckes gehen selbst über den Cranach'schen Kupferstich hinaus. Luther erscheint in diesem Holzschnitte als eine durchaus zart gestimmte Natur, und der milde Blick, in welchem die Spuren vorhergegangener, tief eingreifender Seelenkämpfe noch deutlich erkennbar sind, der Schnitt des Mundes scheinen wenig zu stimmen mit dem entschiedenen Auftreten, den derben Worten, mit welchen der Reformator nicht gerade sparsam umgieng. — Der Holzschnitt ist ohne Zeichen; doch der innere Werth weist ihn wol mit Sicherheit dem bedeutendsten Künstler der betreffenden Gegend zu. Es ist kein Zweifel, daſs Kupferstich und Holzschnitt nach derselben Zeichnung gefertigt worden; beide geben dieselbe Gesichtslage wieder, und die nämliche kleine Verzeichnung am linken Auge, welche die Copieen noch übertreiben, findet sich auf dem einen wie dem anderen. Der Holzschnitt aber vor allem macht ersichtlich, daſs die Zeichnung nach dem Leben aufgenommen, da der Ausdruck des Gesichtes über das hinausgeht, was sonst das 16. Jahrhundert davon bot, wie andererseits auſser Cranach im Jahre 1520 schwerlich ein Künstler in Luther's Nähe lebte, welcher der Wirklichkeit so zu folgen im Stande gewesen wäre. Die Zeichnung auf den Stock ist, namentlich im Gesichte, in fein- und kurzgestrichelter Manier, wie sie Cranach sonst gerade nicht eigen, ausgeführt, vielleicht eben in dem Bemühen, hier die Feinheiten der Form vollkommen zu bewältigen.

Der uns vorliegende Abdruck trägt die Unterschrift: D. Mar. Luth, welche ohne Zweifel bei den vielleicht als Einzelblätter ausgegebenen ersten Abdrucken vollständiger war.

Dr. A. von Eye.

Lateinische Reime des Mittelalters.

VI.

Eine sehr scharfe Satire auf die Prälaten findet sich im Wiener Cod. 883 f. 42 v. Die Absätze sind in der Handschrift selbst bezeichnet; ein regelmäſsiger Strophenbau ist

nicht vorhanden. Die Zeilen sind einfach gereimt, haben aber in der Mitte noch einen unvollkommenen Reim. Einzelne Ausdrücke lassen französischen Ursprung vermuthen, wie bei den meisten Dichtungen dieser Art.

Ille pastor optimus merito censetur,
Qui pro suis ovibus mori non veretur.
Ille mercennarius iure nuncupatur,
Qui dum venit lupulus, in fugam mutatur.

5 Vere mercennarii multi sunt prelati,
Ad curam ovini*) qui gregis sunt vocati,
Cuius lanam tollere semper sunt parati,
Ipsum sed defendere raro comprobati.

Hii dum lupum viderint gregem invadentem,
10 Ipsumque perpenderint viribus potentem,
Parvipendunt ponere animam pro grege,
Terga fuge reddere sed habent pro lege.
Plus augere numerum volens confessorum,
Quam implere martirum candidatum chorum,
15 Sed si lupus fuerit viribus minutus,
Pelle que remanserit preciosa tutus,
In tantum de precio pellis gratulatur,
De gregis periculo quod vix recordatur.

De pastoris nomine gratulantur multum,
20 Pecoris sed minime sui noscunt vultum,
Cuius quando maculas sors datur videre,
Ingentes leticias cernuntur habere:
Sperantes sunt sicule de replecione,
Non curantes macule de remocione.

25 Supra gregem domini quando vigilare
Deberent solliciti, ne posset errare,
Infra tecta latitant sopore torpentes,
Vel si forte vigilant, male sunt studentes.
Non student ut animas perditas lucrentur,
30 Sed carnis delicias quomodo sectentur.
Ad particularia ultra non descendam,
Ne si dicam singula, hos nimis offendam.
Deus cui omnia nuda sunt secreta,
Horum novit studia perversis repleta.

35 Non ab re caponibus isti comparantur,
Qui licet in domibus laute nutriantur,
Nullos**) tamen procreant filios galline
Hinc fit ut proficiant duntaxat coquine.

Quis in domo domini laucius nutritur,
40 Quam prelati singuli, sicut vulgo scitur,
Sed quis videt filios horum spiritales?
Utinam non spurios gignerent carnales!

Ad quem ergo reliquum usum deputantur,
Quam ut ad igniculum coquine ferantur,
45 Huius qui dyabolus idcirco vocatur,
Quod morcellus geminus ei tribuatur?
Unus est materia nostre carnis vilis,
Alter est et anima nature subtilis.

Non solum non liberant suos ab errore,
50 Sed eosdem maculant pravo suo more.
Istos ergo fugere quando bonum sentis,
Et velis corrigere librum tue mentis,
Tunc ad exemplaria recurras antiqua,
Quoniam recentia nimis sunt iniqua.

55 Multa fuit bonitas pastorum priorum,
Cunctis sed perversitas patet modernorum,
De quo si methaphorum delectat audire,
Causam tibi proferam quod potes sentire.
Duplex animalium genus reperitur,
60 Ut ex libris plurium sapientum scitur.
Uni cibus deficit ubi generatur,
Natura cur precipit, ut hoc moveatur
De nativo loculo, sicque cibum querat
Sibi necessario, donec vitam gerat.
65 Provisum est alteri in loco nativo
De cibo, qui corpori competens sit vivo.
Hoc non locum variat dilatationis
Motu, sed plus fluctuat vi constrictionis.

Primitus ecclesia pauperes habebat
70 Pastores, ad varia loca quos mittebat,
Ut gregis dominici curam observarent.
Sicque suo corpori victum procurarent.
Semen ewangelicum ubique spargebant,
Unde messis plurimum precium metebant.
75 Postquam est ecclesie venenum infusum,
Grandis opulentia hunc mutavit usum,
Pastores cur rennuunt locum variare,
Propter quod incipiunt oves deviare.
Hi licet localiter bene non mutentur,
80 Vere tamen alteri moveri videntur:
Spiritu superbie moti dilatantur,
Peste avaricie constricti gravantur.
Sic demum sufficiat malis de prelatis,
Quos a malo retrahat mater pietatis.

85 Adhuc habet alios grex dei pastores,
Qui nec gase cumulos querunt nec honores,
Sed solum desiderant ut sibi commissum
Gregem sic custodiant, ne intret abyssum.

*) Unsicher. Im Cod. scheint ovium zu stehen, was nicht in den Vers paſst.

**) Illos cod.

Ipsum verbo nutriunt simul et exemplo,
90 In plateis instruunt simul et in templo,
Pro gregis periculo vitam levipendunt,
Coram omni populo sepe quod ostendunt.
Personas offendere non curant potentum,
Timeo sed vivere horum nusquam centum.
95 Isti quia populum vivi docuerunt,
Post vite curriculum ut poli lux erunt,
Et quia iustitiam propagabant dei,
Pure cernent gloriam sue faciei
Cum bonis, que saciat horum appetitum.
100 Quam videre faciat nos in infinitum
Christus dei filius, simul et Marie,
Qui suis doloribus nos salvavit pie.

W. Wattenbach.

Ein altes Recept wider die Franzosen.

Es ist sicherlich an der Zeit, ein 200 Jahr altes politisches Recept zu veröffentlichen, oder wiederzuveröffentlichen, welches mit zeitgemäfser Zu- und Wegthat heutzutage von den Deutschen und mit echt brandenburgischem Nachhalt angewendet worden ist.

Dasselbe steht in einem der vielen reichen Mannheimer Sammelcodices, jetzt Cod. Monac. Lat. 10816, fol. 176. Was ebendort (fol. 159) in einem elegischen Ton und umsonst ausgerufen wird:

Nulla salus Gallo, per Gallum perdimus omnes,
Sub Gallo nullus vivere Teuto potest.
Libertas Germana iugum perferre recusat,
Sed nisi praevenias, Teuto, vasallus eris ....
Quod si coniunctis Alemannia viribus hostem
Obstaret, dudum Gallia nulla foret —

es ist endlich vor unseren Augen herrliche Wahrheit geworden: die Einigung Deutschlands, und nicht mehr gilt das Spottgedicht (ebendaselbst fol. 159 verso), das also beginnt:

Pfuy Strafsburgk schäme dich,
Soll nun dein Zeughaufs prahlen
Pfui dich wie liederlich
Ist deine Ehre gefallen ....

nicht mehr der Schlufs:

Die Dahm am Rhein ist todt,
Ist das nicht Schand und Spott —

nein! die „Dam' am Rhein" steht wieder auf, Strafsburg wird mit Nürnberg, Augsburg, Ulm, den alten oberdeutschen Schwesterstädten, frisch wetteifern in deutscher Sitte, Kraft und Bürgertugend und, mit Deutschland wiedervereinigt, eine neue Periode freien selbständigen Lebens beginnen.

Es mag zugleich hierorts bezeugt sein, dafs A. Schmeller in den Repertorien zu den Handschriften unserer Bibliothek, dieser vielbenützten, aber wenig und selten gerühmten Fundgrube alles möglichen Wissens, das Heft „Elsafs und Lothringen" immer zu Deutschland gerechnet und gestellt hat. Mit welchem Auge und mit welcher Seelenlust würde er und so mancher andre der Besten, welche heimgegangen, unsere Siege geschaut und gefeiert haben!

Das Recept nun lautet also:

Ein bewehrtes Antidoton wieder den anietzo ümb sich fressenden frantzosen.

Recipe.

Brandenburg. Stachelnüsse	12000
Lüneburg. Rofs Käfer	10000
Holländische Meer Krebse	20000
Sächfs. Rauten Knopffen vermischt mit Donner Keulen	10000
Schwäbische und fränkische Greiffs Klauen	12000
Westphälische Korn Beifser	6000
Hierzu noch keyserl. Böhmische Ohrlöffel	4000

und

Drey manipula Croatische Habichte

solches alles zusammen dem unruhigen Patienten am Reinstrohm öfters in einen Brandenburg. Mortier wiederhohlet und Unverzüglich ümb den Kopff geschlagen, es hilfft und wird die übermühtigen Gedancken des Aller Christl. Königs und seines Abimelechs Fürstenbergs, vertreiben.

München. Dr. G. M. Thomas.

Nachtrag zum Doppeladler.

Im königlichen Staatsarchive zu Dresden befindet sich das Siegel der Stadt Breslau, mit dem Doppeladler im Siegelfelde, an einer Urkunde von 126½. Dasselbe ist abgebildet bei Dr. Korn, Urkundenbuch der Stadt Breslau, Bnd. I, als Titelvignette.

Dieses Siegel wäre somit unter 6a einzuschalten im Anzeiger f. K. d. d. V., Jahrg. 1864, Nr. 3, Sp. 84; ebendaselbst Jahrg. 1865, Nr. 11, Sp. 420 und Jahrg. 1868, Nr. 12, Sp. 381 wäre statt des 13. Jahrh. die Jahreszahl 126½ zu setzen.

Kupferzell. F.-K.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.
Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1870. **№ 10.** **October.**

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. October 1870.

In den Tagen vom 3.—6. October fand die alljährliche Generalconferenz des Verwaltungsausschusses des germanischen Museums statt. Die Zeitverhältnisse hatten eine Störung in dem Erscheinen unseres Blattes veranlafst, so dafs die sonst regelmäfsige vorherige öffentliche Bekanntmachung derselben im Anzeiger diesmal unterbleiben mufste. Da der Ausschufs sich in schriftlicher Abstimmung für Abhaltung durch eine Siebenercommission entschieden, so waren, nachdem mehrere Ablehnungen erfolgt, die Herren Hofrath Dr. Dietz, Professor Dr. Gengler, Archivrath Dr. Grotefend, Professor Dr. v. Raumer, Direktor Rehm, Dr. Zehler und Fabrikbesitzer Zeltner mit den beiden Direktoren, dem Rechtsconsulenten und dem Cassacontroleur der Anstalt zu den Berathungen zusammengetreten, denen ferner auch die Abtheilungsvorstände des Museums sich anschlossen. Nachdem die Berichte über die Thätigkeit des Museums seit der letzten Conferenz und die Rechnung für das Verwaltungsjahr 1869 genehmigt und eine Reihe von laufenden Geschäftsangelegenheiten erledigt waren, gelangten als Hauptgegenstand die Instructionen für die Beamten und die Geschäftsordnungen für die Ausschüsse, wie sie in Folge der im verflossenen Jahre berathenen Satzungen sich umgestalten mufsten, zur Berathung und wurden nach eingehender Prüfung einer vom Direktorium gemachten Vorlage zwar mit manchen Aenderungen, aber doch im Sinne dieser Vorlage angenommen. Hierauf wurden die Aufgaben für die Thätigkeit der Anstalt im Jahre 1871 und der Etat für dieses Jahr festgestellt. Als Hauptaufgabe wurde die Beschaffung von Gypsabgüssen der vorzüglichsten deutschen Grabdenkmale für den Kreuzgang des Museums in Aussicht genommen, dann aber, neben der Fortsetzung der Arbeiten der Beamten, auch für Erweiterung der übrigen Sammlungen einige Mittel angewiesen. Da sich der vor zwei Jahren beschlossenen gröfseren Publication Schwierigkeiten in den Weg gestellt hatten, die von Seite des Museums nicht zu beheben waren, so wurde nächst dem endlichen Abschlusse des schon längst unter der Presse befindlichen Katalogs der kirchlichen Geräthe und Gefäfse das Direktorium mit der Publication der in jüngsten Jahren gemachten Zusammenstellung der Originalquellen für die Geschichte der Feuerwaffen beauftragt, eine Publication, von der freilich im Jahre 1871 wol nur die Hälfte wird erscheinen können.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von **Vereinen:** **Reutlingen.** Handelsverein 3 fl. 30 kr., Metzinger Kranz 3 fl. 30 kr., Museumsgesellschaft 5 fl.

Von **Gemeinden:** **Calw.** Gemeindepflege 10 fl. (st. früher 5 fl.)

Von **Privaten:** **Cassel.** Dr. Oetker, Justizrath, 1 fl. 45 kr., Riefs, Rechtsanwalt, 1 fl. 10 kr. **Heilsbronn.** Karl Landgraf, k. Notar, 1 fl. 12 kr. (statt früher 1 fl.) **Lauf.** Christian Hammerbacher, Lehrer in Leinburg, 1 fl., Heinr. Unger, Vikar, 1 fl. **Murau.** Karl Gritz, Dr. theol., Konfiktspräfekt und Gymnasiallehrer im Stifte St. Lambrecht, 1 fl. 10 kr. **Nürnberg.** Jakob Deuerlein, Besitzer des Gasthauses zum König von England, 1 fl. **St. Petersburg.** Aug. Ed. Schwabe, kaiserl. brasil. Generalconsul, 1 fl. 45 kr. (dieser Beitrag wurde sogleich für die Jahre 1870 und 1871 bezahlt). **Reutlingen.** Wilh. Göppinger, Vorstand der Handelskammer 2 fl., Wick, Reallehrer, 2 fl. **Schweinspoint.** Bolz, Oberförster in Ammerfeld, 1 fl.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 6068—6089.)

Karlsruhe. L. Allgeyer, Photograph: Photograph. Darstellungen des Hochaltars und des zweiten Seitenaltars im Münster zu Ueberlingen. — **Köln.** Joh. Erner, Hoftischler: Abbildung eines reichverzierten Kreuzes von vergoldetem Silber bei den Augustinern zu Köln. Kpfstch. vom 17. Jhdt. Thewalt, Bürgermeister: Kölner Rathszeichen von 1730, Zinn. — **Kronach.** Kauer, k. b. Gerichtsrath: Thaler von Johann Casimir und Johann Ernst von Sachsen, 1618. Reformationsthaler von Johann Georg von Sachsen, 1630. 2 Thaler von Heinrich Julius, Bischof von Halberstadt, 1596 und 1611. Silbermünze der Republik Ragusa, 1793. 8 gröfsere und 7 kleinere Silbermünzen vom 17. und 18. Jhdt. — **München.** Dr. J. H. von Hefner-Alteneck, Direktor des Nationalmuseums: 126 colorierte Holzschnitte aus Sebast. Münster's Weltchronik. Bruchstück eines Bauernkalenders vom 18. Jhdt. — **Nürnberg.** A. Fritz, k. b. Landwehrlieutenant: Französisches Assignat von 1792. Joh. Gehling, Dackdeckermeister: Jeton von 1601. Hornung, Commis: Prager Groschen vom 14. Jhdt. Schatt, Rothgiefsermeister: Geschnitzter Ochsenkopf mit natürl. Hörnern. 17. Jhdt. Ungenannter: Messingjeton auf den Krieg geg. Frankreich v. 1870. Ungenannte: Grofser verzierter Kamm, 1835. — **Paris.** Se. Maj. Kaiser Napoleon III: Gypsabgufs einer im Artilleriemuseum zu Paris befindlichen Kanone von 1525. — **Pössneck.** J. Stichling, Apotheker: Bruchstück eines perlförmig verzierten Armringes v. Bronze, ausgegraben bei Pöfsnek. Eiserne Speerspitze, gefund. bei Ranis. Sporn v. 14. Jhdt., ebendaher. Kleines Bronzegehänge, gefund. auf d. Kochsberg bei Pöfsneck.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 25,468—25,617.)

Aarau. H. R. Sauerländer, Verlagshandl.: 2. Jahresheft des Vereins schweizer. Gymnasiallehrer. 1878. 8. — **Basel.** Gesellschaft z. Beförderung des Guten u. Gemeinnützigen: Geschichte der Gesellsch. etc.: 93. Jahr, 1869. 1870. 8. — Historische Gesellschaft: Dies., Beiträge zur vaterländ. Geschichte; IX. Bnd. 1870. 8. Dies., XLVIII. Neujahrsblatt etc. 1870. 4. Ed. His, Vorsteher der öffentlichen Kunstsammlung: Ders., d. Basler Archive über Hans Holbein d. J. etc. 1870. 8. — **Berlin.** A. Duncker's Buch-Verlag (Gebr. Pätel): Dörr, d. deutsche Krieg gegen Frankreich im J. 1870; 4. Lief. 8. Th. Chr. Fr. Enslin, Verlagshandl.: Frischbier, Hexenspruch u. Zaubann. 1870. 8. Fr. Kortkampf, Verlagshandl.: Petong, über publicist. Literatur beim Beginn der Nymweger Friedensverhandlungen. 1870. 8. Puttkammer u. Mühlbrecht, Verlagshandl.: Mühlbrecht, d. Literatur der preufs. Staats- u. Rechtswissenschaft. 1868. 8. G. Schlawitz, Verlagshandl.: Chemnicius, examen concilii Tridentini, ed. Preufs. 1862. 8. Concordia. Libri symbolici ecclesiae evang. 1857. 8. Bengel, Abrifs der sogen. Brüdergemeine. 1858. 8. Bachmann, Paul Gerhardt. 1863. 8. v. Harlefs, Jak. Böhme u. die Alchymisten. 1870. 8. Brömel, Joh. Georg Hamann. 1870. 8. Osw. Seehagen, Verlagshandl.; Vofs, d. Tanz u. seine Geschichte. 1869. 8. — **Bern.** Haller'sche Verlagsbuchh.:

Hagen, d. auswärtige Politik der Eidgenossenschaft in d. J. 1610—1618. 1865. 8. — **Bielefeld.** Velhagen u. Klasing, Verlagshandl: Czerwenka, Geschichte der evang. Kirche in Böhmen; II. Bnd. 1870. 8. — **Breslau.** Görlitz u. Coch, Verlagshandl.: Saurma, Wappenbuch der schles. Städte u. Städtel. 1870. 4. J. U. Kern's Verlag (Max Müller): Grofsmann, des Grafen Ernst v. Mansfeld letzte Pläne u. Thaten. 1870. 8. — **Brünn.** K. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförd. des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde: Dies., Schriften etc.; XVI. Bnd. 1867. 8. — **Brüssel.** Académie royale des sciences, des lettres etc. de Belgique: Dies., mémoires couronnés etc.; t. XXXIV. 1870. 4. Mémoires couronnés et autres mémoires; t. XXI. 1870. 8. Bulletins etc.; t. XXVII. XXVIII. 1869 u. 70. 8. Compte rendu des séances de la commission d'histoire; t. X, 6. XI, 1—4 et annexe. 1869. 8. Annuaire; 36. année. 1870. 8. Snellaert nederlandsche Gedichten uit de 14. Eeuw. 1869. 8. — **Cur.** Conradin v. Moor, Präsident etc.: Ders., Geschichte v. Currätien etc.; 7. Heft. 1870. 8. — **Donaueschingen.** Direktion des grofsh. Gymnasiums: Herrmann, d. Veroneser Virgilscholien. 1870. 8. Progr. — **Dresden.** Dr. v. Falkenstein, k. sächs. Staatsminister, Exc.: Gersdorf u. v. Posern-Klett, codex diplomaticus Saxoniae regiae; II. Hauptth., 9. Bnd. 1870. 4. Justus Naumann, Verlagshandl.: Luther, geistliche Lieder. 8. Luther, Antwort an Erasm. v. Rotterdam, dafs d. freie Wille nichts sei. 8. Andreä, über Styl u. der christlichen Kunst Haupt-Stylarten. 8. — **Einsiedeln.** Gebr. Karl u. Nikolaus Benziger: Zimmermann, d. heil. Elisabeth von Ungarn. 1870. 8. — **Elberfeld.** R. S. Friedrich's, Verlagshandl.: Loth, etymol. angelsächs.-englische Grammatik. 1870. 8. — **Emden.** Naturforschende Gesellschaft: Dies., 55. Jahresbericht, 1869. 1870. 8. Woldemar Haynel, Verlagsh.: Ostfriesisches Jahrbuch; Bnd. I, 1. 2. 1870. 8. — **Erlangen.** Ferd. Enke, Verlagshandl.: v. Maurer, Geschichte der Städteverfassung in Deutschland; 3. Bnd. 1870. 8. — **Frankfurt a. M.** J. D. Sauerländer's Verlag: Rausch, Geschichte der Literatur des rhätoromanischen Volkes. 1870. 8. Verein f. Geschichte u. Alterthumskunde: Ders., Neujahrs-Blatt. 1870. 4. Mittheilungen etc.; Bnd. IV, 1. 1869. 8. Battonn, örtliche Beschreibung der Stadt Frankfurt a. M.; 5. Heft. 1869. 8. — **Frauenfeld.** Histor. Verein des Kantons Thurgau: Ders., Thurgauische Beiträge; 11. Heft. 1870. 8. — **Freiberg.** Direktion des Gymnasiums: Rachel, Reimbrechung u. Dreireim im Drama des H. Sachs. 1870. 4. — **Freiburg i. Br.** Herder'sche Verlagshandl.: Acta et decreta sacrorum conciliorum recentiorum; t. I. 1870. 4. Sentis, Clementis papae VIII. decretales. 1870. 8. — **Göttingen.** Dieterich'sche Verlagshandl.: Forschungen z. deutschen Geschichte; Bnd. X, 2. 3. 1870. 8. Vandenhoeck u. Ruprecht: Verlagshandl.: Müldener bibliotheca geographico-statistica; Jhg. XVII, 2. 1869. 8. Müldener, bibliotheca historica; Jhg. XVII, 2. 1869. 8. **Halle.** Emil Barthel, Verlagshandl.: Geistliches u. Weltliches zur Gustav-Adolfs-Sache; Heft 1—3. 1870. 8. Salomon, unter dem Halbmond. 1870. 8. Thüringisch-sächs. Verein f. Erforschung des vaterländ. Alterthums etc.: Ders., neue Mittheilungen, Bnd. XII, 2. 1869. 8. — **Hannover.** Hahn'sche Hofbuchhandl.: Grote, Münzstudien; Bd. IV, 2. 3. V, 3. VII, 2. 1865—68. 8. Grotefend, der Werth der Gesta Friderici imp. des Bischofs Otto v. Freising. 1870. 8. Dante's Hölle der Verliebten, deutsch gereimt v. Minzloff. 1870. 8. Müller, über Erziehung u. Bildung. 1870. 8. v. Natzmer, George Chrph. v. Natzmer, Chef der weifsen Husaren. 1870. 8. C. Schrader's Nachfolger, Hofkunsthandl.: Engelhard, d. nord. Heldensage bildlich dargestellt. qu. 2. — **Heidelberg.** Dr. W. Wattenbach, Univers.-Professor: Ders., Bemerkungen zu einigen österr. Geschichtsquellen. 1870. 8. Sonderabdr. — **Heilbronn.** Alb. Scheurlen, Verlagshandl.: Krieger, d. Burg Hornberg am Neckar. 1869. 8. — **Jena.** E. Frommann, Verlagshandl.: Ortsverzeichnifs der thüring. Staaten. 8. Verein für thüring. Geschichte: Ders., Zeitschrift etc.; Bnd. VII, 4. 1870. 8. — **Jever.** C. L. Mettcker u. Söhne, Verlagshandl.; De plattdütsche Klenner up d. J. 1870. 8. — **Kiel.** Schwer'sche Buchhandl.: Ehlers, Schleswig-Holsteensch Räthselbok. 1865. 8. Handlemann, topographischer Volkshumor aus Schleswig-Holstein. 1866. 8. Das Erbfolgrecht Herzog Friedrich's VIII. auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein. 1865. 8. Hansen, Johann Rist. 1867. 8. Lipsius, Chronologie der röm. Bischöfe bis zur Mitte des 4. Jahrh. 1869. 8. — **Krakau.** K. k. Gelehrten-Gesellschaft: Dies., Rocznik etc.; Tom XVII. 1869. 8. — **Landshut.** Histor. Verein für Niederbayern: Ders., Verhandlungen etc., Bnd. XIV, 1. 2. 1869. 8. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagshndl.: Deutsche Dichter des XVI. Jahrh.; 4. Bnd. 1870. 8. Deutsche Classiker des Mittelalters; 9. Bnd. 1870. 8. Wander, deutsches Sprichwörter-Lexikon; 29. Liefer. 1870. 8. Der Nibelunge Not, hgg. v. Bartsch. 1870. 8. Holtzmann, altdeutsche Grammatik; Bnd. I, 1. 1870. S. Oppermann, hundert Jahre, 1770—1870; 1.—8. Theil. 1870. 8. Steub, d. oberdeutschen Familiennamen. 1870. 8. Stichart, Erasmus v. Rotterdam. 1870. 8. Hermann Costenoble, Verlagshandl.: Fricke, wat möt, dat möt; Bnd. I u. II. 1870. 8. K. Expedition der Leipziger Zeitung: Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung; Jhg. 1869, Nr. 87—105 und Jhg. 1870, Nr. 1—78. 4. J. C. Hinrichs'sche Verlagshndl.: Zimmermann, Leipzigs Vorzeit bis zum 15. Jahrh. 1870. 8. Laurent, peregrinatores medii aevi quatuor etc. 1864. 4. Luthardt, Kahnis, Brückner, d. Kirche nach ihrem Ursprung, ihrer Geschichte, ihrer Gegenwart; 2. Aufl. 1866. 8. Pasig, Johannes VI., Bischof v. Meifsen. 1867. 8. Schaff, Geschichte der alten Kirche. 1867. 8. Arnason, íslenzkar thiódsögur og æfintyri; II. bindi, 1864. 8. Justus Naumann, Verlagshndl.: Das Spiel v. den zehn Jungfrauen, übertragen v. Freybe. 1870. 8. Ein Seel vor Gottes Füfsen lag, Ged. aus d. Anf. des 15. Jahrh., übertr. v. Freybe. 1870. 8. Moriz Schäfer, Verlagshndl.: Gräfse, Märchenwelt. 8. — **Luxemburg.** V. Bück, Verlagshndl.: Crusius, d. Winterfeldzug in Holland, Brabant und Flandern. 1865. 8. Hardt, Luxemburger Weisthümer; 5. Liefer. (Schlufs.) 1870. 8. — **Magdeburg.** Heinrichshofen'sche Verlagshndl.: Holzapfel, kurze Geschichte der höheren Gewerb- und Handelsschule zu Magdeburg. 1870. 8. — **Mainz.** Friedr Schneider, Dom-Präbendat und Custos: Ders., d. Baugeschichte d. Mainzer Doms. 1870. 4. — **Mannheim.** J. Schneider, Buchhandl.: Nötling, Studie über altröm. Thür- und Kastenschlösser. 1870. 8. — **Mitau.** Kurländ. Gesellschaft f. Literatur und Kunst: Dies., Sitzungsberichte, 1848 u. 1849, 1869. 8. 4. Dies., Arbeiten etc., 10. Heft. 1851. 8. Dies., Sendungen; Bnd. I. 1840. 4. — **München.** K. b. Akademie der Wissenschaften; Dies., Abhandlungen der philos.-philol. Classe; Bnd. XII, 1. 1869. 4. Dies., Sitzungsberichte; 1870. I, Heft II. III. IV. 1870. 8. Preger, d. Entfaltung der Idee des Menschen durch d. Weltgeschichte. 1870. 4. Histor. Commission bei d. k. b. Akad. d. W.: Schmeller, bayer. Wörterbuch; 2. Ausg., 4. Lief. 1870. 8. Finsterlin, Verlagshndl.: Schmidt, d. reguläre Siebeneck geometr. construirt. 1870. 4. Dr. G. Ludw. v. Maurer, Staats- u. Reichsrath; Ders., Geschichte der Städteverfassung in Deutschland; 3. Bnd. 1870. 8. M. Rieger'sche Univers.-Buchhndl.: Stieve, d. Reichsstadt Kaufbeuren und d. baier. Restaurations-Politik. 1870. 8. Histor. Verein von und für Oberbayern: Ders., Archiv etc.: 29. Bnd. 1869—70. 8. Ders., 31. Jahresbericht, 1868. 1869. 8. — **Namur.** Société archéologique: Dies., Rapport, 1868. 8. — **Nördlingen.** C. H. Beck'sche Buchhndl.: Schulthefs, europäischer Geschichtskalender; 1. und 4.—9. Jhg. 1861. 1864—69. 8. Löffelholtz, Beiträge f. Kunst und Gewerbe; 1. Heft. 2. Fraas, d. Nördlinger Schlacht am 27. August 1634. 1869. 8. Wegele, Friedrich d. Freidige, Markgraf von Meifsen. 1870. 8. — **Nürnberg.** Bauer & Raspe's Verlag (Ludw. Korn): Siebmacher's Wappenbuch; Lief. 80. 1870. 4. Engelhardt, Rechtsrath: Der Frau v. Staël Verbannung aus Frankreich. 1813. 8. Rede des Staatsministers, Grafen Reynaud v. St. Angely etc. 8. Deutschlands Wohlfahrt in Beziehung auf Militär etc. 1822. 8. C. Köhler, Historienmaler: Ders.. d. Trachten der Völker in Bild und Schnitt; I. Th. 1871. 8. U. E. Sebald's Verlag: v. Böckh, evang. lutherische Agende; 2 Thle. 1870. 4. — **Offenburg.** Direktion des grofsh. bad. Gymnasiums: Intlekofer, Bemerkungen zur deutschen Wortbildung. 1860. 8. Progr. Rieger, Alarich, der Balthe, König der Westgothen. 1870. 8. Progr. — **Parchim.** Dr. Herm. Höfig, Gymnasiallehrer: Ders., latein. Hymnen aus angebl. Liturgien des Tempelordens. 1870. 8. — **Paris.** H. Gaidoz:

Revue celtique, dirigée par H. Gaidoz; Nr. 1, Mai 1870. 8. Copey und lautter Abschrifft eines warhafftigen Sendbrieffs, wie der Türckisch Kayser Solyman, disen sein Anzug wider die Christenhait geordnet etc. 1532. 4. Des Türcken erschröckenliche belegerung, der Stat vnd Schlofs Günfs etc. 1532. 4. Warhafftige vnnd Erschreckliche Thatten vñ handlungen der Lxiij Hexen vnnd Vnnholden, so zu Wisenstaig, mit dem Brandt gericht worden seindt. 1563. 4. Gründtlicher warhaffter Bericht was sich am tag Kungundis . . . nicht weit von dem Dorff Poppenreuth . . . für ein wunderliche erschröckliche Geschicht, verloffen vnd zugetragen. 1567. 4. Erhard, catholische Brieff, vnd Sendtschreiben, darinnen vermeldet, wie es ein Beschaffenheit vmb das Religionwesen in der Herrschafft Nicolspurg in Märhern. 1586. 4. Warhaffte Newe zeitung, welcher gestalt ein Spannischer See öbrister Don Diego Pimentel genannt, . . . ein herrliche Victori wider die Türcken erhalten, etc. 1614. 4. — **Pest.** Dr. Florian Romer, Custos des Münz- und Antiken-Cabinets: Ders., illustr. Führer in d. Münz- und Alterthumsabtheilung des ungar. National-Museums. 1870. 8. — **Petersburg.** Commission impériale archéologique: Dies., Compte rendu pour l'année 1868. Avec un atlas. 1869. 2. u. Imp. 2. — **Prag.** Richard Ritter v. Dotzauer: Dotzauer, Topographie der Stadt Grafslitz. 1870. 8. — **Pressburg.** Redaktion der deutsch-ungar. Monatschrift: Franz Liszt in Ungarn. 8. — **Rauschenberg.** Elard Mülhause: Ders., d. Ringwälle in d. chemal. Prov. Oberhessen. 8. — **Riga.** H. Brutzer & Comp., Verlagshndl.: Baltische Monatschrift, hg. v. E. v. d. Brüggen; 19. Bnd. (n. F. 1. Bnd.), Jan. — Aug. 1870. 8. Berkholz, Dr. Joh. Breverus, Superint. v. Riga. 1869. 8. — **Stettin.** Gesellschaft für pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde: Dies., Baltische Studien; 23. Jhg. 1869. 8. — **Stuttgart.** J. G. Cotta'sche Buchhndl.: Ein Büchlein für d. Jugend. 1834. 8. Ein Volksbüchlein; 2. Theil. 1839. 8. Steub, über d. Urbewohner Rätiens. 1843. 8. — **Venedig.** Istituto Venedo di scienze lettere ed arti: Dass., Memorie; vol. XIV, 3. 4. — **Wien.** W. Braumüller, K. K. Hof- u. Universitätsbuchh.: v. Arneth, Maria Theresia nach d. Erbfolgekriege. 1870. 8. Brunner, d. Passionsspiel zu Oberammergau; 3. Aufl. 1870. 8. v. Klinkowström, aus d. alten Registratur der Staatskanzlei. 1870. 8. Newald, Geschichte von Gutenstein; 1. Thl. 1870. 8. K. k. statist. Central-Commission: Dies., Mittheilungen etc.; 17. Jhg., 1. Heft. 1870. 8. Mathias Pangerl: Ders., Wok von Rosenberg. 1870. 8. A. Pichler's Wittwe u. Sohn, Verlagshandl.: Richter, d. Kunstgewerbe; 2. Aufl. 1869. 8. Becker, d. Reaktion in Deutschland gegen d. Revolution v. 1848; 2. Ausg. 1869. 8. — **Würzburg.** Polytechnischer Centralverein: Ders., Jahres-Bericht etc. 1870. 4. A. Stuber's Buchhndl.: Lampert, d. Passionspiel in Oberammergau. 1870. 8.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4143—4145.)

Kronach. Spörl, Apotheker: Verzeichnifs verschiedener auf den städtischen Archiven von Kronach befindlicher Urkunden. 1122—1796. Urkundenb. — **Nürnberg.** Joh. M. Pedrazzi: Beiträge zur Geschichte des Buchhändlers Joh. Ph. Palm. 1806. Akten. — **Pössneck.** J. Stichling, Apotheker: Lehenbrief Christian's II., Kurfürsten und Herzogs von Sachsen, an Christoph von Raschau über den Ansitz zu Niederpölnitz. 1610. Pgm.

Chronik der historischen Vereine.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XV. Jahrg. — Juli — Aug. u. Sept. — Oct. Wien, 1870. 4.

Die dakische Königs- und Tempelburg auf der Columna Trajana. Von Joseph Haupt. (Mit 3 Holzchn.) — Mittelalterliche Denkmäler im nordöstlichen Böhmen. Von B. Grueber. (Mit 25 Holzschn. u. 1 Tafel.) — Heidnische Grabalterthümer in Schlesien. Von Anton Peter. (Mit 15 Holzschn.) — Hainburgs mittelalterliche Baudenkmale. Von Dr. Karl Fronner. (Mit 25 Holzschn.) — Die sog. Capistrans-Kanzel bei St. Stephan in Wien. (Mit 2 Holzschn.) — Ein merkwürdiger Fund im Prager Dome. — Die mittelalterlichen plastischen Werke in Fünfkirchen. Von Dr. E. Henszlmann. 1. Abschnitt. (Mit 2 Taf. u. 9 Holzschn.) — Die Bregenzerwälder Familie Feuerstein. Von Dr. Jos. v. Bergmann. — Lietava. Von Franz Drahotúszky. — Zur Philosophie der Todesvorstellung im Mittelalter. Von Albert Ilg. — Die Wallfahrtskirche Maria Neustift bei Pettau in Untersteiermark. Von Hans Petschnig. (Mit 4 Holzschn.) — Ein romanisches Altarkreuz aus Bronze im Privatbesitze zu Pöls in der Steiermark. Von Joh. Gradt. (Mit 1 Holzschn.) — Ueber einige ältere religiöse Abbildungen in der k. k. Hofbibliothek zu Wien. I. Von A. v. Perger. (Mit 2 Holzschn.) — Ueber Ordens-Insignien auf mittelalterlichen Grabdenkmalen. Von Dr. Karl Fronner. (Mit 10 Holzschn.) — Gothische Kirchenstühle zu Gröbming in der Steiermark. (Mit 3 Holzschn.) — Die Kathedrale des hl. Veit in Prag und die Kunstthätigkeit Kaiser Karl IV. Von Dr. Karl Lind. (Mit 8 Holzschn.) — Die Bedeutung der Stein- und Bronzealterthümer für die Urgeschichte der Slaven. Von Dr. Karel Jičinský. — Ueber Glasmalerei. Von A. R. v. Camesina. — Beiträge zur mittelalterlichen Sphragistik. Von Dr. Karl Lind. (Mit 4 Holzschn.) —

Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. I. Band. 1870. Nr. 4. 8.

Ueber das Vorkommen alter Grabhügel in der europäischen Türkei. Von Prof. Dr. Ferd. v. Hochstetter.

Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereins der Diöcese Seckau. I. Jahrg. 1870. — Nr. 9. u. 10. Graz. 8.

Das Feldkreuz. — Die liturgischen Gewänder in der frühchristlichen Zeit. — Die Stadtpfarrkirche zu Radkersburg. — Der Hauptfaktor in der Entwicklung der christlichen Kunst.

Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. 1870. I. Heft IV. München, 1870. 8.

Brunn, geographische Bemerkungen zu Schiltberger's Reisen. (Forts.), von Thomas. — Von Hofmann: a. Hans Schneider's historisches Gedicht auf die Hinrichtung des Augsburger Bürgermeisters Schwarz; b. über das Züricher Arzneibuch des 12. Jahrh.; c. Beiträge zur Textkritik der Nibelungen; d. über ein Notkerfragment. — Beiträge zur Genealogie des bayerischen Adels im 11, 12. und 13. Jahrh. Von v. Giesebrecht.

Forschungen zur Deutschen Geschichte. Herausgegeben von der historischen Commission bei der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Zehnten Bandes zweites Heft. Göttingen, Verlag der Dieterich'schen Buchhandlung. 1870. 8.

Die Wahlverschreibuug Karl's des Fünften in ihrer Genesis.

Von Dr. O. Waltz. — Albert von Strafsburg u. Matthias von Neuenburg. Von Prof. C. Hegel. — Beiträge zur Geschichte Kaiser Friedrich's II. Von Prof. E. Winkelmann. — Urkunden der italienischen u. burgundischen Könige aus den Jahren 888 und 947, herausg. von Prof. E. Dümmler. — Ueber Thegan, den Geschichtschreiber Ludwig's des Frommen. Von Dr. B. Simson. — Kritische Erörterungen zur Geschichte der Burgunden in Gallien. Von Dr. G. Kauffmann.

Drittes Heft: Zur Chronolgie der Bonifazischen Briefe und Synoden. Von Ph. Jaffé. — Die Kriege Heinrich's III. gegen Böhmen 1039—1041. Von M. Perlbach. — Ueber das Testament Kaiser Heinrich's VI. Von Prof. E. Winkelmann. — Heinrich VIII. von England und der Schmalkaldische Bund 1540. Von Dr. A. Stern. — Die dänische Reunionspolitik um die Zeit des siebenjährigen Krieges. 2. u. 3. Artikel. Von Prof. H. Handelmann. — Kleinere Mittheilungen. — Uebersicht des Inhalts von Band I—X nach den Verfassern.

Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, herausgegeben von dem historischen Vereine von und für Oberbayern. 29. Band. München, 1869—70. 8.

Die bayerischen Münzen des Hauses Wittelsbach, von dem Ende des zwölften bis zur Mitte des sechzehnten Jahrhunderts (1180—1550.) Von J. P. Beierlein. Mit 9 Taf. Abbild. — Das ehemalige Spital und die Kirche der barmherzigen Brüder zu St. Max vor dem Sendlingerthore. Urkundlicher Beitrag zur Geschichte Münchens. Von E. v. Destouches. — Das ehemalige Spital und die Kirche der Elisabethinerinnen zu den fünf Wunden vor dem Sendlingerthore. Urkundlicher Beitrag zur Geschichte Münchens. Von dems. — Die ehemalige Findel- und Gebär-Stube zu München. Von Dr. Martin. — Beiträge zur Kenntnifs der Tabula Peutingeriana. Von J. N. Seefried.

31. Jahres-Bericht dess. Vereines. Für das Jahr 1868. Erstattet in der Plenarversammlung am 1. April 1869 durch den ersten Vorstand Ministerialrath von Schönwerth. München, 1869. 8.

Zeitschrift des Kunst-Gewerbe-Vereins zu München. 20. Jahrg. 7.—10. Hft. München, 1870. Theodor Ackermann. 2.

Ueber Wirkerei und Gobelins von. Prof. Dr. Kuhn. (Schlufs.) — W. H. Riehl über die Kunststadt München. (Aus der Allg. Ztg.) — Email auf Metall und dessen Anwendung im modernen Kunsthandwerk.

Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. Vierter Band Nr. 1. Ausgegeben im December 1869. Frankfurt a. M. 8.

Gelnhausen. — Grabhügel aus heidnischer Vorzeit bei Frankfurt. — Sebastian Münster, der Cosmograph. Von Dr. W. Stricker. — Ueber den Maler Karl Ballenberger. Von Dr. Gwinner. — Der Gemeinsinn der Frankfurter Bürger in früheren Zeiten. Von Dr. G. L. Kriegk. — Leiden einer Frankfurter Patricier-Familie. Von dems. — Zur Topographie von Frankfurt. Gesammelte Notizen von Dr. med. W. Stricker. — Die Incunabeln der Dr. Senckenbergischen Bibliothek zu Frankfurt. Von dems. — Mittheilungen über die Lebensumstände von Frankfurter Aerzten. Von dems. — Uebersicht der lebenden oder jüngst verstorbenen Frankfurter, welche in Naturwissenschaften und Heilkunde in auswärtigen Stellungen sich ausgezeichnet haben. Zusammengestellt von dems. — Tile Kolup (der falsche Friedrich) und die Wiederkunft eines ächten Friedrich. Von V. Meyer. Besprochen von Dr. Euler. — Die alten Bäume in der Dreieich. Von Dr. Friedr. Scharff. — Verzeichnifs der Frankfurter, welche in Wittenberg von Gründung der Universität an bis zum Todesjahre Melanchthons (1502—1569) studirten. Zusammengestellt von Pfarrer Enders. — Der namenlose Sonntag. Von Dr. Euler. — Die Familie von den Birghden. Von Gerhard Schott. — Frankfurter Goldgulden. Von Dr. L. H. Euler. — Das Nonnenhaus zu Rödelheim. Mitg. von dems. — Zeugnifs der Artistenfacultät zu Wittenberg für Magister Hartmann Beyer. Mitg. von Dr. G. Eduard Steitz. — Oecolampad's Beziehungen zu Frankfurt. Von Dr. G. E. Steitz. — Die Artikel der Frankfurter 1525. Von Dr. med. W. Stricker. — Mittheilungen zur Frankfurter Familiengeschichte. III. Von Wilh. Fresenius. — IV. Eine Frankfurter jüdische Familie vom Jahre 1625 bis zur Gegenwart. Mitg. von Elias Ullmann.

Neujahrs-Blatt, den Mitgliedern des vorgenannten Vereins dargebracht am 1. Januar 1870. Frankfurt am Main. 1870. 4.

Die Baugeschichte der Paulskirche (Barfüfserkirche) zu Frankfurt am Main. 1782—1813. Nach den Acten bearbeitet von Dr. Wilh. Stricker. Mit 1 Lithographie und 10 Holzschnitten.

Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt am Main, von Johann Georg Battonn. Aus dessen Nachlasse herausgegeben von dems. Verein durch Dr. jur. L. H. Euler. Fünftes Heft, die Beschreibung des Schlusses der Altstadt und des Anfangs der Neustadt enthaltend. Frankfurt a. M. 1869. 8. IV. und 348 Stn.

Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen. Im Namen des . . . Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale herausgegeben von Dr. J. O. Opel. Zwölfter Band. Zweite Hälfte. Halle u. Nordhausen, 1869. 8.

Die offizialischen und censualischen Bürger von Erfurt. Unterthänigkeit oder Altfreiheit? Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der modernen Kritik. Von E. Lambert. — Archäologische Wanderungen in den Königlich Preufsischen Landräthlichen Kreisen Zeitz, Weifsenfels und Merseburg, während der Jahre 1856—66. Forts. Von Gustav Sommer. — Ueber Wolfgang Ratichs Methode. Ein Gutachten des M. Anton Mylius zu Kelbra. Von Dr. B. Anemüller. — Die Aufzeichnungen des Thomas von Buttelstedt über die Landgrafschaft Thüringen zur Zeit des Anfalles an die Herzöge Friedrich und Wilhelm von Sachsen 1440—43. Von Dr. Karl Menzel. Die Kirche S. Bonifacii zu Langensalza vor der Reformation. Von Superint. Hübner. — Beiträge zur Geschichte des Naumburger Fürstentages vom Jahre 1561. Mitgeth. von Th. Sickel. — Miscellen: Die Familie Göthe in Artern, u. A.

Baltische Studien. Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. Dreiundzwanzigster Jahrgang. Stettin, 1869. 8.

35. Jahresbericht. — Die Pfahlbauten in dem ehemaligen Persanzig-See bei Neustettin. Von Major Kasiski. — Ueber pommersche Gräberfelder, besonders bei Storkow, Mulkentin und Grofs-Wachlin zwischen Stargard und Massow. Von Prof. Rud. Virchow. — Münzfund bei Claushagen. Von dems. — Stettin zur wendischen Zeit. Von Superint. Quandt. — Colberg und Altstadt zur wendischen Zeit. Von dems. — Naturgeschichtliches. I. Von Th.

Schmidt. — Die Exemtion des Bisthums Cammin. Von Robert Klempin.

Deutscher Herold. Monatschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Organ des Vereins für Siegel- und Wappen-Kunde zu Berlin. 1. Jahrgang. 1870. Nr. 7. 4.

Beiträge zur Genealogie einiger Rheinisch-Niederländischen Familien.

In der am 4. October stattgefundenen Versammlung des Erfurter Geschichts- und Alterthumsvereins theilte der Vorsitzende mit, dafs beabsichtigt werde, im Anschlufs an die „Baudenkmäler im Regierungsbezirk Kassel, herausgeg. von Dehn-Rothfelser und W. Lotze", ein Inventarium der Baudenkmäler in der ganzen Monarchie aufzustellen. Lehrer Ney hielt hierauf einen längeren Vortrag über den Untergang des thüringischen Königreiches, dessen Schlufs eine kurze Geschichte der jetzt im Besitze der Grafen von Schulenburg befindlichen Burg Scheidungen bildete.

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben von der historischen Gesellschaft in Basel. Neunter Band. Mit 2 photogr. Abbild. Basel, H. Georg's Verlagshandlung. 1870. 8.

Andreas Ryff. Von Prof. Dr. Andr. Heusler-Ryhiner. — Basels Theilnahme an dem niederländischen Kriege von 1488. Von Prof. Dr. Andr. Heusler-Sarasin. — Die Eroberung des Aargaus 1415. Von Dr. Hans Frey. — Luther und der Koran vor dem Rathe zu Basel. (Mit einem bisher ungedruckten Briefe Luthers.) Von Prof. Dr. Karl. Rud. Hagenbach. — Der Kirchengesang in Basel seit der Reformation. Mit neuen Aufschlüssen über die Anfänge des französischen Psalmengesangs. Von Prof. Dr. Chr. Joh. Riggenbach. — Miscellen zur Basler Buchdruckergeschichte. Von Conr. Dr. D. A. Fechter.

Geschichte der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel. Dreiundneunzigstes Jahr. 1869. Basel. Schweighauserische Buchdruckerei. 1870. 8. 278 Stn.

XLVIII. Neujahrsblatt für Basels Jugend. Hrsg. von ders. Gesellschaft. 1870. 4. (Inhalt: Die kriegerischen Ereignisse in der Schweiz während der Jahre 1798 und 1799. Von Dr. Carl Wieland.)

Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeb. vom historischen Vereine des Kantons Thurgau. Elftes Heft. Frauenfeld, 1870. 8.

Die Freiherren von Bufsnang. — Georg Kappeler, Pfarrer in Frauenfeld. — Uebereinkunft zwischen dem Collator von Sitterdorf und dem dortigen Leutpriester, betreffend Abtreten von Pfründeinkommen an erstern, 1352.

Bulletin de l'Académie Royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique. Trente-huitième Année. — 2me Série, T. XXVII. Bruxelles, 1869. 8.

Jeanne la Folle et les documents concernant cette princesse, qui ont été publiés récemment; notices par M. Gachard. — Robert Peril, graveur du seizième siècle: sa vie et ses ouvrages; notice par M. le chevalier de Burbure. — Rapports de MM. Thonissen, Defacqz et Haus sur le mémoire de concours rélatif à l'histoire du droit pénal dans le duché de Brabant. — Rapport de MM. Borgnet, Gachard et Juste sur le mémoire en réponse au concours de Stassart rélatif aux rapports de droit public des provinces belges avec l'Allemagne. — Études historiques sur Don Juan d'Autriche, par M. Gachard; 3me étude: Don Juan et Marquerite; 4me étude: Donna Giovanna d'Austria.

T. XXVIII: Note à l'appui de la question des *pagi*, presentée pour le concours de la classe des lettres de 1871; par M. A. Wauters. — Sur Jeanne la Folle et la publication de M. Bergenroth, par M. Gachard. — Les relations de l'Angleterre et de la Flandre au XIVe siècle, notice par M. le baron Kervyn de Lettenhove. — Quatre régiments wallons au service du roi des Deux-Siciles, notice par M. le général Guillaume.

Table générale des notices concernant l'histoire de Belgique publiées dans les revues belges, de 1830 à 1865. Par M. Ernest van Bruyssel. (Annexe aux Bulletins.) Bruxelles, 1869. 8. II et 156 p.

Compte rendu des séances de la commission royale d'histoire, ou recueil de ses Bulletins. Troisième Série. Tome dixième. — VIme Bulletin. Tome onzième. — Ier, IIme, IIIme et IVme Bulletin.

La Bibliothèque des princes Chigi, à Rome. (Par M. Gachard.) Relation du mariage du duc Charles de Bourgogne et de Marguerite d'York. (Communiquée par M. le baron Kervyn, d'après un Ms. du British Museum.) — Analectes historiques: quatorzième série. (Par M. Gachard.) — Table chronologique des chartes et diplômes imprimés concernant l'histoire de la Belgique. Lettre de M. Alph. Wauters sur l'état de l'impression du tome III et sur différentes questions qui se rattachent à la chronologie des diplômes de la fin du XIIe et du commencement du XIIIe siècle. — La bibliothèque des princes Corsini, à Rome. (Par M. Gachard.) — Lettres de Laevinus Torrentius, évêque d'Anvers, au cardinal Antoine Caraffa, 1583—90. (Par M. Reusens.) — Les archives Farnésiennes, à Naples. (Par le même.) — Analectes historiques: quinzième série. (Par M. Gachard.) — La joute de la dame inconnue à Bruxelles. La joute du sire de Commines et du sire de Jonvelle à Bruges. (Par M. le baron Kervyn de Lettenhove.)

Annuaire de l'Académie Royale etc. 1870. Trente-sixième Année. Bruxelles. MDCCCLXX. 8.

Mémoires couronnés et mémoires des savants étrangers, publiés par l'Acad. roy. etc. Tome XXXIV. — 1867—1870. Bruxelles, 1870. 4.

(Naturwissenschaftlichen Inhalts.)

Mémoires couronnés et autres mémoires, publiés etc. (w. o.) Collection in 8. — Tome XXI. Bruxelles, Mars 1870. 8.

Mémoire en répose à la question suivante, du programme de concours de 1868: „Apprécier Jean Lemaire (de Belges) comme prosateur et comme poëte"; par M. Ch. Fétis.

Nederlandsche Gedichten uit de veertiende eeuw van Jan Boendale, Hein van Aken en anderen, naar het oxfordsch handschrift, op gezag van het staatsbestuur en in naam der koninklijke academie van Wetenschappen etc. uitgegeven door F.-A. Snellaert. Brussel, M. Hayez. 1869. 8. XCVI und 833 Stn.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

20) Grundsteine einer allgemeinen Culturgeschichte der neuesten Zeit. Von J. J. Honegger. Erster und zweiter Band. Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber. 1868, 1869. 8. 416 und 542 Stn.

Mitteninne stehend zwischen den Leistungen unserer Meister der politischen Geschichtschreibung und den bescheidneren Versuchen auf dem bisher speziell der Kulturgeschichte vindicierten Gebiete, sucht und betrachtet der Verfasser des vorliegenden, grofsartig angelegten Werkes seinen Gegenstand vorzugsweise da, wo er allerdings am ersten zu finden und am ausgiebigsten zu verfolgen seiu mufs, im Bereiche der geistigen Thätigkeit der Völker. So finden wir neben den socialen Verhältnissen hauptsächlich Wissenschaft und Kuust berücksichtigt, nicht weniger Fortschritte auf dem Gebiete des Verkehres, der Technik, Reisen, Entdeckungen, Colonisationen u. s. w., sowie auch die Politik, soweit sie auf den allgemeinen Zuständen gegründet ist, oder darauf zurückwirkt. Das überreiche Material, das dem Bestande aller Kulturvölker Europa's entnommen, verlangt in der Behandlung natürlich ein summarisches Verfahren; allein das energische Zusammenfassen des behandelten Stoffes unter einen gemeinsamen Gesichtspunkt und die Bedeutsamkeit des letzteren, der überall den eigentlichen sittlichen Gehalt der Nationen zu ergründen sucht, entschädigt für die mangelnde Ausführung und bedingt den wahren Werth des Buches. Wesentlich hängt mit demselben auch der Reiz zusammen, den die in der Auffassung der Thatsachen überall hervortretende bedeutende Individualität des Verfassers gewährt, namentlich da, wo er, wie im Bereiche der Wissenschaft und Literatur, selbständig urtheilend auftritt. An anderen Orten, wo er sich, z. B. der bildenden Kunst gegenüber, mehr auf die Meinung Anderer verlassen mufs, dürfte die vertretene Anschauung mit den jetzt überhaupt vorherrschenden Ansichten über kurz oder lang eine Wandlung erfahren. — Das ganze Werk ist auf fünf Bände berechnet, von welchen der letzte einen dialektischen Abrifs über den gesammten Kulturgang unseres Jahrhunderts und seine Endresultate geben wird. v. E.

21) Urgeschichte des Schleswigholsteinischen Landes von Dr. P. H. K. v. Maack. Theil I. Das urgeschichtliche Schleswigholsteinische Land. Mit 3 Holzschnitten. Kiel, 1869. G. v. Maack's Verlag. 8. 167 Stn. mit 3 Holzschnitten.

Der Inhalt dieser interessanten, bereits bei ihrem ersten Erscheinen von der Kritik nach Verdienst gewürdigten Schrift ist in kurzem ungefähr folgender. Frankreich und England hiengen ursprünglich durch eine Landenge zusammen, und noch zu geschichtlichen Zeiten bildete die heutige Nordsee eine Meeresbucht, deren ruhige Strömung die Marschbildung an den sie begrenzenden Küstenländern ermöglichte. Das Naturereignifs, welches den letzten Durchbruch der festen Landverbindung herbeiführte und die Strasse des Canals schuf, war wahrscheinlich die grofse kimbrische Fluth, von welcher die Schriftsteller der Alten reden, und trat erst in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. ein. Diese Fluth, welche zugleich die unter demselben Namen gehende Völkerwanderung um 389 v. Chr. veranlafst haben mag, veränderte in bedeutender Weise auch die Gestalt der schleswig-holsteinischen Lande. Durchstechungen des Bodens führen aber auch unwiderleglich die Wandlungen vor Augen, welchen diese Gegenden viele Jahrhunderte früher schon unterworfen waren, und die zum Theil bis in unsere Zeit sich fortsetzen. Die wichtigste unter allen war die Milderung des Clima's, bedingt sowohl durch die Herbeiführung des warmen Golfstromes als die allmähliche Hebung der östlichen Länder, welche die Gewässer der finnischen und des weifsen Meeres trennte. Drei Perioden dieses Temperaturwechsels, kenntlich gemacht durch die das Land überziehenden, in den verschiedenen Lagen der Moore aufbewahrten Pflanzendecken, lassen von der kalten Renthierzeit bis zur Gegenwart sich nebst ihren Uebergängen unterscheiden. Die Fauna des Landes begleitete diese Wandlungen in naturgemäfsem Fortschritt. Ueber die älteste Bevölkerung, die schon einen grofsen Theil jener gewaltsamen oder allmählich eintretenden Erdrevolutionen mit ansah, geben Ausgrabungen und sprachliche Denkmäler in überraschender Weise Aufschlufs. — Die vorliegende zweite Bearbeitung ist um mehr als das Doppelte verstärkt; der Reichthum des herbeigezogenen Materials gewährt, obwohl die Behandlung die strengwissenschaftliche Methode niemals verläfst, ein eben so grofsartiges wie anschauliches Bild. v. E.

22) Jacobäa von Bayern und ihre Zeit. Acht Bücher niederländischer Geschichte von Franz von Löher. Zweiter Band. Nördlingen. Druck und Verlag der C. H. Beckschen Buchhandlung. 1869. 8. 566 Stn.

Der zweite Band gibt, ehe er die Erzählung des ersten wieder aufnimmt, eine Darstellung des burgundischen Reiches und seiner nächstliegenden Verhältnisse, innerhalb deren die Begebenheiten sich weiter entwickeln. Es werden sodann die wieder ausbrechenden Kämpfe der Hoeks und Kabeljaus, das Auftreten Herzogs Johann von Bayern und Jacobäas zweiter Heereszug gegen denselben vorgetragen, dessen Folge, ihre Flucht nach England und ihre Vermählung mit dem Herzoge von Gloucester, den Grund zu neuen Wirren bis zu ihrer endlichen Niederlage und dem siegreichen Hervorgehen des burgundischen Herzogs legte. Den Beschlufs machen die letzten Schicksale der Heldin des Buches selbst und der hauptsächlichsten in den Gang ihres Lebens verwickelten Personen, für welche sämmtlich auch in der streng historischen Darstellung sich ein romanhaftes Interesse herausstellt. Ueberhaupt wird die Wirkung, welche schon der erste Band dieser ausgezeichneten Geschichtserzählung hervorrief, im zweiten bedeutend gesteigert. Die Elemente, welche am Ausgange des Mittelalters die Grundlagen der staatlichen und gesellschaftlichen Bildung abgaben, sehen wir hier, von hervorragenden Sonderkräften getragen, in wildester Bewegung, jedes einzelne um den Vorrang und um sein Dasein kämpfend, alle aber sich gegenseitig vernichtend und der kaltberechnenden Staatskunst zum Opfer fallend, welche auf ihren Trümmern sich erhebt und, was lebensfähig geblieben, zu ihren Gunsten wieder zusammenfügt. Zunächst zwar handelt

es sich nur noch um Interessen; von Principien, deren Verfechtung in der Folgezeit den Gang der Geschichte bedingt, zeigen sich hier kaum die ersten Spuren. Aber die gewaltigen Kräfte, die bestimmt sind, bald für sie einzutreten, vermögen wir um so sicherer abzuschätzen, jemehr sie nur noch aus eigensten Antrieben bewegt werden. Für die Darstellung entsteht jedenfalls ein groſser Vortheil daraus, daſs die einzelnen Factoren ihrer Entwickelung streng geschieden neben einander stehen und in wahrhaft dramatischem Verlaufe ihre Rolle abspielen. v. E.

Aufsätze in Zeitschriften.

Das Ausland: Nr. 38, S. 908. Zur Geschichte der bürgerlichen Zeitrechnung. (Chambers' Journal.)

Die Biene (von Enders): Nr. 29. Die Erfindung der Orgel. — Das Basilikenkloster bei Munkács.

Deutsche Gemeindezeitung: Nr. 34 f. Die altdeutsche Markgenossenschaft und die Landgemeinde in Hessen. Vortrag v. Dr. M. Endemann.

Jahrbücher für deutsche Theologie: 15. Bd., 3. Heft. Studien über die Theologie Melanchthon's.

Der Katholik: Jul. f. Das Tridentinische Reformdekret „Tametsi“.

Allgem. Kirchenzeitung: 49. Jhrg., Nr. 30. Dr. Martin Luther über den Krieg.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung: Nr. 34. Aus dem Zuckmantler Passionsspiel.

Korrespondent v. u. f. Deutschland: Nr. 480. 482. 484. Die deutsche Reichs- und Nationalfarbe.

Illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 73 (169), S. 30. Friedrich der Groſse und Barbarina Campanini. (F. v. Hohenhausen.) — S. 37. Zur Geschichte des deutschen Kinderspiels. Culturgeschichtliche Skizze. (Albert Richter.) — S. 99. Die deutsche Küche. Culturstudien. (Karl Braun.)

Norddeutsches Protestantenblatt: 3. Jahrgang, Nr. 36. Zwingli über den Krieg. — Das Straſsburger Münster. (C. Manchot.)

Berliner Revue: 62. Bd., 5. Hft. Die Deutschen in Siebenbürgen. 2. — 6. Hft. Das Wappen des Elsasses in der Königsstandarte Preuſsens. — Das Officiercorps der preuſsischen Armee nach seiner historischen Entwickelung, seiner Eigenthümlichkeit und seinen Leistungen. 1.

Rübezahl: 7. Heft, Juli, S. 330. Ein Verzeichniſs v. Pein'scher Familien-Documente. (Rob. Schück.) — S. 331. Oberschlesische Holzkirchen: 1. Die Kirche von Markowitz. — S. 332. Groſs-Wilkau bei Nimptsch. (R. Graf Stillfried.) — S. 347. Alterthümer in Stadt und Dorf. (Dr. Joh. Klein.) — S. 349. Ein merkwürdiges Crucifix zu Neisse (Hl. Kümmerniſs.) — 8. Heft, Aug., S. 373. Volkstrachten in der Groſs-Glogauer Gegend. — S. 380. Die Holzkirche zu Lugnian in Oberschlesien. — S. 390. Das erste Jahrhundert der schlesichen Landschaft. — S. 402. Alterthümliches aus der Kirche zu Rankau, Kreis Nimptsch.

K. preuſs. Staatsanzeiger: Beil. Nr. 33—35. Das Verkehrsleben des Mittelalters. — Nr. 35. Das deutsche Sprachgebiet in Frankreich. — Nr. 38. Volkslieder des preuſsischen Heeres gegen die Franzosen. — Zur Geschichte der deutschen Sprache.

Oesterr. Vierteljahresschrift für kathol. Theologie: 9. Jahrg., 2. Hft. Maria Rafing. Ein Beitrag zur Geschichte des Protestantismus und Josefinismus in Oesterreich. (A. Erdinger.) — Beiträge zur Geschichte der Erzdiöcese Wien. (Th. Wiedemann.)

Volksblatt f. Stadt und Land: Nr. 55. Aus einem Florilegium des 12. Jahrhunderts.

Allgem. Zeitung: Beil. Nr. 288. Zur Geschichte der romanischen Race. (Friedr. v. Hellwald.)

Vermischte Nachrichten.

103) Die vielseitigen Beziehungen, welche sich durch Vergleichung oft scheinbar entfernt liegender Gebiete des Wissens ergeben, veranlassen uns, den nachfolgenden Brief ohne jede Aenderung hier abzudrucken, da er gewiſs viele unserer Leser interessiert, die den Einfluſs des Orients auf das Abendland im Mittelalter und deren gegenseitige Beziehungen gerne aufmerksam verfolgen möchten.

„Gestern erst schrieb ich Ihnen von der Absicht, den auf der hiesigen Hofbibliothek befindlichen arabischen Codex mit 70 Bildern durchzusehen, und heute, nachdem ich es gethan, kann ich Ihnen schon über diesen alle meine Erwartungen weit übertreffenden Schatz mittelalterlicher arabischer Gemälde in Kürze berichten. Ich beachtete den Codex nicht, weil ich voraussetzte, die Bilder desselben wären mit der Feder gezeichnete Fratzen und Carricaturen, wie sie öfters in arabischen Handschriften kosmographischen Inhalts vorkommen, — aber nein! es sind auf Goldgrund fein ausgeführte groſse Gemälde mit Darstellungen, die uns einen tiefen Einblick in die morgenländischen Sitten, Gebräuche und Costüme des 14. Jahrhunderts gestatten, denn der Codex wurde in der Abschrift am 29. März 1334 beendet. Er enthält die durch Rückert's geniale deutsche Nachbildung der ganzen gebildeten Welt zugänglich gemachten berühmten Makâmen Harîri's († 1121)*). Die Schriftzüge, wie noch andere Nebenumstände, weisen das Buch nach Vorderasien, wahrscheinlich Syrien oder Mesopotamien, und die Bilder schlieſsen in Uebereinstimmung damit schon auf den ersten Blick den sonst leicht faſsbaren Gedanken eines nicht arabischen, etwa persischen Ursprungs aus. Der Codex, in Groſsfolio, ist deshalb, so viel ich weiſs, in Europa der einzige seiner Art. Das ganze erste Blatt (Baumwollenpapier) ist bedeckt mit einem Gemälde, die übrigen 69 Bilder sind kleiner. Die Figuren, Männer, Weiber und Kinder, Vornehme und Niedrige, Sclaven oder Neger vorstellend, sind groſs und hinsichtlich ihrer Bekleidung bis in's Detail ausgeführt. Auſserdem begegnen uns in diesen Gemälden verschiedene Thierfiguren, wie Pferde, gezäumte und gesattelte Kameele, Vögel; ferner Pflanzen, Geräthschaften verschiedener Gattungen und Formen als: Stühle, Betten, Glasgefäſse (Ampeln, Lustres, Trinkbecher, Flaschen, Vasen) und Musikinstrumente. Unter den vorgeführten Actionen des täglichen Lebens gehen die Trinkgelage der sündhaften Korangläubigen hier im Bilde Hand in Hand mit vielen andern durch das Wort arabischer

*) Fr. Rückert, die Verwandlungen des Abu Seid von Serug.

Dichter überlieferten Hymnen auf den Wein und dessen Vortrefflichkeit.

Interessant und historisch merkwürdig ist ein Gemälde, worauf im Innern einer mit Säulen und Lampen geschmückten Moschee der abbâsidische Imâm, in dessen historisch schwarzer Kleidung allerdings nur der Schalk Abu Seid von Serug steckt, von der Kanzel (minber) herab die knieenden Gläubigen anredet. Neben dem Imâm ist die schwarze Fahne (liwâ) der Abbâsiden aufgepflanzt*). Nicht minder anziehend sind einige Bilder mit Zeltlagern in der Wüste oder mit den langsam dahinziehenden „Schiffen" derselben, deren Passagiere weit behaglicher zu reisen scheinen, als in den kleinen engen Segelfahrzeugen die durch ihre nationale Wein-Poesie dem zweiten Element vielleicht mehr entfremdeten Reisegenossen.

Obwohl hinsichtlich der technischen Ausführung unserer Bilder auch für den Maler das arabische Sprichwort, dafs Jeder der Sohn seiner Zeit sei, gilt, so sind sie doch überaus lehrreich für die Geschichte der Malerei; namentlich im Vergleich zur damaligen persischen und europäischen Malerkunst bieten sie uns sehr belangreiche neue und überraschende Gesichtspunkte.

Gleich wichtig aber sind sie für uns noch gegenüber den in Nürnberg, Wien, London und andern Orten aufbewahrten Ueberresten orientalischer Gewebe und deren Imitirungen, die in diesen Bildern durch Zeichnung und Farbe so mannigfach vorgeführten Kleiderformen und Musterungen ihrer Stoffe. Letztere treffen wir von der einfachsten Art bis zu den prächtigsten Goldbrokaten mit Pflanzen- und Vogelbildern, geschmackvollen Arabesken und Inschriften. Turbanbinden von Mousselin (schâsch) mit eingewebten Titeln (markûm bi-l-alkâb), Teppiche, endlich Vorhänge mit Inschriftenstreifen werden uns gleichfalls hier mehrfach geboten.

Um nur kurz zu bemerken, finde ich eben in den Stoffinschriften und den Darstellungen überhaupt die unerwartete Bestätigung für einige in meiner Schrift: „Die liturgischen Gewänder mit arabischen Inschriften aus der Marienkirche in Danzig" aufgestellten Gesichtspunkte, wie denn unsere arabische Bilderhandschrift selbst, auch die von mir am dortigen Orte vorgebrachten Beweise gegen die landläufige Annahme eines allgemeinen muslimischen Bilderverbotes am siegreichsten unterstützt.

Wie genau sich der Maler an die Mode, den Farbengeschmack und überhaupt an die Vorlagen der damals gangbaren Stoffe gehalten hat, zeigen die kleinliche Ausführung der Muster und die Darstellungen uns schon bekannter Gefäfsformen, von denen ich einige in Pausen beilege. Interessant ist es hiebei, zu erfahren, dafs die der Zeichnung Nr. 1 entsprechenden hohen gläsernen Hängelampen, wie eine ganz gleiche — aber inschriftenlose — vor Kurzem auch in den Besitz des k. k. Museums kam (vgl. Mittheilungen dess. 1870, p. 147 f.), nicht, wie man geglaubt hat, mit Oelflammen leuchteten, sondern, wie die Abbildungen des Codex auf das deutlichste zeigen, zur Aufnahme langer Kerzen bestimmt waren**). Auch der Text des Harîrî erwähnt mehrfach, z. B. Makâme XII, der Wachskerzen (schumû'), die zu jener Zeit im Oriente allgemein im Gebrauch waren. Als ein gleichzeitiges Beispiel über den Aufschwung dieses Industriezweiges verdient hier erwähnt zu werden, dafs nach dem ägyptischen Historiker el-Makrîzî der mamlûkische Sultan Nâsir-ed-dîn gelegentlich einer Hochzeit im Jahre 1332 von seinen Emîren nicht weniger als 3030 Wachskerzen im Gewichte von 3600 Centnern geschenkt erhielt. Sie waren zum Theil sehr kunstvoll gearbeitet und stellten verschiedene Bilder vor. Die schönsten davon waren in Damaskus gemacht worden, welche Stadt auch nach den arabischen Quellen, wenigstens schon im 10. und 11. Jahrhundert, den spätern Ruhm der Glasindustrie Venedigs besafs. —

Gleichzeitig lege ich noch die flüchtige Copie eines herabhängenden Goldbrokat-Vorhanges bei. Die Grundfarbe desselben ist Purpur. In den runden Flächen mit grünem Fond befinden sich goldgewirkte Pflanzenornamente. Die obere Borte, sowie der Schriftstreifen sind in Gold gewirkt.

So viel für jetzt. — Diese Gemälde sind in kulturgeschichtlicher Hinsicht von bedeutender und weitgreifender Wichtigkeit; allein ihre allgemeine Nutzbarmachung, die mir aus eben diesem Grunde sehr wünschenswerth erscheint, unterliegt manchen Schwierigkeiten, von denen die meisten aber nur der Orientalist vom Fach zu überwältigen vermag. Da mein erster kritischer Versuch auf orientalischem Kunstgebiete beifällig aufgenommen wurde, will ich sehen, ob mein Entschlufs, diese Bilder nun als Grundlage einer zweiten Untersuchung zu benützen, nicht etwa durch sich entgegenstellende technische Hindernisse vereitelt wird.

Wien. Dr. Karabacek.

*) „Und als sie ihm (dem ersten Abbâsiden) gehuldigt hatten, bestieg er schwarz gekleidet die Kanzel und redete zu dem Volke." El-Makîn, Hist. Saraz, p. 94. Die erste von den Abbâsiden nach Chorasan gesandte schwarze Fahne soll auf einer 19 Ellen hohen Lanze (ramh) befestigt gewesen sein und den Namen Thall geführt haben; l. c p. 92.

**) Nur die flachen, schalenartigen Lampen dienten zur Beleuchtung mit Oel.

104) Die Orgel des Münsters zu Freiburg i. Br. soll demnächst erneuert werden. Ein in Brügge lebender Engländer, Mr. Sutton, der Vieles schon für die gothischen Kirchen der Rheinlande gethan, hat die Kosten mit 36000 fl. übernommen. Hr. Sutton hat, wie uns von kundiger Seite mitgetheilt wird, weitgehende Studien über die Geschichte der Orgel in ihrer innern Construction, wie der äufsern Form gemacht und wird deshalb die Freiburger Orgel, die 1574 errichtet wurde, streng im Sinne der Alten restaurieren lassen. Sie soll am alten historischen Orte in der Höhe der Mittelschiffwand auf einer grofsen Console schwebend erhalten, an der alten Disposition nichts geändert und nur jene Register, welche thiels zu Grunde gegangen, theils modernisiert worden sind, sollen in ihrer primitiven Einfachheit wieder hergestellt werden.

105) Ueber die Altäre zu Kalkar und Xanten sind demnächst umfassende photographische Publicationen zu erwarten, die von Brandt in Flensburg hergestellt werden, welcher auch die kostbaren Blätter des Schleswiger Altarwerkes herausgegeben hat. Kalkar wird 90, Xanten 75 Blätter enthalten. Ein Text von Caplan Wolff zu Kalkar mit urkundlichen Belegen wird den Publicationen beigegeben.

106) In Xanten hat sich ein Alterthumsverein gebildet, der zur Aufstellung seiner Sammlungen von der bischöflichen Behörde zu Münster die Michaelskapelle über dem Eingange zum Domfriedhofe erhalten hat. Da die Kapelle Eigenthum des Domes ist und bleibt, so bemüht man sich — wie zu hoffen mit Erfolg — dafs alle dem Dom gehörigen, nicht mehr im Gebrauche befindlichen Kirchengeräthe und Stickereien, namentlich eine schöne Sammlung von Weifsstickereien und Spitzen, gleichfalls dort aufgestellt werden.

107) Im Laufe des Monats September hat man in der Sa-

kristei der St. Katharinenkirche zu Osnabrück bei Ausgrabung zur Legung des Dampfkessels für die Heizung der Kirche einen zinnernen, vier Fufs langen Sarg mit messingenen Griffen, schön eingegrabenen hannoverisch-braunschweig'schen Wappen, einigen Inschriften und der Jahreszahl 1664 gefunden. Dieser Sarg wird derjenige sein, welcher die Leiche eines todtgebornen Sohnes des Bischofs Ernst August I. vom Jahre 1664 enthält, Hierüber findet man eine Notiz in der Geschichte der Stadt Osnabrück von Syndicus Dr. Stüve, S. 470, und in Röling's osnabrückischer Kirchengeschichte, S. 31.

Osnabrück. J. Lodtmann, Pastor.

108) Auf der Domäne Lapshorn, zwei Stunden von Detmold, im Teutoburger Walde, sind kürzlich ziemlich tief in der Erde uralte Münzen von Silber und wohl erhalten gefunden worden. Zugleich hat man dort zwei neue Münzen von Balthasar von Meifsen und Friedrich mit der gebissenen Wange, von der Gröfse eines Guldens, aufgefunden.

Osnabrück. J. Lodtmann.

109) Fast in der Mitte der Stadt Bromberg sind mehrere Pfunde alter, zum Theil gut erhaltener Münzen gefunden worden, und zwar an einer Stelle, wo vor 15 Jahren ein Gefäfs mit gleichem Inhalte ausgegraben wurde. Aufser den wenigen zu Marienburg geprägten, doch meist unleserlich gewordenen deutschen Ordensmünzen von Winrich v. Kniprode 1351—1382, Michael Kuchmeister v. Sternberg 1414—1422 und Ludewig v. Erlichshausen 1450—1467, die sich unter den Münzen befanden, gehören die übrigen ohne Ausnahme polnischen Regenten an und sind unter Wladislaus Jagello 1382-1434, Casimir Jagello 1447 — 1492 zu Thorn, Danzig, Bromberg und Krakau, und unter Johann I. Albert Jagello 1492—1501 geschlagen worden. Unter diesen befinden sich mehrere sehr seltene Stücke. (Num. Ztg. Nr. 17.)

109) In Ungarn werden bedeutende archäologische Nachgrabungen auf Kosten des Erzbischofs Haynald vorgenommen. Es handelt sich um die Blofslegung der Ruinen des Marktfleckens Lurés; die bezüglichen Arbeiten leitet Emerich Henfselmann. Die bisherigen Nachgrabungen förderten in einer Tiefe von zwei Klaftern unversehrte Mauern und einige geborstene Bogen zu Tage, die früher einen grofsen Saal und einen vor demselben befindlichen Corridor umschlossen haben mögen.

(Ill. Ztg., Nr. 1419.)

110) Die schon vor mehreren Jahren eingeleiteten Forschungen nach Pfahlbauten in den österreichischen Seen sind im Interesse der Wiener anthropologischen Gesellschaft von den Grafen H. Wilczek u. G. Wurmbrand wieder aufgenommen worden und haben ein befriedigendes Ergebnifs geliefert. Es wurde eine Pfahlbaustätte am nördlichen Ufer des Attersees (Salzkammergut) unzweifelhaft constatiert. Sie ist die erste, die bisher in einem österreichischen See entdeckt wurde, und die östlichste aller bekannten Pfahlbauten. Soweit die bisher gemachten Funde ein Urtheil gestatten, gehört diese Pfahlbauniederlassung der Steinzeit an. Ein weiterer Pfahlbau, der vorläufig nicht näher untersucht wurde, zeigt sich am westlichen Ufer desselben Sees. Aufser dem Attersee wurden noch der Hallstädter- und der Wolfgangsee besichtigt, für deren Untersuchung aber der Wasserstand und die Jahreszeit nicht günstig waren. Diese Forschungen sollen im nächsten Jahre wieder aufgenommen werden. (Dies., Nr. 1421.)

111) Anknüpfend an die Pfahlbaureste im Attersee macht Prof. L. H. Jeitteles die Mittheilung, dafs die genaue Vergleichung der von ihm im Jahre 1864 im Weichbilde der Stadt Olmütz aufgefundenen Reste aus der Stein- und Bronzezeit mit den Pfahlbaualterthümern der Schweiz und Süddeutschlands deren völlige Uebereinstimmung ergeben habe, und dafs in wenigen Monaten eine kleine Abhandlung über die Olmützer Funde mit Abbildungen, später eine gröfsere Arbeit mit vielen Tafeln erscheinen solle.

(Dies., Nr. 1423.)

112) Prof. Dr. Handelmann veranstaltet schon seit längerer Zeit auf der Insel Sylt Hügelausgrabungen. Der letzte von ihm geöffnete und ausgebeutete Hügel, nordwestlich von Kampen gelegen, hat für die Alterthumskunde sehr werthvolle Schätze geliefert. Handelmann fand in dem Hügel einen 9 Fufs langen, 4 Fufs breiten und 3 Fufs tiefen Keller, und in demselben die Ueberreste eines 6 Fufs 11 Zoll Hamburger Mafs langen menschlichen Körpers sammt einem goldenen Armring, einem goldenen Fingerring, einem Dolch, einen Pahlstab, einer Schnalle oder Brosche und einem Fingerring, letztere Sachen von Bronze.

(Korr. v. u. f. D.)

Berichtigung. In der verm. Nachr. 86 (s. vor. Beil., Sp. 296), die der Illustr. Ztg. entnommen war, ist Tuchhaus statt Rathhaus zu lesen.

Mittheilungen.

10) Elfte Plenarversammlung
der historischen Commission bei der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

München, im October 1870. Die statutenmäfsige Plenarversammlung der Commission für deutsche Geschichts- und Quellenforschung wurde auf Befehl König Ludwig's II. auch in diesem Jahre abgehalten. Wie allgemein das Gefühl ist, dafs die Arbeiten der Commission mit den nationalen Interessen in enger Verbindung stehen, zeigte sich darin, dafs sich trotz des deutschen Krieges fast sämmtliche auswärtige Mitglieder eingefunden hatten. An den Sitzungen, welche in den Tagen vom 1. bis 6. October stattfanden, nahmen aufser dem Vorsitzenden, Geheimen Regierungsrath v. Ranke aus Berlin, Antheil: Hofrath Ritter von Arneth aus Wien, Professor Hegel aus Erlangen, Geheimer Regierungsrath Pertz aus Berlin, Director v. Stälin aus Stuttgart, Professor v. Sybel aus Bonn, Professor Waitz aus Göttingen, Professor Wegele aus Würzburg, überdies die sämmtlichen einheimischen Mitglieder: Professor Cornelius, Reichsrath v. Döllinger, Oberbibliothekar Föringer, Reichsarchivdirector v. Lö-

her, Staatsrath v. Maurer, Reichsarchivrath Muffat, Generallieutenant v. Spruner und der Secretär der Commission, Professor v. Giesebrecht.

In der Eröffnungsrede wies der Vorsitzende zunächst auf den überaus schmerzlichen Verlust hin, welchen die Commission durch den Tod W. Wackernagel's erlitten hatte; nachdem dieser hervorragende Gelehrte den Sitz J. Grimm's in der Commission eingenommen, unterstützte er die Arbeiten derselben mit dem lebendigsten Eifer und hat sie nach vielen Seiten gefördert. Auch des Abscheidens R. Köpkes und Ph. Jaffé's wurde gedacht, da ihre historischen Studien sich mit den Bestrebungen der Commission vielfach berührt hatten. Im weiteren Verlauf der Rede deutete der Vorsitzende auf den Zusammenhang der Commissionsarbeiten mit der deutschen Erhebung der Gegenwart hin und beleuchtete die grofsen Zeitereignisse in ihren welthistorischen Beziehungen. Die nationale Gesinnung, welche in den Worten des Vorsitzenden hier Ausdruck fand, belebte dann auch die weiteren Berathungen der Commission; vor dem Eintritt in dieselben sprach sie in einem Anschreiben an König Ludwig II. die Gefühle innigsten Dankes aus, welche die hochherzigen und folgenreichen Entschliefsungen Seiner Majestät in ganz Deutschland hervorgerufen haben.

Ueber die Arbeiten des letztverflossenen Geschäftsjahres erstattete der Secretär in hergebrachter Weise Bericht. Bis zum Ausbruche des Krieges waren fast alle Unternehmungen in raschem Fortgange gewesen, dann aber manche nicht zu bewältigende Hemmnisse eingetreten. So mufsten sogar einzelne Werke, die zur Ausgabe fertig waren, wegen der dem Buchhandel ungünstigen Zeitverhältnisse zurückgehalten werden.

In den Buchhandel sind seit der letzten Plenarversammlung gekommen:

1) Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis in's 16. Jahrhundert. Bd. VIII, enthaltend die erste Abtheilung der Strafsburger Chroniken, bearbeitet von C. Hegel.
2) Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis in's 16. Jahrhundert, gesammelt und erläutert von R. v. Liliencron. Nachtrag, enthaltend die Töne und das alphabetische Verzeichnifs.
3) Forschungen zur deutschen Geschichte. Bd. X.
4) Weisthümer, gesammelt von J. Grimm und nach dessen Tode, unter Mitwirkung von F. X. Kraus, Archivar Müller und anderen Gelehrten, von G. L. v. Maurer. Theil VI, bearbeitet von R. Schröder.
5) Bayerisches Wörterbuch von J. A. Schmeller. Zweite, mit des Verfassers Nachträgen vermehrte Ausgabe, bearbeitet von G. K. Frommann. Lieferung IV.
6) Briefe Friedrich's des Frommen, Kurfürsten von der Pfalz, mit verwandten Schriftstücken, gesammelt und bearbeitet von A. Kluckhohn. Zweiter Band, erste Abtheilung 1567—1572.

Zur Ausgabe fertig sind aufserdem:

1) Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit. Band IX, enthaltend Geschichte der germanischen Philologie von R. v. Raumer.
2) Die Recesse und andere Akten der Hansetage von 1256—1430. Bd. I.
3) Briefe und Akten zur Geschichte des dreifsigjährigen Kriegs in den Zeiten des vorwaltenden Einflusses der Wittelsbacher. Bd. I. Die Gründung der Union 1598—1608, bearbeitet von M. Ritter.

Die weiteren Mittheilungen des Secretärs, wie die Berichte, welche im Laufe der Verhandlungen von den Herausgebern der einzelnen Werke erstattet wurden, thaten dar, dafs auch eine Anzahl anderer Arbeiten bereits der Presse übergeben ist und mehrere neue Publicationen in naher Aussicht stehen. Wie früher sind auch in diesem Jahre die Nachforschungen, welche die Commission in den verschiedenen Archiven und Bibliotheken für nöthig hielt, von den hiesigen und auswärtigen Behörden mit der gröfsten Liberalität unterstützt worden.

Die Commission war diesmal vorzugsweise mit Berathungen beschäftigt, welche sich auf das vom Geheimen Rath v. Ranke und Reichsrath v. Döllinger beantragte und erst kürzlich in Angriff genommene grofse Unternehmen der allgemeinen deutschen Biographie bezogen. Freiherr v. Liliencron, jetzt in München ansässig, welcher die Redaction des Werkes übernommen hat, berichtete über seine umfassenden Vorarbeiten, wie auch über eine Reise, welche er im Interesse desselben ausgeführt hatte. Ueberall war er reger Theilnahme für das Unternehmen begegnet, und hervorragende Gelehrte hatten ihm nicht allein die Bearbeitung einzelner Artikel, sondern auch gröfserer Abtheilungen zugesichert. Von besonderer Wichtigkeit erschien es jetzt der Commission, das Unternehmen, ohne der Vollständigkeit Eintrag zu thun, doch auf einen Umfang zu begrenzen, welcher die Ausführung in einem nicht zu langen Zeitraum ermöglicht. Die Zahl der Artikel wurde deshalb auf etwa 40,000 beschränkt, von denen kaum der vierte Theil mehr als eine Seite füllen wird; die Artikel werden in alphabetischer Folge erscheinen und soll in 20 Bänden das ganze Werk seinen Abschlufs finden. Dasselbe wird in gleicher Weise die Biographien von Regenten, Staatsmännern, Feldherren, Gelehrten, Künstlern, Industriellen, insoweit ihre Wirksamkeit auf die Entwickelung der deutschen Nation von Einflufs war, zu liefern haben. Die Bearbeitung der einzelnen Biographien, bei denen es neben sicherer Charakteristik besonders auf genaueste Feststellung des Thatsächlichen ankommt, soll nur erprobten Kräften anvertraut und die Verfasser der einzelnen Artikel bezeichnet werden. Es ist eine Verlagshandlung bereits gewonnen, deren Thätigkeit und patriotischer Eifer die glückliche Durchführung des Unternehmens auch nach aufsen hin sichert. Ein lange schmerzlich vermifstes Werk, welches in vollständiger und doch übersichtlicher Weise sichere Lebensnachrichten über alle um das deutsche Volk verdienten historischen Persönlichkeiten darbietet, wird gewifs in einer Zeit neuer Erhebung Deutschlands mit der allgemeinsten Befriedigung aufgenommen werden; es füllt nicht allein ein wissenschaftliches Bedürfnifs aus, sondern verspricht zugleich eine tiefe Wirkung auf das ganze Leben der Nation zu üben.

Die Geschichte der Wissenschaften in Deutschland wird demnächst um eine neue Abtheilung: die Geschichte der Zoologie, bearbeitet von Professor Victor Carus in Leipzig, bereichert werden; ein grofser Theil dieses Werks ist bereits gedruckt. Mehrere andere wichtige Abtheilungen des Unternehmens sollen in den nächsten Monaten der Presse übergeben werden. Die Bearbeitung der Geschichte der classischen Philologie, der Historiographie und der Medicin haben jetzt die Professoren Bursian in Jena, Wegele in Würzburg, Hirsch in Berlin übernommen. Wegen der Geschichte der Botanik sind neue Unterhandlungen

einzuleiten, da die Commission leider auf die Mitwirkung des ausgezeichneten Gelehrten verzichten mufs, dem bisher diese Abtheilung übertragen war. Das umfangreiche Unternehmen, fast zur Hälfte vollendet, wird voraussichtlich mit dem Jahre 1876 zum völligen Abschlufs gelangen.

In der grofsen Sammlung der deutschen Städte-Chroniken wird sich dem bereits publicierten ersten Bande der Strafsburger Chroniken der zweite, im Drucke beinahe vollendete Band demnächst anschliefsen; derselbe enthält die letzten vier Kapitel der Chronik von Königshofen nebst einem Anhange von noch ungedruckten deutschen Stücken aus dessen sogenannter lateinischer Chronik, ferner zehn Beilagen, in welchen das zur Ergänzung von Closener und Königshofen dienende urkundliche Material theils in selbständigen Abhandlungen über Verfassung, Recht, Münze, kirchliche Verhältnisse, theils in Urkundenabdrücken verwerthet ist. Beigegeben wird ein alter Stadtplan, gezeichnet nach dem Originalrelief des Strafsburger Architekten und Historikers Speckle, von dem zu befürchten, dafs es mit vielen andern unersetzlichen literarischen Schätzen der Stadt vor Kurzem zu Grunde gegangen ist. Man wird es Professor Hegel, dem Redacteur der deutschen Städte-Chroniken, gerade jetzt besonders danken, dafs er sich die Strafsburger Chroniken in sein Unternehmen zu ziehen beeilte und die Mühen der Bearbeitung sich selbst auferlegte; vielleicht nur so ist es möglich gewesen, zur Geschichte einer der herrlichsten deutschen Städte werthvolles Material, welches der Krieg vernichtet, dauernd der Wissenschaft und der Nation zu erhalten. Die Bearbeitung der nürnbergischen Chroniken ist von Professor v. Kern in Freiburg fortgesetzt worden, so dafs die Publication des vierten Bandes sich bald erwarten läfst. Aufserdem sind auch die Arbeiten für die kölnischen Chroniken fortgeführt worden: Dr. C. Schröder in Leipzig war mit der sprachlichen Bearbeitung der grofsen kölnischen Chronik beschäftigt, Dr. Cardauns in Köln hat die historische Bearbeitung der Reimchronik von Gottfried Hagen ausgeführt. Den Druck des ersten Bandes der lübeck'schen Chroniken stellt Professor Mantels für das nächste Jahr in sichere Aussicht.

Der zweite Band der deutschen Reichstagsakten hat leider wegen verschiedener Behinderungen des Herausgebers im verflossenen Jahre der Presse nicht übergeben werden können; man hofft aber, nun nur um so rascher den Druck zu fördern. Inzwischen aber haben der Herausgeber, Professor J. Weizsäcker in Tübingen, und seine Mitarbeiter, Bibliothekar Dr. Kerler in Erlangen und Dr. Schäffler, jetzt Vorstand des Archivs in Würzburg, durch ihre Reisen und Nachforschungen in den Archiven noch viele werthvolle Ergänzungen des bereits gesammelten Materials gewonnen.

In gewissem Sinne als ein Seitenstück zu der grofsen Sammlung der deutschen Reichstagsakten hatte die Commission immer die Ausgabe der Hanserecesse betrachtet, mit welcher sie seit ihrem ersten Zusammentreten auf Antrag des verstorbenen Lappenberg beschäftigt war. Mit grofser Freude nahm sie jetzt den ersten, im Druck vollendeten Band der Hanserecesse entgegen, der sich in jeder Beziehung dem ersten Bande der Reichstagsakten würdig zur Seite stellt. Ueber die Geschichte dieses Unternehmens und die vielfachen Hindernisse, auf welche dasselbe nach Lappenberg's und Junghans' Tode stiefs, gibt Professor Waitz in der Vorrede Nachricht. Der erste Band trägt den besonderen Titel: Die Recesse und andere Akten der Hansetage von 1256—1430 Bd. I. und umfafst die Recesse bis zum Jahre 1370. Man verdankt die Bearbeitung desselben Dr. K. Koppmann in Göttingen und ist bei dem rühmlichen Eifer desselben auf eine schnelle Nachfolge der andern Bände dieser Abtheilung sicher zu zählen. Durch die angemessene und schöne Ausstattung des Werkes hat sich auch die Verlagshandlung Duncker und Humblot in Leipzig kein geringes Verdienst um das Unternehmen erworben. Vor Allem aber verdient Beachtung, dafs nur die hochherzige Unterstützung, welche Bayerns Könige der deutschen Geschichtswissenschaft angedeihen lassen, es der historischen Commission ermöglichte, diese so wichtige Sammlung der Verhandlungen des grofsen norddeutschen Städtebundes der Presse zu übergeben.

Von den Jahrbüchern des deutschen Reichs wird demnächst eine neue Abtheilung erscheinen, welche im Druck beinahe vollendet vorlag: es ist die Geschichte König Pippin's von Dr. Oelsner in Frankfurt a/M. Archivar Dr. Simson in Düsseldorf hatte einen Theil seiner Geschichte Ludwig's des Frommen im Manuscripte eingeschickt und verspricht baldige Vollendung. Die Geschichte Otto's des Grofsen, deren Bearbeitung der verstorbene R. Köpke zugesagt hatte, wird hoffentlich von Professor Dümmler in Halle übernommen werden. Die Vollendung der Geschichte Heinrich's II. ist Dr. Breslau in Berlin übertragen. Die Geschichte Heinrich's III. verheifst Dr. Steindorff in Göttingen im Laufe des Jahres druckfertig herzustellen. Professor Winkelmann in Bern ist in der Bearbeitung der Geschichte Philipp's von Schwaben und Otto's IV. bereits weit vorgeschritten.

Bekanntlich werden seit einem Decennium mit Aufwendung bedeutender Mittel in den deutschen und ausländischen Archiven von der Commission Nachforschungen nach der Correspondenz der Fürsten des Wittelsbachschen Hauses im 16. und 17. Jahrhundert angestellt. Die Nachforschungen haben zur Sammlung eines sehr umfangreichen Materials geführt, welches nicht nur für die bayerische und deutsche, sondern auch für die allgemeine Geschichte Europas von grofsem Werth ist. Diese noch in stätigem Wachsen begriffene Sammlung bildet gleichsam die Quelle für mehrere bedeutende Publicationen der Commission. Die nach vielen Seiten hin interessante Correspondenz Churfürst Friedrich's III. von der Pfalz, bearbeitet von Professor Kluckhohn, wird alsbald mit der zweiten Abtheilung des zweiten Bandes vollständig dem Publicum vorliegen. Von den „Briefen und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts mit besonderer Beziehung auf Bayerns Fürstenhaus“ hat unter Leitung des Directors v. Löher Dr. v. Druffel zwei Bände bearbeitet. Der Druck des ersten hat begonnen, ist aber durch die Einberufung des Bearbeiters zur Landwehr unterbrochen worden. Die umfänglichste dieser Publicationen sind die unter Leitung des Professors Cornelius bearbeiteten „Briefe und Akten zur Geschichte des dreifsigjährigen Kriegs in den Zeiten des vorwaltenden Einflusses der Wittelsbacher“, deren erster Band, bearbeitet von Dr. M. Ritter, der Commission im Druck vorlag. Die Arbeiten für die folgenden Bände sind von Professor Cornelius und seinen Mitarbeitern Dr. Ritter und Dr. Stieve ununterbrochen fortgesetzt worden, hauptsächlich in dem Münchner Archive; aufserdem in Düsseldorf, im Haag, in Paris und besonders in dem gräflich Dohnaschen Familienarchiv zu Schlobitten, in welchem sich eine neue ergiebige Fundgrube

für diese Forschungen erschlossen hat. Der Druck des zweiten Bandes, welcher das Eingreifen Heinrich's IV. von Frankreich in die deutschen Verhältnisse und die Schicksale der Union in den Jahren 1608—10 zum Gegenstand haben wird, kann hoffentlich schon im nächsten Jahre beginnen. Ihm werden sich dann ohne Unterbrechung der dritte und vierte Band mit den Akten Herzog Maximilian's von Bayern und der Liga anschliefsen, nachdem bis dahin die Archive in Dresden und Simancas durchforscht und die Arbeiten in Wien vollendet sein werden.

Die Sammlung der Weisthümer ist mit dem sechsten Bande vorläufig abgeschlossen. In Bearbeitung ist jetzt ein ausführliches Wort- und Sachregister, welches die Benützung des Werks sehr erleichtern wird; in Jahresfrist hofft man dieses Register vollendet zu sehen.

Auch für die bereits abgeschlossene Sammlung der historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert ist noch ein Glossar in Aussicht genommen, doch hat es bisher an den Kräften zur Anfertigung desselben gefehlt. Ob die von W. Wackernagel angeregte, mit den Volksliedern in innerer Verbindung stehende Sammlung der historischen Gedichte der deutschen Lyriker im 13. Jahrhundert nach dem Tode Wackernagel's, der selbst einen grofsen Theil der Arbeit übernehmen wollte, noch ausführbar ist, mufs späterer Erwägung vorbehalten bleiben.

Die neue Ausgabe von Schmeller's Bayerischem Wörterbuch ist in regelmäfsigem Fortgange; die fünfte Lieferung wird demnächst erscheinen.

Die Forschungen zur deutschen Geschichte haben sich als eine dem Geschichtsstudium sehr förderliche Zeitschrift erwiesen und immer wachsende Theilnahme gewonnen. Dem vollendeten zehnten Bande ist eine Uebersicht des Gesammtinhalts beigegeben worden. In der bisherigen Weise wird die Zeitschrift auch ferner fortgeführt werden.

Die Commission fühlte bei ihren Berathungen das Bedürfnifs, die Lücken, welche durch den Verlust Häusser's, Lappenberg's und Wackernagel's in ihrer Mitte entstanden waren, durch Zuziehung neuer Mitglieder auszufüllen. In der vorgeschriebenen Weise wurden deshalb mehrere Geschichtsforscher von anerkannten Verdiensten gewählt, um sie Seiner Majestät dem Könige zur Ernennung zu ordentlichen Mitgliedern der historischen Commission in Vorschlag zu bringen. Die Richtung der Wahl wurde theils durch die im Gange befindlichen gröfseren Unternehmungen, theils durch den Wunsch bestimmt, die Verbindungen der Commission mit Deutschösterreich zu verstärken.

So hat die Commission die ihr aufgetragenen Friedensarbeiten inmitten eines blutigen Krieges unbeirrt mit sicherer Zuversicht fortgeführt. Möchte die Eintracht, mit welcher hier deutsche Männer aus verschiedenen Theilen unsers Vaterlands zu nationalen Unternehmungen berathend zusammenwirkten, von guter Vorbedeutung sein für Verhandlungen von weit gröfserer Tragweite, die uns bevorstehen und die über die ganze Zukunft des deutschen Volkes entscheiden werden!

11) Im Verlage von **Ferdinand Enke in Erlangen** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

v. Maurer, G. L., Staats- und Reichsrath, **Geschichte der Städteverfassung in Deutschland;** III. Bd. geh. Preis 4 Thlr. 10 Sgr. oder 7 fl. 32 kr.

12) **Preisfragen der Fürstl. Jablonowskischen Gesellschaft in Leipzig** für die Jahre 1871 und 1872.

Für das Jahr 1871. Die Geschichte der landständischen Steuerbewilligung ist unstreitig eine der wichtigsten Seiten der Territorialentwicklung, ebenso bedeutsam für die Ausbildung des Staatsrechtes, wie des Finanzwesens und der Volkswirthschaft. Gleichwohl fehlt es noch sehr an tiefer eingehenden Specialuntersuchungen darüber, obschon jedes geschichtlich weit zurückreichende landständische Archiv Stoff bietet. Man wünscht daher

die urkundliche Geschichte der landständischen Steuerbewilligung in irgend einem deutschen Territorium,

wobei übrigens die constitutionellen Volksvertretungen des 19. Jahrhunderts ausgeschlossen bleiben. (Preis 60 Ducaten.)

Für das Jahr 1872. Die Geschichte der städtischen Selbständigkeit und Freiheit in Deutschland hat längst die Aufmerksamkeit der Forscher in Anspruch genommen, und mit Erfolg ist der Weg eingeschlagen worden, jene Entwickelung an einzelnen hervorragenden Städten nachzuweisen. Dagegen sind die Eigenthümlichkeiten der städtischen Verwaltung in Jurisdiction, Polizei, Kämmerei- und Rechnungswesen u. s. w. noch wenig oder doch nur beiläufig erörtert worden, so reichen Stoff auch für die ältere Zeit etwaige Urkundenbücher, für die spätere die Acten der städtischen Archive selbst gewähren. Die Gesellschaft stellt daher die Aufgabe, es mögen

die mittelalterlichen Verwaltungsformen, Verwaltungsbeamten und das Actenwesen einer deutschen Reichs- oder gröfseren Landstadt

erläutert werden. Als äufserste Zeitgrenze dürfte die Mitte des 16. Jahrhunderts anzusehen sein. Sonst wird sich die Gestaltung und Begrenzung der Aufgabe natürlich nach den eigenthümlichen Verhältnissen der Stadt und nach dem aufbehaltenen Quellenmaterial richten müssen. (Preis 60 Ducaten.)

Die Preisbewerbungsschriften sind in deutscher, lateinischer oder französischer Sprache zu verfassen, müssen deutlich geschrieben und paginiert, ferner mit einem Motto versehen und von einem versiegelten Zettel begleitet sein, der auswendig dasselbe Motto trägt, inwendig den Namen und Wohnort des Verfassers angibt. Die Zeit der Einsendung endet für das Jahr der Preisfrage mit dem Monat November; die Adresse ist an den Secretär der Gesellschaft zu richten. Die Resultate der Prüfung der eingegangenen Schriften werden jederzeit durch die Leipziger Zeitung im März oder April bekannt gemacht.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straſsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER





FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Siebzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1870. № 11. November.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Lateinische Reime des Mittelalters.

VII.

Der Verfasser des folgenden langen Ergusses in derselben Wiener Handschrift 883, fol. 58 ereifert sich gewaltig gegen eine Secte, die er Theobari nennt, ein Name, der mir sonst noch nicht vorgekommen ist. Der Ausdruck ist nicht immer ganz klar, wol nicht allein durch die Schuld des Abschreibers.

Christus qui flagicia seculi delevit,
Excolens novalia semen bonum sevit,
Unde post ecclesia fidelis excrevit,
Vili quam zizania Sathan heu replevit.

5 Fides in periculis stat christicolarum,
De cuius articulis multi curant parum.
Ager Christi fertilis non dat fructum clarum,
Increscit cum tribulis genimen spinarum.

Magna pars dominici gregis est infecta,
10 Ex defectu medici pestilens neglecta
Vinea magnifici regis preelecta
Feris datur subici, sepes est deiecta.

Fodiunt vulpecule currentes per villas
Generose plantule caribdes et cillas,
15 Seque tegunt subdole mentis per cavillas.
Torpent heu viticole nec depellunt illas.

Quidam sunt erratici dicti theobari,
Populi catholici seductores gnari.
Nulli volunt subici vite regulari,
20 Sed ecclesiastici fratres appellari.

Quorum superstitio sectaque dampnata
Nulla est religio de iure probata,
Sed est simulatio vulpibus equata
Et prevaricatio contra fidem lata.

25 Ex matre superbia primo radicantur,
Heresis astucia post refocillantur,
Tandem in malicia tanta dementantur
Hii, quod in ecclesia ritum execrantur.

Hominum postposito deique timore
30 Altercantur subito cum quovis doctore,
Vincendi proposito pro laudis honore
Disputant et solito vinci spernunt more.

Male notionibus divinis utentes,
Allegationibus falsis intendentes,
35 Pervertunt simplicibus plerumque sic mentes,
Quod sunt in erroribus eis adherentes.

Non querunt scientiam zelo puritatis,
Suam extollentiam sed exquirunt satis,

Plebis vel placentiam fallunt, hoc credatis.
40 . . . .*)

Sancte coram seculo foris excercentur,
Ut ab omni populo beatificentur,
Non ut cordis vasculo merita serventur,
Post a mundi figulo quod remunerentur.

45 Usus temporalium cum sit eis cure,
Horum fit**) consorcium brevis durature.
Oritur dissidium, obiurgantur dure,
Ad peius negocium vergentes mature.

Amplius quam sapiunt exponunt figuras,
50 Dubia discuciunt per sacras scripturas.
Eos dum percipiant quod audire curas,
Novas adinveniunt glosas et lecturas.

Licet ewangelicis verbis quibus nutant,
Viris theologicis se maiores putant,
55 Modis rem sophisticis sepe tamen mutant,
Se miscentes clericis corde quos refutant.

Humiles et minimi sic cunctis apparent
Nam si fastus intimi notam propalarent,
Precaventes proximi mox eos vitarent,
60 Sic quod virus animi non disseminarent.

Fassi voce publica verbum incarnatum,
A fide catholica cor habent mutatum,
De natura deica vel quod sit formatum
Corpus vi mirifica precor veri satum *(sic)*.

65 Obstant sacerdotibus statuto papali
Sectam confundentibus teste decretali.
Hiis quidem loquentibus seviunt ut mali,
Sed obmutescentibus favent in totali.

Sacerdotes odiunt veris documentis,
70 Qui plebem erudiunt quod sit fide mentis,
Unde se custodiunt plures sue gentis,
Et ab illis fugiunt pro suis figmentis.

Qui licet servaverint hactenus hunc morem,
Quod***) disseminaverint heresis errorem,
75 Ubicunque senserint mencium torporem,
Nec adesse viderint fidei fervorem:

Visis tamen mentibus in fide devotis,
Alta sapientibus terrenis amotis,

*) Die Zeile ist leer. **) sit, cod. ***) que, cod.

Exaltatum*) flentibus cum erumpnis totis,
80 Patriam aventibus omnibus ex votis,

Cessat lingua subdola, verba fraudis arent,
Ex comenta discola sic effectu carent.
Nam si verba frivola talibus donarent,
Arte tam malivola lateres lavarent.

85 Quando stat capitulum ordinum petentum,
Assunt hii per seculum ducentes conventum,
Dant auditum sedulum ad predicamentum,
Usurpantes tytulum nomen et**) scientum.

Itaque subtilibus quibusdam collectis,
90 Suis factionibus insuper adiectis,
Predicant simplicibus***) hec in locis tectis,
Ac si forent omnibus digniora lectis.

Cuiquam in scientia nolunt †) coequari,
Ideo communia rennuunt citari,
95 Nova spiritalia querunt ignorari
Que petant industria gaudent singulari *(sic)*.

Non occultant penitus nec in verbo prono
Vulgant, sed per gemitus cum susurro sono
Quedam sibi celitus monstrari de trono,
100 Pandi que divinitus viro solent bono.

Nimis mirabilia patenter hec fore,
Que perceptibilia de mundi cultore,
Vixque visibilia sibi pre timore,
Nec depingibilia sunt hec a scriptore.

105 Utuntur iactancie verbis asserentes:
Cedunt dum pigricie ceterorum mentes,
Nos intelligencie spiritum habentes,
Mentis sumus acie mistica videntes.

Inque lectisterniis sompnes dum morantur,
110 Nobis in vigiliis alta demonstrantur.
Quibus pro ficticiis iure cum spernantur,
Mentum *(sic)* in eloquiis simulando fantur.

Facie ad faciem deum intuentur:
Eius tamen speciem nosse prohibentur.
115 Omnium maneriem celo que ††) tenentur,
Vidisse per seriem fari non verentur.

Luce sapientie dicunt se nitentes,
In gradu scientie Christo concurrentes.

*) Exult., cod. **) et fehlt im cod. ***) supplicibus, cod.
†) volunt, codex. ††) quo, cod.

Visiones, proprie truphas, sunt docentes,
120 Christi et ecclesie dogmata spernentes.

Hec et hiis similia predicant delire,
Que tamquam ficticia spernerent audire,
Auditum ad talia quamvis aperire,
Nimis sit mendacia quam verba poire *(sic)*

125 Tractat hec diffusius, dum interpretatur
Job, sanctus Gregorius, quibus adiungatur,
Ut eorum planius trupha videatur,
Et de multis amplius malis taceatur.

Templum dum ingrederis, versus occidentem
130 Sedent hii, quo reperis femininam gentem.
Si quem forte videris ut preces fundentem,
Senties dum aderis, illum dormientem.

Dimittunt officia pro mendicitate*),
Reor ex pigricia non ex karitate.
135 Eis sunt pro latria facies velate,
Cum tangis *(sic)* capucia, vestes longelate.

Scripturarum studium numquam amplectentes,
Fidei contrarium crebro sunt miscentes;
Vocum usualium tenorem linquentes,
140 Verbis novis plurium ad se trahunt mentes.

Supprimunt pacifice verba que pretendunt,
Sed adesse publice doctos dum attendunt,
Proloqui scismatice turbati suspendunt,
Et fantes satyrice clerum reprehendunt.

145 Suadent mulierculis et cuique sorori,
Denegare masculis suis iura thori;
Tamen hii pre singulis in luxu maiori
Crebris instant fabulis earum pudori.

Quid moror in talibus? hii quocunque meant,
150 Verbis gressu vestibus gestu phariseant,
Cum hedis ab ovibus ut divisi fleant
Postmodum pro laudibus, quibus nunc se beant.

Quorum de preconio scribere putavi,
Sicut de ficticio, sed in sorte gravi,
155 Fuso cornu, folio rupto quod planavi,
Fracta penna, tedio coactus cessavi.

Oret hinc ecclesia: Christe sator pure,
Spinas et zizania, sentes, vepres ure,

*) medicicace, cod.

Novare novalia sitque tibi cure,
160 Fruges*) ut in copia sint et valiture.

O pastor, o medice! tuum preelectum
Gregem queso respice pene iam despectum,
Pestis vi malefice graviter infectum:
Medicamen confice gregis ad profectum.**)

165 Armis***) clerus utitur pelle vitulina,
Qua reiecta perditur sensus cum doctrina.
Totum id quod legitur scimus vi divina,
Nil est nobis igitur librorum ruina.

Vise cultor vitium, vineam direptam,
170 Repara vastantium impetu deceptam.
Hanc virore frondium tibi fac acceptam,
Pellens turbam vulpium ipsi tam ineptam.

Fides, spes et unio dulcis, non crudelis,
Regnent ut in medio populi fidelis,
175 Pacem hinc cum gaudio da rex Israhelis,
Nos transcurso stadio bravians in celis.

Explicit.

W. Wattenbach.

*) Frues, cod. **) perfectum, cod. ***) Das Wort ist zweifelhaft.

Zur Geschichte der Feuerwaffen.

(Mit 3 Tafeln Abbildungen.)*)

Wir haben in Nr. 5 des Anzeigers, Sp. 145 f. auf ein Manuscript der kgl. Universitätsbibliothek zu Göttingen (Cod. ms. philos. 63) aufmerksam gemacht, das für die Geschichte der Feuerwaffen nicht ohne Interesse ist, und kommen deshalb noch einmal darauf zurück, indem wir einige Abbildungen desselben unsern Lesern vor Augen führen. Es sind dort in dem die Feuerwaffen betreffenden Theile, wie bemerkt wurde, zunächst eine Anzahl kleiner Geschütze, die auf gemeinsamen Blöcken in verschiedener Art befestigt sind**). Sie gleichen vollkommen jenen des Münchener Cod. germ. 600 (vgl. Anzeiger 1860, Nr. 11, lithogr. Beilage), und es ist kaum etwas anderes darüber zu sagen, als dafs sie neue Belege für die Annahmen bilden, die auf jene gegründet werden können. Von specieller Wichtigkeit aber sind zwei Zeichnungen, die wir hier näher zu betrachten haben. Die eine (Fig. 1 der Tafel) gibt eine grofse Steinbüchse, auf einem Gestelle liegend, das in eine Hütte mit beweglichen Seitentheilen eingefügt ist, welche auf Rädern ruht. Die Büchse ist durch die Farbe als Eisen cha-

*) Tafel III wird mit der nächsten Nummer ausgegeben.

**) Einzelne Zeichnungen stimmen vollständig überein mit denen des Cod. 50 der Ambraser Sammlung; (s. Sacken, p. 240 ff.).

rakterisiert, hat Ringe und eine engere Kammer. Sie ist im Momente des Schusses abgebildet. Obwohl eine Vorrichtung vorhanden ist, die zum Stellen des Rohres dient, so ist doch zu ersehen, dafs man einen hohen Bogenschufs beabsichtigte. Hat dies für uns insofern bei diesem Geschütze nichts Befremdendes, als es sich ja den Mörsern nähert, so ist es allerdings auffällig, auch bei einer zweiten Feuerwaffe, die doch nur als Handbüchse, wenn auch von gröfserem Kaliber, bezeichnet werden kann, zu sehen, dafs der Schufs als Bogenschufs ohne direktes Zielen abgefeuert wird. (Fig. 2 der Tafel.) Das Geschütz ist von Eisen, aufsen polygon, innen rund, mit Ringen umlegt. Von rückwärts ist ein hölzerner Stiel eingeschoben. Die Lage des Zündloches beweist, dafs der Stiel ziemlich tief hineinreicht. Während das Ende des Stieles auf dem Boden steht, ist unter das Geschütz selbst vorne eine Gabel gestellt, da es, wenn auch als Handbüchse zu bezeichnen, doch zu schwer ist, als dafs es ohne Unterstützung regiert werden könnte.

Fig. 1.

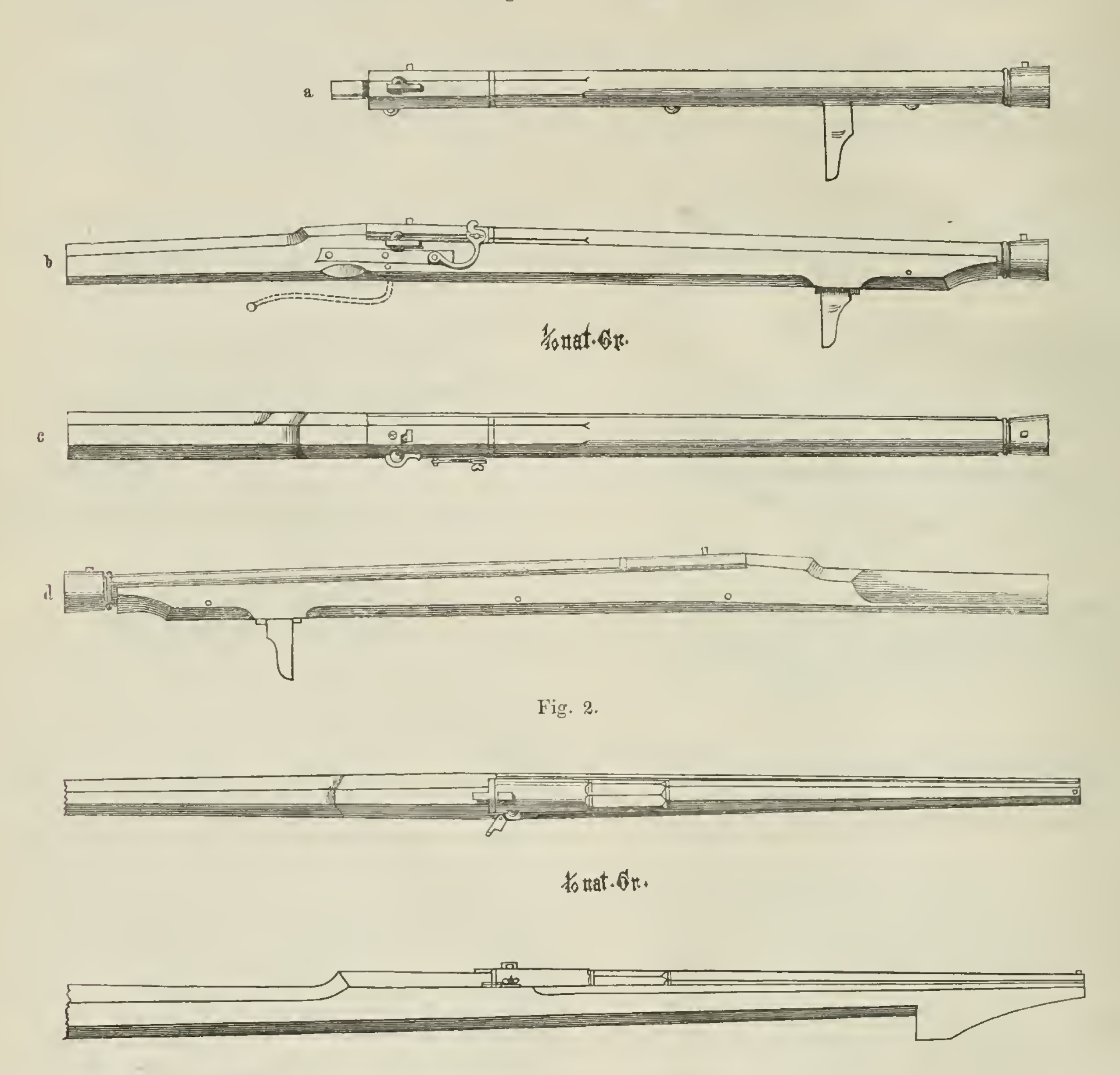


Fig. 2.

Von Interesse ist auch der in Fig. 16 der Tafel gegebene Durchschnitt eines Geschützes, da daraus zu ersehen ist, dafs schon in jener Zeit — wenn auch wol nicht allgemein — ein bestimmtes Verhältnifs zwischen dem Durchmesser der Kugel

und der Röhrenlänge gesucht wurde. Die Manuscripte des fraglichen Sammelbandes sind zum Theile datiert von 1422 und 1427. Fig. 17 gibt die im Anzeiger 1870, Nr. 2, Sp. 37, erwähnte Tarrasbüchse. Es ist diese Abbildung um so wichtiger, als sie ausdrücklich durch Beischrift als Tarrasbüchse bezeichnet ist und bekanntlich sehr wenige der für Geschütze angewendeten Bezeichnungen durch Abbildungen erläutert sind. Das Kaliber läfst sich freilich aus der Zeichnung nicht erkennen; allein wir sehen, dafs in jener Zeit nicht ein zu transportierendes Feldgeschütz, sondern ein am Orte, also auf dem Wall oder der Erde stehendes Geschütz darunter verstanden ist. Wir erinnern daran, dafs das Manuscript in die Zeit von 1450—60 fällt.

Von grofser Wichtigkeit für die Geschichte der Feuerwaffen ist auch das Manuscript des Froissart in der Stadtbibliothek zu Breslau. Die künstlerische und kulturgeschichtliche Bedeutung der Miniaturen desselben hat unlängst Dr. A. Schultz besprochen und theils durch Photographien, theils Autographien erläutert*).

Die dort gegebenen Abbildungen haben uns veranlafst, Herrn Dr. A. Schultz um gefällige weitere Mittheilungen zu ersuchen, und er hatte die Güte, uns eine Reihe von Zeichnungen aus diesem Codex zugehen zu lassen, welche Geschütze der mannigfaltigsten Art und Gröfse enthalten, die auch durch die verschiedenen Laffetten, Gestelle, Schirme u. s. w. merkwürdig sind. An einigen kommen schon Schildzapfen vor, also bis jetzt das älteste Beispiel. (Fig. 3 — 15 der Tafeln.) Besonders wichtig scheinen uns zwei Handfeuerwaffen, die wir in Fig. 3 u. 6 der Tafel wiedergeben. Der Farbe nach sind sie von Eisen; der hinten eingeschobene Stiel ist von Holz oder Bronze. (Das Zündloch befindet sich so weit hinten, dafs ein eingeschobener Holzstiel nicht viel Raum zur Befestigung fände.) Sie sind mit ringförmigen Gliederungen umgeben. Wichtig erscheint dabei, dafs, wie zu ersehen ist, diese kleinen Handbüchsen nicht zu Bogenschüssen benützt wurden, sondern dafs man direkt durch Anlegen an der Wange zielte;

Fig. 3.

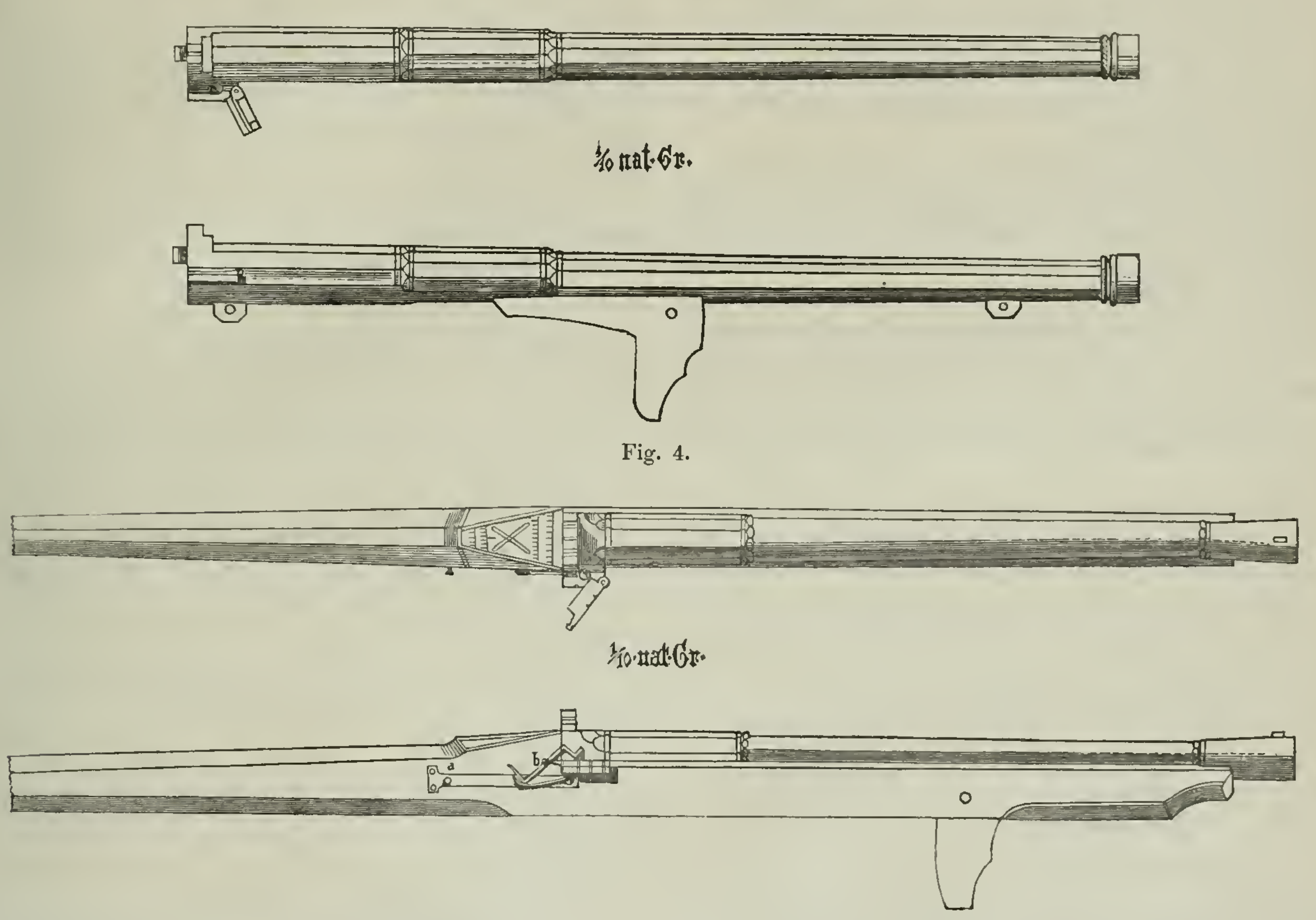


Fig. 4.

*) Beschreibung der Breslauer Bilderhandschrift des Froissart, verfafst im Namen des Vereins für Geschichte der bildenden Künste zu Breslau als Festgeschenk für dessen Mitglieder von Dr. Alwin Schultz. Breslau, 1869.

ferner, dafs schon ein Hahn zum Feuergeben vorhanden ist. Die Handschrift ist sicher datiert; sie gehört den Jahren 1468 und 69 an. Vergleichen wir die Fig. 3 und 6 mit den zwei Originalbüchsen in unserem german. Museum und mit der im bayerischen Nationalmuseum zu München, ferner mit den Handbüchsen in dem „Mittelalterlichen Hausbuche“ und den oben abgebildeten des Göttinger Codex, so geht daraus hervor, dafs man im ganzen Laufe des 15. Jahrh. Handbüchsen von verschiedenen Dimensionen hatte, die aber alle derart construiert waren, dafs sich hinten ein dünnerer eingeschobener Stiel befand; dafs die leichteren aus freier Hand benützt, die schwereren aufgelegt wurden, wozu theils Gabeln, theils die in den Wehrgängen der Mauern befindlichen Auflagen dienten; dafs zum leichteren Auflegen die Haken an der Unterseite sich schon damals fanden.

Wann eine Holzschäftung in der Art, dafs die Röhre in einem förmlichen Bette liegt, bei diesen mit langem, dünnem Rohre versehenen Büchsen aufgekommen ist, läfst sich bis jetzt aus Manuscripten u. s. w. nicht nachweisen. Jedenfalls noch dem 15. Jahrh. gehören einige im Artilleriemuseum zu Paris befindliche Stücke an, von denen jedoch nur bei einem der Schaft alt ist. (Fig. 18 der Tafel.) Obwohl von sehr kleinen Dimensionen und somit zum Tragen ganz eingerichtet, hat doch das fragliche Exemplar eine Gabel, welche zeigt, dafs es auf einen Bock aufgestellt wurde. Ein Haken ist demgemäfs nicht vorhanden.

Bereits vollständig geschäftet, mit Kolben und Hahn findet sich eine Büchse abgebildet auf einem Kölner Schützenbriefe vom J. 1501 im Besitze des Herrn Lempertz (Heberle) in Köln (Fig. 20 der Tafel); ebenfalls geschäftet, jedoch ohne Hahn auf dem Kampfbilde von 1502 im german. Museum. Ein Originalstück, auf der Grenzscheide des 15 und 16. Jahrh. stehend, besitzt das german. Museum; wir geben es im Holzschnitte (Fig. 1) wieder, und zwar bei a die eiserne Röhre aus dem Schafte herausgenommen, bei b das vollständige Gewehr von oben, bei c und d von den beiden Seiten. Die Form des Hahnes ist eine jüngere; es mufs also dahingestellt bleiben, ob er ehemals vorhanden war.

Nur wenig jünger ist ein zweites Gewehr mit eisernem Laufe und einem fast ähnlichen Schafte, der vorne einen hölzernen Haken hat. Eigenthümlich ist dabei, dafs die um jene Zeit fast allgemein vorkommende Gliederung der Mündung sich hier nicht findet. Ein Hahn ist nicht vorhanden; die Entzündung erfolgte also aus freier Hand. (Fig. 2.) Den ersten Jahren des 16. Jahrh. gehören einige bronzene Röhren mit verschiedener Gliederung an, von denen wir eine in Fig. 3 wiedergeben. Fig. 4 zeigt eine solche, gleichfalls im german. Museum vorhandene, Büchse mit der Originalschäftung vom Beginn des 16. Jahrh., die bereits nicht blos einen Hahn, sondern ein einfaches Schlofs hat. Es ist so eingerichtet, dafs ein Druck auf den Knopf a die Feder löst, welche den Hahn b festhält, so dafs er mit dem eingeklemmten brennenden Schwamm vom Gesichte des Schützen weg gegen die Mündung zu vorwärts auf die Pfanne fällt.

Nürnberg. A. Essenwein.

(Schlufs folgt.)

Anfragen und Erörterungen, betreffend den Beginn des Gebrauchs der Feuerwaffen auf der Jagd.

In mehreren Jahrgängen des Anzeigers f. K. d. d. V. sind Aufsätze, welche die Geschichte der Feuerwaffen betreffen, enthalten. Dadurch habe ich mich angeregt gefühlt, dasselbe Thema unter dem Gesichtspunkte des Gebrauchs der Feuerwaffen auf der Jagd zu behandeln. Ich habe darüber einen kleinen Aufsatz geschrieben, welcher im Jahrg. 1869 der Wiener Jagdzeitung Aufnahme gefunden hat. Fragen, welche mir dabei aufgestofsen sind, haben zum Theil Beziehung zu Erörterungen, welche der Anzeiger gebracht hat; deshalb hoffe ich, dafs auch das Nachstehende freundliche Aufnahme bei den Lesern dieses Blattes finden werde.

1) Zunächst habe ich die ersten Fälle des Gebrauchs einer Feuerwaffe bei der Jagd auf ein bestimmtes Wild zu ermitteln gesucht. Die Gründe liegen auf der Hand, warum der Gebrauch einer Feuerwaffe auf der Jagd viel später eingetreten sein wird, als im Kriege; aber ein Anfang mufs doch gemacht worden sein, und es fragt sich: wie waren die ersten auf der Jagd benutzten Feuerrohre beschaffen?

Der erste von mir ermittelte Fall ist in einem Büchlein enthalten, welches den Titel führt: Adriani Cardinalis S. Chrysogoni ad Ascanium Cardinalem S. Viti Vicecancellarium venatio, und welches in Florenz im Jahre 1504 zuerst gedruckt wurde. Es wird in lateinischen Versen erzählt, dafs der Cardinal Ascanius in der Gegend von Tivoli mit einer Gesellschaft gejagt habe; unter dieser habe sich ein Deutscher befunden, der ein in die Netze verwickeltes Stachelschwein mit einer Kugel aus einem Feuerrohr erlegt habe, welches, mit einem Zündloche versehen, durch eine vom Jäger daraufgeworfene Lunte entzündet worden sei. Nur dieser eine Schufs wird in dem Gedichte erwähnt, und zwar als etwas ganz Ungewöhnliches.

Auf diese Darstellung habe ich in dem oben erwähnten in der Wiener Jagdzeitung abgedruckten Aufsatze hingewiesen. Seitdem bin ich erst auf einen andern Fall aufmerksam geworden, in welchem Kaiser Max I. bei einer Fahrt auf einem Schiffe mit einem Feuerrohre auf Wasservögel geschossen hat. Die Entzündung des Schusses ist auch hierbei mit einer Lunte (Zündstrick) erfolgt, mit dem Unterschiede gegen jenen ersten Fall, dafs nicht der Schütze selbst, sondern ein Diener den brennenden Zündstrick auf das Rohr geworfen, um das Losgehen des Schusses zu bewirken. In beiden Fällen hatte das gebrauchte Feuerrohr noch kein Schlofs, und der Zeit nach dürften diese Fälle in die letzten Jahrzehnde des 15. Jahrh. zu setzen sein.

Aufserdem habe ich in den Beilagen zu Buri's Behaupteten Vorrechten der Drei Eicher Bannforste unter Nr. 171 (S. 184) de anno 1465 die Erwähnung des Gebrauchs der Büchsen neben den Armbrüsten beim Waidwerke im Wildbanne gefunden, ohne dafs etwas beigefügt ist, wodurch man einen Schlufs auf die Bauart der angewendeten Büchsen oder auf das Wild, zu dessen Erlegung sie gebraucht worden sind, ziehen könnte.

Dies sind die von mir ermittelten Fälle des ersten Gebrauchs von Feuerrohren zur Jagd. Ich frage, ob andere Fälle dieser Art aus Schriften des 15. Jahrh. sich nachweisen lassen?

2) Dafs ein Feuerrohr mit dem blofsen Luntenhahne oder Serpentin jemals auf der Jagd angewendet worden wäre, davon habe ich keine Spur auffinden können. Und doch sollte man meinen, dafs Gewehre mit dieser Vorrichtung schon besser auf der Jagd sich hätten gebrauchen lassen, als die oben erwähnten Feuerrohre, auf deren Zündloch aus freier Hand die Lunte aufgeworfen wurde.

3) Auch über die Anwendung des Lunten- oder Schwammschlosses beim Gebrauche auf der Jagd ist mir eine Nachricht aus Deutschland nicht bekannt geworden. Zwar enthält eine Stelle aus der im Jahre 1575 zuerst gedruckten satirischen Schrift: „Geschichtklitterung“ von Fischart eine Anspielung auf den Gebrauch des Schwammschlosses; aber es ist dabei nur vom Scheibenschiefsen die Rede. Es heifst nämlich dort: „im Stechen verlor er's nimmer, es wär' denn, dafs . . . oder der Schwamm nicht brennt . . . oder der Hahn schlug nicht ein.“

Aufserdem wäre hier noch anzuführen, dafs auf einem von Cornelius Galle nach Stradanus im 16. Jahrh. gestochenen Blatte vier Jäger ersichtlich sind, von denen drei gleichzeitig auf Sauen in der Suhle zu schiefsen sich anschicken. Der Hahn des einen, am deutlichsten dargestellten Gewehres ist ein rückwärtsschlagender, und der Umstand, dafs unter der Pfanne ein Rad am Schlosse nicht sichtbar ist, läfst auf ein Luntenschlofs schliefsen; doch ist die Zeichnung zu undeutlich, um eine bestimmte Annahme darauf zu gründen.

4) Es fehlt ferner an einer sicheren Nachricht über die erste Anwendung des Radschlofs-Gewehres auf der Jagd. Dafs Kaiser Maximilian I., der erste Waidmann seiner Zeit, nur die Armbrust auf der Hirsch- und Gemsjagd geführt hat, geht aus dem Weifs Kunig, Theuerdank und aus dem vom Kaiser selbst verfafsten Geheimen Jagdbuch*) klar hervor.

5) Dies gibt mir Veranlassung, über die Frage nach der Zeit der Erfindung des Radschlosses am Feuergewehr Einiges zu bemerken. Bisher wurde allgemein angenommen, das Radschlofs sei in Nürnberg im Jahre 1517 erfunden. Neuerdings hat Herr Major Toll in Coblenz in einem Aufsatze, welcher gegen den Artikel des Herrn Joseph Baader**): „Ueber die ersten Büchsenschützen, die an der Wange abschossen,“ gerichtet ist, auszuführen gesucht, dafs das Radschlofs schon im ersten Jahrzehnd des 16. Jahrh. existiert habe*). Er stützt sich dabei vor Allem auf eine Stelle im Theuerdank, welche sich auf den oben angeführten Fall bezieht, in welchem der Kaiser Maximilian mit einem Feuerrohr ohne Schlofs auf Wassergeflügel geschossen hat. Die Stelle lautet:

„Denn zû den Zeiten war die Sitt
Bein Büchsen trug man Zündstrick mit
Mit einem Feureisen Schwam und Stein
Hielt man Feur bei Geschütz insgemein,
Die schädlich Feuerschlofs noch nit waren
Wie jetzt gemein in selben Jahren.“

Herr Major Toll findet mit Recht in den letzten beiden Zeilen dieser Stelle eine deutliche Bezeichnung des Radschlosses, und beruft sich dabei auf den Umstand, dafs der Theuerdank im Jahre 1517 zum ersten Male in Nürnberg gedruckt ist. Er citiert indessen die Stelle nach der Frankfurter Ausgabe von 1589 in der stillschweigenden Voraussetzung der Uebereinstimmung des Textes in beiden Ausgaben. In diesem wichtigen Umstande irrt aber Herr Major Toll; denn die citierte Stelle ist in den ersten Ausgaben des Theuerdank von 1517, 1519 und 1537 gar nicht enthalten; sie gehört zu den Zusätzen, welche Burkard Waldis den von ihm redigierten Ausgaben von 1553, 1563 und 1589 beigefügt hat; namentlich stimmen die beiden Ausgaben von 1553 und 1589 in Bezug auf diese Stelle genau überein. Aus der erst im Jahre 1553 erfolgten Beifügung der citierten Stelle folgt also vielmehr ein Beweis dafür, dafs das Radschlofs im Jahre 1517, zur Zeit des Beginnes des Druckes des wahrscheinlich schon etwas früher redigierten ursprünglichen Textes des Theuerdank, noch unbekannt war.

Wenn aufserdem Herr Major Toll aufstellt, es sei erst nach Erfindung des Radschlosses üblich geworden, den Mechanismus zum Abfeuern „Schlofs“ zu nennen, so mufs ich dieser Annahme aus zwei Gründen widersprechen:

a) weil ein Hauptbestandtheil des Mechanismus zum Loslösen eines Schusses — die Nufs — schon an der Armbrust vorhanden war, ehe man an irgend einen Mechanismus am Feuerrohr gedacht hat, wie sich aus dem Büdinger Reichswalds-Weisthum von 1380 ergibt**), und weil dieser technische Ausdruck auf den ähnlichen Theil des Schlosses am Feuergewehr von der Armbrust übergegangen ist.

b) In der oben (unter 3) angeführten Satire von Fischart beziehen sich die Entschuldigungen des ungeschickten Schützen zuerst auf die Armbrust und dann auf das Feuergewehr. Unter den Ausreden, welche sich auf die Armbrust beziehen,

*) Dies geheime Jagdbuch Kaiser Maximilian's I. ist von Th. v. Karajan zuerst in Wien 1858 herausgegeben.

**) Anzeiger f. K. d. d. V., Jahrg. 1865, Nr. 11, Sp. 469.

*) Der Aufsatz des Major Toll steht in der Wiener Jagdzeitung, Jahrg. 1866, S. 432; ob er noch sonstwo abgedruckt wurde, ist mir unbekannt.

**) Abgedruckt in Grimm's Weisthümern, Bd. III, S. 426.

kommen folgende vor: „oder das Schlofs hett gelassen“ ... „oder das Schlofs nicht gehangen.“ Und auch im Theuerdank (Text zu Fig. 44) kommt vor: „dann er (d. h. der Stahel, die Armbrust mit dem Stahlbogen) hat doch kein zungelschlofs.“ Hieraus ist zur Genüge ersichtlich, dafs der Ausdruck „Schlofs“ nicht erst (wie Herr Major Toll annehmen will) nach Erfindung des Radschlosses üblich geworden ist, sondern dafs man ihn von dem Mechanismus an der Armbrust schon früher gebraucht und nur auf das Feuergewehr übertragen hat.

c) Im Jahrg. 1860 enthält der Anzeiger unter Nr. 8, Sp. 311, eine auf die graden und spiralförmigen Züge an der Büchse und auf die Zeit ihrer Erfindung bezügliche Anfrage. Da mir nicht bekannt, ob irgend eine befriedigende Antwort erfolgt ist, so will ich eine auf diese Frage sich beziehende Notiz hier nicht unerwähnt lassen. In der oben angeführten, im Jahre 1575 zuerst gedruckten Schrift von Fischart (Geschichtklitterung) steht Folgendes:

(er schiefst) „so gewifs als schüfs er nach dem besten mit einer Nürnbergischen geschraubten Büchsen.“ . . . „Und weiter sprach er, wie kein Kunst ist, bei dem Wein gut leben . . . also ist kein Kunst mit gutem Geschofs vnd geschraubten oder gezognen Büchsen wol schiessen, sonder aus jeder, wie seltzam sie auch sey, das schwartz zu treffen wissen.“

Hieraus ergibt sich, dafs die Anbringung des Dralls, d. h. der spiralförmigen Züge, der Nürnberger Arbeit, also auch wol Erfindung, damals, d. h. im Jahre 1575, zugeschrieben worden ist, und dafs man den Einflufs dieser Erfindung auf die Sicherheit des Schusses sehr wohl zu würdigen gewufst hat.

Zum Schlusse stelle ich noch die Fragen, zu deren Beantwortung ich anregen möchte, zusammen:

1) Ist (aufser in den beiden von mir angeführten Fällen) die Verwendung eines Feuerrohrs mit blofsem Zündloch auf der Jagd nachzuweisen, namentlich aus der Zeit des 15. Jahrh. in Deutschland?
2) Ist ein Feuerrohr mit dem Luntenhahn auf der Jagd gebraucht worden?
3) Ist in Deutschland ein Feuerrohr mit dem Luntenschlofs auf der Jagd gebraucht worden?
4) Läfst sich aus den zwanziger oder dreifsiger Jahren des 16. Jahrh. der Gebrauch einer Radschlofsbüchse auf der Jagd nachweisen?

Rosenthal bei Breslau. v. Haugwitz.

Durchschnitt und Construction einer Kanone des 15. Jahrhunderts.

(Mit einer Abbildung.)

In einer Papierhandschrift, Octav, datiert von 1428, wahrscheinlich in Schlesien geschrieben, jetzt im Besitz des Stud. med. Häuser*), steht mitten unter medicinischen Tractaten eine Anweisung zur Salpeterbereitung:

Nota. Salniter sic fit. Rade ipsum de Terra follonum aut alia terra vbi inveneris siue de muro. superfunde aquam et moue cottidie bis per septimanam. deinde claram aquam effunde et coque in caldario et spuma bene et proba intingendo calamum et sparge in ignem cum scintillat sicut salniter tunc satis est. deinde effunde in vas latum et pone ad solem et congeletur in salniter.

Pulueres vero fac. Recipe carbones tilie recentes. incluse in Olla relicto supra foramine paruo et combuste cum carbonibus uel lignis ab extra. quarum ℔ ½. sulphuris ℔ j. predicti salis ℔. v. pulueres incendendi similiter fac sed inbibe cum vino ardenti et modice camphore et exsicca.

Terra in prima inbibicione relicta, vbi spargitur facit iterum crescere salniter et sic multiplicatur locus eius qua(cunque?) volueris.

Item aceti fortis quartam j. et impone calcem inbibendo per noctem et effunde clarum et pone ad solem et habebis.

Globuli facti de pulueribus incendendi super pulueres positi vj. uel. vij. mirifice fortificant ictum. Item nodus corrigii paruum inpositus prope foramen incendendi prohibet ne pulueres incensi exeant foramen incendendi nec flamma sed statim fortiter mittit.

Item terra rasa in ouili mixta cum calce viua et cinere clauellato de hoc impleatur foue (!) facte in ouili ad modum caldarium et permittatur putrescere per annum hoc exceptum soluatur in aqua que cocta ut prius facit salniter multum.

Dann folgt die auf der anliegenden Tafel unter Nr. 16 wiedergegebene Federzeichnung, zu deren Erklärung wol nichts hinzugefügt zu werden braucht. Die Seele ist dreimal so lang, als der Durchmesser der Weite; die Kammer zwei Durchm. lang, ⅓ Durchm. weit, die Stärke der Wand ist ⅓ Durchm.; — das ganze Geschütz entspricht etwa unserer Haubitze.

Breslau. Dr. Alwin Schultz.

*) Nunmehr in der Bibliothek des germ. Museums, Nr. 24347.

Ein Küchenzettel zu einer Hochzeit im J. 1584.

Als Herzog Wilhelm V. von Bayern seinem Kämmerer, dem Hortensi Tyriach, im J. 1584 Hochzeit halten wollte, wurde der Bedarf für die Küche folgender Mafsen angeschlagen:

Ain iberschlag der kuchen notturfft auf 6 rundt- vnd 16 gsindt-disch

1. gueten geschniten oxen 18 fl., 2 guete rinder 20 fl., 24 kälber 27 fl., 14 lemer 7 fl., 2 guete schwein 16 fl., 20 oxen- und rindtzungen 2 fl., 12 rindteutter 1½ fl., 25 zentter-

lin[1]) guet digen[2]) fleisch 1½ fl., 3 wöstfällisch hannen[3]) 4 fl., 12 sponsäw 2 fl., 3 stuckh wildt — 7 reher vnd wildtkhölber — 12 hasen 4 fl., frisch schwein, auch frischling oder gesaltzen wildtprädt, wan mans haben khan, federwildprädt, souer was zuebekhumen wer, grofs vnd clain vögl, souil man der bekhumen mag.

12 indianisch oder haimisch pfahen 18 fl. 4 ℔, 60 copaun 40 fl., 70 hennen 11 fl. 40 kr., 100 stadlhienner — werden nit zuebekhomen sein — 13 fl. 20 kr., 70 jung dauben 3 fl. 30 kr. 18 gennfs 3 fl. 36 kr., 30 haimisch vnd wildt-änten 4 fl.

Visch: 25 ℔ pachferchen[4]) 8 fl. 20 kr., 30 ℔ äsch 6 fl., 30 ℔ rutten 7 fl. 30 kr., 25 ℔ pärm 4 fl. 10 kr., 50 ℔ höcht darunder 3 grofs zum sultzen 7 fl. 30 kr., 30 ℔ waller oder allfisch —, 80 ℔ khärpfen 9 fl. 20 kr., krebfs — drag sorg, werden nit zubekhomen sein — digen visch.

Von gbyrtz vnd andern spötzereyen: ½ ℔ safferan 4½ fl., 3 ℔ jmber 2 fl., 3 ℔ pfeffer 2 fl. 48 kr., 1 ℔ zymet 2 fl., ½ ℔ negell 1 fl. 15 kr., ¼ ℔ muscatnufs 28 kr. Dises alles muefs gestossen sein.

Ganntz gbürtz: 8 lott mufscatnufs 28 kr., 8 lott zymetrern 30 kr., 8 lott jmber 10 kr., ½ ℔ muscatplüe 2 fl., ½ ℔ pfefferkhern 28 kr., 8 ℔ gestossen cannarizuckher 4 fl. 48 kr.. 3 huet mellifszuckher 11 fl. 12 kr., 6 mafs honüg 2 fl., 1 ℔ hausenplatter 50 kr., 8 ℔ feygen 48 kr., 8 ℔ zywöben —, 12 ℔ manndl 3 fl., 8 ℔ weinpär —, 40 ℔ zwöspen, 15 ℔ reyfs, 6 ℔ grose capey[5]) im saltz 54 kr., 150 gesaltzen lemoni 1 fl. 46 kr., 20 ℔ grofs maronner cösten[6]), 4 zytroni 1 fl., 30 frysch lemoni 1 fl. 30 kr., 50 suefs pameräntzn 1 fl. 30 kr., 10 siefs margränden äpfl[7]), 8 ℔ pamöll 1 fl. 36 kr., 1½ emer essig 9 fl. 36 kr., 1 centn. schmaltz 10 fl., 30 ℔ putter 3 fl., 700 ayer 2 fl. 40 kr. 70 grofs vnd khlain insletkhertzen 7 fl., 1 scheyben saltz 1 fl. 8 kr., 3 metzen schön auflegöpfl vnd püern, 1 panntzn khochpiern vnd öpfl, 1 metzn grofs pachöpfl, 1 metzn zwifel 40 kr. 25 guete hörtte claine gabifs-khröpfl[8]), gepayst zötl- vnd gabifskhraudt 2 fl. 30 kr., bayrisch rueben bey 3 metzn, wersching, khell, salat, pettersill, ranen, khren[9]), salffe, die noturfft zuebestellen, kymich vnd khrönpärr[10]), 3 mafs sennff 1 fl., 4 dögerseher khäfs 3 fl. 12 kr., 10 ℔ pärmasan khäfs 2 fl. 30 kr., 10 dutzet lözeltl[11]) 2 fl., 800 holhypen 2 fl., 6 marcypän zue 30 oder 40 kr. thuet 4 fl., 18 marcypanwöckhl zu 6 oder 7 kr. thut 2 fl. 6 kr., pyscatn, haller däller, windtliechter, 100 grose oblet 16 kr.

Confeckht: 2 manndl, 2 ℔ coryannder, 2 ℔ zymet, 1 ℔ negell, 1 ℔ imher, 2 ℔ ännefs 8 fl.

Melberch: 3 metzn schön, 6 metzn rockhn-, 1 metzn pfeffer-, 1 metzn haber-, 1 metzn gersteumell.

Für süfsen und sauern Wein wurden 200 fl., für Brod und die Bewirthung der Gäste während ihres Aufenthaltes zu München, dann für Pferdefutter und Anderes 400 fl. in Ansatz gebracht, so dafs diese Hochzeit dem Herzog über 1000 fl. zu stehen kann. Sie sollte im Altenhof, der vormaligen Residenz des Herzogs, abgehalten und die Stallmiethe von dem Bräutigam, wie herkömmlich, bezahlt werden. Aufser mehrern Adeligen und ihren Hausfrauen und Töchtern wurden von den Brautleuten auf die Hochzeit geladen: die Herzogin Anna, Wittwe des Herzogs Albrecht V., Herzog Ernst, Kurfürst von Cöln, Herzog Wilhelm sammt seiner Gemahlin und der Herzogin Maximiliana, der Prinz von Mantua, der Herzog Ferdinand, Bruder des Herzogs Wilhelm, der Markgraf von Baden, der Landgraf von Leuchtenberg und seine Mutter, Ott Heinrich, Graf zu Schwarzenberg, nebst Gemahlin und Mutter, der Dompropst von Augsburg, der Administrator von Regensburg, der Erzbischof von Salzburg, der Graf von Helfenstein, Hanns Fugger und die Söhne des Georg und Hanns Jacob Fugger. Man nahm aber an, dafs kaum die Hälfte der Geladenen erscheinen werde.

München. Jos. Baader.

[1]) ein Stück geräuchertes Fleisch, gewöhnlich Schweinfleisch. [2]) geräuchert. [3]) Wol hamen (Schinken); d. Red. [4]) Bachforellen. [5]) Cappis oder Kopfkohl? — Wol Kapern; d. Red. [6]) Kastanien. [7]) Granatäpfel. [8]) Kopfkohl. [9]) Meerrettig. [10]) Kranewitt- oder Wacholderbeeren. [11]) Lebkuchen.

Künstler am Hofe des Herzogs Wilhelm V. von Bayern.

Im Jahre 1587 wollte Herzog Wilhelm V. von Bayern seinen Hofstaat verringern. Zum herzoglichen Hofstaat gehörten auch:

1) Die „Malerei" mit den Malern Donauer, Lambrecht, Hufnagel, Engellender, Engelhart, Schwarz, Friedrich, Peter und Antoni Maria und mehrern Gesellen. Peter und Antoni Maria malten damals an 5 Altartafeln;
2) mehrere Bildhauer, darunter Hubert mit 2 Jungen, Namens Hanns Krumpper von Weilheim und Georg Müller;
3) zwei Bildschnitzer, Namens Blasi Fistulator und ein Ungenannter;
4) 5 Stuccatoren, darunter Peter Martino und Michelangelo Castello;
5) ein Baumeister und mehrere Steinmetzen, darunter Meister Mathes und Meister Friedrich, mit 40 Gesellen;
6) ein Cristallschneider mit einem Buben;
7) ein Goldschmied und Münzer, Namens Eisele;
8) eine grofse Anzahl Sänger und Instrumentisten, darunter Albertus Musicus, Organisten und Trompeter.

Auch die Zahl der wilden Thiere, der Löwen, trächtigen Löwinnen und Tiger u. s. w. sollte reduciert werden.

München. J. Baader.

Beitrag zur Münzkunde des 16. Jahrhunderts.

Ein Beitrag zur Münzkunde aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts, der bisher bestehende Ungewifsheiten aufzuhellen

im Stande, findet sich in einer kleinen Flugschrift jener Zeit, die um so schwerer wieder aufzutreiben sein dürfte, als darin weder Verfasser noch Druckort angegeben sind, und deren übriger Inhalt den oben genannten Gegenstand kaum voraussetzen läfst. Ihr Titel lautet: Das ist eyn anschlag eines zugs wider die Türcken. Und alle die wider den christenlichen glauben sind. Sie ist in Quart (um 1517) gedruckt und besteht nur aus vier Blättern*). — Zur Unterstützung der grofsen Bewegung, welche der Verfasser gegen den Feind der Christenheit anzuregen sich müht, will er überhaupt den Verkehr im ganzen Bereiche derselben erleichtert und zu diesem Zwecke überall ein gleiches Münzsystem eingeführt wissen. Er specialisiert dieses System in folgender Weise:

„Item solch anschlag der Türckē gehört ennigkeit (*B.* zu solchē a. . . . eynigkeyt) der Fürsten des reichs, auch eintrechtliche müntz von gold vnd von silber, das der vngerisch vñ der reinisch gülden mit einander concordierē. Also das funff reinisch güldē also gůt seyend, als vier vngerisch oder ducaten gülden.

Itē auch do bey ein silbrin müntz, als groschē vnd creützer vñ zwayer vnd pfenning das dañ dienet in alle landt, das ein yeder möcht wanndern on verlust der müntz.

Item So müstē die vngerischen vñ ducaten güldē auff das mynst halten .xxiiij. karat. Etlich halten mer etlich mynnder Söllen achtzigk auff ein wiener marck geen.

Item So sollen die reinischen halten .xix. karat. Vnd sollen lxxxvj. (*B.* lxxvj) auff ein wiener marck geen.

Item So müst der grosch haltē .ix. lot feins silbers, vñ müsten hundert auff ein wiener marck geen.

Item Aber (*B.* oder) der grosch müst halten .viij. lot feins silbers vñ xcj. auf ein wiener marck gen, so würd er dester pesser. So wer dann ein grosch als schwer als drey crewtzer.

Item So sollen die crewtzer halten ein marck. viij. lot feins silbers, vnd sollen .xvij. auff ein lot gen, so wegen drey creützer ein groschen, vnd das soll wiener gewicht sein.

Item die zwayer sollen haben ein marck .vj. lot feins silbers wiener gewicht vnd sollen .xxvj. auff ein lot geen.

Item die pfenning sollen haben ein marck. iiij. lot feins silbers wiener gewicht, vñ sollen .xxxvj. auff ein lot geen.

Itē so wers .xxv. groschē fur .j. vngerischē od' ducatē güldē.

Item .xx. groschē fur ein reinischen gulden, wer .v. fur .iiij. vngerisch gülden oder .iiij. vngerisch fur .v. reinisch gülden.

Item der grosch soll gelten .iiij. pfenning oder .ij. zwayer.

Item der crewtzer soll gelten .xij. pfenning oder .vj. zwayer.

Item wer gleich drey crewtzer fur ein groschē. Auch wer es gleich .lxxv. crtwzer fur ein vngerischē oder ducatē güldē, vñ lx. crewtzer fur ein reinischē güldē. Wer in Osterreich, Bayrn, Steyrmarck, Kernten, Kren .x. schilling pfenning fur ein vngerischē oder ducatē güldē. Auch wer es fur ein reinischē güld viij. schilling pfenning od' .iiij. ß zwayer fur ein reinischē gül.

Itē möcht man dem groschē, als weyt dz heylig Römisch reich ist ein gemainen namen setzen vñ hayssen, nach dem der kauffmā dañ mit mancherley groschē jm heilige reich kaufft vñ verkaufft, möcht man dē groschē nennē schilling in gold xxv. schilling in gold fur ein vngerischē oder ducaten gülden vñ. xx. schilling in gold fur ein reinischē güldē, ein schilling in gold fur .xij. haller oder pfenning wie man sie nennen wolt.

Item So würde solliches gelt geen also weyt alle tewtsche vñ welische landt seind jm heiligē reich vñ aller Fürstēthum.“

Dr. A. von Eye.

*) Ein späterer Abdruck (*B*) ist etwa vom J. 1531.

Planctus de corrupto saeculi et ecclesiae statu.

Cod. Einsidl. saec. XV.

1. Quondam duo gladii
simul concordabant,
causas huius seculi
recte iudicabant.

2. Maiores cum minimis
Christum invocabant,
angelorum homines*)
panem manducabant.

3. Omne mundi gaudium
versum est in luctum,
semen iam agricole
parce profert fructum

4. Segetes et germina,
flores ac vineta,
nichil iam in seculo
vivit mente leta.

5. Deviat de ordine
totum quod movetur,
labitur, exuritur,
viribus deletur.

6. Stelle negant radios,
aves aggravantur,
fere tardant cursibus,
nemora curvantur.

7. Nos purgavit crimine
Christus passione,
iacet sua passio
sub olivione.

8. Dixit ad discipulos:
Tunicas vendatis,
calcios et caligas,
gladios ematis.

9. Aiunt illi: Domine
.... videmus,
ecce duos gladios
nobiscum habemus.

10. Respondit discipulis:
Non plures queratis
sed illos custodia
vos obtineatis.

11. Duos nobis gladios
reliquit in signum,
spiritalem gladium
iustum ac benignum.

12. Posuit per ordinem
hic ut sit supremus,
secularis gladius
post illum extremus.

13. Isti duo gladii
modo decreverunt,
et per cuncta secula
iura perierunt.

14. Innocentem sanguinem
hominum effuderunt,
plurimas sententias
falsas produxerunt.

15. Heu, heu, sponsa Domini,
Quomodo nunc sedes!
cares omni gaudio,
nudos habens pedes.

*) hominum; cod. Einsidl. cf. Psalm. 77, 25.

16. Tuis es sponsalibus
omnibus exuta,
speciosa facies
lacrimis polluta.

17. Transierunt per viam
colaphis te cedunt,
verbis et operibus
ubique te ledunt.

18. Surge pater celitus,
vigila pro clero;
si non surgis citius,
surgis nimis sero.

19. Prebe tuam dexteram
viris literatis,
sedent iam in seculo
linguis conseratis.

20. Heu, heu, sponsa Domini,
quomodo sedes sola?
iura spiritualia
sonant quasi nola.

21. Siderant in solio*)
templa sacra dei,
et in omni spolio
nolunt esse rei.

22. Raro prebent patribus
loca requiei,
nunquam solent dicere:
Miserere mei.

23. Nolunt hoc attendere
iudices terrarum,
solent iam colligere
res ecclesiarum.

24. Tenent eternaliter
regna tenebrarum
nunquam finis erit his
propter hoc penarum.

25. Baculum pontificis
curvum deiecerunt,
et eorum brachia
lanceos emerunt.

26. Galeas pro infula
superposuerunt,
casulam sanctissimam
loricam fecerunt.

27. Producunt in pectore
clipeum pro stola:
tempore novissimo
gravis erit mola.

28. Judicabit indices
iudex generalis;
ibi nichil proderit
dignitas papalis,

29. Sed fetorem sentient
pene gehennalis,
sive sit episcopus
sive cardinalis.

30. Vestros, ait Dominus,
renes accingatis,
et lucernas manibus
ardentes feratis.

31. Exemplum pro populo
bonum prebeatis,
hoc est sine dubio
lana castitatis.

32. Sacri vos presbiteri
sacri vos prophete,
quod vobis paratum est
sine meta mete,
illud possidebitis
magna cum quiete.

Diese Klage über die kriegerischen und weltlichen Prälaten, welche wir der Güte des Herrn P. G. M. verdanken, findet sich auch in der Sterzinger Miscellaneen-Handschrift; s. Zingerle in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie 54, 309. Daraus wird sich wol der Text herstellen lassen; einige verletzte oder sonst unleserlich gewordene Worte sind durch gesperrten Druck bezeichnet, aber in der 21. Strophe ist es nicht gelungen, einen verständlichen Sinn herzustellen; es fehlt offenbar die Bezeichnung derjenigen, an welche die folgenden Vorwürfe gerichtet sind.

*) Diese Zeile ist augenscheinlich fehlerhaft.

Das Erbküchenmeisteramt des heil. röm. Reichs.

I.

Diss sind die alten Freihaiten, Gerechtigkaiten vnd Herkommen eins Erbkuchenmeisters des Heiligen Römischen Reichs, wie es in meines genedigen Fürsten vnd Herrn Salbuch begriffen.

Zum Ersten. So offt zu Falle kombt vnd sich gebürt, das Stamlehen des Hailigen Reichs Erbkuchenmeisterampte zu empfahen von einem Pfaltzgrauen bey Rhein, Ertztruchsessen vnd Churfürsten, wie dan das die vätterlich Ordenung clar austruckt.

Zum andern so offt der selbig Pfaltzgraue sein Ampte zu gebürender Zeit bey Kayserlicher oder Künigclicher Mayestat verwesen will, So solle der von Seldeneckh Erbkuchenmeister, Der ye zu Zeiten, nach sage vorgerürter vetterlicher Ordnung des endes ist, vnd das Ampte verwist, zu allen malen den gülden Kayserlichen oder Künigclichen Apffel in sein Hand bringen, vnd der Zeit anders Niemants, vnd derselb Kuchenmeister soll hinder oder bey den Fürsten stehen, darnach der stand ist, vnd wenn dem Pfaltzgrauen nider zu sitzen oder hinwegkh zu gehn, eeh der dienst des orts ende hat, gebürt, so solle der Kuchenmeister den vorgesagten Apffel von ihme empfahen vnd halten, so lang, bis der Fürst wider zum dienst khombt, vnd des Apffels begert, oder der dienst der Zeit sein ende hat, vnd zu allen malen, So der Pfaltzgrave sein Ampt verwist, Oder zu des Reichssachen beschriben, Oder der selbst in befelle ist einer von Seldeneckh, als vorgemelt entgegen vnd ob der die Zeit bey Kaiser oder Königen oder andern Fürsten in diensten were, vnd der Pfaltzgraue thette die Zeit bey ime zu sein vordern oder begern, das were er zuthun pflichtig, wo aber die begerung nit also beschehe, Nicht destminder solle er Sich da zu male gen dem Pfaltzgrauen als sein Herrn des Orts Ime gebürt sein lehen zuuerdienen vff Ine zuwartten vnd das zuthon des endes fugklichen angeben vnd erbitten Da auch ein Pfaltzgraue schuldig ist, als seinen gnaden vnderamptman des Reichs anzunemen, Die zeit mit aller Liferung vnd anderm, wie sein genade Räthe vnd Hofgesindt zuhalten Ongeuerlichen, Das ist auch also bey allen Weltlichen Churfürsten gegen den iren vnderamptleuten im gebrauch, Loblichen Herbracht stet meinen Erben mit fugen auch zubehalten etc.

Zum dritten So der Römisch König nach seiner ordnunge zum ersten des heiligen Reichs Churfürsten vnd Fürsten das Male gibt, Darzu so offt ein Römischer Kayser oder König die wirdigkeit seines Hofs begeet, so soll der von Seldeneckh, der das Ampte vertrit als vor gesagt ist, vff den selben Pfaltzgrauen wartten, vnd so der Pfaltzgrave sein Ampte darumb

er sich Erztruchsesse schreibt der zeit verwist, als sich gebürt, zwei verdekt essen mit vier silbern die zwölff marck haben, vff seinem pferdt für dem Römischen Kayserlichen oder Königlichen Dische furt, Die selben silber vnd das pferdt nimbt der Erbkuchenmeister, vnd so das Römisch Kayserlich oder Königlich male geben würdt, vnd darzu so dickh ein Römischer Kayser oder König die wirdigkeit seins Hofs beget, vnd der Pfaltzgrave Erbtruchsesse oder ein Beyrischer Fürst der das Ampte zu dem male verwesen wölte, nit entgegen weren, so soll das der Erbkuchenmaister thun an stat des Pfalczgrauen von dem er das zu lehen hat, und obwohl der Pfalczgraue seiner Gnaden Rethe oder ander geschikten mit macht an seiner Gnaden stat da hette, der kheiner soll vor dem Erbkuchenmeister das Ampte vertretten·auch sunst Niemandts des Orts vor Ime zugelassen werden vnd nicht destminder so der Pfalczgraue nit des endes gewest, vnd sein Ampte wieuor stet verwesen, ist er dem Erbkuchenmeister der es an seiner stat vertretten hat, die silber vnd das Pferdt, als ob er entgegen gewest were, vnd das selbst persönlich verwesen gehabt hette, zu geben schuldig, Nach herkhomen vnd gebrauch, aller der gleichen Weltliche Churfürsten vnd irer gnaden Amptleute zu den angezeigten Malen der Römischen Kayser oder Königen, Solle der Erbkuchenmeister dem Pfalczgrauen der Zeit vor seinem Dische dienen, Nicht destminder, ob er nit entgegen vnd Niemandt ob dem Dische were, es wurd dann geschafft der Erbkuchenmeister Niderzusitzen etz., zu dem oben angezeigten Königlichen ersten Male zeit vnd darzu so offt ein Römischer Kayser oder König die Wirdigkeit seins Hoffs mit den Churfürsten vnd vertrettung irer genaden Ampte begeth, So ist nach altem loblichem herkhomen vnd gebrauch. Des heiligen Römischen Reichs des Erbkuchenmeisters so der entgegen ist one widersprechen, alle die hewt so von Viehe vnd Wilbret, zu dem Hofe vnd Male abgenomen, geschlagen oder gestochen werden, vnd alles das zu der selben Male zeit vberbleibt, Es sey gekocht oder Rohe, darzu alle kuchen gereitschafft, Kessel, Pfannen Brotspifs, Löffel Rost Brandreitten etz. wie das alles namen hat oder gehaben mag gar nichzit ausgenomen, vnd das findt man also in meins gnedigsten Herrn des Pfalczgrauen vnd Churfürsten Salbuch eingeschriben etz. Es hat auch der gemelt Durchleuchtigste Herre Herr Philipps Pfalczgraue bey Rhein vnd Herzog in Beyern des heiligen Römischen Reichs Ercztruchsefs vnd Churfürst mein gnediger Herre, am nechsten tag vor des aller durchleuchtigisten Grofsmechtigisten Fürsten vnd Herren Herrn Maximilian Römischen Königs &c. vnsers aller gnedigsten Herren Krönunge vnd ersten Male zeit zu Ach, Deshalbe vff begern des wolgebornen Herrn Adolffen Grauen zu Nassawe dazumale Königlicher wirde Hofmeister in schrifften, wes ein Erbkuchenmeister der Zeit zustehn vnd geburen solle, die bericht auch geben von wort zu wort also lautende: Als du begerst der Artickeln, der gerechtigkeit vnsers vnderkuchenmeisters des Reichs, wes Ime als von sollichs Ampts wegen vff tag zu dem Hofe vnd Male, nach der Königlichen Krönunge zu stehn, So sein difs die Artickel. Item die hendt Dischthüecher auf vnd vberschlege der geschmeide vnd gezierde bey vnd ab Königlichen vnd Fürstlichen Dischen, vnd alles so in der kuchen von Speis vnd gereidtschafft gebraucht würdt vnd vberbleibt von alten herkhomen vnd vbunge vff sollich meins gnedigsten Herrn des Pfalczgrauen angezaigten bericht der gerechtigkait der Zeit eines Erbkuchenmeisters hat mein Herre der Hofmeister egenant, an mich begert, Ime zu erkhennen geben, was mir die Königliche wirde difsmals für solche meine gerechtigkait thon solle Mir nach zimlicher gebüre werden, Darumb hab ich j c gulden gefordert, sein mir on alle widerrede ausgericht worden. Zum vierten: So offt der Römische Kayser oder Künig in des Reichs sachen zeucht in Stett oder zu Velde, so sein alle hewt die von vihe vnd wilpret zu gebrauch Kayserlicher oder Küniglichen Kuchen vnd Liferung, gestochen oder schlagen werden, Darzu als offt der Römische Kayser oder Künig der Zeit von einer Stat oder Leger vffbricht, Abzeucht oder fürtterrückt, was in der kuchen ist vberbliben, gekocht, oder rohe, ist des Erbkuchenmeisters etz.

Zum fünfften So der Römisch Kayser oder Künig Leben leihet. Ist der Pfalczgraue oder ein Bayerischer Fürst, der das Ampt verwesen will nit entgegen so gebürt das dem Erbkuchenmeister so er des Orts ist, an des Pfalczgrauen seins Lehen Herrn stat zuthun, vnd anders Niemandt vor im, er sey wer er wöll etz. Nun sein ob Achzig, die zum Reich gehörn, vnd den allen gebürt von eim Römischen Kayser oder Künig ire Regalia zu empfahen der yedem als dan drey vnd sechzig Marck vnd ein virdung Silbers in des Reichs Empter, nach clarer anzeigung der gülden Bullen zugeben stet vnd pflichtig sein, Ausgeschlossen die Churfürsten vnd ein Appte zu Fuldt sein selbst die Obersten Amptlewte des Reichs vnd sollichs zu geben frey &c. Die yetzt genanten Marck silbers empfecht vnd thailt aus der Hofmeister Römischen Kaysers oder Künigs als sich gebürt, Defs gehörn zehen Marckh oder sechzig gulden dafür dem Erbkuchenmeister, so der entgegen am Hofe oder bey dem dienst, als die Lehen geliehen sindt gewest ist. Zum Sechsten vnd so der Römisch Künig zum ersten Male in Küniglichen wirden, vnd dan aber zum ersten male in Kayserlichen Wirden in die Reich Stett vnd Freistet ein zeucht, So sein zu allen malen Nach gewohnheit Herkhomen vnd gebrauche, dieselben Stet schuldig, dem Erbkuchenmeister mit gelt zimlich Eerung zuthun. Defsgleichen die Juden, an welchen ende die siczen. Zum Sibenden: Der Römisch Kayser oder Künig solle ein Erbkuchenmeister des heiligen Reichs der dem Ampte mit vertrettung nachfolgen will, Nach loblichen Herkhomen an seim Hofe halten, mit zehen Pferden, oder nach willen oder vermügen desselben Erbkuchen Meisters, in minder Zal, mit aller Liferung Wie ander seiner Mayestat Räthe vnnd Hofgesindte.

Wien. A. v. Meiller.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.
Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1870. № 11. November.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. November 1870.

Wir freuen uns, melden zu können, dafs der Krieg, so sehr er seinen Einflufs auf unsere Anstalt geltend macht, doch weder zu vollständigem Stillstande der Entwicklung genöthigt, noch unserer Kasse bis jetzt Verlegenheiten bereitet hat, die nicht hätten behoben werden können. Gehen auch die längst zugesicherten Jahresbeiträge, welche in dieser Periode fällig sind, nicht so regelmäfsig ein als früher; ist uns auch durch den gestörten Verkehr und andere Verhältnisse der gröfste Theil der sonst im Sommer und Herbste kommenden Reisenden und damit ein grofser Theil der leider noch immer nöthigen Eintrittsgelder ausgeblieben: so sind doch auf der andern Seite dem Museum so viele Beweise des Wohlwollens und der Theilnahme zugekommen, wie sie selbst unter ganz normalen Verhältnissen uns nicht immer zugehen. Besonders erfreulich war uns eine Reihe von Zuschriften aus Oesterreich, aus denen hervorgeht, dafs auch die an dem heutigen ruhmvollen Kriege nicht theilnehmenden deutschen Stämme sich gehoben fühlen durch das Bewufstsein, wenn auch nicht politisch, so doch stammverwandt noch der Nation anzugehören, die sich so mächtig hebt. Der Gemeinderath der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien hatte seit dem Jahre 1866 keinen Beitrag mehr geleistet, und unsere Bemühungen, den Namen dieser Stadt in dem grofsen Verzeichnisse der das Museum unterstützenden Städte erhalten zu sehen, waren fruchtlos. Für 1870 hat derselbe, ohne direktes Einschreiten von unserer Seite, den Beitrag von 100 fl. ö. W. wieder zugesendet und ausdrücklich bemerkt, dafs dies aus Anlafs der heute so erfreulichen Lage der Nation geschehe.

Von Seite der Schlüsselfelder'schen Stiftung in Nürnberg wurde dem Museum ein alter Schlitten mit Schnitzwerk und Vergoldung zur Aufbewahrung übergeben. Der auf Kosten des Herrn Banquier Hohenemser in Mannheim ausgeführte Abgufs des Grabdenkmals König Ruprecht's von der Pfalz und seiner Gemahlin ist seit unseren letzten Mittheilungen übergeben worden. Auch die Verzeichnisse der neuangemeldeten Jahresbeiträge, sowie der Geldgeschenke und die Gaben für die Sammlungen können heute eine nicht unwesentliche Fortsetzung erhalten.

Ein Aufruf des Museums, ihm von allen Seiten die auf den Krieg sich beziehenden Proklamationen, Flugschriften, Gedichte, Carrikaturen u. s. w. zuzusenden, hat grofsen Erfolg gehabt, und wir sprechen mit der Bitte um Fortsetzung allen Einsendern freundlichen Dank aus. Eine spezielle Anführung der hierher gehörigen Gegenstände im Verzeichnisse unterlassen wir jedoch, weil die Zahl derselben zu grofs ist, und doch, so wichtig auch die Sammlung im Ganzen, der materielle Werth der meisten Einzelstücke nur so gering ist, dafs wol die Einsender von einer besonderen Bestätigung des Empfanges gerne absehen werden.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von **Privaten: Breslau.** von Haugwitz, Generallandschaftsrepräsentant auf Rosenthal 3 fl. 30 kr. Dr. med. Krocker, geh. Sanitätsrath, 3 fl. 30 kr. **Castell.** Sieger, gräfl. Castell'scher Kassier, 1 fl. **Constanz.** Baier, Bezirksbauinspektor, 1 fl., Eisen, Hauptmann, 1 fl., Eduard Funke 1 fl., Hager, Oberstaatsanwalt, 1 fl. 45 kr. **Dresden.** Dr. Loose 3 fl. 30 kr. **Hanau.** Aug. Deines, Architekt, 1 fl., Julius Hopf, Graveur, 1 fl. **Kempten.** Leonh. Weifs, Kaufmann, 1 fl. **Nürnberg.** Franz Heinr. Schröder, Kaufmann, 5 fl. **Ribnitz.** Schliemann, Amtsauditor, 1 fl. 45 kr. **Rossleben.** Burghardt, Pfarrer, 1 fl. 45 kr. (statt früher 52½ kr.), Nebe, Professor, 1 fl. 45 kr., G. L. Plath 1 fl. 45 kr. **Salzburg.** Dr. Aberle, Professor, 1 fl. 10 kr., Dieter u. Krollische Buchhdl. 2 fl. 20 kr., Dr. Gogl 1 fl. 10 kr., Himly, RegierungsAssessor, 1 fl. 45 kr., Dr. Khuen, Bergwerksdirektor, 1 fl. 10 kr. Th. Klein, Fabrikbesitzer, 1 fl. 10 kr., Sacher, Hauptlehrer u. Professor, 1 fl. 10 kr., Ludw. Schmued, Direktor der k. k. Lehrerbildungs-Anstalt 1 fl. 10 kr., Dr. Leop. Spatzenegger, Professor, 1 fl. 10 kr., Steinhausen, Regierungsrath, 1 fl. 10 kr., Taube, Buchhändler, 1 fl. 10 kr., Wogerbauer, Direktor, 1 fl. **Staffelstein.** Böhm, k. Rentbeamter, 1 fl. **Weimar.** Dr. Apelt, Gymnasiallehrer, 1 fl. 45 kr. **Werneck.** Brock, Vikar, 30 kr., Dr. Dittmar, k. Assistenzarzt, 1 fl., Dr. Engelhard, k. Assistenzarzt, 1 fl., Höhl, Rechtsconcipient, 1 fl., Dr. Hubrich, k. Oberarzt u. Direktor der Irrenanstalt, 1 fl., Dr. Jolly, k. Assistenzarzt, 1 fl., Dr. phil. Merkel, 30 kr. **Wunsiedel.** Lange, Professor, 30 kr.

Einmalige Beiträge wurden folgende gegeben:

Von **öffentlichen Kassen: Sesslach.** Distriktsrath 5 fl. **Wien.** Magistrat der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt 116 fl. 40 kr.

Von **Privaten: Dresden.** Th. Weser 2 fl. **Hannover.** August Meyer, Kaufmann, 1 fl. 45 kr. **Kempten.** Ungenannter 5 fl. **London.** W. M. Rossetti, 3 fl. 30 kr. **Schässburg.** Frau Goldschmidt, Kaufmannswittwe, 5 fl. 50 kr., Jos. Haltrich, Professor, 13¼ kr., einige Schüler des Gymnasiums 1 fl. 31 kr. **Worms.** Römheld, Hauptmann, 1 fl.

Ferner giengen unsern Sammlungen folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 6089—6103.)

Mannheim. Hohenemser, Banquier: Gypsabgüsse der Grabdenkmale K. Ruprecht's von der Pfalz und seiner Gemahlin. — **Nürnberg.** R. Bergau, Professor an der Kunstgewerbschule: Glasierte Thonfliese aus der Nische des kolossalen Standbildes der Maria an d. Schlofskirche zu Marienburg. Frau Prof. Bergau: Pfeifenstopfer von Porzellan in Gestalt eines Beines. v. Gemming, Oberst: Der Kaiserstuhl zu Rense, Kpfstch.; Grabstein des Gottfried von Schlüsselburg, Stdrck. Spitzenmuster vom 18. Jhdt. Klingenstein, Professor an der Kunstgewerbschule: Vergoldeter Kupferziegel vom Dach des abgebrannten Thurmes der St. Lorenzkirche zu Nürnberg. L. Meyer: Silbermünze des Philipp von Savoyen als Herzogs von Achaja; Silbermünze des Guillaume de la Roche als Herzogs Athen. L. Ritter, Kupferstecher: Ansicht des schönen Brunnens zu Nürnberg, Kpfstch. Zur Strassen, Professor an der Kunstgewerbschule: Dolch mit gravierter Klinge vom 18. Jhdt. Anbetung der Maria, Seidenstickerei vom 18. Jhdt. Ungenannter: 7 Kupferstiche und 1 Zeichnung nach architekton. Denkmälern und einer Malerei. — **Padua.** A. Lener, Minoritenordenspriester: Goldgesticktes Caselkreuz mit figürlichen Darstellungen in Seide, dalmatin. Arbeit, 16. Jhdt. 66 Photographieen nach den Miniaturen des Codex Grimani zu Venedig u. a.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 25,618 25,702.)

Berlin: Rudolf Graf Stillfried, Obercerenonienmeister, Exc.: Ders., geschichtl. Nachrichten vom Geschlechte Stillfried v. Rattonitz; 2 Bnde. 1870. 4. — **Bückeburg.** Burchard, Rector u. Prof. am Gymnasium: Ders., kritische Beiträge zur neuesten Literatur der Römerzüge im nordwestl. Deutschland. 1870. 4. Progr. — **Freiberg.** Heinr. Gerlach, Buchdruckereibesitzer: Freiberger Stadt-, Land- u. Berg-Kalender auf d. J. 1871. 4. — **Freiburg i. Br.:** Universität: 10 akademische Schriften. 1870. 4. 8. — **Greiz.** Bruno v. Geldern-Crispendorf, Regierungsrath: Ders., die Entzauberung Friedrich's I. des Rothbarts. 1849. 8. Ders., d. Raub deutscher Reichslande durch d. Franzosen; 2. Aufl. 8. v. Geldern, Vogtland unter den Vögten. 1870. 8. — **Hannover.** Jugler, Landsyndicus: Die 60jährige Amtsjubelfeier des Dr. th. et phil. F. G. F. Schläger. 1867. 8. Die Runde-Stiftung zu Hannover. 1862. 8. Schmidt, aus dem Leben der sächs. Städte im Schmalkaldischen Bunde. 1867. 8. Mejer, die Veränderungen in dem Bestande der hannover'schen Flora seit 1780. 1867. 8. Ahrens, Urkunden z. Geschichte des Lyceums zu Hannover v. 1267—1533. 1869. 4. Schuster, über formale Eigenthümlichkeiten des deutschen Volksliedes. 1869. 4. Haushaltsplan der kgl. Residenzstadt Hannover f. d. J. 1869. 1870. 4. Dr. W. Nöldeke, Direktor der Stadttöchterschule I: Ders., Hannover'sche Haussprüche. 1870. 8. Progr. Historischer Verein für Niedersachsen: Ders., Zeitschrift etc.; Jhg. 1867. 1868. 1869. 1868—70. 8. Ders., 30., 31. u. 32. Nachricht etc. 1868 u. 69. 8. — **Heidelberg.** E. Mohr, akadem. Buchh.: Krummel, Johannes Hus. 1870. 8. Dr. K. Wafsmannsdorff, akadem. Turnlehrer: Ders., Turnerisch-Vaterländisches aus der Kriegs- u. Siegeszeit unserer Väter. 1870. 8. — **Jena.** Universität: 21 akadem. Schriften. 1870. 4. 8. — **Leeuwarden.** Friesch Genootschap van Geschied-, Oudheid- en Taalkunde: Dies., de vrije Fries; n. R., VI. D., 2 St. 1870. 8. — **Nürnberg.** Verlag von Bauer & Raspe (Ludw. Korn): Siebmacher's Wappenbuch. Lief. 81. 1870. 8. E. Hektor, Bibliotheksekretär des germ. Museums: Heldenthaten, Anecdoten u. Charakterzüge aus dem Kriege im J. 1866. 1866. 8. Humor u. Ernst des deutschen Kriegers im J. 1866. 1866. 8. Röse, die Marketenderin. 1867. 8. — **Pest.** Ludwig Aigner, Verlagsh.: Graf Beust, Oesterreich's Neutralitäts-Politik u. das künftige Verhältnifs der österreich.-ungar. Monarchie zu Deutschland. 1871. 8. — **Rostock.** G. B. Leopold's Univers.-Buchhandl. (E. Kuhn): Brinckman, Peter Lurenz bi Abukir. 1868. 8. — **Schaffhausen.** Brodtmann'sche Buchhandl.: Wanner, d. Revolution des Kantons Schaffhausen im J. 1831. 1870. 8. — **Wertheim.** Dr. Alex. Kaufmann, Archivrath: Hüffer, Kriegsfahrten einer preufs. Marketenderin 1806—1815. 1863. 8. — **Zittau.** Heinr. Jul. Kämmel, Direktor u. Professor des Gymnasiums: Ders., das Gymnasium in Zittau während der trüben Jahre 1587—1602. 4. — **Zürich.** Universität: 24 akademische Schriften. 1868—70. 4. 8.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4146.)

Bern. Dr. C. Manuel, Amtsrichter: Lehenbrief des Joh. Gertsch, Curators an der Kirche von St. Moriz zu Naters (im Kanton Wallis), an Caspar Mattig und Christian Jossen über den Zehenten am Berge Bürgisch. Notarialisch gefertigt und bestätigt: 1629. Pgm.

Chronik der historischen Vereine.

Deutscher Herold. Monatsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Organ des Vereins für Siegel- und Wappen-Kunde zu Berlin. I. Jahrgang. 1870. Nr. 8—10. 4.

Die heraldische Terminologie. (Seyler.) — Die von Gotfart. (Ludw. Graf Uetterodt.) — Das Wappen der v. Landwüst. — Auffindung alter Urkundenbücher zu Siegburg. (J. B. Dornbusch). — Die österreichischen Grafen von Beust. (Alfred Grenser.) — Die deutschen Farben. (K. Frhr. v. Reitzenstein.) — Beiträge zur Genealogie rheinischer Familien. (Frhr. v. Vorst-Gudenau.)

Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses. Jahrgang 1867 *). Mit 4 Tafeln. Hannover 1868. In der Hahn'schen Hofbuchhandlung. 8.

Beitrag zur Feststellung der Diöcesangrenzen des Mittelalters in Norddeutschland. Von C. von Bennigsen. II. Die Diöcesangrenze des Bisthums Halberstadt. — War der Adel in Sachsen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts zahlreich? Erörtert von Eduard Frhrn. v. Schele. — Ueber den Gau Gretinge oder Grete. Vom Staatsmin. a. D. Frhrn. von Hammerstein. — Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Klosters Isenhagen. Vom k. Rath E. Bodemann. — Meister Tilemann von Zierenberge und seine Ehefrau, die Wittwe Olegard Junge Bothen. Vom Archivrath Dr. C. L. Grotefend. — Ergebnisse aus mittelalterlichen Lohnregistern der Stadt Hannover. Mitg. vom Oberbaurath Mithoff. — Alter Braunschweigischer Stadtgeschlechter Erlöschen. Von Hilmar v. Strombeck. — Hexenprozesse im Gerichte St. Jürgen, Niederende. 1550 u. 1551. Mitg. vom Gymnasialdir. Krause. — Die auf den General Grafen von Vaubecourt im Jahre 1761 auf dem Harze geprägte Medaille. Von dem Bergregistrator von Salz. — Vorchristliche Alterthümer im Lande Hannover. Bericht vom Studienrath J. H. Müller. — Inhaltsangabe der dem historischen Vereine für Niedersachsen überlieferten Beschreibungen vaterländischer Kirchen nebst Zubehör. XVI. Lutherische Kirchen und Kapellen im Fürstenthume Lüneburg. Zusammengestellt vom Oberbaurath Mithoff. a. Cellischer Theil. — Miscellen.

Jahrg. 1868: Athelold, Probst des Blasiusstiftes zu Dankwarderode. Vom Oberlehrer Dr. Herm. Dürre. Anhang: Eine ungedruckte Urkunde des Pfalzgrafen Heinrich vom Jahre 1197. — Die Belehnung Adolfs von Sautersleben mit der Grafschaft Schaumburg im Jahre 1030. Vom Geh. Regierungsrath F. A. v. Campe. — Urkundliches über die Edelherren von Depenau. Vom Geh. Leg.-Rath von Alten. — Ergebnisse aus mittelalterlichen Lohnregistern der Stadt Hannover. Mitg. vom Oberbaurath a. D. Mithoff. — Die Reformation des Herzogthums Braunschweig-Wolfenbüttel unter dem Regimente des Schmalkaldischen Bundes 1542 74. Ein aktenmäfsiger Beitrag zu der Reformationsgeschichte des Herzogthums Braunschweig, vom Gymnas.-Oberlehrer Friedr. Koldewey. — Vorschläge zu einer planmäfsigen Sammlung der Mundarten und Ortsnamen. Vom Frhrn. Bodo von Hohenberg. — Inhalts-

*) Zugleich mit den folgenden Jahrgängen erst jüngst dem german. Museum zugegangen. Es wäre wünschenswerth, die Vereinsschriften sofort nach deren Erscheinen zugesandt zu erhalten. D. Red.

angabe der dem Verein überlieferten Beschreibungen vaterländischer Kirchen nebst Zubehör. XVI. Lutherische Kirchen und Kapellen im Fürstenthume Lüneburg. b. Harburg-Dannenberg'scher Theil. Zusammengest. vom Oberbaurath a. D. Mithoff. XVII. Lutherische Kirchen und Kapellen in der Grafschaft Hohnstein. Zusammengest. von dems. — Aufsätze in dem „Braunschweigischen Magazin", die sich auf das Herzogthum Braunschweig beziehen, seit 1860. — Kleinere Mittheilungen über Alterthumsfunde. Vom Studienrath Dr. Müller. — Miscellen.

Jahrg. 1869 (mit 3 lithogr. Tafeln): Zur Chronologie der Hildesheim'schen Bischöfe Siegfried I. und Conrad II. und der zu ihrer Zeit erscheinenden Hildesheimer Domprröbste. Vom Geh. Leg.-Rath v. Alten. — Die Wüstungen um Braunschweig. Vom Oberlehrer Dr. H. Dürre. — Bemerkungen über die Umfangsgrenze des Bardengaues. Ein Sendschreiben an Staatsmin. W. C. C. Frhrn. v. Hammerstein-Loxten in Bezug auf dessen Bardengau §. 4, S. 10—47, und andere die Grenze erläuternde Stellen; vom Rath Dr. H. Böttger. — Zur Geschichte des Fleckens Fallersleben. Vom Amtsrichter G. F. Fiedeler. — Ergebnisse aus mittelalterlichen Lohnregistern der Stadt Hannover. Mitg. vom Oberbaurath a. D. Mithoff. — Boilings Monita, hrsg. von Prof. Dr. H. Floto. — Correspondenz der Herzogin Sophie von Braunschweig mit dem Geh. Rath Bodo von Oberg zu Berlin, in Betreff der Verbindung ihrer Tochter, der Prinzessin Sophie Charlotte, mit dem Kurprinzen Friedrich von Brandenburg. 1683—84. Mitgeth. vom Frhrn. von Löhneysen. — Die Wüstung Serlinge, Sirlinge, Zertinge, Tzerlinghe, jetzt Sarling, in der Kön.-Preuſs. Provinz Hannover im Amtsgerichte Fallersleben. Von H. v. Strombeck. — Miscellen.

30., 31. u. 32. Nachricht über denselben Verein. Hannover. 1868—70. 8.

In der am 18. October im Hôtel Drexel zu Frankfurt a. M. abgehaltenen ersten Wintersitzung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde daselbst begrüſste der Vorsitzende die trotz der bewegten Zeit zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder zur Wiederaufnahme der aus Veranlassung der groſsen Ereignisse der Zeit lange ausgesetzt gewesenen Versammlungen. Hieran reihte er u. A. die Mittheilung, daſs der 6. Band der vom Vereine herausgegebenen „örtlichen Beschreibung" Frankfurts von Batton bis Anfang 1871 im Drucke vollendet sein werde; zum Schlusse des Ganzen folge dann noch im 7. Bande die Topographie von Sachsenhausen. — Aus Anlaſs der Brandzerstörung der Straſsburger Stadtbibliothek sprach E. Kelchner seine Bedenken bezüglich einer gänzlichen Vernichtung besagter Bibliothek aus, indem er als unmöglich erklärte, daſs die Pergamenthandschriften und Drucke so verbrannt wären, daſs sich in dem Schutte keine Spuren davon sollten auffinden lassen. Zur Veranschaulichung dessen legte er drei Blätter eines durch Feuer zerstörten Pergamentdruckes mit gemalten Holzschnitten vor (wahrscheinlich Bruchstücke einer 1523 von Hans Lufft in Wittenberg gedruckten deutschen Bibel); diese Blätter, von dem Besitzer aus zusammengeschrumpften Knollen entrollt, sind jetzt, in Folge der durch die Gluthitze bewirkten Ausscheidung des Fettes aus dem Pergamente, steif und zerbrechlich wie Glas.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

20) Ueber Wappen und Banner des deutschen Reiches. Von Ad. M. Hildebrandt-Mieste. Berlin, Mitscher u. Röstell. 1870. 8. 16 Stn. u. 3 Tafeln.

Die Frage, die schon Fürst F.-K. zu Hohenlohe im Anzeiger f. K. d. d. V. zum Gegenstand verschiedener Abhandlungen über den einfachen und Doppeladler gemacht, und die über die Farben des Reiches, die derselbe im Frühjahr 1866 in einer besonders gedruckten Abhandlung (Verlag des german. Museums) erörtert hat, werden hier kurz und populär behandelt. Der Verfasser gelangt zu folgenden Resultaten:

1. Die Beantwortung der Frage, welches Banner und Wappen das neu zu constituierende deutsche Reich anzunehmen habe, ist nicht politischer Natur, sondern nach den Regeln der Heraldik auf Grund historischer Thatsachen zu suchen.

2. Die Farben Schwarz-Roth-Gold haben keine historische Bedeutung. Sie waren nie Reichsfarben, sondern stammen von der Burschenschaft her und sind irrthümlich 1848 für Reichsfarben gehalten und angenommen worden.

3. Der Doppeladler gehört späterer Zeit an. Als Zeichen des neuen deutschen Reiches darf nur der alte einköpfige, schwarze Adler auf goldenem Grunde wieder gewählt werden. (Das Zeichen und die Farben, welche, wie hier beiläufig bemerkt sein mag, das germanische Museum seit seinem Entstehen führt.) Er muſs jedoch von allen nicht heraldischen Zuthaten befreit bleiben, mit denen im letzten Jahrhunderte sowohl der deutsche Doppeladler als der kgl. preuſs. Adler belastet worden ist, wie Krone, Schwert, Scepter u. A.

4. Als Bannerfarben sind historisch nur berechtigt:
   a. das Schwarz-Gelb (aus der obigen Combination stammend),
   b. das Roth-Gelb (der deutschen Reichssturmfahne).

Wolle man also eine Trikolore für das neue Reich combinieren, so könne man etwa die beiden obigen vereinigen zu Schwarz-Gold-Roth, oder man müsse das alte Schwarz-Gelb mit dem Schwarz-Weiſs der Hohenzollern verbinden und dann, da nach heraldischen Regeln Metall neben Metall (also Weiſs neben Gelb) nicht stehen darf, ebensowenig als Farbe neben Farbe (wie in Schwarz-Roth-Gold), setzen: Gelb-Schwarz-Weiſs. Der Verfasser empfiehlt aber schlieſslich lebhaft und warm: Schwarz-Gold-Roth, weil sich hier doch alte historische Farben vereinigt finden und symbolisch die Farben des zu erweiternden norddeutschen Bundes dadurch „gebessert" würden, indem bei Umgestaltung in ein deutsches Reich das edlere Gold (Gelb) an Stelle des Silbers (Weiſs) trete; weil ferner die Freunde des Schwarz-Roth-Gold, das mitunter allerdings die Fahne des Aufruhrs und Umsturzes gewesen, an dem aber doch auch so viele edle Geister festgehalten, hiermit sich beruhigen würden, während die Einwände

der Gegner von Schwarz-Roth-Gold darauf keine Beziehungen hätten. Auf der Brust des einköpfigen schwarzen Adlers im goldenen Grunde, dessen Zunge, Schnabel und Klauen roth „bewehrt“, sei als Herzschild das hohenzollern'sche Wappen zu setzen, eine Anordnung, die doch vielleicht da und dort Anstofs erregen könnte, da man gerne hier in Bayern den blauweifsen Weckenschild, in Sachsen den sächsischen Schild u. s. w. an dieser Stelle sehen würde, wie wir auch dem Schilde noch den rothen Rand wünschen, der schon in der Züricher Wappenrolle auf der Grenzscheide des 13. und 14. Jahrh. vorkommt. A. E.

21) Gottesidee und Cultus bei den alten Preufsen. Ein Beitrag zur vergleichenden Sprachforschung. Berlin, W. J. Peiser. 1870. 8.

Während man bei Erforschung der Religion der alten Preufsen, welche nach der Eroberung des Landes durch den deutschen Orden nach und nach gänzlich in den Hintergrund gedrängt wurden, bisher davon ausgieng, die spärlichen, von den Chronisten uns überlieferten Notizen und die im Volke noch erhaltenen alten Sitten Gebräuche und Sagen sorgfältig zu sammeln, zu vergleichen und aus diesen einzelnen Thatsachen ein System aufzubauen, schlägt der ungenannte Verfasser dieses Buches einen andern Weg ein. Er geht nämlich von dem Grundsatz aus, dafs jene, von den mönchischen Chronisten überlieferten Nachrichten zum Theil auf falsch verstandenen Wahrnehmungen beruhen. und dafs sie nicht die ursprüngliche, reine, sondern eine schon verderbte Religion vergegenwärtigen. Um nun jene ursprüngliche Idee wieder zu ermitteln, benutzt er die Hülfsmittel der vergleichenden Sprachforschung und gelangt dadurch zu Resultaten, welche völlig neu und eigenthümlich sind. Ob dieselben auch richtig, wage ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls werden sie kritisch mit den Resultaten verglichen werden müssen, welche W. Mannhardt in einem grofsen Werke über die Religion der alten Preufsen und Lithauer binnen Kurzem publicieren und in welchem er alles für diese Untersuchung wichtige und ihm zugängliche Quellen-Material vorlegen wird. B.

Aufsätze in Zeitschriften.

Die Grenzboten: Nr. 42, S. 95. Alte Worte aus Strafsburg (des Johannes Sleidanus) für ein einiges Deutschland.

Protest. Kirchenzeitung: Nr. 39. Bilder aus dem Zeitalter der Reformation. 1. Erasmus von Rotterdam.

Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 579. Sebald Schonhofer. (R. Bergau.) — Nr. 583 f. Das Nachtlager von Granada. Nach (deutschen) Urkunden mitgetheilt von Ignaz Hub.

Magazin f. d. Literatur des Ausl.: Nr. 42. Vor 100 Jahren in Strafsburg u. Deutschland. (Heinr. Düntzer.) — Nr. 45. Zur Geschichte der Französirungs-Versuche im Elsafs. I. (Trauhtwein von Belle.)

Mittheilungen des k. k. österr. Museums f. Kunst und Industrie: Nr. 61. Zur Geschichte der älteren Glasindustrie in Wien. (Alb. Ilg.)

Die Predigt der Gegenwart: 7. Jahrg., 8. Heft. Dr. Johann Friedrich Röhr und Ulrich von Hutten im Kampfe gegen Rom und römisches Priesterthum. (O. Wendel.) — Luther über den Ehestand nach seinen Tischreden. (K. G. Färber.)

K. preufs. Staatsanzeiger: Beil. Nr. 39. Die Haus- u. Hofmarken. — Nr. 40. Die deutschen Verwandtschaftsnamen. — Deutsche Literatur im Elsafs. 1. — Der Laacher See und die Abtei Laach. — 42. 43. Die Verluste der deutschen Heere sonst und jetzt. — Capitulation von Strafsburg 1681. — Die Mundarten Frankreichs. 1. 2. — Shakespeare auf der Bühne im 17. u. 18. Jahrh. — St. Elisabethkirche zu Marburg. — Deutsches Wesen in Sprüchwörtern, Sprüchen, Inschriften u. Devisen. 1. — Danzig und seine Architektur.

Theolog. Studien u. Kritiken: 1871, 1. Heft. Geschichtliche Untersuchungen über Luther's Leben vor dem Ablafsstreite. (Köstlin.)

Allgemeine Zeitung: Beil Nr. 301. Ueber Hans Holbeins Jugendarbeiten. (Dr. J. A. Mefsmer.) — Nr. 316. Das Spiel von den zehn Jungfrauen. (Reinh. Bechstein.)

Vermischte Nachrichten.

113) Die deutsche Bauzeitung enthält einen Aufruf gegen die Beseitigung der sog. Butterbude, eines sehr originellen kleinen mittelalterlichen Bauwerkes auf dem Marktplatze zu Lübeck, um dessen Abtragung eine Petition an den Senat gerichtet wurde, als man eben beginnen wollte, es zu restaurieren, nachdem sogar schon die zur Restauration nöthigen Mittel bewilligt und die Formsteine hergestellt waren. Hoffentlich wird das für die Kulturgeschichte so wichtige originelle kleine Bauwerk, das als ein Unicum zu bezeichnen ist, erhalten bleiben.

114) Zeitungsnachrichten zufolge soll das alte Giefshaus hinter dem Zeughause in Berlin auf den Abbruch verkauft und auf dem Bauplatze ein Neubau errichtet werden. Die D. B. bemerkt dazu: „Mit dem Abbruche des Giefshauses, in welchem neben brandenburgischen und preufsischen Geschützen bekanntlich auch manches monumentale Kunstwerk, namentlich das Reiterstandbild des grofsen Kurfürsten, gegossen worden ist, wird Berlin nicht allein um eine historische Erinnerung ärmer; in der nach dem Zeughause gekehrten Façade desselben, die in der engen Gasse wenig in's Auge fällt und daher wenig bekannt ist, soll auch ein interessantes Baudenkmal, eines der wenigen kleinen Werke, die unser grofser Andreas Schlüter in Berlin geschaffen hat, dem Untergange geweiht werden. (D. Kunstztg., Nr. 33.)

115) Die H. N. berichten über die antiquarischen Nachgrabungen, welche Prof. Handelmann auf der Insel Sylt veranstaltet hat *). Die untersuchten Grabstätten, welche theils verbrannte Gebeine in Urnen oder Steinkisten, theils unverbrannte Leichname enthielten, gehörten sämmtlich dem Bronzealter an, und es wurden darin sehr zierliche Bronzesachen, sowie auch einige Goldringe gefunden. Der bedeutendere Theil der Fundgegenstände wurde sofort zur Abformung und Restaurierung an das Central-Museum in Mainz geschickt. In Betreff der untersuchten Hügel ist durch Prof. Handelmann festgestellt worden, dafs zwei der gröfsten Hügel (der Klöwenhaag und der Tipkenhaag bei Keitum) überhaupt nicht in die Kategorie der Grabstätten gehören, sondern von Anfang an eine andere Bestimmung gehabt haben. Zwei der untersuchten Grabkammern, bei Braderup und bei Kampen, die sich vorzugsweise durch ihre interessante Bauart auszeichnen, sind offen geblieben und dürfen mit Recht zu den Sehenswürdigkeiten der Insel Sylt gezählt werden.

(Korr. v. u. f. D., Nr. 560.)

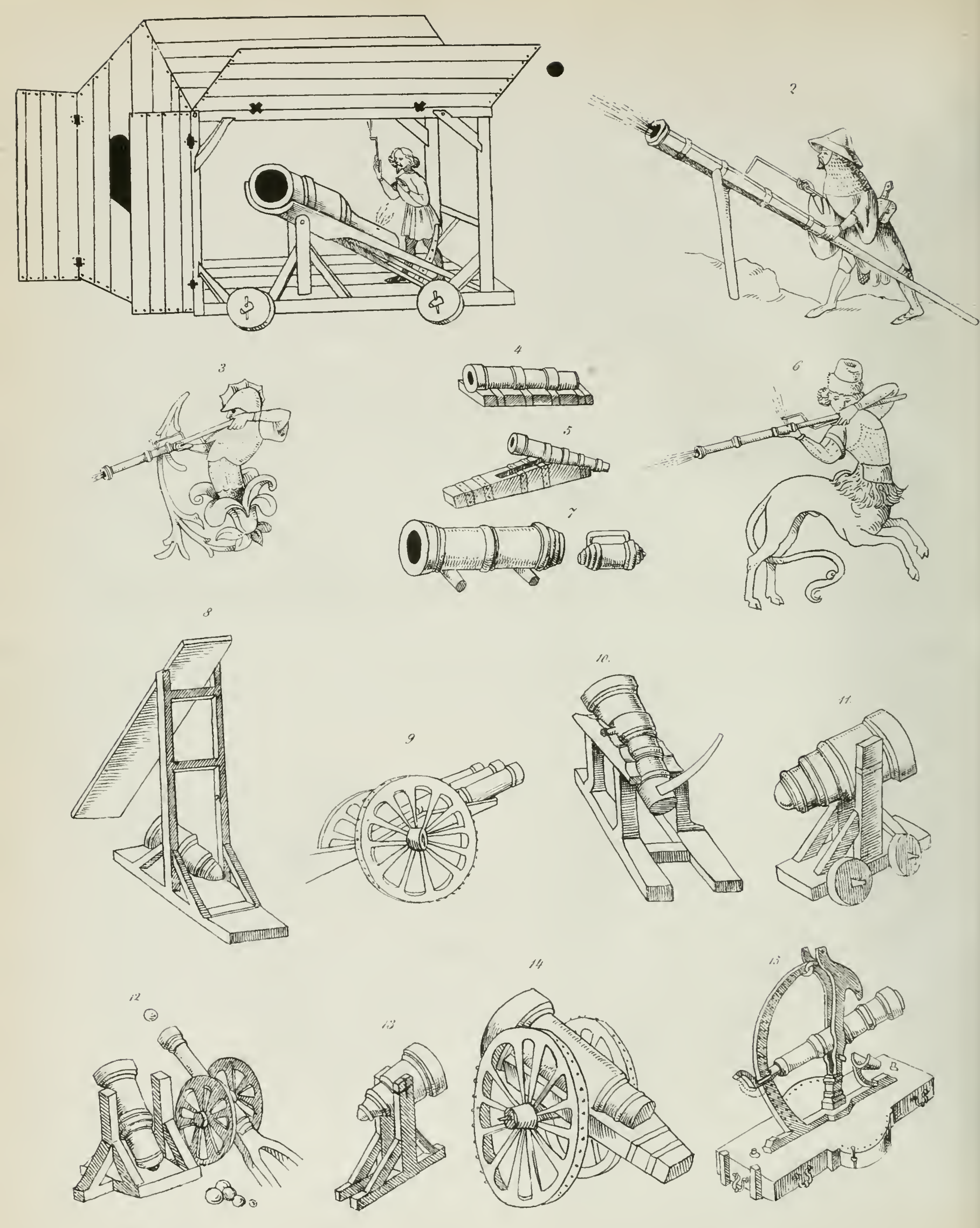
*) Vgl. Nachr. 112 in vor. Anz.-Beil.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

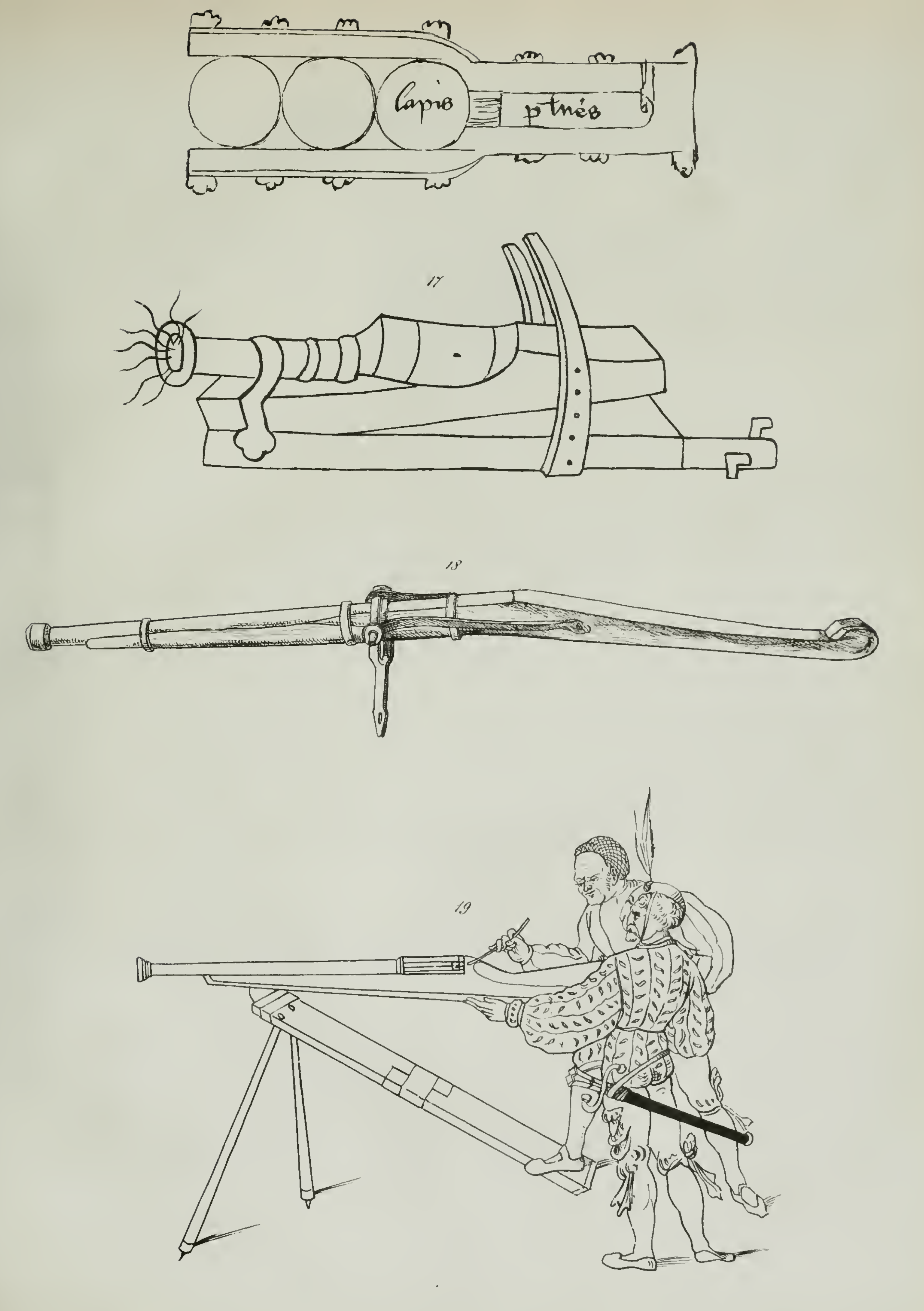
Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.





Autogr. Druck v. A. Kolb in Nbg.



Autogr. Druck v A. Kolb in Nbg.



Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 2 Thlr. preuſs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straſsburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER

FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Siebzehnter Jahrgang.



ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1870. № 12. December.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Zur Geschichte der Feuerwaffen.

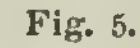
(Schluſs.)

Es ist überall sehr schwer, die Grenze zwischen den tragbaren (Infanterie-)Feuerwaffen und der Artillerie zu suchen. Im Geschützbuche Kaiser Karl's V. sind die Hakenbüchsen, wie Fig. 4 und 5, unter die Stücke aufgenommen, abgebildet und gezählt; auch später fügte man stets den Verzeichnissen der Artillerie als selbstverständlich Hakenbüchsen, Doppelhaken u. s. w. bei.

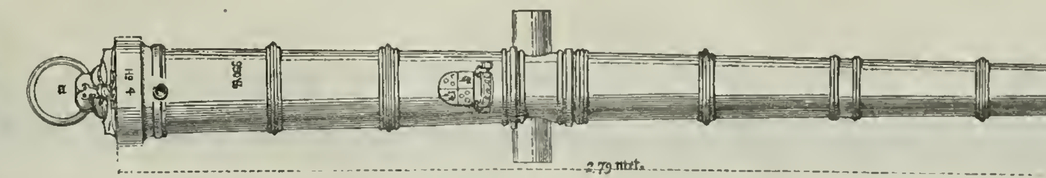
Gehen wir nun zur eigentlichen Artillerie über, so haben wir unsere Leser zunächst auf eine guſseiserne Hinterladungskanone aufmerksam zu machen (Fig. 21 u. 22 der Tafeln), die, bei Aachen im Jahre 1848 gefunden, nun zu den Sammlungen des kgl. Generalconservators, geh. Raths F. v. Quast auf Radensleben in der Mark gehört. Die uns von R. Bergau mitgetheilte Abbildung zeigt, daſs sie cylindrisch und jener Bronzeröhre nicht unähnlich ist, die wir in Nr. 5, Sp. 147 u. 148 dieses Jahrgangs besprochen und abgebildet haben. Die getrennte Kammer ist jedoch nicht enger, sondern gleich weit mit der Hauptröhre; die Gröſse bedeutend unter jener; die Gesammtlänge beträgt nur 1,30 Met.

Kehren wir wieder zu den Sammlungen des Museums zurück, so kommen wir zunächst auf zwei Geschütze (Fig. 5 u. 6), die auf der Grenzscheide des 15. und 16. Jhdts. stehen und unstreitig zusammengehören, obwohl ihre äuſsere Gliederung etwas verschieden ist. Beide haben eine Länge von 2,79 Met., eine lichte Weite der Mündung von 0,075 Met. und ein Gewicht von ca. 475 Kilogramm*). Das erste (Fig. 5) ist rund, vom Boden zur Mündung sich verjüngend, von einer Reihe ringförmiger Glieder umgeben. Am Boden ist ein phantastischer Thierkopf, der einen Ring im Maul hielt. Hinter den Schildzapfen ist ein Wappen, darüber die Jahrzahl 1500 auf einem Spruchbande. Das andere Geschütz (Fig. 6) ist der Länge nach in drei Theile getheilt, von denen das kurze Mitteltheil die Schildzapfen enthält. Aeuſserlich zwölfseitig angelegt, übersetzen die zwölf Seiten in jeder Abtheilung von der

Fig. 5.







*) Sie tragen die neuere Inschrift 950 und 948 ℔, wobei aber nicht zu ersehen ist, welche Pfunde es sind.



Ecke auf die Mitte der vorigen. Ein Wappenschild steht gleichfalls unter der Jahrzahl 1500. Der Schild zeigt eine Rose (Familie Guttenberg; deutet somit auf Würzburg als Entstehungsort hin). Er ist sehr flach und läfst eine grofse Reihe von Hieben erkennen, so dafs man vermuthen kann, dafs es vernichtet werden sollte, und dafs einmal ein zweites Wappen darüber aufgelöthet war. Das erste der Geschütze (Fig. 5) trägt dagegen ein in sehr starkem Relief ausgeführtes Wappen, das auch sehr hoch liegt und deutlich zeigt, dafs das Wappen auf ein darüber befindliches aufgelöthet ist; es ist das des Gabriel v. Eyb, Bischofs zu Eichstätt (1496—1535). Es dürften also wol bei irgend einer Fehde (wahrscheinlich im fränkischen Krieg 1523)*) beide Geschütze erobert worden sein und ihre neuen Wappen erhalten haben, von denen jetzt nur noch eines vorhanden, während statt des anderen das alte wieder zum Vorschein gekommen ist.

Fig. 6.

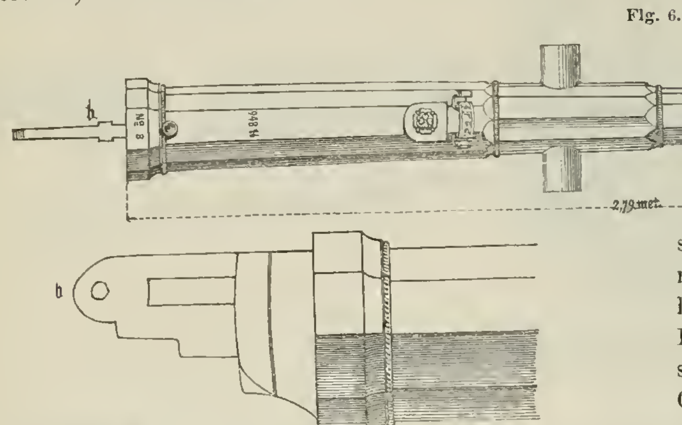
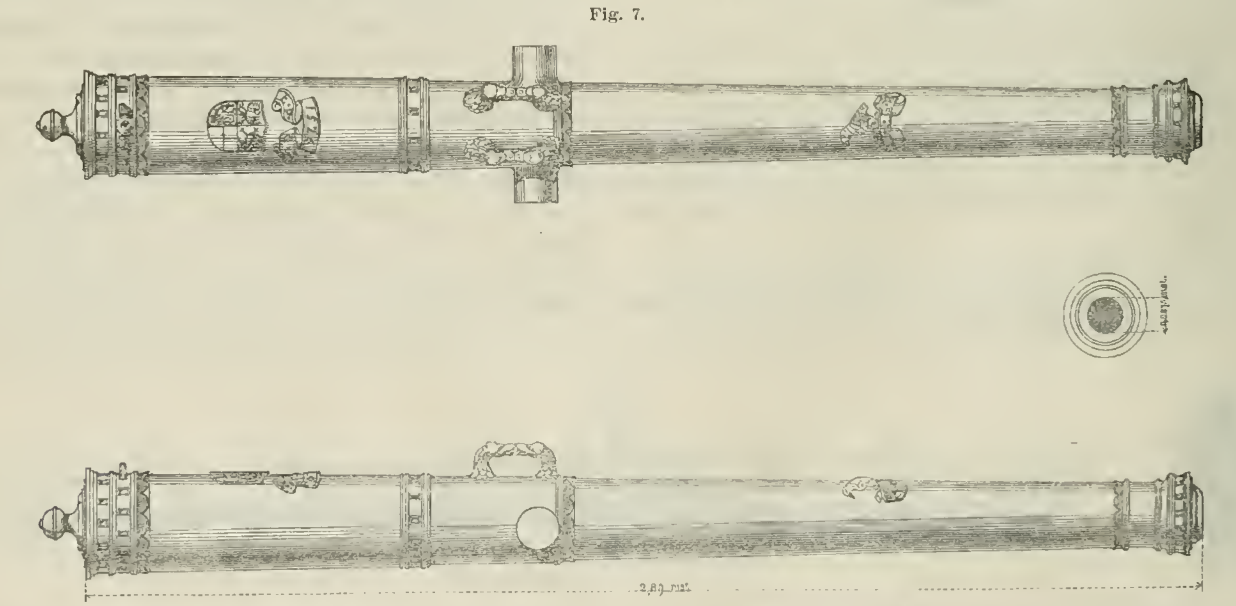


Fig. 7.



In den Zeugbüchern Kaiser Maximilian's finden wir folgende Geschützgattungen in dem Verzeichnisse des Theiles vor: „was Ewr. Ko. mt. von allerley zewg von newem erdacht angeben vnnd durch mich Bartlmeen Freyfsleben E. Ko. mt. obersten Haufszewgmeister hat machen lassen,' yglichs mit seinem namen vnnd tittell“: Hauptpuchsen, Scharffmetzen, Nachtigaln, lanng Korthonen, kurtz Korthonen, Notbuchsen, Virtlpuxen, der Basilischk, der Wurm, lanng Slangen, Hauffnitz, gossen Camerslanngen, Hagelpuchsen, Streytkarn mit Sechs slangen, geschmidt Camerslangen auf Wägen, Mittelslangen, Schermpuxen, ganntz eysne Slanngen, messing Hagkenpuxen, messing Hanndtpuxen, geschmidt Hagkenpuxen. Die Abbildungen, welche beigegeben sind, machen es möglich, alle diese Stücke genau zu unterscheiden. Allein man ist nur bei wenigen im Stande, sich über Kaliber und Dimensionen durch diese Abbildungen zu orientieren, und also in dieser Beziehung auf andere Quellen angewiesen. Das Zeugbuch gibt aber auch ein vollständiges Verzeichnifs dessen, was auf mehreren hundert Schlössern, wie in einigen gröfseren Zeughäusern vorhanden war, das Bartholomäus Freysleben in denselben vorfand und dorthin verordnete. Da sind nun auch eine grofse Zahl älterer Inventarstücke; ebenso wie ein ganzer Abschnitt dem gewidmet ist, „was für alte stugk vnd zewg von Keyser Friderichen des dritten vnnd Ertzhertzogk Sigmundts von Osterreich etc. beider hochloblicher gedechtnus Innhalt eines Inuentary bliben sind.“ Daraus ist manches

*) Vergl. Anzeiger 1866, Sp. 7 u. 8.

über ältere Waffen zu ersehen. Die Hauptbüchsen haben die Form wie die auf Sp. 149 und 150 dieses Jahrgangs abgebildete Bussona. Eine der dort angeführten Hauptbüchsen ist das im Artilleriemuseum zu Paris befindliche, dorthin von Rhodus als Geschenk des Sultans gekommene Geschütz, von dem im Anzeiger, Jahrg. 1862, Sp. 261, und Jahrg. 1868, Sp. 257, die Rede war, das im Katalog mit Nr. 87 bezeichnet und dem Jahre 1407 zugewiesen ist, während es in der That erst von 1487 herrührt. Daraus geht ferner hervor, dafs A. Schultz ganz Recht hatte, wenn er die Röhre Fig. 16 als Haufnitz bezeichnete. Es sind jedoch auch eine grofse Anzahl Tarrasbüchsen abgebildet, und wir sehen, dafs zu jener Zeit darunter ein kleines Geschütz verstanden war, ohne Zweifel ein Hinterlader, wenn man die Fig. 23 der Tafel betrachtet. Zwar läfst sich auch hier keine Dimension bestimmen; allein in den Inventaren finden sich die Tarrasbüchsen stets nur dort, wo sie gewissermafsen die Stelle der Hakenbüchsen vertreten. Von Lafetten ist fast nirgends die Rede. An einigen Stellen heifst es, dafs die Gefäfse zerbrochen seien. Es findet sich aber auch die Abbildung eines Karrens, der eine Tarrasbüchse trägt; wir geben dieselbe in Fig. 24 in verkleinertem Mafsstabe wieder. Daraus geht hervor, dafs es ein ganz kleines Geschütz ist, da der Karren mit einer Gabeldeichsel, also nur für ein Pferd eingerichtet ist. Haben wir nun einmal dadurch einen Anhaltspunkt, und ersehen wir ferner aus den Inventaren Freyslebens, dafs die Darras gröfstentheils von Eisen waren, so brauchen wir auch keinen Anstand zu nehmen, ähnliche Rohre kleinsten Kalibers, als Hinterlader eingerichtet, wie sie z. B. aus dem 16. Jahrh. im Conservatorium der Artillerie zu München, im Artilleriemuseum zu Paris, auf der Wartburg, auf Coburg u. s. w. sich befinden, als Daraxen zu bezeichnen, und wir haben Stücke zu sehen, die den Uebergang zwischen Kanone und Hakenbüchse bilden. Damit stimmt auch ihre Erwähnung in Schriften des 16. Jahrhunderts überein, wovon wir unten eine Probe geben.

Wir machen hier noch einmal auf die Mittheilung Baader's im Anzeiger 1866, Sp. 3 u. 4, aufmerksam, wo das Geschütz aufgezählt ist, das Nürnberg zum fränkischen Kriege stellte. Hier sind als Artilleriestücke gleichfalls 60 Haken sammt ihren Böcken erwähnt, die also auch im Felde gebraucht wurden. Wie dies geschah, geht gleichfalls aus den Zeugbüchern Maximilian's hervor; wir geben davon in Fig. 19 der Tafel eine verkleinerte Abbildung.

Einige gröfsere Geschütze aus dem Beginn des 16. Jahrh. im german. Museum werden zu besonderen Abhandlungen Veranlassung geben; wir übergehen daher dieselben jetzt, um zu einem kleineren (Fig. 7) zurückzukommen. Es ist eine markgräflich-brandenburgische — burggräflich-nürnbergische — Röhre vom J. 1526, 2,89 Met. lang, mit einer Mündungsöffnung von 0,0875 Mt., einem Gewichte von ca. 700 Kilogr. Wie Fig. 6, so hat auch diese Röhre der Länge nach drei Haupttheile, eine besondere Gliederung des Mundstückes, der hier ein Halsband beigegeben ist, sowie Gliederung des Bodenstückes, das in eine Traube ausläuft. Die Schildzapfen sitzen etwas unterhalb der Achse des Rohres. Zwei Handgriffe, „Delphine“, sind angebracht, freilich hier so wenig in Gestalt von Delphinen, als die „Traube“ die wirkliche Traubenform hat. Die Delphine bestehen aus zwei Schlangenköpfen, die gemeinsam in ein Ei beifsen. Das Zündloch ist von einem besonders gegliederten Schüsselchen umfafst; zwei daneben stehende Zapfen zeigen, dafs ehemals ein Deckel des Zündlochs vorhanden war. Die letzte Abtheilung enthält auf der oberen Seite ein Wappen, das in seinen vier Feldern die Figuren von Brandenburg, Pommern, Burggrafschaft Nürnberg und Zollern enthält; darüber ein Spruchband mit der Jahrzahl 1526 und den Buchstaben E. P. G. M. Auf dem langen Vordertheil des Rohres ist ein Vogel angebracht (Wachtel, Lerche, Rabe?), darunter ein Spruchband mit den Buchstaben B. H. G. N.

Das Stück ist sehr charakteristisch. Wenn man die Unsicherheit und Mannigfaltigkeit der Form an den Geschützen bis in den Schlufs des 15. Jahrh. betrachtet, so ist hier wenige Jahrzehnde später ein Normalmodell gegeben, das für die Geschütze Jahrhunderte lang mafsgebend war, bis die neueste Zeit das ganze Geschützwesen abermals umgebildet hat. Es ist die moderne Construction und Formbildung, die hier sich streng von der mittelalterlichen scheidet. Selbst Verzierungsweise und Gliederung tragen bereits die Formen der Renaissance, während noch alle Stücke aus den ersten zwei Jahrzehnden des 16. Jahrh. gothischen Stil zeigen. Wir sehen daraus, dafs eben die Zeit vom Schlufs des 15. und Beginn des 16. Jahrh. für die ganze Entwicklung des Geschützwesens die entscheidende war.

Auch in der Bezeichnung der Geschütze bildete sich damals rasch eine Norm aus. Während wir für das 15. Jahrh. schwer mit irgend einer Sicherheit eine bestimmte Geschützgattung und bestimmtes Kaliber mit gewissen Namen bezeichnen können, war im Beginn des 16. Jahrh. für jede Form und jedes Kaliber ein Gattungsname festgestellt. So haben wir schon in den Zeugbüchern Kaiser Max I. diese bestimmten Bezeichnungen. Allerdings zeigen die selbst aus dem Beginne des 16. Jahrh. nur in so wenigen Exemplaren erhaltenen Geschütze, dafs man hinsichtlich des Kalibers noch nicht immer mit vollständiger Genauigkeit verfuhr, so dafs es wol unbedingt nöthig war, die Munition für jedes einzelne Stück besonders zu haben. Allein man bezeichnete die Stücke, je nachdem sie annähernd dahin oder dorthin gehörten. Von höchstem Interesse in dieser Beziehung ist das Geschützbuch Karl's V., welches Abbildungen von mehreren hundert Geschützen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. enthält. Es sind meist eroberte, die aus den verschiedensten Orten herstammen, und von denen deshalb auch fast jede ein anderes Kaliber hat. Dagegen ist bei den von Karl V. selbst gegossenen Geschützen angegeben, dafs von jeder Gattung eine gröfsere Zahl vorhanden war.

Wir haben also dort Normalgeschütze, wie wir sie wol schon auch in den von Maximilian „erfundenen“ haben.

Es befindet sich im Museum in der Christoph Scheurl'schen Bibliothek ein Broschürchen mit dem Titel: „Ordnung, Namen vnnd Regiment Alles Kriegs volcks. Von Geschlechten, Namen vñ Zal aller Büchsen, In ein gantze Aerckelei eins Feldtzugs vñ Zeughaußs gehörig. Von iedes Gewicht, Schwäre, Steyn vnd Lot. ¶ Auß dem Kriegs Rathschlag Jacoben Preussen, Chůrfůrstlicher Durchleuchtigkeit zů Sachsen, Zeugmeisters.“

Dieselbe enthält vier Blätter in Quart von denen zwei Seiten der Organisation und Angabe der Aemter und Stellen der Armee, zwei andere dem Geschützwesen gewidmet sind, während der Rest die Anfertigung von Feuerpfeilen und Lustfeuerwerk enthält. Das Schriftchen ist gedruckt zu Strafsburg bei Christian Egenolph im Jenner Anno 1530.

Dasselbe dürfte so selten sein, dafs es zweckmäfsig erscheint, den ganzen auf das Geschützwesen bezüglichen Theil hier abzudrucken, um ihn mit den Zeugbüchern Maximilian's, mit dem Aufsatze in einem Mainzer Sammelbande des Museums*) und mit Fronsperger vergleichen zu können.

„Die Gschlecht vnnd Namenn aller Geschütz.

ES seind aller Büchsenn nit mer dañ ·VIII· Geschlecht, die mañ auff der Achsen scheufst.

Namlich IIII. Maurenbrecher, Vnd IIII. Feldtgeschütz, ob man jnen gleich sunst tausend namenn gebe, seind jr doch nit mer, on die Boler vnnd Feurbüchsen.

Nachtgallen vnnd Singeriñ ist ein geschlecht, Die beid schiessen ein kugel gleich grofs vnd schwer.

Allein das die Nachtigall etwan zweyer schůch lenger dañ die Singeriñ.

Die zal iedes Geschlechts in ein Aerckelei.

ITem IIII. Metzicana, die man neñet in Teutsch Scharpffmetzen. Deren eine scheufst gewonlich einen centner eisen**), wigt an jrm Ror C. centner.

II. Cana, die wir nennen Basilischgo, Schiessent gewonlichen LXXV. lb. eisen, Die wigt an jrem Ror LXXV. centner.

IIII. Duplicana, die man neñt Nachtgalln schiessen gwölich L. lb. eisen, Wegen an jrm Ror L. cent.

IIII. Triplicana, die man neñt Singeriñ, schiefsē gwonlich L. lb. eisen, Wegen an jrm Ror. L. centner.

IIII. Quartana, not oder vierteil büchsen gneñt, schiesen 25. lb. eisen, Wegen am Ror 25. centner.

Das seind die vier Maurbrecher, Damit mag mag (*lies:* man) Mauren Türn vnd andere starcke gebäw vmbwerffen. Die haben in jrer zal oder Suñ XVIII. stuck. in ein gantze Aerckelei gehörig.

Vier Geschlecht des Feldtgschütz.

V. Trackhana, auff teutsch Trachen oder Nodtschlangen genant, Schiessen gewonlich 16. lb. eisen.

VI. Schlangkhana, die man Schlangen nennet, Schiessen gewonlich VIII lb. eisen.

XIIII. Valckonet, die man Falcken neñt, schiefsen gewonlich 2. lb. blei, Darzů gehörenn zwo Feurbůchsen, daraus man feur scheufst.

X. Falckhona, die man neñet halbe Schlangen, Schiessen gewonlich 4. lb. eisen oder blei.

¶. Summa 37. Veldtgeschütz, die Maurenbrecher, Darzů 18 stuck. Thůt die gantze Suñ eins Zeughauses LV Büchsenn.

¶. Darnach zwo grofs Morthier, die mañ nennet Narren, oder Boler, Deren einer wirfft ein centner steyn, Die gehnd durch starcke gewelb. Der soll wegen an seinem Ror, L. Centner.

II. Halbmorthier. Der einr wirfft ein halben cētner, Der sol wegen an seim Ror, XXV. Centner.

Noch XII. Klein Morthier, oder Boler, deren einr von seim Ror, On das gfefs, anderthalben Centner wigt, Vnnd nit über acht pfund wirfft. Das macht in der Suñ XVI. Morthier, daraufs man feur oder steyn werffen mag.

¶. Item Steinbüchsen, Kamerbüchsen, Hagelgeschütz, Bock oder Tarrifs Büchsen, Scharpffendin, Feurbüchsen, Toppelhacken, Hacken, Halbhacken, Handgeschütz, als Zül, Birsch, Feur, und Feier Büchsen.“

Wir haben zu bedauern, dafs der Verfasser das normale Rohrgewicht des Feldgeschützes nicht angibt. Berechnen wir nach der Rohrmündung das Gewicht eiserner Kugeln für die 3 oben beschriebenen und abgebildeten Geschütze, so ergibt sich für Fig. 7 ein Gewicht von 2,41 Kilogr., für Fig. 5 u. 6 von 1,54 Kilogr., so dafs dieselben wol alle 3 als halbe Schlangen zu bezeichnen sind, obwohl sie nicht vollständig das dafür angegebene Kugelgewicht haben. In der zweiten Hälfte des 16. Jhdts. wechselten die Bezeichnungen, wie die Angaben bei Fronsperger beweisen; daher die Bedeutung der oben abgedruckten Zeilen der Broschüre für die vorliegenden Studien um so wichtiger ist, wenn schon unsere Exemplare beweisen, dafs man eben nur annähernd die Stücke jenen Normalangaben passend herstellte.

Noch für eine andere Frage, die in jüngster Zeit viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen, ist die obige Mittheilung wichtig. Es war vielfach die Rede, was unter Tarrasbüchse zu verstehen sei; ob sie zum gröfseren oder kleineren Kaliber gehöre. Für das 15. Jahrhundert ist diese Frage insoferne nicht gelöst, als die in Fig. 4 der Tafel abgebildete Tarrasbüchse kein Kaliber erkennen läfst und die Möglichkeit gegeben ist, dafs mit dem Worte früher ein anderes Geschütz bezeichnet wurde, wie dies ja auch in anderen Fällen vorkommt. In der ersten Hälfte des 16. Jahrh. aber gehörten, wie dies aus obiger Mittheilung hervorgeht, die Tarrasbüchsen nicht zum groben Geschütz, sondern zu den Wallbüchsen. Im Zeugbuche Kaiser Maximilian's kommen „Bockstücke“ nicht vor, und

*) Anzeiger 1869, Sp. 167 ff.

**) Die Nürnberger von 1523 nur 70 Pfund, Anzeiger 1866, Sp. 3.

wir glauben deshalb in Fig. 18 der Tafel eine solche zu sehen, von der die Broschüre ausdrücklich sagt: „Bock oder Tarrifs Büchsen".

Nürnberg. A. Essenwein.

Das Erbküchenmeisteramt des heil. röm. Reichs.

II.

Allerdurchleuchtigister Grofsmechtigister vnüberwindlichster Romischer Kaiser allergenedigister Herr etc.

Demnach die von Seldenneckh meins Stamens vnd Namens des Hailigen Römischen Reichs Erbkuchenmaister Ampt mit seinen Zierden, Wirden, Rechten vnd gerechtigkait, vor Lanngen zeiten zuuorderst aufs verleihender gnade Gottes des Almechtigen, vnnd durch Ire Mainigfaltige getrew diennst Eerlich vnnd Ritterliche Thatten, Redlich erworben, von vnfürdenncklichen Jaren herbracht haben, auch alle Zeit der Eltest meins stamens vnnd Namens an eines Jeden Römischen Kaisers Hof mit Acht oder Zehen Pferden ganntz gnedigst vnnderhalten worden. Ist demnach an Ewer Kay. Mayt. mein ganntz vnnderthenigist Bitt, Mich yetz als denn Eltesten meins geschlechts, der das Ampt bediennt vnd Inhat, wie andere E. Kay. Mt. Vorfarn mit Zweien oder dreien Pferden an E. Mt. Hof gnedigst zw vnnderhalten Solches vmb E. Kay. Mt. zuuerdiennen Will ich mit Darsetzung Leibs vnnd guts Jeder zeit ganntz willig vnd gehorsam sein, Gnedigster Antwort von Ewer Mt. vnnderthenigist gewartende. E. Kay. Mt. vnderthenigster gehorsamster

(Praes. 29. 7bris 1552) Jacob von Seldenneckh, des Hay. Röm. Reichs Erbkuchenmaister.

Durchleuchtigster Hochgeborner Fürst, genedigister Herr, Ewr Churfürstlichen gnaden seyen mein vnderthenig gehorsam Pflichtig vnd willig dienst alzeit zuuor. Demnach von E. Churfl. Gd. des Hailigen Römischen Reichs Erbkuchenmaistersamt zu lehen Rurt, vnd mir von E. Churfl. Gd. zu lehen gnedigist gelihen mit aller derselbigen nutzungen, Freyhaiten vnd gerechtigkait, Dieweil ich dann meiner Lehen Pflicht, vnd nodturfft nach von solches lehens wegen vnd der selbigen gerechtigkait Niemandt waifs noch kann anpringen. Dann allain E. Churfl. Gn. als meinem genedigisten Churfürsten vnd genedigisten Lehen Herrn, So kan noch mag E. Churfl. G. ich nit verhalten, das nach alter gewonhait, löblichem herkomen vnd geprauch. So offt ain Römischer Kayser oder Khünig in des Reichs anliegenden Sachen zeucht in Reichstett oder zufeldt, so sein alle Heut die von wilpret oder Vieh zugebrauch Kaiserlicher oder Khuniglicher küchen vnd lifferungs gestochen oder geschlagen worden, darzu als offt der Römisch Kaiser oder Khunig, der Zeitt von Ainer Reichstat oder Legger aufpricht, abzeucht odere fürdere ruckht, was in der kuchen ist vberbliben, gekocht oder Roh ist alles des Hey. Röm. Reichs Erbkuchenmeisters. Dieweil dann Kay. Mt. Jetz in Reichstett vnd zwfeldt zeucht ist Derohalben an E. Churfl. G. mein ganntz vnnderthenigist Bit vnd begern vmb ain gnedigst Promotorial vnd Fürschrifft, gegen Kaiserlich Mt. zuhanndhaben E. Churfl. Gd. aigenthumb vnd meiner lehens gerechtigkait, damit mir solichs vorgemelte gerechtigkait zugestellt werdt vnd vor Kay. Mt. Hofampt, als ein Erbampt des Heyl. Rö. Reichs vnuerhindert, vngedrengt nach Billigheit zugelassen werdt solches vmb E. Churfl. G. Inn vnderthenigkait zuuerdiennen bin ich mit allem vermugen ganz vnderthenigist geflissen. Datum Lempach den 20 October Anno 52.

E. Churfl. Gd. Vnderthenigcr
Jacob von Seldteneckh
des heiligen Römischen Reichs Erbkuchenmeister etc.

Allerdurchleuchtigster Allergrosmechtigster onvberwindtlichster furste römischer Kaiser, eur Kais. Mt. seien mein vndtertheuigst gehorsam schuldig vnd ganzs willig dienst allzeit zuvor allergnedigster herr. Wellichermassen mich des heilligen rö. Reichs Erbkuchenmaister Jacob von seldenneckh Iezo vmb furbittliche fürderunge an eur Kais. Mätt von wegen ettlich angemasten gerechtigkait, angesucht vnd gebetten, das haben E. Kais. Mätt. her In verwart gnedigist zu vernemen. Wan ich nun ein Iden zu dem er befugt zubefurdern genaigt, so hab ich diesem Erbkuchenmaister sein bitt auch nit verwaigern wollen, vnd langt demnach an E. Kaiserliche Mt. mein vnderthenigs bitten die geruchen difsfals ein soliche gnedige verordnung zu thun, das Ime das Jhenige, so Ime difsorts von billicheit wegen zustendig sein mage, der gebure widerfare vnd gehandtraicht werde, in dem sich also gnedigst gegen Ime beweisen, das er dieser meiner furbitt bey E. Kays. Mätt. würckliche fruchtbarkeitt befinden muge, das beger vmb E. Kayl. Mätt. ich als gehorsamer Churfurste alles weis zuverdienen, vnd thue E. Kayl. Mätt mich hiemit gehorsamlich bevelhen. Datum Wormbs vff Simonis et Jude Apostolorum A. 52.

E. Kayl. Mätt. vnderthenigster
Churfurste Friderich,
Pfalczgraf bey rein vnd Herczog In Bairn.

Allerdurchleuchtigster Grofsmechtigster Unüberwindtlichster Römischer Kayser!

Allergnedigster Herr Euer Kayserliche Mayestat sein mein underthenige guetwillige Dienst alzeit zuvor berait. allergnedigster Kaiser Euer Kayserlichen Maiestat gib Ich gantz underthenig zu erkennen, demnach der Durchleuchtig Fürst und Herr, Herr Friderich Pfaltzgraf bey Rhein, des hailigen Römischen Reichs Ertztruchsefs unnd Churfürst, mein gnedigster Fürst unnd Herr, vor ettlicher vergangner Zeit ein gnedigst Promotorialschrifft an Euer Kayserliche Maiestat mir mitgetheilt, welche Promotorialschrifft Ich leibs plödigkeit unnd kranckhait halben vor dieser Zeit Euer Kayserlichen Mayestat nit persönlich liefern können, noch mögen, aber seidher sich meine sachen gebessert, hab ich mich alhieher zu Euer Kayserlichen Maiestat verfuegt und solch vorbemelte Promotorialschrifft neben meiner Supplication unnd andern beyligenden

Briefen unnd Sigeln zu underthenigstem Bericht zu lievern undterfangen.

Ist derhalben an Euer Kaiserliche Maiestat mein underthenigst bitt unnd begern, demnach das Geschlecht von Seldeneck meines stammens unnd Namens, des hailigen Römischen Reichs Erbkuchenmaister Ampt von unverdechtlichen Jaren herbracht unnd erworben, zu vorderst durch Gottes gnaden, auch Ire manigfaltige Ritterlichen thaten unnd getreue Dienst, so Sy Jederzeit den Römischen Kaisern und dem hailigen Römischen Reiche erzaigt und bewisen, also das Je der Eltest von Seldeneck meines Geschlechts solch Erbkuchenmeister Ampt an aines Jeden Römischen Kaisers Hof, bedienen unnd vertretten soll, Auch die nutzung des Ampts Jeder Zeit einnemen unnd entpfangen, Auch uf ansuechen unnd begern ain Römischen Kayserlichen Hoff mit zehen Pferden oder In mindern Zall allzeit gantz gnedigst undterhalten werden mit allerley Zerung, wie andere Irer Majestat Räthe unnd Hofgesinde, Ist derhalben an Euer Kayserliche Maiestat mein underthenigst Bitt unnd Begern, Dieweil Ich diser Zeit der Eltest von Seldeneck meines stammens bin, unnd In willens an Euer Kayserlichen Maiestat Hoff das Erbkuchenmaister Ampt zu bedienen und zu vertretten, das Euer Kaiserliche Maiestat mich, wie andern Euer Kaiserlichen Maiestat Räthe unnd Hofgesinde ganz gnedigst In anzal ettlicher Pferde nach Euer Kaiserlichen Majestat willen unnd gefallen undterhalten wöllen. Solches umb Euer Kaiserlichen Majestat In aller underthenigkeit zu beschulden bin Ich Jederzeit ganz willig unnd geneigt

Euer Römisch Kaiserlicher Majestat undertheniger
Jacob von Seldeneck
des hailigen Römischen Reichs Erbkuchenmaister.

Wien. A. v. Meiller.

Prognosticon für das ganze Jahr.

In der Innsbrucker Pergament-Miscellan-Hdschr. Nr. 355, geschrieben 1334—35 von Rudolf dem Schüler von Meran, ehemals dem Kloster Stams in Tirol zugehörig, findet sich Fol. 101[b] folgende Wetterprophezeiung:

Januarius si fuerit die Dominica Hyems erit bona. Ver ventosum. Estas sicca. Vindemia bona. Oues crescunt Messis bona. Mel habundat Senes et femine moriuntur.

§. Si die Lune Hyemps erit mixta. Ver bonum. Estas sicca et ventosa. tempestas per loca. Vindemia bona. messis bona et valitudo hominum. Apes moriuntur. Peccora periclitantur.

§. Si die Martis. Hyems vmbrosa erit. Ver bonum et ventosum sine pluuiosum. Estas bona et habundancia erit. Mulieres moriuntur. Naues periclitantur. Hostilitas erit. Reges perhibunt.

§. Si die Mercurii. Hyems erit dura et aquaciones. Ver malum. Estas bona. et in medio anni Luna laborabit malum in populo et egrotabunt. Messis bona. Vindemia bona fructus bonus. Apes moriuntur et Peccora. et qui negociantur satis laborant. mel erit paruum.

§. Si die Jovis Hyems erit bona. Ver ventosum. Estas bona et habundancia erit. Reges et principes perhibunt et pax fiet.

§. Si die Veneris. Hyems stabilis erit. ver bonum. dolor oculorum erit. vindemia bona et Annona cara et erit. frumentum paruum per loca.

§. Si die Sabbati. Hyems erit turbosa. Ver ventosum. Estas bona. Naues perhybunt. pluuia minuitur. et nix grandis erit. fructus habundant, iuuenes egrotabunt. et Senes moriuntur Domus et case eradicabuntur. et Apes moriuntur.

Breslau. Alwin Schultz.

Frau Agnes Dürer.

Rettungen sind heutzutage besonders beliebt; so ist es nicht zu verwundern, dafs, nachdem Tiberius und Cleopatra und Lucrezia Borgia ihre Rettungen gefunden, auch für Frau Agnes Dürer ein Ritter aufgetreten ist. Es hat M. Thausing in Lützow's Kunstblatt 4. Bd. 1869 einen längeren Aufsatz über Dürer's Hausfrau veröffentlicht, welcher in mancher Hinsicht die herkömmliche Meinung berichtigt, bisher falsch Gedeutetes in ein anderes Licht stellt, anderseits aber auch unserer Ansicht nach in dem Bestreben, Frau Agnes gegen die bis dahin für zweifellos gehaltenen Anschuldigungen zu rechtfertigen, viel zu weit geht.

Allerdings beschränkt sich unsere Kenntnifs über Frau Agnes, soweit wir solche aus Dürers eigenen Worten schöpfen können, nur auf etliche wenige Stellen seiner Briefe aus Venedig, seines Tagebuches von der niederländischen Reise. Der Hauptbelastungszeuge ist und bleibt der bekannte Brief Pirkheimer's an Tscherte, abgedruckt bei Campe S. 162 ff. Es ist nicht zu verkennen, dafs man aus den venezianischen Briefen mehr herausgelesen hat, als darin steht, was übrigens sich theilweise daraus erklärt, dafs Pirkheimer's Briefe verloren, Dürer's Briefe nur theilweise erhalten und dazu bisher nur in mannigfach incorrecter Fassung abgedruckt sind. Unter diesen Umständen sind Mifsverständnisse erklärlich; der Sinn mancher Stelle wird sich auch nach einem kritischen Abdrucke der Briefe nur annähernd vermuthen lassen. Wenn man bisher die keineswegs höflichen Worte Dürer's von der „Rechenmeisterin" und dem „Unflat" auf Frau Agnes bezogen hat, so erscheint diese Deutung nach Thausing's Entwickelung als widerlegt, obgleich wir jetzt kaum in der Lage sind, den Sinn der Worte genau festzustellen. In ähnlicher Weise wird man annehmen dürfen, was Thausing über mehrere andere Stellen aus Dürer's Briefen und Tagebüchern bemerkt. Dagegen ist es auffällig, dafs er über eine unserer Ansicht nach sehr kräftige Stelle mit einer Zeile hinweggeht, über die Stelle (Campe S. 30): „Ihr schreibt, ich sollt bald kommen oder Ihr wollt mirs Weib

kristirn (karessieren*); ist Euch unerlaubt, Ihr brautet sie denn zu Tode“. Es ist richtig, Dürer lehnt den Scherz kurz und derb ab, wie Thausing spricht; aber diese Derbheit ist doch, soweit wir deutsch verstehen, keineswegs ein Zeugnifs für besondere Anhänglichkeit Dürer's an seine Frau. Der leichtfertige Ton, welchen Pirkheimer sich über Dürer's Frau erlaubt, der gleich leichtfertige Ton, mit welchem Dürer Pirkheimer's plumpen Scherz beantwortet, mag im Brauche der Zeit begründet sein, wie in dem gegenseitigen Verhältnisse der in ihrer brieflichen Unterhaltung sehr zwanglosen Freunde; dafs man aber diese Aeufserung zu Ungunsten der Frau Agnes gedeutet hat, finden wir nicht nach Thausing's Wort „merkwürdig“, sondern äufserst naturgemäfs. Die Annahme einer Beziehung auf eine andere Persönlichkeit, wie Thausing anzunehmen scheint, ist gegenüber dem Gebrauche Dürer's ganz unhaltbar; „das Weib“ nennt er (Campe S. 11) zweimal Frau Agnes. Uns wenigstens erscheint diese Stelle zweifellos als ein Beweis, dafs Dürers Empfindungen für Frau Agnes eher alles Andere als zärtlicher Art waren; wir wüfsten nicht, wie er seine Gleichgültigkeit stärker, ja roher hätte ausdrücken können.

Thausing sucht Pirkheimer's allbekannte Stelle durch die Annahme zu entkräften, derselbe habe nur im Aerger über die seinem Sammeleifer entgangenen Hirschgeweihe so harte Ausdrücke gebraucht, sei überhaupt selbst bereits der Auflösung nahe gewesen, als er jenen Brief schrieb. Auch diese Annahme erscheint nicht gerechtfertigt. Pirkheimer zeigt sich allerdings in seinem Briefe verbittert, gründlich mifsstimmt, aber doch im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte; auch heifst es, den Mann, welcher lebenslang einem Dürer so nahe stand und zu den geachtetsten Humanisten seiner Zeit gehörte, gar zu niedrig taxieren, wenn man annehmen wollte, er habe, weil Frau Agnes ihm etliche Hirschgehörne vorenthielt und anderweit verkaufte, eitel falsch Zeugnifs über sie geredet. Der Mann mag übertrieben haben; die Zehrung, an welcher Dürer verstarb, läfst sich füglich eher auf Rechnung jener Krankheit schreiben, welche er aus den Niederlanden mitbrachte; da Dürer in seinen letzten Jahren hauptsächlich an seinen wissenschaftlichen Werken arbeitete, ist auch die Annahme Pirkheimers, dafs er durch übermäfsige Anstrengung im Kupferstechen oder im Zeichnen für den Holzschnitt seine Gesundheit zu Grunde gerichtet habe, eher auf eine frühere Lebensperiode des Künstlers zu beziehen. Wer aber Pirkheimer's Stelle ohne Voreingenommenheit liest, der findet darin ein so treffendes Konterfei mancher sonst ganz braven, aber argwöhnischen, eifersüchtigen und zänkischen Frau, dafs, auch etliche Uebertreibung zugestanden, es schlechthin undenkbar erscheint, der wenig schmeichelhaften Schilderung habe nicht ein beträchtliches Quantum von Wahrheit zu Grunde gelegen. Welchen Grund sollte auch Pirkheimer gehabt haben, in einem Schreiben, an dessen dereinstigen Abdruck er nicht entfernt denken konnte, Mit- und Nachwelt kurzweg zu belügen?

Thausing legt grofses Gewicht darauf, dafs Dürer Frau Agnes wiederholt gezeichnet habe, und äufserte: „Warum hätte wohl Dürer seine Frau so oft und so treu abgebildet, wenn sie ihm gleichgiltig oder gar widerwärtig gewesen wäre?“ Dieser Grund erscheint uns nicht stichhaltig. Er konnte sie zeichnen entweder, um eine anmuthig freie Stellung beim Nachmittagsschlummer festzuhalten, oder weil er „auf dem Rhein bei Boppart“ sich nicht besser die Zeit zu vertreiben wufste, oder aus allen möglichen anderen Gründen. Wenn Thausing in der letzterwähnten Zeichnung, obwohl er den seitwärts gerichteten Blick als ungünstig anerkennt, „weniger gewinnende Freundlichkeit, als würdigen, ja strengen Ernst“ ausgesprochen findet, so ist das Geschmackssache. Wir finden in dem stechenden Auge, in dem sinnlichen Munde, den zusammengekniffenen Kinnbacken genau das Konterfei, wie es zu Pirkheimer's Schilderung pafst.

Schliefslich möchten wir noch eine Stelle heranziehen, welche unserer Ansicht nach hierher gehört, wenn auch Frau Agnes darin keineswegs erwähnt wird. In dem schönen Berichte Dürer's über seine Mutter (Campe S. 146 ff.) spricht er: „Diese meine fromme Mutter hat 18 Kinder getragen und erzogen, hat oft die Pestilenz gehabt, viel andre schwere merkliche Krankheit, hat grofse Armut gelitten, Verspottung, Verachtung, höhnische Worte, Schrecken und grofse Widerwärtigkeit; doch ist sie nie rachselig gewest.“ Wir beziehen diese Stelle kurzweg auf das Verhältnifs der alten guten Frau zu ihrer Schwiegertochter; denn wie hätte Dürer sonst darauf kommen können, ihr nachzurühmen, sie habe Verspottung und höhnische Worte ertragen und sei dennoch nie rachsüchtig gewesen? Wer sollte der alten Mutter des hochgeachteten Künstlers in solcher Weise begegnen? Wer konnte es anders, als leider! die Schwiegertochter, die, vermögend und verwöhnt, auf die durch die Schule der Noth geprüfte alte Frau hochmüthig herabsah.

Alles zusammengefafst, so scheint es uns, dafs, auch wenn man manche frühere Mifsdeutung als abgethan betrachtet, noch genug übrig bleibt, um das Bild der Frau Agnes nicht besonders liebenswürdig erscheinen zu lassen; und wir stehen nicht an, zum guten Theil auf dieses häusliche Mifsbehagen jenen bekannten Stofsseufzer Dürer's in Venedig zu deuten: O wie wird mich nach der Sonne frieren! hier bin ich ein Herr, daheim ein Schmarotzer!

Jeder, der sich etwas näher mit Dürer beschäftigt hat, mufs bedauern, dafs wir von seinen bei Campe gesammelten Briefen und anderen Schriften, sowie von den nachmals aufgefundenen Briefen, weder einen gemeinsam vollständigen, noch einen correcten Abdruck besitzen. Es wäre eine des germanischen Museums würdige Aufgabe, eine solche kritische, mit den

---

*) *kristirn* steht für klystieren, und dieses hier in einem naheliegenden obscönen Sinne, wofür auch das folgende „*brauten*“ (Schmeller I², 371 und Grimm, Wbch. II, 333) spricht. s. Schmeller II, 397 u. Grimm V, 1309 f. D. Red.

nöthigen Erläuterungen versehene Ausgabe der kleinen Schriften des berühmten Nürnbergers herzustellen; es wäre das um so wünschenswerther, da ohne Zweifel durch falsches Lesen eine Menge jetzt unverständlicher Stellen entstanden sind*). Nur im Vorbeigehen fügen wir hier einige Emendationen zu Campe bei, welche sich gleichsam von selbst ergeben.

Campe S. 50. Hiemit will ich mich Euch befohlen haben und last mich den sein ich hab geeilt. Dafür: Lest nach dem Sinn, ich hab geeilt, wie Ca. S. 21.

Ca. S. 132. Arbeitet die vollkommene Zahl der unschuldigen Erschlagenen; dann will ich richten. Dafür: Erbeitet, d. h. erwartet.

Ca. S. 148. Do sie neun Jahr was bei mir gewest; Ebendaselbst: dann sie hielt ihr Gesundheit immer nach meines Vaters Tod.

Crefeld. W. Buchner.

*) Die Briefe Dürer's sind bekanntlich nach den gegenwärtig auf der Stadtbibliothek zu Nürnberg befindlichen Originalen und dem trefflichen, von H. Lempertz veröffentlichten Facsimile des einen, aus der Reihenfolge getrennten, in Dr. A. v. Zahn's Jahrbüchern für Kunstwissenschaft II, S. 201 ff. neu abgedruckt. Die übrigen kleinen Schriften Dürer's, für welche Campe seine Quellen verschweigt, existieren zum Theil nur in späteren Abschriften, zum Theil vielleicht gar nicht mehr. Wenigstens sind die meisten verschollen.

Polychromie der mittelalterlichen Bauwerke.

Die Erscheinung aller Dinge offenbart sich dem menschlichen Auge nach zwei Seiten hin; es ist die Form und die Farbe, die sich dem Auge bemerkbar machen. Für die bildende Kunst sind es nur diese Gebiete, auf denen sich ihre Thätigkeit bewegen kann. Naturgemäfs verband das künstlerische Schaffen schon in seiner Wiege beide Gebiete und durch alle grofsen Kunstperioden gehen Form und Farbe mit einander. Die monumentale Kunst des alten Asien zeigt in ihren Bauwerken die Formenwirkung allenthalben durch die Farbe gehoben; die mächtigen Tempelpaläste der Aegypter sind bemalt. Die Frage, ob die Tempel der Griechen bunt bemalt waren, ist auch längst bejahend entschieden. Den Römern war, wie ein Blick auf Pompeji, die Reste in Rom und anderwärts beweist, die Farbe ein nothwendiges Erfordernifs zur Ausstattung des Innern der Gebäude und so vieler Theile des Aeufsern Der Glanz der Mosaiken altchristlicher Baudenkmale, die Farbenpracht des Innern der byzantinischen Kirchen ist bekannt genug. Aus der romanischen Kunstperiode in ganz Europa werden fast täglich neue Wandmalereien unter der Tünche hervorgeholt, und aus der gothischen Periode wie aus der der Renaissance sind in Italien, Frankreich und Deutschland so viele Beispiele der Bemalung erhalten, dafs am ursprünglichen reichen Farbenschmuck der Gebäude keiner mehr zweifelt, während die bemalten und vergoldeten Sculpturen sowohl in Stein als in Holz etc. allenthalben jedermann vor Augen stehen.

Eine Frage, die noch manches Beitrages bedarf, ehe sie gänzlich gelöst, ist jedoch die, wie weit man im Aeufsern der Gebäude in verschiedenen Perioden mit der Bemalung gieng. Es ist einleuchtend, dafs schon die Farbe des Baumaterials von grofsem Einflusse auf die Formenbidung sein mufste; es ist bekannt, dafs man durch verschiedenfarbiges Material, sowohl bunte Sandsteine als Marmor, Effekt zu erzielen wufste. Die bunte Glasur der Ziegel, die in Verbindung mit der Naturfarbe des Steins und dem Weifs der Mörtelfugen, abwechsend mit geputzten und bemalten Flächen, den Reiz der Farbenwirkung hob, hat nicht blos im Oriente, sondern auch im Norden Deutschlands den Künstlern ein gern benütztes Motiv an die Hand gegeben.

Wir wissen aber auch aus Miniaturen, dafs man ganze Gebäude mit grellen Farben anstrich*) oder mit Gemälden bedeckte. Es ist bekannt, dafs man kleinere Bauwerke, so z. B. den schönen Brunnen zu Nürnberg, oder einzelne Theile gröfserer, so z. B. Portale (Freiburger Münster), Erker (goldenes Dachl in Innsbruck) u. s. w., verschiedenfarbig bunt bemalte.

Eine der weitestgehenden Bemalungen zeigt wol eine in den Sammlungen des Museums befindliche Zeichnung einer Hälfte des untern Theiles der Façade des Strafsburger Münsters Es sind die zwei unteren Stockwerke, Portale und Rosette enthaltend, die ganz mit den gebräuchlichen Farben, Blau, Gold und Roth, bemalt sind. Die Zeichnung, auf Papier mit ziemlichem Verständnifs in grofsem Mafsstabe ausgeführt, ist offenbar nur der untere Theil einer gröfseren Zeichnung, die sich auf einem anderen Blatte fortsetzte. Unter derselben befindet sich ein Grundrifs, der Profile der Architektur in den verschiedenen Höhen in einander geschoben zeigt. Die Zeichnung der beiden Stockwerke ist 55,5 Ctm. hoch, die Rose hat also z. B. einen äufsersten Durchmesser von 20 Ctm. Ob, wie wahrscheinlich, auf dem daran gefügten oberen Theil auch eine Bemalung angegelegt war, läfst sich nur vermuthen. Die Zeichnung ist wol erst aus dem 17. Jahrh.; eine Inschrift auf der Rückseite erklärt sie jedoch als Copie einer alten Pergamentzeichnung, die unseres Wissens nicht mehr existiert. Die Inschrift lautet:

366.

Diese Zahl ist auff dem Original zuruckhwarts zufinden. Solchs ist auff pergamen von Yrbino de Steinbach dem Werckhmeister dieses Bauwes, welchen Er aus dem fundament vnd ein gutes stückh vber den Horyzont auffgeführt, gezeichnet vmb das Jahr 1274. Dauon diese Copia gemacht von Marhardt Ingenieur, damahlen bei Ihrer fürstl. Durchl. Fridrichen dem Eltern Marggf. zu Baden Durlach etc. alda solch original zu sehen.

Ob je die Bemalung ausgeführt und das Original unserer Zeichnung nach der Originalbemalung bemalt war, oder ob hier ein Entwurf für die Bemalung vorlag, wie wir annehmen möchten, bleibe dahingestellt. Für die Polychromiefrage ist das Blatt jedenfalls sehr wichtig.

Nürnberg. A. Essenwein.

*) Vgl. Lacroix und Seré, le moyen-âge et la renaissance (Corporation des métiers), pl. VIII.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1870. № 12. December.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Dec. 1870.

Wenn wir in unserer letzten Mittheilung bemerkten, daſs wir bis jetzt noch in keine Geldverlegenheiten gekommen seien, die nicht zu beheben gewesen wären, so hatten wir dabei auf die Worte bis jetzt ein besonderes Gewicht gelegt, weil uns allerdings noch die vielen am Schlusse des Monats December zu leistenden Ausgaben für Zinsen und Capitalrückzahlungen drohend vor Augen standen, ohne daſs wir wissen konnten, in welcher Weise für alle diese Ausgaben Deckung zu schaffen sei. Heute sind wir bereits in der Lage, den Freunden der Anstalt mitzutheilen, daſs wir auch für diesen Termin bereits gesichert sind, indem es dem Museum erspart worden ist, die vier dieses Jahr gezogenen Bauanlehensscheine à 500 fl. zurückzuzahlen. Se. Erlaucht der regierende Herr Graf zu Stolberg, der Besitzer des einen Bauanlehensscheines, hat zu Gunsten der Baukasse auf die Rückzahlung verzichtet, und ein Besitzer von drei dergleichen hat solche dargeliehen, um sie an Stelle der weiteren drei gezogenen einstweilen zu deponieren. Auſserdem stehen uns durch den hiesigen Creditverein die noch fehlenden Mittel zur Verfügung, um zum Jahresschlusse all unsere Verbindlichkeiten lösen zu können. Ein kleines Deficit, mit welchem wir auf diese Weise in's Jahr 1871 übergehen, wird sich hoffentlich bald decken lassen.

Daſs wir unter solchen Verhältnissen auf mancherlei Ankäufe, die wir gerne gemacht hätten, verzichtet, wird begreiflich sein; und wie wir seit Monaten keine Veranlassung hatten, hierüber zu sprechen, da wir nur ganz Unbedeutendes käuflich erwerben konnten, so haben wir auch jetzt, beim Jahresschluſs, keine Veranlassung, der Erwerbungen zu gedenken, um so mehr, als der demnächst erscheinende Jahresbericht Gelegenheit geben wird, noch einmal alles zusammenzufassen, was im Laufe des Jahres zur Förderung der Anstalt geschehen konnte, wobei dann Einzelnes, was in den monatlichen Mittheilungen übergangen wurde, noch bemerkt werden soll.

Unsere Sammlung der auf die Zeitgeschichte bezüglichen Flugblätter mehrt sich in erfreulicher Weise. Daſs es dem Museum auch sonst an Beweisen des Wohlwollens aus allen Kreisen der Gesellschaft und allen Gauen Deutschlands in diesem Monat nicht gefehlt, läſst sich aus den unten folgenden Verzeichnissen ersehen.

Und so schlieſsen wir denn für dieses Jahr unsere monatliche Chronik mit dem Ausdrucke freundlichsten Dankes gegen alle, die sich so warm unserer Anstalt in diesem ablaufenden Jahre angenommen haben, und zugleich in der frohen Hoffnung, daſs die politischen Verhältnisse, welche die Kraft der deutschen Stämme so schlagend bewiesen, und die so viele Wünsche und Ideale verwirklicht haben, auch unserer Nationlanstalt in reichem Maſse zu Gute kommen mögen.

Unser Verwaltungsausschuſs hat sich durch Wahl zweier Mitglieder verstärkt, der Herren Prof. Dr. W. Wattenbach in Heidelberg und Dr. A. Schultz in Breslau.

Leider haben wir wieder einige Todesfälle aus der Reihe der Mitglieder unseres Gelehrtenausschusses zu beklagen: den des Herrn Grafen Franz v. Thun, des als Kunstfreund und Kunstförderer bekannten vormaligen Referenten im k. k. österreichischen Kultusministerium, der zuerst unserer Anstalt in Oesterreich die Wege ebnete und seit jener Zeit dem Gelehrtenauschusse als Ehrenmitglied angehörte, dann der Mitglieder Professor Kreuser in Köln und Professor Klein in Mainz.

Seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **Vereinen: Innsbruck.** Handelskammer 6 fl. 25 kr. **Troppau.** Deutscher Verein 11 fl. 40 kr.

Von **Privaten: Baden** bei Wien. Dr. Herm. Rollett, Schriftsteller, 1 fl. 10 kr. **Cilli** (Steiermark). Wilh. Fehleisen, Fabrikant, 1 fl. 10 kr. **Ebernburg** (Pfalz). Schneider, Weinhändler, 1 fl. 45 kr. **Eger.** Anton Fischer, k. k. Gymnasial-Professor, 1 fl. 10 kr., Wilh. Gamringer, Kanzleidirektor des Feuerversicherungsvereins St. Florian, 1 fl. 10 kr., Adolf Ladek, k. k. Gymnas-Professor, 1 fl. 10 kr. **Gernsheim** (Hessen-Darmstadt). Johannes Jeckel II. 1 fl. **Gmunden** (Oesterreich). Franz Xav. Mayrhofer, Ledrermeister, 2 fl. **Heilbronn.** Carl Jordan, Transportversicherungsgesellschafts-Direktor, 1 fl. 45 kr. **Hersbruck.** Ludwig Holzmann, Büttner- u. Bäckermeister, 48 kr. **Hohenau** (Mähren). Karl Hauisch, Eisenbahnbeamter, 1 fl. 10 kr. **Innsbruck.** Ed. Ritter von Lutterotti, Landesgerichtsrath, 1 fl. 10 kr., Dr. Ritter von Peer 1 fl. 10 kr., Dr. Franz Rapp, Reichstagsabgeordneter, 1 fl. 10 kr., Jos. v. Stadl, Architekt, 1 fl. 10 kr. **Leitmeritz.** Dr. theol. Joseph Ginzel, Domkapitular u. Mitglied des Reichsrathes, 1 fl. 10 kr., Dr. jur. Wilh. v. Golitschek, Landesadvokat, 1 fl. 10 kr., Karl Schöler, Professor an der Oberrealschule, 1 fl. 10 kr., Dr. jur. J. H. Stradal, Landesadvokat, 1 fl. 10 kr. **Meersburg** (Baden). Gottlieb Honegger, Fabrikbesitzer, 1 fl., Robert Hüttenbach, Spediteur, 1 fl. 12 kr., J. Merz, Seminardirektor, 1 fl. 10 kr., Friedr. Reinmuth, Buchhalter, 1 fl., H. Willareth, Oberlehrer der Taubstummen-Anstalt, 1 fl., R. Zimmermann, Kaufmann, 1 fl. 12 kr. **Nürnberg.** Freih. von Ebner, I. Staatsanwalt am k. Bez.-Gericht, 1 fl. 45 kr. **Olmütz.** Math. Wödl, Handelsmann, 1 fl. 10 kr. **Speyer.** Louis Grohé, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Siebert, Ingenieur, 1 fl. 45 kr. **Wien.** Dr. Dollmayr jun., prakt. Arzt, 3 fl. 30 kr., Ferdin. Kwisda, Apotheker zum heil. Markus, 2 fl $23\frac{1}{2}$ kr. **Zwickau.** Dr. A. Francke, Pastor, in Bockwa, 1 fl. 45 kr., B. G. Gebler, Schichtmeister, in Oberhohndorf 1 fl. 17 kr., Ferd. Kästner, Kohlenwerksbesitzer, in Bockwa 1 fl. 45 kr., Gotthilf Kästner, Kohlenwerksbesitzer, in Bockwa 1 fl. 45 kr., Kurt Kästner, Kohlenwerksbesitzer, in Bockwa 1 fl. 45 kr., J. G. Kirmse, Produktenhändler, 1 fl. 45 kr., Lehmann, Diaconus, in Schedewitz, 1 fl. 45 kr., Herm. Erasm. Müller, Advokat, 1 fl. 45 kr., H. Pfau, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Joh. Seb. Schmidt, Gasthofbesitzer zur Post, 1 fl. 45 kr., A. Wiede, Direktor, in Bockwa 1 fl. 45 kr., Gl. Winter, Kohlenwerksbesitzer, in Oberhohndorf 1 fl. 45 kr.

Als einmaliger Beitrag wurde folgender gegeben:

Von **Privaten: Salzungen.** Schorr, Rektor, 1 fl.

Ferner giengen unsern Sammlungen folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 6104—6126.)

Danzig. Block, Stadtrath: Photolithograph. Nachbildungen zweier in Schrotkunst ausgeführten Ablaſstafeln in der Marien-

kirche zu Danzig. A. Hinz, Küster an der Marienkirche: Photographie nach einem Standbild der Maria in der Marienkirche zu Danzig. — **Ehlersdorf.** von Lewetzow, Stud.: Stein mit eingekratztem menschlichen Gesicht. — **Erlangen.** Stud. Bartilsmann: Bronzekeil mit profilierten Kanten, gefund. bei Wildeshausen in Oldenburg. — **Eutin.** Dr. Jaep, Gymnasiallehrer: Uhr in Messinggehäuse, mit 3 Zifferblättern. 18. Jhdt. Fr. Peters, Gymnasiast: Speerspitze von Feuerstein, gefunden zu Grofs-Rolübbe unweit Eutin. Lienau, Hofapotheker: Sammlung von Feuersteinsplittern und angefangenen Geräthen, gefunden bei Heide in Norderdithmarschen. — **Gross-Sölk** bei Gröbning: Frau Gutsbesitzer Const. Koller: Stück eines gemusterten Wollenteppichs vom 17. Jhdt. 2 gestickte Leinentücher, Weifsnäherei ders. Zeit. — **Hersbruck.** Frau Stadtschreiber Nagel: Gesticktes Taufjäckchen vom 18. Jhdt. — **Hildesheim.** Fr. Küsthardt, Bildhauer: 5 Photographieen nach plastischen Arbeiten des Hrn. Geschenkgebers. — **Kirchsittenbach.** Frau Saubert, Pfarrerswittwe: Clavier vom 18. Jhdt. mit eingelegtem Deckel. — **Neckars-Ulm.** Magenau, Gerichtsnotar: Ansicht der Burg Scheuerberg bei Neckars-Ulm im alten Zustande, Stdrck. color. — **Nürnberg.** Frau Prof. Bergau: Danziger Elle vom 17. Jhdt. Wilh. Förderreuther: 2 Assignaten von 250 und 10,000 Frcs. der französ. Republik von 1793 u. 1794. v. Gemming, Oberst: Bleimedaille des Sebast. Imhof. Hauser, Professor: Bruchstück eines Terracottagefäfses und eines Bronzenagels mit verziertem Kopf, gefunden bei Tennenlohe (Schwaningen). Wagner, Fabrikbesitzer: Bruchstück eines kleinen aus Thon gebrannten Standbildes der Maria. 16. Jhdt. — **Salzungen.** G. Lomler, Oberlehrer: Stück Tapete aus dem Wohnzimmer der Gräfin Lud. Elisabeth von Schwarzburg-Rudolstadt zu Schlofs Leutenberg. 17. Jhdt. 25 Papier- und Lacksiegel. Ein Stück Stempelpapier vom Königreich Westphalen. — **Stockholm.** Hans Hildebrand: 7 Photographieen nach Alterthumsdenkmälern zu Upsala u. Steindruck nach einer Deckenmalerei in einer Kirche in Södermanland. — **Strassburg.** Ungenannter: Verschiedene Bruchstücke abgeschossener Sculpturen vom Strafsburger Münster.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 25,703 – 25,734.)

Altenburg. H. C. v. d. Gabelentz: Ders., die ausgestorbenen Adelsfamilien des Osterlandes. Nachträge. 8. — **Berlin.** Dr. C. G. Homeyer, Univers.-Professor: Ders., die Haus- u. Hofmarken. 1870. 8. Mitscher u. Röstell, Verlagshandl.: Hildebrandt-Mieste, über Wappen und Banner des deutschen Reiches. 1870. 8. — **Braunschweig.** Friedr. Vieweg u. Sohn, Verlagshandl.: Hettner, Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts; III. Th., 3. Buch, 2. Abth. 1870. 8. — **Crefeld.** Dr. W. Buchner, Direktor der höhern Töchterschule: Ders., Mozart. Ein Lebensbild. 12. Ders., Seume. Ein Lebensbild. 12. Pahde, Widukind, der Sachsenherzog. 1860. 4. Progr. Luchs, Heinrich IV., Herzog von Schlesien-Breslau u. Mathilde von Brandenburg seine Gemahlin. 1864. 4. Progr. — **Erlangen.** Dr. C. Hegel, Univ.-Professor: Ders., d. deutsche Sache u. d. deutschen Hochschulen. 1870. 4. — **Graz.** Dr. Rich. Peinlich, Direktor des k. k. I. Staats-Gymnasiums: Ders., Geschichte des Gymnasiums in Graz; II. Periode, Forts. 1870. 4. Progr. — **Hamburg.** Verein für hamburgische Geschichte: Ders., Zeitschrift etc., n. F., Bnd. III, 2. 1870. 8. — **Hannover.** Historischer Verein für Niedersachsen: Ders., Lüneburger Urkundenbuch; VII. Abth., 3. Lief. 1870. 4. — **Kopenhagen.** K. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde: Dies., Aarböger etc.; 1869, 3. u. 4. H.; 1870, 1. H. 8. Dies., Tillaeg til Aarböger etc. 1869. 8. Dies., Mémoires etc.; 1869. 8. — **Luxemburg.** Section historique de l'institut Luxembourgeois: Dies., Publications etc.; année 1869—70, vol. XXV. 1870. 4. — **München.** Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften: Zittel, Denkschrift auf Chr. Erich Herman v. Meyer. 1870. 4. Kluckhohn, Briefe Friedrich des Frommen; Bnd. II, 1. H. 1870. 8. v. Raumer, Geschichte der german. Philologie. 1870. 8. Dr. Chrn. Häutle, k. b. Reichsarchiv-Assessor: Ders., Genealogie des erl. Stammhauses Wittelsbach. 1870. 4. Math. Rieger'sche Univ.-Buchhandl.: Briefe u. Acten zur Geschichte des dreifsigjährigen Krieges etc.; I. Bnd. 1870. 8. — **Nürnberg.** Bauer u. Raspe's Verlag (Ludw. Korn): Siebmacher's Wappenbuch etc.; 82. Lief. 1870. 8. F. W. Freih. von Ditfurth: Ders., einhundert historische Volkslieder des preufs. Heeres v. 1675—1866. 1869. 8. Ders., ein Pilgerstraufs. 1870. 8. Ungenannter: Ocyorus (Schnellenberg), Experimenta v. Zwentzig Pestilentz-Wurtzeln. 1578. 8. (Defect.) — **Riga.** H. Brutzer u. Comp., Verlagshandl.: Baltische Monatschrift; 19. Bnd. (n. F. 1. Bnd.), Sept. u. Oct. 1870. 8. — **Saalfeld.** Dr. R. Richter, Direktor des Gymnas.: Ders., altes Geld. 1870. 8. — **Sondershausen.** Thilo Irmisch, Professor: Ders., über den thüringischen Chronikenschreiber M. Paulus Jovius und seine Schriften. 1870. 4. — **Stockholm.** Hans Hildebrand: Ders., antiqvariska undersökningar i Skåne. 8. Sonderabdr. — **Strassburg.** Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace: Dies., Bulletin; II. Sér., T. VII, 2. Livr. 1870. 8. — **Tübingen.** Dr. Adelb. v. Keller, Univers.-Professor: Verzeichnifs der Vorlesungen etc. 1870—71. 4. — **Wien.** Se. Maj. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich: Leitner, die hervorragendsten Kunstwerke der Schatzkammer des österreich. Kaiserhauses; 1. Lief. Imp. 2.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4147.)

Sprendlingen bei Darmstadt. Wilhelm Flegler, Candidat der Theologie: Brief eines ungenannten Kaufmanns an seine Gattin aus Prag über Handelsgeschäfte und das dortige Theater. 1787. Pap.-Orig.

Chronik der historischen Vereine.

Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereins der Diözese Seckau. I. Jahrg. 1870. — Nr. 11. Graz. 8.

Die zwei steierischen Dome.

Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit. Neunter Band. Geschichte der Germanischen Philologie vorzugsweise in Deutschland von Rudolf von Raumer. Herausgegeben durch die Historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. München, 1870. R. Oldenburg. 8. XII und 743 Stn.

In der Monats-Sitzung des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg am 1. December wurde über den bei dem Eisenbahnbaue in der Nähe der Kumpfmühlerstrasse gemachten Fund römischer Alterthümer Folgendes mitgetheilt: Aufgedeckt ist bis jetzt ein steinerner, wahrscheinlich römischer Sarkophag mit einem Gerippe und Fragmenten von zweierlei Glas; ein ganz gut erhaltenes Begräbnifs aus Ziegelplatten, (auch Columbarium genannt), mit Knochen und Urnenresten; mehrere ziemlich erhaltene Urnen, mit Asche und Knochen gefüllt, und viele Grablampen; auch fanden sich eiserne Nägel vor.

Zeitschrift des Vereines für hamburgische Geschichte. Neue Folge. Dritten Bandes zweites Heft. Hamburg, bei Johann August Meifsner. 1870. 8.

Das Weichbild der Stadt Hamburg nach der Urkunde vom 10. October 1258, von Dr. Wilh. Hübbe. — Von den ältesten Spuren der Juden in Hamburg, von Dr. Karl Koppmann. — Bericht über die Ausgrabung eines Heidenhügels bei Ohlsdorf, von Dr. F. Wibel. — Französische Trappisten-Mönche und Nonnen um 1800 in Lübeck und Hamburg, von Dr. J. F. Voigt. — Ueber einige alte, im Pfarrarchiv zu Ochsenwärder bei Hamburg befindliche Urkunden, nebst deren Abdruck, von dems. — Preisaufgabe zur Ausarbeitung eines Geschichtswerks über das Thema „die deutschen Hansestädte und König Waldemar von Dänemark." — Vereinsangelegenheiten.

Lüneburger Urkundenbuch. Auf Kosten der Lüneburgischen Landschaft anfänglich herausgegeben vom Landschafts-Director Wilhelm von Hodenberg und fortgesetzt vom Ausschusse des historischen Vereins für Niedersachsen. Siebente Abtheilung: Archiv des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg. Dritte Lieferung. (Von 1401 bis 1500 incl.) Enthält Heft III. des Urkundenbuchs des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg, bearbeitet von Dr. jur. E. Dommes. Hannover. Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1870. 4.

Bulletin monumental ou collection de mémoires sur les monuments historiques de France, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la conservation et la description des monuments nationaux. 4. Série, Tome 6, 36. Vol. de la Collection. Nr. 5. 6. 7. Paris et Caen, 1870. 8.

De l'eau bénite et des vases destinés à la contenir, par M. l'abbé Barraud. — Notice sur une pierre tumulaire trouvée dans les démolitions de la cathédrale de Gap, en 1866; par MM. Mongins de Roquefort et A. Casan. — Lettre sur la Provence, adressée à M. de Caumont, par le baron J. de Verneilh. — Une visite à Jublains en 1870, par M. de Cougny. — Clochers du diocèse de Bayeux, par M. G. Bouet. — Lettre de M. l'abbé L. à M. de Caumont, sur une excursion à Dinan, St-Malo et dans quelques cantons des départements de la Manche et du Calvados. — Le prieuré de St-Hilaire-du-Harcouet, par M. Hippolyte Sauvage. — Le manoir d'Hermerel, à Géfosses, et sa chapelle, par M. de Caumont. — Des mors ou agrafes de chape; par M. l'abbé Barraud. — Excursion archéologique aux environs de la gare de Moult-Argences; par M. de Caumont. — Quelques mots sur les colombiers; par le même,

Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. II. Série. — septième Volume (1869). Deuxième Partie — Mémoires, avec gravures et planches.. Paris, veuve Berger-Levrault et Fils, même maison à Strasbourg. 1870. gr. 8.

Essai sur un manuscrit du quinzième siècle découvert dans la Bibliothèque de la ville Strasbourg, par M. Auguste Lippmann. — Les Abbés de Seltz, par M. Ristelhuber. — La Vallée supérieure du Rhin, excursion archéologique, par M. V. Guerber. — Le Château de Bernstein, par M. L. Spach. — Une maison à Strasbourg, par le même. — Les Burgmänner de Haguenau et la Burg des Hohenstaufen, par M. V. Guerber. — Médailles gauloises trouvées à Strasbourg, par M. Eugène Chain. — Notice sur les tours primitives dans l'ancien évêché de Bâle, par M. Guiquerez.

Rapport sur la situation de la Société pendant l'année 1868. Présenté par Mr. le Président dans l'assemblée général du 4. février 1869. 8. p. 217—236.

Publications de la Section historique de l'Institut (ci-devant) Société archéologique du Grand-Duché, vol. XX). Année 1869—1870. XXV (III). Luxembourg, V. Buck. 1870. 4.

Table chronologique des chartes et diplômes rélatifs à l'histoire de l'ancien pays de Luxembourg. Règne de Wencéslas II., roi des Romains et de Bohême, duc de Luxembourg et comte de Chiny. 8. décembre 1383 — 16. août 1419. Par M. Wurth-Paquet. — Die wichtigsten Exemplare in meiner Sammlung römischer Münzen; von Dr. Elberling. (Mit Abbild.) — Coup-d'oeil historique sur les charges locales sous le régime féodal, et puis sur les dépenses communales à partir de 1795; par J. Ulveling. — Rapport à la Société historique sur les travaux de transformation exécutés à Luxembourg en 1870; par le même. — Renseignements sur les anciens refuges religieux à Luxembourg, ainsi que sur la maison du comte de Wiltz, dans la même ville. Contribution de guerre imposée à cette ville en 1795; par le même. — Die früher hierlands üblichen Amichter. — Beschreibung des codex aureus der Abtei Echternach; von L. Eltester. — Evènements historiques qui se sont produits à Luxembourg et dont le mois de juin compte les anniversaires. — Freiheitsbrief von Ellingen.

Nachrichten.

Aufsätze in Zeitschriften.

Die Grenzboten: Nr. 48, S. 329. Rechtsleben einer deutschen Kleinstadt im Mittelalter.

Protest. Kirchenzeitung: Nr. 43. Bilder aus dem Zeitalter der Reformation. 2. Zwingli.

Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 596. Martin Behaim's Jugendjahre. — Nr. 599. Wann wurde die Vorhalle der Frauenkirche zu Nürnberg erbaut? (R. Bergau.) — Nr. 601. Ein Würzburger Schuldirektor vor 300 Jahren. Nach Urkunden mitgetheilt von Ignaz Hub. — Nr. 636 f. Die Kapelle Berthold Tucher's.

Magazin für die Literatur des Ausl.: Nr. 46 ff. Kaiser und Reich sonst und jetzt.

Rübezahl: October, S. 501. Der Gutegraupen-Thurm in Breslau.

Der Salon: Bd. VII, Hft. II, S. 229. Strafsburg's Fall und Auferstehung. (Wilh. Rullmann.)

Der Schriftwart: Nr. 9. Ueber die Entstehung der römischen Zahlzeichen. (Dr. Lehmann.)

Wochenblatt d. Joh.-Ord.-Balley Brandenburg: Nr. 48. Der Krieg im Munde des deutschen Volkes.

Allgem. Zeitung: Beil. Nr. 321. Deutsches Eigenthum in Paris. (Dr. F. X. Kraus.)

Illustr. Zeitung: Nr. 1431. Der St. Nikolaustag. (v. R.-D.)

Vermischte Nachrichten.

116) Der Engländer Sutton läfst, nachdem das Innere der Kirche zu Kiedrich (Nassau) auf seine Kosten wiederhergestellt wurde, jetzt auch die Restauration des Aeufsern derselben auf eigene Kosten zur Ausführung bringen. Bereits ist die Südseite fast vollendet, im Winter wird der Helm des Thurmes vergeben und die Steinhauerarbeit für das obere Stockwerk gerichtet, so dafs gleich im Frühjahr die Erneuerung beginnen kann. Auf den unteren, älteren Theil ist ein Stockwerk mit grofsem Mafswerkfenster projectiert, das aber dem Charakter der späteren Architektur, in welcher Chor und die oberen Theile des Schiffes erneuert sind, conform sein wird. Eine Gallerie mit Fialen auf den Ecken, deren Ansätze sich gefunden haben, schliefst den Steinbau; darauf setzt sich, ähnlich wie in Bingen, Oestrich und Reuenthal, ein achteckiger Holzhelm mit Wimpergenschlufs ganz mit Schiefermustern bekleidet auf und daraus steigt die einfache Helmspitze hervor. Wir bleiben also der Laudarchitektur mit ihrer ganzen Einfachheit und dem traditionellen Materiale treu. Der Steinbau wird aus dem grünen Thonschiefer der Gegend mit rothen Eckquadern genommen. — Eltville besitzt einen schönen Hochaltar von Bethune und Helbig; sehr elegant durchgeführt, aber nicht rheinisch genug; doch ist das Kirchlein in Eltville mit Sutton's neuer Orgel an der Seite neben dem Chorbogen recht sehenswerth.

Mainz Friedrich Schneider.

117) Das alte Schlofs zu Marburg ist unter Leitung des Landbaumeisters Regenbogen neu hergestellt und dem hessischen Staatsarchiv zur Benützung eingeräumt worden. Das früher zu einem Gefängnifs verwendete Gebäude enthält eine Menge der herrlichsten Säle, in welchen nun die Schätze des Archivs untergebracht werden. Bis auf Kleinigkeiten ist die Restauration vollendet. Bei den Arbeiten machte man höchst interessante Entdeckungen, nicht nur an Wandgemälden und Inschriften, sondern auf der Südseite auch an prachtvoll gegliederten gothischen Fenstern, von deren Dasein man bei ihrer vollständigen Vermauerung keine Ahnung gehabt hatte. Die berühmte Kapelle und der Rittersaal des Schlosses, welche ganz im alten Stil hergestellt werden sollen, werden in nächster Zeit unter der Leitung des Architekten Schäfer aus Kassel in Angriff genommen. (Ill. Ztg., Nr. 1429.)

118) Nach einer uns aus Lübeck zugegangenen Mittheilung ist in Folge des Aufrufs der deutschen Bauzeitung die Nichtabtragung der Butterbude und ihre Restauration angeordnet worden.

119) Das k. b. Ministerium des Innern hat in der Nürnberger Stadtmauerangelegenheit genehmigt: a. dafs die dermaligen Stadtgrabenbrücken am Laufer, am Max- und am Neuen Thor, unter Erhaltung der Thore selbst, durch Erddämme ersetzt werden; b. dafs eine Verbindung der Stadt mit der Vorstadt Wöhrd durch Errichtung eines Dammes und Verlängerung der Wöhrderthorstrafse, mit Beseitigung des Wöhrderthorthurmes und der Wöhrder Bastei, nach dem Plan der Gemeindebehörden erfolge.

(Korr. v. u. f. D., Nr. 632.)

120) Das Haus, in welchem Nikolaus Kopernikus in Thorn vor fast 400 Jahren geboren wurde, wird im nächsten Frühjahr mit einer einfachen Tafel aus grauem Marmor mit entsprechender Inschrift ausgezeichnet werden. (Ill. Ztg., Nr. 1430.)

121) Die Stadt Leipzig hat Gustav Klemm's kulturhistorische Sammlung, bestehend aus 14000 Nummern, als Grundlage eines allgemeinen anthropologischen Museums erworben, und dieselbe vorläufig im ersten chemischen Laboratorium der Universität untergebracht. (Das.)

122) Zu Pförring (bei Ingolstadt) fand ein Bauernbursche auf einem Acker über 1200 römisshe Münzen aus den Zeiten Hadrians, Commodus, Antoninus Pius und Aurelians. Die Bilder sind sehr wohl ausgeprägt und die Inschrift oft ganz deutlich. (Ueber den Verbleib der Münzen ist nichts erwähnt.)

(Augsb. Postztg., Nr. 290; Frk. Kur., Nr. 333.)

123) Aus Regensburg, 17. November, berichtet das Rgsb. Mrgbl.: Gestern wurde zwischen dem Vitusbache und der Kumpfmühler Landstrasse, beim Dammbau für die Regensburg-Neumarker Bahn, 3 Fufs unter der Erde ein wohlerhaltener römischer Sarkophag aus zwei riesigen Kalksteinblöcken aufgegraben. Leider wurde der dachförmige Deckel, der an den vier Ecken mit den herkömmlichen Buckeln geziert ist, in mehrere Stücke zerbrochen; die in dem mächtigen Steinsarg befindlichen Gebeine wurden herausgenommen. Schon früher fand man in dieser Gegend, nahe bei der Zuckerfabrik römische Grabsteine, darunter auch solche von christlichen Märtyrern, die sich jetzt in den Sammlungen des historischen Vereins befinden.

(Korr. v. u. f. D., Nr. 594; vgl. die Mittheilung in der Vereinschronik.)

124) Wie aus Selb (Oberfranken) mitgetheilt wird, hat man daselbst im Grasgarten des Webermeisters Michael, an der Erkersreuther Strasse, beim Ausgraben zur Ableitung eines Brunnenwasserabfalles ein grofses, mit Menschenknochen angefülltes Grab aufgefunden, welches wahrscheinlich aus der Zeit des dreifsigjährigen Krieges stammt. Die Läuge des Grabes beträgt 20 Fufs, die Breite ist noch nicht ermittelt; die Knochenlage ist $2^1/_2$ Fufs hoch, die Erddecke auf dem Grabe $2^1/_2$ Fufs dick. Bis jetzt ist auch ein Steigbügel, ein Sporn und eine Trense gefunden worden. Weitere Nachgrabungen sind angeordnet.

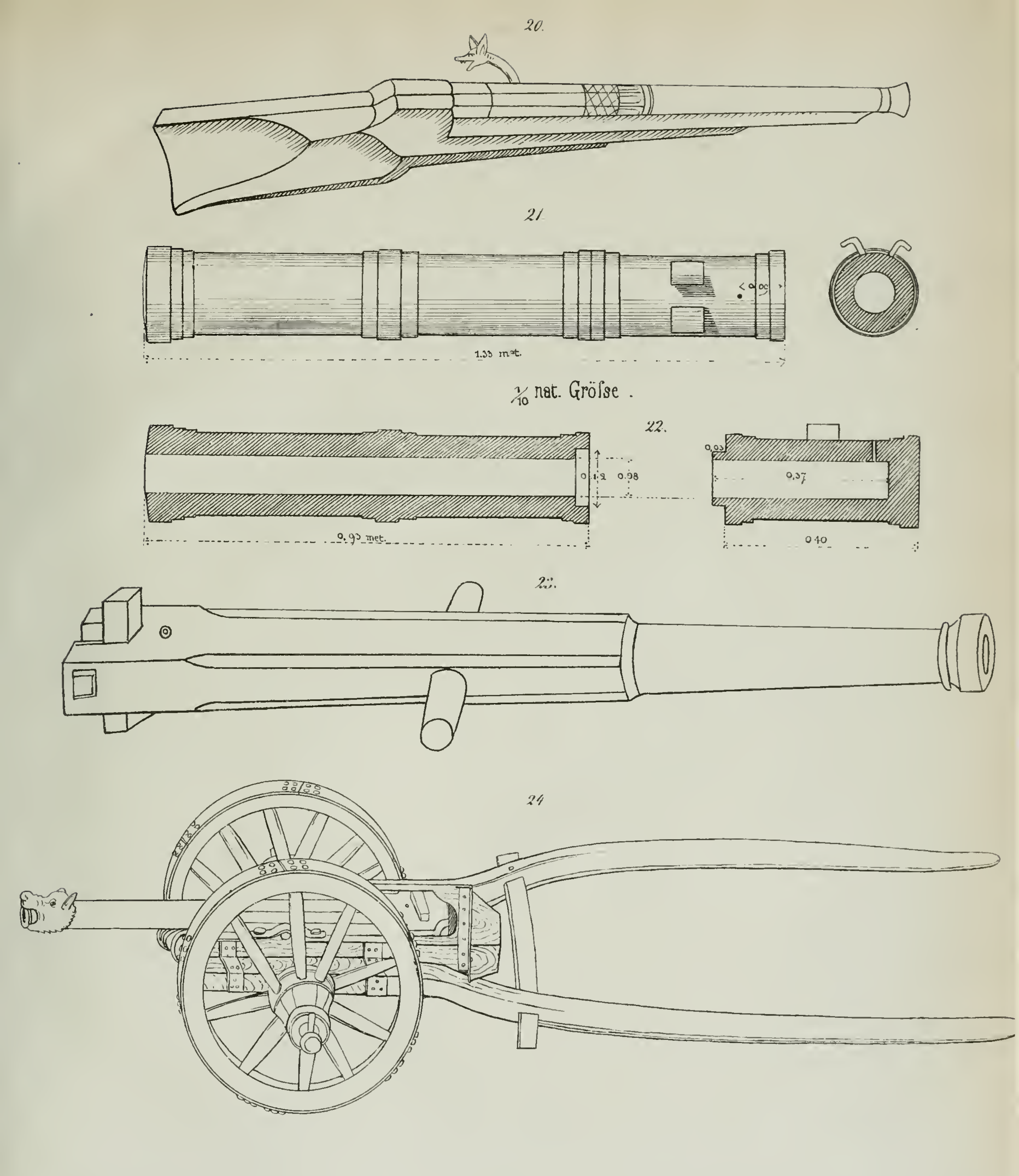
(Nbgr. Anz., Nr. 323.)

Da mit dieser Nummer der Jahrgang 1870 des Anzeigers geschlossen ist, so wird die gütige Bestellung der Fortsetzung desselben hiedurch in Erinnerung gebracht. Halbjähriges Abonnement wird nicht angenommen.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.



Z. A f. K. d. d. V. 1870. No. 12.

Autogr. Druck v. A Kolb in Nbg.





